2° Crim. 59

Rechtliche Erkenntniße
und
Gutachten
in
peinlichen Fällen,

größten Theils
im Namen der Göttingiſchen
Juriſten-Facultät
ausgearbeitet

von
Chriſtian Friedrich Georg Meiſter
Königlich Großbritanniſchen Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofrath
und ordentlichen Lehrer der Rechte auf der
Georg-Auguſtus-Univerſität

Erſter Theil.

Göttingen und Kiel,
bey Victorinus Boßiegel und Sohn.
1771.

Rechtliche Erkenntniſſe und Gutachten in peinlichen Fällen,

[redacted]

größten Theils im Namen der Göttingiſchen Juriſten-Facultät ausgearbeitet

von

Chriſtian Friedrich Georg Meiſter

Königlich Großbritanniſchen Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofrath und ordentlichen Lehrer der Rechte auf der Georg-Auguſtus-Univerſität

Erſter Theil.

Göttingen und Kiel,
bey Victorinus Boſsiegel und Sohn.
1771.

Vorrede.

Da der Titel dieſer Sammlung, ihren Inhalt überhaupt, deutlich genug anzeiget, und der Nutze einer ſolchen Herausgebung geſammleter Rechtsſprüche und Gutachten längſtens beſtimmt iſt, (a) ſo habe ich mit meinen Leſern hier nur wenig zu reden.

Die vorliegenden Ausarbeitungen erſcheinen zwar, ſo viel die Abfaſſung der Urtheile, und Bedenken, nebſt ihren Gründen, betrifft, in den hergebrachten Formeln, und dem gewöhnlichen Tone der Spruch-Collegien; aber ohne die dergleichen Aufſätzen ehedem eigene, unreine Schreibart, und zu weit getriebene Ausdehnung der Perioden.

Sonſten pflegten die Juriſten-Facultäten, und Schöppen-Stühle, ihren Entſcheidungsgründen mehr durch die Menge, als Stärke, das Uebergewichte zu verſchaffen: und in dieſer unrichtigen Denkungsart iſt der Hauptgrund von der ehemaligen eckelhaften Weitläuftigkeit ſolcher Arbeiten, und von der Seichtigkeit, oder gänzlichen Untüchtigkeit, des größten Theils der Zweifels- und Entſcheidungsgründe, zu ſuchen. In den neuern Zeiten vermeidet man dieſen Fehler: man führet nur die treffenden Gründe von beiden Seiten an, und läßt unter ihnen nicht die Mehrheit, ſondern die Tüchtigkeit, der Sache den Ausſchlag geben. Gegenwärtige Aufſätze ſind gleichfalls nach dieſer Vorſchrift gebildet; und dies iſt die Urſache, warum manche ſich durch ihre Kürze auszeichnen. Außerdem wird der Leſer an ihnen noch folgende Eigenſchaften bemerken.

Zum nöthigen Beweiſe hat man ſich nicht des Anſehens der Rechtsgelehrten bedienet, ſondern entweder Geſetze angeführet, oder, in Ermanglung einer beſondern Verordnung, die Rechts-Analogie zum Grunde gelegt. Kundbare Rechtswahrheiten, bei denen die Verſchweigung der Geſetze kein Mangel der Gründlichkeit iſt, vielmehr ihre Anführung eine lächerliche Genauigkeit ſeyn würde, ſind hier ohne alle Unterſtüzung vorgetragen. Zur Ergänzung, oder Beſtärkung, der peinlichen Halsgerichts-Ordnung, und der übrigen wenigen Reichsgeſetze, die peinliche Sachen betreffen, hat man ſich des Römiſchen und Päbſtlichen Rechtes ſchicklich bedienet, und zu dieſem Hülfsmittel öfte-

(a) Man ſehe die Vorreden zu den Rechtlichen Bedenken des Herrn Vice-Canzlers Struben, und zu den auserleſenen Rechtsfällen des Herrn Geheim. Juſtiz-Raths Püters.

öftere Gelegenheit gefunden. Die Anführungen der Rechtsgelehrten haben entweder blos auf die Erläuterung, und weitere Ausführung, oder auf die gegenſeitigen Gründe eines behaupteten Satzes, ihre Beziehung. Nur in dem einzigen Falle, wenn es auf eine in den Gerichten angenommene Auslegung der Geſetze, oder ſonſt auf eine Obſervanz ankommt, habe ich die Rechtsgelehrten als Zeugen der Wahrheit gebraucht, und alſo den Beweiß durch ihr glaubwürdiges Zeugniß, keinesweges aber durch ihre Meinungen, geführet. Weil in den Zweifels- und Entſcheidungsgründen faſt eine beſtändige Anwendung der Geſetze auf die vorliegenden Begebenheiten herrſchet, folglich die beſonderen Umſtände der letztern ſehr leicht daraus zu erkennen ſind; ſo iſt nicht bei den Erkenntnißen, ſondern nur bei den Gutachten, eine Geſchichts-Erzählung vorausgeſetzet worden. Die Summarien ſetzen den Leſer in den Stand, die Rechts-Sätze, worauf die Ausarbeitung beruhet, auch manchmal die Hauptumſtände der Geſchichte, gleichſam in einem Blicke, zu überſehen. Ich habe, aus vernünftigen Urſachen, der bisherigen Gewohnheit gemäß, die lateiniſche Sprache dazu gebraucht: und beſorge nicht, dadurch ein Aergerniß zu ſtiften. Sollte es jedoch, wider alles Vermuthen, erfolgen, ſo werde ich nicht ermangeln, demſelben in den folgenden Theilen zu ſteuern. Göttingen, den 20. April, 1771.

Anzeige

Bayerische Staatsbibliothek München

)o(

Anzeige
der rechtlichen Erkenntniſſe und Gutachten, nebſt ihrem Hauptinhalte.

I. Deciſio. Puncto: Infanticidii et abortus procurationis, auf Verſchickung der Acten vom Gerichte Rotenberg an der Fulda in Unterſuchungsſachen wider A. C. Mn. im Auguſt. 1759. p. 1 --- 3.

Exemplum cumuli indiciorum Infanticidii vel abortus procurati, prima ſpecie legitimorum, ex facto tamen ſpuriorum.

II. Deciſio. Puncto: Inceſtus, abortus procurationis vel infanticidii, auf Verſchickung der Acten vom Fürſtlich Schwarzenbergiſchen Oberamt, in der freien Reichs-Herrſchaft Gimborn Neuſtadt. In Unterſuchungsſachen wider A. M. Kn. im October. 1759. p. 4 --- 7.

1) Fieri poteſt, vt inceſtus confeſſione ſpontanea vnius plene probetur. 2) Probato inceſtu filiae cum patre perpetrato, condemnatio ſuſpendenda eſt, vsque dum ob ſuſpicionem infanticidii commiſſi medium eruendae veritatis exitum habuerit. 3) Intermiſſa grauiditatis et partus manifeſtatio in cauſa infanticidii ſubinde quaeſtionibus decernendis impar eſt.

III. Reſponſum. Puncto Infanticidii, auf geſchehene Anfrage N. N. p. 7 - 11.

1) Poteſt ſpecialis inquiſitio ſine apodictica corporis delicti certitudine decerni. 2) Iusiurandum purgatorium interdum propitio iure iniungitur ob infanticidii ſuſpicionem, licet nulla violentiae ſigna in partu occurrant, et immaturitas eius mortem accelerauerit.

IV. Deciſio. Puncto furti qualificati, auf Verſchickung der Acten von der Königl. Großbrit. und Churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgſchen Regierung zu Bentheim, in Unterſuchungs-Sachen wider M. Cln., H. M., T. R. und D. Mn. im Junius 1759. p. 11 --- 14.

1) Nominatio ſocii criminis pro re nata ad indicia proxima pertinet. 2) Determinatio poenae eius, qui ſocios criminis nominauit, interdum ad quaeſtionis de ſociis nominatis habendae exitum ſuſpendenda eſt.

V. Deciſio. Puncto Rapinae, auf Verſchickung der Acten von der Gräflich Iſenburg-Büdingiſchen Regierungs-Canzlei, in Unterſuchungs-Sachen wider Ph. B. H. F. J. K. G. Fn. A. M. Kn. und A. C. Kn. im Julius 1760. p. 14 --- 18.

1) Delictis atrocioribus repetitis, poena exaſperatur, nec mitigandi cauſſae non ſufficienter probatae attenduntur. 2) Qui delictum alterius celat et lucrum inde captat, maiorem poenam meretur, quam is, qui tantummodo non indicit. 3) Qui delictum alienum ob metum iuſtum non reuelat, poena adfici nequit.

VI. Deciſio. In Puncto incendii ſimplicis ſaepius reiterati, auf Verſchickung der Acten vom Gericht Heide in Norderdithmarſchen, in Inquiſitions-Sachen Claus Siebkens aus Stelle im Norderdithmarſchen. Im Julius 1769. p. 18 --- 21.

De poena incendiarii impuberis.

* VII. De-

VII. Deciſio. Puncto furti, auf Verſchickung der Acten von Burgermeiſter und Rath der Stadt Frankfurth am Mayn, in Inquiſitions-Sachen der Beyſaſſin A. M. Wn. Im Junius 1769. p. 21 --- 26.

1) Remedio eruendae veritatis opus eſſe poteſt, licet delinquens in ipſo delicto deprehenſus fuerit. 2) Vt Torturae locus ſit, ante omnia de corpore delicti conſtare debet. 3) Quaeſtiones ſine plena ſingulorum indiciorum probatione locum ſibi vindicare poſſunt.

VIII. Deciſio. In cauſa furti et fractae Vrphedae, auf Verſchickung der Acten vom Freyherrlich-Riedeſelſchen peinlichen Gericht zu Lauterbach, in peinlichen Sachen wider Joh. Heinrich K. im April 1757. p. 26 --- 28.

1) In furto tertio vel ulteriori capitaliter puniendo, magnitudinis et poenarum antecedentium ratio habenda eſt. 2) In quarum poenarum numero tamen haud eſt relegatio non praeuia legitima delicti probatione, ſed ex priuilegio odioſo irrogata. 3) Vindicatio primae violationis Vrphedae, quae per ſolum reditum fit, non eſt digitorum amputatio.

IX. Deciſio. Puncto vis publicae, auf Verſchickung der Acten vom Erbgericht Schönebeck in Unterſuchungs-Sachen wider C. D. v. K. im April 1769. p. 28 --- 30.

Vis publicae, quae nec pacem publicam turbat, nec in aliud delictum nominatum incidit, poena arbitrio iudicis relicta eſt.

X. Deciſio. Puncto furti equi, auf Verſchickung der Acten vom Amte zu Neuſtadt unterm Hohnſtein, in Unterſuchungs-Sachen wider den abweſenden Johann Adam König im März 1759. p. 30 --- 32.

1) Ob Furtum primum paruum ſubinde inquiſitio ſpecialis recte inſtituitur. 2) Saluus conductus etiam in delictis notoriis concedendus eſt.

XI. Deciſio. In cauſa incendii, auf Verſchickung der Acten vom Freyherrlich-von Wittorfiſchen Gerichte zu Lüdersburg in Inquiſitions-Sachen wider Trinen Sophien Maſchkin, und deren Ehemann Juſt Bono Maſchke im März 1769. p. 32 --- 35.

De poena incendii doloſi ſimplicis in pago commiſſi, flamma ante damnum datum extincta.

XII. Deciſio. Puncto infanticidii doloſi vel culpoſi, auf Verſchickung der Acten vom Fürſtlich Heſſen-Rheinfelſiſchen Gericht zu Eſchwege, in Unterſuchungs-Sachen wider Marien Erneſtinen Neuſiß im Decembr. 1768. p. 36 --- 42.

1) Ob artificiales probationes, hinc praeſumtiones, licet urgentiſſimas, poena grauior non irrogatur, ſed medium eruendae veritatis decernitur. 2) In torturae gradu definiendo, in caſu ancipiti, mitior gradus ſemper duriori eſt praeferendus.

XIII. Deciſio. Puncto: homicidii in turba ſubito orta commiſſi, auf Verſchickung der Acten von Wächtersbach, in Inquiſitions-Sachen wider Johann Leiß von Spielberg, Johann Kleinſchmidt und Johann Melchior Hofmann beide von Schlierbach. im Monat März 1769. p. 43 --- 49.

1) Exem-

1) Exemplum *vulneris per accidens lethalis* ex haemorrhagia per chirurgi abſentiam mortifera, hinc poenae homicidii ordinariae infligendae haud ſufficientis. 2) Rationes ob quas poena homicidii capitalis excluditur, ſi de vulneris lethalitate conſtat; hac ceſſante, poenam mortis proximam quoque impediunt. 3) Socii criminis pro ratione concurſus pleni vel minus pleni ad delictum, diuerſimode ſunt puniendi.

XIV. Reſponſum. In eadem cauſa, auf Verſchickung der Acten von Wächtersbach. Im März 1769. p. 49. 50.

De praeſtatione impenſarum criminalium proceſſus, et in cuſtodiam ſuſtentationemque accuſati pauperis factarum.

XV. Deciſio. Puncto adulterii inceſtuoſi, auf Verſchickung der Acten vom Fürſtl. Schwarzenburgiſchen Oberamt in der Reichs-Herrſchaft Gimborn-Neuſtadt in Unterſuchungsſachen wider A. M. K. im Apr. 1760. p. 51. 52.

1) Inceſtus perſonarum vilioris conditionis in linea recta commiſſi poena ordinaria eſt relegatio perpetua cum verberatione. 2) In delictis iuris naturae, quale eſt adulterium inceſtuoſum, mulieri minori non indulgetur. 3) Ob rationis tamen debilitatem, et reuerentiam ſeductori debitam, verberatio foeminae remittitur.

XVI. Deciſio. In cauſa furti ferarum et periurii, auf Verſchickung der Acten vom Gräflich-Bentinkſchen Amtsgericht zu Varel, in Unterſuchungs-Sachen wider Henr. Kiehler und Friedr. Müller. Im Jun. 1760. p. 53 — 56.

1) Delicta regulariter vicennii praeſcriptione excluduntur. 2) Regula: quod ex ſolis indiciis nemo ſit condemnandus, ad delicta capitalia, vel poena corporis afflictiua maiori punienda, pertinet. 3) Poenam periurii paupertas, ruſticitas, et ignorantia principiorum religionis, mitigant.

XVII. Reſponſum. In cauſa ſtupri ſacerdoti imputati, auf geſchehene Anfrage vom Amte des Conſiſtorii zu M. in Unterſuchungs-Sachen wider den Paſtor G. A. H. zu S. und R. W. Hn. p. 56 — 62.

1) Omiſſio nominis denunciatoris, et reliquae denuntiationis circumſtantiae, non ſemper adnotatori eſt vitio vertenda; vel ſecutam delicti eiusque auctoris inueſtigationem vitiat. 2) In delictis leuioribus, quale eſt ſtuprum ſimplex, ſolemnia proceſſus inquiſitorii ceſſant. 3) Translocatio ſeu inuoluntaria Parochi translatio raro eſt medium ſcandalo remouendo aptum. 4) Non ob quamlibet impudicitiam Parocho tanquam indigno aufertur officium. 5) Stuprum Clerici remotione, tanquam poena propria, coërcendum eſt. 6) Qui inquiſitioni cauſam dedit, impenſas eius praeſtare tenetur.

XVIII. Deciſio. Puncto homicidii culpa lata commiſſi, Namens des Königl. Großbrit. und Churfürſtl. Braunſchw. Lünebuegiſchen General-Kriegs-Gerichts abgefaſſet, in Unterſuchungs-Sachen wider Johann Chriſtoph Felix. Im April 1764. p. 63 — 66.

1) Medicus et Chirurgus generali atque adeo ad actus ſectionum quoque directo iuramento, nomine publico obſtricti, in quolibet ſectionis actu denuo non iurant. 2) Qui iniuriis intolerabilibus laceſſitus iuſti doloris terminos transgrediendo ad auerſarii internecionem procedit, homicidium culpoſum committit.

XIX. Deciſio. In cauſa bigamiae, Namens des Fürſtl. Heßiſchen Amtes zu Bovenden abgefaßt in Inquiſitions-Sachen wider Chriſtian Göddicken von Elbingerode. Im Jul. 1764. p. 66 — 68.

Qui uxore ſuperſtite, aliam ſibi vt coniugem iungit, benedictione ſacerdotali non rite peracta, conatum bigamiae et adulterium committit.

XX. Deciſio. Puncto: criminis reſidui, Namens Königl. Churfürſtl. Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim. In Inquiſitions-Sachen wider E. C. H. S. im Febr. 1768. p. 68 — 71.

De poena criminis de reſiduis hodierna, et mitigantibus quibusdam.

XXI. Deciſio. In cauſa violationis operis publici, auf Verſchickung der Acten von den regierenden Burgemeiſtern der Reichsſtadt Aachen in Sachen des fiſcaliſchen Anwalds Klos, Klrs, wider Peter Heckmann, Gerhard Schmitz und Johann Jungſchläger Bekl. im Octobr. 1768. p. 71 — 73.

Operis publici deſtructio priuato quidem auſu, ſed ſine dolo facta, non eſt vis publica.

XXII. Deciſio. In cauſa caedis in duello, auf Verſchickung der Acten vom Königl. Großbrit. und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen General-Kriegs-Gerichte, in Inquiſitions-Sachen wider den geweſenen Lieutenant beim Schweitzer-Regiment von Salis J. C. E. abgefaßt im Auguſt 1760. p. 74 — 77.

1) Forum priuilegiatum militis extra territorium delinquentis, foro delicti commiſſi cedit. 2) Leges criminales prouinciales, vel ſolis ſubditis perpetuis, vel certo eorum ordini ſcriptae, extraneos delinquentes non ligant; horum enim delicta ex iuris communis regulis coercentur. 3) Fieri poteſt, vt percuſſor in duello, qui pro exiſtimationis conſeruatione pugnauit, capitali homicidii poena liberetur.

XXIII. Reſponſum. De ſepultura furis in ipſo delicto deprehenſi et a captoribus occiſi, auf Verlangen der adelichen Gerichte zu Hardenberg abgefaßt im October 1766. p. 77 — 80.

1) Furis in ipſo furto qualificato occiſi, neque tamen confeſſi neque conuicti, cadauer ſuſpendi non debet. 2) Ad ſepulturae humanae denegationem ſola praeſumtio, vel alia leuior probatio reatus ſufficit.

XXIV. Deciſio. In cauſa inceſtus, auf Verſchickung der Acten von dem Freiherrlich-Bernstorfiſchen Gerichte Gartau, in Inquiſitions-Sachen wider den Halbhufner D. A. und deſſen leiblichen Bruders Wittwe, A. M. F. zu Metſchau, abgefaßt im Octobr. 1765. p. 80. 81.

Poena inceſtus cum fratris vidua arbitraria leuior eſt.

XXV. Deciſio. In cauſa adulterii ſimplicis, auf Verſchickung der Acten von Burgermeiſter und Rath zu Bodenwerder, in Unterſuchungs-Sachen wider den Schneidermeiſter O. Ch. K. und die Wittwe S. Ch. U. Im Jun. 1769. p. 82. 83.

Si quando legislator delicti alicuius certam poenae non capitalis ſpeciem ſtatuit, eiusque durationem ſaltem, vel breuiorem, vel diuturniorem, arbitrio iudicis relinquit; hic mitigando vel aſperando ipſam poenae ſpeciem mutare nequit.

XXVI. Deciſio. Puncto infanticidii, auf Verſchickung der Acten von Fürſtlich Naſſau-Saarbrückiſcher Regierung zu Wisbaden, in Unterſuchungsſachen wider Eliſab. Cathar. B. von Strinz im Jul. 1768. p. 83 — 87.

1) Quandonam illud experimentum ſit neceſſarium, quod ſit diſſectis in minuta ſegmenta pulmonibus? 2) Femina, quae, licet ſciens volensque remotis arbitris peperit, neque de ipſo infanticidio, neque etiam facile de conatu eius, ſub tormentis interrogari debet, ſi medici foetum ante partum vel in ipſo partu, non violenta, ſed ſua morte obiiſſe affirmant.

XXVII.

XXVII. Deciſio. Puncto furtorum, qualificati, et ſimplicium. auf Verſchickung der Acten von dem adelichen von Lüneburgiſchen Gerichte in Unterſuchungs-Sachen wider F. L. H. und deſſen Eheweib J. S. imgleichen J. D. H. und G. D. G. J. im Sept. 1769. p. 87 --- 92.

Exemplum furti etſi aſcenſione et effractione commiſſi, magni, et reiterati, non tamen capitalis.

XXVIII. Deciſio. In cauſa homicidii caſualis, auf Verſchickung der Acten von Ziegenberg, im Dec. 1769. p. 92 --- 95.

1) Homicidium ab eo, qui in facto licito, loco tempore et modo licite verſatus eſt, commiſſum, caſuale, hinc extra poenam poſitum eſt. 2) Fieri poteſt, vt in cauſa homicidii caſualis interfectori impenſarum onus iuſte imponatur.

XXIX. Deciſio. Puncto latrocinii, auf Verſchickung der Acten von Burgermeiſter und Rath der Reichs-Stadt Nordhauſen im Febr. 1768. p. 95. 96.

Licet reus ſuſtentis tormentis abſoluatur, poteſt tamen ſecuritatis publicae cauſa carceri vel ergaſtulo mancipari.

XXX. Deciſio. De violatione corporis per vim publicam, auf Verſchickung der Acten von Gerichtsſchulzen, Burgermeiſter und Rath der Stadt Lauenburg, in Inquiſitions-Sachen wider F. J. D. und J. H. K. im Febr. 1770. p. 97 --- 100.

1) Quantitas violationis corporis ex cauſa, fine, modo, et effectu, aeſtimari debet. 2) Etiam ille auctor rixae pugnaeque eſt, qui iniuriis et minis alterum ad propulſationem periculi imminentis prouocat. 3) Qui alterius delictum, quod impedire poſſet, non impedit, vt correus plectendus eſt.

XXXI. Deciſio. Puncto incendii ſimplicis, auf anderweite Verſchickung der Acten vom Amte Tenneberg in Inquiſitions-Sachen wider S. B. im May. 1770. p. 100 --- 104.

Articulus CXXV. Conſtitutionis criminalis Carolinae non de omni doloſo incendio, ſed de eo agit, quod qualificatum dicitur; hinc ex legiſlatoris voluntate, et vſu fori, incendii ſimplicis poena gladius eſt.

XXXII. Deciſio. In latrocinii cauſa, Namens des Herzogl. Mecklenburgiſchen Amtsgerichts zu Lübz in Inquiſitions-Sachen wider den Juden M. J. im Junius 1766. p. 104 --- 110.

1) Defectus et naeui ſolemnium proceſſus, ſi neque corporis delicti incertitudo inde oriatur, neque ipſe inquiſitus de iniuria ſibi illata queratur, ad poene mitigationem non proſunt. 2) Doctrina Carpzouii, qua poenam rotae tantum in latrocinio, non etiam iu reliquis homidiis deliberatis a Carolo V. ſtatutam eſſe exiſtimat, verbis et menti legiſlatoris aduerſatur. 3) *Supernum* rotae ſupplicium: das Rädern von oben herab, vſu fori contra Legem Carolinam ita receptum eſt, vt ſemper adhibeatur, niſi in ſententia contuſio *ab imo*: das Rädern von unten hinauf praecipiatur; quod ſaltim fieri ſolet, vbi poena rotae aſperanda eſt. 4) Qui tamen modus aſperandi poenam non eſt ſimpliciter neceſſarius, ſi commiſſum ſit homicidium, multiplici ratione rotae ſupplicio expiandum.

XXXIII. Deciſio. In cauſa latrocinii, auf Verſchickung der Acten von der Königlichen Churfürſtlichen Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim, in Unterſuchungs-Sachen wider J. A. K. aus dem Bernburgiſchen, abgefaßt im November 1766. p. 110 — 113.

1) Homicidium doloſum ſimplex confeſſus, idemque latrocinii nomine ſuſpectus, non eſt iudicandus, niſi ſuper latrocinio quaeſtionibus de ipſo habitis. 2) De vſu legis parſimoniae in tormentorum adplicatione, ſeu: de modo tormentorum in atrociſſimis etiam delictis, grauiſſimisque indiciis habendo.

XXXIV. Deciſio. In eadem cauſa, auf anderweitige Verſchickung der Acten von der Königlichen Churfürſtlichen Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim in Unterſuchungs-Sachen wider J. A. K. aus dem Anhalt-Bernburgiſchen. Abgefaßt im Januar. 1767. p. 113 — 116.

1) Qui denſo grauisque ponderis baculo, ſpoliandi cauſa, alterius caput tanta vi percuſſit, vt hic vno ictu e veſtigio perierit; atque, hoc peracto, occiſi corpus marſupio ſpoliauit, latro eſt. 2) Fides confeſſionis *legitimae aliasque plene probantis*, non labefactatur eo, quod ex taedio vitae, et moleſtiae carceris impatientia, a reo puſillanimi et melancholico, mentis tamen compote, facta ſit.

XXXV. Deciſio. In cauſa proceſſus aduerſus reum fugitiuum homicidii accuſatum, auf Verſchickung der Acten von der Fürſtlichen Regierung zu Fulda, in Sachen des Aduocati fiſci daſelbſt Klägern an einem, gegen den Seilers Geſellen und Bürgers Sohn J. G. peinlich Beklagten an andern Theil. Abgefaßt im April 1768. p. 116 — 121.

1) Confeſſio ficta ex rei contumacia oriunda, in cauſis criminalibus, quoad poenas leuiores, et pecuniarias praeſtationes, verae confeſſioni aequiparatur. 2) Sententia, quae abſentem accuſatum, edictis fruſtra citatum, pronunciat *confeſſum* et *conuictum*, efficit quidem, vt latitans, ſi poſtea eius copia habeatur, in vincula coniici, vlteriorique inquiſitioni poſſit ſubiici, non tamen eliſionem indiciorum, aliasque defenſiones excludit.

XXXVI. Deciſio. In cauſa falſae monetae, auf Verſchickung der Acten von Bürgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Frankfurth wider den Schutzjuden G. R. Im October. 1768. p. 121 — 123.

1) Indicium delicti monetarii ex falſae monetae expenſione oriundum, per largitoris expertam probitatem, vitaeque integritatem, et eam adulterationis ſubtilitatem, quae perſpicaciſſimos etiam fallere poſſit, euaneſcit. 2) Inanitas indiciorum, tempore inchoatae inquiſitionis magnam veritatis et grauitatis ſpeciem habentium, neque liberat ab expenſarum reſtitutione, neque delatorem calumniae inſimulandi poteſtatem facit.

XXXVII. Deciſio. Puncto: Adulterii duplicati et inceſtus, in linea collaterali diſpenſabilis, auf Verſchickung der Acten von Oſterode in Unterſuchungs-Sachen wider Ch. F. und C. Fln. Im December 1760. p. 123 — 125.

1) Per abrogationem legis poenam bigamiae capitalem ſtatuentis non poteſt non ipſius quoque adulterii poena capitalis tolli. 2) Poena adulterii duplicati minorem inceſtus poenam abſorbet.

XXXVIII.

XXXVIII. Deciſio. Puncto iniuriarum, auf Verſchickung der Acten von Abenſen in Unterſuchungs-Sachen wider J. L. abgefaßt im Dec. 1765. p. 125 — 127.

Lex, quae iniuriam parentibus illatam certo poenae genere ſancit, ad iniurias, coniugis parentibus factas, non eſt producenda.

XXXIX. Deciſio. In cauſa caedis vxoris, auf Verſchickung der Acten von dem Kayſerlichen freien Reichsſtift Loccum in Unterſuchungsſachen wider K. Ch. E. im October 1764. p. 127 — 130.

1) In homicidio, concurrentibus indiciis proximis, *ad probandam culpam* ſufficientibus, et certitudinem corporis delicti praeſtantibus, doli vero ſuſpicionibus deficientibus, quaeſtioni de dolo locus non eſt. 2) Medicus et Chirurgus generali atque adeo ad actus Sectionum quoque directo iuramento obſtricti, in quolibet ſectionis actu denuo non iurant. 3) In maritum ex iuſta cauſa vxorem inſtrumento difficulter lethali caſtigantem, et iuſtae iracundiae calore per aberrationem a modi habendi limitibus necantem, animi occidendi ſuſpicio non cadit.

XL. Reſponſum. Puncto: Officii iudicis criminalis in inſtituendo et moderando proceſſu, et: ſportularum aliarumque expenſarum, auf geſchehene Anfrage Herrn J. F. Brandenburgs, Gräfl. Sayn-Wittgen- und Hohenſteiniſchen Regierungs-Raths, ertheilt im Dec. 1769. p. 130 — 137.

1) De quibusdam iudicis factis, quae falſo aberrationes ab eius officio creduntur: 2) Iudicium criminale, maxime delegatum, non omnes officii ſui partes gratis exercere obligatum eſt. 3) Onus expenſarum criminalium in ſubſidium aerario iudicii, vel fiſco principis impoſitum eſt, neutiquam ſubditis, niſi ex pacto vel obſeruantia.

XLI. Deciſio. In cauſa Sodomiae generis, auf Verſchickung der Acten von dem Erb- und Gerichts-Herrn auf beide Kalkhorſt Suanſee und Doenkendorf, in Unterſuchungs-Sachen wider H. M. im Nov. 1765. p. 137 — 139.

1) Interdum atrocioris delicti reus, indefenſus, et ſine praeuio teſtium iureiurando, iuſte condemnatur. 2) Quando confeſſio de conatu proximo ſodomiae generis, non ſit ipſius delicti conſummati indicio.

XLII. Deciſio. Puncto: Conatus infanticidii, auf Verſchickung der Acten von Bürgermeiſter und Rath der Kayſerlichen freien Reichs-Stadt Wetzlar, in Unterſuchungs-Sachen wider J. B., E. S. Bn. und D. Bn. im Jan. 1769. p. 139 — 143.

1) Ignoſcendum eſt parentibus, qui ex iuſto errore ſtupratae filiae grauiditatem negarunt, vel imminente partu eam non cuſtodierunt. 2) In grauioribus etiam delictis ſine praeuia inquiſitione ſpeciali quandoque definitiua ſententia ferri poteſt. 3) Suſpicione conatus infanticidii iureiurando purgatorio eliſa, reliqua eſſe poteſt negligentiae poena grauior.

XLIII. Deciſio. Puncto: Fraudationis vectigalium, auf Verſchickung der Acten von dem Hochfreiherrlichen Bernſtorfiſchen Gerichten zu Gartau in Unterſuchungs-Sachen wider J. H. G. abgefaßt im Auguſt 1767. p. 143 — 145.

1) Confeſſio iudicialis *qualificata*, cui addita circumſtantia praeſumtioni iuris aduerſa probari nequit, pro *pura* habenda eſt. 2) *Tergum ſubſidiarium* mulctae, cui ſurrogatur, aequilibre ſit.

XLIV. Deciſio. In cauſa furti qualificati, manifeſti, et rapinae, auf Verlangen des adelichen Gerichts zu Hardenberg in Unterſuchungs-Sachen wider den Juden J. A. im Jun. 1767. p. 145 --- 150.

1) Crimine plene probato, remediis eruendae veritatis locus non datur de perfugiis, quibus confeſſus vel conuictus utitur, futilibus, vel manifeſto falſis. 2) Regula: *ad reum condemnandum ſola ſufficit conuictio, nec opus eſt confeſſione;* de ſola probatione per teſtes valet. 3) Furtum non quidem absque rei alienae contrectatione fit, conſummatum tamen eſt, antequam fur rem ablatam in cuſtodiam, cui deſtinauerat, pertulit.

XLV. Reſponſum. In cauſa iniuriarum et famoſi libelli, auf geſchehene Anfrage N. N. ertheilt im Febr. 1768. p. 150 --- 165.

1) Libellus non eſt famoſus ſi autor verum nomen ſuum addiderit. Quae articuli 110. C. C. C. diſpoſitio per reformationem Politiae de anno 1577. ſublata non eſt. 2) Crimen famoſi libelli ſine animo infamandi non contrahitur. 3) Inquiſitio, quia leuis notae macalam infert, non niſi ob legitima indicia delicti grauioris eſt inſtituenda. 4) In cauſis iniuriarum non atrociorum ſine ſolennitatibus proceſſus inquiſitorii procedendum; alioqui reo iniuria infertur. 5) Iniuria a iudice, fiducia muneris ſui, vel ex delegantis mandato illata, vindicari, et tolli, hinc actio iniuriarum, querela nullitatis, vel denegatae iuſtitiae, ſubinde contra delegantem et delegatum inſtitui poteſt.

XLVI. Deciſio. In cauſa mortis parturientis et partus, negligentiae et imperitiae obſtetricis imputatae, auf Verſchickung der Acten von Bürgermeiſter und Rath der Stadt Schwerin in Unterſuchungs-Sachen wider die Hebammen H. M. Ch. W. und M. H. im März 1767. p. 165 --- 170.

1) Imperitia obſtetricis inculpabilis impune ferenda eſt. 2) Nec ſemper publice expedit, obſtetrici in difficili partu negligenter agenti, vel quod peritiores non adhibuerit in conſilium, exercitio artis obſtetriciae interdici.

XLVII. Deciſio. Puncto vxoricidii, Namens des Adelich-Hardenbergiſchen Gerichtes in Inquiſitions-Sachen wider N. E. aus Ober-billigshauſen. Verfaſſet im Sept. 1770. p. 170 --- 177.

1) De vxoricidio per moderaminis inculpatae caſtigationis exceſſum culpoſo. 2) Exemplum luculentum indiciorum animi occidendi grauiorum, contrariis praeſumtionibus maximam partem remotorum.

I. DECISIO

auf Verſchickung der Acten vom Gerichte Rotenberg an der Fulda in Unterſuchungsſachen wider A. C. Mn. im Auguſt. 1759.

Puncto:

Infanticidii et abortus procurationis

THEMA.

Exemplum cumuli indiciorum Infanticidii vel abortus procurati, prima ſpecie legitimorum, ex facto tamen ſpuriorum.

SVMMARIA.

1. 2. Sententia, qua Accuſata infanticidii vel abortus procurationis abſoluitur in expenſas tamen condemnatur.

Rationes dubitandi.

3. 4. (I) Vterus tumidus, qui decreuit ſubito; et (II) puerperii ſigna ab obſtetrice aſſerta,

5. Veluti *a*) mammae lacte repletae,

6. et *b*) fluxus ſanguinis concreti et pituitoſi;

7. Praeterea (III) confeſſio ſtupri;

8. Et (IV) Detectio corpuſculi infantis occiſi;

9. Quae omnia, legitima infanticidii ſ. abortus procurati indicia, ideoque ad medium eruendae veritatis decernendum ſufficientia videri poterant.

Rationes decidendi.

10. Enimuero mammae lactariae

11. et Sanguinis fluxus tantum, ſunt leuiora puerperii indicia.

12. 13. Maxime quando in mammis non deprehenditur ſecundum C. C. C. eine recht vollkommene Milch.

14. Accedit *a*) quod mammae non ſolum tempore ſanguinis effluentis, ſed multo quoque poſt lacte completae fuerint.

15. Et *b*) artis peritus de menſibus obſtructis teſtatus eſt:

16. Cui maior fides habenda quam obſtetrici de cuius imperitia in dignoſcendis puerperii ſignis conſtat.

17. *c*) Praeterea defuit ſignum vteri collapſi et corrugati abdominis.

18. Nec *d*) venter ſolitum grauidae tumorem habuit.

19. denique *e*) Vita caeterum honeſta, craſſities ventris haud occultata, valetudo tum ante tum poſt ſanguinis profluuium proſpera, et quod ne quidem in periculo mortis conſtituta confeſſa ſit, ſubueniunt.

20. Quare nec concubitus confeſſio, nec infantis alicuius occiſi deprehenſio accuſatam grauant.

21. Nec peculiaria abortus procurati indicia ex actis apparent.

22. Inde medium eruendae veritatis locum habere nequit.

23. 24. Abſoluitur itaque ab inquiſitione, ob ſtuprum tamen, quo, ſi non inquiſitioni occaſionem dederat, certe ſuſpicionem auxerat, expenſas reſtituere iubetur.

Herm. BOERHAVE *Inſtit. med. de men-ſtruis* §. 667.

Mich. ALBERTI *ſyſtem. iurispr. med. Part. poſt. Caſ. XV.*

TEICHMEYER *Inſt. med. forenſ. c. X. qu.* 2. *p.* 67.

welche beiden an ſich ſchon ſchwache Anzeigen ſo-
wohl, als die übrigen in den Acten wider die
Inquiſitin vorhandenen indicia aber durch andere
Umſtände gänzlich gehoben worden ſind, mithin
12 in keine Betrachtung kommen können; Angeſehen
nur diejenige in den Brüſten befindliche Milch für
eine Anzeige einer kurz vorher gegangenen Gebärung
angenommen werden mag, welche als eine recht
vollkommene Milch funden wird,

art. 36. der P. H. G. O.

13 Dahingegen die in den Brüſten der Inquiſitin ge-
fundene Milch, von der Hebamme ſelbſt, nur als
eine ziemlich weiſe Milch beſchrieben worden iſt,
14 fol. actor. 33. *a.* Nicht zu gedenken, daß, weil
vermöge der durch die Hebamme, Marthen Eli-
ſabethen Löberin, mit der Inquiſitin angeſtellten
Unterſuchung dieſe noch am 17. May, und alſo
viele Wochen nach ihrem gehabten Blutfluſſe, eine
groſſe Menge Milch in ihren Brüſten gehabt hat,
fol. actor. 25. bei derſelben von der Gegenwart
der Milch überhaupt nicht auf ein gebohrnes Kind
15 geſchloſſen werden kann; Bey welchen Umſtän-
den der von dem ſtarken Blutfluſſe entſtandene
Verdacht ſich von ſelbſten, und zwar um ſo mehr
erlediget, als der Amts-Chirurgus Anders fol.
actor. 2. *b* und 36. ſqq. nach angeſtellter genauen
Unterſuchung der Inquiſitin, ſein Gutachten da-
hin ausgeſtellet hat, daß er dieſelbe für keine Ge-
bärerin halte, ſondern ihr Zufall ſeinen Grund
in der bisherigen obſtructione menſium habe:
16 Welches indicium der Meinung der Hebamme
Waldſchmidtin billig vorzuziehen iſt, weil dieſe
durch die Unterlaſſung der Viſitation des Bauches
und der Geburtsglieder der Inquiſitin, genugſam zu
erkennen gegeben hat, daß ſie die Merkmale einer Ge-
17 bärerin nicht hinlänglich wiſſe, Dahingegen dieſer
den Unterleib der Inquiſitin unterſuchet, und ſo we-
nig, als die Hebamme Löberin, an demſelben einige
Runzeln oder eine Schlappichkeit hat wahrneh-
men können, welche Beſchaffenheit des Bauches
doch auf das Gebähren zu erfolgen pfleget

SEVBERT *l. c.* §. *VI. p.* 4.

KRESS *art.* 35. *C. C. C. n.* 3.

Wannenhero bei ſogeſtallten Umſtänden der Aus-
ſpruch der Hebamme Waldſchmidtin überall in
keine Betrachtung gezogen zu werden verdienet;
Hiernächſt die Inquiſitin ad art. inquiſ. 31. fol. 18
actor. 22. *b* ſich nur ſoweit herausgelaſſen: daß
ihr Leib zwar etwas dicker worden, jedoch
nicht dicker, als wann ſie ſonſt ſich hätte
recht ſatt gegeſſen gehabt; welche Ausſage
um ſo mehr Glauben verdienet, da Johann Adam
Schäfer und deſſen Eheweib, bei welchen ſich die
Inquiſitin aufgehhalten, fol. act. 10. *b* ſq. zu er-
kennen geben, daß ſie zwar dieſelbe jederzeit Cor-
pulent, aber deren Leib von keiner ſolchen Dicke
befunden hätten, daß ſie dadurch veranlaſſet wor-
den wären, eine Schwangerſchaft bey ihr zu arg-
wohnen; Ferner, auſſer dieſer gänzlichen Ableh- 19
nung aller wider die Inquiſitin anfänglich ent-
ſtandenen Vermuthungen, noch folgende vortheil-
hafte Praeſumtiones vorhanden ſind: daß ihr die
ſämtlichen Zeugen das Lob eines unverdächtigen
Wandels beylegen; daß ſie ſowohl vor als unmit-
telbar nach ihrem gehabten Blutfluſſe ſich geſund
und friſch befunden, und ihre Arbeit ununterbro-
chen fortgeſetzet hat; daß ſie ihren Zufall nicht
zu verheimlichen geſuchet, und daß ſie endlich bey
ihrer dem Prediger gethanen Buſe, und da ſie
in Todesgefahr zu ſeyn geglaubet, deſſen beweglichen
Zuredens ohngeachtet, dennoch bey der Betheu-
rung ihrer Unſchuld, in Anſehung der ihr beyge-
meſſenen Verbrechen, verharret iſt: Derohalben 20
bey dieſer Unerheblichkeit der angeführten Anzei-
gen der bekannte Beiſchlaf mit Joh. Matth. Teich-
mann und das in der Fulde gefundene Kind wie-
der die Inquiſitin ſo wenig, als wieder eine jede
andere Frauensperſon, die einen unehlichen Bei-
ſchlaf ausgeübet hat, den Argwohn der Ermor-
dung dieſes gefundenen Kindes erregen können;
Gleichergeſtalt ſich in den Acten nichts veroffen- 21
baret, woraus ein Verdacht des Kinder-Abtrei-
bens wider die Inquiſitin geſchöpfet werden könn-
te. Solchemnach bei der gänzlichen Ermanglung 22
einer redlichen Anzeige derer der Inquiſitin im-
putirten Verbrechen kein medium eruendae veri-
tatis ſtatt findet; indeſſen aber doch der Inquiſi- 23
tin, weil ſie durch das vorläufige Geſtändnis ih-
res unehligen Beiſchlafes zur Fortſetzung der In-
quiſition die Gelegenheit gegeben hat, die dadurch
verurſachten Unkoſten billig zur Laſt fallen:

Als ſind wir geſchehener Maſſen zu erkennen 24
bewogen worden,

N. F.

II. DECI-

II. DECISIO

auf Verſchickung der Acten vom Fürſtlich Schwarzenbergiſchen Ober-Amt, in der freien Reichs-Herrſchaft Gimborn Neuſtadt. In Unterſuchungsſachen wider A. M. Kn. im Octobr. 1759.

Puncto:
Inceſtus, abortus procurationis vel infanticidii.

THEMATA.

I. Fieri poteſt, vt inceſtus confeſſione ſpontanea vnius plene probetur.

II. Probato inceſtu filiae cum patre perpetrato, condemnatio ſuſpendenda eſt, vsque dum ob ſuſpicionem infanticidii commiſſi medium eruendae veritatis exitum habuerit.

III. Intermiſſa grauiditatis et partus Manifeſtatio in cauſſa infanticidii ſubinde quaeſtionibus decernendis impar eſt.

SVMMARIA.

1. 2. Sententia, qua inceſtum cum patre perpetratum confeſſae, ſimulque abortus procurati et infanticidii accuſatae, tortura quidem remittitur, purgatorium tamen iniungitur.

Rationes dubitandi.

3. (I) Secundum communem fere Doctorum indeque ortam ſubinde conſuetudinem inceſtus in linea recta morte puniendus, inde

4. Simpliciter vltimum ſupplicium, nullo reſpectu ad infanticidium habito, decernendum videri poterat, cum (II) *a*) hic ad plenam delicti carnis probationem confeſſio vtriusque partis vel ideo non requireretur, quod

5. *b*) Circumſtantiae cum confeſſione iunctae dubium de commiſſo inceſtu plane nullum reliquerint: quare *c*) h. l. confeſſio vnilateralis ad poenam ordinariam ſufficiens appareret. Igitur

6. (III) Ratione infanticidii medium eruendae veritatis vel non neceſſarium, vel ob facinoris atrocitatem certe quaeſtionem decernendam eſſe videbatur, ſiquidem

7. mulieri in art. 131. C. C. C. tortura decernitur quae *a*) ſe praegnantem eſſe et *b*) peperiſſe celauit: Si *c*) infans mortuus deprehenſus, nec *d*) haec indicia probatione contraria remota fuerint; at vero

8. (IV.) Accuſata et grauiditatem, et partum manifeſtare intermiſerat, neque excuſationem ſuam probauerat.

Rationes decidendi.

9. Enimuero (I) ſemper ſententiae inceſtum in linea recta morte puniendum eſſe, vel penitus vel ſaltim ratione foeminae contradictum eſt: quare

10. 11. pro communi nullatenus habenda; praeprimis cum

a) art. 117. C. C. C. repugnet et

b) errore Carpzovii nitatur; praeterea

12. (II) Inquiſitae 1) ſeductio et iracundia patris, nec non 2) rationis debilitas ſuccurrebant: quam ob rem

13. 14. Quamuis crimen inceſtus ſufficienter probatum, quoad poenam decernendam tamen, medii eruendae veritatis exitus exſpectandus, nec id vltra purgatorium extedendum erat. Pro accuſata enim

15. (III.)

15. (III) loquebantur 1) Veriſimiles dubitandi cauſſae, nimirum *a*) Medici ſententia grauiditatem negantis, *b*) patris ſe eam non impraegnaturum promiſſio, *c*) obſtructio menſium iam praecedens: quae omnia

16. probant, primiparam & ſtupidam 1) motus in vtero pro obſtructionis effectibus habere & 2) parturientem ob fluxum coagulati ſanguinis in incertitudine perſeuerare potuiſſe:

17. 2) Accuſatae nouerca, quippe quae praeſens in eodem errore verſata erat.

18. 3) Gemitus & lamenta parturientis: quibus ſatis declarauit, ſe non deliberato animo ſine obſtetricis auxilio peperiſſe.

19. (IV) Ratione corporis delicti quoque dubia quaedam adhuc ſupererant 1) de vita partus editi propter diſſenſum medicorum,

20. 2) ob ſummam infirmitatem parturientis.

21. (V) Spontanea quoque, poſtquam de patris fuga certior facta, confeſſio puerperii & infantis remoti, non leue defenſionis argumentum praebebat.

22. 23. Cum tamen (VI) haec 1) nec ſufficienter probata eſſent, nec 2) omnem infanticidii commiſſi ſuſpicionem tollere poſſent, nec 3) ſec. art. 131. C. C. C. tortura prius decernenda, quam ſi ea quae mulier ſuſpecta protulit, ne veriſimilia quidem ſint, & friuola appareat negatio; ita, uti dictum, ſententia lata eſt.

1 Auf anderweit geführte Defenſion der Inquiſitin Annen Margarethen Kamps, erkennen Fürſtlich Schwarzenbergiſche in der Reichsherrſchaft Gimborn-Neuſtadt verordneten peinlichen Richter und Schöppen, nach vorgehabten Rath der Rechtsgelehrten für Recht:

2 Nunmehro ſoviel zu befinden, daß nurgedachte Inquiſitin Anne Margarethe Kamps zwar mit der zuerkannten Peinlichkeit zu verſchonen, aber nichts deſtoweniger, nach vorgehender ſcharfen Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineides, worzu auch ein Geiſtlicher zu gebrauchen, ſich vermittelſt Eides zu reinigen, und, daß ſie die von ihrem Vater empfangene Arzenei nicht in der Abſicht gebrauchet habe ihr Kind abzutreiben, und nach deren Gebrauche nicht bemerket habe, daß das Kind ſchwach geworden ſey, auch weder mit ihrem Vater Abrede genommen habe, daß er daſſelbe umbringen ſolle, noch ſelbſten Hand an ſolches geleget, oder ſonſt zu deſſen Ertödtung geholfen habe, ſondern daß ſie nicht anders wiſſe noch glaube, als daß das von ihrem Vater in Blutſchande empfangene Kind ohne ihre Schuld todt zur Welt gekommen, zu ſchwören ſchuldig ſey. Sie thue nun ſolches oder nicht, ſo ergehet ihrer Beſtrafung halber ferner, was Recht iſt. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl die Meinung der mehreſten Rechtsgelehrten dahin gehet, daß in Ermanglung beſonderer Landesgeſetze die in gerader Linie verübte Blutſchande, auch auſſer Sachſen, am Leben zu beſtrafen ſey; ſo daß dieſe Meinung, faſt nach dem einhelligen Zeugniß der Rechtslehrer zur allgemeinen Gewohnheit geworden,

Leyser *ſpec.* 586. *med.* 10.

Boehmer *in ſelect. obſeruatt. ad Carpz. pract. crim. qu.* 72. *obſ.* 2.

4 mithin auſſer Zweifel geſetzet zu ſeyn ſcheinet, daß dieſelbe bey Erkenntniſſen zum Grunde geleget werden müſſe; Solchemnach es das Anſehen hat, als ob der gegenwärtigen Inquiſitin, zumal, da ſie zugleich mit der Blutſchande einen Ehebruch begangen, die Lebensſtrafe bevor ſtehe, auf welche nunmehro, ohne weitere Rückſicht auf den wider die Inquiſitin wegen Theilnehmung an dem Kindermorde vorhandenen Verdacht, hätte erkannt werden ſollen; anerwogen einestheils der Satz: daß zum völligen Beweiß einer Unzucht das Geſtändniß beyder Theile nöthig ſey, ſich weder auf die Geſetze, noch ſonſten eine vernünftige Urſache gründe

Boehmer *l. c. qu.* 60. *obſ.* 1.

anderntheils aber die Bekenntniß der Inquiſitin 5
mit ſolchen Umſtänden begleitet ſey, welche an der verübten Blutſchande nicht weiter zweiflen lieſſen, indem unglaublich ſey, daß, wann ſie ſich mit einem andern als ihrem Vater fleiſchlich vermiſchet hätte, ſie jenen verſchwiegen, und dieſen angegeben haben würde, folglich die von ihr bekannte Blutſchande durch das erfolgte Kind auſſer Zweifel geſetzet werde; Dannenhero allhier das einſeitige Geſtändniß zur ordentlichen Strafe hinreiche

Berger *Elect. iuriſpr. crimin. c. II. Membr. IV. §.* 1. *n.* 7. *p.* 134.

Wernher *P. IV. obſ.* 10.

Bey welchen Umſtänden alſo, und da ohnehin, 6
nach dieſen Grundſätzen, eine Theilnehmung der Inquiſitin an dem Kindermorde in Anſehung der durch die getriebene Blutſchande verwürkten Strafe keinen Unterſchied verurſachen dürfte, es ſcheinen möchte, daß wegen des Kindermordes auf gar kein medium eruendae veritatis hätte erkannt, oder doch im entgegengeſetzten Falle es bey der in dem Marburger Urtheil zuerkannten Peinlichkeit belaſſen werden ſollen, ſintemalen der 131. 7
Art. der peinlichen Halsgerichts-Ordnung deutlich verordne, daß diejenige Weibsperſon, welche ihre Schwangerſchaft, Niederkunft und Gebuhrt verheimlichet, dafern ſolche hernach ertödtet gefunden wird, und die daraus entſpringende Anzeigen des begangenen Kindermords durch den Gegenbeweiß nicht aus dem Wege geräumet werden können, durch die peinliche Frage zum Bekänntniß der Wahrheit gebracht werden ſol- 8
le, und die gegenwärtige Inquiſitin nicht nur

ihre Schwangerſchaft jederzeit verheelet, und heimlich gebohren, ſondern auch nach ihrer Niederkunft dieſe anfänglich geleugnet hat, mithin, da von denjenigen, ſo ſie zu ihrer Entſchuldigung angeführet, kein Beweiß beygebracht worden, ſothaner 131. Artickel wider ſie eintrete.

Rationes decidendi.

9 Dennoch aber und dieweil der Meinung, daß die Blutſchande in gerader Linie mit einer Lebensſtrafe zu belegen ſey, von jeher entweder überhaupt oder doch wenigſtens in Anſehung des weiblichen Geſchlechtes, von verſchiedenen Rechtsgelehrten widerſprochen worden iſt

Blumlacher *ad art.* 117. *C. C. C. nr.* 3.

Hartm. Pistor. *obſ.* 192. *nr.* 46.

Froelich. *in Comment.* über die P. H. G. O. 2. Th. 3. Buch *VIII. tit. nr.* 4.

Boehmer *l. c. qu.* 72. *obſ.* 2.

10 folglich um ſo weniger behauptet werden kann, daß dieſe Meinung allgemein, und daraus eine rechtskräftige Gewohnheit erwachſen ſey, je gewiſſer es iſt, daß ſie wider den 117. Art. der peinlichen Halsgerichts-Ordnung laufet, welcher die Blutſchande nach dem Römiſchen Rechte zu beſtrafen befiehlet, welches aber dieſes Verbrechen mit dem Tode nicht beſtrafet

Nov. 12. *c.* 1.

Leyser *ſpec.* 586. *med.* 7.

11 und übrigens dieſe Meinung einen Irrthum des Carpzovs zum Grunde hat, welcher

Part. IV. Conſt. 22. *def.* 1. und *in Pract. crim. qu.* 72. *nr.* 21.

fälſchlich geglaubet, daß das gemeine Recht in Beſtrafung der Blutſchande mit dem Sächſiſchen übereinkomme; quod vero non ratione, vel contra rationem iuris, & errore primum introductum deinde conſuetudine obtentum eſt, in aliis ſimilibus non obtinet

L. 14. 15. 39. *Dig. de Legibus &c.*

12 Hiernächſt im gegenwärtigen Falle der Inquiſitin ſowohl die Verführung und das zornige Temperament des Vaters, als auch ihre in den Acten fol. 74. *b.* atteſtirte Blödigkeit des Verſtandes, zur Milderung der Strafe des begangenen Inceſtus gereichen kann.

Carpzov. *quaeſt.* 72. *n.* 47. 50.

Moller *ad Conſt. Saxon. Part. IV. conſt.* 22. *n.* 4.

Ludovici *ad art.* 117. *C.C.C.*

Leyser *ſpec.* 534. *Coroll.* 2.

13 Wannenhero, obgleich die Blutſchande bewandten Umſtänden nach für hinlänglich erwieſen zu halten ſeyn möchte; dennoch mit der würk-
lichen Zuerkennung einer Strafe nothwendig
noch ſo lange Anſtand genommen werden muß,
bis man ſiehet, was die wider den flüchtigen Va-
ter zu verfügende Edictal-Citationes, und des
der Inquiſitin in Anſehung des Kindermordes als
eines Capital-Verbrechens zuerkannte medium
eruendae veritatis, für eine Würkung haben wer-
den; welches Mittel aber geſtallten Sachen nach ſich 14
nicht höher, als auf den Reinigungs-Eid er-
ſtrecken mag, indem erſtlich der Inquiſitin wi- 15
der die bößliche Verheimlichung ihrer Schwan-
gerſchaft allerdings zu ſtatten kommet, daß ſie
wahrſcheinliche Urſachen, an derſelben zu zwei-
feln, gehabt hat, angeſehen der Vater von dem
conſulirten Arzte ihr die Nachricht hinterbracht,
daß ihr dicker Leib von der obſtructione men-
ſium herrühre, welches ſie, des mit dem Vater
ausgeübten Beiſchlafes ohngeachtet, für wahr
halten konnte, weil, ihrem Vorgeben nach, der-
ſelbe ihr verſprochen, daß er ſie nicht ſchwängern
wolle, ſie auch vorher ſchon mit der Verſtopfung
der monathlichen Reinigung behaftet war.

Leyser *ſpec.* 611. *m.* 16. 17. 18.

aus welchem Grunde dann ferner zu begreiffen 16
iſt, wie ſie, als eine primipara, und von Na-
tur einfältige Perſon, die Bewegung in ihrem
Leibe für eine Würkung des verſtopften Blutfluſſes
habe halten und noch bey dem Gebähren durch das
Geblüte, welches von ihr gegangen iſt, auf ih-
rer irrigen Meinung, oder wenigſtens Ungewiß-
heit, verharren können; zumalen, da ſelbſt ih- 17
re Stiefmutter gleiche Gedanken geheget, und
die Ankunft des Geblütes als ein Zeichen der
bisherigen obſtructionis menſium angeſehen hat;
durch welche Umſtände ſowohl, als beſonders 18
auch durch das Schreyen und Lamentiren über
die Gebuhrts-Schmerzen, dem Verdacht, daß
ſie mit Fleiß ohne Hülfe anderer Weiber geboh-
ren habe, begegnet worden iſt: Sodann zwey- 19
tens in Anſehung des corporis delicti einige Un-
gewißheit erſcheinet, indem der D. Viehban da-
für hält, daß das Kind vor der Gebuhrt bereits
verſtorben ſey, der Medicus Heppe und Chirur-
gus Wickhard hingegen der Meinung ſind, daß
daſſelbe entweder in der Gebührt ſelbſt, oder
doch ſogleich nachher durch eine daran gebrauch-
te Gewalt umgekommen ſeyn müſſe; welche letz- 20
tere Meinung, wann ſie auch die wahre ſeyn
ſollte, der Inquiſitin doch in ſo fern zu ſtatten
kommt, daß die dem Kinde widerfahrne Gewalt
nicht von ihr, weil ſie ſich damalen in der grö-
ſten Schwachheit befunden, habe geſchehen kön-
nen, ſondern von ihrem Vater, welcher die Stel-
le der Hebamme vertreten, ausgeübet worden ſey;
Endlich drittens der Umſtand, daß die Inquiſi- 21
tin, ſogleich nach erhaltener Nachricht von der
Entweichung ihres Vaters, einer von den Wa-
che haltenden Perſonen ihre Niederkunft, und
die Wegbringung des Kindes, freiwillig geoffen-
baret hat, einen beträchtlichen Vertheidigungs-
Grund ausmachet; indeſſen aber dieſe der Inqui- 22
ſitin vortheilhafte Umſtände zum Theil nicht völ-

lig

lig erwieſen, zum Theil auch nicht von der Be-
ſchaffenheit ſind, daß ſie allen Verdacht eines
von ihr ſelbſt an ihrem Kinde verübten Mordes,
oder einer Theilnehmung daran, von ihr abwen-
23 den können; auf der andern Seite hingegen nach
dem 131. Artickel der peinlichen Halsgerichts Ord-
nung nur alsdenn die Peinigung als ein Mittel
die Wahrheit zu erſorſchen ſtatt findet, wann die
eines Kindermords verdächtige Weibsperſon die
zu ihrer Vertheidigung vorgeſchützte Umſtände
ganz nicht glaublich machen kann, ſondern viel-
mehr ſich ein freventliches Leugnen derſelben zu
Tage leget;

Als ſind wir geſchehener Maſſen zu erkennen bewogen worden.

N. F.

III. RESPONSVM

Auf geſchehene Anfrage N. N.

Puncto *Infanticidii.*

THEMATA.

I. Poteſt ſpecialis inquiſitio ſine apodictica corporis delicti certitudine decerni.

II. Iuſiurandum purgatorium interdum propitio iure iniungitur ob infanticidii ſuſpicionem, licet nulla violentiae ſigna in partu occurrant, & immaturitas eius mortem accelerauerit.

SVMMARIA.

1. 2. Status cauſſae.

I. Quaeſtio.

3. Num antequam de infanticidio conſtet, ſpecialis inquiſitio locum habere poſſit?

Rationes dubitandi.

4. Negat ius noſtrum, quemquam criminis interrogari, antequam de corpore delicti conſtet.

5. Qui iudex contra fecerit, innocenti damnorum, cruciatuum, iniuriarumque nomine tenetur.

6. Hinc decantata Ictorum regula: ſine corpore delicti ad inquiſitionem ſpecialem procedendum non eſſe.

7 - 10. Qui defectus in cauſſa infanticidii tum maxime videtur eſſe, cum ex medicorum elogio partus immaturus, debilis, vel in ipſo partu mortuus, vel certe morti proximus editus eſt: neque vlla violentae mortis ſigna apparent.

Rationes decidendi.

11. 12. 13. Ad inſtituendam inquiſitionem ſpecialem non tanta requiritur delicti certitudo, quanta ad torturam vel ipſam poenam decernendam; ſed corpus delicti quod *praeſumtiuum* vocant, ſufficit.

14. Veluti ſi ex anatomica ſectione debilitas quidem partus denunciatur, ſed eundem forte viuum, ſed morti proximum natum fuiſſe, & ex debilitate mortem ſuam obiiſſe iudicatur.

15. Praeſertim cum ſectores incuriae a Collegio Medicorum arguantur: & mater funiculi vmbilicalis obligationem neglexerit.

16. 17. 18. Imo vero diſſimulatio grauiditatis, partus clandeſtinus, infantis vel in partu occiſi, vel viui, ſed morte proximi nati humatio clandeſtina, licet non infanticidii doloſi, culpoſi tamen, vel ſaltim conatus infanticidii, aut peſſimi criminis falſi, certitudinem moralem operantur.

19. Conſequitur ergo, vt abſque apodictica infanticidii certitudine inquiſitioni ſpeciali locus detur.

II. Quaeſtio.

20. An, vbi ſecundum viſi reperti, & iudicii collegii medici tenorem nulla violentae manus ſigna in partu exſtant, ſed mortis cauſſa in partus immaturitate ſita eſt, quaeſtio vel iuſiurandum purgatorium ſibi locum vindicet?

Rationes dubitandi.

multa quae facti ſpeciem circumſtabant, torturam exigere videbantur; nam

21. dubitabatur, num, qui ſectioni praeerat medicus, vel officio publico vel iurisiurandi religione auctoratus fuerit: neque etiam ſectio & inſpectio cadaueris, ea, qua par eſt, curatione peracta erat.

22. Hinc viſi reperti, et huic ſuperſtructi iudicii medicorum collegii, ob immaturitatem, & ex mortifera inde orta debilitate infantem periiſſe, fides vehementer vacillare videbatur.

23. Deinde incertum erat, vtrum neceſſario moriendum fuerit, an venienti morti auxilio celeri, & prouida cura occurri potuerit.

24. Quare de inſigni matris infantem vel conſulto deſtituentis, vel negligentis reatu dubitandum non erat.

25. 26. Praeter haec mater grauiditatem non manifeſtauerat, remotis arbitris pepererat, partumque clam terrae mandauerat, ac deinde aufugerat.

27. 28. Quae indicia quamuis grauia, &, legum auctoritate, proxima, adeoque in cauſa capitali quaeſtionibus habendis idonea, argumentis tamen, quae in *rationibus decidendi* habentur, ita labefacta eſſe, vt ne iuramento quidem purgatorio locus dari poſſet, defenſor contenderet.

Rationes decidendi.

Verum enimuero

29. ſectio & inſpectio cadaueris a ſolo chirurgo rite peracta valet vimque probandi habet; neque iure communi medicinae doctorem ſectioni adhibendum, peculiari iureiurando obſtringi neceſſe eſt.

30. 31. Sectoribus idoneis licet in ſectione apices artis neglexerint, neque omnino circumſpecte egerint, tamen credendum eſt de immaturitate partus, cadauere inuiolato, aliisque in oculos incurrentibus palpabilibusque ſignis quae iudici renunciant.

32. Indicia infanticidii in art. 131. C. C. C. definita, torturae praenuncia, in matrem, de cuius reatu quaerebatur haud conueniebant; nam

33. partus erat ſeptimeſtris:

34. Num viuus natus incertum:

35. Fraudulosae diſſimulationis probatio nulla: potius puellae, vix octodecim annos natae, primiparae, adeoque inexpertae aſſeueratio ignorantiae grauiditatis valde credibilis:

36. hinc parturiens, quid inopinati nec praeuiſi partus dolores ſibi velint neſcia: impune auxilia non circumſpexerat

37. & a veritate non alienum videbatur, matrem, partu demum edito, quod cum videret mortuum, de occulta humatione, & ad moleſtias carceris euitandas de fuga cogitaſſe:

38. quid, quod ſaluo conductu, quem ipſa petierat, impetrato, ex fuga redierat.

39. Igitur ob incertitudinem corporis delicti, & indiciorum leuitatem, quaeſtionibus quidem libera, ſed ob haerentem adhuc opinionem partum forſan vixiſſe, atque vel conſulto deſtitutum, vel neglectum fuiſſe, ad iusiurandum purgatorium adigenda eſſe videbatur.

Hochedelgebohrner

Inſonders Hochzuehrender Herr Amtmann,

1 Als Ew. Hochedelgeb. mir eine facti ſpeciem nebſt Beylagen und zwo Fragen zugeſendet, und darüber mein Rechtliches Gutachten zu ertheilen gebeten; demnach erachte ich, nach fleißiger Leſung und Erwegung derſelben, den Rechten gemäß zu ſeyn:

2 Hat ſich Sempronia; eine Perſon von 18. Jahren, von einem Officier ſchwängern laſſen, und darauf in der Nacht zwiſchen dem 14. und 15ten März ein unzeitiges, und vermuthlich todtes Kind zur Welt gebohren, welches ſie verheimlichet, und den zweiten Tag nach der Gebuhrt in den Garten vergraben. Als hierauf die Sache ruchtbar worden, hat man das Kind am 29. März ausgegraben, und von einem Arzt und Wundarzt öffnen laſſen: über deren zu den Acten gebrachtes ſub nr. 1. beyliegendes, viſum repertum, das Hochfürſtlich Heſſiſche Collegium Medicum zu Caſſel auf des Defenſoris Verlangen das nr. 2. vorhandene Iudicium medicum ausgeſtellet hat. Uebrigens iſt zwar gedachte Sempronia damals ausgetreten, hat ſich aber nach erhaltenem ſichern Geleite wiederum eingefunden, und bey denen mit ihr angeſtellten Verhören dahin herausgelaſſen, daß ſie von ihrer Schwangerſchaft nichts gewußt habe: und daß ſie ihr Kind nicht ums Leben gebracht habe, ſondern daſſelbe todt gebohren ſey, indem ſie weder an demſelben Leben verſpühret, noch ſolche Handlungen vorgenommen habe, welche den Todt hätten verurſachen können. Da nun nach geendigter General-Inquiſition es jetzt auf die Führung einer Defenſion pro auertenda inquiſitione ſpeciali ankömmt, ſo entſtehen dabey folgende Fragen:

Erſte Frage.

Ob in dem gegenwärtigen Falle, als in 3
welchem das Infanticidium noch nicht recti-
ficirt iſt, der Special-Inquiſitions- oder
Anklags-Proceß Platz greiſe?

Ob nun wohl der geſunden Vernunft und den 4
ausdrücklichen Geſetzen gemäß iſt, daß Niemand wegen eines Verbrechens, deſſen er beſchuldiget wird, angeklaget, oder vermittelſt der Special-Inquiſition gefraget werden könne, ehe und bevor das corpus delicti, das iſt, die Exiſtenz der angeſchuldigten Miſſethat in der Gewißheit beruhet; illud enim ſciendum eſt, niſi conſtet aliquem eſſe occiſum; non haberi de familia quaeſtionem. Liquere igitur debet, ſcelere interemtum,

L. 1. §. 24. D. ad SCtum. Sylan.

Et Diuus Seuerus reſcripſit confeſſiones reorum pro exploratis facinoribus haberi non oportere, ſi nulla probatio religionem cognoſcentis inſtruat

L. 1. §. 17. D. de Quaeſt.

wie denn auch die peinliche Halsgerichtsordnung 5

art. 6. und 20.

beſiehlet, daß der Richter vor Zuerkennung der ſcharfen Frage ſich erkundigen und fleißige Nachfrage halten ſolle: ob die Miſſethat, deren jemand berüchtiget und verdächtig iſt, auch würk-

lich

lich beſchehen ſey oder nicht? widrigen Falls der Richter dem wider Recht gemarterten Beſchuldigten ſeiner Schmach, Schmerzen, Koſten und Schäden halber, Genüge und Schadloßhaltung
6 zu thun verbunden ſeyn ſolle. Wannenhero von den bewährteſten Rechtsgelehrten für bekannt und ausgemacht angenommen wird, daß weder zur Tortur noch zur Special-Inquiſition ohne Gewißheit des Corporis delicti ſine vitio nullitatis, geſchritten werden möge,

CARPZOV *Pract. rer. crim.* q. 16. nr. 3. q. 107. nr. 72. q. 108. nr. 4. ſq.

COTHMANN *Vol. I. Reſp.* 12. nr. 15.

FARINACIUS *in Operib. P. I. L. I. t. I. quaeſt.* 1. nr. 6.

HEIL. *in Iud. & Defenſ. cap. I.* §. 3.

7 welche Grundſätze aber bey dem gegenwärtigen Falle ihre unſtreitige Anwendung zu haben ſcheinen; geſtalten die Ausſteller des ſub nr. 2. beyliegenden Mediciniſchen Gutachtens dafür halten, daß die Urſache des Todes des von der Sempronia gebohrnen Kindes, weder der Verblutung durch die Nabelſchnur, noch der Sugillationi oſſis bregmatis, noch weniger aber einiger Gewaltthätigkeit oder fürſetzlichen Verletzung der Mutter, als wovon keine genugſame Anzeigen vorhanden, zuzuſchreiben, vielmehr in cauſis partus praematuri, als welcher in dem nr. 1. vorhandenen viſo reperto pro ſeptimeſtri angegeben wird, und den ſchwachen Lebenskräften
8 des Kindes zu ſetzen ſey: zumalen es demſelben an den zu ſeiner Erhaltung nöthigen und ſchleunigen Requiſitis gemangelt, welche oft, wenn ſie auch mit der gröſſeſten Vorſicht angewendet werden, nicht vermögend ſeyn, einen dergleichen unzeitigen partum für den Todt ſicher zu ſtellen, und beym Leben zu erhalten: derowegen es das
9 Anſehen gewinnet, als ob in dem vorliegenden Falle es nicht nur an der Gewißheit des corporis delicti gänzlich fehle, ſondern noch überdem aus mediciniſchen Gründen ſich veroffenbare, daß das Kind der Semproniae entweder todt zur Welt gekommen ſey, oder doch wegen ſeiner Unreife nothwendig ſogleich nach der Gebuhrt habe
10 ſterben müſſen, ſolchemnach die Frage: ob die Sempronia ihr Kind getödtet habe? von ſelbſten hinwegfalle, und daher deßfalls ein Erkenntniß auf die Anſtellung der Special-Unterſuchung, oder des peinlichen Proceſſes mit Beſtande Rechtens nicht ſtatt finde.

11 Dieweil aber dennoch unter dem corpore delicti eigentlich nichts anders als das Verbrechen ſelbſt zu verſtehen iſt, deſſen Gewißheit bekannter maßen verſchiedene Stufen hat, deren jeder in dem peinlichen Proceſſe eine beſondere Wirkung zugeeignet wird; immaſſen zwar freylich die Verurtheilung zu einer Lebens-Strafe oder zur Peinigung die Gewißheit des corporis delicti im höchſten Grade vorausſetzet, obgleich darzu nicht allemal ein in die Augen fallendes Zeichen nöthig iſt, ſondern auch auſſerdem die höchſte moraliſche Gewißheit hinreichet

LEYSER *ſpec.* 561. *m.* 4. 6. 7.

HOMMEL *diſſ. an et quatenus certitudo corp. delicti in proc. crim. neceſſaria ſit* §. 4. *ſqq.*

BOEHMER *ad Carpzovium* Q. 107. *obſ.* 3. Q. 108. *obſ.* 2.

Dahingegen, daferne nicht die gröſten Verbre- 12
chen ungeſtraft bleiben ſollen, zur Anſtellung der Special-Inquiſition auch ſolche Anzeigen genug ſind, aus welchen nur eine Wahrſcheinlichkeit, oder leichte Möglichkeit des angeſchuldigten Verbrechens entſpringet.

BOEHMER *l. c.*

HOMMEL *l. c.* §. 10.

HEIL *l. c. cap.* 3. §. 4.

BRUNNEM. *in Proc. inquiſ. cap.* 7. *nr.* 6. *ſqq.*

KOCH *Inſtit. iur. crim.* §. 717.

Wenn nun dieſe ſowohl in der Natur des peinli- 13
chen Proceſſes ſelbſten, als in den Geſetzen

vid. art. 6. 20. 35. der P. H. G. O.

beſtgegründeten principia auf den gegenwärtigen Fall gezogen werden, ſich nicht nur aus dem viſo reperto, ſondern auch aus dem judicio medico ſoviel veroffenbaret, daß das von der Sempronia gebohrne Kind entweder lebendig zur Welt gekommen, oder doch erſt in der Gebuhrt ums Leben gekommen ſey; und obzwar einer Seits 14
das collegium medicum zu Caſſel glaubet, daß die Sempronia an ihrem Kinde keine Gewalt werde ausgeübet haben, ſondern der partus wegen ſeiner Unvollſtändigkeit eines natürlichen Todes geſtorben ſey, und aller Wahrſcheinlichkeit nach, auf dieſe Art hätte ſterben müſſen, wenn auch die Sempronia nicht heimlich und ohne Hülfe gebohren hätte: dennoch anderer Seits 15
dieſes collegium medicum ſelbſt zu erkennen giebet, daß es wegen der Unvollkommenheit des viſi reperti, und des Mangels an andern, zu wiſſen nöthigen, Umſtänden nicht vermögend ſey, ein zuverläſſiges Gutachten auszuſtellen, ſolchergeſtalt alſo unter andern möglichen Fällen auch dieſer eintritt, daß die Sempronia ihrem Kinde die Nabelſchnur zu dem Ende, um es ums Leben zu bringen, abgeriſſen und unverbunden gelaſſen, ſelbiges aber hernach, zwar nicht durch eine Verblutung, ſondern wegen ſeiner Unreife geſtorben ſey, und die Sempronia erſt nach Vollendung alles deſſen, gleichſam zur Beſchönigung ihres Unternehmens, die Mägde zur Hülfe gerufen habe: nicht zu gedenken, daß die Sempronia auch 16
aus Fahrläſſigkeit ihr Kind hülfloß gelaſſen haben kann, in beiden Fällen aber dieſelbe eine ziemliche Strafe verwürket haben würde, wenn man auch annimmt, daß der partus ohnmöglich

17 beym Leben zu erhalten geweſen wäre. Wenn nun noch überdem in billige Betrachtung kömmet, daß die Sempronia ſo wenig ihre Schwangerſchaft als Niederkunft geoffenbaret, vielmehr das gebohrne Kind heimlich vergraben, und ſich, nachdem die Sache ruchbar geworden, auf flüchtigen Fuß geſetzet, mithin durch alles dieſes einen Verdacht gegen ſich erreget hat, daß ihr, obſchon in einer tödtlichen Schwachheit gebohrnes, Kind, durch ihr Verſchulden heimlich gebohren, oder wenigſtens hülflos gelaſſen worden, folglich ſolchergeſtalt ums Leben gekommen
18 ſey: ein ſolches Verhalten der Semproniae aber allerdings eine Inquiſitionsmäßige Thathandlung ſeyn würde, und daher dieſer Vorgang eine weitere Unterſuchung erfordert.

19 So halte ich dafür, daß, obgleich in dem gegenwärtigen Falle die Exiſtenz eines begangenen infanticidii nicht zur Gewißheit gebracht worden, dennoch ein ſolcher Grad der Wahrſcheinlichkeit von einem corpore delicti vorhanden ſey, daß wider die Semproniam die Special-Inquiſition, oder der Anklags-Proceß Platz greife.

Zwote Frage:

20 Ob man in dieſem Falle, wo kraft viſi reperti keine ſigna violentiae vorhanden, und ſecundum iudicium collegii medici cauſa mortis in immaturitate partus zu ſuchen, zur Tortur ſchreiten, oder auf ein iuramentum purgatorium erkennen könne?

21 Obwohl 1) das viſum repertum, theils wegen des vom collegio medico geäußerten Zweifels, ob auch der zur Section gebrauchte Doctor Reinhard ein würklich beſtellter und verpflichteter Phyſicus ſey, theils wegen der, nach dem Urtheile nurgedachten Collegii, bey der Section unterlaſſenen nöthigen Behutſamkeit und Genauigkeit, wenig Glauben zu verdienen ſcheinet, und daher auch dem darinnen befindlichen Zeugniße, daß an dem partu der Semproniae keine ſigna violentiae anzutreffen geweſen, die Beweißkraft abgeſprochen werden möchte: welchem
22 zufolge denn auch 2), dem Anſcheine nach, auf das iudicium des collegii medici, daß die immaturitas partus die cauſa mortis geweſen ſey, wenig zu bauen ſeyn dürfte, weilen ſich ſolches lediglich auf nurgedachtes angefochtenes viſum repertum gründet, folglich unter der mißlichen Vorausſetzung, daß dieſes der wahren Beſchaffenheit der Sache gemäß verfertiget worden, zu
23 verſtehen iſt: allenfalls aber 3) dafern man auch für ausgemacht annimmt, daß das Kind bloß wegen ſeiner Unvollkommenheit verſtorben ſey, dennoch dadurch die Sempronia nicht ſchlechterdings von der Begehung eines infanticidii freygeſprochen iſt, indem ja ſelbſt nach dem iudicio des collegii medici ungewiß bleibet, ob nicht das Kind der Semproniae hätte beym Leben erhalten werden können, wenn daſſelbe nicht hülflos gelaſſen, ſondern für deſſen Leben die nöthige Fürſorge gebraucht worden wäre: woraus aber folget, daß, 24
wenn die Sempronia ihr Kind mit Fleiß, oder aus Fahrläſſigkeit, ohne einige Hülfe gelaſſen haben ſollte, ſie in beiden Fällen eine beträchtliche peinliche Strafe, jedoch im erſten eine weit härtere, als im letztern, verwürket habe. Wann nun aber die Sempronia ihre Schwangerſchaft 25
niemanden geoffenbaret, heimlich gebohren, und das Kind auch nach der Gebuhrt verheelet hat, und eine ſolche Aufführung in der peinlichen Hals- 26
gerichtsordnung

art. 131.

für eine glaubliche Urſache, daß die Mutter durch boshaftigen Fürſatz vermeinet habe, mit Ertödtung des unſchuldigen Kindleins, daran ſie vor in oder nach der Geburt ſchuldig wird, ihre geübte Leichtfertigkeit verborgen zu halten, erkläret, und die alſo verdächtige Perſon mit peinlicher Frage zur Bekenntniß zu zwingen befohlen wird; So gewinnet es das Anſehen, als ob der 27
Semproniae, nach Beſchaffenheit der vorliegenden Umſtände, wenigſtens ein geringer Grad der Tortur zuerkannt werden könnte. Dahingegen, 28
auf der andern Seite, wegen der allhier zu ihrer Defenſion eintretenden, und in den rationibus decidendi angezeigten, beſonders günſtigen momentorum, der Verdacht eines infanticidii ſeu doloſi ſeu culpoſi dergeſtalt abgelehnet zu ſeyn ſcheinen möchte, daß, daferne in dem Fortgange der Unterſuchung ſich keine neue indicia herfür thun ſollten, wegen des infanticidii auch nicht einmal der Reinigungs-Eid ſtatt finde, ſondern die Sempronia blos wegen ihrer begangenen Unzucht, und des heimlichen Vergrabens ihres Kindes mit einer Strafe anzuſehen ſey.

Dennoch aber und dieweil 1) zur ſectione cadaveris nach der peinlichen Halsgerichtsordnung

art. 149.

ein Medicus nicht nöthig, ſondern dazu allenfalls ein einziger Wundarzt genug iſt, mithin 29
die Geſetzmäßigkeit der in der gegenwärtigen Sache vorgenommenen Section wegen der von dem collegio medico dem Doctor Reinhard gemachten ſtatus quaeſtionis nicht beſtritten werden mag, beſonders da deſſen bey ſeiner Promotion geleiſteter Doctor-Eid, nach der nicht ungegründeten Meinung der Rechtsgelehrten, die Stelle des in der peinlichen Halsgerichtsordnung erforderten Eides vertritt,

Kress *ad art.* 149.

Leyser *ſpec.* 597. *m.* 22.

Boehmer *ad Carpzov. Q.* 26. *obſ.* 3.

noch weniger aber daraus, daß bey der Section und dem darüber erſtatteten viſo reperto 30
nicht mit aller möglichen Behutſamkeit und nöthigen Genauigkeit zu Werke gegangen worden ſeyn

ſeyn mag, folget, daß dem viſo reperto die
Glaubwürdigkeit abzuſprechen ſey, wenn darin-
nen der Mangel an ſignis violentae manus, und
die immaturitas partus bezeuget wird, indem
nicht zu vermuthen ſtehet, daß der Medicus und
Chirurgus in ſolchen Dingen, die in die Acten
fallen, und deren Unterſuchung nicht ſchwer iſt,
falſch geſehen, und unrichtig geurtheilet haben
31 werden, ſondern 2) vielmehr geglaubet werden
muß, daß das Alter des Kindes von den ſecto-
ribus nach ihrer beſten Einſicht werde beurtheilet
worden ſeyn; allenfalls aber daferne auch das
angegebene tempus ſeptimeſtre irrig, und der
partus jünger geweſen ſeyn ſollte, dieſer Irr-
thum dennoch die Semproniam nicht ſonderlich
graviren würde, indem es nach dem iudicio
des collegii medici auch ſehr ſchwer iſt, einen
partum ſeptimeſtrem beym Leben zu erhalten!
32 hiernächſt 3) nach ausdrücklicher Vorſchrift der
P. H. G. O.

art. 131.

nur alsdenn gegen eine des eigenen Kindermor-
des beſchuldigte Weibesperſon die Tortur zuläſ-
ſig iſt, wenn ſie ein lebendig gliedmäßiges
Kind heimlich getragen, auch mit Willen
allein und ohne Hülfe anderer Weiber ge-
bohren hat, und die unhülfliche Gebuhrt
mit tödtlicher Verdächtigkeit geſchehen iſt,
von dieſen geſetzlichen Erforderniſſen aber allhier
keine einzige, ſondern das gerade Gegentheil vor-
33 handen iſt, ſintemalen erſtlich das von der Sem-
pronia gebohrne Kind nicht gliedmäßig, ſondern
34 unreif geweſen, zweitens in gänzlicher Ungewiß-
heit beruhet, ob das Kind noch in der Gebuhrt,
oder ſogleich nachher verſtorben ſey: ingleichen
35 drittens, von der böslichen Verheimlichung der
Schwangerſchaft es am Beweiſe fehlet, vielmehr
der Semproniae Vorgeben, daß ſie ihre Schwan-
gerſchaft nicht gewuſt habe, wegen ihrer, als
einer primiparae, Unerfahrenheit und Jugend,
36 Glauben verdienet; ſodann viertens, die Sem-
pronia um ſo weniger einer gefliſſentlichen heim-
lichen Gebuhrt verdächtig ſeyn kann, als dieſe
wenigſtens 2 Monathe zu früh erfolget, folglich
die Sempronia die eingetretenen Wehen nicht hat
für Vorboten der Niederkunft halten können;
wannenhero derſelben auch nicht zur Laſt geleget
werden kan, wenn ſie nicht bey Zeiten ſich um
Hülfe umgeſehen hat; endlich, fünſtens, acten- 37
kündigdaß dieſelbe nach erfolgter Nieder-
kunſt würklich um Hülfe gerufen hat, mithin
ſich nicht behaupten läßt, als ob ihre hülfloſe
Gebuhrt mit tödtlicher Verdächtigkeit geſchehen
ſey: wobey der Inculpatin ſo wenig die nach-
herige Verheimlichung ihres Kindes, als ihre
genommene Flucht, in Abſicht auf die Beſtim-
mung eines medii eruendae veritatis zur Laſt ge-
reichet, indem dieſelbe eines Theils, nachdem
ihre Niederkunft einmal heimlich geſchehen, und
das Kind todt war, natürlicher Weiſe auf die
Entſchlieſſung gerathen konnte, durch das heim-
liche Begraben ihres Kindes, ihre Schande fer-
ner zu verbergen, andern Theils ſich gegen er- 38
haltenes ſicheres Geleite dem Gerichte wiederum
geſtellet; welcher Umſtand ihr vielmehr zu ei-
nem momento defenſionis gereichen muß;

Als bin ich des Dafürhaltens, daß zwar ge- 39
gen die Sempronia, wegen Ermanglung der zur
Tortur nöthigen Gewißheit des corporis delicti,
inſonderheit aber der in der P. H. G. O. be-
ſtimmten indiciorum, die Peinliche Frage auf
keinerley Weiſe ſtatt finde, jedoch, weilen ſo-
wohl nach dem viſo reperto als dem iudicio col-
legii medici das Kind wahrſcheinlicher Weiſe le-
bendig zur Welt gekommen iſt, gegen ſie dem-
ohngeachtet ein, obgleich ſchwacher, Verdacht ü-
brig bleibet, daß ſie bey bemerkter Unreiſe und
Schwächlichkeit ihres Kindes, ſolches mit Vor-
ſatz hülflos gelaſſen, und dadurch deſſen Todt be-
fördert, oder doch aus Fahrläſſigkeit ſich nicht
um deſſen Erhaltung bekümmert habe, derſel-
ben mit Beſtande Rechtens das iuramentum pur-
gatorium auferleget werden könne. V. R. W.

N. P.

IV. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von der Königl. Großbrit. und Churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Regierung zu Bentheim, in Unterſuchungs-Sachen wider M. Eln, H. M., T. R. und D. Mn. im Junius 1759.

Puncto
furti qualificati.

THEMATA.

I. Nominatio ſocii criminis pro re nata ad indicia proxima pertinet.

II. Determinatio poenae eius, qui ſocios criminis nominauit, interdum ad quaeſtionis de ſociis nominatis habendae exitum ſuſpendenda eſt.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua furti qualificati ſociis nominatis purgatorium iniungitur, poena nominantis ſuſpenſa.

Rationes dubitandi.

3. (I) Negant quidam, nominationem ſocii criminis legitimum eſſe probandi medium, quod confeſſioni propriae turpitudinis in praeiudicium tertii non credatur.

4. (II) Socius criminis alterum nominans tamquam teſtis conſiderandus: delinquens vero non ſit teſtis habilis.

et 5. Art. 32. C. C. C. nominationem complicis non ad indicia proxima referre videatur.

6. 7. (III) Sigillatim eiusmodi nominatio tunc nullatenus fide digna ſit, ſi 1) ab initio delinquens ſe ſolum crimen commiſiſſe confeſſus ſit; nec 2) reuocationis ſuae idoneam reddere cauſam poſſit, ſed 3) potius circumſtantiae ſpecificae contradicant.

Quamobrem 8. in tali caſu nominati abſoluendi videntur.

9. 10. (IV) Ad arbitrariam poenam inflingendam probationes luce meridiana clariores non requiruntur.

Rationes decidendi.

11. Verum enim vero (I) hoc ſolum quaerebatur, num denominatio complicum talem ſuſpicionem mouere poſſit, ob quam medio eruendae veritatis locus detur?

12. 13. Adfirmatur hoc art. 31. C. C. C. ſi 1) inter complices nullae inimicitiae; 2) ſponte et ſine ſuggeſtione, ſpecificis cum circumſtantiis, conſtanterque eiusmodi nominatio fiat.

14. 3) Ac tales occurrant circumſtantiae, ob quas ſuſpicio in perſonam cadere poſſit. Quo ex facto propoſito,

15. (II) 1) inſtigatio facinoroſi ad fugam, et eius occultatio, 2) vxoris cum de marito quaerebatur conſternatio, 3) familiaritas inter nominatorem & nominatum, 4) rerum ablatarum ſcientia praeprimis vero 5) fuga referri poterant.

16. Nec (III) probatio abſentiae, tempore delicti commiſſi, ſocium nominatum ſemper iuuat.

17. (IV) Series contextus art. 31. C. C. C. probat, nominationem ſocii, ceteris paribus, ad indicia proxima pertinere.

18. Quae ſi concurrant, nominatis recte vel purgatorium iniungitur, vel quaeſtio de iis habetur.

19. (V) Tunc demum ob indicia proxima poena decerni poteſt arbitraria, ſi de ipſa delicti qualitate conſtat, & aliae probationes deſunt.

20. Interdum recuſatio iurisiurandi purgatorii poenam nominati & nominantis variat.

20. Concluſio.

---

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, und gehaltene gerichtliche Regiſtraturen, verfaſſete Inquiſitional-Artickel, der Inquiſiten Marien Cloosters, Heinrich Müllers, Trine Rengels und Dina Müllern, darauf gethane Antwort, auch angeſtellte Confrontationen, unterſchiedlicher Zeugen ſummariſche Ausſage, und übergebene Defenſions-Schrift, erkennen Sr. Königl. Majeſtät von Großbritt. und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg zur Regierung der Ihro verpfändeten Grafſchaft Bentheim verordneter Landdroſt und Regierungs-Rath, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, vor Recht:

Daß die Inquiſiten Heinrich Müller, 2
Trine Rengels und Dina Müllern, nach vorgehender ſcharfen Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineides, wobey auch ein Geiſtlicher zu gebrauchen, ſich eidlich zu reinigen, und daß ſie am 25ſten März dieſes Jahres in der Wittwe Wanings Hauſe ſich nicht befunden, daſelbſt den Schrank der Küche vermittelſt eines Bohrers und Meſſers nicht eröffnet, und aus demſelben diebiſcher Weiſe nichts entwendet, auch ſonſten an dieſem Diebſtahl wiſſentlich keinen Theil genommen haben, zu ſchwören ſchuldig ſeyn. Sie thuen nun

nun ſolches, oder nicht, ſo ergehet ſowohl
ihrer Beſtrafung halber, oder ſonſt, als
auch in Anſehung der Inquiſitin Marien
Clooſters, ferner was Recht iſt. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl, nach der Meinung einiger Rechtsge-
3 lehrten, die bloſe Beſchuldigung eines Inquiſiten
aus dem Grunde nicht zu den redlichen Anzeigen
gerechnet werden will, weil nicht nur überhaupt,
ſondern auch insbeſondere in peinlichen Sachen
die Bekenntniß eines dritten niemanden zum
Nachtheil gereichen kan

L. 3. §. 1. D. ad Sct. Silan.
c. 10. X. de Teſtib.
c. 1. X. de confeſſ.
can. 5. C. 15. q. 4.

4 und derjenige Inquiſit, welcher einen andern zu
einen Mitſchuldigen angiebt, in der That als ein
Zeuge zu betrachten iſt, wozu er aber theils we-
gen des von ihm begangenen Verbrechens, un-
tüchtig iſt, theils auch um deswillen keinen Glau-
ben verdienet, weil zu vermuthen ſtehet, daß er
blos zu ſeinem Vortheile auf einen andern mit
bekenne; wie denn auch daher die ſocii und par-
ticipes criminis von dem Zeugniſſe ſchlechterdings
ausgeſchloſſen worden ſind

L. 11. C. de teſtibus
JO FLOR. RIVINI *diſſ. de denominatione complicis a delinquente et damnato ad mortem facta, fragili indicio §. V. p. 6. ſq.*

5 welcher Meinung auch die Peinliche H. G. O. zu
ſtatten zu kommen ſcheinet, in welcher

art. 31.

der Angebung eines Mitſchuldigen nicht ausdrück-
lich die Würkung einer redlichen Anzeige, ſon-
dern nur einer Argwöhnlichkeit zugeſchrieben wor-
den iſt; Solchemnach es ſcheinen möchte,
6 als ob die Bekenntniß der Marien Clooſters
auf die übrigen Inquiſiten allhier um ſo weniger
eine Betrachtung verdiene, als dieſelbe in dem
erſten ſummariſchen Verhöre bereits eingeſtanden
hat, daß ſie den Diebſtahl allein begangen habe,
und ſie ihre Revocation mit einiger Wahrſchein-
lichkeit zu unterſtützen nicht vermögend geweſen
7 ſey, vielmehr aus den n. actor. 41. befindlichen
Verhören ſich veroffenbare, daß der Heinrich
Müller bis um halb vier Uhr ſich in der Kirche,
und nachher bis gegen Abend in dem Wirths-
hauſe beim Gruben-Bier befunden habe. Wan-
8 nenhero es das Anſehen gewinnet, daß in Anſe-
hung der Inquiſiten Heinrich Müllers, Tri-
ne Rengels, und Dina Müllern, wegen Man-
gel einer redlichen Anzeige, nicht auf ein medium
eruendae veritatis, ſondern lediglich auf die
9 Entbindung von der Inquiſition hätte erkannt
werden ſollen: hiernächſt, ſo viel die Inquiſi-
tin Marien Clooſters anbelanget, dieſe ſo-
wohl in dem zweiten ſummariſchen Verhör,
als auch über die Inquiſitional-Artickel und
bey den Confrontationen eingeſtanden hat, daß
nicht nur der verübte Diebſtahl mit ihr zuvor ab-
geredet worden ſey, ſondern ſie auch an demſel-
ben durch Wachehalten an der Hausthüre, we-
ſentlichen Antheil genommen habe: mithin da, 10
ſo viel man aus den bisherigen Acten wahrneh-
men kan, das begangene Verbrechen ohnehin von
der Beſchaffenheit iſt, daß nur eine außerordentli-
che Strafe ſtatt finden dörfte, in dergleichen
Fällen aber der ſtrengſte Beweiß nicht nothwen-
dig erfordert wird, ſondern auch aus beträchtli-
chen Anzeigen zur Beſtrafung geſchritten zu wer-
den pflegt

CARPZOV *quaeſt. XVI. n. 51.*
BOEHMER. *Element. iuriſpr. crim. S. I. c. XI. §. 217.*

dieſe Inquiſitin ſo viel eingeſtanden zu haben
ſcheinet, daß derſelben, ohne fernere Unterſu-
chung, eine Strafe hätte zuerkannt werden ſollen:

Rationes decidendi.

D. a. u. d. allhier nicht gefraget wird, ob die 11
Nennung eines Mitſchuldigen einen völligen Be-
weiß ausmache? ſondern: ob aus derſelben gegen
die Genannten ein ſolcher Verdacht entſtehe, wor-
auf ein medium eruendae veritatis erfolgen könne? 12
und dieſe leztere Frage in dem 31ſten Artikel der
P. H. G. O. unter ſolchen Bedingniſſen aus-
drücklich bejahet wird, welche im gegenwärtigen
Falle insgeſamt vorhanden ſind, geſtalten die 13
Clooſters, ſo viel aus den Acten zu erſehen iſt,
mit den übrigen Inquiſiten jederzeit in gutem
Vernehmen geſtanden hat, und demungeachtet
ſolche freiwillig, ohne alle Suggeſtion, unter
beſondern nicht unwahrſcheinlichen Umſtänden,
und mit groſſer Beſtändigkeit für Mitſchuldige
ausgegeben, auch auſſerdem ſich in den Acten Um- 14
ſtände antreffen laſſen, welche verurſachen, daß
man ſich der beſchuldigten Miſſethat zu ihnen 15
verſehen kan, wohin unter andern von Seiten
des Heinrich Müllers die höchſtverdächtige Weg-
bringung der Clooſters; bey deſſen Ehefrau,
der Schrecken über die Nachfrage nach den
Aufenthalt ihres Mannes, wie auch die ge-
fliſſentliche Verheelung deſſelben; in Anſehung
der Dina Müllern aber, ihr genauer Umgang
mit der Clooſters, ihre Kenntniß der von dieſer
weggebrachten Sachen, hauptſächlich aber ihre
Entweichung, zu rechnen ſind; welche beſchwer-
liche Anzeigen ſie von ſich abzulehnen nicht im
Stande ſind; inſonderheit aber die n. actor 41.
befindlichen Ausſagen dem Heinrich Müller 16
keinesweges zu ſtatten kommen, anerwogen nach
der Ausſage der Clooſters der Diebſtahl zwiſchen
4. und 5. Uhr geſchehen iſt, die Zeugen aber nicht
behaupten können, daß ſich derſelbe bei dem Lei-
chen-Strunk beſtändig gegenwärtig befunden
habe; ſodann ſowohl aus der Betrachtung des 17
31ſten Artikels der P. H. G. O. als auch deſſen
Vergleichung mit den vorhergehenden, und
nachfolgenden Artikeln, deutlich wahrzunehmen

iſt, daß der Kayſer die Angebung eines Mitſchuldi-
gen unter den allda befindlichen Einſchränkungen
würklich den redlichen Anzeigen beigezählet habe:
18 Welchem allen zufolge in Anſehung dieſer Mitin-
quiſiten auf ein Mittel die Wahrheit heraus zu brin-
gen und zwar in Vergleichung der Anzeigen mit
der Beſchaffenheit der Miſſethat auf den Reini-
19 gungs Eid hat erkannt werden müſſen: Ferner
der Satz, daß bey leichten Verbrechen aus blo-
ſen Anzeigen ein Strafurth il gefället werden
könne, nur alsdann eine Anwendung leidet,
wann die Beſchaffenheit des Verbrechens
auſſer Zweifel geſetzet, und kein weiteres Beweiß- 20
mittel vorhanden iſt; hingegen in dem gegenwär-
tigen Falle es leicht geſchehen kann, daß, wann
die Mitbeſchuldigten den ihnen zuerkannten Rei-
nigungs Eid nicht abzuſchwören im Stande seyn
ſollten, die ganze Sache, folglich auch die Be-
ſtrafung der Marien Clooſters eine ande-
re Geſtalt erhält, und daher die Beſtimmung
derſelben billig noch ſo lange auszuſetzen iſt.
Als ſind wir geſchehener maſen zu ſprechen be- 21
wogen worden.

N. F.

V. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von der gräflich Iſenburg-Büdingiſchen Regierungs-Canzlei in Unterſuchungs-Sachen wider Ph. B. H. F. J. K. G. Fn. A. M. Kn. und A. E. Kn. im Julius 1760.

Puncto

Rapinae.

THEMATA

I. Delictis atrocioribus repetitis, poena exaſperatur, nec mitigandi cauſſae non ſufficienter probatae attenduntur.

II. Qui delictum alterius celat et lucrum inde captat, maiorem poenam meretur, quam is, qui tantummodo non indicit.

III. Qui delictum alienum ob metum iuſtum non reuelat, poena adfici nequit.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua rapinae accuſati gladio plecti corumque cadauera rotae imponi iubentur. Sociae in exſilium mittuntur, innocens praeſtita vrpheda liberatur.

Rationes dubitandi.

3. (I) Delicti prauitatem minuunt interdum, et iuſtam poenae capitalis remittendae cauſſam praebent:

4. a) mala educatio b) ſumma inde nata legum ignorantia et c) ſeductio.

5. Nec ſemper excluduntur d) Confeſſio ſpontanea et e) poenitentia.

6. Quo etiam pro re nata f) defectus reiterationis et minor ætas pertinent.

7. Quæ etiamſi ſubinde ad liberationem a poena capitali non ſufficerent, exaſperationem tamen impedire poſſe videntur.

8. (II) Qui ad ipſum furtum non concurrit, ſed ſcientiæ tantum, et rerum ablatarum occultatione

ſe

ſe eius participem facit; poenam atrocem non meretur.

9. Conſcius delicti, qui delinquentem dehortatus quidem eſt, neque tamen delictum commiſſum reuelauit, excuſationem meretur.

10. Ignoſcendum etiam quodammodo eſt ei, qui occultatione rerum ablatarum neceſſario ſuo prodeſſe ſtuduit.

11. (III) Contra eum qui res ablatas receptat atque occultat, medium eruendae veritatis de ipſius criminis ſocietate decerni poteſt.

Rationes Decidendi.

12. Verum enim vero (I) Mala educatio, indeque nata legum ignorantia in eiusmodi delictis, pro iuſta mitigationis cauſa haberi nequit, quorum atrocitas facile ex ipſorum natura perſpicitur.

Nec 13. ſeductio violenta allegantem excuſat, ſi vel eam non ſatis probauerit, vel ſponte ſua deinde deliquerit, et lucrum ex re ablata coeperit.

14. Neque poenitentia et reſtitutio rei, poenam rapinae mitigant; neque etiam ſpontanea confeſſio; maxime ſi haec poſt iudicium iam coeptum a reo paene conuicto fiat.

15. In art. 126 C. C. C. rapinae poena vltimum ſupplicium dictatur, ſublata iuris romani diſtinctione in Lege 28 D. de Poenis.

16. Minor aetas non excuſat, ſi malitia ſupplet aetatem.

17. Ob ſingulares facti atrocitates, ea quae alias mitigationi locum dare, vel exaſperationem tollere poſſent, non attendenda ſunt.

18. Vt in concurſu plurium delictorum capitalium, vel maior poena, vel aſperata imperari queat, neceſſe eſt, vt omnium delictorum probatio plena habeatur.

19. 20. 21. 22. II. Qui delictum alienum committendum ſeu iam commiſſum non denunciat, puniendus quidem, ſed diuerſimode, prouti nempe tantum negligit indicare, vel diſſimulat, vel adeo lucri cauſſa occultat.

23. Neceſſitudo celantis cum delinquente poenam quidem mitigare, non vero impunitatem praeſtare poteſt.

24. (III) Medium eruendae veritatis adhiberi nequit ſi quis 1) vnanimi complicum conteſtatione conſcientia facinocis liberatur; vel

25. 2) a reuelatione vi metuque deterritus fuerit.

26. Conclusio.

1 In Inquiſitions-Sachen wider Philipp Burkhard aus Annerode, Henrich Frölich aus Rädgen in Heſſen, Jacob Kämmerer aus Gieſſen, Gertraud Frölichin, Annen Marien Kämmererin, wie auch Annen Catharinen Kämmererin, gebohrnen Nebin, erkennen Gräflich Yſenburg-Büdingiſche Canzlei-Director und Regierungs-Räthe, nach vorgehabtem Rath der Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß nurgedachte drei Inquiſiten Philipp Burkhard, Henrich Frölich und Jacob Kämmerer, ihrer begangenen und eingeſtandenen Räubereien und Diebſtäle halber, ihnen zur wolverdienten Strafe und andern zum Exempel mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode zu bringen, auch nach der Execution eines jeden Körper auf ein beſonderes Rad zu flechten; die Inquiſitinnen Gertraud Frölichin, und Anne Marie Kämmererin aber, wegen Theilnehmung an den Uebelthaten ihrer Ehemänner der Grafſchaft Yſenburg, nach abgelegten Urpheden, auf ewig zu verweiſen: dahingegen der Annen Catharinen Kämmererin, gebohrnen Nebin das bisher ausgeſtandene Gefängiß zur Strafe billig anzurechnen, im übrigen dieſelbe, wegen Mangel zulänglicher Indiciorum, der gefänglichen Haft wieder zu entlaſſen, und nach abgelegten Urpheden auf freien Fuß zu ſtellen. V. R. W.

Rationes dubitandi.

1) Obwohl Defenſor der Meinung iſt, daß
3 in den Acten verſchiedene Umſtände anzutreffen wären, welche den Richter bewegen könnten, von der in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

art. 126.

auf den Raub geſetzten Lebensſtrafe abzugehen,
4 und ſtatt derſelben auf eine Leibesſtrafe zuerkennen: und derſelbe in Anſehung der drei Inquiſiten ſich hauptſächlich auf ihre Auferziehung und Verführung berufet, geſtalten aus dem der Defenſion eines jeden vorgeſetzten Lebenslaufe ſich veroffenbahret, daß ſie in der größten Unwiſſenheit Göttlicher und Menſchlicher Gebote aufgewachſen, hiernächſt alle drei Inquiſiten mit der größten Standhaftigkeit betheuren, daß ſie von dem ſogenannten Rothkopfe zu den verübten Räubereien verleitet, ja durch Bedrohung des Todes dazu wären gezwungen worden; von einigen Rechtsgelehrten aber nicht ohne Grund behauptet wird, daß mala educatio et inde nata ſumma legum ignorantia, als eine circumſtantia dolum minuens, und die auf liſtige Ueberredungen, oder Zwang gegründete Verführung, weil ſie die Freiheit des Willens einſchränke, oder wol gar aufhebe, die Verwandlung einer Lebensſtrafe in eine gelindere, nach ſich ziehe

Kress *ad art.* 179. *§.* 3.

Boehmer *in obſeruatt. ad Carpz. pract. crim. q.* 145. *obſ.* 1.

welchen zur Milderung der Strafe gereichenden
Umſtänden auch das freiwillige Bekenntniß und 5
die bezeugte ernſtliche Reue der Inquiſiten beizufügen ſeyn möchte; da ſie nicht nur ihre begangene Räubereien ohne die ſcharfe Frage eingeſtanden, ſondern auch noch verſchiedene Diebſtäle, in Anſehung deren wider ſie nicht die geringſte Anzeige vorhanden geweſen, aus eigner Bewegniß, ungefragt, und blos zur Erleichterung ihres Gewiſſens und Bezeugung ihrer ernſtlichen Reue dem Gerichte geoffenbaret haben;

Carpzov *Pract. rer. crim. q.* 149. *n.* 42.

Inſonderheit auch dem Heinrich Frölich und 6
Jacob Kämmerer der Umſtand, daß ſie die Räuberei nicht wiederholet haben

GRASS *in Collat. Rec. imp. cum ord. Crim. pag.* 705.

HARPRECHT *Conſil. Tubing. Vol. V. Reſp.* 80.

FABER *in Cod. L. IX. t. 25. def.* 7.

und dem Burkhard ſein minderjähriges Alter zur Milderung der Strafe zu ſtatten zu kommen ſcheinet;

7 Allenfalls aber, dafern auch dieſe von dem Defenſore angeführten Gründe nicht von der Beſchaffenheit ſeyn ſollten, daß ſie die Inquiſiten von der Lebensſtrafe befreien können; dennoch es das Anſehen gewinnen möchte, als ob in Betrachtung derſelben nicht zugleich auf die Flechtung der Körper auf das Rad, ſondern bloß auf die in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung vorgeſchriebene Strafe des Schwerdtes hätte erkannt werden ſollen: hiernächſt

8 2) ſo viel die Gertraud Frölichin, und Annen Marien Kämmererin betrifft, in den Acten keine Spuhr eines Verdachtes, als ob ſie bei den Räubereien ihrer Ehemänner als ſociae concurriret hätten, vorhanden iſt, vielmehr aus den Ausſagen ſowohl ihrer Ehemänner, als des Philipp Burkhards das Gegentheil erhellet; ſondern ihnen nur zur Laſt fället, daß ſie von den Uebelthaten ihrer Männer, theils vor und theils nach Verübung derſelben Wiſſenſchaft gehabt, zur Verheimlichung der geraubten und geſtohlnen Sachen geholfen, und an den Genuß derſelben Antheil genommen haben; dieſe Handlungen aber nicht von der Beſchaffenheit zu ſeyn ſcheinen, daß
9 darauf eine beträchtliche Beſtrafung erfolgen könne, ſintemalen ſie dadurch, daß ſie ihrer Männer Verbrechen nicht angezeiget, kein Verbrechen begangen, mithin auch ſich keiner Strafe ſchuldig gemachet haben:

L. 48. *§.* 1. *D. de furtis.*

LEYSER *ſpec.* 112. *m.* 5.

ſodann ſo viel fehlet, daß dieſe Inquiſitinnen ihre Männer zum Rauben und Stehlen auf einige Weiſe ſollten verleitet haben, daß ſie ſich vielmehr nach dem wiederholten Zeugniſſe der Inquiſiten

vid. Depoſ. ad. art. 187. 190. 715. 766.

10 Mühe gegeben, ihre Männer davon abzuhalten; hiernächſt in Anſehung der Verheelung der geraubten Sachen, und des Ableugnens ihrer Mitwiſſenſchaft von den Uebelthaten ihrer Männer zu ihrer Entſchuldigung gereichet, daß ſie billig Bedenken getragen, durch die Entdeckung eine Urſache zum Untergange ihrer Ehemänner abzugeben; ſolchemnach es ſcheinen möchte, als ob ſie in Betrachtrachtung dieſer Beſchaffenheit ihres Verbrechens, auſſer dem bisher ausgeſtandenen Arreſt, mit keiner weitern oder doch mit einer viel gelindern Beſtrafung, als der ewigen Landesverweiſung hätten angeſehen werden ſollen; Endlich

3) die Anne Catharine Kämmererin dadurch, 11
daß ſie die ihr von dem Inquiſiten Frölich zugeſchickten Sachen in Verwahrung genommen und verheelet: ſich einen nicht geringen Verdacht der Theilnehmung an den verübten Räubereien zugezogen, und daher, daß in Anſehung ihrer auf ein medium eruendae veritatis hätte erkannt werden ſollen, es das Anſcheinen hat;

Rationes decidendi.

b.a.u.b. 1) die ſchlechte Auferziehung und die dar- 12
aus entſpringende Unwiſſenheit der Geſetze nur in ſolchen Verbrechen eine Milderung der Strafe würken kan, deren Scheuslichkeit ſich aus der geſunden Vernunft nicht ſogleich veroffenbaret, die Inquiſiten aber ſolche Miſſethaten begangen haben, welche wider die kläreſten und allen Menſchen bekannten natürlichen Pflichten lauffen, und deren Abſcheulichkeit einem jeden, auch in der gröſten Unwiſſenheit der Poſitivgeſetze auferzogenen Menſchen in die Augen leuchtet

BOEHMER *l. c. quaeſt.* 145. *obſ.* 1.

folglich ihnen die Unwiſſenheit der in den menſch-
lichen Geſetzen auf den Raub gelegten Strafe, 13
ſo wenig als die gewaltſame Verführung des ſo genannten Rothkopfes zur Entſchuldigung dienen kan, angerwogen eines Theils dieſe mit nichts erwieſen iſt, ſondern nur auf ihrem eigenen Vorgeben beruhet, andern Theils aber dadurch widerleget wird, daß ſie die Rauberei hernach ohne Zwang unternommen, die geraubte Sachen unter ſich getheilet, und auch auſſer der Geſellſchaft
des Rothkopfs Diebſtäle begangen haben: Fer- 14
ner gleichwie überhaupt weder die confeſſio ſpontanea noch poenitentia die ordentliche Strafe mildert.

Ant. MATTHAEI *de Criminibus L. XLVIII. tit.* 18. *§.* 3.

cum in confitentem nullae aliae ſint iudicis partes quam in condemnandum

L. 25. *D. ad Leg. Aquil.*
L. 16. *C. de poenis.*

nemoque poenitendo nocens eſſe deſinat

L. 65. *D. de furtis.*

nec proſit ei, qui vi rapuit, ad euitandam poenam, ſi ante iudicium reſtituat rem, quam rapuit

L. 5. *D. de vi bonor. rapt.*

alſo auch die Inquiſiten ſich um ſo weniger darauf berufen können, als ſie das Gericht eine geraume Zeit durch ihr hartnäckiges Leugnen herumgezogen, und nicht eher zur Bekenntniß ſich bequemet haben, als bis ſie faſt ihrer begangenen Raubereien überzeuget waren; in talibus

vero

vero caſibus confeſſio et poenitentia nullam veniam meretur,

BERGER *Elect. iur. crim. p.* 118.

LEYSER *ſpec.* 645. *m.* 7. 8.

15 weiter nach dem Inhalte des 126. Artikels der P. H. G. O. in Anſehung der auf den Raub geſetzten Todesſtrafe kein Unterſchied zu machen iſt, ob der Raub zum erſten mal begangen, oder wiederholet, ſondern daſelbſt den Räubern dem teutſchen Herkommen gemäß ſchlechterdings die Todesſtrafe angekündiget worden iſt; und der Augenſchein lehret, daß der Kayſer nicht in Anſehung der Frage: wann ein Räuber am Leben geſtrafet werden ſolle? ſondern blos intuitu generis mortis ſich auf das römiſche Recht berufen habe

CARPZOV. *l. c. quaeſt.* 90. *n.* 29.

BEYER *ad art.* 126. *poſ.* 5.

BERGER *Elect. iur. crim. p.* 65.

BOEHMER *l. c. quaeſt.* 90. *obſ.* 2.

16 wie dann auch die Minderjährigkeit des Burkhards, da er bereits in dem 25ten Jahre ſtehet, und ſowohl wegen der ausnehmenden Boßheit, womit er ſeine Raubereien begangen, als auch wegen der Vielheit ſeiner Miſſethaten, in keine Betrachtung kommet

KRESS. *ad art.* 179. *§.* 2. *n.* 3.

17 Solchergeſtalt alſo die von dem Defenſore zur Vertheidigung der Inquiſiten beygebrachten Gründe allhier nicht einſchlagen, auch ſonſten in den Acten nichts vorhanden iſt, ſo den Inquiſiten nur einiger maſſen zur Entſchuldigung gereichen könnte; vielmehr, da die Inquiſiten ihre Raubereien auf öffentlicher Heerſtraſſe, mit vereinigten Kräften, mit gewafneter Hand, begangen, folglich eine Menge ſolcher Umſtände dabei vorhanden, welche die Flechtung des Körpers aufs Rad, als eine der allgemeinen Obſervanz gemäſſe Schärfung der Strafe nach ſich ziehen;

CARPZOV. *l. c. quaeſt.* 90. *n.* 14.

STRYK *Vſ. mod. tit. de vi bon. rapt. §.* 4.

BERGER *Elect. iur. crim. p.* 65.

LEYSER *ſpec.* 539. *m.* 12.

KRESS *ad art.* 126. *§.* 1. *n.* 3.

LUDOVICI *ad eund. art.*

um ſo mehr auf dieſe Aſperation hat erkannt werden müſſen, als eines Theils überhaupt die Schärfung der Strafe den Richtern vorgeſchrieben iſt, ſo oft ſich bey einem Verbrechen beſondere Härtigkeiten befinden,

art. 124. 130. 131. 137. der P. H. G. O.

18 andern Theils aber bei den Inquiſiten ein Cumulus delictorum anzutreffen iſt, worunter einige ſind, welche allein ſchon die Todesſtrafe verdienen, und bei dergleichen Concurſibus delictorum capitalium vna mortis poena eaque vel maior, vel aſperata zuerkannt werden muß, welche aber im gegenwärtigem Falle, da in Anſehung der freiwillig bekannten furtorum qualificatorum das Corpus delicti nicht zu der Gewißheit gebracht worden iſt, welche zur Strafe des Stranges erfordert wird, keine andere als das Schwerdt hat ſeyn können

art. 163. der P. H. G. O.

BOEHMER *in Elem. iurispr. crim. S. II. C. I. §.* 28.

BERGER *l. c. p.* 66.

CARPZOV. *l. c. q.* 91. *n.* 53. 55.

Ferner 2) ſo viel die beeden Inquiſitinnen Ger- 19
traud Frölichin und Annen Marien Krämmererin anbelanget, eines Theils derjenige, welcher weiß, daß ein anderer ein ſchweres Verbrechen zu begehen entſchloſſen, ſolches anzuzeigen verbunden iſt, indem er ſonſten durch ſein Stillſchweigen etwas zur Verletzung der gemeinen
Wohlfahrt beyträgt, andern Theils die Geſetze 20
einen Unterſchied machen, ob jemand das von einem andern bereits begangene Verbrechen blos nicht anzeiget, oder zugleich eine Handlung begehet, welche auf deſſelben Verhelung abzielet; und im leztern Falle den Hehler allerdings zu ſtrafen befehlen: qui enim furem nouit, ſiue indicet eum, ſiue non indicet, fur non eſt: cum multum interſit, furem quis celet, an non indicet: qui nouit, furti non tenetur; qui celat, hoc ipſo tenetur.

L. 48 *§.* 1. *D. de furtis.*

Dritten Theils von einigen Rechtsgelehrten 21
nicht unbillig behauptet wird, daß auch diejenigen, welche ein von einem andern bereits begangenes ſchweres Verbrechen anzuzeigen unterlaſſen, ſich dadurch gleichfalls eines Verbrechens ſchuldig machen, mithin ſtraffällig ſeyn;

BOEHMER *ad Carpzouium quaeſt.* 134. *obſ.* 5.

endlich vierten Theils der wiſſentliche Mitgenuß 22
geſtohlner und geraubter Sachen eine ſtillſchweigende Genehmigung und Billigung des geſchehenen Verbrechens anzeiget; aus den Acten aber ſich nicht undeutlich ergiebet, daß nurgedachte Inquiſitinnen nothwendig ſowohl von denen bevorſtehenden, als bereits begangenen ſchweren Verbrechen ihrer Ehemänner theils gewiſſe, theils glaubwürdige Wiſſenſchaft gehabt haben müſſen; auſſerdem auch Actenkundig iſt, daß ſie von den entwandten Sachen wiſſentlich Theil genommen, und ſich Mühe gegeben haben, die Uebelthaten ihrer Männer der Juſtiz zum Nachtheil zu ver-
bergen; wobei ihnen zwar das vinculum coniu- 23
gale zur Verminderung der Strafe, keinesweges aber zur gänzlichen Unſtrafbarkeit gereichet; wozu noch kommt, daß, da ſie durch das Beiſpiel ihrer Ehemänner, und durch ihre bisherige Lebensart des Landſtreichens gewohnt worden, die-

ſer Umſtand allein ſchon hinreichend iſt, ſie der Landes-Verordnung gemäß, aus dem Lande zu ſchaffen; ſolchemnach die ihnen zuerkannte Landesverweiſung als eine allzuharte Strafe nicht angeſehen werden mag.

24 Endlich 3) gegen die Anne Catharine Kämmererin nicht nur keine Anzeigen der Theilnehmung an den Räubereien und Diebſtählen ihres Sohnes vorhanden ſind, ſondern vielmehr ſowohl ihr Sohn, als die andern beeden Inquiſiten ſie von aller Mitwiſſenſchaft frei ſprechen,

Depoſ. ad art. 698. 704. 714. 773.

auf der andern Seite aber ſie den durch die Verwahrung der ihr von dem Frölich zugeſchickten Sachen gegen ſie entſtandenen Verdacht, durch die gebrauchte Entſchuldigung, daß ſie in Sorge geſtanden, durch die Entdeckung des Depoſiti ſich der Rache des Frölichs auszuſetzen, von ſich gänzlich abgelehnet hat; folglich bewandten Umſtänden nach in Anſehung ihrer auf kein medium eruendae veritatis hat erkannt werden können; 25

Als ſind wir, wie geſchehen, zu erkennen, bewogen worden. 26

VI. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Gericht Heide in Norderdithmarſchen; in Inquiſitions-Sachen Claus-Siebkens aus Stelle im Norderdithmarſchen. Im Julius 1769.

In Puncto
incendii ſimplicis ſaepius reiterati.

THEMA
De poena incendiarii impuberis.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua inquiſitus ad operas publicas vel ergaſtulum ad XII. annos condemnatur.

Rationes dubitandi.

3. Definitiva ſententia ferri nequit a) ſi propter indicia aliorum delictorum medio eruendae veritatis, et

4. b) ob inculpationem correorum, vlteriori inquiſitione opus eſſe videtur.

5. 6. 7. Poena capitalis, vel alia ad dies vitae de iure romano infligi poteſt, ſi reus pubertati proximus eſt.

8. Idem ex C. C. C. obtinet in furibus impuberibus.

9. quod et ad alia delicta capitalia recte adplicatur.

10. In ſpecie ad caſum praeſentem; partim

11. propter delicti incendii atrocitatem, partim

12. quia ex actis conſtat, inquiſitum tempore delicti commiſſi vſu rationis in tantum fuiſſe praeditum, vt de moralitate actionis eiuſmodi iudicare potuerit.

13. 14. Vnde, vti et ex aliis facti circumſtantiis aggrauantibus, de dolo et malitia aetatem omnino excedente conſtare; et

15. poenae incendiariorum ordinariae locus eſſe videtur.

Rationes decidendi.

16. Vlterior delictorum inquiſiti, et

17. inſtigationis aliorum inueſtigatio ſuperflua eſt ſi inde nulla mutatio poene dependet.

18. Qui ſint pubertati proximi ex mente C. C. C.?

19. Qui annum XII. nondum impleuit, nulla gradus doli habita ratione, vltimo ſupplicio immunis eſt.

20. 21. Malitia aetatem ſupplens vnde colligatur?

22. Eius requiſita ceſſant in caſu ſubſtrato.

23. Accedit frequentia incendiorum in regione delicti commiſſi.

24. Iure romano et canon. impuberes, niſi malitia aetatem ſuppleat, capite non plectuntur.

25. Incendiarii ſimplices ex vſu fori non viuicomburio, ſed gladio puniuntur; hinc mitigatio poenae incendii ſimplicis ultimum ſupplicium ſemper excludit.

26. Poena capitalis, etiamſi malitia aetatem ſuppleat, niſi ſimpliciter a legiſlatore ſtatuta ſit, iudicis arbitrio relicta cenſetur.

27. Poena

27. Poena extraordinaria in pubertati nondum proximis perpetua eſſe nequit.

28. Propria confeſſio inquiſiti impuberis minus plene probat.

29. Accedit et ſpes inquiſitum ad meliorem frugem ſe recepturum eſſe.

30. Impuberes delicti capaces ad damnum datum reſarciendum et impenſarum reſtitutionem tenentur.

1 Auf eingezogene Erkundigung, gehaltene ge-
richtliche Regiſtraturen, unterſchiedlicher
vermittelſt Eides abgehörter Zeugen Auſſage,
gefertigte Artickel, des Inquiſiten Claus Sieb-
kens aus Stelle, darauf erſtattete Antwort,
erhobene peinliche Anklage, und erfolgte Geſe-
ſetze, in Sachen des Canzleiſecretarii Peter
Hinkmanns zu Heide, als gerichtlich beſtellten
Fiſcals und peinlichen Anklägers an einem, wi-
der obgedachten Claus Siebkens Inquiſiten,
und Peinlichangeklagten am andern Theil, wird,
nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsge-
lehrten, für Recht erkannt:

2 Daß peinlich Angeklagter, bewandten Um-
ſtänden nach, zwar mit einer Todesſtrafe
zu verſchonen, jedoch ſeiner begangenen
und eingeſtandenen Brände halber, auf
zwölf Jahre lang entweder mit dem Fe-
ſtungsbau zu beſtrafen, oder in ein Zucht-
haus zu bringen, und zur Arbeit anzuhal-
ten: auch, ſo weit ſein Vermögen hinrei-
chet, die auf dieſen Proceß gewandte Ko-
ſten abzuſtatten, weniger nicht, wenn er es
zu thun im Stande iſt, oder künftighin in
den Stand kommet, den durch ſeine Ue-
belthaten angerichteten Schaden zu erſe-
tzen verbunden ſey. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwol einer Seits es das Anſehen gewinnet,
als ob noch zur Zeit kein Endurtheil hätte geſpro-
chen, ſondern vorerſt wegen der, in Abſicht auf
die drei erſten bei Hans Paulſen zu Hemme
entſtandenen Brände, wider peinlich Angeklag-
ten vorhandenen Anzeigen auf ein ſchickliches
Mittel die Wahrheit zu erforſchen, imgleichen
4 auf die forderſamſte weitere Unterſuchung der wi-
der Annen Barbaren Voß und deren Vater
angebrachten Beſchuldigungen erkannt wer-
den ſollen; indem dadurch eine Veränderung in
Beſtimmung der vom Angeklagten verwürkten
5 Strafe veranlaſſet werden dürfte: hingegen, an-
derer Seits, dafür gehalten werden möchte,
daß Angeklagter, ſeiner Jugend ungeachtet, durch
ſeine Miſſethaten das Leben verwürket, oder doch
wenigſtens eine Lebenswürige auſſerordentliche
6 Strafe verdienet habe; angeſehen derſelbe zur
Zeit der begangenen Brände im zwölften Jahre
ſeines Alters, mithin der Mannbarkeit näher,
als der Kindheit, geweſen iſt, die gemeinen Kay-
7 ſerlichen Rechte aber die pubertati proximos mit
der ordentlichen Strafe ihrer begangenen Miſſe-
thaten nicht verſchonen: impunitas delicti prop-
ter aetatem non datur, ſi modo in ea quis ſit, in
quam crimen, quod intenditur, cadere poteſt

L. 7. C. de Poenis

pupillus autem pubertati proximus capax eſt et furandi et iniuriae faciendae

L. 111. D. de diverſ. reg. iur.

hinc de eo ultimum ſupplicium ſumi poteſt, et ei non magis in caede domini, quam in ulla alia cauſa parci oportet

L. 14. D. de SCt. Silan. etc.

inſonderheit die peinliche Halsgerichtsordnung 8
ſolche jungen Diebe, die nahe bei vierzehn Jah-
ren ſind, am Leben zu ſtrafen verſtattet, wenn
ihre Bosheit das Alter erfüllet

art. 164.

und keine Urſache einzuſehen iſt, warum dieſe
Verordnung nicht auch von den übrigen Capital- 9
verbrechen der Mannbaren gelten ſolte.

Daß aber dieſe geſetzliche Strenge bei gegen- 10
wärtigen Angeklagten ihre völlige Anwendung
finde, auſſer Zweifel geſetzt zu ſeyn ſcheinet: al-
lermaſſen die Anlegung des Feuers eine ſolche 11
Thathandlung iſt, deren Schädlichkeit und Ge-
ſetzwidrigkeit auch einem geringen Menſchenver-
ſtande nicht verborgen ſeyn kan; und die Acten 12
ergeben, daß Angeklagter zur Zeit der verübten
Brände bereits ſo viel Gebrauch ſeiner Vernunft,
als zur Beurtheilung der Moralität ſeiner Un-
ternehmungen nöthig war, gehabt habe; da nicht
nur derſelbe zu erkennen giebet, daß, als, ſei-
nem Vorgeben nach, Anna Barbara Voß und
und ihr Vater ihn zum Feueranlegen bereden
wollen, er ihnen die Geſetzwidrigkeit einer ſolchen
That vorgehalten habe, ſondern auch ſeine Ant-
worten auf die an ihn gerichteten Fragen, und
übrige Reden, weder eine Dummheit noch ſon-
ſten etwas Kindiſches, vielmehr die Einſicht ei-
nes erwachſenen Menſchen verrathen: Derowe-
gen, da er demungeachtet wiſſentlich, und liſti- 13
ger Weiſe, wenigſtens drei Brände angeſtiftet,
wodurch vier Gebäude abgebrannt ſind, ihm ein
wahrer vorgeſetzter Muth beizumeſſen iſt; welcher,
dem Anſcheine nach, eine ſolche Bosheit zum
Grunde hat, die ſeine Jugend weit überſteiget,
und ſonſten nur bey denen bemerket wird, die alle
Menſchheit verleugnen, und bei welchen das Ue-
belthun gleichſam zur andern Natur worden iſt: 14
ſintemalen derſelbe, nachdem er durch vorſetzli-
ches Feueranlegen das Haus ſeines Brodherrn
Paulſen, und zwei benachbarte Gebäude einge-
äſchert hatte, das dadurch geſtiftete Unglück und
Elend ſo wenig zu Herzen genommen, daß er
vielmehr kurz darauf ſeinem zweiten Brodherrn
Claus Mundten den Stall abgebrennet, auch
einige Tage hernach in deſſen Hauſe abermal

Feuer angeleget hat, welches nur mit genauer Noth wieder hat gelöſchet werden können. Sol-
15 chergeſtalt alſo, daß peinlich Beklagter, ſeiner Jugend ungeachtet, die ſowol in der peinlichen Halsgerichtsordnung

Art. 125.

als auch im Landrechte

Art. 123.

den boshaften muthwilligen Brennern angedrohete Strafe des Feuers, oder, daferne allenfalls ſeine Jugend einige Nachſicht verdienen ſollte, entweder die Strafe des Schwerdtes oder eine andere Lebenswürige Strafe verwürket habe, es das Anſehen gewinnet:

Rationes decidendi.

16 D. a. u. d. vorliegenden Umſtänden nach, weder peinlich beklagtens Strafe vermehret werden würde, wenn er auch die drei erſten Brände zu Hemme gleichfalls verurſachet haben ſolte; noch
17 die angebliche Verführung der Annen Barbaren Voß und ihres Vaters etwas zur Milderung ſeiner Beſtrafung beitragen kann, weilen, wenn auch Angeklagtens Vorgeben in der Wahrheit beruhet, ſo wenig die vorgeſchützten Drohungen, als Beredungen, ſo dringend geweſen ſind, daß ſie beim Angeklagten auf die Freiheit ſeines Willens einen widrigen Einfluß haben konnten, ſolchemnach es zur Beſtimmung der verwürkten Strafe keiner vorläufigen weitern Unterſuchung
18 dieſer Umſtände bedarf: anbei die peinliche Halsgerichtsordnung keinen Unmündigen, der nicht nahe bey vierzehn Jahren alt iſt, am Leben zu ſtrafen verſtattet, mithin unter den pubertati proximis nicht alle jungen Leute, die von ihrem ſiebten Jahre an, die Helfte zu ihrem vierzehnten Jahre zurückgelegt haben, als welche Berechnung des Alters ohnehin von den Geſetzen nicht vorgeſchrieben iſt

MENOCHIVS *de arbitrar. iud. quaeſt. Caſ.* 57. *nr.* 44.

STRUVIUS *in diſſertationibus ad Theoderici criminalia Cap. X. not. (e) pag.* 1315.

ſondern, wie der Augenſchein lehret, ſolche Perſonen die bereits im vierzehnten Jahre ſtehen, aber ſolches noch nicht zurück gelegt haben, oder höchſtens auch die, welche in ihrem dreizehenten Jahre den Eintritte des vierzehenten nahe ſind,
19 verſtehet; Dahingegen peinlich Beklagter bei ſeinen verübten Bränden erſt im zwölften Jahre geſtanden, mithin noch nicht nahe bei vierzehen Jahren alt geweſen, ſolchemnach blos durch ſeine Jugend, und ohne Abſicht auf die Gröſſe ſeiner Bosheit, gegen eine Lebensſtrafe geſichert
20 iſt: Wiewohl, wenn auch, wie doch nicht, der peinlich Beklagte für einen ſolchen pubertati proximum, von dem die peinliche Halsgerichsordnung redet, geachtet werden könnte; dennoch daraus noch nicht folgen würde, daß ihm eine Lebensſtrafe widerfahren müſte; angeſehen die das Alter erfüllende Bosheit weder aus der Gröſſe, oder Wiederholung des Verbrechens, noch des dadurch geſtifteten Schadens mit einiger Zuverläſſigkeit erkannt werden mag, indem auch ſolche Vergehungen leicht aus einem der unbeſonnenen Jugend ſo natürlichen Mangel der Ueberlegung und dem Leichtſinne, erfolgen können:
ſondern es dabei lediglich darauf ankommt, ob 21
ein ſolcher junger Menſch die Gröſſe ſeiner vorhabenden Miſſethat mit ihren Folgen genugſam einzuſehen im Stande geweſen, und würklich eingeſehen, und dennoch die Bewegungsgründe, welche ihn davon hätten abhalten ſollen, muthwillig aus den Augen geſetzet; imgleichen ob er das Verbrechen mit einer ſolchen Argliſt und Schlauigkeit, die einen geübten Verſtand, und bedachtſame Ueberlegung vorausſetzet, ins Werk gerichtet hat.

BRUNNEMANN *Cent. XV. deciſ.* 2.

BOEHMER *ad Carpzovium Quaeſt.* 143. *obſ.* 2.

KRESS *ad art.* 164. *not.* 4.

Meckbachs Anmerkungen über die P. H. G. O. *p.* 336. *ſq.*

welche Merkmale einer ausnehmenden Bosheit 22
aber bei den Verbrechen des Angeklagten ſich nicht veroffenbahren; und daher nicht anders zu vermuthen ſtehet, als daß der ſeiner Jugend natürliche Mangel an genugſamer Ueberlegung, und die Unwiſſenheit der Gröſſe ſeiner Verbrechen, den hauptſächlichſten Antheil daran gehabt haben, zumalen ſein Vorgeben, daß er zwar die Gebote wörtlich gelernet, aber deren Inhalt nicht eingeſehen habe, in Betrachtung der gewöhnlichen Einrichtung der Dorfſchulen, ganz glaublich 23
iſt; weniger nicht das, laut der erſten Regiſtratur dieſer Acten. *Lit. A. p.* 2. in dortigen Gegenden faſt zur Gewohnheit gewordene Feueranlegen, den peinlich Beklagten leicht auf die Gedanken bringen konnte, als ob dieſes Verbrechen eben von keiner ſonderlichen Beträchtlichkeit ſey:

In Betrachtung aller dieſer Umſtände alſo, 24
und da noch auſſerdem das Römiſche, und Canoniſche Recht gleichfalls verordnet, daß man in cauſſis delictorum mit den impuberibus pubertati proximis, wenn ihre Bosheit das Alter nicht erfüllet, Barmherzigkeit haben, und ſie nicht am Leben ſtrafen ſolle,

L. 1. *§.* 32. *et L.* 14. *D. de SCto Silan etc.*

L. 37. *§.* 1. *D. de minor.* 25. *ann.*

L. 16. *§.* 3. *D. de poenis.*

L. 108. *D. de Reg. iur.*

Cap. 1. *et* 2. *de delict. puerorum.*

PUFEN-

PUFENDORF *in Proc. Luneb. crim. c.* 25. §. 28.

LEYSER *ſpec.* 532. *m.* 4. 5. 6.

STRUV. *in diſſertt. crim. ad Theodorici criminalia l. c.*

25 anbei nach dem Gerichtsbrauche die incendia ſimplicia, worunter aber die vom Angeklagten begangenen gleichfals gehören, nicht mit dem Feuer, ſondern mit dem Schwerdte beſtrafet werden, folglich die Milderung dieſer leztern natürlicher
26 Weiſe in keiner Lebens-Strafe beſtehen kann; nicht zu gedenken, daß auch alsdenn, wenn bei einem tödtlichen Verbrechen die Bosheit das Alter erfüllet, der Geſezgeber die Lebens-Strafe nicht ſchlechterdings befiehlet, ſondern, auch in einem ſolchen Falle, dem Ermeſſen des Richters die Beſtimmung der Strafe überläſſet; den klaren Rechten gemäß iſt, daß peinlich Beklagter mit der Lebensſtrafe verſchonet werde.

27 So viel aber die Dauer der ihm bevorſtehenden auſſerordentlichen Strafe anbelanget, eines Theils, weil ſogar ſelbſt ein pubertati proximus, ordentlicher Weiſe, mit der Todesſtrafe verſchonet wird, und alſo höchſtens mit einer lebenswürigen auſſerordentlichen Strafe zu belegen iſt; begreiflicher Weiſe ein von der Pubertät, wie der Angeklagte, noch weit entfernter Verbrecher nicht leicht eine perpetuirliche Strafe zu erfahren hat, inſonderheit aber die lebenswürige Erduldung des Zuchthauſes oder Feſtungsbaues, für den ſo jungen Angeklagten, ſo hart, als eine
Lebensſtrafe, ſeyn würde: andern Theils, der 28
Beweis wider peinlich Beklagten lediglich auf ſeiner eigenen Auſſage beruhet; die Bekenntniß eines Minderjährigen aber, inſonderheit eines Unmündigen, bekanntermaſſen einen ſehr mislichen Beweis abgiebet

L. 4. C. de auctor. praeſtanda

Bei welchen Umſtänden alſo, und da alle Hofnung vorhanden iſt, daß peinlich Beklagter, durch 29
die ihm zuerkannte Strafe, ſich werde beſſern, und hinkünftig von Begehung der Miſſethaten abhalten laſſen: Uebrigens die der Begehung ei- 30
nes Verbrechens fähigen Unmündigen, die dadurch verurſachte Schäden, und Koſten, zu erſezen verbunden ſind;

L. 23. D. de furtis

mithin dem Angeklagten dieſe Verbindlichkeit gleichfalls oblieget;

Als iſt von Uns, wie geſchehen, erkannt worden. N. F.

VII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Burgermeiſter und Rath der Stadt Franckfurth am Mayn, in Inquiſitions-Sachen der Beyſaſſin A. M. Wn. Im Junius 1769.

Puncto *furti.*

THEMATA

I. Remedio eruendae veritatis opus eſſe poteſt, licet delinquens in ipſo delicto deprehenſus fuerit.

II. Vt Torturae locus ſit, ante omnia de corpore delicti conſtare debet.

III. Quaeſtiones ſine plena ſingulorum indiciorum probatione locum ſibi vindicare poſſunt.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. 3. Quae torturam minatur; annexis articulis

Rationes dubitandi.

4. I. Quaeſtio ſub tormentis ſuperflua eſt, ſi iam definitiua ſententia capitalis ferri poteſt.

5. 6. Veluti in furto qualificato probato, etiam citra reſpectum reiterationis, capitali.

7. 8. 9. 10. II. Iniuſte adhibetur tortura vbi defectus legitimae delicti qualitatis et incertitudo corporis delicti nec non irreleuantia indiciorum obſtat.

11. Concurrebant in facto momenta defenſionis non ſpernenda. Scilicet:

12. 13. a) quod ſola praeſentia in loco effractionis perpetrationem ipſius delicti non neceſſario demonſtraret

14. b) nec poſſeſſio inſtrumentorum, quorum ope effractum, extra dubium poſita eſſet

15. c) quod res furtiuae nondum adprehenſae conatum furti magis conſtituere viderentur;

16. nec ex obſeruantia fori furtum dicatur conſummatum, niſi fur rem ablatam in cuſtodiam ſuam detulerit.

17. Torturae porro locus non datur ob incertitudinem delicti commiſſi.

18. Veluti vbi illud ex ſolius laeſi teſtimonio pateſcit.

19. 20. vel vbi indicium duobus teſtibus fide dignis non eſt probatum

21. 22. vel inſignis mutatio rerum, quae furtivae perhibentur, dubitationem movet.

23. vel etiam teſtimonium iuratum ſuper delicti corpore deeſt.

24. 25. 26. Auctor et titulus licitus ſubeſſe poſſunt, ſine auctoris laudatione.

27. III. Furti reiterati, magni et qualificati, inculpatio, cum nec res ablatae reſtitutae fuerint, omnes torturae gradus deſiderare videbatur.

Rationes Decidendi.

28. 29. I. Vnius teſtis ipſiuſque laeſi depoſitio, et praeſentia accuſati in loco delicti commiſſi non ſufficiunt ad definitiuam ſententiam.

30. Furtum per effractionem commiſſum non ſemper poena capitali, ſed interdum corporis afflictiua puniendum.

31. Definitiuam defenſio inquiſiti antecedat neceſſe eſt;

32. Cuius magnum momentum eſt, quod rem ablatam fur nondum in cuſtodiam ſuam detulerit.

33. 34. II. Ad eruendam veritatem Tortura opus eſt, concurrentibus delicti qualitatibus poenam capitalem vel corporis afflictiuam exigentibus.

35. 36. E. g. ſi ad furtum iam punitum inculpatio nouorum furtorum acceſſerit,

37. interque ea et qualificatum, ſeu eius conatus proximus occurrat, et

38. deducto reſtituto, furti magni quantitas reſtituenda ſuperſit.

39. 40. Accedunt: certitudo corporis delicti ad torturam ſufficiens, et

41. indicia ob quae ex legum diſpoſitione tortura adhibenda eſt. Quo pertinebant in facto:

42. a) Deprehenſio in re praeſenti,

43. b) Indicia quae ex oculari iudicis inſpectione, et

44. c) teſtium depoſitione iurata innoteſcebant.

45. d) Laeſi iurata rerum furtiuarum recognitio;

46. e) Cauſa poſſeſſionis allegata non probata.

47. 48. Ex poſſeſſione rei furtiuae ſecundum C. C. C. indicium ad torturam ſufficiens oritur; maxime ſi inquiſitus iisdem friuolis exceptionibus iam in ſimilibus caſibus fuerit uſus.

49. Non ſemper duobus teſtibus ad effectum torturae opus eſt;

50. Sufficit et cumulus indiciorum ſemiplene probatorum

51. Qui gradus ſemiplenae probationis in caſu ſubſtrato partim in oculari inſpectione, partim in propria inquiſitae confeſſione fundatus erat.

52. III. Torturae gradum leuiorem ſuadent a) tener ſexus muliebris,

53. b) defectus translationis in cuſtodiam et factae deprehenſionis in actu furandi; nec non

54. 55. c) ſuſpicio complicum principalium; d) corporiſque delicti aliqualis incertitudo.

56. In quaeſtione habenda ſaepe eſt opportunitas interrogandi de aliis delictis, quorum indicia adſunt leuiora.

57. Torturae gradus deſcribitur.

1 In Inquiſitions-Sachen wider die hieſige Beiſaſſin Annen Marien Wittin, erkennen Bürgermeiſtere und Rath der Stadt Frankfurt am Mayn, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daraus ſo viel zu befinden, daß, wenn obgedachte Inquiſitin ihr Bekenntniß anderweit in Güte richtig nicht thun will, ſie dem Scharfrichter auf die in den rationibus decidendi beſtimmte Maſſe zu untergeben ſey: wobey ſie denn mit allem Ernſte zu befragen:

Ob ſie nicht bisher des Stehlens ſich beſliſſen habe? 3

Ob ſie nicht hieſelbſt verſchiedene Leute beſtohlen?

Wen ſie beſtohlen, und was ſie auf ſolche Maſſe an ſich gebracht habe?

Ob ſie nicht inſonderheit im December des Jahres 1766. dem Juden Moſes Oppenheimer 35. Stück ſeidene Sacktücher dieb-

biſcher

biſcher Weiſe entwendet, und davon 25. Stücke im Pfandhauſe verſetzet habe?

Ob nicht ihr Vorgeben, daß ſie ſolche von einer unbekannten Frau erhalten habe, falſch und erdichtet ſey?

Was ſie mit den übrigen 9. Stücken Sacktücher angefangen habe?

Wie ſie dieſen Diebſtahl begangen?

Ob ſie nicht im Februario des vorigen Jahres aus der Wohnung des Buchhalters Mylius verſchiedenes Leinen-Geräthe diebiſcher Weiſe entwendet?

Auf welche Art dieſer Diebſtahl von ihr verübet worden?

Wo ſie mit dieſen geſtohlnen Sachen hingekommen ſey?

Ob nicht ihr Vorgeben, als ob ſie das in ihrer Wohnung gefundene Leinen-Geräthe theils von zwey Weibern, theils von einem Juden gekauft habe, erdichtet ſey?

Ob ſie nicht um eben dieſe Zeit in dem Quartier des Oranien-Naſſauiſchen Regierungs-Raths, und Creysgeſandten, Herrn von Eck, einen ſilbernen Cronleuchter geſtohlen habe?

Auf welche Weiſe dieſe Entwendung von ihr verübet worden?

Was ſie mit dieſem Leuchter gemacht habe?

Ob ſie nicht den Knopf davon bey dem Krämer Flegler habe wägen laſſen?

Ob ſie nicht von dieſem Leuchter ſieben Loth auf dem Pfandhauſe verſetzet habe?

Ob nicht ihr Vorgeben, daß ſie dieſen Knopf, und dieſe ſieben Loth Silbers von einem Juden erhalten habe, falſch und erdichtet ſey?

Wo ſie mit den übrigen Stücken dieſes Leuchters hingekommen?

Ob ſie nicht am 3. des nemlichen Monaths Februarii Nachmittags um 4. Uhr im Hauſe zum weiſſen Engel, eine Treppe hoch, einen auf dem Vorplatze ſtehenden Kleiderſchrank erbrochen?

Ob dieſe Erbrechung nicht vermittelſt einer Thürfalle und eines Meiſels geſchehen ſey?

Ob ſie nicht aus dieſem Schrank einen ſeidenen Weiber-Rock und Paraſol entwendet habe?

Ob ſie nicht auch vor einigen Jahren aus der Geräth-Cammer der Gontardiſchen Erben koſtbares Geräthe geſtohlen, oder ſonſten an dieſem Diebſtahle Theil genommen habe?

Ob jemand, und wer ihr bey dieſen Diebſtahlen geholfen?

Wer ihre Diebsgeſellen ſeyn, wie ſie heiſſen, und wo ſie anzutreffen?

Ob ſie nicht wenigſtens Rath und Anſchlag zu dieſen Diebſtählen gegeben?

Was ſie allenthalben mehr dabey gethan, und ihr davon bewuſt ſey?

Ob ſie nicht noch mehrere Diebereien ausgeübet habe?

Wie, und wo ſolches geſchehen ſey?

Wann nun ihre ſowohl in Güte als vor dem Scharfrichter gethane Ausſage zu den Acten gebracht wird, ſo ergehet, wie weiter zu verfahren, ferner was Recht iſt, V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl ſcheinen möchte, daß es in gegenwär- 4
tiger Sache keiner ſcharfen Frage bedürfe, ſondern, vorliegenden Umſtänden nach, ſogleich durch ein Endurtheil und zwar auf eine Lebens-
ſtrafe, hätte erkannt werden ſollen: ſintemalen 5
die Inquiſitin eines begangenen furti qualificati überführet ſey; indem ſie ſowohl durch die beſchworene Ausſage des Notarii Stöplers, und der Straſerin, als auch durch den auf gerichtliche Verfügung eingenommenen Augenſchein, von der vermittelſt gewaltſamer Erbrechung eines Kleiderſchranks unternommenen Entwendung eines ſeidenen Rockes und Paraſols, einen vollkommenen Beweis wider ſich habe; derowegen, 6
da dergleichen gefärliche gefliſſentliche Diebſtäle, ohne Abſicht auf ihre Wiederholung, oder Gröſſe, am Leben geſtrafet werden ſollen

art. 159. der P. H. G. O.

die Inquiſitin blos wegen dieſes einigen Diebſtahles das Leben verwürket habe, und alſo, in Anſehung ihrer Beſtrafung, auf die übrigen Diebereien, deren ſie beſchuldiget wird, nichts ankomme.

Dahingegen, auf der einen Seite, der De- 7
fenſor in den Gedanken ſtehet, als ob es hier ſowohl in Abſicht auf die Eigenſchaft der in Unterſuchung gekommenen Diebſtähle, und deren Gewißheit, als auch wegen Unerheblichkeit der gegen die Inquiſitin eintretenden Anzeigen an den zur Statthaftigkeit der ſcharfen Frage nöthigen 8
Erforderniſſen fehle; geſtalten, wenn man vorausſetzet, daß die in faſciculo actorum primo gegen die Inquiſitin gerügte Dieberei und Betrügerei durch das damalen ergangene Raths-Concluſum und deſſen Vollſtreckung bereits gebüſſet und abgethan worden, mithin in gegenwärtiger Unterſuchung nicht weiter in Betrachtung komme; und unter dieſe abgethanen De- 9
nunciata auch die dem Juden Oppenheimer angeblichermaſſen geſchehene Entwendung der 35.
Sacktücher rechnet: anbei aber erweget, daß we- 10
gen des von den Gontardiſchen Erben angezeigten Diebſtahles auf die Inquiſitin kein ſonderlicher Verdacht hat gebracht werden können: es 11
bey dermaliger Inquiſition eigentlich nur auf die von dem Notario Stöpler, dem Herrn von Eck, und der Myliuſiſchen Ehefrau denuncirten Diebſtähle ankommet, bey deren jedem aber verſchie-

12 dene Vertheidigungs-Gründe einzutreten ſcheinen; Allermaſſen, ſo viel erſtlich den Vorgang bey dem Notario Stöpler anbelanget, dieſer die Inquiſitin nur vor dem eröfneten Schranke und neben den daraus genommenen Sachen ſtehend angetroffen haben will, keinesweges aber die Erbrechung des Schrankes, und die Entwendung ſelbſten mit angeſehen hat, die Straſerin aber, welche erſt hernach herbey gerufen worden iſt, zwar die Inquiſitin gleichfalls vor dem Schranke bemerket, jedoch bei ihrer damaligen Eilfertigkeit nicht auf alles genaue Achtung gehabt zu ha-
13 ben einräumet; bei welchen Umſtänden es alſo möglich iſt, daß, wie Inquiſitin vorgiebet, ihr auf der Treppe eine Perſon begegnet ſey, die den Schrank erbrochen habe, und durch die Herauskunft des Stöplers von dem Diebſtahl vertrieben, die herbeikommende Inquiſitin aber irrig für die
14 Thäterin angeſehen worden ſey: Wie denn auch der Stöpler nicht zuverläſſig behaupten kann, daß die Inquiſitin den hernach gefundenen Meiſel und Thürfalle im Beſitz gehabt, und nachher auf
15 den Schrank geleget habe; Allenfalls aber, da die Inquiſitin den da liegenden Weiber-Rock und Paraſol noch nicht völlig in ihrem Beſitz und Gewahrniß gebracht hatte, auch dieſe Sachen dem Eigenthümer verblieben ſind, dieſes Unternehmen mehr zu einem unterſtandenen als würklichen Diebſtahl qualificirt ſeyn möchte: in-
16 dem, nach der in den mehreſten Gerichten heut zu Tage angenommenen Lehre, ein Diebſtahl alsdenn erſt für begangen gehalten wird, wenn der Dieb die weggenommenen Sachen an den Ort gebracht hat, wohin er ſie hat bringen wollen

CARPZOV *in Pract. rer. crim. qu.* 88. *nr.* 5. *ſqq.*

PUFENDORF *in Proc. crim. c. XXV.* §. 48.

Struben Rechtliche Bedenken *P. I. nr.* 15.

17 Hernach zweitens, in Betreff des denuncirten Leuchter-Diebſtahls, das Corpus delicti ſo wenig quoad quaeſtionem an? als in Anſehung des eigentlichen Werthes, in der völligen Gewißheit zu beruhen ſcheinet, da weder die Exiſtenz der Entwendung beſchworen, noch der Werth des
18 Leuchters zu den Acten gebracht iſt: Gleichergeſtalt, drittens, in Abſicht auf den von der Myliuſin angegebenen Diebſtahl das Corpus delicti durch die alleinige Ausſage der Beſtohlnen, und zugleich Denunciantin, noch nicht zur gehörigen
19 Gewißheit gediehen zu ſeyn ſcheinet: Sodann, viertens, eine jede zur Tortur genugſame Anzeigung mit zween guten Zeugen bewieſen ſeyn muß,

art. 23. *et* 30. der P. H. G. O.

20 und der Beſitz einer geſtohlnen Sache unter dieſer Einſchränkung nur alsdenn die peinliche Frage nach ſich ziehen kann, wenn der Beſitzer ſeinen Verkäufer oder Wehrmann nicht anzeigen will,

art. 38. Ebendaſelbſt

hingegen eines theils nur die einzige Myliuſin, als die angeblich Beſtohlne ſelbſt, ausſaget, daß das in der Wohnung der Inquiſitin gefundene Leinen-Zeug ein Theil ihres entwendeten Gutes ſey; welche Ausſage noch überdem durch die Um- 22
ſtände, daß jenes nicht mehr in ſeiner vorigen Geſtalt ſich befunden haben ſoll, und es gar vieles Leinen-Zeug von der nemlichen Art giebet, etwas von ihrem Gewichte verliehret: Anbei, daß 23
der von der Inquiſitin beſeſſene ſilberne Leuchterknopf, die von ihr im Pfandhauſe verſetzte ſieben Loth Silbers: und das von dem Pater Capuciner eingelieferte Silber, die wahren Gegentheile von dem noch vorhandenen, mithin würkliche Stücke von dem entwendeten Cronleuchter ſeyn, nicht durch eidliche Ausſage zweener tüchtiger Zeugen beſtärket iſt; anderntheils noch nicht 24
offenbar erhellet, daß die Inquiſitin ihren Wehrmann nicht nennen wolle, oder, wegen Ermangelung eines erlaubten tituli, nicht nennen könne, vielmehr dieſelbe diejenigen Leute, von welchen ſie ſowohl das bei ihr gefundene Linnen Zeug, als den ſilbernen Knopf, und das im Pfandhauſe verſetzte Silber, erhalten haben will, umſtändlich beſchreibet, ob ſie gleich ihre Namen nicht angegeben, oder ſie ſonſten kenntbar gemachet hat: welcher letzte Umſtand aber, nach der Be- 25
hauptung des Defenſoris, die Inquiſitin deswegen nicht verdächtig machet, weil ſie ſich gewöhnlichermaſſen zum Verſetzen auf dem Pfandhauſe gebrauchen läſſet, folglich es ſehr möglich iſt, daß auch unbekannte Leute, denen ſie aber bekannt iſt, ihr Dinge zum Verſatze hingegeben haben: Wie denn auch in einer groſſen und volk- 26
reichen Stadt täglich ſolche Leute, die einander gänzlich unbekannt ſind, Gewerbe unter ſich treiben.

Wannenhero es bedenklich ſcheinen möchte, bey dieſer Ungewißheit der Exiſtenz, und eigentlichen Beſchaffenheit der gerügten Diebſtäle, und bey der Schwäche des gegen die Inquiſitin vorhandenen Verdachtes, auf die Peinlichkeit zu erkennen:

Auf der andern Seite aber dafür gehalten 27
werden möchte, als ob, da die Inquiſitin aus der vorigen Inquiſition als eine gefärliche gefliſſene Diebin bekannt iſt, die ſich ſchon damals mehrerer Diebſtäle verdächtig und noch anderer Betrügereien ſchuldig gemacht, und durch die ihr widerfahrne Strafe nicht hat beſſern laſſen; alles dieſes aber zur Gröſſe der ihr jetzt angeſchuldigten Dieberei mitwürket, welche, wenn die Inquiſitin deren überführt, oder geſtändig ſeyn ſollte, theils wegen des Aufbrechens des Schrankes, theils wegen ihrer öftern Wiederholung, und Beträchtlichkeit des noch unerſtatteten Werthes der entwendeten Sachen, die Lebens-Strafe nach ſich ziehen kann; die Inquiſitin mit keinem geringen

geringen Grade der Peinigung, ſondern mit al-
ler Schärfe anzugreifen wäre; Soldemnach, daß
anders, als geſchehen, hätte erkannt werden ſol-
len, es das Anſehen gewinnet.

Rationes decidendi.

28 Dennoch aber und dieweil der Vorfall beym
Notario Stöpler uoch nicht dergeſtalt ins Licht
geſetzet iſt, daß desfalls auf eine Strafe erkannt
werden mag; indem ſie nur der einzige Zeuge
Stöpler, welcher noch dazu der Denunciant und
Beſtohlne iſt, an der wahren That betreten ha-
ben will, wiewohl dieſer Zeuge ſo wenig, als
die Straſerin, die Begehung der That ſelbſten,
ſondern nur die, freilich höchſtverdächtige Ge-
genwart der Inquiſitin bey dem erbrochenen
Schranke und den daraus genommenen Sachen,
29 bemerket haben: auch die Geſetze alsdenn, wenn
jemand über der wahren That betreten wird, auf
den Leugnungs Fall nicht ſogleich die Beſtrafung,
ſondern forderſamſt die Peinigung verordnet;

art. 16. der P. H. G. O.

30 nicht zu gedenken, daß auf den durch Einbruch
geſchehenen Diebſtahl nicht nothwendig die To-
desſtrafe erfolgen muß, ſondern der Richter nach
Befinden der Umſtände ſtatt deren auf eine Lei-
besſtrafe erkennen kann;

art. 159. der P. H. G. O.

31 und die Inquiſitin, wenn man auch dieſe ihr
angeſchuldigte That für erwieſen annehmen woll-
te, mit ihrer Defenſion dagegen noch nicht gehö-
32 ret worden; wobey ihr aber der Umſtand, daß
ſie noch über dem Stehlen begriffen, und das
herausgenommene Gut noch nicht eigentlich in
ihrer Verwahrung war, nicht unbillig zu ſtatten
kommen dürfte;

33 Wannenhero in Anſehung dieſer angeſchuldig-
ten That noch zur Zeit nicht definitiue, ſondern
auf ein medium eruendae veritatis zu ſprechen
iſt; welches jedoch, nach Beſchaffenheit der vor-
liegenden Umſtände, kein anderes, als die Mar-
34 ter ſeyn kann; ſintemalen hier alle diejenigen Ei-
genſchaften der Dieberei zuſammen treten, deren
jede allein ſchon die Lebensſtrafe zu würken ver-
35 mag; angeſehen die wegen Diebſtahls bereits
beſtrafte Inquiſitin in der gegenwärtigen Unter-
ſuchung dreier neuen Diebſtäle beſchuldiget wird;
36 worzu annoch der bereits im Jahr 1766. von dem
Juden Moſes Oppenheimer gerügte Diebſtahl
kommt, als welcher damals nur ciuiliter abge-
than, und in dem im Jahr 1767. wider die In-
quiſitin angeſtellten peinlichen Proceſſe nicht mit
in die Unterſuchung gezogen worden iſt, folglich
auch in dem darauf erfolgten Urthel nicht begrif-
37 fen ſeyn kann: anbei unter dieſen Diebſtälen ei-
ner ſich befindet, der mit gewaltſamer Erbre-
chung eines Behältniſſes geſchehen, oder doch
38 zum conatu proximo gediehen iſt; weniger nicht,
wie die Acten ohnſchwer zu erkennen geben, nach
Abzug deſſen, ſo den beſtohlnen Eigenthümern,
ohne Schaden eines dritten von den entwendeten
Sachen erſtattet worden, noch ſo viel zurück blei-
bet, als zu einem großen Diebſtahl nöthig iſt:
ferner, da es hier noch nicht auf die Beſtrafung 39
der Inquiſitin, ſondern auf die Herausbringung
der Wahrheit ankommet, die aus den Acten er-
ſcheinende certitudo corporis delicti, beſonders
in der Verknüpfung mit den vorhandenen Anzei-
gen zur Tortur überflüſſig hinreichet

Heil *in iudice et defenſore c.* 1. *§.* 3.

Leyser *ſpec.* 535. *m.* 7. 8. 21.

Boehmer *ad Carpzouium quaeſt.* 108. *obſ.* 2.

Hommel *de corpore delicti* §. 4. 5. 6

geſtalten der Notarius Stöpler und die Myliuſin 40
das corpus delicti beſchworen, auch ſowohl die-
ſe letztere als der Herr von Eck ihre erlittenen
Diebſtäle ſofort in den öffentlichen Zeitungen be-
kannt gemacht haben, auſſerdem auch als eine
moraliſche Gewißheit, daß dem Herrn von Eck
ein ſilberner Cronleuchter diebiſcher Weiſe abhan-
den gekommen ſey, ſicher vorausgeſetzet werden
kann: Welchem allen, in Abſicht auf die Ver- 41
ſchuldung der Inquiſitin, noch ſolche Anzeigen
beitreten, um welcher willen die Geſetze die Mar-
ter zu gebrauchen verordnen; wohin hauptſäch- 42
lich gehöret, daß die Inquiſitin in der Stöpleri-
ſchen Behauſung über der Entwendung angetrof-
fen worden iſt:

art. 16. der P. H. G. O.

ferner der gerichtliche Augenſchein gelehret hat, 43
daß das von der Inquiſitin auf dem Pfandhauſe
verſetzte Silber ein Stück von dem Gegentheil
des noch vorhandenen ſilbernen Cronleuchters ſey: 44
die vollkommene Aehnlichkeit des von der Inqui-
ſitin beſeſſenen ſilbernen Knopfes mit demjenigen
des annoch bei dem Herrn von Eck befindlichen
Leuchters aber ſowohl aus der ehemaligen Depo-
ſition des Claſen, als auch aus dem eidlichen
Zeugniſſe der Fleglerin, ſich hinlänglich veroffen-
baret; weniger nicht die Myliuſin die bei der In- 45
quiſitin gefundenen Sachen eidlich für die ihr ent-
wendeten Stücke anerkannt, anbei durch die An-
gebung gewiſſer Merkmale, und Vergleichung
derſelben mit ihrem übrigen Leinen Geräthe, die
Sache vollends auſſer Zweifel geſetzet hat; Sol- 46
chergeſtalt alſo in mehrerer Betrachtuug, daß ei-
nestheils die Inquiſitin mit nichts dargethan,
daß ſie bei Verſetzungen auf dem Pfandhauſe eine
declarirte Unterhändlerin und Gehülfin ſey, an-
dern theils wider alle Wahrſcheinlichkeit ſtreitet,
daß ein Jude, mit dem ſie ganz keinen Umgang
gehabt, ihr den Leuchter-Knopf und das andere
Silber anvertrauet, und deſſen Verſetzung oder
Verkauf, ihrem eigenen Gutdünken, auch ihr
den Pfandſchein zur Verwahrung überlaſſen ha- 47
ben ſollte; gleichergeſtalt, wenn man die ganze

Aufführung der Inquiſitin betrachtet, und dabei
erweget, daß ſie dieſe nehmlichen Ausflüchte be-
reits bei der vorigen Inquiſition gebrauchet hat,
nicht zu glauben ſtehet, daß ſie die bei ihr gefun-
denen Leinen-Stücke von unbekannten Frauens-
48 perſonen erhandelt habe; dritten theils die In-
quiſitin auf den ihr im Gerichte zu wiederholten
malen geſchehenen Vorhalt der Unglaublichkeit
ihres Vorgebens nichts dagegen zu ſagen gewußt,
und dadurch den Verdacht gegen ſich um ein groſ-
ſes vermehret hat; das in der peinlichen Halsge-
richts Ordnung

in Art. 38. 40.

aus dem Beſitze der geſtohlnen Sache hergenom-
mene und zur Peinigung hinlängliche indicium
furti in ſeiner ganzen Stärke wider die Inquiſi-
49 tin vorwaltet: und, obwohl verordnet iſt

art. 23. P. H. G. O.

daß eine jede genugſame Anzeigung, darauf man
peinlich fragen möge, mit zween guten Zeugen
bewieſen ſeyn ſolle; ein ſolcher Beweis aber von
allen gegen die Inquiſitin herrſchenden indiciis
50 nicht vorhanden iſt; dennoch ſothane Verord-
nung natürlicher Weiſe nur den Fall, da ein
einziges indicium entſtehet, vorausſetzet, hinge-
gen bei Eintretung vieler Anzeigen, wie hier,
auch die Ausſage einzelner Zeugen die Tortur
wirken läſſet, wenn deren zuſammen genomme-
nes Zeugniß die Stelle eines halben Beweiſes
von dem Verbrechen ſelbſten vertreten kann

art. 30. P. H. G. O.

BOEHMER *in Elem. iur. crim. S. I.
c.* 6. §. 114. *not*. (*).

LUDOVICI Einleitung zum peinli-
chen Proceß *cap. IX.* §. 8.

CARPZOV. *quaeſt*. 123. *nr*. 55.

KRESS *ad art*. 23. §. 1. *n*. 1. *et* §. 2.

51 welcher Grad des Beweiſes aber wider die In-
quiſitin nicht nur aus der zuſammen genomme-
nen Ausſage der Zeugen, ſondern auch noch über-
dem theils aus dem gerichtlichen Augenſcheine,
theils ſogar aus dem eigenen Geſtändniſſe der In-
quiſitin bis zum Ueberfluſſe vorhanden iſt: dero-
wegen in gegenwärtiger Sache die Zuerkennung
der ſcharfen Fragen nicht die mindeſte Bedenklich-
keit findet.

So viel jedoch den Grad derſelben anbelanget, 52
ſowohl das Geſchlecht der Inquiſitin, deſſen
Empfindlichkeit hoffen läßt, daß ſie auch durch
eine gemäſſigte Peinigung zum Bekenntniſſe wer-
de gebracht werden, als auch hauptſächlich die 53
Umſtände: daß man in dem Stöpleriſchen Quar-
tier die aus dem Schrank genommenen Sachen
nicht in ihrer würklichen Gewahrniß gefunden,
und ſie nicht über der That betroffen: daß die 54
von dem Pater Capuciner gethane Eröfnung
muthmaſſen läßt, daß an dem Leuchter-Diebſtahl
mehrere Perſonen Antheil haben mögen, und
die Inquiſitin nur durch den Verkauf und Ver-
ſatz dazu concurriret haben könne: daß in Abſicht 55
dieſes Diebſtahls das corpus delicti nicht beſchwo-
ren worden iſt: und daß der Stöpler und die
Myliuſin zugleich die Denuncianten ſind; einen
Bewegungsgrund zur Beſtimmung eines gelin-
den Grades der Peinigung abgeben; Endlich, 56
da die dem Juden Oppenheimer angeblich entwen-
deten Sacktücher gröſtentheils ſich in dem Beſi-
tze der Inquiſitin befunden haben, und ſie nicht
vermögend geweſen iſt, die Perſon, von welcher
ſie ſolche will erhalten haben, kenntbar zu ma-
chen; dieſelbe billig auch wegen dieſes Diebſtahls
bey der Peinigung, weniger nicht beiläufig um
den von den Gontardiſchen Erben denuncirten
Diebſtahl befraget wird;

So iſt die Inquiſitin dem Scharf- 57
richter dergeſtalt zu untergeben, daß
er ſie ausziehe; entblöſſe, zur Leiter
führe, die zur Peinlichkeit gehörigen
Inſtrumente vorzeige, die Daumen-
ſtöcke anlege, und damit zuſchraube,
auch, da dieſes nicht fruchtet, mit den
Schnüren den Anfang mache: jedoch,
daß es bei dem, wie jetzt gedacht, ver-
bleibe, und mit der Inquiſitin vor
dieſesmal weiter nichts vorgenommen
werde. V. R. W. N. F.

VIII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Freyherrlich-Riedeſel-ſchen peinlichen Gericht zu Lauterbach, in peinlichen Sachen wider Johann Heinrich Kneuſel. Im April 1757.

In cauſa *furti et fractae Vrphedae.*

THEMATA

I. In furto tertio vel ulteriori capitaliter puniendo, magnitudinis et poenarum antecedentium ratio habenda eſt.

II. In quarum poenarum numero tamen haud eſt relegatio non praeuia legitima delicti probatione, ſed ex priuilegio odioſo irrogata.

III. Vindicatio primae violationis Urphedae, quae per ſolum reditum fit, non eſt digitorum amputatio.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Quae poenam laquei remittit, praeſtita Vrpheda fuſtigationem et relegationem perpetuam ſtatuit, et abſciſſionem digitorum minatur, ſi inquiſitus Vrphedam denuo fracturus ſit.

Rationes dubitandi.

3. Conſtabat ex actis, inquiſitum octo furta commiſiſſe, bis iam propterea punitum eſſe, Vrphedamque fregiſſe;

4. Ideoque nulla paruitatis furti et reſtitutionis rerum ablatarum habita ratione, poena laquei plectendus videbatur;

5. et quidem auctoritate articuli 162. C. C. C.

Rationes decidendi.

6. Secundum analogiam C. C. C. in furto tertio poena mortis non irrogatur, niſi quantitas furti magni ſubſit.

7. Cui interpretationi vniuerſalis fori obſeruantia apprime reſpondet.

8. a qua non magis recedendum quam a lege ſcripta.

9. Nec obſtabat bis inquiſitum iam eſſe punitum, cum eius relegatio priuilegium odioſum magis, quam poena legitima fuerit;

10. Caeterum vſu fori extra Saxoniam primae violationis vrphedae poena digitorum amputatio non eſt, ſed fuſtigatio et relegatio.

11. Concluſio.

1 Auf anderweit verſtattete und geführte Defenſion, auch übriges ſchriftliches Einbringen, in peinlichen Sachen des Freyherrl. Riedeſeliſchen Fiſcals, Amtsanklägers an einem, wider Johann Heinrich Kneuſel, aus Lauterbach, Peinlich Beklagten am andern Theil, erkennen Freyherrlich-Riedeſeliſche zum peinlichen Gerichte zu Lauterbach verordnete Richter und Schöpfen, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, vor Recht:

2 Nunmehro aus den Acten ſo viel zu befinden, daß Peinlichbeklagter Johann Heinrich Kneuſel, wegen ſeiner begangenen und eingeſtandenen Diebereien, mit dem Strange vom Leben zum Tode nicht zu bringen, ſondern nach abgeſchworner Urphede, mit Staupenſchlägen der Freiherrlich Riedeſeliſchen, und Gräflich Görziſchen Lande auf ewig und mit der ausdrücklichen Verwarnung zu verweiſen, daß er darein die Zeit ſeines Lebens nicht wieder kommen, widrigenfalls er mit Abhauung der förderſten Glieder der Finger, womit er geſchworen, geſtrafet werden ſolle. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwol die Acten ergeben, auch der Peinlichbeklagte nicht in Abrede iſt, daß er wenigſtens zu acht unterſchiedenen Malen geſtolen habe, und wegen Dieberei zweimal, erſtlich mit Gefängniß und Stockſchlägen, hierauf mit der Landesverweiſung beſtrafet worden ſey, er ſich aber dadurch nicht beſſern laſſen, ſondern ſeine Diebereien ſo- 3

gar mit Brechung der Urphede fortgeſetzet habe;
4 Wannenhero es das Anſehen gewinnet, als ob des geringen Wertes der entwendeten Sachen, und der geſchehenen Reſtitution des gröſten Theils derſelben ungeachtet, die im

art. 162. der P. H. G. O.

vorgeſchriebene Strafe des Stranges an ihm zu
5 vollziehen ſei: Geſtalten in dem angezogenen Artickel nicht verordnet werde, daß der Richter beim dritten Diebſtal auf die Gröſſe deſſelben, und wie ſchädlich der Diebſtal dem Beſchädigten ſey, ſehen ſolle

BERGER *Iuriſpr. Crim. p.* 39.
WERNHER *Part. VIII. obſ.* 283.
LUDOVICI *ad art.* 162. *C. C. C.*
LEYSER *Spec.* 535. *m.* 16.

mithin der Peinlichbeklagte dennoch ein verläumter Dieb verbleibe, und gleich einem Vergewaltiger mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht werden müſſe. Allenfalls aber ſcheinen möchte, als ob Peinlichbeklagter noch auſſer dem Staupenſchlag und der Landesverweiſung, wegen gebrochener Urphede, mit Abhauung der Finger

art. 198. der P. H. G. O.

hätte beſtraft werden ſollen,

Rationes decidendi.

6 D. a. u. d. die Auslegung des articuli 162. der P. H. G. O., daß die auf den dritten Diebſtahl gelegte Todesſtrafe zugleich die Eigenſchaft eines großen Diebſtahls vorausſetze, mit der Analogie der peinlichen Halsgerichts-Ordnung und Abſicht des Geſetzgebers genau übereinſtimmet, wie ſolches

CARPZOV *in Pract. Crim. q.* 78. *nr.* 76. *ſqq.*
KRESS *ad art.* 162. *C. C. C. ſ.* 1. *n.* 2.

und andere Rechtslehrer gründlich dargethan ha-
7 ben; von welcher Auslegung ein Richter abzuweichen, um ſo weniger befugt iſt, als dieſelbe ſich nicht etwa auf die Meinung einiger Rechtsgelehrten gründet, ſondern nach dem Zeugniſſe erfahrner Juriſten

Conf. LAUTERBACH *Colleg. theor. Pract. L. XLVII. t.* 2. *ſ.* 55. *p.* 879.
STRYK *in Uſ. Mod. Pand. L. XLVII. t.* 2. §. 6.

auch ſelbſt derjenigen, welche die gegenſeitige Auslegung der Abſicht des Geſetzgebers für gemäßer halten

STRUV *Syntagm. Iur. civ. Exerc. XLVIII. ſ.* 21.
BERGER *loc. cit.*

als eine allgemeine Obſervanz, nach welcher man ſich ſchon zu Carpzovs Zeiten

CARPZOV *l. c. nr.* 82.

auch auſſer Sachſen gerichtet hat, zu betrachten
iſt; folglich ſo wenig als ein geſchriebenes Ge- 8
ſez durch eine derſelben entgegengeſezte Meinung
einiger Doctoren abgeändert werden kan; zu ge- 9
ſchweigen, daß der von dem Fiſcal urgirten zwei-
maligen Beſtrafung des Peinlichbeklagten, der
Zweifel entgegen ſtehet, daß die Relegation dem-
ſelben widerfahren, ohngeachtet er weder geſtän-
dig noch überführt geweſen, mithin mehr vor
ein von der Landesherrſchaft einem dem Staate
zur Laſt fallenden Unterthanen aufgelegtes priui-
legium odioſum, als eine nach Vorſchrift der
Geſetze dictirte Strafe angeſehen werden kan,
welchem allem zu folge, und weilen der Peinlich- 10
beklagte, ob er ſich gleich nach ſeiner Landesver-
weiſung zu wiederholten malen in das Freiherr-
lich-Riedeſeliſche Gebiete begeben, doch nur ein-
mal deswegen gerichtlich eingezogen worden,
nachdem außer Sachſen herrſchenden Gerichts-
brauche wegen gebrochener Urphede keine beſon-
dere Strafe zu erdulden hat, ſondern wegen ge-
brochener Urphede durch den Staupenſchlag und
die ewige Landesverweiſung zugleich mit geſtrafet
wird;

BERLICH *P. V. Concluſ.* 72. *nr.* 34.
BOEHMER *in Elem. iur. crim. S. II. c. III.* §. 53.

So ſind wir, geſtalten in dem Urtel enthal- 11
ten, zu ſprechen bewogen worden. N. F.

IX. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Erbgericht Schönebeck in Unterſuchungs-Sachen wider C. D. v. K. im April 1769.

Puncto:

Puncto:
vis publicae.

THEMA

Vis publicae, quae nec pacem publicam turbat, nec in aliud delictum nominatum incidit, poena arbitrio iudicis relicta eſt.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua vis publicae reus in poenam viginti imperialium et expenſas inquiſitionis condemnatur.

Rationes dubitandi.

3. 4. Denunciatus equo inſidens, nocturno tempore in via publica peregrinantes perſecutus erat; et vnum eorum verberauerat.

5. 6. 7. nec ebrietas vtpote voluntaria, et animum non deuincens, eum excuſabat,

8. 9. Minax inſuper ſclopeto peregrinantes terruerat. Hinc vis publicae atrocioris reus, grauiori poena afficiendus videri poterat.

Rationes decidendi.

10. Hodierna vis publicae, nec in fractae pacis publicae, nec aliud nominatum crimen incidentis, poena eſt arbitraria

11. In qua determinanda iudicem intentionis, modi et turbationis effectus, rationem habere oportet.

12. Ex vſu fori, niſi ſingularis atrocitas accedat, pro re nata, *exilium non diuturnum*, *carcer*, *mulcta*.

13. 14. Deerant in facto circumſtantiae poenam aggrauantes. Neque enim homicidii, vel vulnerationis, vel rapinae cauſa vim fecerat reus, ſed ſaltim pudoris atque modeſtiae neſcius laceſſere peregrinantes, vel timore percellere voluerat.

15. 16. Quam ob rem poenam pecuniariam propitio iure poſſe dari creditum.

1 In Unterſuchungs Sachen wider C. O. v. K. erkennet das Erbgericht Schönebeck, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß obgedachter C. O. v. K. ſeines begangenen und eingeſtandenen Frevels halber, mit einer Geldſtrafe von zwanzig Thaler zu belegen, ſowohl die auf dieſe Unterſuchung gewandte Koſten abzuſtatten verbunden ſey. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl Denunciat durch der Zeugen Ausſagen überführt, auch ſelbſt geſtändig iſt, daß er bey nächtlicher Weile auf öffentlicher Heerſtraſſe einige reitende Perſonen verfolget, und deren
4 Pferde geſchlagen habe: anbey nicht gänzlich in Abrede zu ſtellen vermag, daß er im Schlagen auch die Reuter, namentlich den Denuncianten,
5 Martin Steilen, getroffen haben möchte; darneben ſein Vorgeben, als ob er einen wilden Hengſt geritten habe, eines Theils nicht erwieſen iſt, andern Theils zur Entſchuldigung ſeines begangenen Frevels wenig oder nichts beyträget;
6 auch ſeine damalige Trunkenheit in keine ſonderliche Betrachtung kommet, da überhaupt eine freiwillige Berauſchung das in derſelben begangene Verbrechen nicht entſchuldiget,

PUFENDORF *in proc. crim. c.* 24. §. 37.

inſonderheit aber die Trunkenheit des Denuncia- 7
ten nicht von der Beſchaffenheit geweſen, daß er dadurch auſſer Stand geſetzt worden, die Widerrechtlichkeit ſeiner Thathandlungen einzuſehen, und ſich von derſelben Begehung abzuhalten.
Und dann dieſer Frevel, da er an öffentlichen 8
Oertern, auch, nach der Ausſage des Berend Hußhagen, ſogar unter Drohung mit dem Schies-Gewehr, geſchehen, ſich zur öffentlichen Gewalt qualificiret; welches Verbrechen bekanntermaſſen, nach Befinden der Umſtände, eine Leibes- oder Lebensſtrafe nach ſich ziehen kan.

MATTHAEI *de criminibus L.* 48. *t.* 4. *c.* 4.

VOETIUS *ad Pandect. L.* 48. *t.* 6. §. 3.

STRYK *in Vſu mod. tit. ad Leg. Iul. de vi publ.* §. 1.

Solchergeſtalt alſo, daß Denunciat in Betrach- 9
tung, daß er die öffentliche Sicherheit auf der Landſtraſſe durch gewaltſamen und gefährlichen Ueberfall reiſender Perſonen geſtöret, eine weit härtere Strafe, als die zuerkannte Geldbuſſe, verdienet habe, dafür gehalten werden möchte.

Rationes decidendi.

Dennoch aber und dieweil die heutige Beſtra- 10
fung der öffentlichen Gewalt, ſoferne ſie we-

der zugleich das Weſen des öffentlichen Friedens-
bruches, noch eines andern beſondern Verbre-
chens an ſich hat, dem Ermeſſen des Richters
11 überlaſſen iſt; welcher dabei hauptſächlich auf die
Abſicht des Vergewaltigers, auf die Art, wo-
mit die Gewalt ausgeübet worden, und auf ihre
12 Wirkung zu ſehen hat; wie denn auch der Ge-
richtsbrauch auſſer Zweifel ſetzet, daß, wenn bey
einer öffentlichen Gewalt keine gefährlichen Um-
ſtände vorhanden ſind, ſie nicht härter, als mit
Geld, oder Gefängniß, oder allenfalls mit einer
mäßigen Landesverweiſung geahndet wird:

Carpzov *in Practica rer. crim. q.* 40. *nr.* 7.

Stryk *l. c.*

Colerus *Part. I. dec.* 155.

Lauterbach *in colleg. theor. pract.* *L.* 48. *t.* 6. §. 6.

13 und die Acten allenthalben ergeben, daß der De-
nunciat nicht in der Abſicht, Jemanden am Le-
ben, oder Leib, oder Gut, zu verletzen, ſondern
aus bloſſem Muthwillen die Pferde der Reiſen-
den gepeitſchet, und in dieſer Ausſchweifung dem
Martin Stellen nur einen Schlag beygebracht
habe, hingegen die Drohung mit dem Schieß- 14
gewehr nicht erwieſen iſt; allenfalls aber auch die-
ſer Umſtand, da ſothane Drohung gleichfalls
nur aus Muthwillen geſchehen, keinen beſonders 15
harten Umſtand ausmachen würde; indeſſen die-
ſer Muthwille, da er leicht hätte traurige Fol-
gen haben können, und die allgemeine Sicher-
heit auch durch dergleichen Begünſtigungen geſtö-
ret wird, gleichwohl eine öffentliche Beſtrafung
verdienet, welche iedoch, bewandten Umſtänden
nach, nicht unbillig auf eine gemäßigte Geldſtra-
fe geſetzet wird

Leyser *ſpec.* 592. *m.* 1. 2.

Als haben wir Inhalts der Sentenz erkannt. 16

N. F.

X. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Amte zu Neuſtadt unterm Hohnſtein, in Unterſuchungs-Sachen wider den abweſenden Johann Adam König im März 1759.

Puncto

furti equi.

THEMATA.

I. Ob Furtum primum paruum ſubinde inquiſitio ſpecialis recte inſtituitur.

II. Saluus conductus etiam in delictis notoriis concedendus eſt.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua decernitur inquiſitio ſpecialis, praeſtitaque cautione ſaluus conductus conceditur.

Rationes dubitandi.

3. I. In delictis leuioribus ſummaria cognitio obtinet, hinc ſpecialis inquiſitio decernenda non eſt.

4. Furtum equi in iudicium deductum ad leuiora delicta pertinere primo intuitu videri poterat;

5. a) ob minorem delinquentis aetatem;

6. b) quod lex prouincialis de furto equorum capitaliter puniendo in loco delicti commiſſi non erat promulgata.

7. c) Ob

7. c) Ob ſufficiens ad damnum reſarciendum furis patrimonium;

8. d) Ob ablationem non ex cuſtodia domini ſed e campo patenti factam;

9. e) ob minimum a fure perceptum lucrum.

10. Ideoque illud furtum, vt primum et paruum, hinc poena pecuniaria, eaque

11. ob cauſas mitigationum modica expiandum; inquiſitione ſpeciali indigere non videbatur.

12. II. Ex opinione quorundam ICtorum ſaluus conductus in delictis notoriis concedendus non eſt.

Rationes decidendi.

13. I. Ad delicta grauiora, praeter capitalia, pertinent etiam corporis afflictiuam, vel carceris imo etiam, pro re nata, pecuniariam poenam ingerentia.

14. Quod de furto primo paruo quoque in C. C. C. prouiſum.

15. et de furto equi obuio etiam valebat.

16. Etenim impuberibus quidem, quorum malitia aetatem non ſupplet, indulgendum;

17. haud vero puberibus, niſi aetatem circumſtantia malitiam extenuans concomitetur.

18. Ex facto autem malitia aetatem tranſcendens eminebat.

19. Accedebat pretium equi non modicum.

20. Nec plenaria ſatisfactio priuata, nec locus ex quo res ablata, nec paruum inde perceptum lucrum, poenam corporis afflictiuam auertere valent.

21. Nec hodie poena pecuniaria in furto primo paruo ex art. 157. C. C. C. facile obtinet.

22. Quare in huius furti cognitione ad inquiſitionem ſpecialem procedendum eſſe indicatum.

23. II. Ne delicta impunita maneant, ſaluus conductus nunquam denegandus eſt.

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, gehaltene gerichtliche Regiſtraturen, unterſchiedlicher Zeugen theils ſummariſche, theils eidliche Auſſagen, und was der ex officio beſtellte Defenſor in Schriften übergeben, in Inquiſitionsſachen wider den abweſenden Johann Adam König, wird nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht erkannt:

2 Daß Defenſor in der übergebenen Schutz-Schrift etwas, ſo gemeldetem Johann Adam König ſonderlich zu ſtatten kommen möchte, nicht ausgeführet habe, derowegen wider denſelben mit der Specialinquiſition gebührend zu verfahren; ſolchemnach ihm zuförderſt gegen Beſtellung eines Vorſtandes auf hundert Gulden hoch, das gebetene freie ſichere Geleit billig mitzutheilen, derſelbe alsdann über gewiſſe Artikel zu vernehmen, über dasjenige, ſo er verneinet, Zeugen, ſo viel deren zu erlangen, vermittelſt Eides abzuhören, auch da nöthig, mit Inquiſiten zu confrontiren, worauf, und wann er mit ſeiner Hauptdefenſion eingekommen, ferner ergehet, was Recht iſt: V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl in geringen Verbrechen der ordentliche Inquiſitionsproceß nicht beobachtet, ſondern ſummariſch verfahren wird, mithin keine Specialinquiſition ſtatt findet

LUDOVICI in der Einleitung zum
3 peinlichen Proceß *c. IV. §. VI.*

PUFENDORFII *Introd. in Proc. crim. Lüneb. c. VI. §. 4. 5.*

LEYSER *ſpec. 560. med. II. 15.*

und das in Unterſuchung gekommene Verbrechen, bei den dabei eintretenden Umſtänden unter die geringen zu gehören ſcheinen möchte, ſintemalen
a) der Inculpat zur Zeit des entwendeten Pfer- 4
des das funfzehende Jahr noch nicht erreichet hat-
te, das minderjährige Alter aber in allen Ver- 5
brechen eine Urſache zur Milderung der Strafe abzugeben ſcheinet

L. 37. §. 1. D. Minorib. XXV. ann.

L. 16. §. 3. D. de Poenis.

L. 108. D. de div. Reg. Iur. etc.

b) die im Jahr 1708., wegen Beſtrafung des
Pferdediebſtahls, ergangene Königliche Verord- 6
nung allhier keine Anwendung leidet, indem ſie nach dem fol. act. 78. befindlichen Zeugniſſe zu Leimbach niemalen publiciret worden; c) das Vermögen des Inquiſiten von der Beſchaffenheit
iſt, daß daraus der beſtohlne Lorenz König gänz- 7
lich entſchädiget werden kann; d) die Entwendung des Pferdes nicht aus der Gewahrniß des
Eigenthümers, ſondern auf öffentlichem Felde 8
geſchehen iſt, welcher Umſtand überhaupt bei dergleichen Entwendungen eine gemildetete Strafe nach ſich ziehet

art. 169. der P. H. G. O.

endlich e) der vom Inquiſiten gezogene Vortheil
ſehr gering geweſen iſt, angeſehen derſelbe von 9
dem Käufer des geſtohlnen Pferdes mehr nicht, als 16 Ggr. auf Abſchlag erhalten hat; Sol-
chemnach es das Anſehen gewinnet, als ob die 10
gerügte Entwendung des Pferdes als ein erſter geringer Diebſtahl anzuſehen ſey, und daher um ſo weniger eine Specialinquiſition verdiene, als dieſer nur mit einer Geldbuſſe beſtrafet werde

art. 157. der P. H. G. O.

welche ohnehin im gegenwärtigem Falle, wegen
der eintretenden Milderungs Urſachen auf eine ge- 11
ringe Summe herunter zu ſetzen ſeyn dürfte, zu deren Erlegung ſich der Vormund des Inquiſiten

12 ten ſol. act. 8. bereits vorläufig anerboten; hier-
nächſt gegen die Ertheilung des verlangten ſichern Geleites erinnert werden möchte, daß die Gewißheit des gerügten Verbrechens aus den Acten allſchon genugſam hervorleuchte, in kundbaren Miſſethaten aber, nach der Meinung einiger Rechtsgelehrten, kein ſicheres Geleit zu verſtatten ſey

Heil *in Iud. et defenſ. in proc. inquiſ. c.* II. §. 13.

Rationes decidendi.

13 D. a. u. d. auſſer den Capitalverbrechen, auch alle diejenigen in die Claſſe der ſchweren Verbrechen, zu ſetzen ſind, welche eine würkliche Leibesſtrafe, wohin auch die Landesverweiſung und Gefängnisſtrafe gehören,

Leyser *ſpec.* 560. *m.* 15.

oder eine ſolche Geldbuſſe, welche in den Geſetzen einer würklichen Leibesſtrafe gleichgeſchätzet
14 wird, gleichwie im Art. 157. der P. H. G. O. in Anſehung des erſten geringen Diebſtahls ge-
15 ſchehen iſt, nach ſich ziehen: und dann das dem Inquiſiten beigemeſſene Verbrechen von der Beſchaffenheit iſt, daß, wenn auch gleich die angezogene Königliche Verordnung allhier keine Anwendung findet, dennoch, der übrigen in den Zweifelsgründen angeführten Gründe ungeachtet, eine würkliche Leibesſtrafe darauf erfolgen
16 kan; indem die Geſetze nur den Unmannbaren und zwar noch überdem unter der Einſchränkung, daß die Boßheit das Alter nicht erfülle, eine Mil-
17 derung der Strafe angedeihen laſſen; welche aber den Mannbaren, wie die oben aus dem römiſchen Rechte angezogenen Stellen ausdrücklich melden, nur alsdenn widerfähret, wann der Minderjährigkeit eine Einfalt oder Unbeſonnenheit, oder andere die Boßheit vermindernde Umſtände beitreten

Pufendorf *l. c. cap. XXV.* §. 28. 29.
Leyser *ſpec.* 532. *m.* 4. 5. 6.

hingegen die vom Inquiſiten in ſeines Vaters 18
Haus begangene Entwendungen, ob ſie gleich den gegenwärtigen Diebſtahl zu keinem wiederholten machen, dennoch nebſt der zweimal wiederholten Flucht, und der ſowohl bei der Entwendung, als dem Verkaufe des Pferdes gebrauchten Liſt, von einer beſondern und über ſein Alter gehenden Boßheit zeugen:

Bei welchen Umſtänden, und da der Werth des 19
geſtohlnen Pferdes, nebſt denen dem Lorenz König zu deſſen Wiedereinlöſung verurſachten Unkoſten eine beträchtliche Summe ausmacht, die gänzliche Entſchädigung des Beſtohlnen, und 20
die Beſchaffenheit des Orts, aus welchem das Pferd entwendet worden iſt, ſo wenig, als der geringe Gewinnſt, den der Inquiſit von ſeinem Diebſtahl gehabt hat, worauf es ohnehin in Beurtheilung der Gröſſe des Diebſtahls nicht ankommt, vermögend ſind, eine Leibesſtrafe abzuwenden; beſonders da die im Art. 157. verordnete 21
Geldſtrafe heut zu Tage nicht leicht, am allerwenigſten aber bei Eintretung einer beſondern Boßheit und eines vorhergeführten böſen Lebens, ſtatt hat, ſondern entweder eine Gefängnißſtrafe, oder Relegation zuerkannt zu werden pfleget

Kress *art.* 157. §. 1. *n.* 9.

bei welchen Umſtänden alſo kein Zweifel iſt, daß 22
nach der gegenwärtigen Beſchaffenheit der Acten ein ſolches Verbrechen vorhanden ſey, welches eine ordentliche Inquiſition erfordert; Sodann 23
keinem abweſenden Beſchuldigten das ſichere Geleit zu verſagen iſt, indem widrigenfalls die Unterſuchung und Beſtrafung der Verbrechen verhindert werden, und folglich das gemeine Beſte darunter leiden würde

art. 156. der P. H. G. O.
Mevius *Part.* I. *Dec.* 3. *n.* 12.
Heil *l. c.* §. 13.

Als ſind wir, wie im Urtheil enthalten, zu erkennen bewogen worden. N. F.

XI. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Freyherrlich- von Wittorfiſchen Gerichte zu Lüdersburg in Inquiſitions-Sachen wider Trinen Sophien Maſchkin, und deren Ehemann Juſt Bono Maſchke. im März 1769.

In

In cauſa incendii.

THEMA

De poena incendii doloſi ſimplicis in pago commiſſi, flamma ante damnum datum extincta.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. qua reae poena ergaſtuli perpetua decernitur, maritus vero abſoluitur.

Rationes dubitandi.

3. Conſtabat ex actis et propria confeſſione, ignem a rea ſciente et volente periculoſe ſubiectum fuiſſe.

4. Hinc certitudo incendii doloſi extra dubium erat, cum

5. flamma eodem loco excitata, in quo ignis ſubiectus erat.

6. 7. Nec dubia a defenſore obmota illud incertum reddere poterant.

8. Igitur crimen hoc, ex nemeſi Carolina, poena capitali expiandum eſſe videbatur, quamquam incendium in pago factum, et ignis ſine damno dato extinctus eſſet.

9. Rurſus e diverſo poena extraordinaria perpetua ob varias mitigandi cauſas iuſto durior videri poterat.

10. Quo diſtantia aedificiorum, celerrima ignis extinctio, ipſius reae vociferatio, et auxilii oblatio, ſpontanea criminis confeſſio extraiudicialis, ſeriaque poenitentia;

11. nec non inſtigatio alterius foeminae ad vindicandam iniuriam illatam;

12. Tandem et iudicii infirmitas, et praetexta atrocitatis criminis eiusque poenae ignorantia pertinebant.

13. 14. Maritus fugam vxoris ſubleuauerat, ideoque et poenam mereri, et criminis ſocietatis ſuſpectus videbatur.

Rationes decidendi.

15. Poena viuicomburii ex intentione legislatoris et vſu fori ad incendia qualificata reſtringitur.

16. Incendii doloſi ſimplicis poena in C. C. C. determinata non eſt. Nec ſimpliciter gladio; ſed ex iuris romani diſpoſitione vindicandum eſt;

17. Secundum quod eius conſummatio non in ſola ignis ſubiectione, ſed in conbuſtione rei ponenda eſt.

18. et Incendiorum in pagis perpetratorum poena eſt arbitraria.

18. Eaque in caſu praeſenti, habita nimirum loci, intentionis, et effectus ratione, non quidem gladius;

20. Attamen, quod ignis conticinii tempore ſubiectus, eiusque extinctio, quae ſperari non poterat, ſecuta eſſet, poena extraordinaria perpetua eſſe debebat.

21. 22. Praeterea confeſſa erat accuſata, ſe quasdam res abſtuliſſe, ideoque ut perſona ſaluti reipublicae noxia ad dies vitae in ergaſtulum includenda erat.

23. Conuocatio ad opem ferendam non ex poenitentia facti, ſed ex ſtudio diſſimulandi crimen proceſſiſſe veriſimillimum erat.

24. Confeſſio non libera, ſed ex ſuperſtitione quadam profecta erat.

25. Accedebat callida ſimulatio innocentiae.

26. Nec ignorantia poenae legis poſitiuae in delictis iuris naturae, quale eſt crimen incendii;

27. Nec inſtigatio alterius, partim non probata, partim neque urgens, neque ad incendium directa, excuſationem praebere poterat.

28. Ideo nec poena capitalis, nec arbitraria temporaria locum ſibi vindicabat

29. 30. Maritus contra, quippe qui ſuſpicionem ſocietatis criminis refutaverat, et, ſi uxori fugam indulgendo forte aliquid in ſe admiſerit, reatum carcere, quo adhuc detentus erat, abunde luerat.

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, und gehaltene gerichtliche Regiſtraturen, ſowohl Trinen Sophien Maſchken, und deren Ehemannes, Juſt Bono Maſchke aus Jürgenſtorf darauf erfolgte gütliche Antwort, unterſchiedlicher Zeugen gethane ſummariſche Ausſage, auch angeſtellte Confrontation, und übergebene Defenſionsſchrift, erkennet das Freyherrlich⸗von Wittorfiſche Gericht Lüdersburg, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß obgedachte Inquiſitin, Trine Sophie Maſchken, ihres begangenen und eingeſtandenen Verbrechens halber, auf Lebenslang in das Zuchthaus zu bringen: da hingegen wider den mitinhaftirten Juſt Bono Maſchke, wegen Mangel hinlänglichen Verdachtes weiter nichts vorzunehmen, ſondern derſelbe ſofort der Haft zu entlaſſen, und auf freien Fuß zu ſtellen. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl die Inquiſitin, ihrem eigenen Geſtändniſſe nach, in der Nacht vom 8ten zum 9ten 3
September 1768. wiſſentlich und vorſetzlich in des Höffners, Heinrich Peter Röhrs zu Jürgenſtorf, Hausdache Feuer angeleget hat, welches Actenkündiger maſſen in Flammen ausgeſchlagen iſt; ſolchemnach an der Gewisheit des von der 4
Inquiſitin begangenen vorſetzlichen boshaften Brandes, der von dem Defenſor dagegen gemachten Einwendungen ungeachtet, kein Zweifel iſt; ſintemalen an dem nemlichen Orte, wo die 5

Inquiſitin eine in Hede eingewickelte glüende Kohle in Röhrs Dach geſtecket, unmittelbar darauf das Feuer ausgebrochen, anbei ſich nicht die geringſte Spuhr zeiget, daß das Feuer etwa durch Verſchulden anderer Leute entſtanden ſeyn möch-
6 te; und der vom Defenſor angemerkte Umſtand, daß die unter das Dach geſteckte Kohle des andern Tages nach dem Brande noch in der Hede und an ihrem erſten Orte, auſſerdem aber auf der Erde ein Stück Lunten, gefunden worden ſey, um ſo weniger in Betrachtung kommet, als eines Theils die Inquiſitin fol. actor. 109. eingeſtehet, daß ſie das Feuer allein in Heinrich Peter Röhrs Dach geſtecket habe, andern Theils aber begreiflicher Weiſe die Kohle, nachdem die von ihr entzündete Hede herabgefallen, und weiter gezündet, an ihrer Stelle liegen geblieben und endlich erlo-
7 ſchen iſt: wie denn auch der Augenſchein lehret, daß die den Acten beigelegte Ueberbleibſel der He-
8 de bereits gebrandt haben. Derowegen, und da den Boshaften überwundenen Brennern die Strafe des Feuers angedrohet iſt

im Art. 125. der P. H. G. O.

es das Anſehen gewinnet, als ob die Inquiſitin, ungeachtet der Brand nur auf dem Dorfe erreget, und ehe er hat Schaden thun können, wieder gelöſchet worden iſt,

Clasenius *ad art.* 125. *C. C. C.*

Carpzov *in Pract. rer. crim. quaeſt.* 38.

Wernher *Part. IX. obs.* 176.

Boehmer *ad Carpzov. l. c. obs.* 2.

als eine boshafte Brennerin das Leben verwürket habe;

9 Hingegen auf der andern Seite, und wenn der von ihr begangene Brand für kein tödliches Verbrechen geachtet wird; eine lebenswührige Strafe, wegen verſchiedener hier eintretender Milderungs Urſachen, zu hart ſcheinen möchte;
10 angeſehen, auſſer dem bereits angeführten Umſtande, daß das Feuer an einem Orte, wo die Häuſer nicht nahe beiſammen ſtehen, angeleget, und ohne allen Schaden, gleichſam in ſeiner Geburt erſticket worden iſt, die Inquiſitin eine von den erſten Perſonen geweſen, die zum Löſchen um Hülfe gerufen haben, alsdenn ſelbſt mit einem Waſſereimer herbei gekommen iſt, und endlich einige Tage hernach unter Bezeugung einer ernſtlichen Reue und Betrübniß, gegen verſchiedene Leute ſich freiwillig für die Thäterin beken-
11 net hat: anbei dieſelbe wahrſcheinlicher Weiſe, nicht leicht auf die Gedanken, in Röhrs Hauſe Feuer anzulegen, gerathen ſeyn würde, wenn ſie nicht von der Meinin zur Rache gegen die
12 Röhrin aufgereizet worden wäre: weniger nicht die Acten ergeben, daß die Inquiſitin eine geringe Ueberlegungskraft und Einſicht beſitzet; und daher ihr Vorgeben, daß ſie weder die Gefährlichkeit ihres Unternehmens eingeſehen, und die Abſicht, das Röhriſche Haus abzubrennen, geheget, noch auch gewuſt habe, daß das Feueranlegen ein ſo hartes Verbrechen ſey, nicht unglaublich, mithin ihr Verbrechen mehr aus Dummheit, als Argliſt herzurühren ſcheinen möchte.

So viel hiernächſt der Inquiſitin Ehemann 13
betrift, derſelbe die vorgehabte Entweichung ſeiner Ehefrau gewuſt, und auf allerlei Art zu begünſtigen geſuchet, mithin, dem Anſcheine nach, dadurch nicht nur ſich einer Strafe ſchuldig gemacht, ſondern auch einen wenigſtens zum Reinigungs-Eide genugſamen Verdacht der Theilnehmung an dem Verbrechen der Inquiſitin auf ſich geladen hat. Wannenhero, daß allenthal- 14
ben anders, als geſchehen, hätte erkannt werden ſollen, es das Anſehen gewinnet.

Rationes Decidendi.

D. a. u. d. die Meinung vieler Rechtsgelehr- 15
ten, daß die im

Art. 125. der P. H. G. O.

beſtimmte Strafe des Feuers, nicht von allen vorſetzlichen Brennern, ſondern lediglich von den ſogenannten Mordbrennern zu verſtehen ſey, nicht nur dem Sinne des Geſetzgebers, ſondern auch dem Gerichtsbrauche gemäß, mithin, in Ermangelung anderer Landesgeſetze und Obſervanzen, zum Grunde zu legen iſt

Carpzov *in pract. rer. crim quaeſt.* 38. *nr.* 30 *ſqq.*

Petri Theodorici *Criminalia C. VII. aph. VIII. not. (d) nr.* 9. *ſqq.*

Boehmer *in Elem. iurispr. crim. Sect II. c.* 24 *§.* 267. *et ad Carpzovium q.* 38. *obs.* 2.

woraus denn weiter folget, daß, weil ſolcherge- 16
ſtalt in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung von Beſtrafung der ſimplen Brenner nichts verordnet iſt, die Strafe des incendii doloſi ſimplicis nicht, wie gemeiniglich dafür gehalten wird, ſchlechterding in der Enthauptung beſtehe, ſondern, daferne desfalls keine beſondere Landesrechte vorhanden ſind, nach Vorſchrift des, auch in peinlichen Fällen angenommenen, römiſchen Rechts, beſtimmet werden müſſe

Pufendorf *in proc. crim. c.* 24. *§.* 54. *et. c.* 25. *§.* 40.

welches aber bekannter maſſen eines Theils, die 17
bloſſe Anlegung des Feuers noch nicht für die Vollbringung des criminis incendii hält, ſondern noch dazu erfodert, daß durch die Flamme etwas verbrannt ſey

Brissonius *de verb. ſignif. vocibus: incendere, incendiarius, et incendium.*

Andern

18 Andern Theils, die auf dem Lande angerichtete
Brände, nach Befinden der Perſon des Thäters,
des Ortes, wo der Brand geſchehen iſt, und
des dadurch verurſachten Unglücks und Scha:
dens, mit dem Leben, oder mit der Deportation,
oder Relegation zu beſtrafen, oder ſogar manch:
mal nur als ein Privat:Verbrechen zu ahnden,
befiehlet,

L. 9. et 12. §. 1. D. de incend. ruina &c.

L. 28. §. 12, D. de Poenis.

L. 10. D. ad Leg. Corn. de ſicar.

§. 13. Inſt. de Leg. Aquil.

19 und dann die Thathandlung der Inquiſitin,
weil ſie blos in der Abſicht, die Röhrin, wegen
einer vorhergegangenen Beleidigung der Inquiſi
tin, einen Tort anzuthun unternommen worden,
unſtreitig nur ein incendium ſimplex iſt,

Petr. THEODORICUS *l.c. pag.* 1065.

welches, da es nicht in der Stadt geſchehen,
auch keinen Schaden verurſachet hat, in Gemäß:
heit der allhier eintretenden gemeinen Rechte, zwar
20 nicht am Leben beſtrafet werden mag; jedennoch
aber, in Betrachtung der heutigen Einrichtung
der Dörfer, nach welcher das Feuer leicht auch
die umſtehenden Gebäude ergreifen kann, und
in mehrerer Erwegung, daß die Inquiſitin das
Feuer, zu einer ſolchen Zeit, da die mehreſten
Landleute im erſten Schlafe zu liegen pflegen, an:
geleget, und dadurch ihren Willen, ein groſſes
Unglück zu ſtiften, zu erkennen gegeben; und die:
ſes Unglück, aller Wahrſcheinlichkeit nach, auch
erfolget ſeyn würde, wenn nicht eben zu der Zeit,
als das Feuer noch leicht gelöſchet werden konnte,
von ungefehr es einige von dem Markte kommen:
21 de Leute bemerket hätten; um ſo mehr eine Le:
benswührige Strafe verdienet, als die Inquiſi
tin ſowohl dadurch, als auch durch die eingeſtan:
dene Entwendung verſchiedener Sachen, falls ſie
auch nicht alle weſentliche Eigenſchaften eines
würklichen Diebſtahls an ſich haben ſollte, ge:
nugſam zu erkennen gegeben hat, daß ſie eine,
zu den gröſten Vergehungen aufgelegte, mithin
22 für den Staat höchſt gefährliche Perſon ſey: Sol:
chemnach die gemeine Wohlfahrt erfordert, daß
ihr auf immer die Macht, weiter zu ſchaden, be:
23 nommen werde: Wogegen die von dem Defen:
ſor zu einiger Entſchuldigung der Inquiſitin an:
geführten Gründe nichts verfangen können; An:
erwogen das Feuerrufen der Inquiſitin und ihre
Ankunft zum Löſchen, nicht aus eigener Beweg:
niß, ſondern nachdem ihr der Brand von ihrem
Hauswirthe angezeiget worden, folglich nicht aus
Reue, ſondern aus Noth, und um ihre Miſſe:
that zu verheelen, erfolget iſt: gleichergeſtalt ſie 24
das Feueranlegen nicht ſowohl freiwillig und auf:
richtig, als vielmehr aus Furcht, daß ihr, der
ausgeſprengten Drohung zu folge, von einem
Wahrſager die Augen und der Mund ausge:
ſchnitten werden möchten, und noch überdem
unter einem liſtig erdichteten, und bis zum Be:
ſchluſſe dieſer Acten behaupteten Vorwande ihrer
Unſchuld, auſſergerichtlich bekannt hat: welcher 25
letztere Umſtand genugſam beweiſet, daß es der
Inquiſitin gar nicht an dem Vermögen, die
Strafbarkeit ihrer Uebelthat einzuſehen, gefehlet
habe: und obgleich die Inquiſitin verſichert, die 26
auf den Brand gelegte Strafe nicht gewuſt zu
haben, dennoch bekanntlich bei den Verbrechen
des natürlichen Rechtes, dergleichen unfehlbar der
Brand iſt, die Unwiſſenheit der Poſitivgeſetze
nicht entſchuldiget: endlich die vorgeſchützte Ver: 27
führung der Meinin eines Theils nicht erwieſen
iſt, andern Theils nur in dem unbeſtimmten
Rath der Röhrin einen braven Tort anzuthun,
beſtanden haben ſoll, folglich dieſes Vorgeben,
wenn es auch wahr wäre, zu einiger Entſchul:
digung der Inquiſitin nicht das mindeſte beizu:
tragen vermögend ſeyn würde: Bei dieſen Umſtän: 28
den alſo weder eine Lebensſtrafe, noch eine an:
dere abgekürzte auſſerordentliche Strafe Platz
greifet.

So viel hingegen den Mitinquiſiten anbelan: 29
get, zwar anfänglich einige geringe Anzeigen der
Theilnehmung an der Miſſethat ſeiner Frau ſich
wider ihn hervorgethan haben; welche aber nach
dem Zeugniſſe der Acten, bei weiterer Unterſu:
chung ſich dergeſtalt wieder verlohren haben, daß
es nunmehro gänzlich an einem Bewegungs:
grunde, desfalls weiter in ihn zu dringen, er:
mangelt: und derſelbe dadurch, daß er die bevor: 30
ſtehende Abreiſe ſeines Eheweibes, von deſſen
Verſchuldung er überdem noch keine Wiſſenſchaft
hatte, dem Gerichte nicht angezeiget, kein Ver:
brechen begangen, allenfalls aber, durch den bis:
her ausgeſtandenen Arreſt, dafür genugſam ge:
büſſet hat; folglich derſelbe ohne Anſtand zu ab:
ſolviren, und auf freien Fuß zu ſtellen iſt;

Als ſind wir, Inhalt der Sentenz, zu er:
kennen bewogen worden.

N F.

XII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Fürſtlich Heſſen-Rheinfelſiſchen Gericht zu Eſchwege, in Unterſuchungs-Sachen wider Marien Erneſtinen Reuſiß. im Decembr. 1768.

Puncto

infanticidii doloſi vel culpoſi.

THEMATA.

I. Ob artificiales probationes, hinc praeſumtiones, licet urgentiſſimas, poena gravior non irrogatur, ſed medium eruendae veritatis decernitur.

II. In torturae gradu definiendo, in caſu ancipiti, mitior gradus ſemper duriori eſt praeferendus.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. 3. quae torturam minatur, annexis articulis.

Rationes dubitandi.

4. I. Superflua ſunt remedia eruendae veritatis, actis ad definitiuam ſententiam ferendam ſatis inſtructis.

5. In caſu ſubſtrato infanticidium A) dolo commiſſum, ideoque poena capitali vindicandum primo obtutu videri poterat;

6. a) ob teſtimonium ordinis Medicorum de vita infantis.

7. b) ob diſſimulatam grauiditatem;

8. c) quod accuſata parturiens neglecto aliarum mulierum auxilio eo loco modoquo partum edidiſſet, quo neceſſario illi pereundum erat;

9. quo mortuo et lapide abſcondito, impudenter ſatis et inuerecunde conuiciis laceſſerat eos, qui ſe praegnantem dixerant.

10. Hinc certitudo corporis delicti et propria confeſſio factorum mortiferorum poenae infanticidii ordinariae locum facere, videri poterant.

11. Tales namque machinationes animum occidendi in clariſſima luce collocare videbantur.

12. atque confeſſio cui ea qualitas addita eſt, de cuius contrario certo conſtat, habetur pro pura; nec animus occidendi indirectus liberat a poena homicidii ordinaria.

13-18. B) Animus occidendi ſolis praeſumtionibus ex propria confeſſione collectis, ac per contrarias praeſumtiones debilitatis, haud probatur.

19. Maxime ubi de inopinato et celeri partu ſermo eſt, mulierque in loco minime abdito ſed omnibus patente et pervio a nixibus deprehenſa eſt.

20. In colliſione praeſumtionum, dolum excludentes ob fauorem defenſionis ſunt praeferendae, potiſſimum ſi ſint fortiores vel ſaltem aequales.

21. II. Ex facto fortiſſimae praeſumtiones infanticidii doloſi, primo intuitu fortiſſimam quoque quaeſtionem exigere poterant.

22. Etenim, mulier quae ſaltim occultauit grauiditatem partumque editum, fidiculis interrogari poteſt; multo ergo maior gradus torturae adhibendus, ubi infantem viuum natum eſſe, parturientem vero eum in terram prolabi paſſam eſſe nullamque foetus curam habuiſſe conſtabat.

23. Adparebat porro partum fuiſſe facilem, et accuſatam viribus minime deſtitutam.

24. Unde exceptiones ad elidendas praeſumtiones propoſitae omnino reiiciendae videri poterant.

Rationes decidendi.

25. Ad poenam criminalem graviorem infligendam requiritur plena criminis culpa vel dolo commiſſi probatio.

26. In facto propoſito varia quidem circumſtantia probata erat, ex qua colligi poterat infandicidium doloſum:

27. Dolus autem ipſe negabatur conſtanter ab accuſata;

28. Aſſerebat potius haud improbabiliter, ſe neceſſitate coačtam ſtando et extra domum peperiſſe.

29. 30. Solae praeſumtiones doli quamquam urgentiſſimae plene non probant;

31-33. Accuſata omnes indiciorum doli nervos elidere non valebat.

34. Obſtabant enim adhuc a) pertinax grauiditatis occultatio.

35. b) Praetextus contradičtorii

36. c) res in ipſo partu peſſime geſta.

37. 38. Ex quibus propria accuſatae confeſſione conualidatis circumſtantiis praeſumtio infanticidii doloſi haud levis oriebatur.

39. In hoc igitur probationis plenae defečtu, et praeſumtionum confličtu, praeter medium eruendae veritatis, exitus nullus erat.

40. 41. II. Torturae ſummus gradus decerni non poterat

42. a) quia non conſtabat accuſatam periculoſe grauiditatem et partum occultaſſe,

43. 44. b) negationes doli non omni probabilitate deſtitutae erant.

45. c) confeſſio animi occidendi coram iudice incompetente, et in maxima animi perturbatione fačta, non admodum gravare poterat.

46-49. d) In neglečta partus editi cura, ignorantia modorum agendi, et ſubiti partus dolores, et continua ſecundinarum eruptio, indeque ſumma animi perturbatio, favebant.

50-52. e) denique dubia contra probabilitatem rationum defenſionis mota favorabiliorem interpretationem admittebant.

53. Accedebat inſignis finium doli et latae culpae regundorum difficultas.

54. Suadebat poſtremo et ipſe defenſionis a legibus agnitus favor, ut violentior torturae gradus tolerabiliori cedere iuberetur.

55. deſcribitur gradus torturae.

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, gehaltene Regiſtraturen, gefaßte Fragſtücke, Marien Erneſtinen Neuſiß von Wannfried darauf gethane gütliche Antwort, unterſchiedlicher Zeugen erfolgte eidliche Auſſagen, und angeſtellte Confrontationen; ſodann erhobene peinliche Anklage, erfolgte Einlaſſung und beigebrachte Defenſionsſchrift, in Sachen des Fürſtlich Heſſen-Rheinfelſiſchen Fiſcalis A. W. Kohls Peinlichen Anklägers an einem, wider obgedachte Inquiſitin Marien Erneſtinen Neuſiß Peinlich Beklagte am andern Theil, wird auf eingehohlten Rath auswärtiger Rechtsgelehrten für Recht erkannt:

2 Daraus ſo viel zu befinden; daß, wenn die peinlich Beklagte ihr Bekenntniß anderweit in Güte nicht thun will, dieſelbe dem Scharfrichter, auf die in den Entſcheidungs-Gründen beſtimmte Maſſe zu untergeben ſey: wobey ſie denn mit allem Ernſte zu befragen:

3 Ob ſie nicht ihre letzte Schwangerſchaft in der Abſicht verheelet, um heimlich zu gebähren, und das Kind umzubringen?

Warum ſie ihre zu Aue in des Förſtläufers Kochs Hauſe empfundene Geburtsſchmerzen niemanden geoffenbaret, ſondern ſich aus dieſem Hauſe hinweg, begeben habe?

Ob ſie nicht aus ihrem damaligen Zuſtande erkannt habe, daß ſie vor ihrer Gebärung Wannfried nicht erreichen könne?

Ob ſie nicht alſo dabei den Vorſatz gehabt habe, ohne Hülfe heimlich zu gebären?

Ob ihr nicht möglich geweſen ſey, als ſie auf dem Kirchhofe die Wehen bekommen, ſich wieder in des Kochs Haus zurück zu begeben?

Warum ſie niemanden von den da herum wohnenden Leuten zu Hülfe gerufen?

Warum ſie ſich nicht in eines der nächſten Häuſer begeben habe?

Ob ſie nicht alles dieſes unterlaſſen, um heimlich zu gebären, und ihr Kind zu tödten?

Ob ihr nicht möglich geweſen, das von ihr gegangene Kind mit den Händen in Empfang zu nehmen?

Warum ſie im Stehen gebohren habe?

Ob es nicht deswegen geſchehen ſey, damit ihr Kind, durch das Herabfallen auf die Steine und harte Erde ums Leben kommen möge?

Warum ſie ihr gebohrnes Kind nicht ſogleich von der Erde aufgenommen, und es beim Leben zu erhalten geſuchet habe?

Ob ſie nicht dieſe Vorſorge deswegen unterlaſſen, damit das Kind ſterben ſolle?

Ob ſie alſo nicht mit Fleiß die Hülfloſe Gebärung, als ein Mittel, ihr Kind zu tödten, erwälet habe?

Wann nun ihre ſowohl in Güte, als vor dem Scharfrichter gethane Auſſage mit beſondern Fleiſſe aufgezeichnet, und zu den Acten gebracht wird; ſo ergehet, wie weiter zu verfahren, ferner, was Recht iſt. V. R. W.

Rationes dubitandi:

Obwohl 1) dafür gehalten werden möchte, daß 4
in gegenwärtiger Sache vorkommenden Umſtänden nach, keine weitere Erforſchung der Wahrheit Platz greiſe, indem die Acten zur Fällung eines Endurtheils genugſam veranſtaltet wären.

5 In welcher Vorausſetzung, auf der einen
Seite, es das Anſehen gewinnet, als ob wider
die Peinlich Beklagte von der vorſetzlichen Ermor-
dung ihres Kindes ein vollkommener Beweis in den
Acten liege; und daher nunmehro auf die Todes-
6 ſtrafe hätte erkannt werden ſollen: ſintemalen
nicht nur, in Gemäßheit des von hieſiger Medi-
ciniſchen Facultät ausgeſtellten Gutachtens, auſ-
ſer allem Zweifel geſetzet iſt, daß das von der
Peinlich Beklagten gebohrne Kind lebendig zur
Welt gekommen, und durch die Art des Gebä-
rens, namentlich durch das Herabſtürzen auf
die Erde, und den Mangel der Bedeckung und
7 Wärme, getödtet worden ſey, ſondern auch die
Peinlich Beklagte geſtändig und überführet iſt,
daß ſie ihre Schwangerſchaft, ſowohl gerichtlich
als auſſergerichtlich, des ihr vielmals geſchehe-
nen ernſtlichen Vorhaltes, und beweglichen Zu-
redens ungeachtet, beſtändig und mit der grö-
ſten Hartnäckigkeit, bis zu ihrer Niederkunft wi-
8 der beſſeres Wiſſen abgeleugnet habe: anbei die-
ſelbe, ob ſie gleich in der Nacht vor ihrer Nie-
derkunft Geburtsſchmerzen empfunden, und bei
Anbruch des Tages überzeuget geweſen, daß ihre
Entbindung bevorſtehe, nichts deſtoweniger im
Greiſen die Wohnung des Forſtläufers Kochs,
worin ſie mit Beiſtande anderer Leute hätte ge-
bären können, verlaſſen, und unmittelbar her-
nach unter freiem Himmel, zur Winterszeit, hülf-
los, und auf eine ſolche Art, deren Tödtlichkeit
für ihre Leibesfrucht ſie nothwendig einſehen mu-
ſte, ihr Kind zur Welt gebracht, und ungeach-
tet ſie deſſen Lebendigkeit genau beobachtet, den-
noch für ſeine Erhaltung gar nicht geſorget, ſon-
dern ſich vielmehr von ihm abgewendet hat, und
in gänzlicher Unthätigkeit bis zu deſſen Ableben
9 geblieben iſt; worauf ſie erſt ihre Kräfte ge-
braucht, einen groſſen Stein aus der Erde geho-
ben, ihr Kind in das dadurch eröfnete Loch in
der Erde, geleget, mit dieſem Steine bedecket,
und ſich hernach mit groſſer Frechheit im Dorfe
noch viele Stunden bei ihren Bekannten aufge-
halten, und unter der Berufung auf ihren dün-
nen Leib auf diejenigen Leute geſchimpfet hat, wel-
che ſie fälſchlich einer Schwangerſchaft beſchuldi-
get hätten.

10 Wannenhero, da ſolchergeſtalt die Peinlich
Beklagte ſolche Handlungen, wiſſentlich unter-
nommen zu haben umſtändlich und freiwillig ein-
geſtehet, die ihrem Kinde den Tod haben verur-
ſachen müſſen, und hernach größten Theils durch
den Augenſchein, und die Auſſage der Zeugen
beſtärket worden ſind, mithin allhier nebſt der
Gewißheit des Verbrechens, ein ſolches Bekennt-
niß vorhanden iſt, welches, nach Vorſchrift der
Geſetze, einen vollſtändigen Beweis würket

L. 1. §. 18. D. de Quaeſt.

Art. 22. 54. der P. H. G. O.

nichts übrig zu ſeyn ſcheinet, als daß der Pein-
lich Beklagten, als einer geſtändigen Miſſethä-
terin die ordentliche Strafe des vorſetzlichen Kin-
dermordes zuerkannt werde.

cit. art. 22.

Und obwol dieſelbe vorſchützet, daß ſie bei al- 11
len dieſen Handlungen den Vorſatz, ihr Kind
zu ertödten nicht gehabt habe; dennoch dieſe Aus-
flucht, dem Anſcheine nach, ganz keine Betrach-
tung verdienet, da das Gegentheil davon in den
Acten lieget, immaßen die Peinlich Beklagte,
vermöge ihres eigenen Bekenntniſſes, freiwillig
es auf eine ſolche Art der Gebährung ankommen
laſſen, und dabei ſolche Handlungen begangen
hat, deren Tödtlichkeit für das Kind ihr bekannt
waren; folglich dieſelbe nothwendig zu dem er-
folgten Tode ihres Kindes, den ſie ſehr leicht hät-
te vermeiden können, ihre Einwilligung gege-
ben haben muß: eine ſolche Bekenntniß aber, cui 12
ea qualitas addita eſt, de cuius contrario certe
conſtat, als eine unbedingte anzuſehen iſt, und
der animus occidendi indirectus bekanntermaßen
von der ordentlichen Strafe eines vorſetzlichen
Todtſchlages nicht befreyet.

Schoepff *de confeſſione qualificata.*

Engau *in Elem. iur. crim. L. II. t.* 14. §. 162.

Nettelbladt *de homicidio ex intentione indirecta commiſſo. Sect. II. et III.*

Leyser *ſpec.* 603. *m.* 6. *ſpec.* 611. *m.* 34. *ſpec.* 638. *m.* 10.

Boehmer *ad Corpzovium qu.* 1. *obs.* 2.

Hingegen auf der andern Seite, es das 13
Anſehen gewinnen könnte, als ob, da der Vor-
ſatz der Peinlichbeklagten, heimlich zu gebären,
und ihre freie Einwilligung in alles, was bei ih-
rer hülfloſen Niederkunft vorgegangen, nicht
vollkommen erwieſen iſt, ſondern nur auf Muth-
maßungen, die größten Theils aus der Auſſage
der Peinlichbeklagten hergeleitet worden, beru-
he; dieſe aber durch dasjenige, ſo von Seiten 14
der Peinlichbeklagten zu den Acten gekommen iſt,
zur Nothdurft abgelehnet worden wären; geſtal- 15
ten allerdings nicht wohl abzuſehen iſt, was die
Beſchuldigte, welche zuvor ſchon ein unehliches
Kind gebohren hatte, und welcher es nicht an
Gelegenheit, ihr zweites Kind ins Findelhaus
zu bringen, gefehlet, leicht auf den verzweifelten
Entſchluß, ſolches zu ermorden, hätte bringen
können: Anbei der Umſtand, daß die Peinlich- 16
beklagte nicht ohne rechtmäßige Urſache, ſondern
ihrer Verrichtungen halber ſich nach dem Dorfe
Aue begeben hat, und am Tage vor ihrer Nie-
derkunft, durch das Regenwetter an der Rückkehr
nach Wannfried verhindert worden iſt, unſtrei-
tig in Erwegung kommet; indem ſich daraus we-
nigſtens ſo viel mit Wahrſcheinlichkeit muthmaſ-
ſen läſſet, daß ihr Aufenthalt zu Aue nicht gefliſ-
ſentlich zum Behuf ihrer heimlichen Niederkunft
von ihr werde veranſtaltet worden ſeyn wie denn 17
auch

auch die Urſachen, warum ſie Bedenken getragen haben will, in des Kochs Behauſung zu gebären, und warum ſie vorgiebet, geglaubet zu haben, daß ſie, noch vor ihrer Gebärung, Wannfried werde erreichen können, an ſich nicht unglaublich ſind; zumalen, ſo viel das leztere Vorgeben betrift, wenn man bedenket, daß nicht ſelten, beſonders von denen, die noch niemals gebohren haben, lang vor der Entbindung Wehen verſpüret werden, die nichts weniger als den gegenwärtigen Eintritt der Gebuhrt anzeigen

HEBENSTREIT *in Anthropol. forenſi S. I. c. I. §. 17. et S. II. M. II. c. II. §. 14. p. 388. ſq.*

und alſo der Peinlichbeklagten nicht zur Laſt geleget werden mag, wenn ſie die zwote Niederkunft nach ihrer erſten Entbindung, welche langſam
18 von ſtatten gegangen war, beurtheilet hat; daß ſie aber in dieſem Wahne geſtanden ſey, deswegen zu glauben ſtehet, weil, wenn ſie ihre Niederkunft ſobald erwartet hätte, ſie nicht einen offenen, und dem Anblicke und Durchgange der Leute ausgeſetzten Ort dazu würde gewählet ha-
19 ben: Woraus aber ſo viel wahrſcheinlich erhellet, daß dieſelbe, wenigſtens auf dem Kirchhofe, wider ihr Vermuthen vom Gebären überraſchet worden ſey: in welcher Vorausſezung denn auch das unthätige Verhalten der Peinlichbeklagten bei ihrer Entbindung, und die unterlaſſene Sorge für die Erhaltung des Kindes, nicht mit Zuverläſſigkeit für ein vorſezliches Unternehmen geachtet werden mag; angeſehen ſowohl ihre Geburtsſchmerzen, als überhaupt die betrübten Umſtände, worin ſie ſich unvermuthet, und zwar an einem fremden Orte, verſezet ſahe, ſie in ihrer Angſt ſehr leicht haben verhindern können, auf Hülfe und Rettung ihres Kindes, bedacht zu ſeyn: quandoquidem de partu facili atque celeri in cauſa infanticidii plerumque ſermo eſt, illud equidem naturae partus aequum eſt, mulierem a nixibus deprehenſam, inque loco, ubi deprehenſa eſt, per ipſius nixus rationes defixam ſi procul ab hominibus tunc eſt, ſibi auxilium accerſere haud potuiſſe

HEBENSTREIT *l. c. p.* 389.

20 In welchem Zuſammenlaufe widriger Vermuthungen alſo diejenigen, welche den böſen Vorſaz ablehnen, wegen der vorzüglichen Rechtsgunſt der Unſchuld, und weil ſie im gegenwärtigen Falle ſpecialiores, als die gegen die Peinlichbeklagte vorhandenen praeſumtiones doli ſind, den Vorzug verdienen: in genere notandum: in colliſione praeſumtionum fortiorem elidere debiliorem, adeoque praeſumtionibus ſpecialibus, vel ex facto praeſente, vel ex conditione perſonae eius, qui in ius vocatur, deſumtis, ſemper cedere generales - - - in concurſu aequalium praeſumtionum vero praeſentiſſimum iudici praeſidium eſt, ut in dubio pronior ſit ad ferendam ſententiam mitiorem

BOEHMER *l. c. quaeſt.* 123. *obſ.* 4.

Wannenhero ſcheinen möchte, daß, weilen ſolchergeſtalt die wider die Peinlichbeklagte eintretenden Vermuthungen des Vorſatzes, durch entgegen ſtehende ſtärkere oder wenigſtens gleich ſtarke abgelehnet würden, das von der Peinlichbeklagten begangene Verbrechen bewandten Umſtänden nach, offenbar nur in einer aus Nachläſſigkeit verſchuldeten Ertödtung beſtehe, mithin ohne vorgängiges weiteres Forſchungsmittel der Wahrheit der Peinlichbeklagten eine dem Grade ihrer begangenen Nachläſſigkeit angemeſſene willkührliche Strafe hätte zuerkannt werden ſollen.

Im Gegentheil 2) der von der Peinlichbeklagten zu ihrer Entſchuldigung beigebrachten Gründe ohn- 21
erachtet, ſolche Vermuthungen eines begangenen vorſezlichen Kindermordes annoch vorhanden zu ſeyn ſcheinen, welche den höchſten Grad der Tortur nach ſich ziehen müßten: Unerwogen, da ſogar in dem Falle, wenn eine beſchuldigte Kindermör-
derin, welche ihre Schwangerſchaft verheelet, 22
heimlich gebohren, und ihre Geburt verborgen gehalten hat, leugnet, daß ihr Kind lebendig gebohren worden ſey, die ernſtliche peinliche Frage gebrauchet werden ſoll,

Art. 131. der P. H. G. O.

dieſe noch vielmehr im gegenwärtigen Falle nöthig ſey; da nicht nur die bösliche Verheelung der Schwangerſchaft, das hülfloſe Gebären, und die Verbergung der Gebuhrt, als die zu ernſtlicher Peinigung hinreichenden Anzeichen, auſſer Zweifel ſind, ſondern noch überdem die Lebendigkeit des gebohrnen Kindes, und deſſen aus der hülfloſen Gebärung, und dem Mangel der nöthigen Bedeckung erfolgter Tod erwieſen iſt: mithin ſchon dieſer einige Umſtand, daß die Peinlichbeklagte ihr lebendig gebohrnes Kind wiſſentlich hat auf die Erde ſtürzen, und ſolches, ungeachtet ſie deſſen Leben genau beobachtet, dennoch hülflos liegen, und dadurch ſterben laſſen, dem Anſcheine nach, wo er nicht den Vorſaz zu tödten genugſam beweiſet, doch wenigſtens den höchſten Grad der Tortur würken müßte, wenn man auch von der Verheelung der Schwangerſchaft und erfolgten Verbergung der Gebuhrt gänzlich abſtrahiren wollte; indem ſowohl aus 23
der geſunden und ſtarken Leibesbeſchaffenheit der Peinlichbeklagten, als auch aus ihrem Vermögen, ſtehend zu gebären, ihr Kind mühſam zu verbergen, und hernach noch lange Zeit im Dorfe herum zu gehen, faſt unwiderſprechlich erhelle, daß die Unterlaſſung der Sorge für das Leben des Kindes aus freien Willen geſchehen ſey; wie denn auch dieſe Wahrheit von den Aerzten alsdenn erkannt wird, wenn die Gebuhrt, wie hier geſchehen, leicht von ſtatten gegangen, und die Mutter von keiner Ohnmacht befallen worden iſt: verum, quod foetus curam attinet, ſi, per circum-

circumſtantias partus facilis fuiſſe intelligitur, nemini perſuadebit mulier, ſe adeo exanimem decubuiſſe, ut, quod natura brutis animantibus dedit, quo erga partum ſuum ſingulari aliquo amore ferantur, eiusdemque conſervandi ſtudio teneantur, perficere, et recens natum *fovere, amplecti, ac familiares convocare haud potuerit, niſi diſtantia loci excuſet. Non enim ea eſt virium a brevi facilique partu debilitas, ſi foetum ſervandi amor acceſſerit, ut illi ſubvenire mater haud poſſit.*

Hebenstreit *l. c. pag.* 389.

24 Durch welche einzige Betrachtung alſo alle übri-
gen, von der Peinlichbeklagten zur Abwendung
oder Schwächung der Vermuthung des Vorſa-
tzes vorgebrachten Entſchuldigungen, wenn ſie
auch ſonſten einigen Schein der Wahrheit haben
ſollten, unwürkſam zu werden ſcheinen. Dero-
halben bei ſo bewandten Umſtänden, daferne
auch von dem Vorſatze der Peinlichbeklagten, ihr
Kind zu tödten, noch kein zureichender Beweis
in den Acten lieget, dennoch, daß dieſelbe durch
die ernſtlichſte Peinigung zur Bekenntniß der
Wahrheit zu zwingen ſey, dafür gehalten werden
möchte.

Rationes decidendi.

25 1) D. a. u. d. nach ausdrücklicher Verord-
nung der Geſetze, niemand anders als aus eige-
nem Bekenntniß, oder einem Beweiſe, der
durch unverwerfliche Zeugen verführet wor-
den iſt, zur peinlichen Straſe verurtheilet wer-
den mag: bloße Vermuthungen und ſogenannte
artificiales probationes hingegen, die Tortur,
oder andere media eruendae veritatis würken
ſollen

Art. 16. 22. 54. 67. 69. der P. H. G. O. Heſſiſche peinliche Gerichtsordnung *Tit. V. §. 9. et Tit. VIII. §.* 1. 2.

26 und denn Peinlichbeklagte zwar der Verheimli-
chung ihrer Schwangerſchaft überführet und ge-
ſtändig iſt, anbei nicht nur das Bewuſtſeyn ih-
rer bevorſtehenden Gebärung, und die erfolgte
hülfloſe Niederkunft mit einem lebendigen Kinde,
(welches erwieſener maßen, theils durch das
Stürzen auf die Erde, theils durch Mangel der
Bedeckung und gehöriger Wärme ums Leben ge-
kommen iſt) ſondern auch die Unterlaſſung der
zu deſſen Erhaltung nöthigen Anſtalten, weni-
ger nicht die Vergrabung des Kindes, mit allen
27 Umſtänden bekennet hat; dabei aber beſtändig
leugnet, daß ſie in der Abſicht heimlich zu gebä-
ren, ihre Schwangerſchaft verheelet: bei em-
pfundenen Geburtsſchmerzen, das Kochiſche Haus
verlaſſen, oder mit Fleis den Kirchhof zum Orte
ihrer Niederkunft erwälet habe, oder anders als
im Stehen habe gebären können, oder aus
Vorſatz ihr Kind ohne Hülfe habe liegen laſſen;
28 ſondern dagegen behauptet, daß ſie in der gänz-
lichen Meinung geſtanden, ihre Niederkunft wer-
de ſich bis zu ihrer Ankunft in Wannfried verzö-
gern: daß ſie aber wider alles Vermuthen auf
dem Kirchhofe von den Wehen überfallen und
dadurch auſſer Stand geſetzet worden ſey, weiter
zu gehen, und ſich beſſer, als geſchehen, zu hel-
fen, mithin auch ſie ihr Kind nicht vorſetzlich und
in der gänzlichen Freiheit ihres Willens auf die
Erde habe fallen, und hülflos liegen laſſen; Sol-
chergeſtalt alſo von einem vorſetzlichen Kinder-
mord durch das Bekenntniß der Peinlichbeklag-
tin kein Beweis vorhanden iſt; indem aus 29
den von ihr eingeräumten Handlungen nur ein
Argwohn, Wahrzeichen oder Verdacht,
daß ſie ſolche mit dem Vorſatze ihr Kind umzu-
bringen, oder doch wiſſentlich und freiwillig un-
ternommen und es auf deren Ausgang habe an-
kommen laſſen wollen, entſpringet; dergleichen 30
Vermuthungen aber, wenn ſie auch gleich den
höchſten Grad der Wahrſcheinlichkeit haben ſoll-
ten, dennoch ohne beitretendes Geſtändniß des
Beſchuldigten keinen völligen Beweis ausma-
chen, mithin keine Verurtheilung zur Strafe,
ſondern die Peinliche Frage nach ſich ziehen

Art. 16. und 131. der P. H. G. O.

ubi enim de delicto ex indiciis, licet praegnantiſſimis conſtat, deeſt tamen adhuc plena ipſius facti probatio, vel rei confeſſio, vel certe quidem factum probatum, rei tamen allegationes adſunt, quas ipſe probare nequit, nec iudex vel accuſator reprobare poteſt, ut proinde condemnare crudele, abſoluere nefarium foret, his poſitis tortura decernenda

Kress *ad art.* 116. *§.* 1. *not.* 1.

Et reum ita ſub allegatione exceptionum confitentem audiendum eſſe, tam certum, quam quod certiſſimum eſt. Si vero deinde exceptionem probare, vel indicia elidere nequeat nihilominus tamen allegationibus inhaereat; nec ſcindi confeſſio, nec ex confeſſione qualificata condemnari reus poteſt, ſed fidiculis eſt ſubiiciendus

Boehmer *ad Carpzovium quaeſt.* 33. *obs.* 1. *et quaeſt.* 115. *obs.* 4.

welche Rechtsgrundſätze auf die Peinlichbeklag- 31
te um ſo gewiſſer ihre Anwendung finden;
da, wie in den Zweifelsgründen bereits ausge-
führet worden iſt, die mehreſten von den Grün-
den, wodurch ſie die wider ſich habende prae-
ſumtiones animi occidendi, ſeu directi, ſeu ob-
liqui, abzulehnen ſuchet, nicht ohne Anſchein
ſind; Welcher Anſchein jedoch nicht von der Be- 32
ſchaffenheit iſt, daß man behaupten könnte, ſie
habe dadurch den Verdacht eines vorſetzlich be-
gangenen Kindesmordes völlig von ſich abgeleh-
net; ſintemalen ihr erſtlich die ganz auſſerordent- 34
liche Hartnäckigkeit, womit ſie ihre Schwanger-
ſchaft bis auf ihre eintretende Niederkunft abge-
leugnet und verheelet hat, annoch ſehr entgegen
ſtehet:

35 ſtehet: ſodann, zweitens, ihr Vorgeben, als ob ſie das Kochiſche Haus in der Abſicht verlaſſen habe, um ſich nach Wannfried zu begeben, und dorten zu gebären, durch den Umſtand, daß ſie gegen ihre Eltern die Schwangerſchaft gleichfalls aufs äuſſerſte geleugnet, faſt alle Wahrſcheinlichkeit verlieret; indem nicht zu vermuthen ſtehet, daß, da die Peinlichbeklagte bisher ihre Eltern mit äuſſerſter Bemühung in der Meinung, daß ſie nicht ſchwanger ſey, zu unterhalten geſuchet hatte, anbei ſelbſt in ihrem Verhöre die Furcht für ihre Eltern, als die Haupturſache von der Verleugnung ihrer Schwangerſchaft angiebt, ſie dennoch ſo leicht ſich werde haben entſchließen können, ihrer Eltern Haus unvermuthet gleich-
36 ſam gebärend zu betreten: Ferner, drittens, ihr Verhalten bey der Gebuhrt ſie noch ſonderlich graviret, angeſehen nicht anders zu glauben iſt, als daß ſie als eine ſtarke, geſunde Perſon, die ſich noch getrauet haben will, unter den Geburtsſchmerzen nach Wannfried zu gehen, die im Stande geweſen iſt, im Stehen zu gebären, ihr Kind zu vergraben, und noch viele Stunden hindurch auſſer dem Bette ſich aufzuhalten, vermögend geweſen ſey, ſowohl bey ihrer Gebärung andere Leute zu Hülfe zu rufen, als den Fall des Kindes auf die Erde, zu verhindern; und ſonſten für
37 die Erhaltung deſſelben zu ſorgen; derowegen, aus der gänzlichen Unterlaſſung aller dieſer ihr ſo leicht möglichen Pflichten gegen ſie der Verdacht eines mit Fleiß begangenen Kindermordes
38 erwächſet; wie denn ihre eigene Auſſage

ad quaeſt. 21. pag. actor. 32.

Sie habe gedacht, wann das Kind todt iſt, ſo ſey es todt, wäre es aber am Leben blieben, ſo wolle ſie es ſeinem Vater : : : gebracht haben; maſſen, wann das Kind am Leben blieben wäre, ſo hätte ſie ſolches ſogleich in die Schürze nehmen und : : nach Alten-Burſchel bringen wollen, ſo ſchwach ſie auch bey ihrer Niederkunft geweſen wäre,

genugſam anzeiget, daß ſie zur Hülfe ihres neugebohrnen Kindes Kräfte genug gehabt; und zugleich argwohnen läſſet, daß ſie vorſetzlicher Wei-
39 ſe ſich deſſen nicht angenommen habe. Aus welchem allen ſich denn ſattſam veroffenbaret, daß, da auf der einen Seite gegen Peinlichbeklagte noch kein rechtlicher Beweis eines begangenen vorſetzlichen Kindermordes in den Acten lieget; auf der andern Seite aber die desfalls gegen ſie vorhandenen Anzeigen des böslichen Vorſatzes durch ihre Defenſionsgründe nicht gänzlich abgelehnet worden ſind; noch zur Zeit, weder auf die poenam infanticidii ordinariam, noch auf eine extraordinariam, ſondern auf ein medium eruendae veritatis zu ſprechen ſey.

40 So viel nun 2) die Art dieſes Hülfsmittels betrift, ſolches zwar, nach der Beſchaffenheit des Verbrechens, und der annoch beſtehenden Anzeigen, wohl kein anderes, als die wirkliche
Peinigung, ſeyn kann: jedoch die Beſtimmung 41
des höchſten Grades derſelben, in genauer Erwegung aller hier zuſammentretenden Umſtände,
Bedenklichkeit findet; ſintemalen, eines Theils, 42
wenn die Verheelung der Schwangerſchaft, die einſame hülfloſe Niederkunft, und Verheimligung der Gebuhrt, die ernſtliche Peinliche Frage nach ſich ziehen ſoll; offenbar ſeyn muß, daß die Beſchuldigte vorſetzlich und mit Willen, allein und ohne Hülfe anderer Weiber gebohren habe,

Art. 131. der P. H. G. O.

welcher Umſtand aber in gegenwärtiger Sache nicht erwieſen, ſondern nur glaublich, mithin
noch in Frage iſt: andern Theils, die Umſtän- 43
de, welche die Peinlichbeklagte zu ihrer Entſchuldigung anführet, wenn ſie in ihrem ganzen Umfange betrachtet werden, nichts verfängliches äuſſern, ſondern ganz natürlich herauskommen,
und wohl zuſammen hängen; da ſie nemlich ihrer 44
Geſchäfte wegen ſich nach dem Dorfe Aue verfüget, und, weil ſie durch das eingefallene Regenwetter an ihrer Rückkehr nach Wannfried, verhindert wird, ſich entſchließet, bey ihrer Freundinn, der Köchin, das Nachtlager zu halten: als ſich aber in der Nacht gegen Morgen ſchmerzhafte Vorboten der Gebärung einfinden, ſie Bedenken träget, durch ihre Niederkunft ihrer dürftigen Freundin in dem Hauſe beſchwerlich zu fallen, den Entſchluß faſſet, mit Anbruche des Tages ſich wieder nach Wannfried zu begeben, und bey ihren Eltern nieder zu kommen; in der gänzlichen Ueberredung, daß, weil es mit ihrer erſten Entbindung gleichfalls etwas langſam hergegangen, und wegen der kurzen Entfernung beider Oerter, ihre Abſicht nicht fehl ſchlagen werde; nichts deſto weniger aber nach dem bey Tage genommenen Abſchiede von der Köchin, ſogleich bey dem Uebergange über den Kirchhof, von den Wehen überfallen wird, welche ſie auſſer Stand ſetzen, weiter zu gehen, und alſo nöthigen, ihr Kind auf dieſem öffentlichen Platze, bey hellem Tage zu gebären; derowegen, da ſie wegen der Unmöglichkeit, ſich zu ſetzen, ihr Kind im Stehen bekommt, ſolches auf die Erde herab ſtürzet, und nachdem es kurz darauf verſcheidet, ſie auf die Gedanken kommt, ihre geſchehene Niederkunft, da ſie einmal unbekannt ſey, ferner zu verheelen, und daher das Kind unter einem Steine vergräbet, hernach aber in Gemäßheit ihrer Abſicht, ſich ihren Bekannten zu Aue nochmals zeiget, und ſich bey ihnen gegen die Beſchuldigung einer Schwangerſchaft zu rechtfertigen ſu-
chet; wogegen aber das von derſelben zu Aue vor 45
dem Gerichtshalter gethane Bekenntniß ihres Vorſatzes, das Kind heimlich zu gebären und zu ertödten, aus denen vom Defenſore bereits ausgeführten Urſachen, wenig oder nichts verfangen
mag: Hiernächſt, dritten Theils, daferne aus 46

der Unthätigkeit der Peinlichbeklagten, bey der
Niederkunft ſelbſten eine Vermuthung des Vor-
ſatzes im hohen Grade entſpringen ſoll, als ge-
wiß voraus geſetzt werden muß, daß ſie ſich bey
genugſamen Leibes- und Gemütskräften, ihrem
Kinde beyzuſtehen, befunden habe, auch der Mit-
tel dazu kundig geweſen ſey; wie denn auch ſelbſt
der oben angeführte

Hebenstreit *pag.* 390.

ſeinen Satz nicht anders, als unter dieſer Ein-
ſchränkung, verſtanden wiſſen will, wenn er
ſchreibet: an autem vel modos agendi rea nove-
rit, vel ſui compos poſt partum fuerit, certis,
qualia in cauſa ſanguinis eſſe debent, argumen-
47 tis, a medico cognoſci nequit: und dann leicht
zu erachten iſt, daß die Peinlichbeklagte, ihrer
robuſten Leibesbeſchaffenheit ungeachtet, wegen
heftiger und geſchwind auf einander folgender
Wehen, und in der damaligen Gemüts-Verwir-
rung unvermögend geweſen seyn könne, ihren
Verſtand gehörig zu gebrauchen, und auf die
nöthigen Mittel, ihrem Kinde beizuſtehen, be-
48 dacht zu ſeyn: Nicht zu gedenken, daß ſie durch
die unmittelbar auf das Kind folgende Nachge-
buhrt, bis zu deren Ankunft gar leicht von der
Sorge für das Kind, hat können abgehalten
werden: und die Peinlichbeklagte mit Beſtän-
digkeit verſichert, daß bei Erſcheinung der Nach-
49 geburt, das Kind ſogleich verſchieden ſey; durch
welches alles aber der Verdacht, welcher aus ih-
rem Verhalten bei der Gebärung entſpringet,
um einen ziemlichen Grad vermindert wird, und
zugleich ihre Auſſage

ad quaeſt. 21. pag. act. 32.

50 eine mildere Auslegung leidet: Gleichermaßen,
viertens Theils, auch diejenigen Zweifel, wel-
che wider die Glaublichkeit einiger Entſchuldi-
gungsgründe ins beſondere gemacht werden kön-
nen, eine für die Peinlichbeklagte günſtige
Seite haben: geſtalten daraus, daß ihre Eltern
ſie bedrohet haben ſollen, ſie, wenn ſie ſchwan-
ger ſey, aus dem Hauſe zu werfen, noch nicht
folget, daß ſie dieſe Bedrohung werde auf den
Vorſatz gebracht haben, ihr Kind zu ermorden;
51 Zumalen die Eltern dieſe Bedrohung leugnen,
und vielmehr aus den Acten erhellet, daß der
Vater ihr an die Hand gegeben, bey der bevorſte-
henden Ehe ihres angeblichen Schwängerers Ein-
ſprache zu thun, daferne ſie von ihm ſchwanger
ſeyn ſollte: ferner, daß die Eltern ihr aus Reli-
gionsgründen, und ſehr gütlich zugeredet, auch,
Unglück zu verhindern, ſich die äuſſerſte Mühe
gegeben haben, hinter ihre Umſtände zu kommen.
Solchergeſtalt alſo, und da die Furcht für ihre 52
Eltern, nur ein unbewieſenes, ungegründetes
Vorgeben iſt, und die Peinlichbeklagte ſich von
ihren Eltern, bei Entdeckung ihrer Schwanger-
ſchaft, keiner harten Begegnung zu verſehen hat-
te, vielmehr wuſte, daß ſie ſolche argwohnten,
folglich ſich ſchon allenfalls darein ergeben hat-
ten, gar wohl glaublich iſt, daß ſie bei den in
Kochs Hauſe empfundenen Geburtsſchmerzen,
ſich werde entſchloſſen haben, ihren Eltern nun-
mehro die Schwangerſchaft, und bevorſtehende
Gebärung zu entdecken; Welche ſämtlichen Um- 53
ſtände denn, in genauer Erwägung, und Ver-
gleichung alles deſſen, ſo für und wider die Pein-
lichbeklagte ſtreitet; ferner, aus der nicht unge-
gründeten Beſorgniß, daß, da es hier auf die
Beſtimmung der Grenzen zwiſchen dem dolo und
der lata culpa, welche öfters unmerklich ſind,
und doch in die Art der Strafe einen beträchtli-
chen Einfluß haben, ankommt, die Peinlichbe-
klagtin, durch einen hohen Grad der Tortur da-
hin gebracht werden dürfte, eine ihr zu Schulden
kommende Dummheit, und Unvernunft irrig für
einen freywilligen Vorſatz zu halten, und ſolchen
zu bekennen: weniger nicht: ob favorem defen- 54
ſionis, und in der Betrachtung, daß, wenn
auch die Peinlichbeklagte bei der Tortur nichts
weiter bekennet; ihr Verbrechen doch eine ſolche
Strafe würken wird, wodurch ihr Verſchulden
gezüchtiget, und der heilſamen Juſtitz nach Mög-
lichkeit menſchlicher Einſicht, Genügen geſchehen
kann, unſer Collegium bewogen haben, mehr
den gelindern, als den ſicherſten, Weg zu gehen:

So iſt die Peinlichbeklagtin bei beharrlicher 55
Verweigerung ihres gütlichen Bekenntniſſes dem
Scharfrichter auf dieſe Maſſe zu untergeben, daß
er ſie ausziehe, entblöſſe, zur Leiter führe, die
zur Peinlichkeit gehörigen Inſtrumente vorzeige,
und deren Gebrauch erkläre, ſodann die Dau-
menſtöcke anlege, und damit zuſchraube, jedoch
daß es bei dem, wie jetzt gedacht, verbleibe, und
mit derſelben weiter nichts vorgenommen werde,
auch die Marter nicht über zwanzig Minuten
daure. V. R. W.

N. F.

XIII. DE-

XIII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Wächtersbach, in Inquiſitions-Sachen wider Johann Leiß von Spielberg, Johann Kleinſchmidt und Johann Melchior Hofmann beide von Schlierbach. Im Monat März 1769.

Puncto:

homicidii in turba ſubito orta commiſſi.

THEMATA.

I. Exemplum *vulneris per accidens lethalis* ex haemorrhagia per chirurgi abſentiam mortifera, hinc poenae homicidii ordinariae infligendae haud ſufficientis.

II. Rationes, ob quas poena homicidii capitalis excluditur, ſi de vulneris lethalitate conſtat; hac ceſſante, poenam mortis proximam quoque impediunt.

III. Socii criminis pro ratione concurſus pleni vel minus pleni ad delictum, diverſimode ſunt puniendi.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Homicidii accuſatus ad decem annos operis publicis damnatur. Sociorum alteri ſemeſtris carcer decernitur; alter vero, qui poenae metas in carceris cuſtodia iam impleviſſe credebatur, ſolutus poena, vinculisque laxatus, cuſtodia liberatur.

Rationes dubitandi.

3. I. Homicidii reus creditur vulnerans ideoque capite plectendus eſt: ſi

4. 5. A) vulneratus ex haemorrhagia vulneris moritur.

6. Etiamſi nimia ſanguinis effuſio impediri potuiſſet, ſi chirurgus praeſto fuiſſet.

7. Lethale enim eſt vulnus ſecundum C. C. C. quod mortis cauſam praebuit.

8. Idem iure communi valet, niſi vulneratus ſua vel tertii negligentia perierit.

9. Eademque ratione a medicis forenſibus vulnus mortem neceſſaria et ineuitabili ſequela inferens, lethale vocatur.

10. 11. Hinc in caſu praeſenti, cum ſcilicet lethalis haemorrhagia ob medici abſentiam impediri non potuit, hoc delicti corpus extra dubitationem poſitum videri poterat.

12. 13. 14. B) Si de animo occidendi, etiam indirecto, conſtat.

15. 16. Quo caſu nec defectus intentionis occidendi directae, nec tenebrae,

17. nec iracundia offendentem excuſant.

18. Ideoque videri poterat, accuſatum, quippe qui ex iracundia homicidium commiſerat, capitali poenae ſubiiciendum eſſe.

19. 20. Maxime cum de propoſito occidendi exinde quoque conſtaret, quod laeſus in ſummo periculo conſtitutus flens clamanſque veniam fruſtra ab inquiſito petierat.

21. 22. 23. II. Qui auxilio vel iuſſu tamquam cauſa

neceſſaria, ad homicidium concurrit, huius poenam ordinariam meretur.

24. 25. 26. III. Qui delicta graviora non impedit, vel alios impedire volentes inſtrumento lethifero arcet, criminalis poenae reus eſt.

Rationes decidendi.

27. 28. I. Vulnus tunc per accidens lethale dicitur,

29. 30. cum mors ex cauſa peregrina, nec homini laeſo propria, oritur,

31. Veluti ſi ex abſentia Chirurgi lethalis acciderit ſanguinis effuſio,

32. Etiamſi abſentia eius nullius tertii culpae sribui poſſit.

33. Vulnus per accidens lethale poena capitali non vindicatur.

34. 35. Niſi delinquens accidentalem circumſtantiam mortiferam praeviderit, et nihilominus vulnera inflixerit.

36. Tunc enim propitio iure homicidium tamquam doloſum conſideratur.

37. Nec deerant in facto eiusmodi cauſae extraneae lethiferae.

38. Siquidem a) vulnus in multorum praeſentia eoque tempore illatum erat, quo facillime auxilium peti potuiſſet.

39. nec b) ſecutam accidentalem mortis cauſam percuſſor ob animi perturbationem facile praevidere vel ominari potuerat.

40. maxime cum c) abſentia Chirurgi eiusque habendi difficultas non ex diſtantia locorum orta eſſet.

41. Accedebant circumſtantiae facti, ex quibus lethalitas accidentalis extra controverſiam poſita videbatur

42. puta: a) Vulnerati vehementes animi corporisque motus ante vulneris obligationem

43. b) ſerus Chirurgi accerſitus et adventus;

44. c) imperitia Chirurgi in haemorrhagia cohibenda;

45. d) apertura capitis in ſectione neglecta,

46. e) Defectus teſtimonii de diaeta laeſi, et ratione medendi.

47. Quaecunque, poſito vulnere lethali, poenam homicidii ordinariam excludunt, ea, ſi vulnus tantum per accidens fuerit lethale, minorem quoque poenae arbitrariae gradum efficiunt. Quo hic pertinebant:

48. a) Iracundiae gradus ſummus;

49. b) intolerabiles iniuriae praecedentes

50. c) vulneratus ipſe auctor rixae, et veluti adgreſſor,

51. 52. d) ſumma vulnerantis tempore pugnae animi perturbatio

53. Tandem e) ſtatus inquiſiti militaris et inde orta de honoris defenſione praeconcepta opinio maleſuada.

54. Accedebant et mitigantia: a) aetas vicennio minor b) tenebrae noctis

55. c) ſpontanea delicti denunciatio iudici facta.

56. Igitur ultimum ſupplicium, a vulneris qualitate, et poenae extraordinariae ſummus gradus, a variis cauſis moderantibus impediebatur.

57. II. Turbatores quietis et ſecuritatis nocturnae vi quoque a foribus repellere licet.

58. Manus auxiliatrices laedenti praebens, et ad vulnerandum incitans, ipſius delicti cauſa eſt.

59. Mitigant tamen poenam a) irae iuſtae fervor,

60. b) praeſentia ſociorum adverſarii armatorum.

61. c) Incertitudo, praeceſſeritne lethiferum vulnus iuſſum, an ſubſecutum ſit.

62. d) Probabilitas, alterum et citra iuſſum eodem modo gladio vſurum fuiſſe.

63. Quae omnia ex facto propoſito in auxiliatorem et hortatorem conveniebant.

64. 65. III. Ad delictum poſitive non concurrit, qui iuſſu tertii ſocios rixae armata manu retinet.

66. 67. Maxime ſi ex eorum acceſſu maiora mala metuenda ſint.

68. 69. Poena eius, qui aliena delicta, dum poteſt, non impedit, et alios impedire volentes cohibet, pro varia rerum circumſtantia, varioque concurſus ſui modo, varia eſſe poteſt.

1 In Inquiſitions-Sachen wider Johann Leiß von Spielberg, ſodann wider Johann Kleinſchmidt und Johann Melchior Hofmann, beide von Schlierbach, wird auf eingeholten Rath auswärtiger Rechtsgelehrten für Recht erkannt:

2 Daraus ſo viel zu befinden, daß obgedachter Inquiſit, Johann Leiß zwar, bewandten Umſtänden nach, mit der Lebensſtrafe zu verſchonen, jedennoch, ſeines durch die tödtliche Verwundung des Johann Heinrich Horſten verübten und eingeräumten Verbrechens halber, zehen Jahre lang zum Veſtungsbau, oder zu anderer öffentlicher Arbeit, zu bringen: Der Inquiſit, Johann Kleinſchmidt, wegen ſeiner Begünſtigung, mit halbjähriger Gefängniß Strafe zu belegen: dem Inquiſiten Johann Melchior Hofmann hingegen der bisher erlittene Arreſt zur Straſe anzurechnen; ſolchemnach derſelbe, nach abgeſchworner Urphede, der Haft zu entlaſſen ſey. Es ſind auch die Inquiſiten, die auf dieſen Proceß gewandten Koſten, ſo viel jeder verurſachet, und ſo weit ihr Vermögen hinreichet, abzuſtatten verbunden. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl 1) ſcheinen möchte, daß Johann Leiß, 3
durch die Verwundung des Johann Heinrich
Horſten ſich einer vorſetzlichen Entleibung ſchuldig gemachet, mithin die Lebensſtrafe verwürket
habe: ſintemalen, eines Theils, in dem ausge- 4
ſtellten Wund-Zettel der Tod des Verwundeten
der Verblutung zugeſchrieben wird, dieſe aber
in der Beſchaffenheit der Wunden ihren Grund
gehabt hat: und ſo viel diejenige Tödtlichkeit, 5
deren Urſache in der Wunde ſelbſten lieget, betrift, nichts darauf ankommt, ob der Tod unmittelbar, oder mittelbar aus der Wunde erfolget iſt: perinde eſt, mortem ex ipſo vulnere immediate, ac ex ſymptomatibus, evenire; quatenus haec et illud aliquando, imo forſan ut plurimum, ut cauſa et effectus, inter quae ſymptomata mediant, ſe habent; ſive haec vulnerationem mox excipiant, ſive paulo poſt ſuperveniant: *ita ut,*

qui

qui ex haemorrhagia vulneris moritur, moriatur revera ex vulnere.

BOHN *de renunciatione vulnerum.* pag. 105.

6 wogegen, dem Anſcheine nach, im gegenwärtigen Falle, nichts verfängt, daß die ſonſten mögliche Verhinderung der Verblutung, mithin der Tödtlichkeit, wegen der ſpäten Ankunft des Wund-
7 arztes, nicht hat bewürket werden können; indem, nach der Meinung verſchiedener Rechtsgelehrten, ſowohl der Peinlichen Halsgerichts-Ordnung, welche zur Tödtlichkeit einer Wunde weiter nichts, als daß der Todt der empfangenen Streiche halben erfolgt ſey, erfordert

art. 147.

8 als auch den gemeinen Rechten gemäß, alle Wunden, die den Tod entweder ſchlechterdings, oder nur unter ſolchen Umſtänden nach ſich ziehen, welche ſich in der Leibes Beſchaffenheit des Verwundeten, oder auch auſſer derſelben befinden, wenn ſie nur dem eigenen Verhalten des Verletzten, oder des Arztes, oder eines dritten nicht zu Schulden kommen, ohne Abſicht, ob ſie von den medicis vulnera per ſe, oder per accidens lethalia genennet werden, für ſolche Wunden zu achten ſind, die den vorſetzlichen Thäter der Lebensſtrafe ſchuldig machen können: ſi ex plagis ſeruus mortuus eſſet, neque id medici inſcientia, aut domini negligentia, accidiſſet: *recte de iniuria occiſo agitur.*

L. 52. *pr. D. ad Leg. Aquil.*

ſi autem vulneratus fuerit ſeruus non mortifere, negligentia autem perierit, *de vulnerato actio erit, non de occiſo.*

L. 30. *§.* 4. *D. eod. tit.*

BOEHMER *ad Carpzovium Quaeſt.* 26. *obſ.* 2.

9 wie denn auch die Aerzte kein Bedenken tragen, diejenigen Wunden, worauf, wegen unvermeidlicher Abweſenheit des Arztes, eine tödtliche Verblutung erfolget iſt, im weitläuftigen Verſtande, unter die tödtlichen Wunden zu rechnen: laeſiones mortem neceſſaria aliqua et ineuitabili ſequela inferunt, quae ſanguinis fluxum faciunt, incoërcibilem, etiamſi inducta ligatura coërceri ſanguinis lethalis effluxus potuerit, et ante adventum medici et chirurgi tanta ſanguinis iactura facta ſit, quae aſphyxiam, ſeu motus cordis, atque arteriarum defectionem neceſſario infert.

HEBENSTREIT *in Anthropol. forenſi S. II. M. II. C. II. §.* 6.

10 und das dem Beſichtigungs-Berichte beigefügte Urtheil ausdrücklich beſaget, daß auf die Verwundung des Horſten, der Tod deswegen erfolget ſey, weil der Wundarzt nicht ſogleich, und noch vor der Verblutung, und ehe ſich die krampfichten Bewegungen eingefunden, gegenwärtig
11 geweſen ſey: ſolchergeſtalt alſo das corpus delicti, ſo viel die Tödtlichkeit der Verwundung anbelanget, ſeine vollkommene Gewißheit zu haben, andern Theils, von Seiten des Inquiſiten Leiß 12
wenigſtens der ſogenannte animus occidendi indirectus auſſer Zweifel geſetzt zu ſeyn ſcheinet; nachdem nicht nur Actenkündigermaſſen, die Ver- 13
wundung des Horſten durch das Seiten Gewehr des Inquiſiten geſchehen iſt; ſondern auch derſel- 14
be zu wiederhohlten malen eingeſtanden, daß er dieſes tödtliche Gewehr, mit dem Vorſatze, es gegen den Horſt zu gebrauchen, aus dem Kleinſchmidtſchen Hauſe abgehohlet, und damit mehr als einmahl, den Horſt, aus Zorne, weil er ihn geſchimpfet, gehauen habe: wobei ihm aber ſein 15
Vorgeben, als ob er die Abſicht ihn zu tödten nicht gehabt, auch wegen Dunkelheit der Nacht nicht gewußt habe, wohin er ihn haue, um ſo weniger zu ſtatten kommen will; als er, da ihm 16
die Tödtlichkeit ſeines Gewehres bekannt geweſen, und er ſolches demohngeachtet gegen den Horſten auf eine tödtliche Art gebrauchet, in deſſen allenfallſige Entleibung nothwendung eingewilliget haben muß; Solchemnach und in mehrerer Erwä- 17
gung, daß er nicht ſowohl eine Wehre, als vielmehr eine Rache ausgeübet habe, mithin der vorgeſchützte Zorn mehr zur Verſchuldung, als Vertheidigung gereiche;

LEYSER *ſpec.* 601. *et* 603. *et* 604.

BRUNNEMANN *Cent. IV. dec.* 45.

BOEHMER *ad Carpzov. Quaeſt.* 1. *obſ.* 2. *et Quaeſt.* 6. *obſ.* 1.

Dan. NETTELBLADT *de homicidio ex intentione indirecta commiſſo. c.* 2.

es das Anſehen gewinnet; als ob die peinliche 18
Halsgerichts-Ordnung, nach welcher

im Art. 137. und 148.

derjenige, welcher den Todtſchlag aus Jäheit und Zorn gethan, wie auch, wenn in einer unverſehens entſtandenen Schlägerei eine Entleibung erfolget, derjenige, von deſſen Hand die Entleibung geſchehen iſt, als ein Todtſchläger mit dem Schwerdt zum Tode geſtraft werden ſoll, auf den Inquiſiten Leiß ihre unſtreitige Anwendung finde: zumalen wenn man 19
bedenket, daß, wie nicht nur der Verwundete, nach dem Zeugniſſe deſſen Bruders und Schweſter, auf ſeinem Todbette mehrmals verſichert haben ſoll, ſondern auch die beiden Zeugen Eurichs und Johann Peter Krick nebſt ſeiner Ehefrau eidlich bekräftigen, der Horſt durch Schreien ſeinen gefärlichen Zuſtand zu erkennen gegeben, und um ſein Leben flehentlich gebeten hat: daraus aber 20
abzunehmen, daß der Inquiſit Leiß recht vorſetzlicher Weiſe, und in der unmittelbaren Abſicht, zu tödten, auf den Horſt eingehauen habe:

Hiernächſt 2) ſo viel den Mitſchuldigen Jo- 21
hann Kleinſchmidt anbelanget, dafür gehalten werden möchte, als ob derſelbe, da er theils durch Geheiß, theils durch geleiſtete Hülfe, als eine

nothwendige Urſache zur Entleibung des Horſten
mitgewürket, mit dem Leiß in gleicher Verſchul-
dung ſey

COCCEII *de ſocio criminis.*

LYNCKER *de mandato rei turpis*

STRYK *de mandato delinquendi.*

folglich auch mit dieſem eine gleiche, oder doch
viel härtere, als die im Urthel ihm zuerkannte,
22 Strafe verwürket habe; angeſehen nicht nur der-
ſelbe eine Schippe in der Hand gehabt zu haben,
bei der Confrontation eingeräumet, und, wie die
Geſchwiſtere des Horſten von ihrem ſterbenden
Bruder gehört zu haben verſichern, und Conrad
Eurich eidlich behauptet, auſſerhalb des Hauſes,
23 mit Thätlichkeiten den Anfang gemachet; ſon-
dern auch, laut der Depoſition des Johann Eu-
richs den Horſt beim Kopfe ergriffen, dieſen aber,
vermöge der angeblichen Auſſage des Verwunde-
ten ſchief gehalten, und zugleich dem Leiß zuge-
rufen habe, daß er zuhauen ſolle: wie denn auch
des Krickens Ehefrau eidlich verſichert, daß ſie
die Worte: haue zu, gehöret habe.

24 Gleichermaſſen 3) Johann Melchior Hof-
mann da er ſich mit einem ſehr langen und di-
cken hölzernen Inſtrument, womit, ohne ſon-
derliche Gewalt jemand erſchlagen werden kann,
an die Hausthüre poſtiret, und mit dieſem ge-
färlichen Inſtrumente, unter der Bedrohung,
daß er den erſten herbeikommenden todt ſchlagen
wolle, die beiden Eurichs abgehalten, dem Hor-
ſten zu Hülfe zu kommen, noch eine beſondere
25 Strafe verdienet zu haben ſcheinet: in mehrerer
Erwägung, daß durch den Beiſtand der beiden
Eurichs, das erfolgte Unglück verhütet werden
können; wie denn auch Johonn Eurich dem Ge-
richte zu erkennen gegeben hat, daß er und Con-
rad Eurich den Horſten noch gerettet haben wür-
den, wenn der Hofmann ſie nicht zurück gehal-
26 ten hätte: nicht zu gedenken, daß derſelbe ſchon
deswegen, weil er das Unglück nicht zu verhin-
dern geſuchet, vielmehr die Abſichten der Mit-
ſchuldigen durch ſeinen Schutz begünſtiget, und
und ſomit das Unglück befördert, eine peinliche
Strafe verdienet hat;

LEYSER *ſpec.* 112. *m.* 4. *ſqq.*

derowegen, daß allenthalben anders, als geſche-
hen, hätte erkannt werden ſollen, es das Anſe-
hen gewinnet.

Rationes decidendi.

27 D. a. u. d. 1) in dem Beſichtigungsberichte
der Aerzte die Hauptverwundung des Horſten
ausdrücklich nur für ein vulnus per accidens le-
28 thale erkläret worden iſt: und dieſer Ausſpruch
durch die demſelben unterlegte Urſache um ſo we-
29 niger wankend gemacht werden kann; als eines
Theils dadurch nicht behauptet worden iſt, daß
es dem herbey gerufenen Wundarzt würklich we-
gen der Entfernung ſeines Aufenthaltes ohnmög-
lich geweſen, zu rechter Zeit bey dem Verwunde-
ten einzutreffen, und ſein langes Auſſenbleiben,
weder von ſeiner, noch eines dritten Schuld her-
gekommen ſey: allenfalls aber, andern Theils, 30
von den medicis forenſibus alle diejenigen Wun-
den für per accidens lethalia vulnera erkläret wer-
den, deren Tödtlichkeit nicht in ihrer eigenen
Natur oder in der Leibes-Beſchaffenheit des Ver-
wundeten; ſonden in andern äuſſeren Umſtän-
den, welche ſich nach der Verwundung hervor-
thun, ſie mögen übrigens von einem Zufalle, oder
dem Verſchulden der Menſchen herrühren, ihren
Grund hat: quidquid autem ex cauſa peregrina,
quae homini laeſo propria, domeſtica, atque ab
illo inſeparabilis haud eſt, oritur, adeoque con-
ſuetum afflictionis ſymptoma dici nequit, ſi af-
flictus exinde moritur, per accidens interemiſſe
dicitur

HEBENSTREIT *l. c. pag.* 357.

unter welche zufällige Tödlichkeiten unſtreitig auch 31
die weite Entfernung des Arztes zu rechnen iſt:
caſus aliquis eſſe poteſt, ipſi laeſioni contempo-
raneus, quo abſente, afflictio lethalis haud fue-
rat: v. gr. poſt vulnus, aliamue laeſionem ne-
ceſſarium afferri haud potuit auxilium, quoniam
chirurgus vel medicus longius abfuerunt, inte-
rea, dum accedunt, ſanguinis lethalis facta eſt
effuſio, haud incoërcibilis futura, ſi adfuiſſent
remedia, uti, ſi vulnus venam iugularem ex-
ternam, vel arteriam temporalem, vel aliam
quamvis ex illis, quae acu filoque deligari poſ-
ſunt, diuiſiſſet.

IDEM *pag.* 358.

Solchemnach die Verwundung des Horſten, 32
wenn auch das lange Auſſenbleiben des Wundarz-
tes von keines Menſchen Verſchulden hergerühret
haben ſollte, dennoch deswegen nicht zu den lae-
ſionibus per ſe lethalibus gerechnet werden kann;
ſondern demungeachtet eine laeſio per accidens
lethalis bleibet: und denn nach dem unſtreitigen 33
Gerichtsbrauche, wenn zufälliger Weiſe der Tod
auf die Verwundung erfolget, nicht auf die Le-
bensſtrafe erkannt wird; es wäre denn, daß der 34
Thäter die hernach hinzugetretene Tödlichkeit vor-
hergeſehen, und nichts deſtoweniger die Verwun-
dung gewaget, oder wohl gar ſelbſt jene mit
Vorſatz veranſtaltet hätte, welches, zum Exem-
pel, geſchiehet, wenn jemand an einem ſolchen
Orte, wo keine Hülfe möglich iſt, vorſetzlicher
Weiſe, oder wol gar in der Abſicht, daß keine
Hülfe erfolge, verwundet wird; oder der Thäter
den Verwundeten mit Fleiß hülflos liegen läſſet:
indem ſolchergeſtalt die cauſa mortis proxima dem 35
Thäter unmittelbar beizumeſſen iſt: ſic namque,
qui in loco ab hominum conſortio remoto, ac
ſolitario, vel in quo nemo praeſens eſt, qui ſuc-
currere potuiſſet, ex haemorrhagia moritur, ex
vulnere periiſſe videtur

BOEHMER *ad Carpzov. qu.* 26. *obſ.* 2.

welcher

36 welcher Gerichtsbrauch denn der Billigkeit, und Abſicht der Geſetze vollkommen gemäß iſt; angeſehen es unbillig ſeyn würde, wenn man dem Verwunder dasjenige, ſo aus ſeiner Handlung nicht alleinig und unmittelbar entſprungen iſt, beimeſſen wollte

Kress *ad art.* 147. *C. C. C. §.* 1. *not.* 5.

Duo igitur homicidiorum doloſorum genera, ſecundum ſanam rationem, legemque, capitalia ſunt, 1) vbi vulnus per ſe lethale eſt; deinde 2) vbi doloſum graveque vulnus ſine culpa vulnerati, aut tertii, atque ſine interueniente nouo fatali caſu, aut ſymptomate, mortis cauſſam praebuit

Idem *ibid.*

38 in gegenwärtigen Falle aber, bewandten Umſtänden nach, unmöglich behauptet werden mag, daß der Horſt an einem ſolchem Orte, wo keine Hülfe möglich geweſen, oder von dem Leiß in der Abſicht, damit er hülflos bleiben ſolle, verwundet worden ſey; Anerwogen, eines Theils, die Verwundung in vieler Leute Gegenwart, und zu einer ſolchen Zeit, da man ſich nach ſchleuniger Hülfe umſehen konnte, ſich zugetragen hat; an-
39 dern Theils, da das Unglück durch eine unverſehens entſtandene Uneinigkeit und Schlägerei veranlaſſet worden iſt, der Leiß in der damaligen Gemütsverwirrung ſeine Gedanken nicht auf die hernach unglücklicher Weiſe erfolgte Hinderniß
40 an der Blutſtillung hat richten können; dritten Theils, die Entlegenheit des Aufenthaltes des Wundarztes von Schlierbach, in den Acten nur von einer Stunde angegeben, und dabei geäuſſert wird, daß man unverweilt, Abends zwiſchen 8. und 9. Uhr, zur Abhohlung deſſelben einen reutenden Boten abgeſchicket habe; der Chirurgus aber erſt um 12. Uhr, wo nicht gar um 1. Uhr, nach Mitternacht angekommen; mithin dieſer auſſerordentliche Erfolg nicht leicht vorher
41 zu ſehen geweſen iſt; zu welcher, ſowohl durch den Wundzettel und die mediciniſchen Grundſätze, als durch den daher entſtandenen Gerichtsbrauch beſtätigten lethalitate accidentali noch einige in den Acten liegende Umſtände hinzukommen, welche ſie vollends auſſer allen Zweifel ſe-
42 tzen: allermaſſen der verwundete Horſt, wie leicht zu erachten, dadurch, daß er nach geendigter Schlägerei, ſich ſogleich davon gemachet, und in dem heftigſten Affecte, bei unverbundenen Wunden, unter ſtarker Leibesbewegung, und dem beſtändigen Herfürquellen des Bluts aus den Wunden, noch einen langen Weg bis zu ſeiner Wohnung zurückgeleget, die Verblutung nicht
43 wenig beſchleuniget hat: anbei der Defenſional-Zeuge Johann Daniel Krick eidlich ausgeſaget, daß man erſt um 10. Uhr den Conrad Eurich nach Neuenſchmidten, um von da einen Vieharzt zum Blutſtillen abzuhohlen, geſchicket habe: und das Vorgeben der Schweſter des Horſten, daß nach ihres verwundeten Bruders Ankunft alſobald ihr anderer Bruder mit einem Pferde zu dem Land-Chirurgus Schott geſchicket worden ſey, weder eidlich erhärtet, noch wegen der ſpäten Ankunft gedachten Chirurgi, und der kurzen Entfernung der Oerter Schlierbach und Wächtersbach, glaublich iſt: wobey jedoch die Auſſage 44
dieſer Zeugin, daß der angekommene Schott das Blut nicht habe ſtillen können, ob favorem defenſionis in ſonderbare Betrachtung kommet; indem, da der Arzt urtheilet, daß das Blut habe geſtillet, und, wenn ſolches zu rechter Zeit geſchehen wäre, der Verwundete hätte beym Leben erhalten werden können, daraus die Folge entſpringet, daß der Wundarzt die zur Stillung des Blutes nöthige Mittel nicht werde gebrauchet 45
haben. Nicht zu gedenken, daß, da ſo wenig in dem Sections-Protocolle, als Wundberichte, gemeldet wird, daß der Kopf des Verſtorbenen, als der eigentliche Sitz der gefährlichſten Verwundung, geöffnet, und deſſen innerliche Beſchaffenheit unterſuchet worden, dieſe Unterlaſſung aber nicht wieder hergeſtellet werden kan; Gleicher- 46
geſtalt in den Acten von der gehaltenen Diät des Patienten, und wie der Chirurgus die Wunden behandelt habe, ſich keine Nachricht antreffen läßt; wegen dieſer Unvollſtändigkeiten auch alsdenn nicht einmal die Verwundung mit Zuverläſſigkeit für eine an ſich tödliche würde haben gehalten werden können, wenn ſie auch in dem Wundberichte dafür erkläret worden wäre. Derohalben, 47
weil hier, auf der einen Seite, wegen Ermangelung einer eigentlichen Tödtlichkeit der Verwundung, keine Lebensſtrafe ſtatt findet; auf der andern Seite aber, ſolche Umſtände eintreten, welche den Inquiſiten Leiß von der Lebensſtrafe befreien könnten, wenn auch eine neceſſaria vulnerum inflictorum lethalitas vorhanden wäre (indem die Peinliche Halsgerichts-Ordnung

Art. 137. und 148.

bei der auf den aus Jähheit oder im Rumor begangenen Todtſchlag gelegten Lebensſtrafe, die Defenſion des Thäters nicht ausſchlieſſet;

Carpzov. *Quaeſt. 147. nr.* 56.

Leyser *ſpec.* 601. *m.* 8.)

folglich nunmehro dem Inquiſiten zur Abwendung einer Lebenswührigen oder andern auſſerordentlichen Strafe des höchſten Grades angedeihen müſſen; Angeſehen der Zorn, in 48
welchem der Leiß den Horſten verwundet hat, von ſolcher Beſchaffenheit geweſen iſt, die, ob ſie gleich nicht alle Verſchuldung aufhebet, doch wenigſtens den Vorſatz ausſchlieſſet, mithin eine Linderung der Strafe würket; Sintemalen, erſt- 49
lich, der Umſtand, daß der Horſt durch das geöffnete Fenſter mit einer Bohnenſtange dem Leiß nach dem Geſichte geſtoſſen, ein ſolcher feindſeeliger Frevel, und ſchimpflicher Anfall war, der, auch einen gelaſſenen, und friedfertigen Menſchen, ſehr leicht in eine heftige Gemütsbewegung ſetzen, und zu einer Unmäßigkeit verleiten konnte;

Carpzov. *quaeſt.* 30. *nr.* 10. *ſqq.*
Leyser *ſpec.* 601. *m.* 10. *ſq.*

Maioris momenti iniuriis quoties quis ſe abripi paſſus eſt ad actum quendam illicitum ſuſcipiendum, neſcio an adeo taxandus ſit, maxime ſi intolerabilis eſt iniuria praecedens. Quo maior enim haec, quo frequentior eius inter homines depulſio, eo iuſtior iracundiae exceſſus, et eo minus aliis obmouendum, quod in nobismet ipſis vulgo haud reprobamus

Boehmer *ad Carpzov. qu.* 6. *obs.* 1.

50 Sodann, zweitens, unſtreitig derjenige mit Ge-
lindigkeit angeſehen zu werden verdienet, welcher
unſchuldiger Weiſe, und gleichſam wider ſeinen
Willen in Streit gezogen wird, wenn er nicht
allenthalten die Maſſe hält;

Hertius *deciſ.* 443.
Mevius *P.* 3. *dec.* 358.

Und denn die Acten zeugen, daß der Leiß zu
dem erfolgten Gefechte nicht die Veranlaſſung
gegeben, ſondern in dem Kleinſchmidtiſchen Hau-
ſe ſich ruhig gehalten, und ſeine Arbeit abgewar-
tet, auch nicht ſogleich durch den erſten Unfug
der vor dem Hauſe herum ſchwärmenden jungen
Leute, ſondern erſt durch die gegen ihn von dem
Horſten mit dem Bohnenſtecken verübten Thät-
lichkeit ſich zur Wehre und Rache habe bewegen
51 laſſen: Ferner, drittens, derſelbe nicht etwa zu
einer ſolchen Zeit, da ſein Gemüth wieder hätte
beſänftiget ſeyn können, ſondern in fortwärender
Hitze die Verwundung gethan hat, da er auſſer
dem Hauſe einen Trupp ſolcher Leute, zu denen
er ſich nichts gutes verſehen konnte, angetroffen,
worunter ſich ſein Beleidiger befand, welcher ſich
zur Wehr ſetzte, und, nach ſeiner eigenen Auſſa-
ge, dem Kleinſchmidt mit dem Stecken einen
ſo harten Schlag auf den Arm gegeben, daß je-
ner davon entzwei gegangen, auch, nach der eid-
lichen Auſſage des Conrad Eurichs, durch eine
anderweitige Herausforderung mit den Worten:
Ihr ſeyd zwei Kerle, ihr ſtoſſet mich, und
es trauet mir keiner einen Schlag zu geben,
den Inquiſiten auf eine Ehrenrührige Art zur
52 Thätlichkeit gereitzet hätte. Solchergeſtalt alſo
die darauf erfolgte Verwundung von demſelben,
im gerechten Eifer, und in einer ſolchen Gemüts-
verwirrung, welche ihm den freien Gebrauch ſei-
nes Verſtandes nicht verſtattete, geſchehen iſt;
53 Bei welchem allen nicht unbillig noch, viertens,
auf ſeinen Soldaten-Stand einige Rückſicht ge-
nommen wird, indem der Inquiſit, in Betrach-
tung deſſelben, obgleich aus einem ungegründe-
ten Vorurtheil, den Gebrauch des Gewehrs für
die nothwendige Rettung ſeiner gekränkten Ehre,
und die Unterlaſſung deſſelben für den gröſten
Schimpf gehalten.

Boehmer *ad Carpzov. cit. obſ.* 1.

54 Bei welchen Umſtänden alſo, und in mehrerer
Erwägung, daß der Inquiſit Leiß noch nicht
das zwanzigſte Jahr erreichet, und in der damaligen Dunkelheit ſich nicht im Stande befunden hat, ſeine Hiebe mit Behutſamkeit zu führen, und ſowohl die Jugend in ſolchen Verbrechen, welche eine groſſe Heftigkeit der Affecten vorausſetzen, dergleichen die unverſehens entſtandenen Zänkereyen und darin erfolgten Verwundungen ſind, als die Dunkelheit, bey nächtlichen Schlägereien, zur Milderung der Strafen etwas beitragen;

L. 37. *§.* 3. *D. de Minor. XXV. ann.*
L. 108. *D. de reg. iur. &c.*
Blumblacher *ad art.* 164. *C. C. C. nr.* 5.
Boehmer *l. c. quaeſt.* 17. *obſ.* 6 *et quaeſt.* 25. *obſ.* 5. *et quaeſt.* 76. *obs.* 5. *et quaeſt.* 143. *obs.* 3.

Weniger nicht, daß derſelbe nach begangener That 55
ſich nicht auf flüchtigen Fuß geſetzet, ſondern ſo-
gar ſelbſt den ganzen Vorfall unverweilt dem Ge-
richts-Schöffen angezeiget, und alſo auch dadurch
die Vermuthung eines tödlichen Beginnens von
ſich abgelehnet hat; wider dieſen Inquiſiten, in 56
Ermanglung der eigentlichen Tödlichkeit der Ver-
wundung und des Vorſatzes, und wegen der wei-
ter angeführten Linderungs-Gründe keine andere,
als eine gemäſſigte poena extraordinaria ſtatt
findet. So viel hiernächſt
2) den Johann Kleinſchmidt betrifft, derſelbe 57
dadurch, daß er die vor ſeinem Hauſe herum-
ſchwärmenden Stöhrer der nächtlichen Ruhe und
Sicherheit, und welche, ohne dazu gegebene Ur-
ſache, mit gefährlichen Thätlichkeiten, bereits
den Anfang gemacht hatten, allenfalls mit Ge-
walt abzutreiben geſuchet, nichts unerlaubtes
begangen hat: gleichergeſtalt demſelben zu keiner 58
ſonderlichen Verſchuldung gereichet, wann er,
nach dem vom Horſten auf dem Arme erhaltenen
heftigen Schlage, ſich mit dieſem in weiteres
Handgemenge eingelaſſen, mithin derſelbe nur
dadurch, daß er nach dem Zeugniſſe der Acten,
den um Friede bittenden Horſt nicht losgelaſſen,
ſondern noch ferner am Kopfe gehalten, und da-
bei den Leiß zum Zuhauen angehetzet, ſich der er-
folgten Verwundung theilhaftig gemachet hat;
wobei ihm jedoch theils die Jäheit ſeines Zornes, 59
worein er ohne ſein Verſchulden gerathen war,
und die nothwendig damit verknüpfte Gemütsbe-
ſtürzung, welche ihn zum ordentlichen Gebrauche
ſeiner Vernunft unfähig gemacht hatte: theils 60
die bewaffnete Gegenwart der Mitgeſellen des
Horſten, welche dieſer zum Beiſtande herbeigeru-
fen; und von denen man die Erneuerung und
Vermehrung der Thätlichkeiten beſorgen mußte:
theils, und zwar hauptſächlich, die Ungewißheit, 61
ob der Leiß vorher ſchon, oder erſt nach dem
Zurufen des Kleinſchmidts, dem Horſten die
Kopfwunde beigebracht habe; und die gröſte 62
Wahrſcheinlichkeit, daß der erboßte Leiß auch
ohne die Anreitzung des Kleinſchmidts, ſich ſei-

nes

nes Seitengewehrs gegen den Horſten, auf die
geſchehene Art, bedienet haben würde, beſon-
ders, da gedachter Leiß ſelbſt eingeſtanden hat,
daß er ſeinen Pallaſch aus dem Hauſe geholet,
um den Horſten damit zu hauen, und hernach
dieſe Abſicht zu wiederholten malen zur Würklich-
keit gebracht habe; anbei aber von dem Anhetzen
des Kleinſchmidts nichts gehöret haben will; zu
nicht geringer Entſchuldigung gereichet, und ihn
zugleich von der völligen Mitwirkung (pleno
concurſu) zu der geſchehenen Verwnndung des
63 Horſten, befreiet. Bei dieſen Umſtänden alſo,
und in Betrachtung des bereits erlittenen Arre-
ſtes, ſein begangener Exceß durch ein halbjähri-
ges Gefängniß genugſam gebüſſet wird: Endlich
64 3) der Johann Melchior Hofmann nicht aus
eigener Bewegniß, und in der Abſicht, Gewalt
thätigkeiten zu üben, ſondern auf Anhalten der
Kleinſchmidtin zur Hülfe der Ueberfallenen, und,
65 um Friede zu ſtiften, ſich hinaus begeben: Und
ob er gleich ſich dabei mit einem gefährlichen In
ſtrumente bewaffnet, und die Eurichs, wenn ſie
ſich nähern würden, damit todt zu ſchlagen ge-
drohet, ſolchergeſtalt alſo, daß ſie dem Horſten
nicht zu Hülfe kommen konnten, verurſachet;
66 dennoch, eines Theils, derſelbe von der damali-
gen Lage des Streites nicht genugſam unterrich-
tet war, und leicht beſorgen konnte, daß der Bei-
tritt der beeden Eurichs nur gröſſeres Unheil ſtif-
ten möchte: wie denn auch nicht wahrſcheinlich
iſt, daß durch die Ankunft dieſer beeden Leute ſich
die Thätlichkeiten würden geendiget haben; folg 67
lich, daß gedachter Hofmann eigentlich zur Ver-
wundung des Horſten etwas beigetragen habe,
nicht zu ergeſehen iſt: Indeſſen derſelbe doch da- 68
durch, daß er auf der andern Seite dem Gefech-
te ruhig zugeſehen, und den Leiß von dem tödt-
lichen Gebrauche ſeines Pallaſches, wenigſtens
durch gütliches Zureden, abzuhalten unterlaſſen,
auch, wie er ſelbſt nicht gänzlich in Abrede zu
ſtellen vermag, mit dem gehabten gefärlichen In-
ſtrumente um ſich geſchlagen, auch durch ſein
Bedrohen die Eurichs zugleich dergeſtalt in
Furcht geſetzet, daß ſie ſich ſogar nicht getraue-
ten, durch gütliches Zurufen den Leiß von ſei-
nem Beginnen abzubringen; eine Strafe ver- 69
dient hat: wozu ihm jedoch ſein bisheriges Ge-
fängniß nicht unbillig angerechnet wird.

Als ſind wir allenthalben, wie geſchehen, zu ſprechen bewogen worden.

N. F.

XIV. RESPONSUM.

Auf Verſchickung der Acten von Wächtersbach in eadem cauſa. Im März 1769.

THEMA.

De praeſtatione impenſarum criminalium proceſſus, et in cuſtodiam ſuſtentationemque pauperis factarum.

SVMMARIA.

1. 2. 3. Status cauſae.

Quaeſtio.

4. An ſocii criminis pro correo paupere ſumtus inquiſitionis, alimoniae, et cuſtodiae, ſubminiſtrare vel reſtituere teneantur?

Rationes dubitandi.

5. Socii criminis quoad damnum illatum reſarciendum in ſolidum obligantur.

6. Neque diſtinguitur vtrum damnum immediate an mediate ex delicto oriatur.

7. Ideoque haec correalis obligatio etiam ad impenſas inquiſitionis cuſtodiae et aliementorum, ſpectat.

Rationes decidendi.

8. Socii criminis non habentur qui neque per actum indiuiduum ad delictum concurrunt, neque alia ratione ſunt cauſa delicti, eiusque conſummationem producunt.

9. Ideoque ſi a pluribus diuerſa, et a quolibet ſuum, licet eiusdem generis, eodem tempore, et circa eandem rem, facinora ſint perpetrata, ceſſat correalis obligatio.

10. Maxime ratione earum impenſarum, quae ad onera iurisdictionis pertinent.

11. Hinc quoque in ſpecie facti propoſita, vbi quidem plures, ſed quilibet ſuo nomine, deliquerant, alterum proaltero de impenſis haud teneri, reſponſum eſt.

1 Als Dieſelben eine kurze Nachricht nebſt einer Frage an uns gelangen laſſen, und darüber die Ertheilung unſers rechtlichen Gutachtens gebeten ꝛc.

2 Ergiebet ſich aus denen wider Johann Leiß von Spielberg, Johann Kleinſchmidt und Melchior Hofmann von Schlierbach, wegen begangener Entleibung verhandelten Inquiſitions Acten, welche hierbei, nebſt dem mit anhero überſendeten und annoch verſiegelten Thür-Riegel, und Seiten Gewehr, wider zurück gehen, daß Johann Leiß nichts im Vermögen habe, und alſo die Atzungs- Wacht- und Unterſuchungs Koſten zu bezahlen auſſer Stande ſey; die
3 beiden übrigen Inquiſiten aber ein ziemliches Vermögen, wo nicht ſchon gänzlich beſitzen, doch noch dereinſtens zu gewarten haben. Wannenhero die Frage entſtehet:

4 Ob im vorliegenden Falle die Atzungs- Wacht- und andere bei dieſer Unterſuchung aufgelaufenen Koſten, ſo viel den Johann Leiß betrift, der öffentlichen Caſſe zur Laſt fallen, oder von den Mitſchuldigen zu bezahlen ſeyn?

Rationes dubitandi.

5 Ob nun wohl nach den gemeinen Rechten, und dem unſtreitigen Gerichtsbrauche, diejenigen, welche ein Verbrechen zuſammen begangen haben, wenigſtens ſo viel die Erſetzung der dadurch verurſachten Schäden betrifft, einer für alle, und alle für einen zu haften verbunden ſind

L. 11. §. 2. *D. ad Leg. Aquil.*

L. 1. *§. fin. et L.* 2. *et* 3. *D. de his qui effud. &c.*

L. 1. *C. de cond. furtiua.*

WERNHER *Part. VIII. obſ.* 456.

LEYSER *ſpec.* 183. *m.* 3. *ſqq. et ſpec.* 533. *m.* 5. *ſq.*

BRUNNEMANN *ad L.* 1. 2. 3. *D. de his qui effud. &c.*

6 und es dabei nicht darauf ankommet, ob die Schäden durch eine unmittelbare oder mittelbare Folge aus dem Verbrechen entſprungen ſind,

Herm. BECKER *de natura et indole correal. obligat. in genere, ac in ſpecie ex delictis §.* 25.

7 ſolchergeſtalt alſo dieſe ungetheilte Verbindlichkeit ſich auch auf die Atzungs- Wacht- und Unterſuchungs-Koſten erſtrecket, und daher, daß im gegenwärtigen Falle, in Anſehung dieſer Koſten, die Mitſchuldigen für den Johann Leiß einzuſtehen verbunden ſeyn, es das Anſehen gewinnet;

Rationes decidendi.

Dieweil aber dennoch, vermöge des Begriffes der Correal Verbindlichkeit und ihres Grundes, mehrere Verbrecher nicht anders für die Schäden gänzlich zu haften verbunden ſeyn können, als wenn ſie im eigentlichen Verſtande ein gemeinſchaftliches Verbrechen begangen, und alſo mit vereinigten Kräften die nemliche That verübet oder ſonſten dergeſtalt gemißhandelt haben, daß einem jeden, als einer Wirkurſache das Verbrechen beigemeſſen werden kann; kei- 8
neswegs aber, wenn von verſchiedenen Leuten verſchiedene Begünſtigungen von einer, oder verſchiedener Gattung, und zwar von einem jeden für ſich, begangen werden, oder der eine zu der That des andern nur gelegenheitlich mitwürket, dergeſtalt, daß die Handlung deſſen, jenem nicht zugleich zugerechnet werden mag 9

L. 8. 9. *D. de Iurisdict.*

L. 21. §. 9. *D. de furtis*

L. 34. *D. de iniur. &c.*

BECKER *l. c. §.* 24.

COCCEII *de ſoc. crimin.*

und im gegenwärtigen Falle die tödtliche Ver- 10
wundung des Horſten weder durch vorhergehende Verabredung, noch ſonſten durch eine nothwendige Mitwirkung des Kleinſchmidts und Hofmanns, ſondern alleinig von dem Leiß unternommen worden iſt, und alſo ein jeder von den Inquiſiten aus eigener Bewegniß, und für ſich allein, eine beſondere Begünſtigung hat zu Schulden kommen laſſen; ſolchemnach es den Rechten zuwider laufen würde, wenn man den einen zur Erſetzung der blos von dem andern verurſachten, beſonders ſolchen Unkoſten, deren Beſtreitung allenfalls dem Gerichtsherrn oblieget, verurtheilen wollte;

Als ſind wir der rechtlichen Meinung; 11

daß die von dem Inquiſiten Leiß verurſachten Atzungs- Wacht und Unterſuchungs-Koſten, nicht von den Mitſchuldigen zu bezahlen ſeyn, ſondern der Gerichts-Caſſe oder allenfalls dem herrſchaftlichen Fiſcus zur Laſt fallen. V. R. W.

N. F.

XV. De-

XV. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Fürſtl. Schwarzenburgiſchen Ober-Amt in der Reichs-Herrſchaft Gimborn-Neuſtadt. In Unterſuchungs-Sachen wider A. M. Kn. im April 1760.

Puncto:
adulterii inceſtuoſi. (a)

THEMATA.

I. Adulterii inceſtuoſi perſonarum vilioris conditionis in linea recta commiſſi poena ordinaria eſt relegatio perpetua cum verberatione.

II. In delictis iuris naturae, quale eſt adulterium inceſtuoſum, mulieri minori non indulgetur.

III. Ob rationis tamen debilitatem, et reverentiam ſeductori debitam, verberatio foeminae remittitur.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Accuſata de infanticidio abſoluitur: ob inceſtum autem cum patre commiſſum relegatio perpetua decernitur.

Rationes dubitandi.

3. Inceſtus in linea recta, ſecundum veriorem ſententiam, relegatione perpetua puniendus eſt.

4. Quae poena mitiganda videri poterat in caſu propoſito. Loquebatur enim pro accuſata:

5. a) minor aetas, in delictis potiſſimum carnis mitigans poenam;

6. b) ſexus ſequior cuius error in iure aliquam inceſtus excuſationem habet, c) rationis debilitas,

7. d) violentia et iracundia patris, cui ob corporis infirmitatem et reverentiam reſiſtere non valuerat.

Rationes decidendi.

8. Inceſtus perſonarum vilioris conditionis in linea recta, relegatione perpetua et verberatione vindicatur.

9. Multo magis ergo haec poena ſtatuenda, ſi nefando amore adulterium ſimul commiſſum fuerit.

10. In adulterio nec ſexus, nec minor aetas habere poteſt excuſationem;

11. niſi principis privilegio, quale eſt in L. 38. D. ad L. Iul. de adult. coercend., poena ordinaria remiſſa ſit.

12. Ob inceſtum quoque iuris gentium mulier eam, quam mares, poenam ſuſtinet.

13. Etenim nec mulieribus in delictis iuris naturae ad ignorantiam iuris provocare licet.

14-17. Igitur accuſata ob inceſtuoſum adulterium, cuius prauitatem habuerat perſpectam, horrueratque ipſa, exilio quidem perpetuo mulctata eſt, remiſſa tamen, ob rationis imbecillitatem, et ſeductionem, verberatione.

1 In Inquiſitions-Sachen wider A. M. Kn. erkennen Fürſtl. Schwarzenbergiſche in der Reichsherrſchaft Gimborn-Neuſtadt verordnete peinliche Richter und Schöppen, nach vorgehabtem Rath der Rechtsgelehrten, für Recht:

Dieweil nurgedachte Inquiſitin den ihr 2 durch das am 4. Febr. dieſes Jahres eröfnete Urtheil zuerkannten Reinigungseid geleiſtet, ſo iſt ſie zwar von der des Kindesmordes halber wider ſie angeſtellten Inquiſition

(a) Siehe die zwote Deciſion p. 4.

zu entbinden, nichts deſto weniger aber,
wegen der mit ihrem leiblichen Vater ge-
triebenen und von ihr eingeſtandenen Blut-
ſchande, der Reichsherrſchaft Gimborn-
Neuſtadt, wie auch der ſämtlichen übrigen
Fürſtl. Schwartzenbergiſchen Lande, nach
abgelegten Urpheden, auf ewig zu verwei-
ſen. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl ſcheinen möchte, daß, da nach den
ſicherſten, in den Entſcheidungsgründen des vori-
gen Urtheils bereits ausgeführten, Grundſätzen (b)
auſer Sachſen die ordentliche Beſtrafung der in
gerader Linie begangenen Blutſchande, in der
ewigen Landesverweiſung beſtehet.

Art. 117. der P. H. G. O.
Nov. 12. *c.* 1.

4 dieſe Strafe bei der Inquiſitin, in Betrachtung
verſchiedener in den Acten befindlichen mildern-
den Umſtände, in eine gelindere hätte verwandelt
5 werden ſollen, ſintemalen dieſelbe zur Zeit der
begangenen Blutſchande das neunzehende Jahr
noch nicht zurück geleget hatte, bei Erkentniß der
Strafe aber ſo wol überhaupt auf die Jugend
des Verbrechers zu ſehen iſt,

Art. 164. der P. H. G. O.

als insbeſondere bey Unzuchten, namentlich der
Blutſchande, die ſonſt in den Geſetzen verordnete
Strafen wegen der Jugend gemildert werden

L. 38. *ſ.* 4. *D. ad leg. Iul. de adult. coërc:*

6 Hiernächſt in der Blutſchande dem weiblichen Ge-
ſchlechte die Unwiſſenheit der Rechte ebenfalls zu
ſtatten kommt,

L. cit. 38. *Nov.* 12. *c.* 1.

welche bei der Inquiſitin wegen der an ihr ver-
ſpührten Blödigkeit des Verſtandes fol. act. 74[b]
um ſo mehr Entſchuldigung und Barmherzig-
7 keit zu verdienen ſcheinet; ſodann das Vorgeben
der Inquiſitin, als ob ſie von ihrem Vater zum
Beiſchlafe gezwungen worden wäre, theils durch
das fol. act. 11. befindliche Zeugniß ihrer Stief-
mutter von der ſtörriſchen und wilden Gemüths-
beſchaffenheit des Vaters, theils durch die fol.
act. 74. regiſtrirte ſchwächliche und unreife Leibes-
beſchaffenheit der Inquiſitin, keinen geringen
Grad der Wahrſcheinlichkeit erlanget.

Rationes decidendi.

8 D. a. u. d. die Inquiſitin nicht nur unſtreitig
unter die Perſonen vom geringen Stande gehö-
ret, an welchen die Blutſchande ordentlicher wei-
ſe mit dem Staupenſchlag und der ewigen Lan-
desverweiſung zu beſtrafen iſt

Nov. 12. *cap.* 1.

9 ſondern auch neben der Blutſchande zugleich ei-
nen Ehebruch begangen hat, und derſelben ſo
wenig ihr minderjähriges Alter als weibliches Ge-
ſchlecht zu ſtatten kommen kan, indem in der pein-
lichen H. G. O.

Art. 164.

Dasjenige Alter der Delinquentin, ſo von der or-
dentlichen Strafe befreiet, auf vierzehen Jahre, wel-
che die Inquiſitin zur Zeit ihrer begangenen Miſſe-
that bereits faſt mit fünf Jahren überſchritten hat-
te, herunter geſetzet wird, auch daſelbſt nur von den
Lebensſtrafen die Rede iſt; dahingegen den Mann- 10
baren Minderjährigen bei ſolchen Verbrechen,
die aus dem Lichte der Vernunft erkannt werden,
namentlich bei dergleichen Unzuchten, beſonders
dem Ehebruche, ihre Jugend zur Milderung der
Strafe nicht gereichet.

L. 9. §. 2. *L.* 37. §. 1. *D. de Minorib. XXV. ann.*

L. 38. *ſ.* 4. *D. ad Leg. Iul. de adult. coërc.*

und die im 4. Paragraphen des nur angezogenen 11
Legis 38. befindliche Stelle von der einer Weibsper-
ſon wegen ihrer Jugend erlaſſenen Strafe der
Blutſchande, offenbar von einem derſelben er-
theilten Priuilegio principis redet, mithen nicht
zur Regel dienen kan;
Anbei, ſo viel das weibliche Geſchlecht betrifft, 12
bekannten Rechtens iſt: quod mulier eam, quam
mares, poenam ſuſtineat, quum inceſtum iure
gentium prohibitum admiſerit:

L. cit. 38. *ſ.* 2.

auch den Weibsperſonen in Anſehung der Ver- 13
brechen, welche aus der Vernunft erkannt wer-
den können, die Unwiſſenheit der Rechte nicht
zur Entſchuldigung gereichet, mithin die Inqui- 14
ſitin ſich um ſo weniger damit ſchützen kan, da
nicht nur eines Theils ihr Verbrechen zugleich in
einem Ehebruche beſtehet, worin nach dem oftan-
geführten *Lege* 38. §. 4. *D. ad Leg. Iul. de adult.*
die Unwiſſenheit der Rechte überhaupt nicht ent-
ſchuldiget, ſondern auch andern Theils dieſelbe 15
ad art. addit. 6, *ſqq.* bekannt hat, daß ſie wi-
der den Beiſchlaf mit ihrem leiblichen Vater ei-
nen natürlichen Abſcheu gehabt, auch gar wol
gewuſt habe, daß derſelbe in den göttlichen Ge-
ſetzen verboten ſey; ſolchergeſtalt alſo, der Ju- 16
gend und des Geſchlechts der Inquiſitin unge-
achtet, die Verordnung des Kayſer Juſtinians:
mulieri quoque, ſi legem ſciens hanc quidem
neglexerit, inceſtis autem ſemet ipſam tradide-
rit nuptiis, ſub eadem conſtituenda poena.

Nov. 12. *c.* 1. *in fine*

allhier ihre Anwendung findet; jedoch daß die 17
Inquiſitin ſowol wegen ihrer ſchwächlichen Lei-
besbeſchaffenheit, als auch, weil ſie allem An-
ſehen nach, von ihrem Vater zu der Unzucht ver-
führet worden iſt, mit dem Staupenſchlag billig
verſchonet wird.
Als ſind wir, geſchehenermaßen, zu erkennen
bewogen worden.

N. F.

(b) Ebendaſelbſt.

XVI. DE-

XVI. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Gräflich-Bentinkſchen Amtsgericht zu Varel, in Unterſuchungs-Sachen wider Henrich Kiehler und Friedrich Müller. Im Jun. 1760.

In cauſa
furti ferarum et periurii.

THEMATA.

I. Delicta regulariter vicennii praeſcriptione excluduntur.

II. Regula: quod ex ſolis indiciis nemo ſit condemnandus, ad delicta capitalia, vel poena corris afflictiua maiori punienda, pertinet.

III. Poenam periurii paupertas, ruſticitas, et ignorantia principiorum religionis, mitigant.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Furti ferarum reo poena centum imperialium decernitur; periurus teſtis, cuſtodia in poenam imputata liberatur.

Rationes dubitandi.

3. Furto ferarum, vt ſpeciei peculatus, quinquennio praeſcribi videtur.

4. Nobis inimici contra nos produci teſtes nequeunt. Teſtium, quorum dicta nonnulla falſa deprehenduntur, fides etiam in reliquis dictis vacillat.

5. Solus ſclopeti vſus frequens illicitam ferarum iaculationem non arguit.

6. 7. Penes teſtem ex propria confeſſione perfidum fides nulla.

8. Neque ad ſola indicia, neque, in proceſſu inquiſitorio, ſine ſpeciali inquiſitione, condemnatio fieri poteſt.

9. 10. Allegatio inſtigationis et ſeductionis ad peierandum idonea probatione deſtituta poenam periurii nec tollit nec minuit.

Rationes decidendi.

11. Delictis regulariter vicennio praeſcribitur.

12. Qua regula etiam furtum ferarum continetur.

13. Ad infligendam poenam extraordinariam leuiorem indicia ſufficiunt.

14. 15. Sola inimicitiarum allegatio teſtem ſuſpectum non facit;

16. Nec minuit fidem teſtium falſitas quorundam dictorum manifeſto ex errore profecta.

17. Elogia teſtium idoneorum dictis teſtium non omni exceptione maiorum, quibus conſentanea ſunt, fidem integram conciliare poſſunt.

18. 19. Noua teſtis, qui antea peierauerat, depoſitio aliis indiciis veritatis ſuffulta fidem periurio labefactatam aliquo modo reſtituere valet.

20. 21. In leuioribus cauſis criminalibus, vel, ſi in generali inquiſitione reus ad interrogationes ſpeciales reſponderit, et teſtes id, quod in ſummario examine profeſſi ſunt, iureiurando firmauerint, ſpeciali inquiſitione, vel articulato examine rei et teſtium opus non eſt.

22. In delictis minoribus iuramento purgatorio grauior purgatio exulat.

23. Regula: quod ex ſolis iudiciis nemo ſit condemnandus, ad delicta grauiora pertinet.

24. 25. Hinc delictis, quorum eſt pecuniaria poena non reſpondet.

26-28. Periurium non lucri captandi, ſed ſubſidiorum vitae ſuſtentandae quaerendorum cauſa commiſſum leuius coercetur, maxime vero ruſticitate, paupertate et principiorum religionis ignorantia accedentibus.

1 In Inquiſitions-Sachen wider Henrich Kiehler und Friedrich Müller, erkennen Hochgräflich Bentinkſche zum Amtsgericht der Herrſchaft Varel verordnete Räthe und Aſſeſſor nach vorgehabtem Rath der Rechtsgelehrten, für Recht.

2 Daß nurgedachter Henrich Kiehler, ſeiner begangenen Begünſtigungen halber, mit einer Geldſtrafe von hundert Thalern zu belegen, auch die auf dieſe Unterſuchung verwendete Unkoſten zu erſtatten ſchuldig; dem Friedrich Müller hingegen ſein bisheriger Arreſt zur Strafe anzurechnen, und derſelbe nunmehr wieder auf freien Fuß zu ſtellen ſey. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl ſo viel den Henrich Kiehler betrifft, Defenſor in den Gedanken ſtehet, daß eines Theils den ihm angeſchuldigten Veruntreuungen in der Herrſchaftlichen Wildbahn die Verjährung entgegen ſtehe, indem ſolche bereits vor acht und mehr Jahren begangen ſeyn ſollen, mithin da der Ehebruch und andere ungleich gröſſere Verbrechen, als die, dem Inquiſiten beigemeſſene, mit dem Ablaufe von fünf Jahren verjähret würden, nunmehr nicht weiter gerüget werden
4 könnten, andern Theils aber die wider ihn vorhandenen Anzeigen, ſowohl wegen des ermangelnden Beweiſes, als ihrer Unerheblichkeit, einen gegründeten Verdacht zu erregen nicht vermöchten; geſtallten den Auſſagen des Dirk Clusmanns und deſſen Eheweibes, um ſo weniger einiger Glaube beizulegen ſey, als nicht nur zwiſchen ihnen und dem Inquiſiten wegen eines Injurienproceſſes eine Feindſchaft herrſche, ſondern auch dieſe beiden Zeugen verſchiedenes wider ihn ausgeſagt hätten, davon ſich doch hernach das Gegentheil gezeigt habe, folglich aller Wahrſcheinlichkeit nach auch dasjenige, ſo dieſe beiden Zeugen von dem Reh, welches der Inquiſit ehemals geſchoſſen haben ſoll, deponirt haben, ungegrün-
5 det ſey: dahingegen die übrigen Handlungen, bei welchen ſich derſelbe, nach den Auſſagen einiger Zeugen, des Schießgewehrs bedient haben ſoll, nicht von ſolcher Beſchaffenheit zu ſeyn ſcheinen, daß daraus ein gegründeter Verdacht entſtehen könnte, daß er auch zum Nachtheil der Herrſchaftlichen Wildbahnen von dem Gewehr
6 werde Gebrauch gemacht haben. Hiernächſt gegen die Auſſage des Mitinquiſiten der Defenſor einwendet, daß, da er ſich ſelbſt für einen Meineidigen bekannt habe, derſelbe zu Ablegung eines Zeugniſſes wider den Inquiſiten, gänzlich unfähig ſey, mithin auf deſſen Auſſage Richterlicher Seits nicht die geringſte Abſicht genommen wer-
7 den könne; Welche Einwendung den Geſetzen allerdings gemäß zu ſeyn ſcheinet, angeſehen, wann ein eidlich abgehörter Zeuge ſich ſelbſt eines Meineides beſchuldiget, und vorgibt, daß er die Unwahrheit geſagt habe, dieſem bloſſen Vorgeben nicht geglaubet wird, ſondern die Richtigkeit deſſelben erwieſen werden muß

Cap. 9. X. de Teſtibus etc.

Aus welchem allen, und weil nach der klaren 8
Vorſchrift der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 6. und 22.

niemand auf bloſſe Vermuthungen peinlich verurtheilet werden ſoll, es das Anſehen gewinnet, als ob in Anſehung des Henrich Kiehlers, nicht auf eine Beſtrafung, ſondern entweder der Abſicht des Defenſors gemäß, auf die Losſprechung von dieſer Inſtanz, oder höchſtens auf die Special-Inquiſition hätte erkannt werden ſollen:

Sodann in Abſicht des Friedrich Müllers 9
das Erkenntniß deswegen zu gelinde zu ſeyn ſcheinen möchte, weil erſtlich derſelbe, vermöge ſeines eigenen Geſtändniſſes, in Abſicht auf ſeinen künftigen Unterhalt, mithin eignen Gewinnſtes halber, den Meineid geſchworen habe, und zweitens die Entſchuldigung, daß er von dem Kiehler durch ſolche liſtige Vorſtellungen, denen er zu widerſtehehen unvermögend geweſen, verführet worden ſey, nur auf ſeinen eigenen Vorge-
ben beruhe; daß alſo dieſer Müller eine härtere 10
als Gefängnißſtrafe verdient habe, oder, falls dieſe ſtatt haben ſollte, dennoch das ſehr leidliche Gefängniß, worinnen er auf der Pfortſtube ſich bisher befunden, nicht von ſolcher Beſchaffenheit ſey, daß ſie die Stelle einer Strafe vertreten könne.

Rationes decidendi.

D. a. u. b. alle Verbrechen mit dem Ablaufe 11
der Zeit von 20 Jahren verjähret werden

L. 3. D. de requir. vel abſent. damnandis.

L. 13. D. de diuerſ. et tempor. praeſcr.

L. 12. C. ad Leg. Corn. de falſ.

und die dem Kiehler angeſchuldigte Malverſa 12
tionen in den Herrſchaftlichen Wildbahnen zu denen von dieſer Regel ausgenommenen Verbrechen nicht gehören

Engau von der Verjährung derer Laſter §. 47.

mithin die von des Inquiſiten Sachwalter einge- 13
wandte Verjährung keine ſtatt findet; demnächſt, obgleich die wider dieſen Inquiſiten der Wilddieberei halber vorhandenen Anzeichen keinen ſolchen Beweis ausmachen, dergleichen die peinliche Halsgerichts-Ordnung zur Verdammung in eine ordentliche Strafe erfordert, dennoch dieſelben alſo beſchaffen ſind, daß ſie, zuſammen genommen, einen groſſen Grad der moraliſchen Gewißheit enthalten, daß der Inquiſit verſchiedene

Hand-

Handlungen zum Nachtheil der Herrſchaftlichen
14 Wildbahnen unternommen habe; anerwogen
erſtlich des Dirk Clusmanns Eheweib an Eides
ſtatt verſichert, geſehen zu haben, daß Inquiſit
ein Reh geſchoſſen habe, ſolches aber auf dem
Felde liegen geblieben und verfaulet ſey, und de=
ren Ehemann eidlich erhärtet, geſtalten ihm der
Inquiſit ſelbſt geſaget, daß er ein Reh, welches
ihm groſſen Schaden gethan, aus ſeinem Hofe
über den Hagen geſchoſſen habe, mit dem Zuſa=
ße, daß er, Zeuge, das todte Reh ſelbſt allda
15 habe liegen geſehen; welchen Zeugen aber durch
die vom Defenſor gemachte Einwendungen die
Glaubwürdigkeit um ſo weniger benommen wird,
als eines Theils die vorgegebene Feindſchaft, wel=
che die Zeugen an der Bekenntniß der Wahrheit
ſchlechterdings hindern könnte, nicht dargethan
16 worden iſt, andern Theils aber die Unrichtigkeit
einiger von ihnen angegebener Umſtände ſich
nicht ſowohl auf eine Bosheit, als vielmehr auf
einen Mißverſtand gründet, und daher dieſen
Zeugen an ihrer Glaubwürdigkeit nichts benimt;
17 vielmehr zweitens, dieſe ſowohl durch die Auſ=
ſagen des Behrend Böckers, und des Neumanns
Wittwen, als durch das am 27. April 1756 ab=
gehaltene fol. 150 befindliche Cammer=Protocoll
nicht wenig unterſtüßet wird, indem daraus er=
hellet, daß Inquiſit eine ſolche Perſon ſey, zu der
man ſich der angeſchuldigten Malverſationen ver=
18 ſehen könne; welchem allen zu folge, drittens,
das Bekenntniß des Schäfers, Friedrich Mül=
lers, daß ſeine eidlich gethane Ausſage falſch,
im Gegentheil aber ihm bewußt ſey, daß Rieh=
ler in ſeinem Hofe Haaſen gehaſchet, und ihre
Felle zur Aſche verbrennet habe, allerdings Glau=
ben verdienet, zumahl, da durch die eidliche Aus=
ſage dreier Zeugen erwieſen iſt, daß dieſer Mül=
ler ſeine Wiſſenſchaft von dem Haaſenfangen eine
geraume Zeit vor dem eidlichen Verhöre ihnen ge=
offenbaret, dannenhero das in den Zweifelsgrün=
den angeführte

Cap. 9. X. de Teſtibus.

19 allhier nicht im Wege ſtehet. Ferner ſo viel die
Verführung des Friedrich Müllers zu Bege=
hung eines Meineides anbelanget, deſſen Beſchul=
digung dadurch ſehr wahrſcheinlich gemacht wird,
daß derſelbe die Gründe, deren ſich Riehler be=
dienet, ihn zu Schwörung eines Meineides zu
bewegen, auf das genaueſte anzugeben gewußt
hat, welche zugleich von einer ſolchen Argeliſt zeu=
gen, deren der Müller, vermöge ſeiner natürli=
chen Einfalt, und groſſer Unwiſſenheit in der
Religion unfähig iſt, und die folglich von ihm
nicht haben erdacht werden können, nicht weni=
ger, daß derſelbe dieſe Zunötigungen des Rieh=
lers noch vor ſeiner Vereidung den dreien des=
falls eidlich abgehörten Zeugen eröfnet hat, und
endlich, daß laut fol. 55. vorhandener Auſſage
des Pförtners, des Riehlers Ehefrau den Mül=
ler noch leßlich im Gefängniß durch neue Ver=
ſprechungen von dem Wiederruf ſeiner meineidi=
gen Auſſage, und Bekenntniſſe der Wahrheit ab=
zubringen geſucht hat; Wannenhero Inquiſit, 20
in Erwegung aller dieſer wider ihn ſtreitenden
glaubwürdigen Anzeigen, nicht hat loßgeſprochen
werden können, ein Erkenntniß auf die Special= 21
Inquiſition aber aus der Urſache nicht ſtatt fin=
det, weil ſowohl der Inquiſit bereits über beſon=
dere Fragſtücke vernommen, als auch die Zeugen
ihre ſummariſchen Ausſagen hernach eidlich be=
ſtärket haben, mithin das weſentliche, ſo zur
Special Inquiſition gehöret, allſchon geſchehen
iſt, indeſſen auf der andern Seite, vermöge der 22
Königlichen Verordnung vom 11. Dec. 1758
dem Inquiſiten der Reinigungseid nicht auferlegt
werden kan, auch in dieſer eine Geldſtrafe be=
treffenden Sache ein anderes Mittel, die Wahr=
heit herauszubringen nicht ſtatt findet; ſolcherge= 23
ſtalt alſo nach Vorſchrift nurgedachter Verord=
nung auf eine auſſerordentliche Strafe zu erken=
nen geweſen iſt: welche vorliegenden Umſtänden
nach um ſo weniger Bedenken findet, als die Re=
gel, daß niemand auf bloße Anzeigen verurthei=
let werden könne, nur von den peinlichen Fällen,
die eine Lebens= oder Leibesſtrafe betreffen, zu ver=
ſtehen iſt.

Reinhardt *de eo quod iuſtum eſt circa reum ex praeſumtione conuincendum et condemnandum.*

Boehmer *in obſeruatt. ad Carpzouii Pract. rer. crim. q. 114. obſ. 1.*

und im gegenwärtigen Falle nicht wohl eine an=
dere, als Geldſtrafe, Plaß greifet; welche aber, 24
da eines Theils die dem Inquiſiten beigemeſſene
Handlungen nicht von der Beſchaffenheit ſind, daß
das Königliche Edict vom 13 Oct. 1702. nach ſei=
ner völligen Strenge darauf Anwendung findet,
andern Theils aber der von dem Friedrich Mül= 25
ler begangene Meineid noch in Zeiten entdecket
worden, und daraus niemanden ein Schade er=
wachſen iſt, und da zumalen der Inquiſit auſ=
ſerdem noch die Unkoſten des Proceſſes tragen
muß, der Billigkeit gemäß auf die in dem Er=
kenntniſſe ausgedrückte Summe einzuſchränken
weſen iſt;

Im übrigen, ſo viel die Beſtrafung des 26
Friedrich Müllers betrift, derſelbe nicht ſo=
wohl aus Gewinnſucht, als vielmehr, damit er
als ein elender ſchwächlicher Menſch durch die
Bekenntniß der Wahrheit nicht in den Mangel
ſeines nöthigen Unterhaltes geſeßet werden möge,
den Meineid begangen hat; ferner die liſtigen 27
Ueberredungen des Riehlers von der Beſchaf=
fenheit ſind, daß derſelbe, vermöge ſeiner groſ=
ſen Dürftigkeit und Unwiſſenheit in den erſten
Gründen der Religion, gar leicht hat auſſer
Stande geſeßet werden können, denſelben zu wi=
derſtehen, mithin bei dieſen Umſtänden die Boß=
heit faſt gänzlich hinwegfällt; Wannenhero die= 28
ſer Friedrich Müller ſein mehr aus Dumm=

 heit

heit, als Aergeliſt, begangenes Verbrechen durch den beinahe ein ganzes Jahr hindurch ausgeſtandenen Arreſt, wozu er durch Leugnen keine Gelegenheit gegeben, ſattſam gebüſſet hat.

Als ſind wir, wie geſchehen, zu erkennen, bewogen worden.

N. P.

XVII. RESPONSUM.

Auf geſchehene Anfrage vom Amte des Conſiſtorii zu M. in Unterſuchungs-Sachen wider den Paſtor G. A. H. zu S. und N. W. Hn.

In cauſa
ſtupri ſacerdoti imputati.

THEMATA.

I. Omiſſio nominis denunciatoris, et reliquae denunciationis circumſtantiae, non ſemper adnotatori eſt vitio vertenda; vel ſecutam delicti eiusque auctoris inveſtigationem vitiat.

II. In delictis leuioribus, quale eſt ſtuprum ſimplex, ſolemnia proceſſus inquiſitorii ceſſant.

III. Translocatio ſeu involuntaria Parochi translatio raro eſt medium ſcandalo removendo aptum.

IV. Non ob quamlibet impudicitiam Parocho tanquam indigno aufertur officium.

V. Stuprum Clerici remotione, tanquam poena propria, coërcendum eſt.

VI. Qui inquiſitioni cauſam dedit, impenſas eius praeſtare tenetur.

SVMMARIA.

1. 2. Status cauſae.

Quaeſtio I.

3. Cum parocho quodam ſtupri ſuſpecto quomodo ſit agendum?

Rationes dubitandi.

4. Ob indiciorum defectum vel leuitatem abſolutio ab inſtantia decernenda.

5. Sola denunciatio absque nomine denunciantis et reliqua rerum circumſtantia actis inſerta ſufficiens iudicium non eſt.

6. Confitenti de ſua turpitudine *contra tertium* adeo non creditur, ut nec inquiſitio generalis nec purgatorium ideo decerni queat.

7-10. Hinc nec muliercula leuis virum integrae vitae et famae, cumprimis parochum, ſua nominatione ſtupri ſuſpectum reddere poteſt.

11. Teſtium iniuratorum, XX annis minorum, eorumque laſciuorum, improborumque, et quos ob tene-

tenebras, et inſpectationis locum, facillime ſenſus fallere poterant, fides nulla elogiis diſcrepantibus.

12. Maxime ſi alius maiori fide dignus in eodem loco conſtitutus, alia omnia ſe vidiſſe afferat.

13. Suſpicio ſtupri ex nocturno ſolius maris et puellae congreſſu oriunda, contrariis praeſumtionibus aut conſumitur aut minuitur.

14. Iusiurandum purgatorium peractis demum iis, quae in ſpeciali inquiſitione ad examen rei, et probationem peragendam pertinent, decernitur.

15. Imprimis caveat iudex, ne in delictis occultis ad hanc purgationem properet ſine praeuia ſociorum confrontatione.

16. Hinc in cauſa propoſita tali iuramento non eſſe locum, ſed aut *inquiſitionem ſpecialem*, aut, ob indiciorum exiguitatem, *abſolutionem rei ab inſtantia*, decernendam, videri poterat.

Rationes decidendi.

17. Annotatio denunciationis omnibus numeris abſoluta neceſſaria non eſt, ſi ſtatim in limine inquiſitionis indicia delicti aliunde petita adſint.

18. Quo pertinet nominatio ſocii criminis denunciationem proxime ſubſecuta.

19. Nomen denunciantis iudex ex iuſta cauſa tacere poteſt.

20. 21. Nominatio conplicis circumſtantiis fide dignis munita pro indicio proximo habetur.

22-25. In caſu obuio probabilitas nominationis ſtupratoris eo inſigniter aucta eſt, quod ipſe nominatus modum, quo congreſſum clandeſtinum inſtruxerat, informaueratque ſuſpectiſſimum haud negauit imo vero ipſos quosdam actus impudicos confeſſus eſt.

26. Quo impudicior eſt femina, cuius congreſſum quis expetit et furtim colit, eo violentior exinde oritur fornicationis praeſumtio, non aliter atque vel iuramento purgatorio vel validioribus innocentiae probationibus labefactanda.

27. Teſtis, cuius dicta reus in vno vera agnoſcit, etiam in reliquis vera dixiſſe creditur.

28-30. Teſtes qui diverſo tempore diuerſa ſe vidiſſe dicunt, ſibi non contradicunt.

31. Ad elidendas legitimas praeſumtiones delicti commiſſi ſola ex vitae integritate oriunda innocentiae praeſumtio non ſufficit.

32. 33. In delictis leuioribus, quale eſt ſtuprum ſimplex, proceſſus inquiſitorius ſummarius obtinet, hinc ſpecialis inquiſitionis ſolemnibus opus non eſt.

34. Reſpondebatur igitur in cauſa propoſita, Parochum haud leuibus ſtupri indiciis grauatum ab inſtantia non abſoluendum, ſed, ſine tamen vlteriori inquiſitione, ad iuramentum purgatorium adigendum eſſe.

Quaeſtio II.

35. Abſoluto de crimine ſtupri parocho, qualia ad ſcandalum tollendum ſint remedia adhibenda?

Rationes dubitandi.

36. 37. Dixerit fortaſſe quispiam, tunc demum de ſcandalo tollendo quaeri poſſe, cum Parochus praeuio iuramento purgatorio fuerit abſolutus: ſi enim abſolutio ipſi pure contigerit, non eſſe datum ſcandalum, ſed acceptum.

38. 39. Ex aduerſo dicendum videtur, eundem Parochum, quamuis de ſtupro imputato abſolutum, tamen ob impudicos amplexus, quos confeſſus eſt, ab officio ſuo remouendum, et ita ſcandalum e medio tollendum eſſe.

40. Rurſus aliis translocatio remotioni vel ſuſpenſioni ab officio praeſtare videtur.

Rationes decidendi.

41. Sententia abſolutoria, pro innocentia eandem vim habet, ſeu pure, ſeu praeuio iuramento purgatorio lata.

42. Remotio ab officio fieri nequit niſi ob delictum vel exceſſum cui corrigendo leuiores poenae non ſufficiunt, vel leges hanc poenam diſerte ſcripſerunt.

43. Igitur locum non habet vbi correctiones et cenſurae ſancitae ſunt.

44. Translatio vel ideo non eſt cenſura ſcandalo tollendo apta, quod ſcandalum plerumque auget.

45. 46. Scandalum quod parochus per clandeſtinum conuentum cum muliere ſuſpectae pudicitiae, eiusque oſculationem dedit, remotionem non meretur, ſed emendatione vitae, et correctione publica extingui poteſt.

47. Cui fini optime inſeruit ſuſpenſio ab officio, accedente publica e ſuggeſtu ſignificatione, Parochum ſtupri eſſe purum, ſola infirmitate humana lapſum eſſe, ipſumque inconſiderantiae ſuae ſerio poenitentem, culpam deprecari, veniamque poſtulare.

48. 49. Quamobrem nos de iure interrogantibus remedium ſimile ſuaſimus, formulamque deprecationis publicae, et hortationis, qua cum eccleſia ſit agendum, ſubiecimus.

Quaeſtio III.

50. Iuramentum purgatorium recuſanti Parocho qualis poena ſtatuenda ſit?

Rationes dubitandi.

51. 52. Statutis loci, vbi Parochus degit, ſimplex fornicatio mulcta vel carcere coërcetur. Quare haec eadem poena et Parocho dictanda, nec ſuſpenſione ab officio, tanquam cenſura eccleſiaſtica, durius quid addendum eſſe vel ideo videri poterat, quod ius canonicum *remotionem ab officio* ſtupri a clerico virgini Deo conſecratae illati poenam ſtatuerit.

53. Contra ea vero Parochum ſcortatorem et ab officio remoueri, et poena ſtatutaria ſtupri plecti, forſan melius foret: cum remotio ab officio non ſit poena, ſed naturalis ſtupri a Parocho commiſſi ſequela; quae poenam poſitiuam non excludat.

Rationes decidendi.

54. 55. Remotio ab officio ſacro eſt poenae ſtupri poſitiuae ſpecies, etiam ob fornicationem cum femina laica commiſſam irroganda.

56. Sed, quia *propria* eſt, *communem poenam minorem* excludit, abſorbetque.

57. Ergo Parochum, de quo quaerebamur, ſtupri reum, ab officio remouendum, non etiam poena ſtatutaria afficiendum eſſe, arbitrati ſumus.

Quaeſtio IV.

58. Praeſtito iuramento purgatorio, de expenſis quid iudicandum ſit?

59. Expenſarum onus quin ab ipſo Parocho, quippe inquiſitionis cauſa, imo et impudicorum actuum reo, et cenſura eccleſiaſtica notando, ferendum ſit, nulli dubitauimus.

1 Als Dieſelben uns die in Unterſuchungs-Sachen, wider den Prediger G. A. H. und R. W. ergangenen Acten u. ſ. w.

2 Iſt dem Amte des Conſiſtorii die Anzeige geſchehen, als ob gedachter Prediger G. A. und die R. W. einige Wochen vor Michaelis 1768. ſich des Abends in der Behauſung deſſen Mutter zuſammen gefunden, ärgerlich mit einander gebaaret, und ſogar fleiſchliche Unzucht getrieben haben ſollten. Hat hierauf die Denunciatin in ihrem ſummariſchen Verhöre die gerügte That umſtändlich dahin eingeſtanden, daß Denunciat ſie zu ſich in ſeiner Mutter Behauſung eingeladen, und als ſie Abends um 7. Uhr daſelbſt angekommen, in die untere Stube geführet, mit Wein und Zuckertorten bewirthet, und endlich, nachdem ſie etwas Wein getrunken, ſich mit ihr fleiſchlich vermiſchet habe: wobei es jedoch nicht ſo weit gekommen, daß ſie davon ſchwanger worden wäre, immaſſen die fleiſchliche Vermiſchung auf den Stuhle geſchehen ſey: Dahingegen der Beſchuldigte im ſummariſchen Verhöre, ob er gleich den von der Denunciatin auf ſeine Einladung bei ihm abgeſtatteten Beſuch, und, daß er ſie mit Wein und Zuckertorten bewirthet, einräumet, dennoch gänzlich in Abrede ſtellet, daß er mit ihr ſich fleiſchlich vermiſchet oder ſonſt etwas unzüchtiges auf dem Stuhle vorgenommen habe.

Als nun hierauf verſchiedene Zeugen ſowol ſummariſch als eidlich vernommen worden, hat Derſelbe ſeine Vertheidigungsſchrift übergeben, worin er ſeine vorige Auſſage dahin ändert, daß Denunciatin ſein, ihr zum Trinken gereichtes Weinglas anzunehmen ſich geweigert, reizende Minen und Geberden gemacht, ihm ſanft auf den Backen geſchlagen, und ſich liebkoſender Redensarten bedienet habe; wodurch er denn verleitet worden wäre, ſie zu küſſen, jedoch weder ſich mit ihr fleiſchlich vermiſchet, noch ihr Unzucht zugemuthet habe. Wannenhero folgende Fragen entſtehen.

Erſte Frage:

3 Was wider den inculpirten Paſtor weiter vorzunehmen ſey?

Rationes dubitandi.

4 Ob nun wohl ſcheinen möchte, daß, wegen Ermangelung hinlänglichen Verdachtes, wider Inculpaten nichts weiter vorzunehmen, mithin derſelbe, ohne vorgängigen Reinigungseid, von angeſtellter Unterſuchung zu entbinden ſey; geſtal-
5 ten erſtlich in der über die angebrachte Rüge verfertigten Regiſtratur weder der Name des Rügers gemeldet, noch der Glaubwürdigkeit deſſelben, und der bei der Rüge angegebenen Umſtände gedacht, ſondern nur überhaupt regiſtrirt worden iſt, daß die Anzeige geſchehen ſey, als ob ſich der G. A. mit der R. W. fleiſchlich vermiſchet habe: aus dergleichen unbeſtimmten Regiſtraturen aber, wenigſtens von einem auswärtigen Spruch-Collegium, keine hinreichende Anzeige wider die gerügte Perſon hergeleitet werden mag

Art. 7. der P. H. G. O.

Wernher *Part.* 3. *obſ.* 2. *et* 214. *et* *Part.* 4. *obſ.* 144.

Ludovici in der Einleit. zum Peinl. Proceß *c.* 1. §. 6. 7.

Boehmer *ad Carpzovium quaeſt.* 108. *obſ.* 7.

Hiernächſt, zweitens, in Gemäßheit der Ge- 6
ſetze, demjenigen, der ein von ihm ſelbſt begangenes Verbrechen bekennet, in ſoferne ſein Bekenntniß zugleich einen dritten, als Mitſchuldigen, angiebet, ſo wenig geglaubet wird, daß dadurch in Anſehung des Dritten ſogar kein General-Unterſuchung veranlaſſet, vielweniger der Reinigungseid begründet werden kan.

L. 11. *C. de teſtibus*

c. 1. *in fine X. de confeſſ.*

c. 10. *et* 20. *X de teſtib etc.*

Carpzov. *in Pract. rer crim. quaeſt.* 108. *nr* 59.

Boehmer *ad eundem*, *obſ.* 7.

welche Grundſätze alſo auch alsdenn eintreten, 7
wenn eine ſchlechte Weibesperſon vorgiebet, mit einem unbeſcholtenen Manne Unzucht getrieben zu haben

Boehmer *l. c.*

Leyser *ſpec.* 14. *m.* 4.

Derohalben die Auſſage der Mitbeſchuldigten, 8
daß G. A. ſich mit ihr fleiſchlich vermiſchet habe, gegen denſelben um ſo weniger einigen Verdacht zu würken ſcheinet, als er, laut der in Menge beigebrachten glaubwürdigen Zeugniſſen, bisher in der Achtung eines tugendhaften Mannes und er-
baulichen Geiſtlichen geſtanden hat, hingegen die 9
R. W. von geringem Stande iſt, und, wie Denunciat behauptet, der Unkeuſchheit ergeben ſeyn
ſoll. Wie denn auch deſſen Vorgeben, als ob 10
ſie bei ihrer unkeuſchen Aufführung gegen ihn, und darauf gefolgten gerichtlichen Auſſage, bloß die argliſtige Abſicht geheget habe, ihn zu einer Heirath mit ihr zu bewegen, dadurch eine Wahrſcheinlichkeit erhält, daß ſie nicht nur, wie Denunciat in ſeiner Schutzſchrift anführet, ihn, noch währender Unterſuchung, zu ihrer Ehelichung hat verleiten wollen, ſondern auch aller Genugthuungsklage gegen ihn, ſich hernach gerichtlich begeben hat:

Ingleichen drittens die Auſſage des erſten und 11
zweiten Zeugen aus der Urſache in ganz keine Betrachtung kommen möchte, weil jener noch nicht 17. Jahr alt, auch nicht beeidiget iſt, und dieſer erſt im 18ten Jahre ſtehet; beide aber, nach Denunciatens Vorgeben, ungezogene leichtſinni-

ge

ge Knaben ſind, die in ihren Auſſagen nicht über-
ein kommen, und wider alle Wahrſcheinlichkeit
durch eine Ritze im Fenſterladen, und durch dun-
kele unreine Fenſterſcheiben, in einem Zimmer,
worin nur ein Licht war, ſolche unzüchtige Hand-
lungen die Denunciat mit der R. W. begangen
haben ſoll, zu deren genauen Beobachtung eine
nähere Gegenwart und mehrere Helle nöthig war,
12 geſehen haben wollen; da doch der dritte Zeuge,
ein Mann von 40. Jahren, der, wegen ſeiner
Länge, bequemer und beſſer durch die Ritze ſehen
konnte, nichts als den dunkeln Schein von einem
Lichte bemerket zu haben verſichert. Wannenhe-
ro dafür gehalten werden möchte, als ob die bei-
den Knaben wider beſſeres Wiſſen Zeugniß gege-
ben hätten, oder durch ihr Geſichte betrogen wor-
den wären:

13 Weniger nicht, viertens, Denunciat von ſei-
ner Bekanntſchaft mit der R. W. von ihrem ge-
machten Beſuche, und von der Art, womit er
ſie bewirthet, ganz unverfängliche Urſachen an-
zuführen weiß; Solchergeſtalt alſo es das Anſe-
hen gewinnet, als ob gegen Ihn aller Verdacht
der angeſchuldigten fleiſchlichen Vermiſchung
gänzlich hinwegfalle.

14 Dahingegen, in der Vorausſetzung des Ge-
gentheils, die Acten zu dem Erkenntniſſe auf
den Reinigungseid noch nicht genugſam angeord-
15 net zu ſeyn ſcheinen; geſtalten die Beſchuldigten
noch zur Zeit weder über Articel verhört, noch
einander unter die Augen geſtellet worden ſind;
welcher letzte Verſuch, die Wahrheit heraus zu
bringen, in dieſem heimlichen Verbrechen um
ſo nöthiger ſeyn will, als eines Theils Denun-
ciat bereits in ſeiner Vertheidigungsſchrift eine
mit der Denunciatin vorgenommene, gegen die
Ehrbarkeit laufende Handlung bekannt, andern
Theils Denunciatin die gerügte That mit vielen
beſondern, der Zeugenausſage gemäßen, Umſtän-
den erzählet hat: und daher zu hoffen ſeyn möch-
te, daß durch die Confrontation die eidliche Rei-
nigung vermieden werden könne.

16 Derowegen, auf der einen Seite, genugſame
Bewegurſachen zur Losſprechung des Denuncia-
ten vorhanden zu ſeyn ſcheinen: hingegen, auf der
andern Seite, es das Anſehen hat, als ob die
Unterſuchung noch weiter fortzuſetzen, und for-
derſamſt mit dem Verhör über Inquiſitional-
Artickel, und nach Befinden der Umſtände, mit
der Confrontation zu verfahren ſey.

Rationes decidendi.

17 D. a. u. d. nur alsdenn eine umſtändliche und
genaue Regiſtratur von der geſchehenen Rüge
nöthig iſt, wenn daraus die Rechtmäßigkeit der
darauf gebaueten Unterſuchung beurtheilet wer-
den ſoll, folglich es derſelben nicht bedarf, da-
ferne ſich ſogleich beim Anfange der Unterſuchung
andere Anzeigen herfürthun, die zur Fortſetzung
derſelben genug ſind: indem ſolchergeſtalt ohne-
hin gewiß iſt, daß der Richter hinreichende Ver-
anlaſſung zur Unterſuchung gehabt habe

CARPZOV. *Part. I. Conſt.* 16. *def.* 66. *nr.* 2.

LEYSER *ſpec.* 560. *m.* 26.

BOEHMER *l. c. obs.* 7. *circa finem.*

Conr. Erid. a PUFENDORF *ad Eſaias Pufendorfii proceſſ. crimin. Luneb. c. VII. §. IV. not. c.*

und im gegenwärtigen Fall aus den unmittelbar 18
auf die geſchehene Rüge erfolgten vorläufigen
Ausſagen der Denunciatin ſich ſogleich ein ge-
gründeter Argwohn gegen den G. A. veroffen-
baret hat: nicht zu gedenken, daß die Regiſtra- 19
tur über die Rüge umſtändlich genug verfertiget,
und darin nur der Name des Anzeigers nicht ange-
merkt worden, worzu aber, bekanntermaßen,
der Richter, nach Befinden der Umſtände, be-
fugt iſt.

LUDOVICI *l. c. §.* 8.

Ferner die Rechtsregel: quod propriam turpitu- 20
dinem alleganti in tertii praeiudicium non cre-
datur, nach klarer Verordnung der in den Zwei-
felsgründen angeführten Geſetzen, einen Abfall
leidet, wenn die Nennung eines Mitſchuldigen
durch glaubwürdige Umſtände unterſtützet wird;
indem ſie alsdenn zuweilen ſogar eine Anzeige zur
ſcharfen Frage abgeben kan,

Art. 31. der Peinl. H. G. O.

CARPZOV. *in Pract. rer. crim. quaeſt.* 121. *nr.* 37.

BOEHMER *ad eundem obs.* 6.

BEYER und KRESS *ad art.* 31. *cit.*

HEIL *de iudice et de defenſ. in proc. inquis. c. V. §.* 18. 20.

die Denunciatin aber, nachdem ihr die Rüge vor- 21
gehalten worden, ſogleich die angeſchuldigte Be-
günſtigung mit vielen beſondern, in einer ge-
nauen Verbindung ſtehenden, und zum Theil
vom Denunciaten ſelbſt eingeräumten, zum Theil
von den Zeugen bekräftigten Umſtänden, bekannt
hat. Durch welches Eingeſtändniß Denunciat der 22
Ausſage der Denunciatin einen großen Grad der
Glaubwürdigkeit verſchaffet, und dadurch den
Argwohn auf ſich geladen hat, daß er mit derſel-
ben Unzucht getrieben, und ſich fleiſchlich vermi-
ſchet habe: ſintemalen er zu leugnen nicht ver- 23
mag, daß er ihren Eltern, nachdem ſolche der
Tochter die Abſtattung eines Beſuches bei ihm
erlaubet, die Hände geküſſet; welches Bezeigen
eines Geiſtlichen gegen ganz gemeine Leute ſchwer-
lich für eine bloſſe Höflichkeit angeſehen werden
kan: ferner, daß er die Denunciatin bei ihrer 24
Ankunft unter der Hausthüre empfangen, und
in eine Stube, deren Fenſterläden zugezogen
waren, geführet, mit Wein- und Zuckertorten

bewirthet, mit ihr aus einem Glaſe getrunken,
ſie geküſſet, und erſt um 9. Uhr des Nachts
25 von ſich gelaſſen habe. Wogegen dasjenige ſo
derſelbe zu ſeiner Entſchuldigung anführet, we-
nig oder nichts verfängt, indem, eines Theils,
ſein Vorgeben, als ob er mit Ihr wegen
einer zu miethenden Magd habe Abrede nehmen
wollen, höchſt unwahrſcheinlich iſt, angeſehen
er dieſes eben ſo gut bei ſeiner Gegenwart in der
26 Eltern Hauſe hätte verrichten können: andern
Theils der Umſtand, daß Denunciatin eine
unzüchtige Perſon ſey, und nur die Abſicht ge-
habt habe, ihn zu ihrer Ehelichung zu verleiten,
mit nichts erwieſen iſt, allenfalls aber ihm nicht
zur Entſchuldigung, vielmehr zu deſto gröſſerer
Verſchuldung gereichet; da er ſich entblödet, mit
einer ſolchen verdächtigen Perſon ſich in eine ver-
27 trauliche Unterhaltung einzulaſſen. So viel hier-
nächſt die Ausſage der Zeugen betrift, alles das-
jenige, was ſonſten gegen ihre Glaubwürdigkeit
eingewendet werden könnte, deswegen in keine
Betrachtung kommet, weil Denunciat den von
ihnen ausgeſagten ſo verdächtigen Umſtand, daß
er die Denunciatin geküſſet habe, ſelbſt hat ein-
räumen müſſen; woraus denn die Vermuthung
entſtehet, daß dieſe Zeugen, auch im übrigen die
28 Wahrheit werden geredet haben. Wogegen nichts
thut, daß die Ausſagen des erſten und zweeten
Zeugen nicht gleichlautend iſt, und der dritte
29 Zeuge nichts verfängliches bemerket hat; ange-
ſehen jene zu verſchiedener Zeit durch die Riße ge-
ſehen, folglich auch verſchiedene unzüchtige Hand-
30 lungen haben wahrnehmen können; hingegen der
dritte Zeuge zu der Zeit durch die Riße geſchauet
hat, da Denunciaten an einem ſolchen Orte ſich
befunden haben, wo ſie von ihm nicht geſehen
31 werden konnten. Wannenhero und da die ſonſten
aus dem unbeſcholtenen Lebenswandel entſprin-
gende Vermuthung der Unſchuld hier dem gegen
Denunciaten vorhandenen ſtarken Verdacht einer
mit R. W. getriebenen Hurerei, welchen derſel-
be in ſeiner Vertheidigungsſchrift von ſich abzu-
lehnen nicht vermögend geweſen, billig weichen
muß, noch zur Zeit kein entbindendes Urthel ſtatt
findet.

32 So viel nun aber in dieſer Sache das weitere
Verfahren anbelanget; Bekanntermaßen die
ſchlechte Hurerei unter die leichten Verbrechen ge-
höret, bei welchen kein ordentlicher Inquiſitions-
proceß angeſtellet, ſondern nur ſummariſch verfah-
ren, folglich das Articulirte Verhör, die Confron-
tation, beſonders, wenn, wie hier, die beſchul-
digten Perſonen von ungleichem Stande ſind,
und das übrige was der Special-Unterſuchung
eigen iſt, ordentlicher Weiſe unterlaſſen wird:
und die gegenwärtige Sache, nach den Regeln
33 des Rüge-Proceſſes vollkommen zu einem Er-
kentniſſe eingeleitet iſt: immaſſen Denunciat,
nachdem er über den Inhalt der Rüge, und Aus-
ſage der R. W., genau, und Punktweiſe, ver-
nommen, weniger nicht die Zeugen erſtlich ſum-
mariſch, und hernach eidlich abgehöret worden,
mit ſeiner Vertheidigungsſchrift eingekommen
iſt.

Als ſind wir der rechtlichen Meinung: 34

Daß beſchuldigter Paſtor G. A., wegen
des gegen ihn vorhandenen Verdachtes der
gerügten mit R. W. getriebenen Hurerei,
ſich eidlich zu reinigen verbunden ſey.

Zwote Frage:

Was im Fall, wenn Denunciant losgeſpro-
chen werden ſollte, zu Hebung des aus dieſer Sa-
che entſtandenen Aergerniſſes von Obrigkeits we- 35
gen zu verfügen ſey?

Rationes dubitandi.

Obwol 1) dafür gehalten werden möchte, daß 36
bei Beantwortung dieſer Frage der Unterſchied
unter den beiden Fällen: ob Denunciat ohne,
oder nach abgelegtem Reinigungseid, von ange-
ſchuldigter Hurerei entbunden werde? zum Grun-
de zu legen ſey; angeſehen im leztern Falle die
Gemeinde unſtreitig die Verdächtigkeit ihres
Seelſorgers bemerken, und daher wohl gar auf
den Argwohn gerathen würde, daß derſelbe
einen Meineid geſchworen habe; welche nachthei-
lige Meinung aber alles Vertrauen zu ihm auf-
heben, und ein beſtändiges Aergerniß unterhal-
ten, hingegen, falls derſelbe ſchlechterdings los- 37
geſprochen werden ſollte, alles dieſes nicht zu be-
ſorgen ſeyn würde, ſolchergeſtalt alſo die Mittel,
das entſtandene Aergerniß zu heben, nach Ver-
ſchiedenheit dieſer beiden Fälle auch verſchieden
ſeyn müßten;

Sodann 2) daferne auch Denunciat von der 38
wegen angeſchuldigter Hurerei erhobenen Unter-
ſuchung entbunden wird, dennoch der von Ihm
nicht nur verſtattete, ſondern ſogar veranſtaltete
unanſtändige Beſuch der R. W., inſonderheit
aber die eingeſtandene ſehr anſtößige Aufführung,
da er nemlich dieſe Weibsperſon, deren Lieder-
lichkeit er ſelbſt in ſeiner Vertheidigungsſchrift
geſchildert, dergeſtalt ohne Scheu geküſſet hat,
daß es von den vor den Fenſterladen befindlichen
Leuten hat gehöret werden können, unſtreitig ſol-
che ärgerliche Handlungen ſind, welche mit der
Führung des Predigeramtes ſtreiten,

Erſter Brief Pauli an den Timoth. *c. 3. v. 2. 10.*
deſſen Brief an Titum *c. 1. v. 6. 7. 8.*
und an die Römer *c. 2. v. 17. 24.*

alle dergleichen Laſter der Geiſtlichen aber, die ſie
zur erſprießlichen Verwaltung ihres Amtes un- 39
tüchtig machen, die Abſetzung nach ſich ziehen.

BOEHMER *in Iure eccleſ. proteſt. L. V. t. 37. §. 102. 104.*

Derowegen, daferne Denunciat durch ſeine an-
ſtößige Aufführung die Entſetzung ſeines Amtes
verdienet hat, dieſe Strafe zugleich das zuverläſ-
ſigſte Mittel, das geſtiftete Aergerniß zu heben
ſeyn dürfte:

Widri-

40 Widrigenfalls aber nach der Lehre einiger Rechtsgelehrten

CARPZOV. *in Iurispr. conſiſt. L. III. def.* 118. 124.

BRUNNEMANN *in iure eccleſ. L. II. c.* 19. §. 3.

ſcheinen möchte, als ob durch die Verſetzung des Denunciaten auf eine geringere Pfarre, ſowohl deſſen Begünſtigung ſchicklich geahndet, als dem ferneren Aergerniſſe gehörig vorgebeuget werden könne.

Rationes dubitandi.

41 Dieweil aber dennoch 1) falls Denunciat den Reinigungseid zuerkanntermaßen leiſtet, er alle der gerügten Hurerei halber gegen ihn eingetretene Anzeigen von ſich gänzlich abwendet, mithin durch das darauf gegründete Entbindungs-Urthel deshalben für ſo unſchuldig erkannt wird, als wenn ſolche ohne vorgängige eidliche Reinigung erfolget wäre; ſolchemnach in beiden Fällen derſelbe von dem Verdachte getriebener Hurerei mit gleicher Wirkung frei geſprochen wird, und alſo, da alsdenn in Abſicht der Unzucht überall kein gegebenes Aergerniß vorhanden; nur dafür zu ſorgen iſt, daß das durch die von ihm eingeſtandene Begünſtigung veranlaſſete Aergerniß, ſo viel möglich, gehoben werde: worzu
42 aber 2), vorkommenden Umſtänden nach, weder die Abſetzung noch Verſetzung für ein zuläßiges Mittel zu achten iſt; ſintemalen die Abſetzung eines Prieſters allemal entweder die Begehung eines ſolchen Verbrechens, worauf die Geſetze ausdrücklich dieſe Strafe geleget haben,

BOEHMER *in iure eccleſ. proteſt. l. c.* §. 103.

oder wenigſtens ſolche mit der Verwaltung des geiſtlichen Amtes ſtreitende Untugenden, denen ſich der Geiſtliche dergeſtalt ergeben hat, daß ſchwerlich eine Beſſerung zu hoffen iſt:

Erſter Brief Pauli an Timoth. *c.* 3. *v.* 2-10. und

an Titum *c.* 1. *v.* 6. *ſqq.*

BOEHMER *l. c.* §. 104.

43 keinesweges aber die einmalige Begehung eines ſolchen Fehltrittes oder Laſters, wozu der Menſch einen natürlichen Hang hat, und welcher einen Geiſtlichen nicht ſchlechterdings zur Fortſetzung ſeines Amtes untüchtig machet, ſondern deſſen ungeachtet derſelbe durch bezeugte Reue und Beſſerung das verlohrne Vertrauen ſeiner Gemeinde wieder herſtellen kan, voraus ſetzet: indem bei dergleichen Vergehungen der Geiſtlichen keine eigentliche Strafen, ſondern nur Verweiſe und Cenſuren ſtatt finden:

c. 20. *X. de Verb. ſignif.*

c. 26. *X. de appellat.*

G. L. BOEHMER *in princip. iur. canon.* §. 908. 930.

unter welchen aber, bei ſolchen Begünſtigungen 44
der Geiſtlichen, die Aergerniß ſtiften, deswegen
von der Verſetzung kein Gebrauch zu machen ſtehet, weil dadurch das Aergerniß nicht gehoben, ſondern nur von einer Gemeinde in die andere gebracht wird.

STRYCK *in notis ad* BRUNNEMANNI *ius eccleſiaſt. L. II. c.* 19. §. 3.

Ioh. Sam. STRYCK *in diſſ. de transloc.*

TITIUS im Geiſtlichen Recht *L.* 2. *c.* 4. §. 49. *et L.* 3. *c.* 5. §. 10.

BOEHMER *in iure eccleſ. prot. L.* I. *t.* 7. §. 21. *ſqq.*

Wann nun aber Denunciat, entweder ohne oder 45
nach geſchwornen Reinigungseid, in Anſehung des angeſchuldigten Beiſchlafes, für unſchuldig erkannt wird, alsdenn ſein Vergehen blos darin beſtehet, daß er von einer Weibsperſon, die, ſeiner eigenen Ausſage nach, zur Unzucht geneigt iſt, einen ſolchen Beſuch, der verdächtig ſcheinen konnte, angenommen, bei demſelben ſie aus unreiner Luſt geküſſet, und dadurch ein öffentliches Aergerniß veranlaſſet hat, und denn dieſe 46
Begünſtigung zwar freilich eine Sünde von der Art iſt, die inſonderheit mit der pflichtmäßigen Verwaltung ſeines Amtes ſtreitet: jedoch, in Betrachtung der allen Menſchen natürlichen Verderbniß, und in Erwegung des vom Denunciaten ſonſten geführten unbeſcholtenen Wandels, und anſtändiger Verwaltung ſeines Amtes, ſich hoffen läſſet, daß derſelbe dergleichen Handlungen nicht weiter begehen werde;

Bei dieſen Umſtänden alſo es bei einer bloßen 47
Weiſung und einem ſchicklichen Mittel, das gegebene Aergerniß zu heben, nicht unbillig ſein Bewenden hat; welches letztere alſo einzurichten iſt, daß dadurch die Gemeinde von der Unſchuld ihres Predigers in Abſicht der ihm angeſchuldigten fleiſchlichen Vermiſchung, und von der Reue deſſelben über ſein Vergehen und das dadurch gegebene Aergerniß, überzeuget, weniger nicht ihr ehemaliges Vertrauen gegen ihn, wieder hergeſtellet werde.

Als halten wir dafür: 48

daß Denunciat zu ſeiner Beſſerung auf vier Wochen von ſeinem Amte und den damit verbundenen Einkünften ausgeſchloſſen, das desfalls gefällte Urthel der Gemeinde zur Nachricht mitgetheilet, und bevor er ſein Amt wieder antritt, in der Gemeinde von deſſen vorgeſetztem Geiſtlichen eine erbauliche Predigt gehalten, und in derſelben darauf gezielet werde, daß der böſe Feind inſonderheit den Geiſtlichen und Seelſorgern Fallſtricke lege, und ſie zu Fehltritten verleite: wobei ſotha-

ner Vorgeſetzte bewegliche Urſachen anzuzeigen, um deren willen ſich chriſtliche Zuhörer nicht ärgern ſollen, wenn etwa bei ihren Seelſorgern menſchliche Gebrechen mit unterlaufen: und ſolches hernach kurz, und ohne alle Unzüglichkeit auf gegenwärtige Sache anzuwenden, und dabei der Gemeinde zu melden hat:

daß, da ihr bisheriger Seelſorger zwar in der wider ihn, wegen getriebener Hurerei angeſtellten Unterſuchung, unſchuldig befunden, dabei aber dennoch derſelbe, wegen unanſtändiger Aufführung wozu er durch menſchliche Schwachheit, ſich habe übereilen laſſen, zu ſeiner Warnung auf vier Wochen von der Führung ſeines Amtes ausgeſchloſſen worden: und nunmehr nach verſprochener Beſſerung, wieder dazu gelaſſen werden ſolle, die Gemeinde vermahnet werde, daß, wann er ſie dadurch geärgert, ſie ihm ſolches von Herzen verzeihen, daſſelbe nicht aufrücken, noch ihn deſſen entgelten laſſen, ſondern führohin für ihren Pfarrer und Seelſorger halten und ehren wolle.

Dritte Frage:

50 Was auf den Fall, daß er weder könnte noch wollte den Reinigungseid ablegen, zu verfügen ſey?

Rationes dubitandi

51 Obwohl, auf der einen Seite, es das Anſehen gewinnet, als ob, da die Statuten der Stadt M.

L. V. t. 23. §. 3.

auf die ſchlechte Hurerei nach Befinden der Umſtände eine Gefängnißſtrafe oder Geldbuße geleget haben, und nach dem geiſtlichen Rechte eigentlich derjenige Geiſtliche ſeines Amtes entſetzet wird, welcher mit einer femina Deo conſecrata Hurerei treibet.

can. 6. *Cauſ.* 27 *quaeſt.* 1.

52 Anbei Denunciatin von dem Beiſchlafe nicht ſchwanger worden; Denunciat, daferne er den zuerkannten Reinigungseid zu ſchwören nicht vermag, mit der Entſetzung von ſeinem Amte zu verſchonen, und dagegen mit der in den Statuten geordneten Strafe, zugleich aber, zu ſeiner Beſſerung, mit einer Suſpenſion von ſeinem
53 Amte zu belegen ſey; hingegen, auf der andern Seite, dafür gehalten werden möchte, daß, weil die Hurerei an ſich einen Geiſtlichen zur Fortſetzung ſeines Amtes unfähig mache, und alſo deſſen Verluſt nicht ſowol für eine Strafe, als natürliche Folge ſeines Verbrechens anzuſehen ſey, Denunciat, noch auſſer der Abſetzung, nach Vorſchrift der M. Statuten beſtraft werden müſſe.

Rationes decidendi.

D. a. u. d. die Entſetzung vom geiſtlichen 54
Amte allerdings unter die eigentlichen Strafen gehöret, und die Hurerei eines Geiſtlichen auch mit einer weltlichen Weibsperſon, mit der Entſetzung beſtrafet wird,

can. 6. *Diſt.* 81.

und denn dieſe Beſtrafung nach den Grundſä- 55
tzen der Kirchenrechte vollends keinen Zweifel hat.

BOEHMER *in iure eccleſ. prot. L. V. t.* 37. §. 103-105.

indeſſen, die aus dem

Art. 163. der P. H. G. O.

entſtandene Meinung, daß die größere Strafe 56
die geringere aufhebe, dem unſtreitigen Gerichtsbrauche gemäß iſt, anbei das M. Stadtrecht wohl nur von ſolchen Perſonen zu verſtehen ſeyn möchte, auf deren Hurerei, wegen ihres Standes, keine beſondere Strafe geleget ſey.

So erachten wir den Rechten gemäß zu ſeyn: 57

Daß, wenn Denunciat, erkanntermaſſen, zu ſchwören nicht vermag, derſelbe alleinig mit der Entſetzung von ſeinem Amte zu beſtrafen ſey.

So viel endlich die

Vierte Frage:

Wie es mit den auf dieſe Unterſu- 58
chung gewandten Unkoſten alsdenn zu halten ſey, wenn Denunciat losgezählet werden ſollte?

anbelanget: ſo iſt kein Zweifel, daß Derſelbe, 59
weil er theils durch ſeine eigene Schuld zu dieſem Proceß Anlas gegeben, theils, daferne er auch, in Anſehung der Hurerei, losgeſprochen wird, dennoch wegen ſeiner ungebührlichen, unzüchtigen Aufführung in einer Verſchuldung verbleibet, die aufgewandten Unkoſten abzuſtatten verbunden ſey. A. B. R. W.

N. F.

XVIII. De-

XVIII. DECISIO

Namens des Königl. Großbrit. und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburgiſchen General-Kriegs-Gerichts abgefaſſet, in Unterſuchungs-Sachen wider Johann Chriſtoph Felix. Im Apil 1764.

Puncto homicidii culpa lata commiſſi.

THEMATA.

I. Medicus et Chirurgus generali atque adeo ad actus ſectionum quoque directo iuramento, nomine publico obſtricti, in quolibet ſectionis actu denuo non iurant.

II. Qui iniuriis intolerabilibus laceſſitus iuſti doloris terminos transgrediendo ad averſarii internecionem procedit, homicidium culpoſum committit.

SVMMARIA.

Sententia.

1 2. Homicidii reus ad decem annos operis publicis damnatur.

Rationes dubitandi.

3. 4. In homicidii cauſa corpus delicti incertum eſt, ſi nec medicus nec chirurgus ad actum ſectionis iuramento auctorati fuerint; itidem ſi neque ſectorum relatio neque alia probatio doceat, laeſiones mortiferas in cadauere repertas, rei ictibus eſſe illatas.

5. Homicidium ſiue directo ſiue indirecto occidendi animo commiſſum, capitali poena expiandum eſt.

6. Animo occidendi vacuus non eſt, qui iniuſte alterum vulnerandi cauſa inſtrumentis mortiferis adoritur.

7. 8. Nec inculpatam tutelam praetexere poteſt, qui ſolis conuiciis prouocatus, vel ſolo pugno caeſus aduerſarium interimit.

9. 10. Qui propulſo iam periculo et finita pugna, in adgreſſorem involat, non defendit ſed ipſe adgreditur. Igitur ſi aduerſarium exanimauerit homicidii doloſi reus eſt.

Rationes decidendi.

11. Iurisiurandi ſpecialis neceſſitas in medicis et chirurgis, generali et ad ſectionum actus directo iuramento, publico nomine obſtrictis, imprimis munere publico fungentibus, ceſſat.

12. 14. Lethalis vulneris auctor haud raro ex ipſo ictu, et ipſius vulneris qualitate cognoſcitur.

15. Animus occidendi indirectus praeſumi nequit in eo, qui

16. a) verſatus in facto licito, modum exceſſit

17. 18. b) qui laedendi quidem animum habuit, mortiferum tamen ictus euentum facile animo praeſentire et prouidere non potuit.

19. 20. c) qui numquam antea, nec iniuriis laceſſitus, infenſo in occiſum animo fuit.

21-23. d) qui intolerabili iniuria prouocatus, irae feruorem non ſatis temperans ad funeſtum offendentis exitium proceſſit.

24. 25 Quae dogmata ad caſum praeſentem propitio iure adplicari poſſe demonſtratur.

26. 27 Praeparationes defenſionis contra inſultus metuendos adhibitae non ſunt molimina pugnae.

28 Homicidium lata culpa commiſſum poena extraordinaria puniendum;

29. quae, ſi cauſae mitigantes accedant ſaltim temporaria eſt.

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, abgefaßte Artikel, des Inquiſiten Johann Chriſtoph Felix darauf gethane Antwort, verſchiedener ſowohl ſummariſch als vermittelſt Eides abgehörter Zeugen Auſſage, angeſtellte Confrontation, und was gedachter Felix zu ſeiner Vertheidigung in Schriften übergeben, erkennet das Königlich Großbritanniſche und Churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſche General-Kriegesgericht, nach eingehohltem Rath der Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß gedachter Johann Chriſtoph Felix wegen des an Johann Ilien begangenen Todſchlages mit zehnjährigem Karrenſchieben zu beſtrafen. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl Inquiſitens Sachwalter die Gewißheit des Todſchlages deswegen in Zweifel ziehen
4 will, weil der Arzt und Chirurgus vor der Section nicht beſonders dazu beeidiget worden, auch ſo wenig aus dem Beſichtigungsbericht, als ſonſten aus den Acten klar ſey; daß die bei der Zergliederung an dem Haupte gefundenen Wunden, Spaltungen und Austretungen des Geblütes von dem vom Inquiſiten mit dem Rackebrete gethanen Schlage herrührten; ſolche aber auch durch einen gewaltſamen Fall des Ilien, oder durch die demſelben zuvor von dem Magerhans beigebrachten Schläge verurſachet ſeyn konnten:

5 Hiernächſt die klaren Geſetze auf alle vorſetzliche Todtſchläge, ohne Unterſchied, ob ſie in der unmittelbaren, oder mittelbaren Abſicht zu tödten, begangen ſind, die Todesſtrafe geſetzet haben;

L. 1. §. 3. D. ad Leg. Corn. de Sicar.
L. 38. §. 5. D. de Poenis.
c. 2. de Homicid. in 6to.
Art. 132. 137. 148. der P. H. G. O.

6 in dem gegenwärtigen Falle aber ſich, dem erſten Anſehen nach, die Eigenſchaften eines homicidii animo occidendi indirecto admiſſi bemerken laſſen: indem der in einer unerlaubten Handlung begriffene Inquiſit, ſeinem eigenen Geſtändniſſe nach, mit dem Vorſatze, den Ilien zu ſchlagen, ſich zu dieſem Ende eines ſolchen Inſtrumentes, womit jemand getödtet werden kan, wiſſentlich bedienet hat, folglich durch den davon gemachten tödtlichen Gebrauch zugleich in die daraus er-
7 folgte Entleibung eingewilliget haben muß: Wobei ihm die Jähheit des Zorns, worein er durch die wiederholten Schmähungen und Angriffe des Iliens gerathen war, zu keiner Entſchuldigung zu gereichen ſcheinen möchte,

Art. 137. und 148. der P. H. G. O.

8 beſonders da ihn der Ilien nicht mit Waffen, oder ſonſt einem gefährlichen Inſtrumente, angefochten hatte, ſondern nur mit der Fauſt auf ihn eingedrungen war; der Inquiſit hingegen be- 9
reits vor deſſen Angriff durch Ausziehung ſeines Rockes und Herbeiſchaffung des Rackebretes Anſtalten zu der nachherigen Schlägerei gemacht hat, und daher, daß er den erfolgten tödtlichen Schlag ſogar ſchon zuvor feſt beſchloſſen gehabt habe, es um ſo mehr das Anſehen gewinnet, da derſelbe es nicht bei dem erſten Schlage auf Iliens Rücken bewenden laſſen, vielmehr, ungeachtet hierauf Leute ins Mittel getreten waren, und ſie bereits von einander getrennet hatten, Inquiſit dennoch nicht geruhet, ſondern dem Ilien noch einen ſolchen Schlag beygebracht hat, woran er auf der Stelle geblieben iſt;

Wannenhero ſcheinen möchte, als ob der In- 10
quiſit einen vorſetzlichen Todſchlag begangen habe, und derowegen zur Todesſtrafe hätte verurtheilet werden ſollen;

Rationes decidendi.

D. a. u. d. die zur Verrichtung der Section 11
gezogene Perſonen nicht nur von einem mediciniſchen Collegio geprüfet, und zu dergleichen Handlungen beeidiget ſind, ſondern auch noch auſſerdem in öffentlicher Bedienung ſtehen, mithin zur Glaubwürdigkeit des von ihnen ausgeſtellten Wundberichts es keiner beſondern Vereidung bedürfte

Criminal-Inſtruction *c. IV. §. XVIII.*

anbei aus den Acten nicht zu erſehen iſt, daß dem 12
Ilien, auſſer dem vom Inquiſiten empfangenen tödtlichen Schlage eine ſolche Gewalt widerfahren ſey, welcher die bei der Section an deſſen Haupte gefundene Verletzung zugeſchrieben werden könnte; vielmehr die Auſſage ſowohl der Zeugen, als des Inquiſiten ſelbſten, beſagen, daß der Magerhans den Ilien mit dem Stocke nur auf den Rücken geſchlagen habe

Reſponſ. ad art. inquiſ. 19.
Depoſitiones teſtium ad art. prob. 28. 29.

Solchergeſtalt alſo um ſo weniger zu zweifeln iſt, 13
daß die bei der Section befundenen tödtlichen Verletzungen durch den Schlag des Inquiſiten verurſachet worden ſind; da eines Theils ſich ihre 14
Beſchaffenheit aus dem vom Inquiſiten gethanen Schlage von ſelbſten ergiebet, andern Theils aber, wenn ſie ſchon vorher da geweſen wären, ihre Tödlichkeit den Ilien auſſer Stande geſetzet haben würde, nach geendigten Kampfe mit dem Magerhans, von neuem mit dem Inquiſiten Händel anzufangen: So viel hingegen die Be- 15
ſchaffenheit der von dem Inquiſiten begangenen Entleibung betrift, bei genauerer Erwegung aller dabei eintretender Umſtände ſich ſolche Bedenklichkeiten herfürthun, welche die völlige Anwendung

tung aller Eigenſchaften eines mittelbar vorſetz-
lichen Todſchlages, auf den gegenwärtigen Fall
16 nicht verſtatten: ſintemalen erſtlich zu einem ſol-
chen Todſchlage erfodert wird, daß die Hand-
lung, worin ſich der Thäter befunden hat, in
keiner Betrachtung für erlaubt geachtet werden
könne,

BOEHMER *ad Carpzouium quaeſt.* I. *obſ.* 2.

dahingegen der Inquiſit befugt war, ſich dem
Angriffe des Iliens zu widerſetzen, und nur in
der Art der Wehre es verſehen hatte; ein ſolcher
Umſtand aber verurſachet, daß, der Sachen Be-
ſchaffenheit nach, der daraus erfolgte Todſchlag
mehr einer groben Unvorſichtigkeit, als einem
Vorſatze zugeſchrieben werden muß: ſodann,
17 zweitens, nur alsdenn die Abſicht den andern
zu verletzen zugleich ein Vorſatz zu tödten iſt,
wenn der Thäter leicht hat vorherſehen können,
daß deſſen Vollſtreckung den Tod des andern nach
ſich ziehen könne; welcher Umſtand aber im ge-
18 genwärtigen Falle nicht auſſer allem Zweifel geſe-
tzet iſt, geſtalten das gebrauchte Rackebrett vermö-
ge ſeiner Länge, Schwere und Dicke, an ſich kein
ſolches Werkzeug iſt, daß eine jede durch Schla-
gen oder Stoſſen damit gemachte Verletzung
Tödtlichkeit verurſachen kan, ſondern zu einer ſol-
chen Wirkung ein beſonderer gefährlicher Ge-
brauch deſſelben erforderlich iſt; deſſen aber der
Inquiſit weder geſtändig noch überführet iſt, an-
geſehen derſelbe den erſten Schlag damit nur auf
den Rücken des Iliens gerichtet hatte, der dar-
auf erfolgte tödtliche Schlag aber unter ſolchen
Umſtänden erfolget iſt, die wahrſcheinlich ma-
chen, daß derſelbe den erfolgten Streich nicht
zuvor beſchloſſen gehabt, und folglich auch in
deſſen Folge nicht eingewilliget habe, indem die
Auſſagen der Zeugen *ad art. probat.* 41. 42. zu
erkennen geben, daß der Zulauf und das Zwi-
ſchentreten der Leute den Inquiſiten verhindert
habe, dem vollführten Streich eine gewiſſe Rich-
tung zu geben, und dieſer Umſtand die eigentli-
che Urſache geweſen, daß derſelbe das Rackebret
hoch gehalten habe, um keinen der Umſtehenden
damit zu treffen, ſolchemnach ſich nicht veroffen-
bahret, daß Inquiſit, da er den Streich vollfüh-
ret, einen ſo traurigen Ausgang davon gemuth-
maſſet, oder vorher eingeſehen habe, vielmehr
aus andern Umſtänden zu vermuthen iſt, daß
derſelbe den Schlag, wenn er von deſſen mögli-
chen Wirkung unterrichtet geweſen wäre, nicht
19 würde gewaget haben: Allermaſſen, drittens,
der Inquiſit nicht nur zuvor niemals mit dem
Entleibten in Feindſchaft geſtanden, ſondern
auch, wie die eidliche Auſſage der Zeugen durch-
gängig bekräftiget, ſogar durch die wiederhohl-
ten Schmähungen ſich nicht zum Haſſe gegen den
Ilien hat reitzen laſſen, ſondern vielmehr bei al-
len Beleidigungen die unleugbarſten Merkmale
ſeines friedfertigen, freundſchaftlichen, und von
allem Haſſe weit entfernten Gemüthes denſelben
gegeben hat; und die Wahrheit des Satzes: daß 20
bei einem Todſchläger, der gegen den Getödteten
niemals Haß und Feindſchaft geheget hat, kein
Vorſatz zu tödten zu vermuthen ſey, nicht nur
mit den Grundſätzen der Moral und der peinli-
chen Rechts-Analogie überein kommt, ſondern
auch von den Rechtsgelehrten beſtändig unbeſtrit-
ten gelaſſen worden iſt

DONAUER *Conſ.* 7. *nr.* 45.
HARPPRECHT *Vol. I. conſ.* 107. *nr.* 28.
BOEHMER *l. c.*

Ferner, viertens, die Urſache der auf die vor- 21
ſetzlichen Todſchläge gelegten Lebensſtrafe auf den
Fall ſich nicht erſtrecket, wenn einer den andern,
von dem er zuvor nicht beleidiget worden iſt, mit-
hin ohne alle Urſache, durch unabläſſiges Schim-
pfen und Schmähen dergeſtalt zum Zorne anrei-
tzet, daß die menſchliche Schwachheit demſelben
nicht ferner widerſtehen kann, und daher der Ge-
ſchmähete einen ſolchen Schritt thut, der dem
andern das Leben koſtet: derowegen in ſolchen 22
Fällen mit dem Thäter Barmherzigkeit zu haben,
und die erfolgte Entleibung als ein aus Unbe-
dachtſamkeit begangener Todſchlag zu beſtrafen
iſt.

Siehe den 137ſten Artikel der P. H. G. O. in Vergleichung mit dem 142ſten, 146ſten Artikel.

KRESS *ad art.* 137. § 2 *not.* 4.

Pertinent huc circumſtantiae ob quas leges noſtrae imbecillitati humanae contra rigorem poenae capitalis in genere ſuccurrunt, in ſpecie vero, quae grauitate intolerabilis iniuriae aliquem prouocarunt ad ictum periculoſum. Vt ecce, ſi nimis laceſſitus, irae furorem non ſatis temperauit, ſed ad funeſtum exitum alterius proceſſit, licet vel maxime iuſti doloris terminos non ſeruauit, quippe qui ſolius culpae reus fieri poteſt.

BOEHMER *ad Carpzou. quaeſt.* I. *obs* 2.

Welche mit der Abſicht der Geſetze ſo genau über- 23
einſtimmende Lehre noch über dieſes auch durch
den ungezweifelten Gerichtsbrauch beſtärket wird

KRESS *l. c. not.* 4.
CARPZOV. *Pract. rer. crim. quaeſt.* 6.

und in dem gegenwärtigen Falle ihre vollkomme- 24
ne Anwendung findet; anerwogen nach dem
Zeugniſſe der Acten Inquiſit den Ilien nicht
nur zuvor auf keinerlei Art beleidiget, ſondern
vielmehr deſſen unabläſſige Schmähungen mit
einer auſſerordentlichen Gedult ertragen, und ihn
ſogar durch gütliches Zureden, und Verſicherun-
gen, daß er gegen ihn nichts einzuwenden habe,
zu beruhigen geſucht hat; bis ihm endlich, nach- 25
dem Ilien ſeine Beleidigungen aufs höchſte ge-
trieben hatte, die Gedult vergangen, und er
durch das Uebergewichte ſeines bisher bezwunge-
nen Affectes, verleitet war, anſtatt des Entwei-

chens die Gegenwehr zu wählen, und zugleich
darin in ſo ferne die Maaße zu überſchreiten,
daß er ſich gegen den Ilien, der ihn ohne alle
Waffen, und blos mit den Fäuſten angegriffen,
eines Inſtrumentes, womit jemand getödtet wer-
den kan, bedienet, und ſolches noch gebrauchet
hat, nachdem er von den Beleidiger, dem An-
26 ſehen nach, nichts weiter zu beſorgen hatte: Und
ob wohl dem Inquiſiten die vorläufige Anſchaf-
fung des Rakebrettes, und Ausziehung ſeines
Rockes, in ſo ferne entgegen zu ſtehen ſcheinet,
daß er nicht aus Jäheit, ſondern aus einem ſchon
vorher genommenen Vorſatze gehandeit habe, als
in welchem Falle die Vermuthung der tödtlichen
Abſicht offenbar wider ihn ſtreiten würde

Boehmer *l. c. obs* 2.

27 dennoch demſelben dagegen billig zu ſtatten kom-
met, daß er nicht nur von dem zankſüchtigen Ge-
müthe und der bekannten auch in den Acten be-
zeugten Boßheit des Iliens, weniger nicht aus
deſſen wiederhohlten Drohungen, daß er ſich heu-
te noch ſchlagen wolle, daß die Hunde das Blut
lecken ſollten, ſich alles Böſen zu verſehen hatte,
und derowegen ihm nicht zu verdenken war, daß
er ſich auf allen Fall mit einer Wehre verſahe,
ſondern auch, daß er, auf Erinnerung des
Eggerts, das Rackebrett ſogleich bei Seite
geſetzet, und nicht eher, als bis der Ilien auf
ihn loßgegangen, wieder zur Hand genommen

Depoſ. teſtis 7. *ad art.* 33. 34.

anbei gleich anfänglich zu erkennen gegeben hat,
daß er den Rock zu dem Ende ausziehe, damit,
wann es etwa zu einem Handgemenge kommen
ſollte, er ſolchen nicht verderben möge:

Depoſ. teſt. 5. *ad art.* 34.

als wodurch der Inquiſit den Verdacht eines
vorgeſetzten Unglückes zur Genüge von ſich abge-
lehnet hat: Wegen aller dieſer für denſelben ein- 28
tretenden vortheilhaften Umſtänden alſo die zu ei-
nem vorſetzlichen Todſchlage erforderlichen Ei-
genſchaften allhier nicht anzutreffen ſind, und
daher des Inquiſiten Thathandlung höchſtens ei-
ner groben Unvorſichtigkeit beizumeſſen iſt, wel-
che im Fall eines Todſchlages eine willkührliche
auſſerordentliche Strafe nach ſich ziehet

Kriegsrecht *Cap. XIII. art.* 68.

die aber wegen der bereits angeführten mildern- 29
den Umſtände nicht wohl auf Lebenslang hat zu-
erkannt werden können;

Als ſind wir, wie geſchehen, zu erkennen be-
wogeu worden.

N. F.

XIX. DECISIO

Namens des Fürſtl. Heſſiſchen Amtes zu Bovenden abgefaßt in Inquiſitions-Sachen wider Chriſtian Göddicken von Elbingerode. Im Jul. 1764.

In cauſa bigamiae.

THEMA.

Qui, uxore ſuperſtite, aliam ſibi ut coniugem iungit, benedictione ſacerdotali non rite peracta, conatum bigamiae et adulterium committit.

SVM-

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Adulterii et bigamiae accuſato carceris duorum menſium poena decernitur.

Rationes dubitandi.

3. 4. Coniux aliam perſonam ea coniunctione quae formam veri matrimonii habet, ſibi aſſocians, bigamiae crimen committit.

5. Coniugis innocentis interceſſio ex quorundam ICtorum opinione poenam bigamiae minuere non poteſt.

6. In caſu propoſito reatum augebat periurium iuramento coelibatus ante copulam ſacerdotalem praeſtito commiſſum.

7. Duriorem ergo poenam hic ſtatuendam eſſe credi poterat.

Rationes decidendi.

8. Ad criminis bigamiae perfectionem ſpecies veri matrimonii requiritur.

9. 10. Copula ſacerdotalis clandeſtine et a parocho incompetente adhibita neque in euangelicorum neque in catholicorum foris matrimonii veri et rati formam conſtituit.

11. 12. Auſus vero erat accuſatus bigamiam clandeſtine coram parocho incompetente, eodemque ob hunc ipſum officii ſui exceſſum deinde punito. Hinc adulterii ſaltem et conatus bigamiae damnandus erat.

13. Atque in poena determinanda interceſſionis coniugis innocentis ratio habenda erat.

14-16. Periurii poena non irrogatur ſi quando is, cui iuratur, iuramenti exigendi ius non habuit, et formula iuramenti idiomate peregrino conſcripta, nec iuriſiurandi materia cognita iuranti fuit.

17. Cauſa ipſius criminis poenam mitigans, multo magis poenam conatus leuiorem reddat neceſſe eſt.

1 In Inquiſitions-Sachen wider Chriſtian Göddicken von Elbingerode, wird nach eingeholtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten für Recht erkannt.

2 Daß mehrgedachter Chriſtian Göddicke wegen ſeiner begangenen und eingeſtandenen Freuelthaten mit zweimonathlichem Gefängniß zu beſtrafen, ſowohl die auf dieſen Proceß gewandte Unkoſten nach vorgehender deren Liquidation und richterlicher Ermäßigung abzuſtatten ſchuldig ſey. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl Inquiſit außer ſeiner rechtmäßigen Ehegattin, betrüglicher weiſe, wiſſentlich, und ohne einige darzu gegebene Urſache, ſich mit Dorotheen Marien Fricken nicht nur verlobet, ſondern auch hernach zu Schwaunen im Paderborniſchen copuliren laſſen, und mit derſelben
4 ſowohl vor als nach der Trauung ſich fleiſchlich vermiſchet hat; daher, weil er gedachte Fricken in Geſtalt der heiligen Ehe angenommen, ſich dadurch nach dem Inhalte der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 121.

des Verbrechens der zweifachen Ehe ſchuldig gemachet, folglich die darauf geſetzte Strafe um ſo mehr verdienet zu haben ſcheinet, als, eines
5 Theils, nach der Meinung

Carpzovii *Pract. rer. crim. Quaeſt.* 66. *Nro.* 43. und

Clasenii *ad art.* 121. *C. C. C.*

die Fürbitte des beleidigten Ehegatten zur Mil-
6 derung der Strafe nichts beitragen kan, andern Theils dem Hauptverbrechen des Inquiſiten noch der Meineid beitritt, welchen derſelbe durch den vor der Trauung dahin geſchwornen Eid: daß er
7 ledigen Standes ſey, begangen hat. Wannenhero, daß wider ihn mit der Strenge hätte verfahren und eine weit härtere Strafe, als die im Urthel enthaltene, zuerkannt werden ſollen, es das Anſehen gewinnet.

Rationes decidendi.

D. a. u. d. zur Vollbringung der zwiefachen 8
Ehe alle weſentliche Stücke einer rechtmäßigen Ehe erfordert werden:

Art. 121. der P. H. G. O.

gleichwohl die mit R. bemerkte Urkunde bezeuget, 9
daß Inquiſit von einem unbefugten Prediger heimlich, auch ohne die geſetzliche Form, getrauet worden ſey; eine ſolche Trauung aber, weder 10
nach den Grundſätzen der Päbſtlichen Geſetze noch des Proteſtantiſchen Kirchenrechtes gültig iſt, ſondern als nicht geſchehen angeſehen werden muß.

Concil. Trident. Seſſion. 24. *de reformat. matr. cap. I.*

Carpzov. *Iurispr. eccl. L.* II. *def.* 143. *et* 148.

Boehmer *ad* Carpzovium *quaeſt.* 66. *obſ.* 4.

Wie denn auch dieſe mit dem Inquiſiten und 11
der Fricken vorgenommene Trauung ſelbſt von dem Paderborniſchen General-Vicariats-Gerichte laut beſagter Beilage für null und nichtig erkläret, und der Geiſtliche wegen ſeines begangenen Freuels zu ernſtlicher Strafe gezogen worden iſt; Solchemnach Inquiſit ſich nur einer 12
Unterſtehung der zwiefachen Ehe ſchuldig gemachet hat, und daher ſein Vergehen in einer ſolchen Gattung eines einfachen Ehebruches beſtehet, welches nach der Reformations Ordnung

c. XII. Von dem Ehebrechen

mit einem vierteljährigen Gefängniſſe bei Waſſer und Brod, und mit einer Geldſtrafe zu be-

13 legen iſt: welche Strafe jedoch, wegen der unter dem V. Zeichen beigebrachten Verzeihung, Fürbitte und Erklärung des rechtmäßigen Eheweibes, mit dem Inquiſiten die Ehe ferner fortzuſetzen, gemildert werden muß.

NOVELL. 134. *c.* 10.

CARPZOV. *Pract. rer. crim. q.* 55. *n.* 51.

WERNHER *P. IX. obſ.* 76.

BEYER *ad art.* 120. *poſ.* 22.

14 Welcher Milderung ſich aber Inquiſit durch die meineidige Beſchwörung ſeines ledigen Standes deswegen nicht unwürdig gemacht hat, weil der Geiſtliche kein Recht hatte, ihm den Eid ab-
15 zufordern, auch der Inhalt derſelben ihm in lateiniſcher Sprache vorgeleſen worden iſt, folglich Inquiſit von der zu beſchwörenden Sache
16 nicht unterrichtet war; derowegen dieſe Betheurung für einen wahren Eidſchwur nicht geachtet werden mag, oder doch wenigſtens unter die Eide nicht gehöret, deren Falſchheit im

Art. 107. der P. H. G. O.

17 mit einer peinlichen Strafe beleget wird. Bei dieſen Umſtänden alſo dem Inquiſiten eigentlich nur propter adulterium, et conatum bigamiae, eine ſowohl wegen des bisher ausgeſtandenen Gefängniſſes, als auch wegen der von dem unſchuldigen Ehegatten geſchehenen Fürbitte gemilderte Strafe, (indem nach der mit ungezweifelten Gründen beſtärkten Lehre der neuern Rechtsgelehrten, eine ſolche Fürbitte ſogar die Strafe der würklich vollbrachten zwiefachen Ehe mildert)

BEYER und KRESS *ad art.* 121. *C. C. C.*

WERNHER *P. I. obſ.* 133. *et P. III. obſ.* 91.

GRIBNER. *de interceſſ. coniug. in del. carn. cap.* 2.

BOEHMER *ad Carpzov. q.* 66. *obſ.* 3.

zuerkennen iſt. Im übrigen aus den Acten nicht erhellet, daß Inquiſit ſich außer Stande befinde, die durch ihn verurſachte Proceßkoſten zu erſtatten.

Als ſind wir, wie geſchehen, zu erkennen bewogen worden.

N. F.

* *

XX. DECISIO

Namens Königl. Churfürſtl. Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim. In Inquiſitions-Sachen wider E. L. H. S. im Febr. 1768.

Pnucto:

criminis reſidui.

THEMA.

De poena criminis de reſiduis hodierna, et mitigantibus quibusdam.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Criminis reſidui reus ad quinquennium operis publicis damnatur.

Rationes dubitandi.

3. Perfidus depoſitarius ſecundum C. C. C. vt fur puniendus eſt.

4. 5. Quae

4. 5. Quae poena multo magis in eo obtinet, qui pecunias principis fidei ſuae commiſſas in ſuos vſus conuertit.

6. Imprimis ſi crimen falſi circa rationes accedat, quippe quod ſolum in corpore imo interdum vltimo ſupplicio puniendum eſt.

7. Hinc in caſu propoſito ob reſidui criminis et rationum falſificationis concurſum vel poenam furti, vel maiorem extraordinariam decernendam eſſe, videri poterat.

8 10. Excuſatio, pecuniam publicam ſurreptam, in muneris publici exercitium impenſam eſſe, nullius momenti eſt.

11. 12. Non videtur egeſtate coactus crimen reſidui commiſiſſe, qui ſurreptam pecuniam aliis credidit, vel ea ad vitae ſuſtentationem non adeo neceſſaria emit, vel de ſalario ſuo viuere potuit.

13. Animum reſtituendi habuiſſe non creditur, qui nec bona, nec ea adquirendi ſpem certam habet.

14. Etiam indirecto lucri faciendi animo crimen reſidui admittitur.

15. Ex quorundam ICtorum opinione ne animus quidem reſtituendi et poteſtas poenam huius criminis mitigat.

16. Vbi leges patriae nihil de criminis reſidui poena diſponunt, ibi illud non vt furtum, ſed ex analogia iuris romani de perfido tutore,

17. vel ex lege Iulia pecuniaria poena vindicandum videtur.

18. Imprimis ſi adminiſtrator iuramento non fuit obſtrictus et reſtitutioni enixe operam dedit.

Rationes decidendi.

19. Crimen reſidui ex obſeruantia fori contra C. C. C. introducta hodie non vt furtum, ſed pro qualitate delicti, arbitrarie punitur.

20. Quam poenam ex eadem obſeruantia fori mitigant: abſentia periurii, reſtitutio pecuniae ſurreptae, imo et animus eam reſtituendi.

21-23. Nec non ſi is, qui aere alieno premebatur, adminiſtrator factus, interpellationibus creditorum inductus pecuniam publicum ſurripuerit.

24. 25. Qui animum reſtituendi certis indubitatiſque documentis probat, ab animo lucri faciendi liber eſt.

26. Inſeruit praeterea huic probationi publicum de alius muneris fida adminiſtratione teſtimonium.

27. Vbi leges prouinciales de criminis reſidui, poena ſilent; mitigantia quoque ex iuris communis analogia depromuntur.

28. Rationum corruptio abſcondendi criminis reſidui magis, quam noui damni cauſa adhibita, poenam non auget.

29. In caſu obuio, ob magnitudinem ſummae ſurreptae, reſtitutioniſque impotentiam, et diuturnam perfidae adminiſtrationis continuationem, irrogatio paulo diuturnioris poenae arbitrariae placuit, reſtitutione ablati forte ſuperueniente, non niſi ex principis indulgentia deminuendae.

1 In Inquiſitions Sachen, wider E. C. H. S. wird von Königl. und Churfürſtl. Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim, nach vorgehabtem Rath der Rechtsgelehrten, hiermit für Recht erkannt:

2 Daß obgemeldeter Inquiſit S. wegen begangener Veruntreuung Herrſchaftlicher Gelder, mit einer fünfjährigen Zuchthausſtrafe zu belegen, auch die auf gegenwärtige Unterſuchung gewandte Koſten, so weit ſein Vermögen hinreichet, abzuſtatten verbunden ſey. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl, auf der einen Seite, die dem Inquiſiten zuerkannte Strafe viel zu geringe ſcheinen möchte, da vermöge der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 170.

derjenige, welcher mit eines andern Gütern, die
ihm in guten Glauben zu behalten und zu verwahren gegeben ſind, williger und gefährlicher
Weiſe dem Gläubiger zu Schaden handelt, ei-
4 nem Diebe gleich zu ſtrafen iſt; dieſe Verord-
nung aber unſtreitig auf diejenigen treuloſen Officianten ihre Anwendung haben muß, welche ſogar Herrſchaftliche Gelder, die ſie in Verwaltung haben, veruntreuen, und vorſetzlicher weiſe zu ihren eigenen Nutzen verwenden;

Struben Rechtliche Bedenken *P. II. p.* 345 *ſqq.*

Boehmer *ad* Carpzovium. *quaeſt.* 85. *obs.* 1.

Und dann der Inquiſit, ſeinem eigenen Geſtänd 5
niſſe nach, als Rechnungsführer des Ahleringiſchen corporis bonorum, wenigſtens 3795 Holländiſche Gulden von denen ſeiner Verwaltung anvertraueten Herrſchaftlichen Geldern treuloſer weiſe nach und nach unterſchlagen, und in ſeinen Nutzen verwendet, auch noch überdem fal 6
ſche Rechnungen übergeben

Reſponſ. ad artic. 18. 20. 21. 24. 25. 51. 52. 53. 54. 55.

auf welche Rechnungsfälſchereien alleine, ſchon eine Strafe am Leib oder Leben erfolgen kan

Art. 112. der P. H. G. O.

Derowegen, daß Inquiſit entweder als ein 7
ordentlicher Dieb hätte beſtrafet, oder doch, ſowohl wegen Beträchtlichkeit der unterſchlagenen Geldſumme, als wegen beſtändiger Fortſetzung ſeiner Malverſationen, und des damit verknüpften falſi, mit einer weit härtern auſſerordentlichen Strafe angeſehen werden ſollen, es um ſo
mehr das Anſehen gewinnet, als dasjenige, ſo 8
er zu ſeiner Entſchuldigung anführet, theils ungegründet, theils unerheblich ſey: Anerwogen, 9
erſtlich, ſein Vorgeben, als ob er die übergeſchoſſenen Gelder in Herrſchaftlichen Dienſten verbraucht habe

ad art. inquiſ. 25. 26.

nicht erwieſen, und übrigens unglaublich, allenfalls aber deswegen von keinem ſonderlichen Be-

lange iſt, weil ein Verwalter öffentlicher Caſſen auch dadurch eine unerlaubte Handlung begehet, wenn er die ihm anvertrauten Gelder zu einem andern öffentlichen Gebrauche, als worzu ſie beſtimmet ſind, anwendet: quod enim ad certam ſpeciem vſus ciuitatis relinquitur, in alios vſus citra principis auctoritatem conuertere non licet

L. 1. et 4. D. de admin. rer. ad ciuit. pertin.

10 Nicht zu gedenken, daß Inquiſit ſelbſt nur ſo viel behaupten will, daß ernennte Gelder nicht ſowohl zum Behuf Herrſchaftlicher Dienſte, als vielmehr nur bei Gelegenheit derſelben, zu ſeinem eigenen Unterhalte verwendet worden ſeyn.

ad art. inquiſ. 18. 25.

11 Wie denn auch, zweitens, die Unwahrheit des Vorwandes, als ob ſeine Beſoldung zu ſeinem nöthigen Lebensunterhalte nicht hinreichend geweſen, mithin er aus Noth fremde Gelder angegriffen habe, theils durch die pag. actor. 156. befindliche Berechnung, nach welcher er blos als Ahleringiſcher Rechnungsführer in acht Jahren 904. Gulden am Gehalte genoſſen, theils durch die anſehnliche Summe der in ſo kurzer Zeit unterſchlagenen Herrſchaftlichen Gelder, und deren Ausleihung an andere, auch Verwendung zu allerhand unnöthigen, entbehrlichen Ausgaben, ſich veroffenbaret, und zugleich ſo viel daraus zu erſehen iſt, daß Inquiſit bei der Beobachtung einer guten Wirthſchaft mit dieſer Einnahme und ſeiner Canzelliſten-Beſoldung gar
12 füglich hätte auskommen können; allenfalls aber die Verſchuldung des Inquiſiten nicht gemindert wird, wenn er durch das Verlangen nach einem bequemern und reichlichern Auskommen zu Begehung einer Untreue ſich hat verleiten laſſen.

13 Gleichergeſtalt, drittens, das Vorgeben des Inquiſiten, als ob er die Abſicht geheget habe, die angegriffenen Gelder wieder herbeizuſchaffen, deswegen in keine Betrachtung zu kommen ſcheinet, weil er weder Vermögen beſitzet, noch anders, als durch ſeinen eigenen Fleiß etwas zu erwerben hoffen konnte, folglich bei dem Angriffe der Herrſchaftlichen Gelder, kein wahrſcheinliches Mittel,
14 ſolche wieder zu erſtatten, vor ſich ſahe: Derowegen, dem Anſcheine nach, dem Inquiſiten bei ſeinem begangenen Unterſchleife, wenigſtens ein mittelbarer Vorſatz die Herrſchaft in Verluſt zu
15 ſetzen beizumeſſen iſt; wiewohl einige Rechtsgelehrte dafür halten, daß auch ſo gar der Vorſatz und das Vermögen, das Entwandte wieder zu erſtatten die Beſtrafung des criminis reſidui nicht mindere

Leyser *ſpec. 535. m. 14. et ſpec. 621. m. 6. et 7.*

16 Dahingegen auf der andern Seite, wenn voraus geſetzt wird, daß in Deutſchland heut zu Tage, in Ermangelung eines beſondern Landesgeſetzes oder Herkommens das crimen reſidui nicht als ein wahrer Diebſtahl zu beſtrafen ſey, ſcheinen möchte, daß Inquiſit nach der Analogie des zur Hülfe angenommenen Römiſchen Rechtes von einen treuloſen Vormunde

vid. L. 55. §. 1. D. de adminiſtr. et peric. tut etc.

und der Verordnung des Legis Iuliae, vermöge 17
welcher das crimen reſidui nur mit einer Geldbuße geahndet wird,

L. 4. §. 5. D. ad Leg. Iul. Pecul. et de ſacril. et de reſiduis

beſonders in Betrachtung, daß derſelbe zur Ver- 18
waltung der Ahleringiſchen Güter nicht vereidet worden, und wegen der vielen und ernſtlichen Mühe, die er ſich bereits vor angeſtellter Unterſuchung gegeben, die angegriffenen Gelder wieder herbei zu ſchaffen, mit einer geringern, als der in der Sentenz beſtimmten Strafe, anzuſehen geweſen wäre.

Rationes decidendi.

D. a. u. d. bekanntermaßen, nicht etwa nach 19
der bloſen Meinung einiger Rechtsgelehrten, ſondern nach dem durch die tägliche Erfahrung unterſtützten einhelligen Zeugniſſe derſelben, in Deutſchland, mit gänzlicher Hintanſetzung deſſen, was die peinliche Halsgerichts-Ordnung

im Art. 170.

verordnet, das crimen reſidui nicht als ein eigentlicher Diebſtahl angeſehen und beſtrafet, ſondern nach Befinden der Umſtände, mit der Landesverweiſung, dem Staubbeſen, Feſtungsbau, Zuchthaus, Gefängniß, auch wohl nur mit einer Geldbuße beleget wird

Carpzov. *in Pract. rer. crim. quaeſt. 85. nr. 9. ſqq. et P. IV. C. 41. def. 11.*

Berlich. *Part. V. concl. 57. nr. 37. ſqq.*

Schilter *Exerc. 49. th. 51.*

Struv. *in Syntagm. iur. ciuil. Exerc. 49. aph. 80. et in diſſ. de furto a poena laquei immuni. cap. 4.*

Lauterbach *in Colleg. theor. pract. L. 48. t. 14. §. 11.*

Manz *in Deciſionibus Palatinis quaeſt. 87. pag. 472.*

Berger *Elect. iur. crim. pag. 49.*

Kress *ad art. 170. C. C. C. §. 3.*

Blumlacher, Clasenius *et* Ludovici *ad eund. art.*

Struben Rechtliche Bedenken *P. II. pag. 347.*

Leyser *ſpec. 535. m. 20. et ſpec. 537. m. 22.*

Boeh-

Boehmer *ad Carpzouium quaeſt.* 85. *obſ.* 1.

20 Welche willkührliche Strafe, nach dem nemlichen Gerichtsbrauche, gemildert wird, wenn der ungetreue Officiant entweder nicht auf ſein Amt beeidiget iſt, oder die veruntreute Gelder wieder erſtattet, oder doch bei ſeiner Malverſation die Abſicht geheget, das unterſchlagene Geld wieder herbei zu ſchaffen.

Carpzov. *quaeſt.* 85. *nr.* 35. *ſqq.*

Berger *l. c. p.* 50.

Müller *ad Struuium Exerc.* 49. *aph.* 80. *p.* 1117.

21 Anbei aber die Acten ergeben, daß Inquiſit nicht nur bei ſeiner Annehmung zum Rechnungsführer nicht eidlich verpflichtet worden, ſondern auch bei dem Antritte dieſer Bedienung bereits in ziemlicher Schuldenlaſt und einer ſo geringen Einnahme, davon er ſeinen Lebensunterhalt nicht füg-
22 lich haben konnte, geſtanden; mithin er ſich durch das Andringen ſeiner Gläubiger, zur Angreifung der Herrſchaftlichen Gelder werde haben
23 verleiten laſſen. Welcher Umſtand ihn zwar nicht entſchuldiget, aber doch die Bosheit mindert:
24 worbei dem Inquiſiten inſonderheit zur Mäßigung ſeiner Strafe nicht unbillig zu ſtatten kommet, daß er ſich noch vor der wider ihn angeſtellten Unterſuchung um die Erſtattung der veruntreuten Gelder ernſtlich bemühet, indem er dem Herrn von Ompteda ſein Vergehen geoffenbaret, und vermöge des pag. Actor. 241. befindlichen Schreibens von demſelben bereits das Verſprechen eines Darlehns von 1000. Thlrn. Holl. erhalten hatte; deſſen Erfüllung aber hernach wider
25 alles Vermuthen unterblieben iſt; woraus ſich denn veroffenbaret, daß Inquiſit die unter Händen gehabten Gelder nicht aus Gewinnſucht, und in der Abſicht, ſolche unerſtattet zu laſſen,
26 angegriffen habe: worzu noch kommet, daß er laut des von ihm beigebrachten, pag. Actor. 237. in beglaubter Abſchrift vorhandenen Zeugniſſes, in ſeinen ihm, als Canzelliſten obgelegenen Dienſtverrichtungen ſich jederzeit treu, fleißig, geſchickt, und unverdroſſen ſolchergeſtalt erwieſen, daß er deshalben ein völliges Genügen gegeben hat.
Derowegen in Betrachtung dieſer beſondern hier 27
eintretenden Milderungsumſtände, und da in der Grafſchaft Bentheim weder die in Seiner Königlich Großbrittanniſchen Majeſtät Churlanden wider die ungetreuen Adminiſtratoren ergangene Verordnungen eingeführet ſind, noch wegen Beſtrafung des criminis reſidui daſelbſt etwas beſonders verordnet iſt, der Inquiſit mit einer langwührigern oder härtern Strafe, als die zuerkannte iſt, nicht unbillig verſchonet wird. Wo- 28
gegen nichts thut, daß Inquiſit falſche Rechnungen verfertiget hat, immaßen dieſes nicht in der Abſicht, ferner zu ſchaden, geſchehen, da die Veruntreuung damals bereits begangen war, und er die Verſicherung erhalten hatte, daß er durch ein Darlehn werde in den Stand geſetzet werden, die angegriffenen Gelder wieder zu erſetzen, folglich dieſe Rechnungsfälſcherei die Eigenſchaft der im

Art. 112. der P. H. G. O.

verpönten Fälſcherei nicht an ſich hat: Indeſſen 29
ſowohl wegen der beträchtlichen Summe des unterſchlagenen Geldes, und des Unvermögens des Inquiſiten, ſolche wieder zu erſtatten, als auch wegen beſtändig fortgeſetzter Untreue, und in Betrachtung, daß er ſich nicht entſehen, die angegriffenen Herrſchaftlichen Gelder ſo gar an andere, als ein Darlehn, hinzugeben, die dem Inquiſiten zuzuerkennende Strafe auf einige Jahre zu erſtrecken war, deren Verkürzung bei etwa erfolgender Wiedererſtattung der veruntreueten Gelder von der Gnade des Landesherrn abhänget;

Als ſind wir, Inhalts der Sentenz, zu erkennen bewogen worden.

N. F.

XXI. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von den regierenden Burgemeiſtern der Reichsſtadt Aachen in Sachen des fiſcaliſchen Anwalds Klos, Klrs wider Peter Heckmann, Gerhard Schmitz und Johann Jungſchläger Bekl. Im Octobr. 1768.

In cauſa
violationis operis publici.

THEMA.

Operis publici deſtructio priuato quidem auſu, ſed ſine dolo facta, non eſt vis publica.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Rei, qui ſine iure, ſed ex falſa neceſſitatis opinione pontis publici partem deſtruxerant, de vis publicae crimine abſoluuntur, litis tamen expenſas reſtituere iubentur.

Rationes dubitandi.

3. Deſtructio operis publici doloſa vis publicae ſpecies eſt.

4. Vis armata non ſolum armis ſed et aliis, quae nocere poſſunt, inſtrumentis infertur.

5. 6. Qui vim facit, dolo malo facere videtur.

7. Qui ſciens ad finem aliquem obtinendum remediis fruſtraneis iisque alteri noxiis vtitur, dolo non caret.

8. Violentam operis publici deſtructionem ignorantia iuris non excuſat.

9. Neque iudicium artis periti ſemper omnem reatum tollit.

10. Ex quibus principiis in caſu propoſito vel poenam, vel iuramentum purgatorium ſuper dolo, decernendum eſſe videri poterat.

11. Victor in expenſas litis non eſt condemnandus.

Rationes decidendi.

12. Dolus non praeſumitur, ſed ex euidentia facti et perſpicuis indiciis cognoſcendus eſt.

13. Qui bonam vel probabilem facti ſui, licet alias illiciti, cauſam allegare poteſt, non videtur dolo malo facere.

14. Sine dolo vis publica non fit.

15. Deſtructio operis publici, priuata quidem auctoritate, ſed ipſius vtilitatis publicae cauſa ſuſcepta, non eſt vis publica;

16. Neque poena publica facile coercenda, etiamſi deſtructor errauerit.

17-19. Dolo caret, qui iudicium artis peritorum iuramento publico nomine obſtrictorum, in opere publico demoliendo, ſecutus eſt.

20. Praeſumtiones dolum excludentes a neceſſitate dolum abiurandi liberant.

21. Quodſi vero publici operis deſtructor in peritorum conſilio exquirendo vel exequendo quicquam neglexerit, licet a poena immunis ſit, damnum tamen iniuria datum ſarcire, ſumtusque litis ferre debet.

1 In Sachen des fiſcaliſchen Anwaldes, Klos Klrs an einem, wider Peter Heckmann, Gerhard Schmitz und Johann Jungſchläger Beklagte am andern Theil, wird, auf eingeholten Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht erkannt:

2 Daß die Beklagten, vorkommenden Umſtänden nach, zwar mit einer Beſtrafung zu verſchonen, jedennoch auſſer der geſchehenen Wiederherſtellung des von ihnen eigenmächtiger weiſe eingeſchlagenen Stadtgewölbes, die auf dieſen Proceß gewandten Unkoſten, nach vorgehender deren Liquidation und richterlicher Ermäßigung, abzuſtatten verbunden ſeyn. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl die von den Beklagten eigenmächtiger Weiſe unternommene Verletzung des der Stadt zugehörigen Brückengewölbes die Eigenſchaft einer öffentlichen Gewalt zu haben ſcheinet;
4 indem ſie ſich nicht nur an einem öffentlichen Bau vergriffen, und ſolcher Werzeuge bedienet haben, die, wenn es auf die Stöhrung der Sicherheit ankommt, zu dem Waffen gerechnet werden: arma enim ſunt omnia tela, hoc eſt, et fuſtes, et lapides, non ſolum gladii, haſtae, frameae,

L. 3. §. 2. D. de vi et vi armata.

L. 41. D. de Verb. ſignif.

et armatos non vtique eos intelligere debemus, qui tela habuerunt, ſed etiam quid aliud, quod nocere poteſt, et ex quo ſinguli homines nocere poſſunt

L. 9. et L. 11. §. 1. D. ad Leg. Iul. de vi publ.

ſondern auch die eigenmächtige boshafte Einreiſſung eines öffentlichen Baues unſtreitig eine Gattung öffentlicher Gewalt iſt. 5

L. 11. pr. D. cit. tit.

und denn an dem böſlichen Vorſatze der Beklagten um ſo weniger ein Zweifel zu ſeyn ſcheinen 6
möchte, als eines Theils aus dergleichen gewaltthätigen Handlungen ſelbſten ſich der Frevel veroffen-

offenbaret, nam qui vim facit, dolo malo facit

L. 2. §. 8. D. de vi bonor. raptor. etc.

7 andern Theils die Beklagten, nach ihrem eige-
nen Geſtändniſſe eingeſehen haben, daß nicht ſo-
wohl das Stadtgewölb, als vielmehr der Eſſe-
riſche Bau die Veranlaſſung zur Schwürigkeit
8 in Reinigung des Pawfluſſes gebe; Anbei die
Strafwürdigkeit der eigenmächtigen Verletzung
eines ſolchen zum gemeinen Beſten unentbehrli-
chen Werkes nicht hat unbekannt ſeyn können:
9 wogegen ſie, nach der Meinung des Klägers,
das angebliche Geheiß der Waſſerwieger nicht
ſchützen mag; immaßen theils aus dem nr. act.
7. befindlichen Auszuge, theils aus der Auſſage
der Waſſerwieger ſich ergiebet, daß ſie den Be-
klagten die Durchbrechung des Stadtgewölbes
nicht anbefohlen, ſondern ſolche nur für ein zur
Reinigung des Fluſſes dienliches Mittel angege-
10 ben haben. Solchergeſtalt alſo es das Anſehen
gewinnet, als ob bei einer ſo groben Verſchul-
dung, dem Geſuche des Klägers gemäß, wenig-
ſtens auf eine dem Vermögen der Beklagten an-
gemeſſene Geldbuße, oder doch vorläufig auf die
eidliche Reinigung von dem angeſchuldigten Fre-
11 velmuthe hätte erkannt werden ſollen. Dahinge-
gen, weil die Beklagten von einer Beſtrafung
frei geſprochen worden ſind; ihre Verurtheilung
in die Proceßkoſten unbillig ſcheinen möchte.

Rationes decidendi.

12 D. a. u. d. bekanntermaßen die Bosheit und
der Frevelmuth nicht vermuthet wird, ſondern
aus klaren Merkmalen erkannt werden muß;

L. 6. C. de dolo malo.

13 und eben deswegen die Geſetze den eines böslichen
Vorſatzes Beſchuldigten, davon frei ſprechen, der
im Stande iſt, von ſeiner an ſich ſonſten uner-
laubten Handlung, eine vernünftige Urſache an-
zugeben

L. 3. §. 4. et 5. D. de hom. lib. exhib.

L. 4. §. 2. D. ne quis eum qui in ius voc. etc.

14 inſonderheit aber zu der öffentlichen Gewalt, und
andern dergleichen gewaltſamen Freveltaten, ein
auf die geſetzwidrige Stöhrung der Ruhe und
Sicherheit, oder Beleidigung anderer, abzwe-
ckender Vorſatz erfordert wird: unter welchen
Einſchränkungen alſo die in den Zweifelsgrün-
den angeführten Rechtsſtellen lediglich zu verſte-
hen ſind; So viel nun aber das Vergehen der 15
Beklagten betrifft, die Acten ergeben, daß ſie
durch die gemachte, an ſich nicht ſonderlich be-
trächtliche Oefnung des Brückengewölbes keine
eigentliche Gewalt ausgeübet, auch dabei keine
der gemeinen Sicherheit oder Wohlfahrt nach-
theilige, oder ſonſt gefährliche, Abſicht geheget,
vielmehr blos auf die nothwendige Reinigung
des Fluſſes geſehen haben: folglich nur in dem 16
Gebrauche eines unverſtatteten Mittels zu einem
löblichen Endzwecke beſtehet, es in Abſicht auf
derſelben Strafbarkeit lediglich darauf ankommet,
ob ſie wiſſentlich, und mit dem Vorſatze, die
Geſetze zu überſchreiten, und der öffentlichen
Caſſe einen Verluſt zuzuziehen, ſich deſſen be-
dienet haben; Dieſes aber, vorliegenden Umſtän- 17
den nach, nicht zu vermuthen ſtehet; angeſehen
die Noth eine Reinigung des Fluſſes erforderte,
welche aber, des in dem Eſſeriſchen Bau gemach-
ten Loches ungeachtet, nicht bewürket werden konn-
te; bei welcher Verlegenheit die verſammleten
in Eid und Pflichten ſtehenden Waſſerwieger ihr
Gutachten dahin ausgeſtellet haben; daß ohne
Oefnung des Brückengewölbes, die Reinigung
des Baches nicht füglich geſchehen, mithin das
ſelbſt ein Loch gemacht werden könne. Nr. act. 5.
ad interrog. 19. Welche von ſolchen Männern, 18
die die ganze Sache anzuordnen hatten, gethane
Erklärung, ob ſie gleich mit keinen Befehl ver-
bunden war, dennoch den Beklagten die Erlaub-
niß zu geben ſchien, dem Gutachten gemäß zu
verfahren; wobei ihnen nicht zu einem Verbre- 19
chen angerechnet werden mag, daß ſie um die
Rechtmäßigkeit deſſelben, als wofür ſie eigent-
lich nicht zu ſorgen hatten, unbekümmert geblie-
ben ſind. Wannenhero bei dieſen ſo offenbaren 20
allen Frevel ausſchlieſſenden Vermuthungen es
der eidlichen Reinigung, worzu ſich die Beklag-
ten ſelbſten zu wiederholten malen erboten haben,
nicht einmal bedarf. Weil aber doch dieſelben 21
durch die Unterlaſſung einer genauern Befragung
der Waſſerwieger um die zu der Reinigung des
Baches zu treffenden Anſtalten, ein Verſehen
begangen, welches ſowohl die Beſchädigung des
Gewölbes verurſachet, als den bisherigen Proceß
veranlaſſet hat; folglich ſie nicht nur die geſche-
hene Wiederherſtellung des Gewölbes aus ihren
Mitteln zu beſtreiten haben, ſondern auch die
Proceßkoſten zu erſtatten verbunden ſind.

So iſt, wie geſchehen, erkannt worden.

N. F.

XXII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten vom Königl. Großbrit. und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen General-Kriegs-Gerichte, in Inquiſitions-Sachen wider den geweſenen Lieutenant beim Schweitzer-Regiment von Salis J. C. E. abgefaßt im Auguſt 1760.

In cauſa

caedis in duello.

THEMATA.

I. Forum priuilegiatum militis extra territorium delinquentis, foro delicti commiſſi cedit.

II. Leges criminales prouinciales, vel ſolis ſubditis perpetuis, vel certo eorum ordini ſcriptae, extraneos delinquentes non ligant; horum enim delicta ex iuris communis regulis coercentur.

III. Fieri poteſt, vt percuſſor in duello, qui pro exiſtimationis conſeruatione pugnauit, capitali homicidii poena liberetur.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Militem exterum qui cum commilitone duello conflixerat mortifere, in triennium carceri damnat.

Rationes dubitandi.

3. Miles in cauſis delictorum foro gaudet priuilegiato.

4. In terris Brunsuico Luneburgicis interfector in duello, ſeu prouocans ſeu prouocatus, capite plectitur.

5. 6. 7. Quae poena et aduenis irroganda in his regionibus duello confligentibus; cum ex plurium Doctorum ſententia is, qui in alieno territorio delinquit, ibi ſecundum eius leges puniatur; et ex ipſis quoque iuris communis germanici principiis caedes in duello ſit homicidium doloſum.

8-13. Qui ad pugnam prouocatus confligit, moderaminis inculpatae tutelae beneficio non iuuatur: quamuis ſit miles, et vt honori ipſa vita cariori conſulat, in arenam deſcendat.

Rationes decidendi.

14. 15. 16. Extra territorium delinquens in foro delicti commiſſi puniri poteſt, maxime ſi ibidem deprehendatur.

17. 18. 19. Nec miles exterus delinquens fori priuilegiati praeſcriptione vti valet. Diſceſſu militis a ſignis amittitur forum militare.

20. Leges territorii criminales ſolis ſubditis perpetuis, vel certo eorum ordini ſcriptae, extraneos non ligant; horum enim delicta ex iuris communis regulis coercentur.

21-26. In cauſa duelli, ex quo alter periit, ſecundum Iuris communis principia vt in reliquis homicidiis ob corporis delicti incertitudinem ab ordinaria receditur poena. Veluti, ſi medici vulnus non certo renuncient lethale: chirurgi in ſola vulneris obligatione acquieuerint, nec aliam quaeſiuerint medelam: vel in ſectione cadaueris quid neglectum ſit.

27-38. Quamquam iniens duellum prouocatus non ſit inculpatae tutelae moderator, attamen ei, ſi pro exiſti-

exiſtimationis conſeruatione pugnans, atque eo ipſo ſuam ſuorumque ſalutem defendens aduerſarium occiderit, ipſa nemeſis Carolina contra capitalem homicidii poenam opitulatur.

39. Poena extraordinaria percuſſoris in duello, qui pro honoris conſeruatione, ſine qua de ipſius ſalute actum fuiſſet, pugnauit, pro cauſarum mitigantium quantitate dimetienda, atque ita moderanda eſt, vt, ea finita, reus ne ad panem quaerendum, munusque publicum inutilis reddatur.

1 In Inquiſitions-Sachen wider den vormaligen Lieutenant bei dem Schweitzer-Regiment von Salis, J. C. E., erkennet das Königlich-Großbritanniſche und Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſche General-Kriegsgericht, auf vorgehabtem Rath der Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß nur gedachter J. C. E. zwar, bewandten Umſtänden nach; mit der Todesſtrafe zu verſchonen, jedoch ſeines Verbrechens halber, mit dreijährigem leidlichem Gefängniſſe zu beſtrafen ſey. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl Inquiſitens Sachwalter in den Gedanken ſtehet, daß der Inquiſit, als ein Ausländer, in den hieſigen Landen ſeinen Gerichtsſtand nicht habe, mithin in Anſehung der wider ihn angeſtellten Unterſuchung die exceptio fori incompetentis eintrete, zumalen da derſelbe zur Zeit des mit dem Capitain Lieutenant Wolleb unternommenem Zweikampfs in Königlich-Franzöſiſchen Dienſten geſtanden, auch hernach zu Osnabrück zugleich mit dem Regimente von Salis ausgewechſelt worden ſey; nicht weniger als ein Soldat, vermöge des den Kriegsleuten ertheilten beſondern Gerichtsſtandes, weder in bürgerlichen noch peinlichen Sachen anderswo, als in ſeinem Kriegsgerichte, belanget werden könne.

L. 9. D. de Cuſt. et exhib. reor.

L. 6. C. de iuriſd. omn. iud., et de foro comp.

Solchemnach es ſcheinen möchte, daß der Gerichtsſtand des Inquiſiten in Anſehung des von ihm
begangenen Verbrechens nur bei dem Regimente
4 von Salis gegründet ſey; Hiernächſt, ſo viel die
Hauptſache betrift, es das Anſehen gewinnet, als ob Inquiſit durch den unglücklichen Ausgang des zwiſchen ihm und dem Capitain-Lieutenant Wolleb vorgefallenen Zweikampfs das Leben verwürkt habe, geſtallten nach den hieſigen Landesgeſetzen derjenige, welcher im Zweikampf den andern entleibet, ohne Unterſchied ob er der Ausforderer oder Herausgeforderte geweſen, mit dem Leben zu beſtrafen iſt.

Duell-Edikte vom Jahr 1706. und 1719. *in Corp. Conſt. Calenb. Part. III. c. III. p.* 89. und 92.

und aus dem zu den Acten gebrachten Wundzettel ſich veroffenbaret, daß der Wolleb an der vom Inquiſiten in dem Zweikampfe empfangenen Wunde geſtorben ſey: anbei aber der Inquiſit, da er in den hieſigen Landen das Verbrechen begangen, folglich dadurch derſelben Geſetze überſchritten hat, unſtreitig auch nach denſelben geſtraſet werden muß, eo enim tempore, quo quis alibi deliquit, eius loci poteſtati ſubiectus fuit, in quo delictum commiſſum eſt; adeoque eius legibus ſubiectus et obligatus, donec ibi conſtitit: ac proinde ſi aduerſus eas aliquid fecit, in earum poenam incidit

Henric. Cocceii *diſſ. fund. in territ. poteſt. Tit. IV.* §. 4.

Georg Ludw. Boehmer *diſſ. de delictis extra territ. admiſſ.* §. XIX.

Ferner das Verbrechen des Inquiſiten auch ſo- 6
gar nach den gemeinen Rechten ein vorſetzlicher Todtſchlag zu ſeyn ſcheinen möchte, ſintemalen, wenn im Zweikampfe einer getödtet wird, der Thäter, er mag der Ausforderer oder Herausgeforderte geweſen ſeyn, ſich in einer unerlaubten Handlung befunden, eines tödtlichen Gewehrs bedienet, und die Abſicht, den andern entweder zu entleiben, oder doch zu verwunden, gehabt hat, mithin auf einen ſolchen Duellanten der Begriff eines vorſetzlichen Todtſchlägers ſeine völlige Anwendung findet

Ant. Matthaei *de crim. L.* 48. *t.* 5. *c.* 3. *n.* 8.

Cothmann *Tom. V. Reſp.* 2. *n.* 3.

Boehmer *in obſeruatt. ad Carpzov. q.* 28. *obs.* 2.

und Inquiſit ſelbſt nicht in Abrede iſt, daß er 7
auf die Herausforderung des Wollebs zum Zweikampf, ſich auf deſſen Stube, und von da auf den Boden verfüget, in das Duell eingelaſſen, und nachdem der Entleibte mit Stoſſen den Anfang gemacht, die Stöſſe ausparirет, und zugleich dem Wolleb diejenige Wunde beigebracht habe, woran er geſtorben iſt.

vid. Depoſ. ad art. inquiſ. 26. *nr. act.* 19.

wogegen ihn der Vorwand einer Nothwehre, als 8
ob er nehmlich durch den Zweikampf ſeine Ehre gerettet habe, weil, wann er die ihm von dem Wolleb zugefügte Beſchimpfungen nicht durch ein Duell geahndet hätte, er von den übrigen Officiers nicht für ehrlich gehalten worden, folglich ihm nichts, als eine ſchimpfliche Verlaſſung ſeiner Dienſte übrig geweſen ſeyn würde: und ſelbſt die peinliche Halsgerichts-Ordnung

Art. 140.

zu Rettung der Ehre und des guten Leumuths eine
Nothwehre verſtatte, nichts ſchützen mag; anerwogen, obgleich über den wahren Verſtand der 9

in dem angeführten Artikel von der Ehrenrettung-
vorkommenden Stelle noch geſtritten wird, den
noch ſo viel gewiß iſt, daß in derſelben nicht von
einem verabredeten Zweikampf, ſondern nur von
einem ſolchen Falle die Rede ſey, da einer von
dem andern unvermuthet, mit tödtlichen Waffen
angefochten und überlaufen wird, und der An-
gefochtene ohne Verlust ſeiner Ehre nicht entwei-
chen kan;

KRESS *ad art.* 140. *n.* 2.

10 dahingegen das Vorgeben des Inquiſiten, daß
er zuvor von dem Wolleb zu verſchiedenen malen
mit harten Beſchimpfungen angegriffen worden
11 ſey, nicht gehörig erwieſen iſt; allenfalls aber,
daferne auch dieſes Vorgeben ſeine völlige Rich-
tigkeit haben ſollte, derſelbe nicht von dem Wol-
leb tödtlich überfallen und angefochten worden,
12 ſondern er vielmehr jenen, wegen der ausgeſpro-
chenen Schimpfreden zur Rede geſtellet, die von
demſelben ihm angebothene Genugthuung ange-
nommen, ſich auf die geſchehene Herausforderung
13 zum Zweikampf eingefunden, und ſolches wenig-
ſtens in der Abſicht, den Wolleb zu verwunden, un-
ternommen hat, folglich nicht ſowohl zur Ver-
theidigung ſeines Leibes und Lebens, als vielmehr
aus Rachbegierde, und unerlaubter Ehrbegierde,
Menſchenblut vergoſſen zu haben ſcheinet; wan-
nenhero, daß auf die auf den Todtſchlag geſetzte
Lebensſtrafe hätte erkannt werden ſollen, es das
Anſehen gewinnet.

Rationes decidendi.

14 D. a. u. d. ein jeder peinlicher Richter befugt
iſt, die in ſeiner Gerichtbarkeit begangenen Ver-
brechen, zu unterſuchen und zu beſtrafen,

L. 22. D. de Accuſat. et Inſcript.

L. 3. D. de offic. Praeſid.

15 dieſe Grundſätze aber auch alsdenn, wenn ein
Ausländer in einem fremden Lande ein Verbre-
chen begehet, und zwar um ſo mehr einſchlagen,
da einem jeden Landesherrn, vermöge ſeiner Lan-
desherrlichen Hoheit, die Macht zuſtehet, alle
diejenigen, welche in ſeinem Gebiete eine Miſſe-
that ausüben, zur Strafe zu ziehen

GEORG LUDW. BOEHMER *de delict. extra territ. admiſſis §. IX.*

16 mithin kein Zweifel vorwaltet, daß in den hie-
ſigen Landen in Anſehung des Inquiſiten, als
eines Ausländers, wegen des daſelbſt begange-
nen Verbrechens, das forum delicti commiſſi
gegründet ſey, beſonders da er zur Zeit der wi-
der ihn angeſtellten Special-Inquiſition ſich ge-
genwärtig befunden hat, und noch gegenwärtig
iſt,

WERNHER *Part. VI. obſ.* 308.

17 welchem allen der von dem Vertheidiger vorge-
ſchützte befreite Gerichtsſtand des Inquiſiten nicht
18 entgegen ſtehet: angeſehen eines Theils derſelbe
dadurch, daß er ſich ſogleich nach dem Tode des
Wollebs unſichtbar gemacht, und die Franzöſi-
ſchen Kriegsdienſte verlaſſen, ſein gehabtes priui-
legium fori verlohren hat

BERGER *Oecon. iur. L. IV. t.* 4. §. 3. *n.* 6.

MEVIUS *P. III. dec.* 72. *nr.* 2.

ZIEGLER *de iuribus maieſt. L.* 1. *t.* 29. *§.* 31.

und daher auch nicht behauptet werden mag,
daß er hernach zugleich mit dem Regiment von
Salis zu Osnabrück ausgewechſelt worden ſey;
andern Theils aber, da das priuilegium fori in 19
einem fremden Lande natürlicher Weiſe unwürk-
ſam iſt, dieſes priuilegium, wann ſich auch der
Inquiſit annoch würklich in Franzöſiſchen Dien-
ſten befände, dennoch in den hieſigen Landen als
worin der Richter Kraft eigenen Rechtes wider
ihn verfähret, in keine Betrachtung kommen
würde.

GEORG LUDW. BOEHMER *l. c. §. XI.*

Demnächſt, ſo viel die Beſtrafung des In- 20
quiſiten anlanget, die in den hieſigen Landen be-
kannt gemachte Duell-Edicte ausdrücklich nur
auf die Unterthanen im eigentlichen Verſtande,
und inſonderheit auf die Churfürſtliche Kriegs-
perſonen gerichtet ſind, und alſo nach der Abſicht
des Geſetzgebers auf den Fall, wann zwei fremde
Officiers in den hieſigen Landen duelliren, nicht
erſtrecket werden können; ſolchemnach auch die
Beſtrafung des Inquiſiten nicht aus nur beſag-
ten Duell-Edicten, ſondern aus den Gemeinen
Rechten beſtimmet werden muß: nach welchen 21
aber in dem gegenwärtigen Falle, die Todes-
ſtrafe nicht ſtatt haben kan, ſintemalen erſtlich
zwar in dem Beſichtigungsberichte geurtheilet
wird, daß der Wolleb an der von dem Inquiſi-
ten empfangenen Wunde verſtorben ſey, die 22
Wunde ſelbſt hingegen nicht unter die ſchlechter-
dings tödtlichen, ſondern höchſt gefährlichen gerech-
net worden iſt, verfolglich der Arzt und Wund-
arzt nicht behauptet haben, daß der Verwundete
nicht habe geheilet werden können: anbei aus 23
dem am fünften Januar vorigen Jahres abge-
haltenen Protocolle erhellet, daß die beeden
Wundärzte die Wunde nicht für tödtlich gehal-
ten, und daher auch die zu ihrer Heilung nöthi-
gen Mittel nicht vor die Hand genommen, ſon-
dern, nachdem ſie die Wunde, ihrer Meinung
nach, erforſchet hatten, es beim bloßen Verbin-
den haben bewenden laſſen; Hieraus aber, wo 24
nicht eine Wahrſcheinlichkeit, doch wenigſtens
eine Möglichkeit ſich veroffenbaret, daß der Wol-
leb an der empfangenen Wunde, daferne nur
die gehörigen Mittel bei Zeiten gebraucht worden
wären, nicht geſtorben ſeyn würde; ſolcherge- 25
ſtalt alſo, da unter einer tödtlichen Wunde eine
ſolche zu verſtehen iſt, welche, nach der Beſchaf-

fenheit

fenheit des Verwundeten, nothwendig den Tod
hat nach ſich ziehen müſſen

Boehmer *Tom. II. Conſ.* 1164. *nr.* 6.

dieſer Umſtand aber, von der dem Wolleb bei-
gebrachten Wunde nicht erwieſen, vielmehr nicht
unwahrſcheinlich iſt, daß dieſelbe durch die Un-
wiſſenheit und Nachläßigkeit der Wundärzte
tödtlich geworden ſey, es allhier an der zur Le-
bensſtrafe unumgänglich nöthigen Gewißheit des
26 Corporis delicti ermangelt; welcher Mangel da-
durch noch beträchtlicher wird, daß bei der Be-
ſichtigung und Zergliederung der Kopf nicht ge-
öffnet worden, indem auf ſolche Weiſe, nicht
auſſer allem Zweifel geſetzt iſt, daß der Verwun-
dete an keinem andern Zufalle geſtorben ſey;

27 Sodann, zweitens, obgleich der von dem In-
quiſiten zu Rettung ſeiner gekränkten Ehre un-
ternommene Zweikampf keinesweges für eine
Nothwehre zu achten iſt, dennoch in dem gan-
zen Verlaufe der Sache verſchiedene Umſtände
ſich befinden, welche dem Inquiſiten zur Mil-
derung der Strafe nicht wenig zu ſtatten kom-
28 men; Denn ſo behauptet der Inquiſit mit der
gröſten Standhaftigkeit, daß der Wolleb ihn, zu
verſchiedenen malen, mit höchſtehrenrührigen Re-
den beleidiget, und endlich ſeine Beſchimpfungen
ſo weit getrieben habe, daß die übrigen Officiers
Bedenken getragen, ihn, Inquiſiten, ferner
unter ſich zu dulden, und mit ihm zu ſpeiſen;
29 ferner, daß Wolleb, als er ihn wegen dieſer Be-
ſchimpfungen zur Rede geſtellet, ihn zum Duell
30 herausgefodert habe: Welches Vorgeben durch
die Auſſagen der beeden Officiers, Cabiezel, und
Haaie, des Predigers Roques, und des Sprach-
31 meiſters Bourguinon, wie auch durch den Um-
ſtand, daß der Zweikampf in der Wohnung des
32 Wollebs geſchehen iſt, und daß dieſer dem In-
quiſiten am Fenſter erwartet, und, als er ihn
erblicket, geſagt hat: nun kommt er, ziemli-
33 cher maſſen beglaubiget wird. Wann nun aber
überhaupt der Mangel des frevelhaften Vorſatzes
zur Milderung der Strafe des Todſchlages ei-
34 nen wichtigen Grund abgiebt, und allhier in be-
ſondere Erwegung kommt, daß, daferne der In-
quiſit ſich mit dem Wolleb nicht in einen Zwei-
kampf eingelaſſen hätte, derſelbe, wenigſtens bei
der Miliz, ſeine Ehre und guten Namen verloh-
ren, und ſich nicht nur bei ſeinem Regimente,
ſondern auch bei andern Truppen, zu fernern
Kriegsdienſten unfähig, mithin aller Wahrſchein-
lichkeit nach auſſer Ehre und nöthigen Unterhalt
geſetzt haben würde, mithin ſattſam erhellet, daß
der Inquiſit weder aus einem vorgefaßten Grol-
le und Haſſe, noch durch Liſt und Nachſtellung,
ſondern nach vorhergegangener vielfältigen Be-
ſchimpfung und Herausforderung, bloß zur Ret-
tung ſeiner Ehre, dem Wolleb die Wunde beige-
bracht habe, und daher das dadurch begangene 35
Verbrechen nicht ſowohl aus einem boßhaften
Vorſatz, als vielmehr aus einer Schwachheit,
die ihn verleitet, ſich eher einer Strafe des Todt-
ſchlages, als der Nachrede einer Zaghaftigkeit,
und denen einem Officier daraus entſpringenden
ſehr nachtheiligen Folgen auszuſetzen, entſtanden
ſey; ſo erhellet allenthalben ſo viel, daß der In- 36
quiſit mit der auf den fürſetzlichen Todtſchlag ge-
ſetzten Strafe billig zu verſchonen ſey; in meh- 37
rerem Betracht, daß, da in dem 140ſten Arti-
tikel der P. H. G. O. bei einem unvermuthe-
ten tödtlichen Ueberfalle, derjenige Todtſchlag,
wodurch man bloß ein ſchimpfliches Weichen ver-
mieden hat, ſogar für eine rechte Nothwehre er-
kläret, mithin auſſer aller Beſtrafung geſetzt
worden iſt, und alſo der Abſicht des Geſetzgebers 38
gemäß iſt, daß derjenige, welcher zu Rettung ſei-
ner Ehre, deren Verluſt ihn offenbar unglücklich
machen würde, als Herausgeforderter in einem
Zweikampfe den Ausforderer entleibet, wenig-
ſtens mit der Todesſtrafe zu verſchonen ſey.

Leyser *ſpec.* 607. *m.* 1-6.

Boehmer *ad* Carpzov. *quaeſt.* 29. *obſ.* 5.

Bei welchen Umſtänden, und da verſchiedene 39
Urſachen zur Milderung der Strafe für den In-
quiſiten zuſammen kommen, folglich nicht wohl
auf eine dem Tode nahe kommende auſſerordent-
liche Strafe, ſondern auf eine gelindere, und
zwar ſolche zu erkennen geweſen iſt, welche den
Inquiſiten, nach ausgeſtandener Strafe, zu Be-
kleidung eines Amtes, oder ſonſtigen Erlangung
ſeines ehrlichen Unterhaltes nicht untüchtig
machet;

Als ſind wir, geſchehener maſſen, zu erken-
nen bewogen worden.

N. F.

XXIII. RESPONSUM.

Auf Verlangen der adelichen Gerichte zu Hardenberg abgefaßt, im October 1766.

De ſepultura furis in ipſo delicto deprehenſi et a captoribus occiſi.

THEMATA.

I. Furis in ipſo furto qualificato occiſi, neque tamen confeſſi neque conuicti, cadauer ſuſpendi non debet.

II. Ad ſepulturae humanae denegationem ſola praeſumtio, vel alia leuior probatio reatus ſufficit.

SVMMARIA.

1. 2. Status cauſae.

Quaeſtio.

3. Iudaeus in furto qualificato deprehenſus et occiſus quomodo ſit ſepeliendus?

Rationes dubitandi.

4. Poena capitalis in rei, ante eius executionem mortui, cadauere exercetur.

5. Suſpenſi, deteſtationis et terriculamenti cauſa, non ſepeliuntur.

6. In furto qualificato vel rapina deprehenſi, ac ante confeſſionem et conuictionem mortui, cadauer terra non tegendum ſed vel de patibulo ſuſpendendum vel rotae imponendum eſſe, ſunt qui putent.

7. Delinquentes quorum poenam aſinina non ſequitur ſepultura, ſed corpora manent inſepulta; ſi neque confeſſi neque conuicti moriantur, ſepultura humana non priuandi eſſe videntur.

8. Si accuſatus neque confeſſus neque conuictus moritur, de cadauere nulla ratione poena ſumenda eſt.

Rationes decidendi.

9. Poenae capitalis in cadauere executio vel confeſſum vel conuictum mortuum ponit.

10. Neque deprehenſio alicuius inter ſocios furti tempore delicti commiſſi, neque cuſtodia rerum furtiuarum, legitimae pleni concurſus probationis vice fungitur.

11. Poena, quae ne viuo quidem irrogari poteſt, multo minus in cadauere locum habet.

12. Tunc deprehenſio in flagranti delicto eſt loco conuictionis, cum de corpore delicti aliunde conſtet.

13-15. Iudaei in crimine capitali deprehenſi et occiſi corpus nec more Chriſtianorum terrae mandandum, nec iudaicae religionis conſortibus tradendum, ſed ignominioſe humandum eſt.

16. 17. Deprehenſus in furto qualificato vel rapina vt ſocius et auxiliator, ſi ante moriatur quam certum ſit, quantum ad criminis perpetrationem contulerit, ſepultura humana indignus eſt.

18. Ad priuationem ſepulturae humanae tanta probatio delicti commiſſi, quanta ad poenam capitalem infligendam, neceſſaria non eſt.

19. Deſcribitur ſepultura cadaueris aſinina.

1 Als Uns eine Geſchichtserzehlung nebſt einer Frage zugeſendet, und darüber unſere rechtliche Meinung zu ertheilen gebeten worden; Demnach ꝛc.

2 Hat in der Nacht vom 29. zum 30. dieſes Monats eine größten Theils aus Juden beſtehende Diebesbande bey dem Bauermeiſter und Licentſchreiber Behrens in dem Adelich-Hardenbergiſchen Gerichtsdorfe Großenrode einen Einbruch begangen, gedachten Licentſchreiber gebunden gehabt: und würde denſelben vermuthlich aller ſeiner Haabſeeligkeiten, und beſonders des in der Licentcaſſe vorräthig geweſenen Geldes, als deſſen ſie ſich ſchon bemächtiget gehabt, beraubet haben, wenn nicht die Leute des Dorfes noch in Zeiten von dieſem Einbruche Nachricht erhalten, und die Diebe in der Vollführung ihres Vorhabens geſtöhret hätten. Zween Juden von dieſer Diebesbande ſind von den zuſammen gekommenen Leuten ergriffen, und der eine davon in der erſten Hitze ſolchergeſtalt geſchlagen worden, daß er ſchon am folgenden Tage, als am 30. October, vermuthlich, wie die vorzunehmende Beſichtigung und Zergliederung des Cörpers ergeben wird, an ſeinen bei dem Tumulte und in der Dunkelheit empfangenen Wunden, geſtorben iſt.

Wann nun dieſer Jude auf friſcher That betroffen und bey demſelben verſchiedene von den entwandten Sachen, wie auch allerhand Diebes-Inſtrumente, und unter dieſen auch ein Brecheiſen, gefunden worden; ſo entſtehet nunmehr die Frage:

Wie es mit dem Begräbniſſe deſſen Cörpers zu halten ſey? 3

Ratio-

Rationes dubitandi.

4 Ob nun wohl kein Zweifel iſt, daß dasjenige, ſo zur Vollſtreckung einer Lebensſtrafe gehöret, an dem Leichname eines rechtlich überführten oder geſtändigen, vor der Execution verſtorbenen Miſſethäters, in ſoferne unternommen werden möge, als dadurch noch einer von ihren End-
5 zwecken erhalten werden kan: und dieſes inſonderheit auch von der Strafe des Stranges gilt, als welche von der Beſchaffenheit iſt, daß ordentlicher weiſe der Körper des Gehenkten nicht abgenommen und begraben wird, ſondern zur Warnung und Abſcheu anderer am Galgen verbleibet.

CARPZOV. *Pract. rer. crim. quaeſt.* 131. *nr.* 35. *vsque ad finem.*

FROMMANN *diſſ. de effigie.*

BOEHMER *ad Carpzov. l. c. obſerv.* 3.

CRELL *de iure man. et poen.* §. 23.

6 Und denn obgemeldeter Jude über einem gefährlichen Diebſtahl und Raube, mithin, einem ſolchen Verbrechen würklich betroffen worden, welches unſtreitig die Strafe des Stranges nach ſich ziehet. Wannenhero und da man ſo gar bei demſelben einige von den geſtohlnen Sachen, und Diebeswerkzeugen gefunden hat, ſcheinen möchte, als ob derſelbe deswegen als ein überwieſener Dieb und Räuber anzuſehen

FARINACIUS *in Pract. crim. L.* 1. *t.* 1. *q.* 10. *nr.* 79.

folglich deſſen Cörper nicht unter die Erde zu bringen ſondern entweder an den Galgen zu henken oder aufs Rad zu flechten ſey;

7 Dahingegen, widrigenfalls, dafür gehalten werden möchte, daß, weil eines Theils nur die Leichname derjenigen Miſſethäter, die unter des Scharfrichters Händen, durch eine ſolche Strafe, worauf ein Begräbniß folget, ſterben, auf dem Schindanger, oder unter dem Galgen, eingeſcharret werden, das Verbrechen des mehrgedachten Juden aber eine ſolche Strafe verdienet habe, welche den Cörper des hingerichteten unbe-
8 graben läßt, andern Theils dieſer Jude vor ſeinem Ende weder ſein Verbrechen geſtanden hat, noch durch die bloſſe Betretung bei dem verübten Raube, deſſen, rechtlicher Art nach, überführet geweſen, auf keinerlei Art an deſſen Cörper einige Strafe vollſtrecket werden könne; derowegen, nach der Lehre des

Carpzovii l. c. nr. 35.

ſolcher, bewandten Umſtänden nach, nicht durch den Schinder unter dem Galgen einzuſcharren, ſondern von dem Gerichtsfrohnen an einem andern Aborte zu begraben ſey;

Rationes decidendi.

9 D. a. u. d. die würkliche Vollſtreckung einer Lebensſtrafe an dem Leichname des verſtorbenen Miſſethäters nothwendig deſſen geſchehenes Bekenntniß oder Ueberführung vorausſetzet, deren 10
Stelle aber die Betretung des mehrgedachten erſchlagenen Judens bei dem Raube, ſo wenig als die bei ihm gefundenen geſtohlnen Sachen, und Diebes-Inſtrumente vertreten können, Art. 16. der. P. H. G. O. indem daraus allein noch nicht mit Zuverläßigkeit geſchloſſen werden mag, daß er an der Miſſethat hauptſächlichen Antheil genommen habe, oder ſonſten in der Bande ein würklicher Diebsgeſell geweſen ſey; ſondern möglich iſt, daß er ohne 11
Theilnehmung am geraubten Gute nur einen Handlanger oder andern Gehülfen abgegeben habe; in welchem Falle demſelben, wenn er am Leben geblieben wäre, ſchwerlich eine Lebensſtrafe widerfahren ſeyn würde, folglich auch nunmehr, da er weder verhört worden, noch Gelegenheit gehabt hat, zu ſeiner Vertheidigung etwas beizubringen, an deſſen Cörper nicht vollzogen werden darf. Wie dann die Betretung eines Miſſethäters auf friſcher That nur alsdenn 12
für eine Ueberführung angenommen wird, wenn dadurch das vollführte Verbrechen und die Verſchuldung auſſer allem Zweifel geſetzt worden iſt: Si enim inculpati mortui non ſunt condemnati, vel ſaltem legitime confeſſi aut conuicti, ſiue etiam in notorio et flagranti crimine reperti, ac taliter, vt, ſi viuerent, nulla prorſus eis defenſio competeret, nullatenus eorum cadauer, etiam quod delictum ſit grauiſſimum, ſuſpendi poteſt, nec de conſuetudine ſuſpenditur.

FARINACIUS *l. c. nr.* 79.

Hingegen, ſo viel das Begräbniß dieſes Juden- 13
körpers betrift, da ſolcher ohnehin keines Chriſtlichen Begräbniſſes fähig iſt; und der Erſchla- 14
gene über einem Capital Verbrechen betreten worden, den Jüdiſchen Glaubensgenoſſen zu Beerdigung nicht überlaſſen werden darf; ſchon in 15
dieſer Betrachtung dieſem Cörper kein ehrliches Begräbniß gebühret: die Thaten des Erſchlage- 16
nen aber, ſo viel man jetzt davon mit Gewißheit in Erfahrung gebracht hat, von der Beſchaffenheit ſind, daß ſie durch eine zwar unehrliche, jedoch noch menſchliche Beerdigung an deſſen Cörper viel zu gelinde verabſcheuet werden würden, indem doch ſo viel gewiß iſt, daß er ſich unter einer Diebesbande befunden, und nicht nur einem gewaltſamen Einbruch und Raube mit beigewohnet, ſondern auch darzu, wenigſtens durch Verwahrung des geſtohlnen Gutes, und der Diebswerkzeuge, hülfliche Hand geleiſtet; wo- 17
bei die gröſte Wahrſcheinlichkeit eintritt, daß er ſich vermittelſt getroffener Abrede und als ein würklicher Diebsgeſell bei der Räuberbande aufgehalten, und bei allem mit Hand angeleget haben werde; daß alſo in Anſehung ſeiner zwar 18
nicht der äuſſern Form nach, und alſo, wie es zur ordentlichen Strafe des Diebſtahls und des Raubes erforderlich iſt, iedoch dem Weſen nach eine ſolche Ueberführung vorhanden iſt, welche

 wenig-

wenigſtens zur Beraubung eines menſchlichen Begräbniſſes überflüßig hinreichet;

19 So ſind wir der rechtlichen Meinung:

Daß der Cörper des mehrgedachten Judens, bei Tage, von dem Schinder auf dem Schinderkarren zum Galgen zu fahren, und daſelbſt unter dem Galgen einzuſcharren. V. R. W.

N. F.

XXIV. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von dem Freiherrlich Bernstorfiſchen Gerichte Gartau, in Inquiſitions-Sachen wider den Halbhufner D. A. und deſſen leiblichen Bruders Witwe, A. M. F. zu Metſchau, abgefaßt im Octobr. 1765.

In cauſa inceſtus.

THEMA.

Poena inceſtus cum fratris vidua arbitraria leuior eſt.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua ob inceſtum cum fratris vidua perpetratum maſculo poena operis publici duorum menſium, mulieri ergaſtuli in idem tempus dictatur.

Rationes dubitandi.

3. 4. Nemeſis Carolina inceſtum iuris romani poenis, puta: coſiſcatione bonorum, relegatione, imo et verberatione, coerceri iubet, cum quo, ſi confiſcationem bonorum excipias, ius Saxonicum conuenit; cuius receptio et extra Saxoniam ſaepiuscule aſſeritur.

5. Concubitus cum fratria eſt iuris diuini inceſtus, isque ob legitimam fratriae ex thoro prolem grauiori poena dignus.

6. Quare, vbi leges prouinciales deficiunt, ibi ex iuris communis praecepto duriori inceſtum cum fratris vidua commiſſum poena coercendum eſſe, videri poterat.

Rationes decidendi.

7. Verum enimuero ius Romanum nouiſſimum, de quo hic ſermo eſt, de nuptiis inceſtuoſis iuris gentium puniendis agens ad ſtuprum fratris viduae illatum nihil attinet.

8. Aſſertioni, ius Saxonicum de puniendo inceſtu etiam extra ſaxoniam pro communi iure receptum eſſe, erronea quorundam ICtorum opinione nixae nihil auctoritatis tribuendum eſt.

9. Ius diuinum cum fratris vidua matrimonium vno caſu praecipit, caeterum vero conſummatum irritum non declarat.

10. 11. Cum etiam hodie, deficiente prohibitione legis prouincialis, ipſum matrimonium cum fratris vidua haud raro praeuia diſpenſatione iniri ſoleat, apparet, ſtuprum huius generis inceſtuoſum haud grauiter vindicandum eſſe.

12. Cuius mitigatio in obuio caſu peraeque promouebatur, tum per praeuium conſenſum vtriusque partis in matrimonium, tum per erroneam opinionem obtinendae diſpenſationis, tum denique quod ipſe maritus moribundus nihil magis in votis habuerat, quam vt poſt mortem ſuam fratri matrimonium cum vidua placuerit.

1 In Inquiſitionsſachen wider den Halbhüfner D. A. und deſſen leiblichen Bruders, J. F. A. Wittwe, A. M. F. zu Metſchau, erkennen zum Freiherrlich Bernſtorfiſchen Gerichte Gartau verordnete Beamte, nach eingeholtem Rathe auswärtiger Rechtsgelehrten für Recht:

Daß obgedachte Inquiſiten, wegen getriebener und eingeſtandener Blutſchande, und zwar D. A. mit zweimonathlichen 2

Karren-

Karrenſchieben, die Mitſchuldige A. M. F. aber mit zweimonathlichem Zuchthauſe zu beſtrafen, weniger nicht beide die auf dieſe Unterſuchung gewandte Unkoſten zu tragen verbunden ſeyn. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl die den Inquiſiten zuerkannte Strafe allzugelinde ſcheinen möchte: ſintemalen nicht nur die peinliche Halsgerichts-Ordnung

Art. 117.

in Beſtrafung der Blutſchande auf das Kayſerliche geſchriebene Recht verweiſet, dieſes aber die Blutſchänder mit der Einziehung des Vermögens und der Landesverweiſung, auch, bei geringen Perſonen, noch überdem mit dem Staupbeſen zu beſtrafen befiehlet,

Nou. 12. *c.* 1.

4 ſondern auch das Sächſiſche Recht, nach welchem eine ſolche Blutſchande, deſſen ſich die Inquiſiten ſchuldig gemacht haben, mit den Staupenſchlage und der Landesverweiſung beſtraft wird,

Part. IV. conſt. 22. 23. 24.

auſſer Sachſen gleichfalls zur Richtſchnur zu dienen pfleget,

Leyser *ſpec.* 586. *m.* 10.

5 welche Strenge um ſo nöthiger ſeyn will, als der Beiſchlaf mit des Bruders Frau, auch in dem göttlichen Geſetze ausdrücklich verbothen iſt,

Levit *XVIII. v.* 16. *XX. v.* 21.

Matth. *XIV. v.* 4.

Marci *VI. v.* 17.

Lucae *III. v.* 19.

in dem gegenwärtigen Falle aber der beſchwerende Umſtand noch beitritt, daß die Inquiſitin mit ihrem Ehemanne, als des Inquiſiten leiblichen Bruder, Kinder, die noch am Leben ſind,
6 erzielet hat: Wannenhero, obgleich die beſondern Landesverordnungen auf dieſe Gattung der Blutſchande keine gewiſſe Strafe geſetzet haben, dennoch, daß, bei dieſen Umſtänden, nach Maßgabe der gemeinen Rechte, eine härtere, und lebenswierige Strafe hätte zuerkannt werden ſollen, es das Anſehen gewinnet.

Rationes decidendi.

7 D. a. u. d. das neueſte Juſtinianiſche Recht

in Nou. 12. *c.* 1.

nicht von der Blutſchande überhaupt, ſondern nur inſonderheit von den Heirathen, wodurch ein ſogenannter inceſtus iuris gentium begangen wird, redet, folglich auf den gegenwärtigen Fall keine Anwendung leidet: das ältere Römiſche Recht von der Strafe der Blutſchande aber dergeſtalt verworren iſt, daß es durch keine Erklärung auf gewiſſe Grundſätze gebracht werden kan.

Leyser. *Spec.* 586. *m.* 7. 8.

Boehmer *ad* Carpzov. *q.* 72. *obſ.* 1.

Solchemnach die Beſtrafung der von den Inquiſiten begangenen Unzucht durch die gemeinen geſchriebenen Rechte nicht beſtimmet iſt: Hiernächſt 8
der Satz, daß das Sächſiſche Recht von der Beſtrafung der Blutſchande, auch in den übrigen Provinzen Deutſchlandes durch den Gerichtsbrauch angenommen ſey, ſich auf die unerwieſene Meinung einiger Rechtsgelehrten gründet, mithin darauf nicht ſicher gebauet werden kan: So viel ferner das göttliche Geſetz anbelanget, 9
von Andern bereits erwieſen iſt, daß es die Heyrath mit des verſtorbenen Bruders Wittwe nicht ſchlechterdings verbiethe, ſondern vielmehr in einem Falle befehle, in dem andern aber eine ſolche unanſtändige Ehe, wenn ſie einmahl vollzogen, nicht wieder trenne, ſondern nur einen Unſeegen darauf lege, die Hurerei aber mit des Bruders Frau oder Wittwe mit keiner beſondern Strafe beleget habe: wie denn auch, wenn kei- 10
ne andere Landesgeſetze vorhanden ſind, wider dieſen verbotenen Grad die Heirath per diſpenſationem zugelaſſen wird.

Brückneri *Deciſ. iuris matrim. ad c. V. nr.* 12. 13. 14. *et* 37.

Woraus denn ſo viel zu befinden, daß der Bei- 11
ſchlaf mit des Bruders Wittwe, in Ermangelung härterer Landesgeſetze, als eine Gattung der leichteſten Blutſchande mit einer willkührlichen Strafe zu ahnden ſey; zu deren beträchtlichen 12
Mäßigung im gegenwärtigen Falle, theils der Stand und das Weſen der Inquiſiten, theils ihr Vorhaben einander zu heirathen, und der falſche Wahn, daß die Erlangung der Diſpenſation keine Schwürigkeit haben werde, worzu ſie durch die ernſte Willensmeinung des ſterbenden Ehemannes der Inquiſitin, daß ſie zum Beſten des Hausweſens und der Kinder erſter Ehe, einander heirathen möchten, ſehr leicht haben beredet werden können; nicht unbillig einen ſtarken Bewegungsgrund abgeben.

Als ſind wir, wie geſchehen, zu erkennen bewogen worden.

XXV. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Burgemeiſter und Rath zu Bodenwerder, in Unterſuchungs-Sachen wider den Schneidermeiſter O. Ch. K. und die Wittwe S. Ch. U. Im Jun. 1769.

In cauſa adulterii ſimplicis.

THEMA.

Si quando legislator delicti alicuius certam poenae non capitalis ſpeciem ſtatuit, eiusque durationem ſaltem, vel breuiorem, vel diuturniorem, arbitrio iudicis relinquit; hic mitigando vel aſperando ipſam poenae ſpeciem mutare nequit.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Maritus adulter ad ſex hebdomades operis publicis, adultera innupta ad menſtruum ſpatium carceri damnantur.

Rationes dubitandi.

3. Conſtitutione prouinciali de adulterio ſimplici fuſtigationis poena vindicando abrogata, neque vel iuris communis, vel alia peculiari poena ſubſtituta, delictum arbitrarie puniendum eſſe videtur.

4. 5. Mitigant adulterii poenam: a) interceſſio coniugis innocentis: etiam matrimonium cum adultero continuare nolentis; ſi nempe de capitali poena infligenda non agatur.

6. 7. b) Diſcordia coniugum, debitique coniugalis denegatio iniuſta.

8. c) Prolapſus vteri nauſeoſus.

9. d) interdum etiam vltronea et poenitenter ante inſtitutam inquiſitionem facta criminis confeſſio.

10. Condemnatio ad operas publicas bonae exiſtimationis iacturam inferre videtur.

11. Adulterii continuatio poenam acuit.

Rationes decidendi.

12. 13. Poena ergaſtuli, vel operis publici, adulterio ſimpliciter ſtatuta, a iudice pro re nata mitigando coarctari, vel aſperando extendi, haud vero in aliud poenae genus mutari poteſt.

14. Non poena ſed delictum infamat.

15. Si leges ad mutandam adulterii poenam carceris, in ergaſtuli poenam, ſonticas requirunt cauſas; ob ſolam adulterii inter easdem perſonas continuationem talis aſperatio non procedit.

1 In Inquiſitions-Sachen wider den Schneidermeiſter O. Ch. K. und die Wittwe S. Ch. U. gebohrne K. hieſelbſt, erkennen Bürgermeiſter und Rath der Stadt Bodenwerder, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß obgedachte Inquiſiten, wegen ihres begangenen und eingeſtandenen Ehebruchs, und zwar O. Ch. K. auf ſechs Wochen zum Feſtungsbau zu bringen, die Mitinquiſitin U. aber mit vierwöchigem Gefängniſſe halb bei Waſſer und Brod zu beſtrafen ſeyn. Von Rechts Wegen.

Rationes dubitandi.

Obwohl Defenſor in den Gedanken ſtehet, 3
daß, weil die in Herzogs Henrici Iulii Verordnung vom Jahr 1593. auf den einfachen Ebebruch Strafe des Staupenſchlages nachher abgeſchaffet worden iſt, der einfache Ehebruch nunmehr nur willkürlich beſtrafet werde: und denn im ge- 4
genwärtigen Falle, in Abſicht auf den Inquiſiten,

ten, zur Mäßigung der Strafe einige Bewegur-
ſachen vorhanden ſind; geſtalten eines Theils
deſſen Ehefrau, ob ſie ſich gleich nicht zur Fort-
5 ſetzung der Ehe bequemen will, ſondern vielmehr
beim Conſiſtorio bereits auf die Eheſcheidung ge-
klaget, dennoch gerichtlich erkläret hat, daß ihr
mit der Beſtrafung ihres untreuen Ehemannes
nichts gedienet ſey, ſie auch leiden könne, wenn
er gleich los käme; welche Erklärung deswegen
etwas zur Gelindigkeit mitzuwürken ſcheinet, weil
bei Beſtimmung der Strafe des Ehebruchs zu-
gleich auf die Beleidigung des unſchuldigen
6 Theils einige Abſicht genommen wird: andern
Theils gedachte Ehefrau ſelbſt nicht in Abrede
ſtellet, daß ſie mit ihrem Ehemanne bisher in
einer uneinigen Ehe gelebet habe, auch demſelben
von ihr zuweilen die Leiſtung der ehelichen Pflicht
7 verſagt worden ſeyn möchte; hingegen ihr Vor-
geben, als ob die Feindſeeligkeit in der Neigung
ihres Mannes gegen andere Weibsperſonen ih-
ren Grund habe, und die Verweigerung der ehe-
lichen Pflicht nur zur Zeit ihrer monathlichen
Reinigung geſchehen ſey, von dem Inquiſiten
8 widerſprochen wird: Gleichergeſtalt dritten Theils
dieſelbe eingeſtehen muß, daß ſie zuweilen mit
einem Muttervorfalle behaftet geweſen ſey, und
ihre Behauptung, als ob dieſes Uebel nur eine
Würkung einiger unzeitiger Geburten, und von
kurzer Dauer geweſen ſey, ebenfalls nur auf ih-
rer eigenen Ausſage beruhet; indeſſen ein ſolches
Uebel bei dem andern Ehegatten einen Eckel und
9 Abneigung verurſachen kan. Bei welchen Um-
ſtänden alſo, und da Inquiſit ſeinen begangenen
Fehler ſeiner Ehefrau noch vor angeſtellter Unter-
ſuchung in Güte und reuend eingeſtanden, das
Geſuch des Sachwalters um eine Gefängnißſtra-
10 fe, um ſo mehr Platz zu greifen ſcheinet, als
dem Anſehen nach die Strafe des Feſtungsbaues
dem Inquiſiten, als einem Mitgenoſſen der
Schneiderzunft, zu einem ſehr nachtheiligen Vor-
wurf gereichen dürfte: Dahingegen, ſo viel die 11
Mitinquiſitin betrift, dafür gehalten werden
möchte, als ob in Anſehung derſelben wegen der
Fortſetzung des mit dem Inquiſiten getriebenen
Ehebruchs auf die Zuchthausſtrafe hätte erkannt
werden ſollen.

Rationes decidendi.

Dennoch aber und dieweil vermöge Königli- 12
cher Reſcripten vom 4. Aug. 1734. und vom 23.
Jul. 1743. beim einfachen Ehebruche in Beſtra-
fung des verheiratheten Theils die auf dem Ehe-
bruch geſetzte Karren- oder Zuchthausſtrafe in kei-
ne andere Gattung der Strafe verwandelt, ſon-
dern nur, nach Befinden der Umſtände, auf ei-
ne längere oder kürzere Zeit, beſtimmet werden
kan.

Struben Rechtliche Bedenken *P. II. pag.* 424. *ſq.*

Solchergeſtalt alſo, der dem Inquiſiten gegen 13
die Strenge einigermaſſen zu ſtatten kommen-
den Umſtände, ohngeachtet, es bei der vom Ge-
ſetzgeber beſtimmten Art der Strafe ſein Verblei-
ben haben muß; anbei, ſo viel die Strafe des 14
Feſtungsbaues anbelanget, der Nachtheil an der
Ehre nicht ſowohl von derſelben, als vielmehr
von der Beſchaffenheit des begangenen Verbre- 15
chens abhanget: Hiernächſt nach Vorſchrift des
Königlichen Reſcriptes vom 4. Aug. 1734. die
mit einem Ehemanne Unzucht treibende ledige
Weibsperſon, wenn nicht wichtige Bewegurſa-
chen zur Schärfe, wohin aber nicht ſowohl die
Fortſetzung, als **Wiederholung** des Ehebruchs
gehöret, eintreten, nur mit einer Gefängnißſtra-
fe angeſehen wird.

Als iſt von uns, wie geſchehen, erkannt
worden.

N. F.

XXVI. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Fürſtlich Naſſau-Saarbrückiſcher Regierung zu Wisbaden, in Unterſuchungs-Sachen wider Eliſabeth Catharine B. von Strinz im Jul. 1768.

Puncto infanticidii.

THEMATA.

I. Quandonam illud experimentum ſit neceſſarium, quod fit diſſectis in minuta ſegmenta pulmonibus?

II. Femina, quae, licet ſciens volensque remotis arbitris peperit, neque de ipſo infanticidio, neque etiam facile de conatu eius, ſub tormentis interrogari debet, ſi medici foetum ante partum vel in ipſo partu, non violenta, ſed ſua morte obiiſſe affirmant.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua infanticidii accuſata, a tormentis ante quidem decretis, abſoluitur, et ſine praeuio eruendae veritatis remedio in ergaſtulum vel aliud opus publicum in ſexennium damnatur.

Rationes dubitandi.

3. In experimento ſi pulmones fundum vaſis petant, diſſecandi ſunt in minuta ſegmenta: quae ſi omnia fundum petant, foetum haud reſpiraſſe ſignificant. Hac igitur experimenti repetitione intermiſſa, defectus reſpirationis non extra omnem dubitationem poſitus videtur.

4. 5. Ob loca eruentata, contuſiones, et ſugillationes in corpuſculo foetus vita poſt partum arguitur, licet pulmones fundum petierint.

6. 7. 8. Infanticidii accuſata foetum ſuum in latrinae vel balneariae publicae cloacam excluſerat. Secantes iudicauerant, foetum ante partum vel in ipſo partu mortuum eſſe, quod pulmones aquae immiſſi ſubſederant. Accuſator contra, ob intermiſſam pulmonum diſſectionem, et reperta in corpuſculo vitae poſt mortem veſtigia, iudicium medicum falſitatis arguerat. Hinc ſub tormentis, vel iuriſiurandi vinculo interroganda videri poterat accuſata, *de animo infantem clandeſtino partu necandi: de certa corporis ſui poſitione, eum in finem informata, vt infans in ipſo partu decedat: de conſcientia vitae eius poſt partum.*

9. Infanticidii culpa dolo proxima commiſſi poenam morti proximam eſſe oportet.

Rationes decidendi.

10. 11. Iudicio medicorum, infantem non viuum eſſe natum, praeuia ſectione legitima, regulas artis ſuperſtructo, tanquam baſi ſententiae, iudex inhaereat neceſſe eſt; poſthabitis iis, quibus ſine collegii medicorum auctoritate illud impugnare accuſator adnititur.

12. Si pulmones aequabiliter atque ita fundum petant, vt neuter lobus prae altero emineat, repetitione experimenti, quae diſſectis pulmonibus fit, opus non eſt. Neque contuſiones vel ſugillationes, quae ante partus excluſionem fieri, vel vulnera, quae mortui etiam foetus corpori infligi potuerunt, ſecantium iudicium labefactare valent.

13. 14. Igitur tales obtentus tanti non ſunt, vt propter eos vel iuramentum purgatorium, vel quaeſtiones ſuper vita partus editi decernerentur.

15. 17. Probata infantis morte, partum vel antecedente, vel concomitante, ad dimetiendam poenam reatui aequam, media explorandi animum occidendi, vel necem in ipſo partu infanti allatam, non ſunt adhibenda, niſi indiciis id vrgentibus. Ex facto multae erant in promtu cauſae, quae huius generis explorationem diſſuadebant, veluti: *opinio accuſatae, tumorem ventris et pedum vel ſolius menſium obſtructionis, vel hydropis indicio eſſe: confeſſio concubitus, fratri ſuo facta: perpetuum aliorum hominum conſortium: latrina in loco omnibus patente ſita, et balneo publico vtentibus frequens: inter partus dolores eiulatio, probabilitas cauſae ob quam perſonis quibusdam grauiditatem diſſimulauerat: veſtigium violentae manus in cadauere nullum,* e. i. g. a.

18. Quae vterum creſcentem celauit, ac remotis arbitris peperit exanimatum foetum, nec tamen vel dolo, vel ſupina negligentia mortis cauſa fuit, ob ſolam diſſimulationem grauiditatis, et partum clandeſtinum, poena perpetua non eſt afficienda.

1 Auf anderweite Vertheidigungsſchrift, in peinlichen Sachen wider die des Kindermordes beſchuldigte E. C. B. von Strinz erkennen Fürſtlich Naſſau = Saarbrückiſche geheimte Räthe, Director, auch Hof- und Regierungsräthe zu Wisbaden, nach gehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten für Recht:

2 Nunmehro daraus ſo viel zu befinden, daß obgedachte E. C. B. zwar mit der zuerkannten peinlichen Frage zu verſchonen. Es iſt aber dieſelbe ihrer Begünſtigung halber mit dem Zuchthauſe, oder einer andern öffentlichen Arbeit, ſechs Jahr lang zu beſtrafen. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl 1) der Fiſcal wider die Richtigkeit des im Wundberichte befindlichen mediciniſchen Gutachtens: daß das von der Inquiſitin am 9. Jun. 1767. gebohrne Kind nicht gelebet habe, und entweder kurz vor- oder wenigſtens in der Gebuhrt ſelbſt geſtorben ſey; verſchiedene, wie es ſcheinet, nicht ganz ungegründete Zweifel vorgebracht hat, indem laut gedachten Wundzettels und des über die Zergliederung abgehaltenen Protocolls die Lungenprobe nur mit der unzerſchnittenen Lunge gemacht worden iſt: da doch die Nothwendigkeit eine Wiederholung dieſer Probe mit der in Stücken zerſchnittenen Lunge erfordert hätte, weil es möglich ſey, daß, wenn die Geburt nur ſehr ſchwach geathmet hat, deſſen ganze Lunge im Waſſer zu Boden ſinket, hingegen, daferne ſie zerſchnitten iſt, einige Stücke ſchwimmen: Si videant ſecantes, pulmones fundum vaſis petere, examinent, annon vnus lobus prae altero plus emineat, poſſet enim debilis fuiſſe inſpiratio, quae nihilominus vitam foetus poſt natiuitatem eius actam indicaret. Id quod vt clarius intelligant, diſſecandi in minuta ſegmenta pulmones erunt, quae, ſi omnia fundum petunt, foetum haud reſpiraſſe, ſignificant

Hebenstreit *in Anthropol. forenſi. S. 2. m. 2. c. 2. §. 31. p.* 415.

Bohnius *de renunc. vulner. in append. p.* 359.

4 worzu noch kommt, daß ein gebohrnes Kind, ohne zu athmen, einige Zeit leben könne

Zelleri *diſſ. de pulmonum in aqua ſubſidentia a tortura non liberante*

Bohnius *de renunc. vulnerum in append. pag. 352. ſqq.*

Hebenstreit *l. c. pag.* 402. *ſq.*

Alberti *in Iuriſpr. med. T. I. p.* 183.

5 und, daß ſich das Kind der Inquiſitin nach ſeiner Gebuhrt in einem ſolchen Lebenszuſtande befunden habe, deswegen dafür gehalten werden möchte, weil es von dem Rechen, womit es aus dem Secrete heraus gezogen worden, an der Schaam, und am Halſe etwas aufgelaufen und Blutrünſtig geweſen, anbei deſſen Hinterbacken ſtark mit Blut unterlaufen befunden worden ſind, dergleichen Merkmale aber, nach der Lehre der Aerzte an einem bereits todten Cörper nicht gemacht werden können.

Hebenstreit *l. c. p.* 400. *ſq.*

Bohnius *l. c. p.* 366. *et* 370.

Solchergeſtalt alſo, ſelbſt in Gemäßheit der im 6
Wundberichte angegebenen Umſtände, des beigefügten mediciniſchen Gutachtens ungeachtet, eine ſolche Wahrſcheinlichkeit von der Lebendigkeit des von der Inquiſitin gebohrnen Kindes vorhanden zu ſeyn ſcheinet, welche die Nothwendigkeit der peinlichen Frage, oder wenigſtens des Reinigungseides, über die Fragen, nach ſich ziehe: ob nicht Inquiſitin vor und bei ihrer Niederkunft den Vorſatz gehabt, heimlich ihres Kindes zu geneſen, um es ſo fort ums Leben zu bringen? und: ob das zur Welt gebrachte Kind nicht gelebet, und Inquiſitin, daß es Leben gehabt, bei ihrer Niederkunft erkannt habe, gleichwohlen ſolches aus böſem Vorſatz, es zu tödten, in das Privet fallen laſſen, da ſie, daß es nicht geſchehen wäre, hätte verhindern können?

Allenfalls, 2) daferne man auch annimmt, 7
daß der Inquiſitin Kind todt zur Welt gekommen ſey, dennoch vor der Beſtimmung einer Strafe, ein Mittel, die Wahrheit heraus zu bringen, darüber: ob ſie wiſſentlich und mit dem Vorſatze, ihr Kind zu tödten, heimlich gebohren habe? nöthig ſcheinen möchte; indem, wenn ſie dieſen Vorſatz eingeſtehen ſollte, ihr eine weit härtere Strafe, als im beharrlichen Leugnungsfalle, widerfahren würde; in mehrerer Erwegung, daß, wenn die Inquiſitin ordentlich, und mit Hülfe der Hebamme gebohren hätte, ihr Kind vielleicht lebendig von ihr gekommen, und beim Leben erhalten worden wäre: Dahingegen die im Privet angenommene zur 8
Gebährung unbequeme Stellung dem in der Gebuhrt ſtehenden ohnehin ſehr ſchwachen Kinde den Tod verurſachet, und ſomit die Inquiſitin die vorſetzliche Urſache von der Gebärung eines todten Kindes abgegeben haben könne:

Welche Betrachtungen denn 3) nebſt der Rück- 9
ſicht auf die vielen wider ſie vorhandenen Anzeigen, dem Anſcheine nach, auch bei Unterbleibung eines Mittels, zu Herausbringung der Wahrheit, eine weit härtere Strafe, als die zuerkannte, hätten würken können.

Rationes decidendi.

D. a. u. d. 1) die Zergliederung und Unterſu- 10
chung des todten Cörpers, wenn ſie gehörig geſchehen, nebſt dem darauf geſtellten Gutachten

der Zergliederer vom Geſetzgeber für einen recht-
mäßigen Beweis erkläret worden iſt,

Art. 147. und 149. der P. H. G. O.

welchen alſo, daferne ſeine Unrichtigkeit nicht aus
anderen in den Acten liegenden geſetzlichen Be-
weisthümern, dergleichen aber die blos vom Fiſ-
cal, als einem der Sache unerfahrnen, dagegen
gemachte Zweifel nicht ſind, ſich veroffenbaret,
der Richter bei Abfaſſung des Urtheils zum Grun-
11 de zu legen verbunden iſt: Und im gegenwärti-
gen Falle durch den ausgeſtellten Beſichtigungs-
bericht von drei in Eid und Pflicht ſtehenden Arzt
und Wundärzten ſicher geurtheilet worden iſt,
daß das Kind der Inquiſitin nach der Gebuhrt
nicht gelebet habe, ſondern entweder kurz zuvor,
oder in der Gebuhrt ſelbſt verſtorben ſey; mit-
hin der Richter auf dieſes mit Zuverläßigkeit
ausgeſtellte Zeugnis das Urthel um ſo ſicherer zu
bauen und ſich durch die vom Fiſcal dagegen vor-
gebrachten Zweifel um ſo weniger irre und wan-
kend machen zu laſſen hat, als ſolche, eines
Theils, da ſie von keinem zu den Acten gebrach-
ten Gutachten eines mediciniſchen Collegii unter-
ſtützet ſind, keine Beweiskraft haben: andern
Theils auch an ſich bei vorliegenden Umſtänden
12 von keiner Erheblichkeit ſind; angeſehen der oben
angeführte

HEBENSTREIT *pag.* 415.

zu erkennen gibt, daß nur alsdenn die Probe
mit der in Stücken zerſchnittenen Lunge zur Voll-
ſtändigkeit der Lungenprobe gehöre, wenn die
ganze Lunge nicht ebenermaßen zu Boden ſinke
ſondern ein Lobus etwas höher ſtehen bleibe; ein
ſolcher Umſtand aber bei der angeſtellten Zerglie-
derung ſich nicht hat bemerken laſſen, indem,
laut des Wundberichts und über die Zergliede-
rung abgehaltenen Protocolls, die ins Waſſer ge-
legte ganze Lunge ſogleich zu Boden geſunken iſt:
Ferner die kleine Geſchwulſt an dem Gebuhrts-
gliede und das blaue Mahl an dem Hinterbacken
des Kindes bei dem Eintritte des noch lebenden
Kindes in die Gebuhrt, ſich hat ereignen kön-
nen: Hiernächſt, ſo viel die angemerkten blut-
rünſtigen Stellen betriſt, da die Zergliederer ver-
ſichern, daß ſolche von dem Rechen, womit das
Kind aus dem heimlichen Gemache gezogen wor-
den iſt, herrühreten, hieraus nothwendig folget,
daß dieſe Verletzungen ſolche geweſen ſeyn, die
an einem todten Cörper haben gemacht werden
können; mithin leicht einzuſehen iſt, daß in dem
Wundberichte das Wort: blutrünſtig, nur im
weitläuftigen Verſtande werde gebraucht worden
13 ſeyn: Allenfalls, dritten Theils, die etwa noch
bleibende Bedenklichkeiten weiter nichts, als
höchſtens eine bloſe Möglichkeit von dem Leben
des bereits gebohrnen Kindes übrig laſſen, welche
Möglichkeit aber gegen den vorhandenen Be-
weis von ſolcher Entfernung iſt, daß ſie in keine
14 Erwegung gezogen werden mag: Derowegen,
da nach Beſchaffenheit der Acten als eine Wahr-
heit voraus geſetzet werden muß, daß das Kind
todt gebohren worden ſey, natürlicher Weiſe die
Inquiſitin über das Leben ihres Kindes nach der
Gebuhrt, durch kein Erforſchungsmittel der
Wahrheit befragt werden kann:

Wie dann auch 2) in dieſer Vorausſetzung, 15
in Abſicht auf den Vorſatz, ihr Kind heimlich zu
gebähren, und dadurch ums Leben zu bringen,
bewandten Umſtänden nach, ein Mittel die Wahr-
heit heraus zu brigeu nicht wohl ſtatt findet; ſin-
temalen der Verdacht, als ob die Inquiſitin, ge-
fährlicher Weiſe ihre Schwangerſchaft verheelet,
und mit Fleiß, und in der Abſicht, ihr Kind zu
tödten, heimlich gebohren habe, durch andere in
den Acten liegende Umſtände ziemlich abgelehnet
worden iſt; wohin unter andern a) die leichte
Möglichkeit, daß ſie aus der zuletzt ausgebliebe-
nen Bewegung des Kindes, aus ihrer Engbrü-
ſtigkeit, und aus den geſchwollenen Füßen, als
eine der Sache unkundige Perſon, noch kurz vor
ihrer Niederkunft habe anfangen können, an ih-
rer Schwangerſchafl zu zweifeln, und ihren Zu-
ſtand für eine bloſe Verſtopfung der monathlichen
Reinigung oder für die Waſſerſucht zu halten: 16
b) der merkwürdige Umſtand, daß ſie ſo in ih-
ren Bruder und deſſen Frau gedrungen, ſie ins
Baad zu begleiten: c) die dem Bruder gemach-
te Entdeckung von ihrem ausgeübten Beiſchlaf,
d) ihr beſtändiger Aufenthalt bei den Reiſegefähr-
ten, und andern Leuten: e) ihr öffentliches Kla-
gen über kurzem Athem und Leibesſchmerzen: f)
der Umſtand, daß ſie ſich nicht heimlich, ſondern
auf Erinnern anderer Leute aus dem Baade hin-
weg begeben hat, weiter g) daß ſie nicht heim-
lich auf dem Privet geſeſſen, ſondern Leute neben
ſich gehabt, und dabei geächzet auch über Leibes-
ſchmerzen geklaget hat, h) das Anerbieten ihrer
Schwägerin, ſie das Kindbette in ihrem Hauſe
halten zu laſſen; und i) die Wahrſcheinlichkeit
der Urſachen, um welcher Willen die Inquiſitin
ihre Schwangerſchaft gegen den Prediger und ih-
re Schwägerin geleugnet haben will, zu zählen
ſind:

Allenfalls aber bei der erfolgten Gebährung 17
eines todten Kindes, auch ſo gar der Vorſatz der
Inquiſitin, ihr Kind umzubringen, in einem
vergeblichen Unterfangen beſtanden ſeyn würde,
das aber keine viel gröſſere Strafe würken möch-
te, als diejenige iſt, die ſie durch ihre allenhal-
ben offenbare grobe Nachläßigkeit verdienet hat;
anbei der im Wundzettel enthaltene Bericht: daß
das Kind etwas ſchwächlich, mager und elend
anzuſehen geweſen, in mehrerer Betrachtung,
daß die Inquiſitin verſchiedene Tage vor ihrer
Niederkunft keine Regungen ihrer Leibesfrucht
mehr empfunden hat; hauptſächlich der Umſtand,
daß bei der angeſtellten Zergliederung keine Spur
von einer dem Kinde in der Gebuhrt geſchehenen
Gewalt anzutreffen geweſen iſt; unſchwer ver-
muthen läſſet, daß, da die Inquiſitin keine ſchwere
Gebuhrt

Gebuhrt gehabt, das Kind unter dem Beiſtande einer Hebamme, gleichfalls todt zur Welt gekommen ſeyn würde:

18 Solchergeſtalt alſo 3) und da, vorliegenden Umſtänden nach, das erwieſene Verbrechen der Inquiſitin nur in der Verheimlichung ihrer Schwangerſchaft, und der durch ihre äuſſerſte Sorgloſigkeit verurſachten hülfloſen Niederkunft beſtehet, anbei die Möglichkeit, daß das Kind mit Hülfe der Hebammen lebendig gebohren und beim Leben geblieben ſeyn würde, unentſchieden bleibet, auf keine Lebenswürige, oder eine andere Strafe, die die Inquiſitin auſſer Stande hätte ſetzen können, künftighin ihren Unterhalt zu erwerben, zu erkennen geweſen iſt;

So ſind wir, wie geſchehen, zu ſprechen bewogen worden.

N. F.

XXVII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von dem adelichen von Lüneburgiſchen Gerichte in Unterſuchungs-Sachen wider J. L. H. und deſſen Eheweib J. S. imgleichen J. D. H. und G. D. G. J. im Sept. 1769.

Puncto furtorum, qualificati, et ſimplicium.

THEMA.

Exemplum furti etſi aſcenſione et effractione commiſſi, magni, et reiterati, non tamen capitalis.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Furti qualificati accuſatus, poena laquei remiſſa, operis publicis ad dies vitae, vxor eius, quae operas in vendendis rebus furtiuis praeſtiterat, et lucri partem fecerat, ad tres menſes ergaſtulo damnantur; caeteri inſontes iudicati liberantur.

Rationes dubitandi.

3. 4. I. Iure prouinciali Brunſuico-Luneburgico ſola aſcenſio furtum facit qualificatum, capitali poena vindicandum.

5. 6. Hinc, poſita aſcenſione, defectus vel leuitas violentiae a poena laquei non liberat.

7-9. Reſtitutio rerum furtiuarum, cum bonae fidei emtoris iactura pretii quinque aureis maiori coniuncta, poenam furti magni non mitigat.

10. Poena capitalis in furto qualificato ſimulque magno et tertio non remittitur ob ea, quae ſaltim qualificati et magni poenam mitigant.

11 13. Definitiua ſententia ferri nequit quoad aliorum furtorum indicia vlteriorem inquiſitionem poſtulant.

14-16. Homo domeſticus, res domino ſuo ablatas poſſidens, qui auctorem ſuum nominare non poteſt, ſub cruciatibus, vel alio veritatis eruendae medio de furto domeſtico interrogandus eſt.

17. II. Occultatio et diſtractio rerum furtiuarum pleni ad furtum concurſus legitimo indicio ſunt, ideoque remedio eruendae veritatis locum faciunt.

18. Ex intermiſſa furti alieni denunciatione neque ratihabitio neque alia ſocietas criminis colligitur.

19. III. Furis tamen et rerum furtiuarum receptio, ſocietatis criminis importat ſuſpicionem.

20-23. Qui cum fure habitat, et res furtiuas in ipſius cuſtodia vidit, ſi reſponſis ſuis titubet, iuramenti purgatorii vinculo obſtringi poteſt.

Rationes decidendi.

24-29. I. Iure et communi et Brunſuico-Luneburgico liberat furem a poena laquei negligentia domini in cuſtodiendis rebus ſuis, quae opportunitatem furandi dat, adque furtum allicit; vt ecce: ſi ruri nocturno tempore in parte aedium inferiori feneſtrae earumque valuae, ciſtae itidem veſtiariae, et alia armaria relicta fuerint aperta. Neque etiam feralis ſententia eſt ferenda, ſi aſcenſio non audacter et periculoſe, et effractio non violenter facta ſit.

30. Sola furti magnitudo ex mente art. 160. C. C. C. vltimum ſupplicium non importat.

31. 32. In terris Brunſuico-Luneburgicis ob tria

furta ſimplicia, etiamſi furti magni ſumma iis contineatur, ad capitalem poenam non deuenitur, niſi fure ſemel antea punito.

33. 34. Nec *furtum domeſticum* ibi ab iis committitur qui vel extra domum ſunt, vel victu domini non fruuntur,

35. 36. Pecunia puſilla, quam is, qui ter furatus eſt, ob primum vel ſecundum furtum absque legitima cauſae cognitione, vel magis damni furto dati reſarciendi cauſa, quam poenae nomine, pependit, in tertio furto exitialis circumſtantia haud eſt.

37. 38. Denunciatio legitimis requiſitis deſtituta inquiſitionem haud operatur.

39. Perſcrutatio delictorum poenam aliis delictis manifeſtis iam promeritam non mutantium fruſtra inſtituitur.

40. 41. Corpus delicti ſolo laeſi iuramento legitime non probatur.

42. Si quando in capitali cauſa quaeſtiones de reo epileptico haberi nequeunt, non iuramentum purgatorium, ſed poena extraordinaria perpetua locum ſibi vindicat.

43. Furtum *magnum qualificato proximum* poena morti proxima puniendum eſt.

44. II. Conuenientia omnimoda reſponſionum plurium reorum, non ex condicto, ſed ad interrogationes, quae prouideri et praeſentiri non potuerunt, nata, inſignem veriloquii ſpeciem habet.

45. Coniux ad coniugis delicta manifeſtanda non obligatur; nec ex eorum occultatione ratihabitio colligitur.

46. Operae in ſola rerum furtiuarum venditione praeſtitae, et lucri turpis participatio inde ſecuta, non ipſius furti poena, ſed arbitrarie coërcentur.

47-49. III. Qui cum furibus ob cauſam probabilem veluti ob propinquam cognationem verſatur, ſocietatis criminis non arguitur.

50. 51. Sola conſcientia criminis alieni remedio eruendae veritatis de participatione locum non facit.

52. Contradictiones fallaces neminem faciunt ſuſpectum.

1 In Inquiſitionsſachen wider J. F. L. H.,
deſſen Eheweib J. S., gebohrne H., und
deren Eltern: J. D. H., und G. D. gebohrne
J., wird, nach vorgehabtem Rath der Rechts-
gelehrten, für Recht erkannt:

2 Daß Inquiſit, J. F. L. H., zwar,
bewandten Umſtänden nach, mit der Le-
bensſtrafe zu verſchonen, jedennoch, ſeiner
begangenen und eingeſtandenen Dieberei
halber, auf Lebenszeit zum Feſtungsbau zu
bringen: imgleichen deſſen Eheweib J. S.
gebohrne H., wegen der ihr dabei zu Schul-
den gekommenen Theilnehmung, mit vier-
teljährigem Zuchthauſe zu beſtrafen: ſowohl
beide Inquiſiten die auf dieſe Unterſuchung
gewandte von ihnen verurſachte Koſten, ſo
weit ihr Vermögen hinreichet, abzuſtatten
verbunden ſeyn: Dahingegen wider J. D.
H., und deſſen Eheweib G. D. gebohrne
J., in Ermangelung Verdachtes weiter
nichts vorzunehmen, ſondern dieſelbe von
angeſtellter Inquiſition zu entbinden und
loszuzählen, ſowohl der gefänglichen Haft
ſofort wiederum zu erledigen. A. B. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl 1) ſo viel den Inquiſiten J. F. L. H.
betrifft, derſelbe, geſtändigermaſſen, zu Wath-
lingen in der Wohnung des Lieutenant Lodders,
einen Diebſtahl, deſſen Betrag ſich auf 90 Rthlr.
belaufet, vermittelſt Einſteigens durch ein zwo
Ellen hoch von der Erde befindliches Fenſter be-
4 gangen hat: und denn nach ausdrücklicher Vor-
ſchrift hieſiger Landesgeſetze, die durch bloſes,
auch nur niedriges Einſteigen geſchehene Dieb-
ſtähle als gefährliche anzuſehen, und am Leben
zu beſtrafen ſind,

Reſcriptum Regium d. d. 30. *Iun.* 1745.

Declaration vom 28. May 1754.

wannenhero, obgleich Inquiſit, daß er dabei ei- 5
nige Gewalt gebrauchet, oder etwas erbrochen
habe, leugnet; ſondern ſowohl den Fenſterladen,
als das Fenſter ſelbſt, unverriegelt angetroffen
zu haben, vorgiebet; dennoch die Verwirkung 6
der Todesſtrafe, um ſo weniger Zweifel zu ha-
ben ſcheinet, als eines Theils dieſes ſein Vorge-
ben, da es durch den klaren Augenſchein wider-
leget wird, nach welchem das am Fenſter befind-
liche Windeiſen abgebrochen, und eine Fenſter-
ſcheibe, durch Zurückbeugung des Bleies, her-
ausgehoben, befunden worden iſt, in keine Be-
trachtung kommet: Andern Theils aber der 7
Wehrt des nicht wiedererſtatteten geſtohlnen Gu-
tes den Betrag eines großen Diebſtahls enthält;
und noch überdem die Wiederherbeiſchaffung ei- 8
niger verkauften Stücke mit dem Verluſte des
von den Käufern dafür bezahlten Preiſes erfol-
get iſt, mithin nicht für eine ſolche Erſtattung,
die eine Erlaſſung der Todesſtrafe wirken könnte,
geachtet werden mag

Berger *in Elect. iur. crim. pag.* 42. *§.* 2. *et in Supplem. Part. II. obs.* 35. *pag.* 89.

Classenius *ad art.* 162. C. C. C. *pag.* 702.

Leyser *ſpec.* 535. *m.* 13.

Solchergeſtalt alſo Inquiſit J. durch dieſen zu 9
Wathlingen verübten Diebſtahl, auch wegen
Gröſſe, nach Vorſchrift der peinlichen Halsge-
richts-Ordnung

Art. 160.

Carpzov. *in praxi rer. crim. Quaeſt.* 78. *nr.* 15.

Boehmer *ad eundem l. c. obs.* 2.

die Strafe des Stranges um ſo gewiſſer verwirkt
zu haben ſcheinet, als er geſtändigermaſſen, ſo
lange er zu Schwachhauſen bei dem Herrn Ge- 10
neral Schenk in Dienſten geſtanden, nicht nur
demſelben eine Axt, Laterne, und Holz wegge-
nommen,

kommen, ſondern auch einem Bauern in Offen-
ſen eine Blanke entwendet hat; *nr. actor.* 65.
und wegen dieſes leztern Diebſtahles bereits be-
ſtraft worden iſt; nr. actor. 55.

11 Allenfalls aber, und dafern etwa die Zuer-
kennung der Lebensſtrafe annoch einige Bedenk-
lichkeit finden ſollte, dafür gehalten werden möch-
te, als ob noch nicht ein Endurtheil hätte geſpro-
chen, ſondern fordersamſt auf die weitere Fort-
ſetzung der wider ihn, wegen angeſchuldigter
Haus- und anderer Diebſtähle, angefangenen Un-
12 terſuchung erkannt werden ſollen; Allermaſſen
nicht nur *nr. actor.* 58. vom Oberamtmann
Schuſter die Anzeige geſchehen iſt, daß In-
quiſit beim Jägercorps, worunter er eine
Zeitlang geſtanden, wegen kleiner Diebereien
beſtrafet worden, und, daß er aus den
Dienſten bei des Herrn Premier-Miniſters
von Münchhauſen Excellenz, wegen Verdach-
tes eines entwendeten koſtbaren Tiſchzeuges, oh-
13 ne Abſchied abgedanket worden ſey: ſondern auch
wider ihn ein ſtarker Verdacht eintritt, daß er
ſeinem ehemaligen Brodherrn, dem Oberamt-
mann Schuſter durch Hausdiebſtähle eine von
dieſem zu 20. Rthlr. eidlich geſchätzte Uhr, und
ein Schnupftuch, deſſen Wehrt gleichfalls auf
24. Mgl. hoch beſchworen worden,

nr. actor. 89.

14 entwendet habe: geſtalten ſich ſowol ein Schnupf-
tuch, welches gedachter Oberamtmann nr. actor.
75. für das ihm entwendete erkannt hat, als
auch ein Pettſchaft bei dem Inquiſiten gefunden
hat, welches von dem Bürgermeiſter Ebbrecht
zu Ueslar nr. actor 87. für dasjenige eidlich an-
erkannt worden iſt, welches an derjenigen Uhr
gehangen habe, die, nebſt ein Paar ſilbernen
Schuhſchnallen, ihm in dem Schuſterſchen
Hauſe zu der nemlichen Zeit, als dem Oberamt-
mann ſeine Uhr abhanden gekommen, geſtohlen
worden ſey! und Inquiſit ſo wenig von dem
Schnupftuche, als Pettſchaft ſeinen Wehrmann
15 kenntbar zu machen weis; ein ſolcher Umſtand
aber bekanntlich als eine redliche Anzeige des be-
gangenen Diebſtahls die peinliche Frage nach ſich
ziehet.

Art. 38. der P. H. G. O.

16 Anbei aber kein Zweifel iſt, daß dem Inquiſiten
die Lebensſtrafe bevorſtehen würde, wenn er die-
ſer ihm angeſchuldigten Hausdiebſtähle geſtändig
oder überführet werden ſollte. Hiernächſt

17 2) im Betreff der Mitinquiſitin J. S. ge-
bohrnen H., auf der einen Seite, die wiſſentli-
che Theilnehmung an denen von ihrem Manne
zu Wathlingen entwandten Sachen, und de-
ren Verbringung, und Verheimlichung ſie einer
härtern, als der in der Sentenz beſtimmten Stra-
fe würdig zu machen, oder doch wenigſtens vor-
erſt zu einem Mittel die Wahrheit heraus zu
bringen über ihre vorläufige Wiſſenſchaft um die
von ihrem Manne nachher begangene Diebereien,
und dabei geleiſtete Hülfe und Förderung, zu
graviren ſcheinet; Auf der andern Seite hinge- 18
gen der in den Acten glaubwürdig gemachte Wi-
derwille, mit welchem ſie die geſtohlnen Sachen
verbracht, und ihr bezeugter Abſcheu für ihres
Mannes begangene Miſſethat, weniger nicht der
Umſtand, daß ihr nicht als ein Verbrechen zuge-
rechnet werden mag, wenn ſie unterlaſſen hat,
ihren Mann durch die Entdeckung ſeiner Diebe-
rei ins Unglück zu bringen, von aller weiteren
Beſtrafung zu befreien ſcheinen. So viel endlich

3) die Mitinquiſiten J. D. H., und deſſen 19
Eheweib G. D., gebohrne J. anbelanget; ge-
gen jenen daraus ein Verdacht der Mitwiſſen-
ſchaft um den Wathlinger Diebſtahl ſeines
Schwiegerſohnes, oder wohl gar einer Theilneh-
mung ſich hervorthun will; daß ſeine Tochter,
als ſie zu Hannover einen beträchtlichen Theil
des geſtohlnen Gutes verkaufet, ſich bei ihm in
ſeiner Wohnung aufgehalten, und ihm die Schei-
ne zu Wiedereinlöſung der Pfänder abgefordert
hat; die Mitinquiſitin H. aber ſich dadurch ei- 20
nen Verdacht zugezogen hat, daß ſie nicht nur
von dem Diebſtahle des H. nichts wiſſen will,
ob ſie gleich zu der Zeit, als dieſer die geſtohlne
Sachen nach Hauſe brachte, ſich in der nemli-
chen Kammer, worinn derſelbe den Raub ver-
barge, und an welcher er ſeiner Frau den began-
genen Diebſtahl eröffnete, befunden hat; anbei
eine von den entwandten Weſten bemerket zu ha-
ben nicht in Abrede ſtellet: und denn in der pein- 21
lichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 25. *nr.* 4.

der Aufenthalt und die Wohnung bei ſolchen Leu-
ten, die Miſſethat üben, für einen gemeinen
Argwohn erkläret wird: ſondern auch dieſelbe in 22
ihren Auſſagen Veränderungen begangen hat,
indem ſie bei ihrem ſummariſchen Verhöre vor-
gegeben, daß ihre Tochter die bei ihr gefundene
zween ſilberne Löffel, und ſilbernen Fingerhut,
gekauft habe, hernach aber beim Verhöre über
Artickel

nr. actor. 53. *pag.* 296. *ſq.*

behaupten wollen, daß dieſe drei Stücke ihrer
Tochter von ihr, Inquiſitin, gegeben worden
wären. Derohalben, daß in Anſehung dieſer 23
beiden Inquiſiten auf den Reinigungseid; und
ſomit allenthalben anders, als geſchehen, hätte
geſprochen werden ſollen, es das Anſehen ge-
winnet.

Rationes decidendi.

Dennoch aber und dieweil 1) die Strenge der 24
hieſigen Landesgeſetze in Beſtrafung des gefährli-
chen Diebſtahls offenbar voraus ſetzet, daß der
Beſtohlne das Seinige ordentlich verwahret ge-
habt, und durch ſeine eigene Nachläßigkeit dem

Dieb nicht Gelegenheit zum Stehlen gegeben ha-
25 be: auch der Diebſtahl mit beſonderer Verwegenheit begangen, inſonderheit aber das Einbrechen wenigſtens mit einiger Gewalt, woraus eine Vergewaltigung zu befürchten iſt, geſchehen ſei.

Reſcriptum Regium d. d. 30. *Iun.* 1745.

Declaration vom 28. May 1754.

Herr Vicecanzler Strube in Rechtlichen Bedenken P. III. nr. 15.

26 Solchemnach, und da noch überdem in der Anwendung vorkommender Fälle auf dieſe Geſetze, und in dictandis poenis aequipollentibus dem Richter ſein arbitrium ausdrücklich vorbehalten worden

Reſcriptum Regium vom 18. März 1740.

ein ſolcher Dieb, der ohne beſondere Verwegenheit, und mit des Beſtohlnen hinzugekommener Schuld eingeſtiegen oder eingebrochen, nicht am Leben geſtrafet wird:

Herr Vicecanzler Strube l. c. und P. II. pag. 407. ſqq.

27 bei dem vom Inquiſiten zu Wathlingen verübten Diebſtahl aber ſich von Seiten des Beſtohlnen eine nicht geringe Sorgloſigkeit und Unterlaſſung der Hausväterlichen Aufmerkſamkeit veroffenbaret, da bei Nachtzeit, auf dem Lande ein auf einem Zimmer der untern Etage, befindlicher, mit Kleidungsſtücken angefüllter Schrank ſowohl, als der Fenſterladen des Zimmers, unverſchloſſen geblieben, und dadurch dem Inquiſiten gleichſam die Gelegenheit zum Stehlen gegeben, oder wenigſtens erleichtert worden iſt: ohne welche wahrſcheinlicher Weiſe der Inquiſit den Diebſtahl nicht würde haben wagen, oder vollenden
28 können; Bei welchen Umſtänden alſo auch die Abnehmung des Windeiſens, und Aushebung einer Fenſterſcheibe, den Diebſtahl nicht zu einem tödtlichen machet; zumalen da bei dieſen Handgriffen, welche iedoch Inquiſit nicht an ſich kommen laſſen will, keine eigentliche Gewalt gebrauchet, auch hernach das Fenſter auf die gewöhn-
29 liche Art eröffnet worden iſt; Derowegen in aller Betrachtung dieſer Diebſtahl, in Abſicht auf die Gefährlichkeit, nicht unter diejenigen gehöret, welche nach der Abſicht des Geſetzgebers am Le-
30 ben geſtrafet werden ſollen. So viel aber die Gröſſe deſſelben betrift; die Behauptung, als ob in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 160,

auf den großen Diebſtal die Lebensſtrafe geſetzt ſey, in einer gegen die Worte und den Sinn des Geſetzes laufenden, und beſtändig widerſprochenen Meinung einiger Rechtsgelehrten beſtehet

Hahn *ad Weſenbecium Lib.* 47. *t.* 2. *nota* 15.

Stryk *Vſ. mod. eod. tit.* §. 3.

Struv. *in Syntagm. iur. civ. Exerc.* 48. §. 21.

Harprecht *ad Inſt. L. IV. t. I.* §. 5.

Kress *ad art.* 160. §. 2. *n.* 4.

Brunnemann *in Proc. inquiſ. c. IX. nr.* 86.

Pufendorfii *Obſeruatt. iur. vniu. Tom. II. obſ.* 145.

und die Umſtände, unter welchen die peinliche Halsgerichts-Ordnung allenfalls die Lebensſtrafe für zuläßig erkennet, im gegenwärtigen Falle nicht zuſammen treten: Inſonderheit aber, in den 31
hieſigen Landen, vermöge ausdrücklicher Geſetze, ſogar der dritte Diebſtal nicht anders, als wenn der Dieb bereits einmal geſtrafet worden iſt, mit dem Leben gebüſſet werden, und nur in dieſem Falle es nicht auf den Wehrt des Geſtohlnen ankommen ſoll

Reſcripta Regia vom 1. Nov. 1743. und vom 8/15 Jan. 1745.

mithin nicht einmal drei ſchlechte ungeſtrafte Diebſtäle, wenn ſie auch den Betrag eines groſſen Diebſtals erfüllen, mit dem Tode beſtrafet werden. Woraus denn ſo viel erhellet, daß es an 32
einer hinlänglichen Urſache, den Inquiſiten, des zu Wathlingen begangenen Diebſtahls halber, am Leben zu ſtrafen, mangele; Wogegen nichts 33
thut, daß er noch auſſerdem, zu Schwachhauſen, ſeinem damaligen Herrn dreimal Sachen entwendet, und zu Offenſen einem Bauern die Blanke geſtohlen hat: ſintemalen, eines Theils, In- 34
quiſit ſich nicht beim Herrn General Schenk im Hauſe aufgehalten ſondern im Dorfe gewohnet hat, auch ſonſten nicht zu erſehen iſt, daß er zugleich in deſſen Koſt geſtanden, und daher dieſe Entwendungen um ſo weniger für ordentliche Diebſtähle anzunehmen ſind, als der Inquiſit mit ziemlichen Anſcheine behauptet, daß er dabei keine gewinnſüchtige Abſicht gehabt habe; und alſo dieſe Entwendungen ſich mehr zu Verſchleppungen, als Diebſtählen, qualificiren: allenfalls aber, da die weggebrachten Sachen von geringem Werthe geweſen, und Inquiſit deswegen noch nicht geſtrafet worden, dieſe Entwendungen, wenn ſie auch für eigentliche Haus- oder andere Diebereien anzuſehen wären, dennoch weder an ſich, noch in der Verbindung mit dem Wathlinger Diebſtahl, die Lebensſtrafe wirken könnten: Andern Theils, und ſo viel den Blan- 35
kendiebſtahl zu Offenſen anbelanget, zwar der Herr General Schenk in dem nr. actor. 55. befindlichen Anſchreiben meldet, daß Inquiſit deswegen mit einem Rthlr. in Strafe genommen worden ſey; hingegen aus deſſen Antwort auf den 158ſten Inquiſitionalartikel pag. actor. 394. ſich veroffenbaret, daß die Erlegung eines Thalers mehr eine Entſchädigung, als Strafe geweſen ſey: überhaupt auch eine ſo geringe, ohne 36
vorhergegangene gerichtliche Unterſuchung abgenommene Geldbuſſe, in Betrachtung der in den Landesgeſetzen auf die Garten- Feld- und Holz-Diebſtähle gelegten harten Strafe die Stelle einer ſolchen Beſtrafung, welche beim wiederhol-

ten

ten Diebſtal den Strang nach ſich ziehet, nicht
37 wohl vertreten mag. Hiernächſt zwar nicht zu leugnen, daß, wenn der Inquiſit, ſo lange er beim Jägercorps geſtanden, wegen verſchiedener Diebſtähle bereits geſtraft worden seyn, und die gerügten Hausdiebſtähle bei des Herrn Premier-Miniſtres Excellenz, und dem Herrn Oberamtmann Schuſter, begangen haben ſollte, derſelbe dadurch unſtreitig das Leben verwürket haben
38 würde: Indeſſen die nr. actor. 58. pag. 355. ſq. vorkommenden Rügen nicht von der Beſchaffenheit ſind, daß desfalls gegen den Inquiſiten verfahren werden kan: und in Anſehung der zu
39 Brockeloh vorgefallenen Diebſtähle die Zuerkennung der Peinlichkeit deswegen Bedenklichkeit findet: weil, eines Theils, wenn Inquiſit dem Burgermeiſter Ebbrecht die Uhr und Schnallen diebiſch entwendet hat, dieſer Umſtand, weil nicht erhellet, daß derſelbe bereits Diebſtahls halber beſtrafet worden, in Beſtimmung der Stra-
40 fe keinen Unterſchied machet: Andern Theils, das bei ihm gefundene Pettſchaft kein Theil der dem Oberamtmann geſtohlnen Uhr iſt, folglich, ſo viel namentlich dieſen angeſchuldigten Hausdiebſtahl betrift, die im

38ſten Artikel der P. H. G. O.

beſtimmte Anzeige nicht in ihrem ganzen Umfan-
41 eintritt; Zumal, dritten Theils, das Corpus delicti dieſes leztern Diebſtahls, auſſer der eidlichen Beſtärkung des Beſtohlnen, durch nichts be-
42 gründet wird; Ohnehin auch, vierten Theils, Inquiſit nach der nr. actor. 52. befindlichen Regiſtratur, mit der fallenden Sucht behaftet iſt, mithin durch die Marter auch bei Anwendung aller Vorſicht, ſchwerlich ein richtiges Bekenntniß heraus zu bringen ſtünde

Herr Vicecanzler Strube l. c. P. II. pag. 419.

hingegen der Reinigungseid, als welchen der Inquiſit, zu Rettung ſeines Lebens, ohne Bedenken ſchwören würde, allhier nicht ſtatt findet. In
43 Erwegung aller vorliegenden Umſtände alſo derſelbe zwar mit der Lebensſtrafe nicht unbillig verſchonet wird; iedennoch ſowohl wegen der den Eigenſchaften eines furti qualificati capitalis ſehr nahe kommenden Verwegenheit und Gefliſſenheit, womit er den Diebſtahl zu Wathlingen verübet hat, als auch in Betrachtung des groſſen Werthes der entwendeten Sachen, und des daraus nicht nur dem Beſtohlnen, ſondern auch einigen Käufern erwachſenen beträchtlichen Verluſtes; weniger nicht wegen ſeiner vorhergegangenen Veruntreuung und Dieberei, und, weilen nicht der Mangel an redlichen Anzeigen, ſondern andere ihm zu keiner Entſchuldigung gereichende Urſachen der Beweggrund ſind, warum im Betreff des dem Burgermeiſter Ebbrecht und Oberamtmann Schuſter wiederfahrnen Diebſtählen, auf kein medium eruendae veritatis erkannt worden iſt, als ein verleumdter Dieb, von dem keine Beſſerung zu hoffen ſtehet, mit einer der Strenge der Geſetze angemeſſenen Strafe, die ihn auf beſtändig auſſer Stande ſetzet, weiter zu ſchaden, zu belegen iſt: Hiernächſt 2) wider des 44
Inquiſiten Eheweib J. S., wegen einer Mitwirkung zu den Diebereien ihres Ehemanns überhaupt, ſich in den Acten kein gegründeter Verdacht hervorthut; inſonderheit auch, ſo viel den Wathlinger Diebſtahl belanget, die genaue Uebereinſtimmung der Auſſagen beider Inquiſiten von dem ganzen Vorgange der Sachen, welcher unter ihnen vor ihrer Arretirung unmöglich hat alſo erdichtet und verabredet werden können, höchſt glaublich machet, daß ſie von dieſem Diebſtahle nicht eher, als, nachdem der Mann die geſtohlnen Sachen zu ihr ins Haus gebracht hatte, Wiſſenſchaft erlanget habe; ſolchergeſtalt alſo gegen ſie desfalls keine weitere Unterſuchung Plaz greifet: Dahingen, ob 45
ihr gleich nicht als ein Verbrechen angerechnet werden kan, daß ſie den Diebſtahl ihres Mannes nicht ruchbar gemachet; auch ihr bezeigtes Mißfallen an dieſer Thathandlung, und die anfängliche Verweigerung des ihr anbefohlnen Verkaufes der geſtohlnen Sachen, ihr gegen die Strenge der Beſtrafung zu ſtatten kommet; den- 46
noch ihre ohne vorhergegangenen eigentlichen Zwang gar bald erfolgte Bereitwilligkeit, einiges von dem geſtohlnen Gute in Hannover zu verkaufen; ferner die Geſchäftigkeit, mit welcher ſie auch zum Verkaufe, und der eigennützigen Verwendung des Uebrigen, hülfliche Hand gebothen: weniger nicht die willige Annehmung des ihr davon gemachten Geſchenkes, und ihr Unwille über die Freigebigkeit, mit welcher ihr Mann einem Juden etwas davon geſchenket hatte, ſolche Umſtände ſind, welche genugſam zu erkennen geben, daß ſie den Diebſtahl endlich um ſchnöden Gewinnſtes Willen gebilliget, und an dem leztern gerne Antheil genommen habe: Derohalben ſie nicht unbillig zu ihrer Beſſerung, noch auſſer dem bisher erlittenen Arreſt, gezüchtiget wird.
Dahingegen 3) wider J. D. H. in den Acten ſich 47
keine Spur eines Verdachtes antreffen läſſet, daß er an dem Diebſtahle ſeines Schwiegerſohnes, auf einigerlei Weiſe, Antheil genommen habe: inſonderheit aber der Umſtand, daß ſeine Tochter, beim Verkauf der geſtohlnen Sachen zu Hannover ſich in ſeiner Wohnung befunden hat, um ſo weniger etwas gegen ihn argwohnen läſſet, als ſie die Sachen nicht mit dahin gebracht, ſondern nur überhaupt vorgegeben, daß ihr Mann etwas von ſeinem Elterlichen Vermögen erhalten habe, wofür ſie die auf dem Leihhauſe verſezte Sachen wieder einlöſen wolle. Gleichergeſtalt, 48
ſo viel deſſen Eheweib, G. D., gebohrne J. anbelanget; die

im 25ſten Artikel der P. H. G. O.

angeführte gemeine Anzeigung deswegen auf ſie keine Anwendung leidet, weil daſelbſt die Rede von einem verdächtigen Umgange mit Miſſethä-

tern, und von ſolchen Perſonen iſt, denen man die Mitbegehung der angeſchuldigen Miſſethat zutrauen kan

Kress *ad eundem artic.* §. 6. *not.*(*)

im gegenwärtigen Falle aber die unſchuldige Urſache des Aufenthaltes der Inquiſitin bei ihrer Tochter bekannt, und die Inquiſitin ſelbſt nicht von ſolchem Weſen iſt, daß auf ſie leicht ein Ver-
49 dacht der Dieberei fallen kan: Hiernächſt aus den Acten nicht zu befinden, daß der Inquiſit H. die geſtohlnen Sachen gleich bei ſeiner Ankunft in die Kammer, worin ſeine Schwiegermutter im Bette gelegen, gebracht, und daſelbſt ſeiner Frau den Diebſtahl entdecket habe: vielmehr nach dem Zeugniſſe des H., und ſeines Eheweibes dieſes leztere auſſerhalb der Kammer geſchehen, hernach das geſtohlne Gut zwar anfänglich in die Kammer an einem Abort niedergeleget, nachmals aber, bei der Abweſenheit der Schwiegermutter auf den Boden gebracht worden iſt: Wannenhero in groſſer Wahrſcheinlichkeit beruhet, daß der Inquiſitin damals das Verbrechen ihres Schwiegerſohnes nicht bekannt
worden ſey; imgleichen ihr Vorgeben, daß ſie 51
auch nachher vom Diebſtahl nichts gemerket habe, durch ihren faſt beſtändigen Aufenthalt auſſer dem Hauſe ganz glaublich wird, beſonders da ſie Urſache gehabt, die von ihr bemerkte Weſte für eine vom Lieutenant Lodder geſchenkte zu halten: Allenfalls aber die bloſe Wiſſenſchaft um ihres Schwiegerſohns begangenen Diebſtahl, und die unterlaſſene Entdeckung deſſelben ſie weder ſtrafbar machen, noch wegen würklicher Theilnehmung an demſelben ein beſonderes Mittel die Wahrheit auszuforſchen veranlaſſen kan: wie denn auch die aus ihrem begangenen, und 52
in den Entſcheidungsgründen angemerkten Widerſpruche entſtandene, an ſich geringe Bedenklichkeit, durch ihre nr. actor. 53. ad art. 70. gegebene Erklärung gänzlich wieder gehoben worden iſt;

Als ſind wir, Inhalts der Sentenz, zu erkennen bewogen worden.

N. F.

XXVIII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Ziegenberg, im Dec. 1769.

In cauſa homicidii caſualis.

THEMATA.

I. Homicidium ab eo, qui in facto licito, loco tempore et modo licite verſatus eſt, commiſſum, caſuale, hinc extra poenam poſitum eſt.

II. Fieri poteſt, vt in cauſa homicidii caſualis interfectori impenſarum onus iuſte imponatur.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua homicida in venatu, criminis quidem inſons pronunciatur, expenſas tamen reſtituere iubetur.

Rationes dubitandi.

3. 4. Breuis facti narratio.

5. Venationes, quae animi et fallendi temporis, aut lucri cauſa fiunt, feriis diuinis interdictae, hinc homicidia, in tali venatu, licet caeterum caſu euenientia, inter culpoſa referenda eſſe videntur.

6. 7. Qui venator in arbuſta, quae ab hominibus venatoriis, ferarum agendarum et fugandarum cauſa peragrari ſcit, glandes iaculatur, venatum imperite et periculoſe exercet, hinc tali iactu hominem caedens, homicidii reus eſſe cenſetur.

8. Poſito caſuali homicidio, aequum eſt, vt interfector, ſceleris quippe purus, neque culpa ſua inquiſitioni

litioni occaſionem prebens, ab expenſarum onere liberetur.

Rationes decidendi.

9. 10. 11. Homicidium in caſuale degenerat, quotiens quis in re licita, loco tempore et modo licito verſatur, et praeter omnem cogitationem alterum necat: licet auertere homicidium potuerat, ſi ea circumſpexiſſet, quae ſolertiſſimus etiam circumſpectiſſimusque neglecturus fuiſſet.

12-21. Quae omnia in eum quoque conueniunt, qui die dominica, finito publico cultu diuino, exigente neceſſitate et feras frugibus noxias fugandi capiendiue cauſa venatum exercens, hominem venatorium in extremo ſyluae arbuſto latentem, quem ex regulis artis venaticae aprum eſſe putat, ſclopeti exploſione necat.

22. Homicidii caſualis cauſa interfector ſumtus inquiſitionis praeſtare tenetur, ſi ipſe a iudice flagitauerit inquiſitionem, vel fuga aut alio facto ſuſpicioſo eidem praebuerit occaſionem.

In Unterſuchungsſachen wider den Förſter G. F. S. in Ziegenhagen, wird, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht erkannt:

2 Daraus ſo viel zu befinden, daß gedachter G. F. S., in Anſehung der an J. G. D. Sohne begangenen Entleibung, für unſchuldig zu achten, mithin wider ihn weiter nichts vorzunehmen ſondern derſelbe von angeſtellter Unterſuchung zu entbinden, er iſt aber nichts deſto weniger die darauf gewandte Unkoſten abzuſtatten verbunden. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Es hat Denunciat am 17. Sept. vorigen Jahres, als er auf der Jagd war, ſeine Flinte auf den in einem Buſche ſtehenden jüngern Sohn des J. G. D. losgeſchoſſen, und denſelben dadurch dergeſtalt verletzet, daß er Tages darauf
4 an der Verwundung geſtorben iſt. Da nun wider Denunciaten nicht der geringſte Verdacht einer vorſetzlichen Entleibung obwaltet, vielmehr ſein Vorgeben, als ob er gedachten jungen D. für ein wildes Schwein angeſehen habe, völligen Glauben verdienet; ſo entſtehet die Frage: ob dem Denunciaten bei dieſem geſtifteten Unglücke nicht wenigſtens ein Verſehen beizumeſſen ſey?

5 Ob nun wohl ſcheinen möchte, daß derſelbe, da der 17. Sept. ein Sontag geweſen, durch das Jagen eine unerlaubte Handlung begangen habe, indem an göttlichen Feiertagen dergleichen Geſchäfte, die von Abwartung des öffentlichen Gottesdienſtes abhalten, und Aufſchub leiden, vorzunehmen verboten iſt

c. 64. 65. 66. de Conſecrat. Diſt. 1.

Cap. 1. 3. X. de feriis.

mithin dieſe Entleibung, als eine Folge von dem unerlaubten Jagen, allerdings dem Denunciaten zur Verantwortung gereiche

Art. 146. der P. H. G. O.

6 Inſonderheit aber derſelbe, dem Anſcheine nach, dadurch eine Unvorſichtigkeit zu ſchulden kommen laſſen, daß ungeachtet er gewußt, daß J. G. D. und ſeine beiden Söhne ſich im Buſchwerk aufhielten, um das Wild heraus, und denen davor ſtehenden Schützen entgegen zu treiben, folglich die Möglichkeit, daß die Treiber bis in das äuſſerſte Gebüſche vordringen dürften, hat voraus ſehen können, dennoch dieſes ſo leicht begreiflichen Falles nicht eingedenk geweſen, ſondern, ohne einiges Wild auſſer den Büſchen zu bemerken, und ohne alle Aufmerkſamkeit auf die darinnen befindlichen Treiber zu richten, ſogleich auf eine bloſſe Muthmaſſung, daß dasjenige, ſo ſich in dem Buſche rege, ein wildes Schwein ſeyn möchte, den Schuß dahin gethan hat; welche Unbedachtſamkeit alſo ihm, als einem alten erfahrnen Jäger, zu einer deſto gröſſeren Ver-
ſchuldung gereichen will. Wannenhero, daß De- 7
nunciat einen verſchuldeten Todſchlag begangen habe, und daher entweder ſogleich auf eine ſeinem Verſchulden angemeſſene Strafe, oder wenigſtens auf die weitere Fortſetzung des Proceſſes gegen ihn hätte erkannt werden ſollen, es das Anſehen gewinnet;

Dahingegen, auf der andern Seite, dafür ge- 8
halten werden möchte, als ob, daferne dieſer unglückliche Vorfall, für einen blos zufälligen Todſchlag geachtet werde, Denunciat, in Betrachtung ſeiner gänzlichen Unſchuld, und daß ihm auch die etwa anfänglich eingetretenen Verdächtigkeiten nicht zur Laſt fallen könnten, billig mit den Unkoſten zu verſchonen geweſen wäre.

Rationes decidendi.

D. a. u. d. derjenige Todſchlag unſtreitig als 9
ein zufälliger zu betrachten iſt, welcher durch eine nicht nur an ſich, ſondern auch in Anſehung des Ortes und der Zeit erlaubte, mit gehöriger Fürſichtigkeit unternommene Handlung, wider des Thäters Wiſſen und Willen bewürket wird:

Art. 146. der P. H. G. O.

an welcher Fürſichtigkeit es aber der Thäter als 10
denn nicht ermangeln läſſet, wenn er ſeine Handlung den gegenwärtigen Umſtänden, und Regeln ſeiner erlernten Kunſt gemäß einrichtet; wenn auch gleich eine Möglichkeit, den unglücklichen Ausgang der Handlung voraus zu ſehen, und ſolchen zu verhüten, vorhanden ſeyn ſollte, an welche aber der Thäter, in ſeiner gegenwärtigen Verfaſſung, ohne Begehung eines Leichtſinnes und Unbehutſamkeit, zu gedenken unterläſſet, und vermuthlich auch ein jeder anderer unbemerket gelaſſen haben würde: homicidium in caſua-
le degenerat, quoties quis ſimul in re licita, loco, 11

tempore et modo licito verſatur, et praeter omnem cogitationem miſerum necat. Sic enim omne omnino fundamentum imputationis, a quo reatus poenaque dependet, ceſſat. Qua in re ſaepe iudices paullo iniquiores ſunt, et, dum circa verba finalia articuli 146. C. C. C. gar ſubtile Unterſcheid, haerent, cauſſas imputationis e longinquo repetere, et in genere talia nonnunquam miſero opponere ſolent, quae ab homine, etiam ſollertiſſimo, vix expectanda, et quae ne ipſi quidem, in tali conditione, fato ita ferente, conſtituti obſeruaturi fuiſſent. Homines ſumus, non angeli, non perfectiſſimi, vt quae nos circumſtant, vel poſſibiliter circumſtare poſſunt, exacte diuinare queamus, adeoque merito humanitati et imbecillitati aliquid dandum, ſi quis eam circumſpectionem, quam regulae prudentiae in tali facto requirunt, non ad nauſeam vsque adhibuit.

BOEHMER *ad Carpzov. Quaeſt.* 27. *obs.* 3.

12 und dieſe Eigenſchaften einer ungefährlichen Entleibung im gegenwärtigen Falle insgeſamt eintreffen: ſintemalen Denunciat, der von ſeinem Schwiegerſohne, als einem Förſter, vermöge ſeines Amtes, in dem Gehege ſeiner Herrſchaft angeſtellten Jagd, auf deſſen Verlangen, mithin erlaubter Weiſe, beigewohnet, auch den Schuß da, wo gejaget werden darf, gethan hat:
13 der Umſtand aber, daß das Jagen an einem Sonntage geſchehen, nicht wider die Geſetze laufet, anerwogen ſolche Geſchäffte, die nicht zur ordentlichen Treibung der Nahrung gehören, und wodurch der Gottesdienſt weder verhindert, noch verabſäumet wird, oder welche keinen Aufſchub leiden, oder ſonſten zum Beſten der Nebenmenſchen abzwecken, an den göttlichen Feiertagen erlaubt ſind.

can. 64. 65. 66. *de Conſecrat. Diſt.* 1. *c.* 1. 3. *et* 9. *X. de feriis.*

CARPZOV. *in iurispr. eccleſ. L.* 2. *dec.* 261.

BOEHMER *in Iure Paroch. S.* 4. *c.* 1. §. 4.

14 Die von dem Förſter S. angeſtellte Jagd aber nicht nur durch eine Nachricht, daß ſich im Forſte Wildprett ſehen laſſe, veranlaſſet, und Kraft ſeines Amtes unternommen worden iſt, ſondern auch zum Endzweck hatte, daß das Wild durch die Verzögerung der Jagd theils dem Forſtherrn nicht entgehen, theils auf den beſtellten Feldern keinen Schaden verurſachen möge; worzu noch kommet, daß die Jagd erſt nach geendigtem Got-
15 tesdienſte erfolget war: auch überhaupt nicht einzuſehen iſt, warum an einem Sontage zu einer ſolchen von dem öffentlichen Gottesdienſte freien Zeit, ſonſten ganz gleichgültige Handlungen auch zum erlaubten Vergnügen nicht ſollten vorgenom-
16 men werden dürfen; Unter welchen Umſtänden alſo Denunciat dadurch, daß er nach geendigtem Gottesdienſte, einer wegen der von dem Aufſchub zu beſorgenden Gefahr angeſtellten, und zur Abwendung des Schadens anderer abzielenden Jagd beigewohnet, kein Verſehen begangen hat.

Hiernächſt aus dem durch die mit dem 17
Tode beſtärkte Auſſage des Erſchoſſenen, und der Zeugen Auſſagen auſſer Zweifel geſetzten Verlaufe des ganzen Vorganges ſich veroffenbaret, daß Denunciat bei ſeiner Unternehmung allenthalben ſich nach den Regeln der Jägerei und Wahrſcheinlichkeit gerichtet habe, und die Anweſenheit eines Menſchen in dem Buſche, worin ſich damals der junge D. befunden, unter die Unwahrſcheinlichkeiten gehöret, mithin von dem Denunciaten, ohne Begehung einer Unvorſichtigkeit, habe unbedacht bleiben können: allermaſſen 18
die Jäger in der gänzlichen Meinung, daß ſich im Gehölze einiges Wild aufhalte, zum Jagen ausgegangen; in welcher Meinung ſie auch dadurch beſtärket worden, daß von den Treibern aus dem ſogenannten Ochſengraben würklich ein Wild heraus getrieben worden, welches aber denen auſſerhalb deſſelben ſtehenden Schützen entlaufen war: und als hierauf, nach gepflogener gemeinſchaftlichen Ueberlegung, geglaubet worden, daß ſich in dem unweit gelegenen Buſchwerke das Wild aufhalten möchte, und daher der alte D. nebſt ſeinen beiden Söhnen zum Treiben in daſſelbe befehliget worden, der gegenüber geſtellete Denunciat vernünftiger weiſe dem aus den Büſchen kommenden Wilde entgegen geſehen, und erſt in Ermanglung deſſen die Erblickung der Treiber auſſer dem Buſchwerke erwartet haben mußte: Da nun aber der junge D. im Treiben 19
in einen der äuſſerſten Büſche gekommen, welcher wegen ſeiner Dichtigkeit nicht genau durchſchauet werden konnte, und dabei ſich nicht zu erkennen gegeben, ſondern vielmehr durch Abnehmung ſeines Huthes, und gebücktes Gehen ſich unkenntbar gemachet, auch noch überdem durch ſein unvermuthetes Stilleſtehen im Buſche, die Art der wilden Schweine, als welche bei Erblickung des Jägers zu ſtutzen und ſtehen zu bleiben pflegen, angenommen, derſelbe den 30. bis 40. Schritt weit davon abſtehenden Denunciaten nothwendig auf die Gedanken, daß ſich im Buſche eine Sau aufhalte, bringen, und von aller 20
Muthmaſſung des ganz unwahrſcheinlichen Falles, daß dasjenige, ſo ſich darinnen rege, einer von den Treibern ſey, um ſo mehr hat entfernen müſſen, als derſelbe ſich weder durch Schreien noch Herfürtreten oder auf irgend eine andere Art zu erkennen gegeben hat; Solchergeſtalt alſo De- 21
nunciat dasjenige gethan, was ein jeder anderer than haben würde, nehmlich das wahrſcheinliche geglaubet, und ſich um das unwahrſcheinliche nicht bekümmert hat; wie ihm denn auch noch zum Ueberfluß die ertheilten ſowohl gerichtliche als auſſergerichtliche Zeugniſſe von der ihm ſonſten überhaupt in ſeinen Handlungen, und insonderheit beim Jagen, gewöhnlichen ganz beſondern

ſondern Behutſamkeit, dabei beſonders zu ſtat-
22 ten kommen: Daß dannenhero, bei ſo bewandten Umſtänden, wegen Ermanglung einiger imputabilitaet, der Denunciat zwar für entſchuldiget zu achten iſt, jedennoch, da er ſelbſt darauf gedrungen, die Unterſuchung der Sache eifrig zu betreiben, und durch ſeine Flucht gegen ſich einen Argwohn erreget, die Koſten zu tragen verbunden iſt.

Als ſind wir, wie geſchehen, zu ſprechen bewogen worden.

N. F.

XXIX. DECISIO
Auf Verſchickung der Acten von Bürgermeiſter und Rath der Reichs-Stadt Nordhauſen im Febr. 1768.

Puncto latrocinii.

THEMA.

Licet reus ſuſtentis tormentis abſoluatur, poteſt tamen ſecuritatis publicae cauſa carceri vel ergaſtulo mancipari.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua reus, qui latrocinii ſuſpectiſſimus, philoſophiceque conuictus, tormenta praefracte inficiando ſuſtinuerat, quidem abſoluitur, ſed ſecuritatis publicae cauſa cuſtodiae publicae mancipatur.

Rationes dubitandi.

3. Qui quaeſtionum cruciatus inficiatione excepit, vt ſceleris purus definitiue abſoluendus eſt.

4. Hinc, eundem tamen carceribus ſubiugari, et crudelitati proximum, et harum rerum naturaliter inter ſe pugna videtur.

Rationes decidendi.

5. 12. Salutis publicae ratio exigit, vt reus, tormentis exantlatis, ſub cuſtodia retineatur publica; ſi grauiſſima indicia adfuerint, ipſum delictum atrox, et reus eius notae ſit, vt plura vel maiora mala ſint ex libertatis datione metuenda. Neque tamen dura et aſpera fiat, neque perpetuo duratura cuſtodia; cum fieri poſſit, vt ob certiſſima vitae emendatae indicia tandem in libertatem vindicetur miſer.

1 Auf fernerweit gehaltene gerichtliche Regiſtraturen, ſowohl des J. B. F. aus Nordhauſen gebürtig, in Güte und vor dem Scharfrichter gethane Ausſage, in Inquiſitionsſachen wider vurgedachten Inquiſiten, erkennen Wir Burgermeiſter und Rath der Kayſerlichen freien Reichsſtadt Nordhauſen, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Dieweil Inquiſit J. B. F. als er den vorigen Urteln zu folge dem Scharfrichter auf gewiſſe Maſſe untergeben worden, vor demſelben, daß er an der ihm beigemeſſenen Ermordung und Beraubung des Juden H. L. unſchuldig ſey, erhalten, ſo iſt zwar wider ihn weiter nichts vorzunehmen, ſondern er von der angeſtellten Unterſuchung zu entbinden und loszuzählen: es iſt aber derſelbe, gemeiner Sicherheit halber, nicht auf freien Fuß zu ſtellen, ſondern entweder in ein leidliches Gefängniß einzuſchlieſſen, oder, daferne hiezu keine Gelegenheit vorhanden ſeyn ſollte, in ein Zuchthaus, oder unter die zum Feſtungsbau Verurtheilten in Verwahrung zu bringen, jedoch in allen Fällen mit dieſer Erklärung, daß er ſich daſelbſt ſeinen Unterhalt durch Arbeiten, oder ſonſten, ſelbſt zu verſchaffen habe. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl es den Rechten nach eine ausgemach- 3
te Sache iſt, daß ein Inquiſit, ſo fern er die peinli-

peinliche Frage ausgeſtanden hat, dadurch ſich alles bisherigen Verdachtes entlediget habe, folglich für unſchuldig erkannt werden müſſe.

Clarus *Lib.* 5. *Sententiar. §. fin. quaeſt.* 64. *n.* 38.

Carpzov. *in Prax. crim. q.* 33. *nr.* 72.

Boehmer *in Conſult. et deciſ. Tom. II. Conſ.* 1211.

Ioh. Sam. Frid. Boehmer *ad Carpzov. q.* 125. *obſ.* 2.

Leyser *Spec.* 640. *m.* 1. 10.

4 Und der gegenwärtige Inquiſit die ihm in einem hohen Grade zu erkannte Peinlichkeit, ohne das geringſte von dem ihm beigemeſſenen Straſſenraube einzuräumen, ausgeſtanden hat; Wannenhero, und da hierdurch alles erlediget worden, es wider alle Geſetze zu laufen ſcheinet, wenn derſelbe demungeachtet ſein Leben in der Gefangenſchaft hinbringen müſſe, angeſehen er auf ſolche Art als ein Unſchuldiger mit einer ſolchen Strafe, welche den Lebensſtrafen gleich zu achten, beleget werde.

Rationes decidendi.

5 D. a. u. d. auf der andern Seite nicht weniger gewiß iſt, daß demjenigen, der die peinliche Frage überſtanden hat, alsdenn, nicht ſowohl zur Strafe, als vielmehr der gemeinen Sicherheit wegen, die Freiheit benommen, und derſelbe in Verwahrung behalten werden müſſe, wenn wider ihn die ſtärkſten Anzeichen eines ſehr abſcheulichen Verbrechens vorhanden geweſen, und und er eine ſolche Perſon iſt, zu der man ſich neue Begehungen ſolcher Verbrechen, welche die Wohlfahrt und Sicherheit des Staats im hohen Grade ſtöhren, zu verſehen haben würde, wenn ſie in die Freiheit kommen ſollte.

Ludovici in der Einl. zum peinl. Proc. *c. IX. §.* 25.

Henr. *de* Boden *Tract. de vſu et abuſu torturae §.* 20. *pag.* 32. *ſqq.*

Boehmerianae Conſultationes et deciſiones Tom. II. Part. II. Reſponſ. 1211. *pag.* 722.

Boehmer *ad Carpzov. Quaeſt.* 125. *obſ.* 2.

Nun aber aus den uns zugeſandten Acten ſich veroffenbaret, daß wider den Inquiſiten J. D. F., ſo viele und ſtarke Anzeichen eines an dem Juden H. L. begangenen Mordes und Raubes vorhanden geweſen, die faſt die Stelle einer Ueberführung vertreten können, wie ſolches bereits in den Entſcheidungsgründen der beiden vorigen Urtheile mit mehrern ausgeführet worden iſt; mithin, ob er gleich die Folter ausgehalten, und daher vor der Welt für unſchuldig zu achten iſt, dennoch in Betrachtung aller hier einſchlagenden Umſtände, und der Unzuverläßigkeit der Tortur, als eines Erforſchungmittels der Wahrheit, nicht anders geglaubet werden kan, als daß Inquiſit das ihm angeſchuldigte Verbrechen werde begangen haben; Derowegen unſtreitig nunmehr die prudentia legislatoria eintritt, welche erfordert, daß dieſer der gemeinen Sicherheit ſo gefährliche Menſch nach ſeiner Losſprechung nicht in die Freiheit, ſondern auſſer Stande geſetzet werde, ferner zu rauben und zu morden; Welche Vorſorge für das gemeine Wohl allhier um ſo nöthiger ſeyn will, als ohnehin des Inquiſiten voriger Lebenslauf nicht der beſte geweſen iſt; Damit jedoch die Beſtrickung des Inquiſiten ſo wenig, als möglich, die Eigenſchaft einer Beſtrafung an ſich haben möge, demſelben ein ſehr leidliches Gefängniß anzuweiſen, oder daferne er entweder in ein Zuchthaus oder auf den Feſtungsbau gebracht werden ſollte, derſelbe mit Schlägen und andern harten Begegniſſen, welche denen wegen eines Verbrechens, dahin Verurtheilten bevorſtehen, zu verſchonen ſeyn wird: Im übrigen die gefängliche Bewahrung des Inquiſiten deswegen nur auf unbeſtimmte Zeit erkannt werden mag, weil doch nicht unmöglich iſt, daß derſelbe, wegen untrüglicher Zeichen ſeiner Beſſerung, und daraus folgender gänzlicher Ungefährlichkeit ſeiner Loslaſſung, endlich wiederum auf freien Fuß geſtellet werden könne

Boehmer *ad Carpzov. l. c.*

So haben wir uns, geſchehenermaſſen zu erkennen bewogen gefunden.

N. F.

XXX. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Gerichtſchulzen, Burgermeiſter und Rath der Stadt Lauenburg, in Inquiſitions-Sachen wider F. J. D., und J. H. K. im Februar 1770.

De violatione corporis per vim publicam.

THEMATA.

I. Quantitas violationis corporis ex cauſa, fine, modo, et effectu, aeſtimari debet.

II. Etiam ille auctor rixae pugnaeque eſt, qui iniuriis et minis alterum ad propulſationem periculi imminentis prouocat.

III. Qui alterius delictum, quod impedire poſſet, non impedit, vt correus plectendus eſt.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. 3. Reorum *alter* ob vim homini in platea obuio, humi a ſe proſtrato, conculcatione, pugnis contundentibus, aliisque periculoſis auſibus factam, cuſtodia bimeſtri et carena coerceri, et laeſo pro ſatisfactione priuata triginta thaleros ſoluere iubetur; *alter* niſi auxiliator, certe ſubdolus indultor, breuiori carceri damnatur.

Rationes dubitandi.

4-7. Violatio corporis ob malitiae atque truculentiae enormitatem, vitae etiam periculum, ex quo aegre violatus euaſit, ſecuritatis itidem publicae eiusque nocturnae turbationem, vel capitaliter vel alia poena grauiſſima vindicanda eſt.

8. Condemnatio in expenſarum reſtitutionem ob inopiam rei inanis eſt.

9. 10. Fruſtra petit reſtitutionem mercedis medico et chirurgo debitae, vel pretium doloris, *aut lucri ceſſantis damnique emergentis* nomine quidpiam is, qui ipſe auctor rixae pugnaeque fuit.

11. Eo, quod intereſt, etiam corruptiones veſtimentorum, et ſumtus ob morbum in lautiores cibos facti continentur.

12. 13. 14. Iure ciuili non omnes ex delicto alterius, quod prohibere poſſent, et non prohibent, ſed ii tantum tenentur, qui ad prohibendum ſpecialiter ſunt obligati.

Rationes decidendi.

15. 16. Cum delicti quantitas ex affectu facientis et effectu ſimul ſit aeſtimanda: profecto neque animus occidendi, aliaque facinoris atrocitas arguitur, neque grauior poena ſtatuitur, ſi quis ſola ductus petulantia alterum vexandi cauſa, ſine armis aliisque inſtrumentis adortus, laceſſiti iniuriis et minis irae furore ita inflammatur, vt eum in terram praecipitem datum pugnis vehementer contundat, et ſenſu deſtitutum derelinquat.

17-20. Accedebat praeterea ex facto varia rerum circumſtantia, quae non poterat ad lenitatem non commouere atque impellere, vt ecce: *iuuenilis aetatis praecipitantia: ſubitus rei angor et reditus ad laeſum: auxiliatrices manus: nullum violentiae ſignum externum: facilis morbi, quo conflictabatur oppreſſus, depulſio, integraeque reſtitutio ſanitatis.*

21. Filius familias delinquens, qui non eſt ſoluendo, condemnatur in expenſarum et damni reſtitutionem, executione, vsque dum ſui iuris factus, vel alias bona habuerit, ſuſpendenda.

22. 23. Non tantum ille, qui primus verberauit, ſed etiam qui verbalibus iniuriis et minis alterum ad propulſationem periculi prouocauit, rixae et pugnae auctor exiſtimandus eſt. Solutio pecuniae, qua dolor compenſatur, iuris communis nititur regulis. *Lu-*

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

cri ceſſantis aeſtimatio per dona ex aliorum miſericordia in laeſum collata, neque conſumitur neque minuitur.

24. Qui pugnantes diſiungit, vt ſuccumbens expeditas habeat manus, et pugna inſtauretur, ſocius criminis eſt.

25-27. Hodie, ſi quis non impediendo, vel probando, ad alterius delictum concurrit, is poenae publicae ſubiacet, ac in grauioribus delictis ad inquiſitionem trahendus eſt.

1 In Inquiſitionsſachen wider die Schiffknechte F. J. D., und J. H. K., im Betreff verübter Thätlichkeiten auf öffentlicher Gaſſe, erkennen Gerichtſchulz, Bürgermeiſtere, und Rath der Stadt Lauenburg, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß F. J. D. ſeiner an dem Perückenmachergeſellen D. auf öffentlicher Straſſe verübten gewaltſamen, und gefährlichen Frevelthaten halber, deren er theils geſtändig, theils zur Nothdurft überführet, mit zweimonatlichem Gefängniſſe, und zwar in den erſten vierzehn Tagen bei Waſſer und Brod, zu beſtrafen: ſowohl die auf dieſe Unterſuchung gewandte Unkoſten, ſo viel er deren verurſachet, abzuſtatten, wie auch die nr. actor. 50. verzeichneten, und gemäßigten Koſten zu tragen, weniger nicht dem D. dreißig Reichsthaler, als eine Pri-
3 vatſatisfaction, zu entrichten ſchuldig; J. H. K. aber, wegen ſeiner bei der Begünſtigung des D. geleiſteten Hülfe und Förderung, annoch vierzehen Tage lang mit Gefängniß zu belegen, auch die von ihm veranlaſſeten Proceßkoſten zu erſtatten verbunden ſey. V. R. W.

Rationes dubitandi.

4 Obwohl 1) die Verletzungen des menſchlichen Cörpers, wenn ſie mit groſſer Bosheit und Gefährlichkeit geſchehen, eine harte Leibes- oder ſonſten langwührige Strafe nach ſich ziehen, auch, nach Befinden der Umſtände, ſo gar am Leben beſtraft werden können

CARPZOV. *in pract. rer. crim. q.* 99. *nr.* 64. *ſqq.*

BERGER *in Elect. iur. crim. pag.* 89. 90.

5 und dann der Inquiſit D. einen ganz unſchuldigen Menſchen, nicht nur dergeſtalt mit Fäuſten geſchlagen, daß er ſinnloß da gelegen; ſondern auch demſelben in dieſem gefährlichen Zuſtande mit groſſer Unbarmherzigkeit als ein Vieh weg geſchleppet und hernach mit Gewalt auf das Geſichte zur Erde niedergeworfen hat: durch welche mörderiſche Behandlung dieſer nach
6 dem nr. actor. 14. 42 und 43. befindlichen Urtheil des Medici und Wundarztes, an den innerlichen Theilen ſeines Cörpers dermaſſen gefährlich verletzet worden iſt, daß er, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ohne ſorgfältige Hülfe der Aerzte, an dieſer Verletzung geſtorben
7 ſeyn würde; derohalben, und da noch überdem Inquiſit dieſe Frevelthat in der Nacht, auf öffentlicher Straſſe begangen hat, dafür gehalten werden möchte, daß derſelbe dadurch eine weit härtere, als die im Urthel beſtimmte, Strafe verwürket habe.

Sodann 2), dem Anſcheine nach, dieſer In- 8
quiſit, weil er laut der ad nr. act 41. vorhandenen Nachricht, auſſer ſeinen Kleidungsſtücken, nichts im Vermögen hat, mit Abſtattung der gerichtlichen und auſſergerichtlichen Unkoſten hätte verſchonet werden ſollen:

Imgleichen 3) auf der einen Seite ſcheinen 9
möchte, als ob dem D., ſo wenig wegen erlittener Schmerzen, als für die gehabte Verſäumniß, einige Vergütung gebühre, indem nicht nur, nach der Ausſage zweener Zeugen, ad art. 9. 10. derſelbe Schimpfworte ausgeſtoſſen, und dadurch den Inquiſiten zur Thätlichkeit gereizet, ſondern auch, nach ſeinem eigenen Geſtändniße, ihm in die Ha-
re gefallen iſt; anbei der Verdienſt, an deſſen 10
Erwerb er durch ſeine Krankheit verhindert worden, durch die ihm aus den Händen mitleidiger Perſonen zugefloſſenen Wohlthaten ſchon erſetzet
zu ſeyn ſcheinet; auf der andern Seite hingegen 11
nicht abzuſehen ſeyn möchte, aus welchem Grunde dem ermeldten D. nicht auch wegen der bei ſeiner Krankheit gehabten beſonderen Ausgaben, und für die Beſchädigung ſeines Kleides, etwas zugebilliget werden könne;

Dahingegen ſo viel 4) den Mitinquiſiten K. 12
betrift, kein Verdacht wider ihn vorhanden iſt, daß er den D. geſchlagen, oder getreten habe: ſondern die Acten ergeben, daß er nur die Hare des Mitinquiſiten von den Fäuſten des D. loßgemachet, übrigens aber bei dem ganzen Handel
einen bloſſen Zuſchauer abgegeben habe: mithin, 13
da jenes, wie er vorgibt, in der Abſicht geſchehen iſt, um die Balger von einander zu bringen,
und Friede zu ſtiften, anbei die bürgerlichen 14
Geſetze die unterlaſſene Verhinderung eines fremden Verbrechens, nur an ſolchen Perſonen beſtrafen, denen ſie eine beſondere Verbindlichkeit auflegen, die Verbrechen anderer zu verhüten,

LEYSER *ſpec.* 113. *m.* 4. *ſqq.* und *ſpec.* 534. *m.* 9. 10.

BOEHMER *in Elem. iur. crim. S. I. c. II.* §. 37.

ENGAU *in Elem. iur. crim. L. I. t. II.* §. 28.

welche Verbindlichkeit aber dem K. nicht abgelegen; derſelbe durch ſeine Unthätigkeit ſo wenig, als

als die übrigen Zuſchauer, eine Strafe verdienet,
allenfalls aber ſeine etwa begangene ſtrafbare
Nachſicht durch den bisher ausgeſtandenen Arreſt
genugſam gebüſſet zu haben ſcheinet. Solcherge-
ſtalt alſo, daß allenthalben anders, als geſche-
hen, hätte erkannt werden ſollen, es das Anſe-
hen gewinnet;

Rationes decidendi.

15 D. a. u. d. 1) aus allen Umſtänden ſich ver-
offenbaret, daß die Abſicht des D. anfänglich
nicht auf die erfolgten harten Thätlichkeiten ge-
richtet geweſen, ſondern derſelbe mit dem D. nur
habe ſeinen Muthwillen treiben wollen; und erſt
durch deſſen Gegenwehr und Haarraufen zu den
erfolgten Ausſchweifungen gebracht worden ſey:
16 folglich die von ihm verübten harten Thätlichkei-
ten weil ſie nicht aus fürgeſetztem Muthe, ſon-
dern aus Jähheit herrühren, einige Nachſicht ver-
dienen

argum. art. 137. der P. H. G. O.

17 Wobei noch inſonderheit in Betrachtung kommet,
daß derſelbe ſich bloß ſeiner Hände und zwar in
der Maaſſe bedienet, daß an dem Leibe des Ge-
ſchlagenen nicht die geringſte äuſſerliche Verle-
tzung verurſachet worden iſt, woraus denn zu-
gleich erhellet, daß er weder unmittelbar noch
mittelbar die Abſicht geheget habe, den D. in Le-
bensgefahr zu ſetzen, und daß das Hinwerfen
des Geſchlagenen auf das Geſichte nicht mit ſol-
cher Gewalt und Gefährlichkeit geſchehen ſeyn
müſſe, als es den Zeugen vorgekommen iſt: in-
dem ſich ſonſten unſtreitig äuſſerliche Verletzun-
18 gen gezeiget haben würden; Wie denn ſowohl
ſeine Rückkehr zu dem D., und Hülfe zu deſſen
Wegbringung, als ſein geäuſſertes ängſtliches
Befremden über den gefährlichen Zuſtand des Ge-
ſchlagenen nicht undeutlich zu erkennen gibt, daß
er die erfolgte Wirkung ſeiner ihm gegebenen
Schläge weder vorher geſehen, noch auch vermu-
19 thet habe; Wannenhero, und da die Gröſſe ei-
nes Verbrechens nicht ſowohl nach dem Aus-
gange, als vielmehr aus der Abſicht des Thä-
ters zu beurtheilen iſt,

L. 14. D. ad Leg. Corn. de Sicar.
L. 79. D. de Reg. Iur.

wiewohl auch an dem geſchlagenen D. ſich keine
offenbare lebensgefährliche ſondern nur bedenkli-
che Umſtände geäuſſert haben, indeſſen aber doch
die Cur gut von ſtatten gegangen, und derſelbe
20 völlig wieder hergeſtellet iſt; weniger nicht die un-
bedachtſame Jugend des Inquiſiten, da er erſt im
19. Jahre ſeines Alters ſtehet, in Betrachtung
kommet: zwar wider Inquiſiten mit der Strenge
nicht zu verfahren, jedennoch aber nicht unbillig
iſt, daß demſelben das bereits erlittene Gefäng-
niß noch auf einige Zeit verlängert und empfind-
licher gemachet werde, weilen er den allſchon ent-
kräfteten, und ohnmächtigen D. zu mißhandeln
fortgefahren, und ihm erſt in dieſem wehrloſſen
Zuſtande das gröſte Nachtheil zugefüget hat.

Hiernächſt 2) das gegenwärtige Unvermögen die- 21
ſes jungen Menſchen, und die väterliche Gewalt,
worunter er ſich noch befindet, bekannten Rechten
nach, nicht hindern können, ihn zur Erſtattung
der Inquiſitions- und anderer durch ſeine Be-
günſtigung veranlaſſeten Koſten zu verurtheilen,
und übrigens die Wirkſamkeit dieſes Erkenntniſ-
ſes, auf deſſen künftige Vermögens-Umſtände
allenfalls ankommet.

L. 4. §. 2. et L. 5. D. Quod cum eo qui in al. poteſt etc.

Gleichergeſtalt 3) derſelbe dem Geſchlagenen zur 22
Bezahlung des Schmerzengeldes, und Vergü-
tung der Verſäumniß deswegen verbunden iſt,
weil Inquiſit theils geſtändig, theils überführet
iſt, das er nicht nur die Händel freventlicher Wei-
ſe veranlaſſet, ſondern auch mit Schimpfen und
Drohung der Thätlichkeiten den Anfang gemachet
habe, folglich, wenn auch hierauf D. zu ſeiner
erlaubten Wehre ihm mit einem Angriffe zuvor
gekommen ſeyn ſollte, (wie doch dieſes höchſt un-
wahrſcheinlich iſt, vielmehr aus Zuſammenhal-
tung aller Umſtände die gröſte Wahrſcheinlich-
keit eintritt, daß D. den Inquiſiten, nicht eher,
als nach erhaltener Ohrfeige, ergriffen habe)
dennoch derſelbe, als Urheber des Streites dem
D. nicht nur das in den gemeinen Rechten ge-
gründete Schmerzengeld zu entrichten

§. 9. 10. Inſt. de Iniur.
Art. 20. der P. H. G. O.

ſondern auch den ihm durch ſeine Thätlichkeiten
verhinderten Erwerb zu vergüten verbunden iſt,

§. 10. Inſt. cit. tit.
§ 10. Inſt. de Lege Aquil.
L. 33. D. eod. tit.
L. un. C. de Sentent. quae pro eo quod intereſt, prof.

von welcher letztern Verbindlichkeit aber die dem
D. in ſeiner Krankheit von gutherzigen Leuten
aus Mitleiden etwa gemachten Geſchenke den
Inquiſiten nicht befreien mögen; Dieſe zwo An-
forderungen jedoch nicht unbillig auf 30 Rthlr.
gemäßiget werden: Da hingegen die beiden übri- 23
gen Poſten zu ſtreichen ſind, indem eines Theils
laut des nr. act. 48. befindlichen Protocolles die
dem Kleide widerfahrne Verſchlimmerung, we-
gen ihrer Unmerklichkeit, nicht hat geſchätzet wer-
den können, andern Theils aber der D. die be-
ſonderen Ausgaben, die er wegen ſeiner Krank-
heit gehabt haben will, anzugeben nicht ver-
mocht; Letztlich 4) ſo viel den Mitinquiſiten K. 24
betrift, nicht nur aus den Ausſagen der Zeugen
ad art. 39., ſondern auch aus deſſen eigenem Ge-
ſtändniſſe ad art. 22. 23. erhellet, daß er nicht
um Friede zu ſtifften, ſondern dem D. über den

D. einen Vortheil zu verſchaffen, und ihn in den Stand zu ſetzen, ſeine Thätlichkeiten weiter zu treiben, die Haare des D. von den Händen ſeines Gegners loßgemachet, mithin dadurch offenbar aus Vorſatz und mit der That ſelbſt die Thätlichkeiten des D. begünſtiget und mit veranſtaltet
25 habe; nicht zu gedenken, daß, nach den heut zu Tage in allen chriſtlichen Staaten angenommenen unſtreitigen Grundſätzen des natürlichen Rechtes, derjenige, welcher die Begehung der Miſſethat eines Dritten verhindern kan, und ſolches zu thun freiwillig unterläſſet, als ein Mitwirker und Theilnehmer derſelben zu betrachten
26 und zu beſtrafen iſt: und Inquiſit R., ungeachtet es ihm ein leichtes geweſen wäre, den D. noch zu rechter Zeit von den Thätlichkeiten abzuhalten, dennoch ſolches nicht gethan, ſondern vielmehr nach loßgemachten Händen den D. ſeinen Unfug weiter treiben laſſen, auch, des Zuredens, und der geäuſſerten Beſorgniß der Umſtehenden, daß D. den D. todt ſchlagen möchte, unangeſehen, in ſeiner Unthätigkeit unbeweglich geblieben iſt.

Vid. Depoſitiones teſtium ad art. 40. ſqq

Solchergeſtalt alſo Inquiſit R. als ein würkli- 27
cher Helfer und Beförderer der an dem D. ausgeübten und gefährlichen Thathandlung die in der Sentenz beſtimmte Strafe wohl verdienet hat.

Als iſt von uns, wie geſchehen erkannt worden.

N. F.

XXXI. DECISIO

Auf anderweite Verſchickung der Acten vom Amte Lenneberg in Inquiſitions-Sachen wider S. B. Im May 1770.

Puncto incendii ſimplicis.

THEMA.

Articulus CXXV. Conſtitutionis criminalis Carolinae non de omni doloſo incendio, ſed de eo agit, quod qualificatum dicitur; hinc ex legislatoris voluntate, et vſu fori, incendii ſimplicis poena gladius eſt.

SVMMARIA.

Sententia.

1 2. Qua incendii ſimplicis reus a poena capitali, cui iam erat damnatus, abſoluitur, et ad ergaſtulum vel aliud opus publicum in perpetuum damnatur.

Rationes dubitandi.

3. 4. Quia verba articuli 125. C. C. C. incendii doloſi reis, nulla inter incendium *ſimplex* et *qualificatum* mentione diſcriminis iniecta, poenam ignis minantur; veteres commentatores hanc diſtinctionem a legislatore ſublatam, ac omnis doloſi incendii poenam eſſe ignem, contenderunt.

Quorum ſententiam ICti Saxonici, vt ipſi iuri patrio conſentaneam, vſuque in vniuerſa Germania receptam, amplectuntur: poenam gladii in vero ipſo quoque *incendio ſimplici* non, niſi cauſis mitigandi exigentibus, admittentes.

5. 6. Quibus principiis innutriti ICti Ienenſes ſimplicis incendii reo, de quo hic ſermo eſt, ob iuuentutem, malam educationem, et quod extra vrbem crimen commiſſum erat, poenam ignis quidem remittendam, gladii tamen poenam et cadaueris concremationem ſubſtituendam eſſe iudicarunt.

7. Leniores eſſe auſi non erant propterea, quod accuſatus ſtupri et abigeatus ſimul reus, furtique in ipſo incendio commiſſi, ſuſpectus fuerat.

8. In cauſa criminali, ſi de corpore delicti conſtat, confeſſio propria, eaque libera vel iuſto modo exacta perſonae indiciis grauatae, plene probat.

9. 10. Fidem confeſſionis in examine articulato ſecutae,

cutae, ac eo finito repetitae non minuunt antegreſſae accuſati inficiationes, contradictiones, variationes, vel etiam confeſſiones diſcrepantes.

11. Seductio, niſi vrgens et potens, iudicem ad mitigationem poenae permouere non debet.

Rationes decidendi.

13. Incendii *qualificati* igne vel rota, et *ſimplicis* gladio vel corporali poena puniendi, differentia ab antiquo in Germania ſeruata, tempore publicatae Conſtitutionis Caroli V. perpetuo vſu vigebat.

14-19. Argumentis euincitur idoneis, articulum 125. C. C. C. de ſolo incendio qualificato intelligendum eſſe.

19-21. Quae interpretatio non modo extra Saxoniam electoralem vſu comprobatur, verum etiam ipſi Legi Saxonicae conſentanea eſt.

22-26. Cum igitur incendiarius iſte a ICtis Ienenſibus vltimo ſupplicio damnatus, tantum incendii ſimplicis reus eſſet, ipſique ICti laudatiſſimi ob iuſtiſſimas cauſas eum a poena ordinaria liberaſſent, non potuit non ipſi ab *Ordine noſtro Iuridico* poena capitalis remitti.

26-32. Imo vero ipſa ignis poena ob grauiſſimas mitigationis cauſas in poenam extraordinariam non capitalem mutari poteſt: quarum cauſarum hic nonnullae reo propitiae erant.

33. 34. Ob concurſum delictorum non capitalium ad poenam capitalem non deuenitur, ſed omnia *vna* poena non capitali coercentur.

35. Fuſtigatione et relegatione incendiarii ſecuritati publicae male conſulitur.

1 Auf anderweit geführte Vertheidigung, in Inquiſitionsſachen wider dem Cavillerknecht S. B., wird, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht erkannt:

2 Nunmehro daraus ſo viel zu befinden, daß obgedachter S. B. zwar, bewandten Umſtänden nach, mit der erkannten Todesſtrafe nicht unbillig zu verſchonen: es iſt aber derſelbe, der von ihm in G. Scheuer begangenen und geſtandenen Feueranlegung halber, auf Lebenslang entweder in ein Zuchthaus zu bringen, und zu harter Arbeit anzuſtrengen, oder ſonſten mit öffentlicher Arbeit zu beſtrafen. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl die peinliche Halsgerichts-Ordnung

Art. 125.

mit deutlichen Worten, und ohne Einſchränkung,
befiehlet, daß die boshaften überwundenen Bren-
ner mit dem Feuer vom Leben zum Tode gerich-
tet werden ſollen; und daher die ältern Ausleger
dieſes Geſetzes, größten Theils, der Meinung
geweſen ſind, daß dadurch der Unterſchied zwi-
ſchen Brennern und Mordbrennern, in Anſehung
der Strafe, gänzlich aufgehoben, und beiden
die Strafe des Feuers angedrohet worden ſey;
4 wie denn inſonderheit die Sächſiſchen Rechtsge-
lehrten dieſen Grundſätzen ergeben ſind, und
nicht nur behaupten wollen, daß ſolche durch
eine beſondere Churſächſiſche Landesverordnung

Part. IV. Conſt. 17.

unterſtützet würden, ſondern auch ſich desfalls auf den Gerichtsbrauch berufen, nach welchem die Strafe des Schwerdtes ſo wenig den Mordbrennern, als den Brennern, anders widerfahre, als wenn Urſachen zu einer Milderung der Strafe eintreten: geſtalten denn auch die beim

CARPZOV. *in Pract. rer. crim. Quaeſt.* 38.

angeführten Urtheile insgeſamt von der Strafe des Schwerdtes, nur als von einer Milderung der Strafe des Feu rs, handeln.

RAUCHBAR *Part. II. quaeſt.* 10. *nr.* 7.

MOLLER *in Semeſtr. L. II. c.* 31.

CARPZOV. *L. c. nr.* 13. *ſqq. et Part. IV. Conſt.* 17. *def.* 1 *ſqq.*

BERGER *in Elect. iur. crim. Cap. II. membr.* 3. *§.* 14. *p.* 119.

LEYSER *ſpec.* 541. *m.* 11-13.

HAMBERGER *diſſ. de incendiis: in eius opuſculis pag.* 53. *ſqq.*

BEYER *art.* 126. *C. C. C. poſ.* 3.

BROCKES *in Select. obſeruatt. forenſ. obs.* 620. *pag.* 747. *ſqq.*

MECKBACHS Anmerkungen über die peinliche H. G. O. *pag.* 231. *ſqq.*

Und denn der Inquiſit S. B. unſtreitig ein vor- 5
ſetzlicher Brenner iſt, ſintemalen er, nach ſeinem
eigenen Geſtändniſſe, in der Scheuer des Feld-
meiſters G., bei dem er in Dienſten geſtanden,
Schwamm angezündet, um ſelbigen Lunde ge-
wickelt, und dieſes unter das in der Scheuer
vorhandene Reißig geleget, wvon das Gebäude
in Brand gerathen und abgebrannt iſt, mithin
dieſen Brand vorſetzlicher weiſe veranſtaltet hat:
Derowegen derſelbe nach der geſetzlichen Stren- 6
ge die Strafe des Feuers verdienet zu haben ſchei-
net; Welche jedoch der Jenaiſche Schöppenſtuhl,
in Betrachtung der ſchlechten Erziehung und Ju-
gend des Inquiſiten, indem er zur Zeit des ver-
übten Brandes noch nicht das 21ſte Jahr zurück
geleget hatte, wie auch wegen des Umſtandes,
daß das Feuer auſſer der Stadt, und an einem
ſolchen Ort wo es nicht leicht weiter um ſich greif-
fen konnte, angeleget worden, gemildert, und
auf die Strafe des Schwerdtes, mit Verbren-
nung des todten Cörpers, herunter geſetzet; ei- 7
ne weitere Abweichung von der in der peinlichen
Halsgerichts Ordnung beſtimmten Strafe aber,
bei dieſen Umſtänden, um ſo weniger für zuläßig
geachtet hat, als, eines Theils, Inquiſit noch
auſſerdem ſich eines beträchtlichen Pferdedieb-

ſtahls, und der Hurerei ſchuldig, auch daß er
beim Brand ein Terzerol entwendet habe, ver-
8 dächtig gemacht: andern Theils, ſein Geſtänd-
niß von dem gefliſſentlichen Feueranlegen alle Ei-
genſchaften eines völligen Beweiſes an ſich habe,
geſtalten nicht nur daſſelbe freiwillig, ohne alle
Suggeſtion, mit Anzeigung der Bewegurſachen
zum Feueranlegen, und unter ſolchen Umſtänden,
welche dem erfolgten Brande in allem gemäß
ſind, geſchehen, mithin zugleich die Würklich-
keit des Verbrechens, auch in dieſer Betrachtung,
auſſer Zweiffel beruhe: ſondern auch Inquiſit ei-
ne ſolche Perſon ſey, zu der man ſich der Bege-
hung des eingeſtandenen Verbrechens ohne alles
9 Bedenken verſehen könne: wogegen aber weder
die beharrliche Unbeſtändigkeit des Inquiſiten in
ſeiner Auſſage, noch die vorgeſchützte Verfüh-
rung des W. und deſſen Schweſter, etwas ver-
10 fangen möchte, angeſehen bei Beſtimmung der
Strafe das beim Verhör über die Inquiſitional-
artikel erfolgte, und, nach geſchehener Vorle-
ſung des Protocolls, nochmals beſtätigte Geſtänd-
niß, lediglich, und ohne alle Abſicht auf die vor-
hergehenden wankelmüthigen Auſſagen, welche
den Inquiſiten, als einen, actenkündigermaſſen,
halsſtarrigen Menſchen, der gewohnt iſt, das
Gerichte mit Unwahrheiten zu täuſchen nur deſto
11 mehr beſchweren, zum Grunde zu legen iſt: An-
bei die vorgebliche Verführung auf der bloſſen
Auſſage des Inquiſiten beruhet, allenfalls aber,
wenn ſie auch erwieſen wäre, zur Milderung der
Strafe wenig oder nichts beizutragen vermögend
ſeyn möchte.
12 Bei dieſen Umſtänden alſo, da die von dem
Jenaiſchen Schöppenſtuhl beſtimmte Strafe oh-
hin ſchon eine Milderung der ordentlichen Stra-
fe des vorſetzlichen Feueranlegens in ſich faſſet,
und Inquiſit in ſeiner anderweiten Schutzſchrift
keine neue Vertheidigungsgründe ausgeführet
hat, daß nunmehr das Jenaiſche Urthel hätte be-
ſtätiget werden ſollen, es das Anſehen gewinnet.

Rationes decidendi.

13 D. a. u. d. bekanntermaſſen, in Deutſchland,
vor Bekanntmachung der peinlichen Halsgerichts-
Ordnung, ſowohl in- als auſſer Sachſen, unter
den Mordbrennern und andern vorſetzlichen Bren-
nern ein Unterſchied gemacht worden, und nur
jenen die Strafe des Feuers, oder des Rades,
dieſen hingegen das Schwerd, oder, nach Be-
finden der Umſtände, eine Leibesſtrafe widerfah-
ren iſt;

Ius Prouin. Saxon. L. 2. art. 13.

Ius Prouinc. Alem cap. 182.

Leges Goslarienſes apud Leibnitzium Tom. 3. *rerum Brunſuic. pag.* 500. *nr.* 63.

Ius Prouinc. Hadelenſe Part. 5. *t.* 5. *apud* PUFENDORF. *Tom. I, obſeruatt. in append. pag.* 54.

SCHILTER *Exerc.* 49. §. 100. *ſq.*

HALTAVS *in Gloſſario Germ. med. aeui. Col.* 185. *ſq. et Col.* 1364. *ſq.*

CARPZOV. *in Pract. rer. crim. quaeſt.* 38. *nr.* 12.

BOEHMER *ad Carpzou. l. c. obſ.* 2.

und, daß daher unter den Brennern, welchen 14
die peinliche Halsgerichts-Ordnung

Art. 125.

die Strafe des Feuers androhet, gleichfalls nur
die Mordbrenner gemeynet ſeyn, um ſo weniger
gezweifelt werden mag; je unglaublicher es iſt, daß
der Geſetzgeber alle diejenigen, welche wiſſentlich
und vorſetzlich Feuer anlegen, mit gänzlicher Ver-
werfung dieſes ſo gewöhnlichen und wichtigen
Unterſchiedes unter den Mordbrennern und an-
dern vorſetzlichen Feueranlegern, und ohne auf die
Boßheit, und Schädlichkeit, an welcher jene die-
ſe in einem ſo hohen Grade übertreffen

BOEHMER *l. c.*

einige Abſicht zu nehmen, mit einerlei Strafe,
und zwar mit der ſo erſchröcklichen Strafe des
Feuers, habe belegen wollen: vielmehr das Ge- 15
gentheil davon nicht nur ſich überhaupt aus der
Vermuthung für die Weisheit des Geſetzgebers
behaupten, ſondern auch inſonderheit daraus un-
ſchwer abnehmen läſſet, weilen eines Theils im
angeführten Artikel die Rede von den boßhafti-
gen Brennern iſt; welches Beiwort, wie aus den

Artikeln 124. 126. 127. 130. 131. 137.

erhellet, nur denen Verbrechern zukommet, die
ſich einer ganz ausnehmenden Boßheit, und
Unmenſchlichkeit ſchuldig machen; andern Theils 16
ſowohl der vorhergehende, als die nächſtfolgen-
den Artickel von lauter ſolchen Miſſethätern han-
deln, welche wegen ihrer offenbaren Feindſeelich-
keit gegen ganze Länder und Ortſchaften, mit den
Mordbrennern in eine Claſſe gehören; wie denn
bereits Georg Remus

in Paraphraſi Nemeſis Carolinae pag. 115.

die Brenner, von denen die peinliche Halsgerichts-
Ordnung handelt, durch incendiarios, qui *de-
liberato animo propter inimicitias, vel praedae
cauſa incendunt* überſetzet hat, welcher Ausle-
gung auch

Matthias STEPHANI *ad art.* 125. *C. C. C. pag.* 223.

beipflichtet; unter welchen aber diejenigen, die
blos aus Jähe des Zornes und der Rache wider
eine einzelne Perſon, Feuer anlegen, nicht zu
verſtehen ſind:

BOEHMER *l. c.*

gleichergeſtalt 17

Chriſtoph. BESOLD *in Theſauro Practico, voce,* Mordbrenner.

mit

mit Beziehung auf die peinliche Halsgerichts-Ordnung ſchreibet: qui incendit in ciuitate aedes alterius *malitioſe*, *data opera*, *et praedae inſuper cauſſa*, poena talionis et flammis vltrici-
18 bus puniendus eſt: hauptſächlich aber

Petrus THEODORICUS *in Criminalibus C. VII. aph.* 8. *lit. d.*

bezeuget, daß ſchon zu ſeiner Zeit von dem Jenaiſchen Schöppenſtuhl nur den Mordbrennern das Feuer, hingegen den bloſſen Brennern das
19 Schwerd zuerkannt worden ſey: und nach dem Zeugniſſe bewährter Rechtsgelehrten heut zu Tage gleichfalls nach dieſer dem Sinne des Geſetzgebers, und der Billigkeit gemäſſen Lehre geſprochen wird

Iuſt. Henn. BOEHMER *in Conſult. et deciſ. Tom. III. Part. III. deciſ.* 853. *nr.* 8. 9. 10.

Ioh. Sam. Frid. BOEHMER *ad Carpzov. quaeſt.* 38. *obs.* 2. *et in Elem. iur. crim. S. II. c.* 24. §. 267.

KOCH *in Inſtit. iur. crim. L.* 2. *c.* 38. §. 524.

20 So viel aber anbei die in den Zweifelsgründen angeführte Churſächſiſche Landesordnung betrifft, der Augenſchein lehret, daß ſolche nicht von allen vorſetzlichen Brennern, ſondern von Mordbrennern handele, und nur die Erklärung gebe, daß diejenigen Brenner, die mit dem Feuer geſtrafet werden, auch alsdenn keine Milderung der Strafe zu hoffen hätten, wenn das angelegte Feuer nicht angegangen ſey, diejenigen aber, welche ſich mit Geld oder in andere Wege, zu Mord und Brennen beſtellen und annehmen laſſen, mit dem Schwerdte hingerichtet werden ſollen, wenn auch gleich darauf nichts ferneres
21 erfolget: wannenhero, obgleich die Churſächſiſche Rechtsgelehrten dieſe Conſtitution, ohne Unterſchied von allen vorſetzlichen Brennern verſtanden, und wie die beim

CARPZOV. *l. l. c. c.*

befindlichen Urtheile zeigen, nach dieſer Auslegung bisher zu ſprechen gepflogen haben, dennoch dieſe gebräuchliche Auslegung eines Theils den Ausſpruch des CELSI

in Lege 39. *D. de Legibus etc.*

22 Quod non ratione introductum, ſed errore primum, deinde conſuetudine obtentum eſt, in aliis ſimilibus non obtinet, wider ſich haben; allenfalls aber, andern Theils, auſſer Churſachſen nichts wirken dürfte;

Solchergeſtalt alſo, und da Inquiſit B. kein Mordbrenner iſt; geſtalten er dabei verharret, daß das Feuer von ihm theils aus Unwillen darüber, daß ſein Brodherr ihn nicht mit zu ſeiner Hochzeit genommen, theils aus Verführung der W. angeleget worden ſey; und keine Spuhr vorhanden iſt, daß er den Brand Mordens, oder Raubens willen angeſtiftet habe; anerwogen er 23
nicht in dem Wohnhauſe, ſondern in der Scheure das Feuer angeleget, und die von ihm angeführten Urſachen, warum man ſeines Brodherrn Terzerol bei ihm gefunden habe, den Argwohn, als ob von ihm ſolches bey Gelegenheit des Brandes geſtohlen, oder wohl gar der Brand in der Abſicht, dieſen Diebſtahl zu begehen, verübet worden ſey, um ſo mehr entkräften; als es nicht glaublich iſt, daß derſelbe gedachtes Terzerol, wenn er es diebiſch entwenden wollen, in die Rocktaſche geſtecket, und den Rock öffentlich hingehänget haben würde; in Gemäßheit der von uns angenommenen Grundſätzen, die auf das Verbrechen des Inquiſiten geſetzte ordentliche Strafe
nicht das Feuer, ſondern das Schwerdt iſt: An- 24
bei die vorigen Urthelsfaſſer ſelbſten anerkannt haben, daß im gegenwärtigen Falle, wegen der ſchlechten Erziehung und Jugend des Inquiſiten, auch in Betrachtung der Gegend des angelegten Feuers, die ordentliche Strafe nicht ſtatt finde:
bei dieſen Umſtänden alſo die Abweichung von 25
der ordentlichen Strafe natürlicherweiſe dem Inquiſiten das Leben rettet; welche Gelindigkeit aber 26
allhier auch inſonderheit deswegen der Strenge vorzuziehen iſt, weil nicht nur aller Wahrſcheinlichkeit nach, der Inquiſit durch ſeine jugendliche Unbedachtſamkeit, und die aus der ſchlechten Erziehung herrührende Unwiſſenheit in der Religion und Unerfahrenheit, verhindert worden iſt, die Gefährlichkeit und Strafbarkeit ſeines Unternehmens gehörig einzuſehen; und daher ſeine wie- 27
derhohlte Verſicherung, daß, wenn er die Sache damals ſo, wie jetzt, gewuſt hätte, ſein Vergehen gewiß unterblieben ſeyn würde, Glauben verdienet; Sicut autem circa leges ciuiles eos excuſamus, qui legum notitiam aut intellectum non habuerunt, ita et circa naturae leges par eſt, excuſari, quibus aut ratiocinationis imbecillitas, aut praua educatio obſtant, nam ignorantia legis, ſicut ineuitabilis ſi ſit, tollit peccatum, ita etiam cum aliqua negligentia coniuncta delictum minuit

GROTIUS *de Iure B. et P. L. II. c. XX.* §. 43.

ſondern auch die Gewißheit des Corporis delicti 28
noch einigen Bedenklichkeiten ausgeſetzet iſt, angeſehen zwar Inquiſit geſtehet, Nachmittages etwa um 3 Uhr Feuer in G. Scheuer unter dem Reißig angelegt zu haben, und, da hernach um 7 Uhr die Scheuer in Brand gerathen, freilich ſehr wahrſcheinlich iſt, daß dieſes die Wirkung des Feueranlegens geweſen ſey, wie denn auch der Inquiſit ſelbſt dieſe Meinung heget; indeſſen
jedoch derſelbe darauf beharret, daß C. W. an 29
dem Abend, als die Scheuer ins Feuer geſetzt worden, ſich mit einer Kugelbüchſe in G. Garten befunden, und denſelben zu erſchieſſen gedrohet habe, weniger nicht, daß er von der W. Schweſter zum Feueranlegen verführet worden

30 ſey; und dann das bloſſe Leugnen gedachten W.,
das nicht unmögliche Vorgeben des Inquiſiten
31 nicht widerleget; daneben, da die W. Schweſter
über die ihr angeſchuldigte Verführung nicht befragt worden, der Inquiſit mit dem Beweiſe ſeines Vorgebens, welcher ihm doch zu einiger Entſchuldigung dienen könnte, ohne ſein Verſchulden ausgefallen iſt

Art. 47. der P. H. G. O.

Heineccius *in diſſ. de religione iudicantium circa reorum confeſſionem.*

32 inſonderheit aber Inquiſitens Bekenntniß nicht ganz vollſtändig und ausführlich genug in den Acten lieget, indem er nur überhaupt ausſaget, zum Feueranlegen brennenden Schwamm und Lunden gebraucht zu haben, ohne zu melden, von wem, wie, oder wo er ſolch Feuerwerk darzu zu Wegen bracht habe? um welche Umſtände er doch vermöge der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 51.

gleichfalls hätte befraget werden ſollen;

Wogegen nichts thut, daß Inquiſit ſich be- 33
reits vor dem Feueranlegen, Pferdediebſtahls und der Hurerei ſchuldig gemacht hat, immaſſen dieſe Verbrechen nicht von der Beſchaffenheit ſind, daß darauf eine Lebensſtrafe erfolgen könnte, derowegen, da das vom Inquiſiten begangene Verbrechen des Feueranlegens, der Regel nach, die Strafe des Schwerdtes nach ſich ziehet, und im gegenwärtigen Falle Urſachen zur Milderung der
Strafe vorhanden ſind; die dabei eintretenden 34
Umſtände aber keine andere auſſerordentliche als eine dem Tode nahe kommende Strafe verſtatten
wollen; wobei jedoch der Staupenſchlag und die 35
Landesverweiſung Bedenklichkeit findet; indem dadurch der Inquiſit nicht auſſer Stande geſetzet wird, mit Feueranlegen ferner Unheil zu ſtiften, folglich eine lebenswürige Verwahrung ſeiner Perſon, nebſt Anſtrengung deſſelben zu harter Arbeit, für ſein Verbrechen, und die gemeine Wohlfahrt, die ſchicklichſte Strafe iſt;

So iſt von uns, wie im Urthel enthalten, erkannt worden.

N. F.

XXXII. DECISIO

Namens des Herzogl. Mecklenburgiſchen Amtsgerichts zu Lübz in Inquiſitions-Sachen wider den Juden M. J. im Junius 1766.

In latrocinii cauſa.

THEMATA.

I. Defectus et naeui ſolemnium proceſſus, ſi neque corporis delicti incertitudo inde oriatur, neque ipſe inquiſitus de iniuria ſibi illata queratur, ad poenae mitigationem non proſunt.

II. Doctrina Carpzouii, qua poenam rotae tantum in latrocinio, non etiam in reliquis homidiis deliberatis a Carolo V. ſtatutam eſſe exiſtimat, verbis et menti legislatoris aduerſatur.

III. Su-

III. *Supernum* rotae ſupplicium: das Rädern von oben herab, vſu fori contra Legem Carolinam ita receptum eſt, vt ſemper adhibeatur, niſi in ſententia contuſio *ab imo*: das Rädern von unten hinauf praecipiatur; quod ſaltim fieri ſolet, vbi poena rotae aſperanda eſt.

IV. Qui tamen modus aſperandi poenam non eſt ſimpliciter neceſſarius, ſi commiſſum ſit homicidium, multiplici ratione rotae ſupplicio expiandum.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. In locum ſupplicii rotae *ab imo* ſumendi, *ſupernum* ſurrogatur.

Rationes dubitandi.

3. Eſſentialium proceſſus inquiſitionis defectus fidem actorum dubiam corpuſque delicti incertum reddentes poenam ordinariam impediunt.

4. Tales errores in caſu propoſito: *examinis articulati*, *defenſionis* et *ſectionis legitimae omiſſio*, *aſſeſſor iudicii iuramento non obſtrictus*, *inſpectio cadaueris abſente iudice peracta*, et *praeteritio diei et conſulis in protocollo obductionis*, a defenſore notabantur.

5. Abſque lucri commodiue animo Latrocinium non comittitur.

6. Sunt qui exiſtiment, vſu fori rotae ſupplicium non in omni homicidio deliberato, ſed in ſolo latrocinio ſeruari.

7. Poenae rotae appellatione manifeſta iuris Carolini auctoritate contuſio *ab imo* facienda inſignitur.

8. In caſu propoſito iudices priores propter pluralitatem qualitatum, quarum quaelibet poenam rotae importat, aliasque facinoris atrocitates, ſupplicium rotae non ſolum *ab imo*, verum etiam *lente et per interualla* ſumendum eſſe iudicarant. Attulerat enim reus *feminae innocentiſſimae*, *ex ſola proteruia*, *proditorie*, *multis vulneribus inflictis*, et *lucri cauſa*, necem.

9. Si ſtatuamus, in eo ſolo rotae ſupplicio, quod *ab imo* fit, cadauer imponi rotae, huic impoſitioni in *ſuperno rotae ſupplicio* locus non dabitur.

Rationes decidendi.

10. Solemnium proceſſus omiſſiones, quibus corpus delicti non redditur incertum, reo ad mitigationem poenae non proſunt.

11-13. In caſu propoſito teſtantibus actis non tam examen *articulatum*, quam potius *ſummarium* omiſſum erat, cetera vero omnia ad corporis delicti certitudinem pertinentia rite erant obſeruata.

14. Grauiter quidem iudex peccat, qui, reo nondum defenſo, feralem ſententiam fert: nec tamen ita indefenſus ad mortem damnatus de iuſtitia ſibi negata queri poteſt, ſi poſtea ſatis audiatur.

15-16. Sectio legalis abſolute neceſſaria non eſt, ſi corpus delicti aliunde certum ſit.

17-19. Teſtimonium et iudicium de vulneribus ſectione repertis eorumque effectu, a medico coram iudice et aſſeſſoribus pronunciatum, et ab actuario calamo exceptum, eius ſcriptionis, quae *viſum repertum* dicitur, vice fungitur; nec alii omnibus numeris abſoluto *protocollo* adiectum, omiſſione diei et conſulis et ſubſcriptionis actuarii, vitiatur.

20. Ad fidem et auctoritatem ſectioni a medico et chirurgo peractae conciliandam ſatis eſt, alterutrum iuramento eſſe obſtrictum.

21. Adhibitio aſſeſſoris iniurati, ſi de iniuria in ipſo procedendi modo illata inquiſitus non queratur, neque alias fidem geſtorum probabiliter neget, rata habenda eſt.

23. 24. Doctrina CARPZOVII, qua poenam rotae non in omnibus homicidiis qualificatis, ſed in ſolo latrocinio a CAROLO V. ſtatutam eſſe contendit, verbis et menti legislatoris aduerſatur.

25-28. Lucrum cuius cauſa latrocinium committitur, in quolibet compendio et commodo conſiſtere poteſt.

29. 30. Poena rotae ſimpliciter poſita, auctoritate vſualis interpretationis, ſupplicium *ſupernum* das Rädern von oben herab, indigitat: igitur tunc demum crura et brachia prius franguntur quam cor aut ceruix contunditur, cum hoc in ſententia exprimitur; quod ſaltem fit, ſi aſperatione grauiori opus eſt.

31. Quae ſpecies aſperationis tamen ex hac vnica ratione, quod idem homicidium multifariam *qualificatum* ſit, locum non habet.

32. Multitudo vulnerum non ſemper enormis crudelitatis indicio eſt; nec ergo ob eam ſemper poena eſt aſperanda.

33. Iuuenilis aetas et inſtigatio alterius, etſi non mitigant poenam homicidii deliberati, aſperationem eius tamen excludere poſſunt.

34. Quibus de cauſis *Ordo Noſter iuridicus* a prioris ſententiae ſeueritate recedens, de *latrocinii proditorii*, *inflictis multis vulneribus peracti* reo ſupernum ſaltem rotae ſupplicium ſine vllo alio augmento ſumendum eſſe iudicauit.

35. Cadaueris impoſitio rotae non augmentum ſed pars eſt ſupplicii.

1 Auf übergebene anderweite Vertheidigungsſchrift in Inquiſitionsſachen wider den Juden M. J., erkennet das Herzoglich Mecklenburgiſche Amtsgericht zu Lübz, nach eingeholtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht;

2 Nunmehr daraus ſo viel zu befinden: daß zwar, bewandten Umſtänden nach, obgedachter M. J. mit dem in der nr. Actor 42. befindlichen Sentenz zuerkannten langſamen Rädern von unten auf, billig zu verſchonen, jedennoch derſelbe, daferne er bei ſeinem wiederholtermaſſen gethanen Bekenntniſſe, vor öffentlich gehegten peinlichen Halsgerichte nochmahls verharren wird, wegen ſeiner begangenen Mordthat, ihm zur wohlverdienten Strafe, und Andern zum Exempel, auf einer Schinderkarre, rückwärts vom Pferde ſitzend, zur Feimſtätte zu ſchaffen, und hernach mit dem Rade von oben herab vom Leben zum Tode zu richten und zu ſtrafen, auch nach vollbrachter Execution deſſen Cörper aufs Rad geflochten, weniger nicht der Hirſchfänger, womit die Mordthat geſchehen, an dem Radpfahle zu befeſtigen ſey, wie es denn auch in Anſehung der auf dieſen Proceß gewandten Unkoſten bei voriger Sentenz verbleibet. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl 1) Inquiſitens Vertheidiger einige Mängel in den weſentlichen Stücken des peinlichen Proceſſes bei gegenwärtiger Unterſuchung bemerket zu haben glaubet, welche, dem Anſcheine nach, Inquiſiten zur Milderung der ordentlichen Strafe des fürſetzlichen Mordes um ſo mehr gereichen könnten, als dadurch den gerichtlichen Acten ihre Glaubwürdigkeit, und dem Daſeyn des Verbrechens, ſeine geſetzmäßige Gewißheit
4 ganz, oder zum Theil, entzogen werde, unter welchen von dem Vertheidiger bemerkten Unvollſtändigkeiten inſonderheit der Mangel des Verhörs über Inquiſitionalartikel: die Unterlaſſung der Vertheidigung: die Verabſäumung der Section; der Gebrauch unbeeidigter Gerichtsperſonen: die Ermangelung der Gegenwart des Gerichtes bei angeſtellter Beſichtigung des todten Körpers: und das fehlende Datum, in dem ad nr. act. 10. vorhandenen Protocollo obductionis, in hauptſächliche Betrachtung zu kommen ſcheinen.

5 Hiernächſt 2) dafür gehalten werden möchte, als ob überhaupt die vom Inquiſiten verübte Miſſethat nicht die Eigenſchaften eines ſolchen Mordes an ſich habe, der mit dem Rade beſtraſet wird; ſintemalen derſelbe bei Ermordung der J. keine Abſicht zu rauben geheget habe, auch die Wegnahme des im Querſacke befindlichen Geldes um ſo weniger ein Diebſtahl ſey, als es größten Theils ſein Eigenthum geweſen, dasjenige aber, ſo ſeinem Bruder zugehöret hat, er ſich nicht habe zueignen, ſondern ſolches dem Eigenthümer zuſtellen wollen; ſolchergeſtalt alſo ſein Verbrechen die Eigenſchaft eines eigentlichen latrocinii, oder Straſſenraubes, nicht an ſich habe,

Carpzov. *Pract. rer. crim. Quaeſt. VII. nr.* 30.

Ludovici *ad art.* 126. *C. C. C.*

Boehmer *ad* Carpzov. *Quaeſt. XXII. obs.* 1.

und ob zwar nach dem wörtlichen Inhalte der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 137.

ein jeder fürſetzlicher muthwilliger Mörder, der- 6
gleichen der Inquiſit unſtreitig iſt, mit dem Rade vom Leben zum Tode geſtraſet werden ſoll, dennoch dieſe Verordnung, vermöge der in den Gerichten allenthalben angenommenen Auslegung, nur von dem eigentlichen latrocinio verſtanden, folglich ein anderer fürgeſetzter Mord nicht mit dem Rade, ſondern nur allenfalls mit einer geſchärften Strafe des Schwerdtes beſtraſet werde: wie ſolches die beim

Carpzov. *l. c. quaeſt. VII. nr.* 9. *usque ad finem.*

Harprecht *Reſp. XXII.*

Leyser *Spec.* 605. *m.* 4.

und andern befindliche Erkenntniſſe des mehrern bezeugten.

Dahingegen 3), auf der andern Seite, es 7
nicht an Gründen zu fehlen ſcheinet, zu behaupten, daß Inquiſit durch die Abſcheulichkeit ſeiner begangenen Mordthat unſtreitig die Strafe des langſamen Räderns von unten auf, verwürket habe: allermaſſen eines Theils, wie in den Entſcheidungsgründen des vorigen Urthels ausgeführet worden iſt, die Mordthat des Inquiſiten, man mag den wahren Verſtand der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 130. und 137.

oder die gebräuchliche Auslegung derſelben zum Grunde legen, ohne Zweifel die Strafe des Rades nach ſich ziehet: unter dieſer aber die Geſetze nichts anders, als das ſo genannte Rädern von unten auf verſtehen; indem ſie wollen, daß der mit dem Rade zu beſtrafende Miſſethäter durch Zerſtoſſung ſeiner Glieder vom Leben zum Tod gerichtet werden ſolle:

Art. 192. der P. H. G. O.

welches aber nicht anders geſchiehet, als wenn dem Miſſethäter erſt nach Zerſtoſſung der Arme und Beine der letzte Stoß auf dem Kopf oder das Genick, oder auf die Bruſt gegeben wird: ſolchergeſtalt alſo die vorhergehende Zerſtoſſung der Arme und Beine nicht ſowohl für eine Schär-

fung

fung der Strafe des Rades, als vielmehr für einen
8 weſentlichen Theil derſelben anzuſehen; Andern Theils aber, ſo viel die Langſamkeit betrifft, mit welcher nach dem Inhalte des vorigen Urthels die Zerſtoſſung des Inquiſiten geſchehen ſoll, dieſe zwar unſtreitig in einer groſſen Schärfung der Strafe beſtehet, worzu aber auch hinlängliche Urſachen vorhanden zu ſeyn ſcheinen; anerwogen der Inquiſit die Ermordung einer unſchuldigen Perſon, die ihn nicht beleidiget hatte, nicht nur mit vorgeſeztem Muth, und alſo boßhafter und recht muthwilliger weiſe, ſondern auch mit Hinterliſt und aus Gewinnſucht, oder doch wenigſtens aus eigennütziger Abſicht, und blos um ſeines Vortheils willen, begangen; ſolchemnach derſelbe durch dieſe einige That, mit dem vorgeſetzten Mord zugleich einen Meuchelmord, und Straſſenraub verbunden hat; von welchen drei Eigenſchaften eine jede, ſchon an ſich, die Strafe des Rades verdienet: worzu noch die Grauſamkeit kommet, mit welcher er die That verübet, indem er die J. mit etlichen und dreißig Wunden erbärmlich zerſtümmelt und ums Leben gebracht hat; welche unmenſchliche Grauſamkeit dann um ſo mehr eine Schärfung der Strafe würken muß

Carpzov. *l. c. Quaeſt. VII. nr.* 37. 38. 39. 40. 41. *et Quaeſt. XXV. nr.* 60. 61. *ſqq.*

als ſo gar die grauſame Mißhandlung des Cörpers, nach bereits geſchehener Ermordung, ſchon dazu hinreichend iſt.

Beyer *ad art.* 37. *C. C. C. poſ.* 16.

Derowegen, daß es auch in Anſehung der von der Juriſtenfacultät zu Bützow beſtimmten Art des Räderns zu belaſſen ſey, es das Anſehen gewinnet: zumalen da bei dieſer ſo grauſamen vorgeſetzten, und äuſſerſt boshaften Thathandlung, dem Inquiſiten ſo wenig ſein 22. jähriges Alter, als die Verführung der entwichenen R. J. zu einiger Milderung der Strafe gereichen kan;

9 Im Gegentheil aber 4) wenn die Miſſethat des Inquiſiten für keinen ſolchen Mord, worauf das Rädern von unten auf, oder eine andere geſchärfte Strafe des Rades erkannt werden kan, anzuſehen iſt, daraus zu folgen ſcheinet, daß man in dem nunmehrigen Erkenntniſſe von dem Flechten des Cörpers aufs Rad gleichfalls hätte abgehen ſollen.

Rationes decidendi.

10 D. a. u. d. 1) aus denen vom Sachwalter des Inquiſiten gegen das in dieſer Unterſuchung beobachtete Verfahren gemachten Einwendungen nicht der mindeſte Bewegungsgrund zur mildernden Abweichung von der geſetzlichen Strafe entſpringet, indem dieſelben theils ungegründet, oder doch durch das nach eingelangtem Bützower Urthel erfolgte Verfahren gehoben, theils aber unerheblich, mithin insgeſamt von keiner ſolchen Beſchaffenheit ſind, daß ſie entweder die Glaubwürdigkeit der Acten, oder die in dem klaren Augenſcheine und der zu wiederholten malen mit allen, größtentheils nicht zu beſtreitenden, Umſtänden gethanen Ausſage des Inquiſiten gegründete Gewißheit des corporis delicti einigermaßen bezweifeln könnten; Angeſehen, ſo viel 11
erſtlich den angeblichen Mangel des articulirten Verhörs betrifft, die Acten ergeben, daß eigentlich nicht dieſes, ſondern nur das ſonſt gewöhnliche vorläufige ſummariſche Verhör des Inquiſiten unterlaſſen worden iſt, ſintemalen man denſelben das erſtemal gleich über eine groſſe Menge ſehr wohl gefaßter und aus den Regiſtraturen der Generalunterſuchung gezogener Frageſtücke, welche nichts anders, als Inquiſitionalartikel waren, verhöret, und nachdem der Inqiuſit bis zum 340. Artikel auf ſeinem Leugnen hartnäckig beſtanden, man demſelben mit beſonderer richterlicher Klugheit die wider ihn vorhandenen großen Anzeichen in ihrer ganzen Stärke dergeſtalt vorgehalten, daß er ſie gleichſam in einem Blicke überſehen konnte; durch welches, der Gewiſſenhaftigkeit des Richters allerdings Ehre bringende Mittel der Inquiſit endlich zum reinen Bekenntniſſe gebracht worden iſt; wobei dasjenige, 12
ſo der Vertheidiger wider die Zuläßigkeit und Wirkſamkeit des von einer auſſergerichtlichen Perſon bloß für ſich verfertigten Gemähldes, angebracht hat, um ſo weniger in rechtliche Betrachtung kommet, als dieſes Gemählde hernach als ein in die Augen fallendes zur deutlichen Vorſtellung des begangenen Mordes dienliches Document von dem Richter gar wohl hat zu den Acten genommen und davon nützlicher Gebrauch gemacht werden können, da er daſſelbe für richtig erkannt, und übrigens nicht zum Beweiſe des würklich vollbrachten Verbrechens, ſondern nur als ein Mittel dem Inquiſiten die Abſcheulichkeit ſeiner Miſſethat deſto lebhafter vor Augen zu ſtellen, angewendet hat; Nachdem hierauf 13
der Inquiſit durch eine ſummariſche Ausſage ſein begangenes Verbrechen mit allen Umſtänden bekannt hatte, das Gericht es dabei nicht hat bewenden laſſen, ſondern noch an dem nemlichen Tage demſelben ſeine Ausſage nochmahls vorgeleſen, und von ihm eine freiwillige und unbedingte Beſtätigung derſelben erhalten, weniger nicht unmittelbar darauf mit Befragung des Inquiſiten über anderweite Artikel fortgefahren hat, unter denen die mehreſten auf die Fragen: ob, und wie er den bereits eingeſtandenen Mord begangen habe? abzielen.

nr. act. 38. *interrog.* 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356.

Und auch ſo gar nach eröfnetem Bützower Urthel gelegenheitlich ein zweimaliges Verhör mit dem Inquiſiten angeſtellet worden iſt, worin derſelbe über beſondere Fragen ſeine begangene Miſſethat

nochmahls eingeſtanden hat, nr. act. 47. 48.
Solchemnach nicht behauptet werden mag, daß
das articulirte Verhör verabſäumet, oder der
Inquiſit nicht genau und ausführlich genug be-
14 fraget worden ſey: Ob auch gleich, zweitens,
weder das Gericht vor der Verſchickung der Acten
dem Inquiſiten Gelegenheit zu Ueberreichung ei-
ner Sutzſchrift verſchaffet, noch auch die Facultät
zu Bützow darauf erkannt hat, dennoch dieſer
Mangel durch die hernach zu den Acten gebrachte
ausführliche Vertheidigungsſchrift, worin alles
angebracht worden iſt, was ſich mit gutem Gewiſ-
ſen, und Beifall der Rechte, für den Inquiſiten
ſagen läßt, genugſam erſetzet, auch würklich da-
durch eine beträchtliche Mäßigung der zuerkann-
ten Strafe erhalten worden iſt. Solchergeſtalt
alſo nunmehr mit Beſtande der Wahrheit nicht
geſaget werden kan, daß Inquiſit, ohne ihn
zuvor mit ſeiner Vertheidigung gehört zu haben,
15 verurtheilet werde: Drittens bei ſo ausnehmen-
den Verwundungen, deren nothwendige Tödtlich-
keit ſich ſogleich bei dem erſten Anblicke veroffen-
baret, beſonders, wenn der Verwundete nicht
erſt über etliche Zeit darnach ſtirbt, es bekannter-
maſſen keiner Zergliederung des Cörpers bedarf

Art. 147. 149. der P. H. G. O.

16 Daß aber im gegenwärtigen Falle eine ſolche Ver-
wundung geſchehen ſey, daß die verwundete J.
nothwendig und augenblicklich daran habe ſter-
ben müſſen, der von dem Vertheidiger gemach-
ten Zweifel ungeachtet, und, wenn man auch
auf das bei den Acten befindliche Gemählde gar
keine Rückſicht nimt, ſich aus dem nr. act. 10.
befindlichen Protocollo obductionis, auf das zu-
verläßigſte veroffenbaret, deſſen Glaubwürdig-
keit weder durch den Mangel des Monats und
Tages, und der Benennung der auſſer dem Ge-
richtsſchreiber ſich gegenwärtig befundenen Ge-
richtsperſonen, noch durch den Umſtand, daß
der Wundarzt nicht zuvor beeidiget worden, noch
auch dadurch, daß auſſer dieſem Protocollo ob-
ductionis, kein beſonderer Beſichtigungs Bericht
beigebracht worden iſt, bezweifelt werden mag:
17 geſtalten der Augenſchein lehret, daß das Proto-
collum obductionis zu dem am 25. Jenner die-
ſes Jahres abgehaltenen Protocolle eine Beilage, auch
zu gleicher Zeit, und in Gegenwart des Richters
und zweener Beiſitzer von dem Gerichtsſchreiber
niedergeſchrieben, und deſſen Inhalt würklich
vorgegangen, im übrigen aber von dem Haupt-
protocolle blos darin unterſchieden ſey, daß die-
ſes vom Richter, jenes aber vom Arzt dem Ge-
18 richtsſchreiber in die Feder dictiret worden: wel-
cher letzte Umſtand machet, daß die Ermange-
lung eines beſondern Wundzettels nicht in Be-
trachtung kommt, indem deſſen Stelle durch mehr-
gedachtes Protocollum obductionis vollkommen
vertreten wird, und kein Zweifel iſt, daß ein
dem geſchwornen Gerichtsſchreiber im Gerichte
vom Arzt dictirtes mediciniſches Befinden und
Gutachten, eben ſo viel Glauben verdienet, als
wenn es von dem Arzte ſelbſt aufgeſetzet wor-
den wäre, auch weder die peinliche Halsgerichts- 19
Ordnung im 149. Artikel, noch ſonſt ein allge-
meines Geſetz zu den weſentlichen Stücken der
peinlichen Unterſuchung auſſer dem Wundberich-
te ſchlechterdings noch ein ſolches beſonderes Be-
ſichtigungs-Protocoll erfordert, worin alles was
in jenem auſſer dem mediciniſchen Gutachten vor-
kommt, gleichfalls enthalten ſey; Nicht zu geden-
ken, daß in dem Hauptprotocolle vom 25. Jen-
ner auf die Richtigkeit deſſen, was im Obdu-
ctions-Protocolle vorkomt, ſich bezogen wird:
Wogegen der Umſtand, daß der bei der Beſich- 20
tigung gebrauchte Wundarzt nicht beeidiget ge-
weſen, um ſo weniger etwas verfangen mag,
als nach Verfügung der peinlichen Halsgerichts-
Ordnung zur Berichtigung einer mediciniſchen
Beſichtigung die Gegenwart eines einzigen verei-
deten Wundarztes genug iſt.

Art. 149. der P. H. G. O.

Viertens, da der Amtshauptmann als Amtsrich- 21
ter und der Burgermeiſter Chriſtoffers als ordent-
licher Beiſitzer des daſigen Stadtgerichts, wie
auch der Gerichtsſchreiber, als Amts-Regiſtra-
tor, gehörig beeidiget ſind, der bloſſe Mangel
der Vereidigung des zum zweeten Schöffen ge-
brauchten Candidaten S., oder eines andern,
deswegen der Glaubwürdigkeit der Protocolle
nicht im Wege ſtehet, weil der Inquiſit ſelbſt
weder überhaupt ſich über das gerichtliche Ver-
fahren beſchweret, noch inſonderheit zu behaup-
ten ſuchet, daß ſeine Ausſagen oder ein anderer
gerichtlicher Vorgang, unrichtig aufgezeichnet
worden ſeyn.

Kress *ad art.* 1. C. C. C.

Pufendorf *in Proc. crim. c. V. §.* 22. *p.* 35. *ſq.*

So viel aber hiernächſt die Materie dieſer Inqui- 22
ſition betrift, 2) nach der klaren Vorſchrift der
peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 130. und 137.

die fürſetzlichen muthwilligen Mörder mit dem
Rade zu ſtrafen ſind, und der Inquiſit, da er
eine ganz unſchuldige Perſon, nach vorher ge-
gangener Ueberlegung, und gefaßtem Vorſatze,
ohne alle gegebene Urſache, ums Leben gebracht
hat, ſonder Zweifel ein vorſetzlicher muthwilli-
ger Mörder iſt;

Kress *ad art.* 137. C. C. C.

und obwohl Carpzov 23

Pract. rer. crim. quaeſt. VII.

aus ſehr irrigen Gründen in der Meinung ge-
ſtanden, als ob unter einem vorgeſetzten Morde
kein anderer Todtſchlag als ein latrocinium zu
verſtehen, mithin ein jeder anderer mit dem
Schwerdte zu beſtrafen ſey; dennoch dieſe Lehre
dem Inquiſiten um ſo weniger von der Strafe
des Rades befreien kan, als eines Theils, man
ſich

ſich dieſer offenbar geſetzwidrigen Meinung des
Carpzovs jederzeit widerſetzet hat, und das Her-
kommen nur in ſo ferne von der peinlichen Hals-
gerichts-Ordnung abweichet, daß unter den vor-
geſetzten Morden noch auſſer dem latrocinio, nur
wegen eines begangenen Meuchel-Mordes, oder
Banditen-Mordes, oder eines durch Wegela-
gerung verübten Mordes, auf die Strafe des
Rades, bei den übrigen vorgeſetzten Morden aber
nur auf das Schwerdt erkannt wird.

Clasenius *ad art.* 137. *C. C. C.*

Ludovici *ad eundem not.* 1.

Kress *l. c.* §. 2. *not.* 3.

Beyer *ad art. cit. poſ.* 10. 11. 12.

Leyser *ſpec.* 605. *m.* 1. 2. 3. 4.

Boehmer *ad* Carpzov. *Quaeſt. VII. obs.* 1.

24 Und denn kein Zweifel iſt, daß die J. von dem
Inquiſiten durch Aufpaſſen auf der Heerſtraſ-
ſe, unverſehens von hintenzu, verrätheri-
ſcher und meuchelmörderiſcher weiſe, umge-
bracht worden; ſolchemnach der Inquiſit ſchon
in dieſer Betrachtung die Strafe des Rades ver-
25 würket habe: Andern Theils aber dieſe Strafe
dem Inquiſiten auch ſo gar nach der Carpzovi-
ſchen Lehre bevorſtehet, immaſſen ſeine Miſſe-
that alle Eigenſchaften eines Straſſenraubes an
ſich hat, als zu welchem nicht ſchlechterdings die
Abſichr zu ſtehlen, oder zu rauben erfordert wird,
ſondern auch eine iede andere Gewinnſucht, oder
eigennützige Abſicht genug iſt

Carpzov. *l. c. Quaeſt.* 22. *nr.* 51. *ſqq et* P. *IV.* C. 5. *def.* 6.

Lauterbach *Coll. Theor. Pract. L. XLVIII. t. VIII.* §. 26.

Horn *Claſſ. XV. ſent.* 30.

Harprecht *Conſ.* 63.

Berger *Elect. iur. crim. p.* 114.

Kress *ad art.* 137. §. 2. *not.* 3.

26 Solchemnach dem Inquiſiten zur Milderung der
Strafe nicht gereichen würde, wenn auch ſein
Vorgeben, als ob er bei dem begangenen Mor-
de blos die Abſicht gehabt habe, ſeine Gläubi-
ger mit der Bezahlung noch einige Zeit hinzuhal-
ten, und daß er des Vorſatzes geweſen ſey, das
ſeinem Bruder zugehörige Geld, demſelben wie-
der zu erſtatten, in der Wahrheit gegründet
27 wäre: wiewohl derſelbe bei dem Eingeſtändniſſe
ſeiner Miſſethat nicht undeutlich zu erkennen ge-
geben, daß er auch zugleich, und zwar haupt-
ſächlich, gewünſchet habe, durch die Ermor-
dung der J. ſich von der ganzen Schuld los zu
machen, und, daß er erſt nachher den Entſchluß
gefaſſet, dem Bruder ſein Geld wiederum zuzu-
28 ſtellen. Aus welchem allen dann zur Genüge er-
hellet, daß Inquiſit, man mag die peinliche
Halsgerichts-Ordnung, oder deren gebräuchliche
Auslegung, oder ſo gar die gelinde Meinung des
Carpzovs, zum Grunde legen, keine geringere
Strafe, als das Radebrechen, verſchuldet habe.

Hingegen 3) in Abſicht auf den eigentlichen Be- 29
griff der Strafe des Rades, nach dem einhelli-
gen Zeugniſſe der Rechtsgelehrten, man nach
dem heutigen Gerichtsbrauche unter derſelben nur
das ſo genannte Rädern von oben herab verſte-
ſtehet; vermöge deſſen, nachdem der Miſſethäter
durch den erſten Stoß auf die Bruſt, oder den
Kopf, oder aufs Genicke, ſogleich getödtet, oder
doch ganz unempfindlich gemachet worden, als-
denn erſt mit Zerſtoſſung der Arme und Beine
verfahren wird; mithin man das vorläufige Zer- 30
ſtoſſen dieſer Glieder für eine Schärfung der
Strafe anſiehet, und nicht anders, als wenn
ſehr beträchtliche Schärfungsgründe eintreten,
darauf erkennet;

Berger *Elect. iur. crim. pag.* 16.

Leyser *ſpec.* 649. *m.* 9. 10. 11. 12.

Heil *in iudice et defenſ. c. VI.* §. 1. *et* 34.

Boehmer *ad Carpzov. quaeſt.* 128 *obs.* 4.

im gegenwärtigen Falle aber ſich keine dergleichen
antreffen laſſen; angeſehen, eines Theils, der 31
Umſtand, daß der begangene Mord in dreierlei Be-
trachtung die Strafe des Rades nach ſich ziehen
kan, weder nach den gleichförmigen Grundſätzen
der peinlichen Rechte, noch vielweniger aber nach
einer ausdrückllichen Verordnung, und eben ſo
wenig, als ein gefährlicher Diebſtahl, welcher
zugleich ein groſſer und dritter iſt, eine Schär-
fung der ordentlichen Strafe würket; Andern 32
Theils die Vielheit der Wunden, womit der In-
quiſit die Mordthat vollzogen, deswegen nicht
als ein die Strafe ſchärfender Umſtand angeſe-
hen werden mag, weil nach ſeiner Ausſage, (wel-
cher in Vergleichung mit ſeinem übrigen freimü-
thigen und aufrichtigen Bekenntniſſe und in Er-
wegung ſeiner bishero bezeigten ernſtlichen Reue,
und übrigen Gemüthsbeſchaffenheit, die Glaub-
würdigkeit ohne Unbilligkeit nicht zu verſagen
iſt), die Vielheit der beigebrachten Wunden
nicht ſowohl eine Grauſamkeit zum Grunde hat,
als vielmehr aus Verzweiſelung über ſein Ver-
brechen, und aus mitleidiger Begierde, der J.
dadurch ihr Ende zu beſchleunigen, entſtanden
iſt; allenfalls aber, dritten Theils, die jugend- 33
liche Unbedachtſamkeit, und die Verführung der
R. J., ob ſie gleich dem Inquiſiten, bei der
ausnehmenden Abſcheulichkeit ſeiner Miſſethat,
nicht zur Milderung der Strafe dienen, dennoch
wenigſtens den Richter bewegen können, nicht
auf eine Schärfung der ohnehin harten Strafe
des Rades bedacht zu ſeyn. Bei ſo bewandten
Umſtänden alſo unſer Collegium um ſo mehr Be-
denken gefunden hat, auf die Schärfung der
Strafe, durch Rädern von unten auf, oder wohl

Ec gar

gar durch langſames Zerſtoſſen des noch lebenden Miſſethäters zu erkennen, da die Bützowiſchen Urtheils-Verfaſſer ſelbſten die Härte derſelben gerechteſt erwogen, und daher in den Entſcheidungs-Gründen ſolche in der That wieder aufgehoben: da ſie durch den daſelbſt gegebenen Rath von der zuerkannten Strafe des langſamen Räderns von unten auf nichts als den Schein den Augen der Zuſchauer übrig gelaſſen haben; wannenhero der Inquiſit nicht unbillig ſogleich durch den erſten Stoß ums Leben gebracht wird.

Uebrigens 4) das Flechten des Cörpers auf das 33
Rad keine Schärfung, ſondern ein von dem Geſetzgeber ausdrücklich beſtimmter ergänzender Theil der Strafe des Rades iſt, folglich ſich der Richter nicht ermächtigen kan, davon abzugehen, beſonders wenn, wie im gegenwärtigen Falle, keine darzu hinreichende Urſachen vorhanden ſind;

Als ſind wir, Inhalts des Urtheils, zu ſprechen bewogen worden.

N. F.

XXXIII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von der Königlichen Churfürſtlichen Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim, in Unterſuchungs-Sachen wider J. A. K. aus dem Bernburgiſchen, abgefaßt im November 1766.

In cauſa latrocinii.

THEMATA.

I. Homicidium doloſum ſimplex confeſſus, idemque latrocinii nomine ſuſpectus, non eſt iudicandus, niſi ſuper latrocinio quaeſtionibus de ipſo habitis.

II. De vſu legis parſimoniae in tormentorum adplicatione, ſeu: de modo tormentorum in atrociſſimis etiam delictis, grauiſſimisque indiciis habendo.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Decernuntur tormenta ſubiunctis interrogationibus.

Rationes dubitandi.

3. Cum in reum confitentem iudicis nullae ſint partes iudicandi, niſi vt condemnet; poſt legitimam homicidii capitalis confeſſionem de reo quaeſtio non habenda eſſe videtur.

4. Confeſſio rei de homicidio doloſo a ſe commiſſo ſub excuſationibus facta incredibilibus, vel de quarum falſitate aliunde conſtat, homicidium doloſum capitale plene probat.

5. 6. Qui ſciens volensque illicite homini inſtrumento lethifero vulnus inflixit mortiferum, homicidii doloſi reus eſt.

7. Propter euidentiſſima latrocinii commiſſi indicia proxima atrociſſima tormenta decernenda eſſe videntur.

8. 9. 10. Veluti: Si reus homicidium ſpoliumque faſſus, latrocinium neget, ac in rixa ſubito orta, ſe non lucri cupidine, ſed ſolo iracundiae calore actum, necaſſe, atque, peracto demum homicidio, occiſum pecunia ſpoliare animum induxiſſe praetexat.

11 - 17. Ad grauiſſimum hoc latrocinii indicium in cauſa propoſita acceſſerat cumulus indiciorum

minorum

minorum quidem, qui tamen ſolus grauioribus cruciatibus decernendis poterat ſufficere. Erat enim reus *miles iterum iterumque deſertor, falſarius, furtorum conuictus, vagabundus, eluſerat iudicem fallaciis, et contradictoriis: paulo ante homicidium parauerat inſtrumentum lethiferum: queſtus erat de indigentia ſua, noueratque locluples marſupium eius quem obtruncauerat.*

Rationes decidendi.

18. 19. 20. Qui latrocinii ſuſpectus homicidium fatetur ſub excuſationibus dolum vel omnem, vel directum, excludentibus, licet vero haud ſimilibus, poſſibilibus tamen, ſub tormentis de his quoque excuſationibus interrogandus eſt.

21. 22. 23. In latrocinii cauſa abſtinendum eſt a ſummo torturae gradu, ſi ob inſtrumenti, ex cuius ictu periit ſpoliatus, qualitatem, vel aliam v. gr. temporis, loci, circumſtantiam, de animo occidendi dubitari queat, vel ſi per expertam Rei timiditatem adque confitendum procliuitatem ſperare liceat, mitioribus eum doloribus ad veritatem dicendam adactum iri.

24. Adplicatio tormeotorum determinatur.

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, und gehaltene gerichtliche Regiſtraturen, ſo wohl J. A. K. aus dem Anhalt-Bernburgiſchen darauf gethane gütliche Antwort, unterſchiedlicher Zeugen, theils ſummariſch, theils vermittelſt Eides erfolgte Ausſage, auch angeſtellte Confrontation, und übergebene Vertheidigungsſchrift, erkennet Königliche Churfürſtliche Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim, auf eingeholten Rath der Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daraus ſo viel zu befinden, daß obgedachter Inquiſit J. A. K., wenn derſelbe ſein Bekenntniß anderweit in Güte richtig nicht thun will, dem Scharfrichter auf die in den Entſcheidungsgründen beſtimmte Maaſſe zu untergeben ſey: wobei er denn mit allem Ernſte zu befragen

1.) ob nicht ſein Vorwand, als ob der von ihm erſchlagene Fuhrmann D. P. ohne gegebenen Anlaß, mit ihm Streit angefangen, und ihn durch Schimpfreden, und eine Ohrfeige gereitzet habe, denſelben mit dem Stocke zu ſchlagen, falſch und erdichtet ſey?

2.) Ob nicht vielmehr Inquiſit dem gedachten P. ohne alle dazu gegebene Urſache, den tödtlichen Stockſchlag verſetzet habe?

3.) Ob er nicht dabei den Vorſatz gehabt habe, demſelben zu ermorden?

4.) Ob es nicht in der Abſicht geſchehen ſey, denſelben ſeines bei ſich gehabten Geldes zu berauben?

5.) Auf welche Art er alles dieſes ausgeübet habe?

6.) Was er ſonſt noch dabei vorgenommen und ihm davon bewuſt ſey?

wenn nun ſeine ſo wohl in Güte, als vor dem Scharfrichter gethane Ausſage mit beſonderm Fleiß aufgezeichnet, und zu den Acten gebracht worden, ſo ergehet alsdenn ferner, was Recht iſt. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl 1.) ſcheinen möchte, daß in gegen- 3
wärtiger Sache, ohne vorgängiges Erforſchungsmittel der Wahrheit, ein Endurtheil hätte gefället werden ſollen; indem, da der Inquiſit, dem P. den tödtlichen Stockſchlag fürſetzlich beigebracht zu haben einräumet, ſein Vorwand 4
aber, als ob er von dieſem durch Schmähworte und eine Ohrfeige darzu gereitzet worden wäre, theils an ſich höchſt unwahrſcheinlich iſt, theils dadurch widerleget wird, daß nach der eidlichen Ausſage der Zeugen zwiſchen dem P. und einigen Bauern überall kein Streit und Zank vorgewaltet hat, welcher doch, nach dem Angeben des Inquiſiten, endlich den Unwillen des P. gegen Inquiſiten nach ſich gezogen haben ſoll;
daraus ſo viel zu befinden ſey, daß der Inquiſit 5
unerlaubter Weiſe, mit einem ſolchen Werkzeuge, deſſen heftiger Gebrauch tödten kan, dem P. wiſſentlich und fürſetzlich einen ſolchen Schlag verſetzet, wovon dieſer nothwendig habe ſterben
müſſen; welche Umſtände aber bekannter maßen 6
zu einem fürſetzlichen Todſchlage genug ſeyn, mithin der Inquiſit nach denen bereits in den Acten liegenden Beweißthümern unſtreitig das Leben verwürket habe;

Hingegen 2) auf der andern Seite, in Be- 7
trachtung der wider den Inquiſiten vorhandenen höchſt wichtigen Anzeigen eines auf öffentlicher Heerſtraße verübten Straſſenraubes, und der auf ein ſolches Verbrechen geſetzten harten Lebensſtrafe, dafür gehalten werden möchte, als ob Inquiſit mit der ſchärfſten Peinigung anzugreifen, und daher die von uns in den Entſcheidungsgründen beſtimmte Art derſelben allzu gelinde und den Umſtänden der Sache nicht ge-
nugſam angemeſſen ſey: ſintemalen der Inquiſit 8
nicht nur die Tödtung, ſondern auch die Beraubung des P., mithin die weſentlichen Stü-
cke eines Straſſenraubes eingeſtehet, anbei aber, 9
zu ſeiner Entſchuldigung ſolche Umſtände anführet, die, wie bereits angemerket worden, ſchon an ſich höchſt unwahrſcheinlich, und noch überdem bei weiterer Unterſuchung größten Theils
falſch befunden ſind: woraus denn allerdings 10
wider den Inquiſiten ein dem völligen Beweiſe ſehr nahe kommender Verdacht entſpringet, daß er dem P. in der Abſicht, ihn zu berauben, und zu ermorden, den Schlag auf das Haupt gege-

11 ben habe; Auſſer welchem Verdachte noch ſo viele andere ihn beſchwerende Umſtände in den Acten liegen, die, wo nicht einzeln, doch zuſammen genommen, alleine ſchon eine ſcharfe Frage nach
12 ſich ziehen könnten; allermaſſen, erſtlich, ſeine öftere treuloſe Deſertionen, der durch die Unterſchiebung eines falſchen Abſchiedes geſpielte Betrug: die von ihm eingeſtandene diebiſche Entwendung einer Uhr, eines Ringes, und einer Medaille, und überhaupt ſein bisheriger unſtäter und laſterhafter Lebenswandel gar nicht zweifeln laſſen, daß er eine ſolche Perſon ſey, zu der man ſich des beſchuldigten Verbrechens zu
13 verſehen habe; ſodann, zweitens, derſelbe Actenkündigermaſſen, nicht nur ſich in ſeinen Ausſagen häufig widerſprochen, ſondern auch das Gericht mit vielen Unwahrheiten hintergangen hat; in-
14 ſonderheit, drittens, der Umſtand höchſt bedenklich fällt, daß von dem Inquiſiten nicht eher, als kurz vor der That, ein Stock, und zwar von einer ſo beträchtlichen Dicke, zur Hand
15 genommen worden iſt: gleichergeſtalt, viertens, derſelbe endlich nr. actor. 42. eingeſtehen müſſen, daß er ſich in Bußemachers Wirthshauſe über ſein weniges Zehrgeld beklaget habe: endlich,
16 fünftens, wenn gleich kein rechtlicher Beweiß vorhanden iſt, daß P. ſeinen Geldbeutel in Gegenwart des Inquiſiten vorgezeiget habe, dem ungeachtet dieſem nicht verborgen war, daß jener auf dem Jahrmarkte zu Ommen geweſen, und der Inquiſit ſo wohl aus der von dem Wirth Tranſen an den P. gethanen Frage, ob der Markt gut geweſen wäre? und deſſen darauf erfolgten Antwort; als auch aus der Art, mit welcher P. den Brandewein für den Inquiſiten bezahlet hat, merken konnte, daß derſelbe das auf dem Markte gelöſete Geld bei ſich habe: wodurch denn der Inquiſit, aller Wahrſcheinlichkeit nach, zur Ermordung und Beraubung deſ-
17 ſelben bewogen worden iſt; Solchergeſtalt alſo, daß nunmehr entweder ſogleich auf eine Lebensſtrafe, oder doch auf einen höhern Grad der Peinlichkeit hätte erkannt werden ſollen, es das Anſehen gewinnet;

Rationes decidendi.

18 D. a. u. d. 1.) die Art der Beſtrafung des Inquiſiten von der eigentlichen Beſchaffenheit des an den P. verübten Todtſchlages abhänget, welche aber noch nicht genugſam ins Licht geſetzet iſt: ſintemal die Wahrheit des Vorgebens des Inquiſiten, als ob er durch das Schimpfen und Schlagen des P. zum Gebrauche ſeines Stockes gereizet worden, der gegebene Schlag durch eine unvermuthete Wendung des Entleibten tödtlich worden, und er, Inquiſit, erſt nach geſchehenem Unglücke auf die Gedanken gerathen ſey, den Todten zu plündern, nicht ſchlechterdings un-
19 möglich iſt: Solchemnach, daferne dieſes Vorgeben ſeine Richtigkeit haben ſollte, die Beſtrafung des Inquiſiten ganz anders ausfallen dürfte, als, wenn er etwa den P. durch Stockſchläge zur Herausgabe ſeines Geldes hätte nöthigen wollen, und die Schläge wider deſſen Abſicht den Tod verurſachet hätten; oder, wenn der Inquiſit ſo gar den Vorſatz gefaſſet haben ſollte, den P. zu berauben und zu ermorden. welche 20
Art der Ertödtung aber, weil ſie ohne jemandes Gegenwart geſchehen, nicht anders, als vermittelſt der Peinigung, herausgebracht werden mag:

So viel jedoch 2.) den Grad derſelben betrifft, 21
obgleich nicht zu leugnen, daß wider den Inquiſiten ſehr ſtarke Anzeigen eines begangenen Straſſenraubes vorhanden ſind, dennoch dagegen billig in Erwägung kommet, daß eines Theils der von dem Inquiſiten gebrauchte Stock nicht von der Schwere und Dicke iſt, daß dadurch ein Menſch mit einem einzigen Schlage ordentlicher Weiſe umgebracht werden kann, folglich, da des Inquiſiten Abſicht zu tödten noch nicht auſſer allen Zweifel geſetzet iſt, und doch aus dem Wundzettel abzunehmen, daß der P. durch einen einzigen Schlag ums Leben gekommen ſey, kein unſtreitiges tödtliches Werkzeug abgibt;

Leyser *Spec.* 604. *m.* 8. 9. 10.

Andern Theils die Entleibung bei hellem Tage, 22
und auf einer ſehr gangbaren, nahe an der Stadt Nordhorn gelegenen Straſſe geſchehen iſt, mithin der Inquiſit leicht vorher ſehen können, daß die That nicht lange verborgen bleiben, ſondern ſogleich ruchbar werden, und er, weil ſeine mit dem P. gemachte Reiſegeſellſchaft verſchiedenen Leuten bekannt war, unfehlbar für den Thäter werde erkannt, und ohne Schwürigkeit ergriffen werden, ſolchergeſtalt alſo, da der dem Inquiſiten angeſchuldigte Straſſenraub eine ſo auſſerordentliche Dummheit und Unvorſichtigkeit vorausſetzet, die ſich nicht leicht glauben läßt, dadurch die wider den Inquiſiten entſtandene Anzeige eines begangenen Straſſenraubes etwas von ihrer Stärke verliehren; Derowegen in dieſer Be- 23
trachtung uns billiger zu ſeyn geſchienen, daß der Inquiſit nicht mit allen zur Peinigung gehörigen Werkzeugen angegriffen werde; zumalen da wegen der bei dem Inquiſiten neuerlich bemerkten Mißmüthigkeit zu hoffen ſtehet, daß auch ein etwas geringerer Grad der Peinigung ihn zur Entdeckung der Wahrheit bringen werde;

So ſind wir zu erkennen bewogen, daß, in 24
Entſtehung eines anderweitigen freiwilligen richtigen Bekenntniſſes, der Inquiſit dem Scharfrichter in der Maaſſe zu untergeben ſey:

> Daß er ihn ausziehe, entblöſſe, zur Leiter führe, die zur Peinlichkeit gehörigen Inſtrumente vorzeige, die Daumenſtöcke anlege, und damit zuſchraube, und da dieſes nicht fruchtet, mit den Schnüren angreife und damit zuſchnüre, daferne aber auch dieſe bei ihm nichts fruchten, demſelben die Beinſchrauben anlege; jedoch daß es bei dem, was iezt gedacht, verbleibe, und wider ihn weiter nichts vorgenommen werde.

XXXIV.

XXXIV. DECISIO

Auf anderweitige Verſchickung der Acten von der Königlichen Churfürſtlichen Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim in Unterſuchungs-Sachen wider J. A. K. aus dem Anhalt-Bernburgiſchen. Abgefaßt im Januar. 1767.

In eadem cauſa.

THEMATA.

I. Qui denſo grauisque ponderis baculo, ſpoliandi cauſa, alterius caput tanta vi percuſſit, vt hic uno ictu e veſtigio perierit; atque, hoc peracto occiſi corpus marſupio ſpoliauit, latro eſt.

II. Fides confeſſionis *legitimae aliasque plene probantis*, non labefactatur eo, quod ex taedio vitae, et moleſtiae carceris impatientia, a reo puſillanimi et melancholico, mentis tamen compote, facta ſit.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Latrocinii reo ſupplicium rotae ſupernum irrogat, et cadauer rotae imponi iubet.

Rationes dubitandi.

3. Latrocinium ſine animo occidendi non committitur.

4. Igitur qui ſpoliatum non ex propoſito occidit, poena latrocinii adficiendus non eſt.

5. Neque latrocinium in confeſſo putandum eſt, ſi reus de ſola nece et ſpoliatione, neutiquam vero de animo occidendi fateatur.

6. Quin potius confeſſione de animo occidendi expreſſa deficiente, vel vlterior inquiſitio, vel mitior poena decernenda eſſe videtur.

7-11. Crimen pro explorato haberi non debet, ſi reus imminere ſibi tormenta reſciſcens, illico fateatur omnia; credibileque ſit, eum ex taedio miſerae vitae, et metu cruciatuum, faſſum eſſe: vt ecce, ſi puſillanimis reus moleſtiae carceris impatiens, vitamque ipſam deſperans, ad ſolas tormentorum minas, ſe, quidquid iudici placuerit, confeſſurum eſſe promittens, omnia deinde fateatur, defenſionem repudiet, accelerationemque ſupplicii flagitet.

12. C. C. C. de latrocinii poena tacet, ius romanum vero crucem vel gladium huius delicti ultorem eſſe vult.

13. Poena rotae, de qua C. C. C. loquitur, ſurſum verſus exequenda eſt.

14. A quo legis rigore non ſine iuſta mitigandi cauſſa recedendum eſſe videtur.

Rationes decidendi.

15-20 Qui fatetur, ſe ſpoliandi cupidine ductum denſo grauisque ponderis et ad hoc ipſum parato baculo, caput comitis viae et itineris, proditorie,

a tergo, tanta vi percuſſiſſe, vt vno ictu e ueſtigio perierit miſer; atque, ſe hoc facto, occiſi corpus marſupio ſpoliaſſe: is certe confeſſione ſua patefacit ſe latrocinii reum; quamuis animum occidendi confeſſione ſua nominatim haud complectatur.

21. 22. 23. Confeſſio ſub circumſtantiis aliunde iam probatis, facta, et poſtea ratificata, plenam fidem meretur.

24. 25. In veritate confeſſionis iudicanda, cauſſae vel inpulſiuae vel finalis ratio non habetur, modo confitentem ſanae mentis eſſe, et caetera legitimae confeſſionis requiſita recte ſe habere, conſtet.

26. Nemeſis Carolina omnis homicidii, non ex iracundiae colore ſubito orto, ſed animo deliberato commiſſi, rotam ultricem eſſe vult.

27. Rei ablatae reſtitutio latroni ad mitigationem poenae non prodeſt.

28. Supplicium rotae ita adplicari ſolet, vt, niſi grauior adſperationis cauſa adſit, ceruix, vel caput, vel pectus primum contundatur.

1 In Inquiſitionsſachen wider J. A. R. aus dem Bernburgiſchen, erkennet Königliche Churfürſtliche Regierung der verpfändeten Grafſchaft Bentheim, auf anderweit eingeholten Rath der Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß obgedachter Inquiſit J. A. R., daferne er auf ſeinem gethanen Bekenntniſſe vor gehegtem peinlichen Halsgerichte nochmals freiwillig verharren, oder des ſonſt, wie Recht, überwieſen würde, wegen der, an D. P. begangenen Mordthat, und Beraubung, ihm zur wohlverdienten Strafe, und andern zum abſcheulichen Exempel, mit dem Rade, von oben herab, vom Leben zum Tode zu bringen, auch, nach Vollſtreckung der Strafe, deſſen Cörper andern zum Abſcheu auf ein Rad zu flechten ſey.

V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl 1) der Straſſenraub, als eine Gattung des fürſetzlichen muthwilligen Mordes, nothwendig einen vorgeſetzten Muth zu tödten,
4 voraus ſetzet, und daher derjenige, welcher die Abſicht heget, den, ſo er berauben will, nur zu verletzen, ſolchen aber wider ſein eigentliches Vorhaben tödtet, nicht mit der ordentlichen Strafe des Straſſenraubes, ſondern allenfalls mit einer geſchärften Strafe des Schwerdes beleget wird.

Carpzov. Q. 22. nr. 26.

Berger *Elect. iur. crim. P. I. pag.* 114.

Heil *in iud. et def. c. VI.* §. 34.

Boehmer *Elem. iur. crim. S. II.* §. 225. *et ad Carpzov. Quaeſt.* 22. *obſ.* 2. *et* 5.

Koch *Inſtit. iur. crim. L. II. c.* 36. §. 505.

5 Und dann, nachdem ſich der Inquiſit pag. actor. 464. zum güttlichen Bekenntniſſe bequemet hatte, weder demſelben in Gemäßheit des dritten Peinigungs-Artickels, die Frage:

Ob er nicht den Vorſatz gehabt habe, den P. zu ermorden?

vorgeleget worden iſt, noch derſelbe in ſeiner pag. actor. 465. ſqq. befindlichen Urgicht irgendwo mit ausdrücklichen Worten zu erkennen gegeben hat, daß er gedachtem P. in der Abſicht, ihn zu tödten, den Stockſchlag verſetzet habe; Derohalben es das Anſehen gewinnet, als ob von dem Inquiſiten durch ſein Geſtändniß, den P. ohne gegebenen Anlaß getödtet und beraubet zu haben, der Vorſatz zu tödten, und ſomit ein begangener Straſſenraub keinesweges zuverläßig eingeräumet worden ſey: Solcherge- 6
ſtalt alſo, da dem Inquiſiten, ohne die äuſſerſte Ungerechtigkeit, ein, möglicher Weiſe, wider ſeine bei der Urgicht gehegte Meinung laufendes Bekenntniß eines ſo groſſen und mit einer der härteſten Lebensſtrafen belegten Verbrechens nicht angedichtet werden könne, nicht auf die Strafe des Rades, ſondern entweder forderſamſt auf ein nochmaliges auf die Abſicht zu tödten gerichtetes Befragen des Inquiſiten, oder allenfalls zwar ein Urtheil, jedoch wegen dieſer Zweifelhaftigkeit des wahren Sinnes der Urgicht, nach der gelinderen Meinung, auf die Strafe des Schwerdes mit Flechtung des Cörpers aufs Rad, hätte erkannt werden ſollen.

Hiernächſt 2.) der Sachwalter des Inquiſi- 7
ten nicht abgeneigt iſt, zu behaupten, daß der Urgicht überall nicht zu trauen ſtehe, indem er die Beſorgniß äuſſert, daß der Inquiſit mehr, als er wirklich begangen, eingeſtanden haben möchte. Welche Beſorgniß deswegen nicht ganz ungegründet zu ſeyn ſcheinet, weil eines Theils der Inquiſit pag. actor. 451. und 460. bereits vorläufig geäuſſert hat, daß er, wenn man ihn zur Peinigung bringen wolle, auf die Verantwortung des Gerichtes alles, was man verlange, bekennen werde, er möge es gethan haben oder nicht; und dieſe bedenkliche Rede vielleicht 8
hernach zur Erfüllung gekommen iſt, wenn der Inquiſit, ſo bald er erfahren, daß er in die Marterkammer gebracht werden ſolle, dieſes nicht abgewartet, ſondern ſogleich alles, was er bisher zu ſeiner Entſchuldigung mit der größten Standhaftigkeit behauptet hatte, wiederruffen, und alles, deſſen er verdächtig war, eingeräumet

9 met hat: wobei noch inſonderheit der Umſtand
die richterliche Aufmerkſamkeit zu verdienen ſchei-
net, daß der Inquiſit pag. actor. 479. nicht ein-
mal eine anderweite Vertheidigung verlanget,
ſondern vielmehr bereuet hat, daß er nicht gleich
anfänglich alles geſtanden, und die Sache durch
10 ſein Leugnen bisher verzögert habe; Woraus denn
geargwohnet werden möchte, als ob die Urgicht
des Inquiſiten unrichtig, und mehr aus Ver-
zweiflung und Ueberdruß ſeines elenden Lebens,
als nach der Ueberzeugung ſeines Gewiſſens ge-
11 ſchehen ſey; Andern Theils nicht nur in der pag.
actor. 373. verhandenen Regiſtratur ſchon bei vo-
riger Verſchickung der Acten eine an dem Inqui-
ſiten bemerkte Weichmüthigkeit bezeuget worden
iſt, ſondern auch aus demjenigen, ſo der In-
quiſit pag. actor. 237. ſqq. bei Gelegenheit des
im Gefängniſſe gefundenen Meſſers, von Ge-
ſpenſtern und Poltergeiſtern ausgeſaget hat, ſich
eine ſolche Schwermuth und verdorbene Einbil-
dungskraft zu veroffenbaren ſcheinet, die denſel-
ben zu einem zuverläßigen Bekenntniſſe untüchtig
mache.

12 Endlich 3.) daferne man in gegenwärtiger
Sache einen begangenen Straſſenraub für erwie-
ſen hält, die in der Sentenz enthaltene Strafe
auf der einen Seite zu ſtrenge, auf der andern
aber zu gelinde ſcheinen möchte; angeſehen in der
peinlichen Halsgerichts Ordnung kein Artickel zu
finden iſt, der mit ausdrücklichen Worten von
der Strafe des Straſſenraubes handelt, nach
dem Römiſchen Rechte aber dieſes Verbrechen
ordentlicher Weiſe die poenam capitis oder cru-
cis nach ſich ziehet,

L. 28, §. 10. *et* 15. *D. de Poenis.*

Euerh. OTTO *de tut. viar. P. III,*
c. 9.

BOEHMER *ad Carpzov. q.* 22. *obs.* 1.

13 dahingegen auf der andern Seite in der peinli-
chen Halsgerichts Ordnung,

Art. 192.

unter der Strafe des Rades nicht die in dem Ur-
thel beſtimmte Strafe, ſondern das ſo genannte
14 Rädern von unten hinauf verſtanden wird: von
welcher Strenge bei dem gegenwärtigen Miſſe-
thäter um ſo weniger hätte abgegangen werden
ſollen, als in den ganzen Acten ſich nicht die
geringſte Milderungs-Urſache antreffen läſſet.
Solchemnach, daß anderer Geſtalt, als geſche-
hen, zu ſprechen geweſen ſey, es das Anſehen
hat;

Rationes decidendi.

15 D. a. u. d. 1) der Inquiſit, nach nochma-
ligem Vorhalte der in den Acten liegenden ſtar-
ken Anzeichen eines an dem P. vorſetzlicher Weiſe
ausgeübten Mordes und Raubes pag. actor. 463.
ausdrücklich, befraget worden iſt, ob er nicht
dem P. den tödtlichen Stockſchlag in der Abſicht,
ihn zu ermorden und hernach zu berauben, ge-
geben habe? und als man bei ſeinem beharrli- 16
chen Leugnen unmittelbar darauf ihm zu erken-
nen gab, daß er nunmehr in die Martercammer
gebracht werden ſolle, derſelbe ſogleich ſich zum
gutwilligen Geſtändniſſe bequemet, und auf die
drei erſten Fragen pag. actor. 465. und hernach
nochmals ad quaeſt. 238. 239. 240. 241. mit
ausdrücklichen Worten bekannt hat, daß er den
P. hinterliſtiger Weiſe mit dem Stocke todtge-
ſchlagen, um ihn ſeines Geldes zu berauben;
auch zu dieſer Beraubung ſich den Stock geſchnit-
ten habe; ad quaeſt. 237. und daß er zu der
Ermordung bloß durch die Begierde nach dem
Gelde des P. bewogen worden ſey, ad quaeſt.
258. welche Erklärung, als wodurch der Inqui- 17
ſit zugleich ſeine unmittelbar zuvor auf die Pei-
nigungs-Fragen gethane Antwort wiederruffen
hat, mithin annoch als eine Antwort auf jene
zu betrachten iſt, gewiß nicht den mindeſten
Zweifel hinterlaſſen kan, ob auch der Inquiſit
die Abſicht gehabt habe, den P. zu ermorden;
zumal, wenn man, nach Maßgabe des Wund-
zettels, die erſtaunliche Stärke, womit der 18
Schlag vollzogen, nebſt den Ort, wohin er ge-
richtet geweſen und getroffen hat, und der Dicke
des gebrauchten Stockes, in Erwägung ziehet; 19
wie denn auch dem Inquiſiten die unglückliche
Wirkung ſeines geführten Schlages ſo wenig
befremdet, daß er vielmehr den unmittelbar dar-
auf erfolgten Tod des P. für bekannt angenom-
men, den Todten, ſeinem Vorſatze gemäß, ſo-
gleich beraubet, und auf die Seite geſchleppet
hat.

Reſp. quaeſt. 239. 240. 241. 242. 243.
244. 245. 255. 256. 257.

Solchergeſtalt alſo, da das Bekenntniß des 20
Inquiſiten alles, was zum Weſen eines Straſ-
ſenraubes gehöret, inſonderheit auch den un-
mittelbaren Vorſatz zu tödten und zu rauben,
deutlich genug enthält; in dieſer Betrachtung
weder es eines anderweitigen Verhörs bedarf,
noch eine Abweichung von der ordentlichen Stra-
fe des Straſſenraubes ſtatt findet.

Sodann 2.) der Inquiſit ſeine Miſſethat ſehr
ausführlich, und mit lauter ſolchen Umſtänden, 21
davon ohnehin ſchon in den vorhergehenden Acten
faſt ein völliger Beweiß vorhanden war, be-
ſchrieben hat, und daher dieſes ſein Bekenntniß
wider ihn vollkommen beweiſet

L. I. §. 17. *D. de Quaeſt.*

Art. 54. der P. H. G. O.

Wogegen die von dem Vertheidiger gemachten 22
Zweifel um ſo weniger in Betrachtung kom-
men, als, erſtlich, der Inquiſit nicht nur ſeine
Urgicht nach deren Vorleſung in allem genehmi-

get, ſondern auch den dritten Tag darauf deut-
lich und zuverläßig beſtärket pag. actor. 475. ſq.
weniger nicht in termino inrotulationis actorum,
auf Befragen, ob er noch etwas vorzuſtellen
habe? zu erkennen gegeben, daß er nichts zu ſa-
gen habe, als daß er nochmalen um eine gnädi-
23 ge Strafe bäthe. pag. act. Durch welche drei-
malige freie Genehmigung der Urgicht alſo deren
Ernſtlichkeit und Aufrichtigkeit auſſer allem Zwei-
24 fel geſetzet worden iſt. Woraus zugleich, zwei-
tens, erhellet, daß, wann auch allenfalls der
Inquiſit aus Ueberdruß ſeines Lebens das Be-
kenntniß gethan habe ſollte; dennoch dieſe Be-
wegurſache der Glaubwürdigkeit ſeiner Ausſage
ſo wenig, als die Unleidlichkeit der Peinigung
der Zuverläßigkeit des dadurch verurſachten, und
hernach genehmigten Bekenntniſſes, entgegen
ſtehen würde: wie denn der Inquiſit ſelbſt des-
falls allem Zweifel dadurch begegnet, daß er
pag. act. 479. ſich den Vorwurf machet, daß
er durch Verſchweigung der Wahrheit das Elend
25 ſeines Lebens nur verlängert habe; Dagegen
aber, drittens, ſich in den ganzen Acten keine
Spur einer ſolchen Schwermuth an dem Inqui-
ſiten antreffen läßt, welche ſeinen Verſtand hät-
te verrücken können, und es übrigens ganz na-
türlich iſt, daß der Inquiſit bei einem geſunden
Verſtande durch die Reue über ſeine begangene
Miſſethat, und Furcht für der bevorſtehenden
Strafe hat weichmüthig, und bei ſeinem böſen
Gewiſſen durch einen ungewöhnlichen nächtlichen
Lermen in Furcht und Schrecken geſetzt werden
müſſen,

26 Anbei 3.) das Römiſche Recht in Beſtrafung
des Straſſenraubes der peinlichen Halsgerichts-
weichen muß, welche

Art. 130. und 137.

ausdrücklich verordnet, daß die fürſetzlichen
muthwilligen Mörder mit dem Rade vom Le-
ben zum Tod geſtrafet werden ſollen, nnd dann
der Inquiſit unſtreitig ein ſolcher Mörder iſt, da
er einen ganz unſchuldigen Menſchen, ohne alle
gegebene Urſach, aus bloſſer Gewinnſucht, auf
öffentlicher Heerſtraſſe, hinterliſtiger Weiſe, durch
einen ſo greulichen Schlag auf das Haupt, der
nothwendig den Tod verurſachen muſte, mithin
vorſetzlicher und muthwilliger Weiſe, ermordet,
und nachher des Geldes beraubet hat, und zu
einiger Entſchuldigung nicht das mindeſte anzu-
führen im Stande iſt, auch bekanntermaſſen die 27
erfolgte Erſtattung des geraubten Geldes einem
Straſſenräuber nicht zur Linderung der Strafe
gereichen kan, mithin demſelben wegen ſeiner
unmenſchlichen Thathandlung keine gelindere, als
die in den Geſetzen beſtimmte, und durch den
unſtreitigen allgemeinen Gerichtsbrauch ange-
nommene Strafe des Rades zu Theil werden
kan.

CARPZOV. *Quaeſt.* 22. *nr.* 8. *ſqq.*

BOEHMER *ad eundem l. c. obſ.* 2.

HEIL *in Iud. et defenſ. c. VI.* §. 34.

CLASENIUS *et* KRESSIUS *ad art.* 137. *C. C. C.*

HARPRECHT *Reſp.* 22.

BERGER *Elect. iur. crim. pag.* 113.

LEYSER *ſpec.* 605. *m.* 1. 2.

indeſſen, vermöge des ungezweifelten Herkom- 28
mens, die Strafe des Rades nur alsdenn auf
das Rädern von unten hinauf geſtellet wird,
wenn eine Schärfung der Strafe nöthig iſt.

Döpler im Schauplatz der Leib und Leb. Strafen. *P. II. c.* 19. §. 31.

HEIL *l. c. cap. VI.* §. 1.

LEYSER *Spec.* 649. *m.* 11.

Hierzu aber bey der Miſſethat des Inquiſiten
keine ſonderlichen Urſachen eintreten, und daher
unſer Collegium für billig gehalten hat, daß der
Inquiſit ſogleich durch den erſten Stoß mit dem
Rade vom Leben gebracht werde;

Als iſt von uns, geſchehener maſſen erkannt
worden.

XXXV. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von der Fürſtlichen Regierung zu Fulda, in Sachen des Aduocati fiſci daſelbſt Klägern an einem, gegen den Seilers Geſellen und Bürgers Sohn J. G. peinlich Beklagten an andern Theil. Abgefaßt im April 1768.

Puncto

In cauſa proceſſus aduerſus reum fugitiuum homicidii accuſatum.

THEMATA.

I. Confeſſio ficta ex rei contumacia oriunda, in cauſis criminalibus, quoad poenas leuiores, et pecuniarias praeſtationes, verae confeſſioni aequiparatur.

II. Sententia, quae abſentem accuſatum, edictis fruſtra citatum, pronunciat *confeſſum* et *conuictum*, efficit quidem, vt latitans, ſi poſtea eius copia habeatur, in vincula coniici, vlteriorique inquiſitioni poſſit ſubiici, non tamen eliſionem indiciorum, aliasque defenſiones excludit.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua publice citatus contumax, homicidii accuſatus confeſſus et conuictus pronunciatur, ac, ſi deprehendatur, in carcerem duci, caeterum ad ſumtus proceſſus reſtituendos, damnumque occiſi heredibus datum reſarciendum, per arreſtum futurae hereditati paternae et maternae impoſitum compelli iubetur.

Rationes dubitandi.

3. 4. Ex fuga ob ſolum carceris metum capta nullum reatus oritur indicium.

5. 6. 7. In art. 25. et 27. C. C. C. inimicitiae inter accuſatum et occiſum ad indicia remota referuntur. Igitur inimicitiis compoſitis, et accuſato letali inſtrumento tempore homicidii perpetrati non inſtructo, eo nomine indicium euaneſcit.

8. 9. Plurium teſtium ſingularium, non omni exceptione maiorum, neque omnium iuramento obſtrictorum elogiis raro ſemiplena peragitur probatio.

10. In cauſis criminalibus grauioribus contra contumaces ſine probatione luce merediana clariore, tanquam confeſſos et conuictos procedi nequit.

11. Extra Saxoniam, praeuia citatione edictali, et bonorum adnotatione, criminalis perſecutio ſuſpenditur, donec reus deprehendatur.

12. Bona accuſati abſentis interdum recte publicantur.

13. Parentes, qui mala educatione delictis liberorum occaſionem dederunt, nonunquam laeſum indemnem praeſtare tenentur.

14. In legitima liberorum talis delicti reorum, quod exheredationem non meretur, viuentibus parentibus ſequeſtrum fieri poſſe videtur.

15. Vbi Wergeldi praeſtatio vſu non venit, ibi liberum corpus aeſtimationem non recipit.

16. Si de crimine agitur, ante cognoſcendum de ipſo crimine, quam de ſatisfactione priuata cognoſcatur.

Rationes decidendi.

17. 18. 19. Fuga, pro re nata, ad indicia proxima recte refertur; quid quod, ſi plura, quamuis remota, nec ſingula ſatis probata indicia concurrant, exinde ipſius reatus probatio *ſemiplenam* ſuperans oriri poteſt.

20. 21. 22. 23. Vt ecce: *minae ferales, poſſeſſioque inſtrumenti minis exequendis apti: rixa quidem ſedata, neutiquam compoſita: inſtauratio inſultuum*, &c.

24. 25. Ad quae omnia, ſi ſaluo conductu ſpreto contumacia accedat, nihil obſtat, quin fugitiuus confeſſus et conuictus haberi ac pronunciari queat.

26. 27. Quae ficta confeſſio tamen ſaltim quoad praeſtationes pecuniarias et poenas leuiores verae confeſſioni aequiparatur.

28. Bona fugitiui iis locis, vbi proceſſus bannitorius exſulat, fiſco non cedunt.

29. 30. Iniuſtum foret parentes *innocentes* ob delicta liberorum ſequeſtratione partis bonorum ſuorum uſu priuare.

31. Damna occiſione liberi hominis data reſarciri oportet.

32. Iudici criminali liberum eſt, de rei damniue reſtitutione iudicare, vel cauſam ad iudicem ciuilem remittere.

33. De damni reſtitutione non aliter iudicari poteſt, quam praeuia exacta ſpecificatione et iudiciali moderatione. Futurae liberorum legitimae arreſti vinculum imponi, a iuris regulis non abhorret.

1 In Sachen des aduocati fiſci hieſelbſt peinli-
chen Klägers an einem, wider den flüch-
tigen hieſigen Seilersgeſellen und Bürgersſohn
J. G. peinlich Beklagten am andern Theil, in
Betreff eines demſelben angeſchuldigten Todſchla-
ges, erkennen zur Hochfürſtlichen Regierung ver-
ordnete Canzler, Geheimde- Hof- und Regie-
rungs-Räthe zu Fulda, nach vorgehabtem Rath
auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß obgedachter J. G., nachdem er
auf die an ihn ergangene Edictal Citation,
behörig nicht erſchienen, pro confeſſo et
conuicto zu achten; Derowegen derſelbe,
im Falle er wieder erlanget werden ſollte,
zur Haft zu bringen, und ergehet ſodann
ferner, was ſich zu Recht gebühret. Es
iſt auch peinlich Beklagter ſo wohl die auf
dieſen Proceß gewandte Unkoſten zu erſtat-
ten, als auch den Kindern und Erben des
getödteten P. S., die durch deſſen Entlei-
bung ihnen verurſachte Koſten und Schä-
den, nach deren genauern Verzeichniß und,
erforderlichen Falls, erfolgter richterlicher
Ermäßigung, zu vergüten verbunden; zu
welchen Geld Leiſtungen jedoch, bewandten
Umſtänden nach, die Eltern des peinlich
Beklagten nicht anzuſtrengen ſind, ſondern
es hat noch zur Zeit bei dem Fol. Actor. 64.
auf deſſen elterliche Erb-Antheile gelegten
Arreſte ſein Bewenden. V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl 1) nach der Meinung des Verthei-
digers wider den peinlich Beklagten kein redli-
cher Verdacht des am P. S. begangenen Mor-
des halber vorwaltet: welche Meinung Grund
zu haben ſcheinet; indem, eines Theils, die Flucht
überhaupt ordentlicher Weiſe nur ein entferntes
Anzeichen abgiebet

Art. 25. und 27. der P. H. G. O.

und ſogar manchmal aufhöret, einen beſondern
Verdacht zu erwecken, wenn daraus kein Arg-
wohn eines böſen Gewiſſens entſpringet, ſondern
die Flucht bloß aus Furcht für dem Gefängniß
und übrigen Beſchwerlichkeiten des peinlichen
Proceſſes genommen wird.

BOEHMER *ad* CARPZOV. *Quaeſt.* 120, *obſ.* 7.

Dergleichen Rechtfertigungs-Urſachen aber in 4
Abſicht auf den peinlich Beklagten einzutreten
ſcheinen, anerwogen, da derſelbe ſich ſeiner Ge-
genwart bei der Entleibung des S., und des
mit ihm kurz vorher gehabten Streites bewuſt
war, und daher leicht gedenken konnte, daß
man ihn für den Thäter halten werde, anbei
demſelben auch bereits bekannt ſeyn mochte, daß
man damit umgehe, ſeiner Perſon ſich zu be-
mächtigen, nicht zu verwundern iſt, wenn der-
ſelbe auch bei der größten Unſchuld die Flucht
ergriffen hat:

Andern Theils der mit dem Entleibten gehab- 5
te Zwiſt nicht von der Art zu ſeyn ſcheinet, da-
von in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 25. und 26.

gehandelt wird; nicht zu gedenken, daß vermö-
ge dieſes Geſetzes eine ſolche Feindſchaft an ſich
nur ein entferntes Anzeichen würket,

Art. 27. daſelbſt.

anbei, dritten Theils, die Drohung, daß er 6
dem S. die Hand abſchneiden wolle, nur auf
den Fall eingeſchränket war: daferne ihn dieſer
nicht loßlaſſen würde, folglich, dem Anſcheine
nach, durch die erfolgte Loßlaſſung, und von
den im Wirthshauſe gegenwärtigen Leuten her-
geſtellte Ruhe, ſich von ſelbſten erlediget hatte;
wie denn auch in denen Acten kein Beweiß vor- 7
handen iſt, daß der Inculpat zur Zeit dieſer
Bedrohung, oder des erfolgten Mordes, ſein
groſſes Meſſer gehabt habe. Derowegen viel-
mehr zu vermuthen ſeyn möchte, daß die That
von dem beigetretenen Soldaten verübet worden
ſey. Worzu noch, vierten Theils, kommet, daß 8
dieſe wider den Inculpaten aufgebrachte Ver-
dächtigkeiten größten Theils nicht völlig erwieſen
ſind, indem die abgehörten Zeugen nicht ſämt-
lich ihre Ausſagen beſchworen haben; Die haupt-
ſächlichſten derſelben nur teſtes ſingulares ſind:
weniger nicht der Vertheidiger gegen ihre Glaub-
würdigkeit eines und das andere einzuwenden ge-
wußt hat. Bei welchen Umſtänden alſo derſelbe
zu behaupten ſuchet, daß, wenn auch daraus
die gänzliche Unſchuld des peinlich Beklagten
nicht zuverläßig genug ſich veroffenbaren ſollte,
dennoch der gegen den Inculpaten etwa noch
übrig bleibende Verdacht ihn zu keinem härtern
Erforſchungsmittel der Wahrheit, als dem Rei-
nigungseid beſchweren könne; mithin nunmehro 9
dar-

darauf zu erkennen: und nach deſſen Leiſtung der Inculpat völlig loßzuſprechen ſey.

10 Nächſtdem 2.) in wichtigen peinlichen Sachen, wohin unſtreitig der Todtſchlag gehöret, zur Verdammung des Beſchuldigten der höchſte Grad des Beweiſes nöthig iſt, folglich bloſſe Anzeichen nicht hinreichen

Art. 6. und 22. der P. H. G. O.

und daher es allzuhart ſcheinen möchte, dem Geſuche des Advocati fiſci gemäß, den peinlich Beklagten bloß wegen der wider ihn verhandenen Verdächtigkeiten und ſeines ungehorſamen Auſſenbleibens, des ihm angeſchuldigten Mordes für ſchuldig zu achten, und denſelben
11 pro confeſſo et conuicto zu erklären: beſonders da auſſer Sachſen, wo der eigentliche Achtsproceß nicht ſtatt findet, nach vorgängiger Edictal-Citation und Aufzeichnung der Güter, wider den auſſenbleibenden Flüchtigen weiter nichts erkannt wird, ſondern die Unterſuchung ſo lange ruhet, bis man etwa Gelegenheit bekommt, des Flüchtigen habhaſt zu werden.

Ludovici in der Einl. zum peinl. Proceß *c.* 3. §. 25.

Brunnemanns Anleitung zu vorſicht. Schlieſſung des Inquiſitions Proceſſes *p.* 43.

12 Dahingegen 3.) es das Anſehen gewinnet, als ob in Gemäßheit der Eigenſchaft des wider peinlich Beklagten erhobenen fiſcaliſchen Proceſſes, nunmehro auf die Einziehung der elterlichen Erbportion des Flüchtigen hätte erkannt werden ſollen

Kayſer im Achtsproceß §. 78. *pag.* 176.

Carpzov. *in Pract. rer. crim. Quaeſt.* 140. *nr.* 88. 114. *ſqq.*

13 Ferner 4) aus den Acten Fol. 14. 15. 18. 19. nicht undeutlich wahrzunehmen iſt, daß der peinlich Beklagte von ſeinen Eltern eine ſehr ſchlechte Auferziehung genoſſen habe, und dadurch zu Ausſchweifungen und gottloſen Handlungen der Weg gebahnet ſeyn möge: derowegen die Eltern an dem von ihrem Sohne vermuthlich begangenen Verbrechen wenigſtens in ſo weit Theil genommen zu haben ſcheinen, daß ſie ex quaſi delicto zur Beſtreitung der Proceßkoſten, und Erſetzung der durch die Entleibung des S. deſſen Erben verurſachten Schäden, aus ihren Mitteln angehalten werden könnten;

14 Allenfalls aber 5.) der von dem aduocato fiſci Fol. actor. 75. b. gethane Vorſchlag, den Vater des peinlich Beklagten zur gerichtlichen Hinterlegung einer erklecklichen Summe Geldes von denen dem Flüchtigen demnächſt gebührenden Pflichttheil, oder der ihm ſonſten zu ſeinem Etabliſſement nöthig geweſenen väterlichen Hülfe, anzuhalten, dem Anſcheine nach, den Rechten gemäß iſt, indem kündigermaſſen der peinlich Beklagte ſich durch das ihm angeſchuldigte Verbrechen ſeines Pflichttheils nicht verluſtig gemachet hat, und daher ſolcher noch immer in Anſehung ſeiner als ein debitum paternum zu betrachten iſt.

So viel endlich 6.) die von den Kindern und 15
Erben des ermordeten S. geforderte beſondere Genugthuung anbelanget, auf der einen Seite eingewendet werden möchte, daß die Kinder wenigſtens für den Verluſt ihres Vaters, als eines freien Menſchen, deſſen Werth ſich nicht gedenken läſſet,

L. 3. *D. ſi quadr. paup. fec. dic.*

L. 2. §. 2. *D. de Lege Rhod. de iactu.*

L. 44. §. 8. *D. de Legat. I.*

L. 7. *D. de His qui effud. &c.*

keine Summe Geldes verlangen könnten, auch in dem gegenwärtigen Falle, da die Rede von einem fürſetzlichen Todtſchlage iſt, um ſo weniger eine Gattung des Wergeldes ſtatt finde, als ohnehin dieſes praeſtandum nur in Sachſen gebräuchlich ſey;

Berger *oecon. iur. L.* I. *t.* 4. §. 41.

Weniger nicht dergleichen aus einem Verbrechen 16
entſtehende Privatforderungen nicht eher, als nach gänzlicher Endigung des peinlichen Proceſſes, als des Präjudicial-Punctes

L. 5. §. 1. *D. ad Leg. Iul. de vi publ.*

L. 33. *C. ad Leg. Iul. de adult.*

L. 20. *C. ad leg. Corn. de Sicar.*

Hertius *Diſſ. de ordine cauſſ. in iud. tract.* §. 13.

wenigſtens nicht zugleich in den peinlichen, ſondern beſonders in Civil-Gerichten, eingeklaget werden ſollen;

Art. 207. der P. H. G. O.

Auf der andern Seite aber das von der Mutter und den Kindern des Erſchlagenen Fol. act. 80. überreichte Verzeichniß hinreichend ſcheinet, folglich, daß anjetzt darauf ſchlechterdings zu erkennen geweſen, dafür gehalten werden möchte;

Rationes decidendi.

D. a. u. D. 1.) die Flucht alleine ſchon ein 17
ſehr nahes Anzeichen abgeben kann, daferne ſie mit ſehr verdächtigen Umſtänden begleitet iſt, die der Flüchtige abzulehnen nicht vermag,

BOEHMER *l. c. obs.* 7.
COCCEII *Diſſ. de fuga.*
LEYSER *Spec.* 634. *m.* 17. *et Spec.* 635. *m.* 4.

mithin dieſe Wirkung noch vielmehr alsdenn haben muß, wenn auſſer derſelben noch mehrere, obgleich nur entfernte Anzeichen vorhanden ſind, immaſſen die Zuſammentretung mehrerer entfernter Anzeichen allerdings einem nahen gleich geſchätzet wird

Art. 27. der P. H. G. O.

18 wenn gleich nicht ein jedes derſelben völlig erwieſen iſt

KRESS *ad art.* 23. 27. 28. 30. *C.C.C.*

daferne nur aus aller derſelben zuſammen genommenen Beweiſe nach dem richterlichen Ermeſſen, eine ſolche Wahrſcheinlichkeit des begangenen Verbrechens ſich veroffenbaret, welches die Stelle eines völlig erwieſenen nahen Anzeichens, oder ſonſten eines halben Beweiſes von dem Verbrechen
19 ſelbſten vertreten kann: und dann dieſe Grundſätze bei gegenwärtigem Vorfalle ihre ungezweifelte Anwendung finden, indem aus der Verbindung aller vorkommenden Umſtände ein ſolcher Verdacht gegen den peinlich Beklagten, daß er den S. entweder ſelbſt ermordet, oder durch den beigeſprungenen Soldaten habe ermorden laſſen, entſpringet, der ſogar ein völlig erwieſenes naches Anzeichen um einen beträchtlichen Grad über-
20 trifft; Anerwogen erwieſen iſt, daß der S. kurz ſeiner Entleibung, da der Inculpat ſehr verächtlich von den Seilermeiſtern geſprochen, denſelben bedrohlich an dem Rocke feſt gehalten, worauf der Inculpat ſogleich gedrohet ihm die Hand
21 abzuſchneiden; welche Bedrohung, wenn man nicht alle Regeln der Wahrſcheinlichkeit bei Seite ſetzen will, durch nichts anders, als das groſſe Meſſer des Inculpaten vollzogen werden ſollte, immaſſen, da wenigſtens den Tag zuvor gedachtes Meſſer bei ihm geſehen worden iſt, und er ſolches, als ein Taſchenmeſſer, beſtändig getragen hat, um ſo mehr zu vermuthen ſtehet, daß er es damals gleichfalls bei ſich gehabt haben müſſe, als man mit keinem kleinen Meſſer ſo leicht eine Hand abſchneiden kann, des Inculpatens Meſſer hingegen eines Schuhes lang geweſen iſt; überdem aus den Acten nicht erhellet, daß ſich in der Stube, wo dieſe Drohung geſchehen, ein ſolches Werkzeug befunden habe, deſſen ſich der Inculpat allenfalls hätte bedienen
22 können. Gleichergeſtalt, actenkündigermaſſen, obgleich die Anweſenden damals Friede geſtiftet, und fernere Thätigkeiten verhütet hatten, dennoch darauf unter den Feindſeligen keine würkliche Ausſöhnung erfolget iſt, ſondern vielmehr der S. mit dem R. ſich hinweg begeben hat, um weitern Feindſeligkeiten vorzubeugen.
23 Wann nun ferner, erwieſenermaſſen, der Inculpat ſich nicht länger im Kreiteriſchen Hauſe hat zurück halten laſſen, ſondern kurz darauf daſſelbe verlaſſen, und ſich, nach der beſchwornen Ausſage des R., auf der Straſſe wiederum an den S. gemachet, dieſer aber ihn zurück gehalten, mit dem Vermelden, daß er mit ihm nichts zu thun haben wolle, worauf, laut des R. beſchworner, und des P. unbeſchworner Ausſage, der Inculpat jemanden zu Hülfe geruffen: nach deſſen Ankunft die Entleibung des S. erfolget iſt: Wann weiter in Erwegung gezogen wird, 24
daß nach geſchehener That der herbei geruffene Soldat ſich noch weiter bei dem Erſchlagenen aufgehalten, und aller Wahrſcheinlichkeit nach, denſelben ſeines Geldes beraubet, der Inculpat aber ſich ſogleich davon gemachet, und, wie der Ausgang gelehret, auf flüchtigen Fuß geſetzet hat, unſtreitig aus dieſer Entzweiung, aus der dabei vorgefallenen Bedrohung, und aus denen vom Inculpaten auf der Straſſe fürſetzlich erneuerten Thätlichkeiten, hauptſächlich aber aus der Herbeiruffung eines Dritten, unmittelbar darauf erfolgten Tödtung des S., und genommenen Flucht des Inculpaten, ſolche redliche Anzeigen des von ihm ſelbſten oder wenigſtens auf ſein Anſtiften begangenen Mordes entſpringen, die, der von dem Vertheidiger gemachten Einwendungen, als welche, bewandten Umſtänden nach, ſich von ſelbſten erledigen, ungeachtet, den Inculpaten, wenn er gegenwärtig, und dieſe Verdächtigkeiten abzulehnen nicht im Stande wäre, zur peinlichen Frage beſchweren würden.

Solchergeſtalt alſo und da 2) der Inculpat 25
auf die an ihn ergangene öffentliche Ladung nicht erſchienen, dieſer Ungehorſam um ſo mehr zu erkennen gibt, daß er die Flucht aus böſen Gewiſſen ergriffen habe, als derſelbe, wenn er unſchuldig wäre, ſich durch Erlangung eines ſichern Geleits hätte in den Stand ſetzen können, ohne Beſorgniß der Gefangennehmung, ſeine Unſchuld auszuführen; weil er aber ſolches nicht gethan, nichts übrig iſt, als daß, nachdem man ihm noch zum Ueberfluß einen Vertheidiger von Amts wegen beſtellet, und ſolchen mit ſeinen Vertheidigungsgründen gehöret hat, nunmehro der beharrliche Ungehorſam des flüchtigen Inculpaten für eine Einräumung wenigſtens der wider ihn vorhandenen, in der peinlichen Anklage des Advocati fiſci zum Grunde gelegten Anzeichen angenommen und ſomit, weilen man hier nicht 26
in dem bloſſen Inquiſitionsproceß vorhanden iſt, ſondern ſich ein Ankläger gemeldet hat, der Inculpat durch eine ordentliche Sentenz zwar nicht Behuf Zuerkennung einer Strafe, ſondern nur in ſo ferne des Verbrechens für geſtändig erkläret werde, daß derſelbe auf den Betretungsfall zur gefänglichen Haft gebracht und mit der peinlichen Frage gegen ihn verfahren werden könne, jedoch mit dieſer anderweiten Erklärung, daß auch alsdenn derſelbe annoch mit ſeiner Verantwortung zuvor genugſam zu hören ſey,

Art.

CRAMER *Tom. III. obs.* 937. *pag.* 576. *ſqq.*

ſolchemnach die Eltern des Inculpaten ſo wenig zur Beſtreitung der Proceßkoſten und Vergütung der durch die Tödtung des S. angerichteten Schäden,

als 5.) zur gerichtlichen Hinterlegung einer gewiſſen Geldſumme angehalten werden mögen, angeſehen es noch ſehr ungewiß iſt, ob auch der Inculpat ſeine Eltern überleben, und ihm alſo der Pflichttheil anfallen werde

CRAMER *l. c. p.* 578.

folglich unbillig ſeyn würde, wenn man dadurch die Eltern um den Gebrauch eines Theils ihres Vermögens bringen wollte.

31 So viel endlich 6.) die Entſchädigung der Erben des Entleibten betrifft, eines Theils auch durch die Verwundung oder Tödtung eines freien Menſchen als eine Folge würkliche ſchäzbare Schäden gewürket werden können und daher zu vergüten ſind

HUGO GROTIUS *de Iure B. et P. L.* 2. *c.* 17. *§.* 22.

L. 13. *pr. D. ad Legem Aquil.*

L. 1. *§.* 7. *L.* 3. *D. ſi quadr. pauper. &c.*

L. fin. D. de effuſ. et deiect.

als von welchen Schäden, nicht aber von dem Weergelde, eigentlich hier die Rede iſt; andern 32 Theils die Rechte unſtreitig verſtatten, daß in peinlichen Sachen in dem nehmlichen Gerichte auf die Strafe und Erſetzung des Schadens gleich erkannt werde, dabei aber dem peinlichen Richter überlaſſen worden, die perſecutionem rei damniue allenfalls zur Abkürzung des peinlichen Verfahrens, an den Civil-Richter zu verweiſen

Art. 207. 208. der P. H. G. O.

Dritten Theils, nicht nur die Begräbniß- 33 koſten des Erſchlagenen und die angebliche Summe des geraubten Geldes, weder genau verzeichnet, noch ſonſten beſcheiniget worden, ſondern auch die Berechnung des durch den begangenen Todtſchlag den Kindern entzogenen Unterhalts etwas zu milde gerathen iſt, ſolchemnach dieſe Forderungen annoch einer genauern Verzeichnung und richterlicher Ermäßigung bedürfen; zur Sicherheit ſo wohl derſelben, als auch der Proceßkoſten aber noch zur Zeit kein anderes Mittel als die Verlängerung des bereits auf den künftigen Pflichttheil des Inculpaten gelegten Arreſtes übrig bleibet.

Als iſt von uns, geſchehener maſſen, erkannt worden.

N. F.

XXXVI. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Bürgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Frankfurth wider den Schutzjuden G. N. Im October 1768.

In cauſa falſae monetae.

THEMATA.

I. Indicium delicti monetarii ex falſae monetae expenſione oriundum, per largitoris expertam probitatem, vitaeque integritatem, et eam adulterationis ſubtilitatem, quae perſpicaciſſimos etiam fallere poſſit, euaneſcit.

II. Inanitas indiciorum, tempore inchoatae inquiſitionis magnam veritatis et grauitatis ſpeciem habentium, neque liberat ab expenſarum reſtitutione, neque delatorem calumniae inſimulandi poteſtatem facit.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Qua criminis falſae monetae inſimulatus ob indiciorum vanitatem quidem abſoluitur, eidem tamen expenſarum onus imponitur, et manifeſtatio delatoris denegatur.

Rationes dubitandi.

3 - 7. Poſſeſſio et expenſio monetae materia et pondere adulteratae legitimam doli, et ipſius adeo fabricationis, vel ſocietatis criminis importat ſuſpicionem: maxime ſi poſſeſſor auctorem ſuum nominare non poſſit. Nec ſoli ignorantiae et bonae fidei allegationi facile credendum eſt.

8. Qui ob manifeſtam indiciorum vanitatem ab inquiſitione liberatur, non ſolum ab impenſarum onere immunis eſt, ſed etiam a iudice delatoris calumnioſi nominationem recte exigit, vt ſibi aduerſus hunc de damnis et iniuriis experiundi ſit poteſtas.

Rationes decidendi.

9 - 12. Indicium criminis monetarii aduerſus falſae monetae poſſeſſorem, et largitorem ceſſat, ſi in hunc ob vitae integritatem et expertam probitatem nulla eiusmodi fraudis cadat ſuſpicio, et adulteratio ita artificioſe facta ſit, vt etiam rei monetariae peritiſſimorum oculos effugere poſſit. Videndi cauſa, ſi aureo numo circumciſo argenteus margo inauratus affabre ſuffectus ſit.

13 - 17. Suſpicio ex falſorum numorum poſſeſſione vel expenſione oriunda vel minuitur, vel pro re nata conſumitur probatione accuſati, ſe tales numos ante in officinam intuliſſe monetariam publicam, conflandos in maſſam, nec tamen ſibi de eorum adulteratione quidquam a Monetario denunciatum eſſe; porro: ſe ab aduena ſibi ignoto emtionis titulo falſam accepiſſe monetam.

18. Ob magnam veritatis ſpeciem, quam indicia euanida primo intuitu habuerunt accuſato nec immunitas ab expenſarum onere contingit, nec delator manifeſtatur.

1 In Unterſuchungsſachen wider den hieſigen
Schutzjuden G. R., erkennen Burgermei-
ſtere und Rath der Reichsſtadt Frankfurt, nach
vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten,
für Recht.

2 Daraus ſo viel zu befinden, daß wider
gedachten Inculpaten G. R., in Erman-
gelung hinlänglichen Verdachtes, weiter
nichts vorzunehmen, ſondern derſelbe von
angeſtellter Unterſuchung zu entbinden und
loß zu ſprechen ſey. Er iſt aber nichts de-
ſto weniger die aufgewandten Unkoſten ab-
zuſtatten verbunden: und findet übrigens
ſein Geſuch, um Entdeckung des Denun-
cianten, keine Statt. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl aus den Acten ſo viel erhellet, daß
3 Denunciat eine Anzahl Ducaten habe verwech-
ſeln wollen, darunter verſchiedene geweſen, wel-
che am Rande einen Zuſatz vom Silber gehabt
haben, wodurch das davon genommene Gold
wieder habe erſetzet werden ſollen: wie denn auch
4 beim Einſchmelzen dieſer Ducaten am geſetzmäſ-
ſigen Betrage ihres Metalles eine Unrichtigkeit
bemerket worden iſt, und dergleichen Behand-
lung der Münze ſo wohl, als das wiſſentliche
Ausgeben derſelben, zu der in den Geſetzen
hochverpönten Münzfälſcherei gehöret,

Art. III. der P. H. G. O.
MünzOrdnung *de an.* 1559. §. 160.
Rec. imp. an. 1566. §. 168.

nicht zu gedenken, daß aus der Treibung eines
Gewerbes mit ſolchen verfälſchten Münzen ge- 5
gen den Ausgeber und Verwechsler ein gegrün-
deter Verdacht, daß er ſelbſt an der Verfälſchung
Antheil habe, entſpringet; ſolchemnach es an
rechtmäßigen Urſachen zur Anſtellung und Fort-
ſetzung gegenwärtiger Unterſuchung nicht gefeh-
let hat: Auch anbei ſcheinen möchte, als ob die 6
ſelbe gegen den Denunciaten weiter fortzuſetzen
wäre, da derſelbe diejenigen Leute, von denen er
die gefälſchten Ducaten unſchuldiger Weiſe em-
pfangen haben will, dem Gerichte nicht zuver-
läßig habe bekannt machen können, weniger 7
nicht ſein Vorgeben, als ob er die Fälſchung
an den Ducaten nicht bemerket habe, unwahr-
ſcheinlich ſey;

Dahingegen, weil der Inculpat ohne vor- 8
gängiges Erforſchungsmittel der Wahrheit von
der

der Unterſuchung entbunden wird, und einem
unſchuldigen Denunciaten wider ſeinen frevent-
lichen Angeber, der erlittenen Schmach und
Schadens halber unſtreitig der Regreß ge-
bühret

Art. 113. der P. H. G. O.

dafür gehalten werden möchte, daß nicht nur der
Denunciat mit Erſtattung der Unkoſten hätte
verſchonet, ſondern auch ſeinem Geſuche um die
Benennung ſeines Denuncianten hätte gefugt
werden ſollen

Meuius *Part.* 9. *dec.* 103.

Ludovici in der Einl. zum peinl.
Proceß *c.* 1. *§.* 8.

Rationes decidendi.

9 D. a. u. D. die Acten ergeben, daß die Un-
richtigkeit der vom Inculpaten beſeſſenen Duca-
ten ſehr unmerklich geweſen ſey, mithin es ſehr
möglich iſt, daß derſelbe, als ein in den Münz-
weſen unerfahrner Menſch, ſolches gleichfalls
nicht bemerket, ſondern ſie mit gutem Glauben
10 zum Einwechſeln ausgeboten hat; welche Mög-
lichkeit im Verfolge der Unterſuchung bis zum
höchſten Grade der Wahrſcheinlichkeit gediehen
iſt, ſintemalen Denunciat ſich verſchiedene Ma-
le vor Gericht auf ſeinen bisherigen unbeſcholte-
nen und des ihm verliehenen Schutzes würdigen
11 Wandel getroſt beruffen hat; welches gute Ver-
halten ſchon an ſich, im Zweifel gegen ihn kei-
nen V.rdacht eines peinlichen Verbrechens auf-
kommen läſſet; ferner, derſelbe die Unterſuchung
ſeiner Ducaten willig geſchehen laſſen, ja ſogar
12 darauf gedrungen; hernach aber, als ſie zer-
ſchnitten, und von Ducaten-Golde befunden
waren; ſolche wieder anzunehmen ſich anfänglich
ſehr geweigert hat; welche Aufführung mit ei-
nem böſen Gewiſſen nicht wohl beſtehen mag;
13 wobei demſelben noch beſonders zuſtatten kom-
met, daß er die zerſchnittenen Ducaten in der
öffentlichen Münze hat einſchmelzen laſſen, und
dadurch einer dazu verpflichteten Perſon zur Un-
terſuchung und Beurtheilung ſeiner abgeliefer-
ten Münzen die Gelegenheit gegeben hat; wel-
ches Mittel derſelbe nicht ergriffen haben würde,
daferne er ſich der Fälſchung ſothanen Geldes
ſchuldig gewußt hätte. Und ob gleich die Anga- 14
be des Denunciaten von der Anzahl der in die
Münze gelieferten Ducaten mit dem Anſatze des
Schmelzers nicht übereinkommet, dennoch, ei-
nes Theils, dieſer letztere, wie der Vertheidiger fer-
ner ausgeführet hat, keinen ſonderlichen Glauben
verdienet, andern Theils dieſer Scheinwider-
ſpruch von dem Inculpaten ſo wohl in ſeiner
Antwort, als Schutzſchriſt, durch die gegebene
Erläuterung, daß ſich unter dem zum Verſchmel-
zen gebrachten Gelde auch eine Caroline befun-
den habe, entdecket, und dadurch völlig geho-
ben worden iſt. Worzu noch kommet, daß In- 15
culpat eine fremde Perſon, von welcher er die
unrichtigen Ducaten größten Theils erhalten ha-
ben will, anzugeben und zu beſchreiben gewußt,
und dieſe Beſchreibung auch hernach durch die
Ausſage und das Hausbuch des Wirthes, bei
welchem der Fremde ſeinen Auffenthalt gehabt,
beſtärket worden iſt; auſſerdem auch die Ent- 16
ſchuldigung des Denunciaten, daß ihm nicht
verdacht werden könne, wenn er die Leute, von
denen er die hernach falſch befundenen Ducaten
nach und nach eingenommen, nicht genau be-
merket habe, ſich ganz wohl hören läßt; über- 17
haupt aber aller Wahrſcheinlichkeit entgegen
iſt, daß Inculpat, wenn er die Fälſchung der
Ducaten gewußt, oder gar Antheil daran ge-
habt hätte, er ſo unvorſichtig gehandelt, und
ſie einem der Sache offenbar kundigen Manne
zum Verwechſeln angeboten haben würde: ſol-
chergeſtalt alſo durch dieſe und noch andere in
den Acten liegende Gründe von dem Denuncia-
ten aller Verdacht abgewendet wird;

Indeſſen, da anfänglich ſich die Sache kei- 18
nesweges zum Vortheil deſſelben angelaſſen,
folglich das Gericht genugſamen Grund zur Un-
terſuchung gehabt hat, ſo wenig der Inculpat
mit den Unkoſten verſchonet, als demſelben
der Denunciant angezeiget werden mag.

Ludovici *l. c. c. I.* §. 8. und *c.*
XII. *§.* 14.

Als ſind wir, wie im Urthel enthalten, zu
erkennen bewogen worden.

N. F.

XXXVII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Oſterode in Unterſuchungs-Sachen wider Ch. F. und C. Fln. Im December 1760.

Puncto:

Adulterii duplicati et inceſtus, in linea collaterali, diſpenſabilis.

THEMATA.

I. Per abrogationem legis poenam bigamiae capitalem ſtatuentis; non poteſt non ipſius quoque adulterii poena capitalis tolli.

II. Poena adulterii duplicati minorem inceſtus poenam abſorbet.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Ob adulterium duplicatum et inceſtum commiſſum maſculus ad ſex mulier ad trium menſium ſpatium operis publicis damnantur.

Rationes dubitandi.

3. 4. Ex Henrici Iulii *Ducis Brunſ. Luneburgenſis* Sanctione anno MDXCIII. promulgata adulterium duplex, nulla interceſſionis innocentis coniugis habita ratione, gladio vltore coercendum eſt.

5. Non videtur eſſe, cur adulterii duplicati poena ob alterutrius tantum innocentis coniugis interceſſionem minuatur; maxime ſi cum inceſtu adulterium coniunctum ſit.

Rationes dedicendi.

6. Lege de bigamia capitaliter punienda abrogata, ipſius quoque adulterii duplicati poenam capitalem abrogatam eſſe, neceſſe eſt. Laudanda in hunc ſenſum *Conſtitutio Regia*, qua anno MDCCXXIX. cautum eſt, ne bigamiae crimen capitali poena vindicetur; quam deinde ſecuta ſunt bina Reſcripta ipſos quoque adulteros operis publicis damnari iubentia.

7. Aequum eſt, vt alterutrius coniugis laeſi interceſſio vtrique reorum proſit.

8. Coniuge innocente poſt crimen ab altero commiſſum, ſed antequam animum remittendi declarauerit, mortuo, remiſſio praeſumitur.

9. Singularis imbecillitatis humanae nomine, abſentia coniugis innocentis diuturna poenam adulterii lenit.

10. 11. Inceſtus diſpenſabilis delictum adulterio duplicato minus eſt, hinc poena adulterii poenam huius inceſtus abſorbet.

12. In adulterio puniendo iudicem in ſequiorem ſexum oportere mitiorem eſſe, manifeſta iuris auctoritate declaratur.

1 In Inquiſitionsſachen wider Ch. F. und C. Fln. zu Oſterrode, wird, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht erkannt:

2 Daß nur gedachte Inquiſiten, wegen begangenen Ehebruches und Blutſchande, und zwar Ch. F. mit halbjährigem Feſtungsbau, die C. Fln. aber mit vierteljährigem Zuchthauſe zu beſtraſen, auch die auf dieſen Proceß verwandte, und Fol. 20. verzeichnete Unkoſten, welche hiemit auf 4 Thaler und 1 Thaler 12 Groſchen gemäßiget werden, zu erſtatten ſchuldig ſeyn. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl zur Zeit der von den Inquiſiten be- 3
gangenen Unzucht der Inquiſitin Ehemann noch
am Leben geweſen iſt, mithin dieſelben ſich dadurch eines zwiefachen Ehebruchs ſchuldig gemachet haben, worauf in der Verordnung des Herzogs Heinrich Julius vom Jahr 1593.

Vid. *Corpus Conſtit. Calenb. P. IV. c. VIII. p. 50.*

in Anſehung beider Theile die Lebensſtrafe geſe-
ßet iſt; Hiernächſt, vermöge eben dieſer Verord- 4
nung bei dem gedoppelten Ehebruche die Fürbitte des beleidigten Ehegattens keine Milderung der Strafe würket.

Corp. Conſt. Calenb. L. c.

Sol

5 Solchemnach es das Anſehen gewinnet, als ob in dem gegenwärtigen Falle um ſo mehr hätte nach der Strenge des Geſetzes geſprochen werden ſollen, als, eines Theils, nur die Ehegattin des Ehebrechers eine Fürbitte eingeleget, und ſich zur Fortſetzung der Ehe mit ihrem ungetreuen Ehemanne erkläret hat, andern Theils aber, die beiden Inquiſiten zugleich eine Blutſchande begangen haben.

Rationes dedicendi.

6 D. a. u. d. Durch das im Jahr 1729. ergangene Reſcript

Corp. Conſt. Calenb. P. II. c. II. p. 890. ſq.

welches die Todesſtrafe des Verbrechens der zwiefachen Ehe aufhebet, und in eine willkührliche verwandelt, auch zugleich die in beſagter Verordnung Herzogs Heinrich Julius auf den zwiefachen Ehebruch geſetzte Lebensſtrafe ſtillſchweigend abgeſchaffet worden iſt, angeſehen die gedoppelte Ehe ein gröſſeres Laſter als der Ehebruch iſt.

Art. 121. der P. H. G. O.

7 Wie denn auch durch die nachher ergangenen Königlichen Reſcripte vom 4ten Auguſt 1734. und 23ſten Jul. 1743. ausdrücklich dit Ehebrüche mit Karren- und Zuchthaus-Strafe beleget worden ſind. Sochergeſtalt alſo nunmehr auch bei dem zwiefachen Ehebruch die Fürbitte des unſchuldigen Ehegatten unter die Milderungs-Urſachen gehöret: wogegen in dem gegenwärtigen Falle der Umſtand nichts thut, daß die Fürſprache nicht von beiden beleidigten Ehegatten erfolget iſt, anerwogen die von einem der unſchuldigen Ehegenoſſen geſchehene Fürbitte beiden ehebrecheriſchen Theilen zu gute kommet, auch die Verzeihung von Seiten des Beleidigten ſo lange zu vermuthen iſt, bis das Gegentheil erwieſen, folglich der Ehebruch für verziehen gehalten wird, wann der unſchuldige Theil, ehe er ſich desfalls erkläret hat, verſtirbet.

HORN *Claſſ. 15. ſent.* 49.

CARPZOV. *Pract. crim. q. 55. nr.* 50. *et* 122.

WERNHER *obſ. ſel. for. P. II. obſ.* 465. *et P. VIII. obſ.* 445.

Welcher Umſtand im gegenwärtigen Falle 9
eintritt; wozu noch die Abweſenheit des Ehemannes der Inquiſitin kommet, welche ihr, als einer noch jungen Perſon, in Betrachtung der dadurch in ſtarke Verſuchung geführten menſchlichen Schwachheit nicht unbillig zur Milderung der Strafe gereichet.

LEYSER *Spec.* 580. *m.* 4. *ſqq.*

Dahingegen die Verwandſchaft der Inquiſi- 10
ten unter die Diſpenſations-Fälle zu rechnen,

Michaelis Abhandlung von den Ehegeſetzen Moſis ꝛc. im letzten Capitel.

verfolglich ihre begangene Blutſchande ein geringeres Verbrechen, als der Ehebruch, zu achten iſt, und daher allhier die Regel: daß die Beſtrafung des gröſſeren Verbrechens die Strafe des geringern in ſich begreifet, ſtatt findet.

Art. 163. der P. H. G. O.

Bei dieſen allhier eintretenden beſondern Um- 11
ſtänden alſo nicht wohl eine andere, als gemäſ-
ſigte Strafe Platz greifen kan; und übrigens 12
die Weibsperſonen überhaupt in den Unzuchten,
insbeſondere aber im Ehebruch, als der ver-
führte Theil, gelinder zu beſtrafen ſind.

Nov. 134. *c.* 10.

Als ſind wir, geſchehenermaſſen, zu erkennen bewogen worden.

N. F.

XXXVIII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Abenſen in Unterſuchungs-Sachen wider J. L. abgefaßt im December 1765.

Puncto iniuriarum.

THEMA.

Lex, quae iniuriam parentibus illatam certo poenae genere ſancit, ad iniurias, coniugis parentibus factas, non eſt producenda.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Iniuriae re et verbis ſocero et ſocrui allatae reus, unius menſis carcere, et XIV. dierum carena plectitur.

Rationes dubitandi.

3. Lege prouinciali d. XVII. Febr. MDCCXXXVI. cautum, vt liberi parentibus iniuriam facientes in ergaſtulum vel opus publicum damnentur.

4. Verbis et verberibus aliisque inſultibus iniurioſe tractauerat uxoris parentes reus, ſoceroque necem adeo minatus erat.

5. 6. 7. Haud ignorauerat praeceptum de pietate in parentes diuinum, et acerbe ſeueram in tales parentum contemptores Sanctionem prouincialem. Neque etiam ipſius iudicis comminationibus poenae lege ſtatutae, refrenari ſe paſſus erat. Quare hunc hominem in opus publi.um fuiſſe damnandum videri poterat.

Rationes dedicendi.

8. 9. Conſtitutio prouincialis de iniuriis ſolis parentibus illatis diſponit, quorum numero ſocer et ſocrus haberi nequeunt. Hinc in vindicanda iniuria his illata rectius ius commune ſequendum; quod niſi ſingularis atrocitas appareat carceris vel mitiorem poenam decernit.

10. Conuitia, et verberationes modicae inter ruſticos, alioſque vilioris conditionis homines, pro iniuriis atrocioribus non ſunt habendae. Neque etiam minae mortis ſine animo eas exequendi iactatae atrocitatem facti continent.

11. 12. In poenam carceris, quandoque tempus ante ſententiam latam in vinculis peractum, peraeque computatur.

1 In Inquiſitionsſachen wider J. L. zu Aben-
ſen, erkennen ſämmtliche Intereſſenten des
Gerichts auf dem Delm, auf eingeholten Rath
auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

Daß obgedachter J. L., ſeiner Begün-
2 ſtigungen halber, mit vierwöchigem Ge-
fängniſſe, und zwar die erſten vierzehen
Tage bei Waſſer und Brod, zu beſtrafen,
weniger nicht die auf dieſe Unterſuchung
gewandte Unkoſten zu tragen verbunden ſey.

B. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl nach der Landesherrlichen Verord-
3 nung vom 17. Febr. 1736. die von den Kindern
gegen ihre Eltern begangene Schmähungen, oder
an denſelben ausgeübte Thätlichkeiten, mit dem
Zuchthauſe oder Karrenſchieben beſtrafet werden
ſollen: und der Inquiſit ſich nicht nur an ſeinen
4 Schwiegereltern mit ſchimpflichen und ehrenrüh-
rigen Reden, und Thätlichkeiten vergangen, ge-
ſtalten derſelbe den Schwiegervater mit einem
Peitſchenſtiel über den Kopf geſchlagen, und einen
Stein nach ihm geworfen, der Schwiegermut-
ter aber einen Pantoffelhacken dergeſtalt ins Ge-
ſicht geworfen, daß ſolches davon blutrünſtig
worden; ſondern auch in Maaks Krughauſe zu
Miedorf die bedrohligen Worte ausgeſprochen
hat: daß er ſeine Sachen mit ſeinem Schwieger-
vater ausmachen, und wann er ſonſt nichts ge-
winnen könne, denſelben todtſchlagen wolle.
Welche Frevelthaten dem Inquiſiten um ſo mehr 5
zur Laſt fallen müſſen, als ihm nach ſeinem eige-
nen Geſtändniſſe, nicht nur das göttliche Ver-
both ſolcher Verſündigungen an den Eltern,
ſondern auch inſonderheit die obgedachte König-
liche Verordnung, wohl bekannt geweſen, und
derſelbe noch überdem zuvor vom Gerichte ge-
warnet worden, keine Thätlichkeiten an ſeinen
Schwiegereltern auszuüben, mit dem Bedeuten,
daß er widrigenfalls mit der Karrenſtrafe beleget
werden würde; aus welchem allen denn des 6
Inquiſiten beſondere Boßheit, und feindſelige
Geſinnungen gegen ſeine Schwiegereltern ſich
deutlich veroffenbaren. Wannenhero ſcheinen 7
möchte, als ob wider denſelben, nach dem In-
halte mehr gedachter Landesordnung, mit der
Strenge hätte verfahren werden ſollen;

Rationes decidendi.

D. a. u. D. Sothane Landesverordnung au- 8
genſcheinlich nur von den Widerſpenſtigkeiten
und Vergehungen wider die Eltern im eigentli-
chen Verſtande, redet, mithin auf die Beleidi-
gungen der Schwiegereltern keine Anwendung
leidet: Derowegen die Beſtrafung der von dem 9
Inquiſiten ausgeübeten Frevelthaten nach der
allgemeinen Rechtslehre zu beſtimmen iſt, ver-
möge deren, bekanntermaſſen, ſolche Schmä-
hungen

hungen und Thätlichkeiten, die weder in Anſehung
ihrer Art und Abſicht, noch in Betrachtung der be-
leidigten Perſon einen ausnehmenden Grad der
Härte an ſich haben, nach Befinden, mit einer
Gefängniß- oder andern dergleichen gemäßigten
10 Strafe geahndet werden; Zu welcher Claſſe
denn unſtreitig die Begünſtigungen des Inqui-
ſiten gehören, ſintemalen dergleichen Thätlichkeiten,
welche derſelbe an ſeinen Schwiegereltern ausge-
übet hat, eines Theils in keiner lebensgefährli-
chen Abſicht unternommen worden, und andern
Theils unter gemeinen und Bauersleuten von
keiner beſondern Ehrenrührigkeit ſind, anbei die
Drohungen des Inquiſiten in der Hitze geſche-
hen und in bloſſen Worten beſtanden haben:

Solchergeſtalt alſo derſelbe wegen ſeines began- 11
genen Frevels nicht unbillig mit einer Gefängniß-
ſtrafe beleget wird; bei deren Beſtimmung aber
der von ihm ſeit vier Monaten in Ketten und
Banden ausgeſtandene, durch ſein Verſchulden
nicht verlängerte Kerker mit in Berechnung
gezogen zu werden verdienet: und in dieſer Be- 12
trachtung derſelbe durch die vierwöchentliche Ver-
längerung des bisher erlittenen Arreſtes, nebſt
vierzehn tägiger Beköſtigung mit Waſſer und
Brod ſeine Freveltahten genugſam büſſet.

Als ſind wir, Inhalts des Urthels, zu ſpre-
chen bewogen worden.

N. F.

XXXIX. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von dem Kayſerlichen freien Reichsſtift Loccum in Unterſuchungs-Sachen wider K. Ch. E. im October 1764.

In cauſa caedis vxoris.

THEMATA.

I. In homicidio, concurrentibus indiciis pro-ximis, *ad probandam culpam* ſufficientibus, et certitudinem corporis delicti praeſtantibus, doli vero ſuſpicionibus deficientibus, quaeſtioni de dolo locus non eſt.

II. Medicus et Chirurgus generali atque adeo ad actus Sectionum quoque directo iuramento obſtricti, in quolibet ſectionis actu denuo non iurant.

III. In maritum ex iuſta cauſa vxorem inſtrumento difficulter lethali caſtigantem, et iuſtae ira-

iracundiae calore per aberrationem a modi habendi limitibus necantem, animi occidendi ſuſpicio non cadit.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Vxoricidii reus ad quatuor annos in opus publicum damnatur.

Rationes dubitandi.

3. In cauſa homicidii corpus delicti certum eſt, ſi ex iudicio medicorum conſtat, laeſum ob aetatem prouectam, corporis imbecillitatem, et medelae priuationem ex vulneribus acceptis mortuum eſſe.

4. Teſtimonio, quod *viſum repertum* appellari ſolet, medicorum vel chirurgorum, publico nomine iuramento generali ad artis ſuae exercitium obſtrictorum, integra fides habenda eſt.

5. 6. 7. Reus vulnera a ſectoribus detecta, manibusque alienis adſcripta, et quorum inflictionem ſe vidiſſe teſtes affirmant, ſua manu non eſſe data, ſed aliunde veniſſe aſſerens, audiendus non eſt, niſi aſſertionis ſuae fidem faciat.

8. 9. Qui ſciens volensqne inſtrumento lethifero ita alterum vulnerat, vt mortem facillime exinde ſequi poſſe, non potuerit non prouidere, animo occidendi ſeu *directo* ſeu *obliquo* agit.

Rationes dedicendi.

10. Licet quis ex vulneribus acceptis perierit, quaeſtio tamen ſuper animo occidendi de vulnerante habenda non eſt, ſi nullum omnino illius indicium appareat.

11. 12. 13. Si homicidae non imminet poena capitalis, vel alia vltimo ſupplicio proxima, tantus indiciorum proximorum cumulus, qui plenae probationi inſtrumentali aequipolleat, reum vulnerationum mortiferarum auctorem eſſe, ad reum non confeſſum condemnandum ſatis eſt.

14 - 17. Ne dolo quidem indirecto homicidium commiſiſſe cenſendus eſt maritus, qui, a) in licita vxoris caſtigatione verſatus, modum tantum exceſſit b) inimicitias cum occiſa nullas habuit ſed c) ebrioſitatem eius coercere voluit, nec d) inſtrumento mortifero vſus eſt, et e) ipſe denique necem iudicio denunciauit.

18. Ob quam multifariam circumſtantiam iudex ab irrogatione poenae extraordinarie perpetuae haud impie obſtinet.

---

1 In Inquiſitionsſachen wider H. C. E. aus
Markshauſen, erkennen Abt, Prior und
Convent des Kayſerlichen freien Stifts Loccum,
nach eingeholtem Rath der Rechtsgelehrten für
Recht:

2 Daß gedachter H. C. E., wegen der
an ſeinem Eheweibe ausgeübten Mißhand-
lung, mit vierjähriger Feſtungsarbeit zu
beſtrafen ſey. V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl ſcheinen möchte, daß zuförderſt auf
3 ein Erforſchungsmittel der Wahrheit, oder, falls
die Acten zu einem Endurtheil genugſam einge-
richtet ſeyn möchten, auf eine weit härtere
Strafe hätte erkannt werden ſollen, ſintemalen,
auf der einen Seite, das corpus delicti aus
dem nr. actor. 5. c. befindlichen Beſichtigungsbe-
richte in ſo weit ſeine Richtigkeit erhält, daß das
Eheweib des Inquiſiten an den empfangenen
Schlägen, wegen Alters, und Mangels der Kräfte,
und nöthigen Hülfe, geſtorben ſey; welcher Wund-
4 zettel, der von des Inquiſiten Vertreter dagegen
gemachten Einwendungen ungeachtet, völligen
Glauben verdienet, indem, da die Beſichtigung
und Zergliederung von dem ordentlich beſtellten
Landphyſico und Landchirurgo, als welche noth-
wendig auf dergleichen Unternehmungen, als die
Hauptabſicht ihres Amtes, ſchon vereidet ſeyn
müſſen, unternommen worden iſt, es keiner wei-
teren eidlichen Beſtärkung des Wundberichtes
bedarf: Und denn darin die an dem Haupte
des Leichnams bemerkte Verletzungen ausdrücklich 5
für geſchlagene Wunden erkläret worden ſind;
aus den Acten hingegen erhellet, daß gedachtes
Eheweib von niemanden, als dem Inquiſiten,
geſchlagen worden ſey; anbei eines unverwerfli-
chen Zeugens eidliche Ausſage, daß Inquiſit
ſeine auf der Erde liegende Frau, ohne Mäßigung
geſchlagen, und recht grauſam behandelt habe,
wider ihn vorhanden; weniger nicht der Umſtand, 6
daß, obgleich der Inquiſit vorgibt, daß er auf
den Rücken geſchlagen habe, dennoch bei der
angeſtellten Beſichtigung daſelbſt keine Verletzun-
gen, oder andere Merkmale anzutreffen geweſen
ſind; Des Inquiſiten Vorgeben aber, als ob
dieſe Hauptverletzungen von dem Fallen herrühr-
ten, unwahrſcheinlich iſt, weil es wider den
Ausſpruch des Medici und Wundarztes laufet,
auch mit nichts erwieſen iſt, daß mehrgedachtes
Eheweib von dem Schlagbaume oder Stenge
einen Fall gethan habe: ſolchemnach, bei dieſen
ſo ſtarken Anzeichen, der Inquiſit darüber pein- 7
lich zu befragen ſey: ob er nicht ſeine Frau auf
den Kopf geſchlagen habe? ob ſolches nicht für-
ſetzlich

ſetzlich geſchehen ſey? und ob er nicht die Abſicht
gehabt habe, ſie dadurch ums Leben zu brin-
gen?

8 Auf der andern Seite hingegen, wenn man
als genugſam erwieſen annehmen wollte, daß die
tödtlichen Verletzungen des Hauptes von den
Schlägen des Inquiſiten verurſachet wären, deſſen
Thathandlung ſich wenigſtens zu einer in der
mittelbaren Abſicht zu tödten begangenen Ent-
leibung qualificire, weilen er ſich, in einer uner-
laubten Handlung, ſolcher Werkzeuge und Mittel,
die den Tod verurſachen können, bedienet, und
dieſen Erfolg leicht habe voraus ſehen können,
mithin, da er dem ohngeachtet ſeine Frau derge-
ſtalt gemißhandelt, in ihre Ertödtung auf allen
9 Fall eingewilliget habe. Derowegen, daß in
dieſer Betrachtung, dem Inquiſiten die Strafe
des Schwerdtes,

L. 1. §. 3. *D. ad Leg. Corn. de Sicar.*

L. 38. §. 5. *D. de Poenis c.* 2. *de Homicid. in 6to.*

Art. 137. und 148. der P. H. G. O.

oder wenigſtens eine auſſerordentliche, zunächſt
dem Tode kommende Strafe hätte zuerkannt
werden ſollen, es das Anſehen gewinnet.

Rationes decidendi.

10 D. a. u. d. in den Acten keine redliche An-
zeige zu finden iſt, daß der Inquiſit die üble
Behandlung ſeiner Frau etwa in der Abſicht
unternommen haben möchte, um ſie von der
Welt zu ſchaffen; und daher derſelbe darüber
weder peinlich gefraget, noch mit einem Reini-
gungseide beleget werden kan, hingegen darüber:
Ob er nicht ſeine Frau auf den Kopf geſchlagen
habe? und ob ſolches nicht fürſetzlich geſchehen
ſey? ein überflüßiges Mittel, die Wahrheit
heraus zu bringen, ſeyn würde; ſintema-
len davon ohnehin ſchon ſo viele Spuren
in den Acten liegen, welche in ihrer Verbindung
eine völlige moraliſche Gewißheit würken, daß
der Inquiſit ſeiner Frauen die bei der Beſichti-
gung am Kopfe bemerkten Verletzungen durch ſeine
Schläge fürſetzlicher Weiſe beigebracht habe, mit-
hin derſelbe alles deſſen bereits überführet iſt.
11 Anerwogen a) laut des Wundzettels, die gefun-
denen Hauptverletzungen von den Schlägen her-
rühren; b) auſſer dem Inquiſiten niemand deſſen
Frau geſchlagen hat: c) der Inquiſit nicht in
Abrede ſtellet, daß er ſie zu wiederholten malen
mit Schlägen behandelt habe; d) des erſten Zeu-
gen eidliche Ausſage: daß die Verſtorbene zur
Zeit der empfangenen Schläge auf der Erde ge-
legen habe, der Inquiſit ohne Mäßigung und
ohne Unterſchied bald hie, bald dahin, als wenn
er gedroſchen, und, als er, Zeuge, näher ge-
kommen, hauptſächlich auf die rechte Hand ge-
ſchlagen habe, durch den Wundbericht vollends
auſſer Zweifel geſetzet wird, indem daraus erhel-
let, daß der linke Arm und Hand, wie auch der
rechte Arm geſchwollen, und mit Blut unter-
terlaufen, hingegen am Rücken keine Verletzung
zu verſpüren geweſen; woraus denn, und wei- 12
len, zu der nehmlichen Zeit die auf der Erde lie-
gende Frau die Mütze verlohren hatte, und ſo
wohl nach des Zeugen Auſſage, als Inqui-
ſitens eigenen Geſtändniſſe, auf dem Haupte und
an dem Munde und der Naſe derſelben Blut ge-
floſſen, nicht anders geſchloſſen werden kan,
als daß die Verſtorbene damals die Schläge auf
dem Kopfe empfangen habe: e) der Inquiſit
nicht nur, der Ermahnung des Zeugens unge-
achtet, mit der grauſamen Behandlung ſeiner
Frau fortgefahren, ſondern auch derſelben, als
ſie nicht weiter fortkommen können, gedrohet,
ſie mit der Kanne auf den Kopfe zu ſchlagen; f)
des Inquiſitens Gewohnheit, mit ſeiner Frau
unbarmherzig und tyranniſch zu verfahren, ſich
auch daraus veroffenbaret, daß das andere Frau-
ensmenſch den Zeugen gebethen hat, dem Inqui-
ſiten nach zu gehen, damit er ſeine Frau nicht zu
viel ſchlagen möge;

So viel nun aber die wahre Eigenſchaft die- 13
ſes von dem Inquiſiten an ſeinem Eheweibe be-
gangenen Verbrechens betrifft, ſolches deswegen
nicht für einen, mit dem Vorſatze zu tödten, began-
genen Todtſchlag geachtet werden mag, weilen
derſelbe durch die Züchtigung der Frau, an
ſich, keine unerlaubte Handlung vorgenommen,
ſondern nur die Maſſe überſchritten hat, ferner
von einem ſchon vorher gegen ſie gehegten beſon-
dern Haſſe kein Beweiß oder Argwohn zu finden
iſt; vielmehr der nr. actor. 8. abgehörte W.
ausſaget, daß Inquiſit noch an dem Tage des
geſchehenen Unglücks nebſt der Frau bei ihm ge-
herberget habe, und ſich die beiden Eheleute un-
ter einander friedlich und einträchtig aufgeführet
hätten: Anbei aus dem in den Acten liegenden 14
Zuſammenhange des ganzen Vorganges nicht un-
deutlich abzunehmen iſt, daß die Frau durch ihre
Trunkenheit und Widerſpenſtigkeit den Inquiſi-
ten zum Zorne gereitzet habe. Endlich auch der 15
Inquiſit ſich keiner eigentlichen tödtlichen Werk-
zeuge, ſondern eines dünnen Stockes bedienet
hat, und alſo bei dieſen Umſtänden demſelben
weder ein unmittelbarer noch mittelbarer Vor-
ſatz zu tödten beigemeſſen werden mag, ſondern
deſſen Thathandlung vielmehr unter die durch
Unbedachtſamkeit begangene Todtſchläge gehö-
ret,

Art. 142. und 146. der P. H. G. O.

HARPPRECHT *Vol. I. Conſ.* 107. *nr.* 28.

BOEHMER *ad* CARPZOVIUM *qu.* I. *obſ.* 2.

wobei dem Inquiſiten noch überdem zur Milde- 16
rung der verſchuldeten auſſerordentlichen Strafe

nicht

nicht wenig zu ſtatten kommen muß, daß derſelbe nicht nur dem erſten Zeugen den Todt ſeiner Frauen ſo gleich mit Betrübniß angezeiget, und denſelben, wie er ſich bei dieſer Sache zu verhalten habe, um Rath gefraget, ſondern auch auf deſſen Anrathen den Vorfall ohne Anſtand ſelbſt
17 dem Gerichte gemeldet hat; Welches Verhalten denn zu erkennen gibt, daß ſich der aufgebrachte Inquiſit bloß durch die Hitze ſeines Zornes verleiten laſſen, in der Züchtigung ſeines Eheweibes die Grenzen zu überſchreiten, anbei aber nicht bedacht habe, daß dieſe Ueberſchreitung der Maſſe ihr den Todt verurſachen könne: Bei welchen Umſtänden denn die Verurtheilung zu einer lebenswürigen Strafe gleichfalls Bedenken gefunden hat.

Als ſind wir, geſtalten in der Sentenz geſchehen, zu erkennen bewogen worden.

N. F.

XL. RESPONSVM

Auf geſchehene Anfrage Herrn J. F. Brandenburgs, Gräfl. Sayn-Wittgen- und Hohenſteiniſchen Regierungs-Raths, ertheilt im Dec. 1769.

Pnncto:

Officii iudicis criminalis in inſtituendo et moderando proceſſu,
et: ſportularum aliarumque expenſarum.

THEMATA.

I. De quibusdam iudicis factis, quae falſo aberrationes ab eius officio creduntur:

II. Iudicium criminale, maxime delegatum, non omnes officii ſui partes gratis exercere obligatum eſt.

III. Onus expenſarum criminalium in ſubſidium aerario iudicii, vel fiſco principis impoſitum eſt, neutiquam ſubditis, niſi ex pacto vel obſeruantia.

SVMMARIA.

1. 2. Status cauſae.

I. Quaeſtio.

3. Num delegatus iudex criminalis mandato principis ſui ſatisfecerit.

Rationes dubitandi.

4. In iudicum criminalium peccatis numerari ſolent (a) neglectus ocularis inſpectionis, et ſera confirmatio corporis delicti iurata.

5. (b

5. (b) Verberatio reorum in *examine ſummario*.

6. (c) Suggeſtiones nominum ſociorum, et variae delicti circumſtantiae.

7. (d) Nomina et delicta reorum teſtibus ſuggeſta.

8. (e) Omiſſio examinis teſtium articulati.

9. (f) Praeſentia vnius *Scabini* in reorum examine.

10. (g) Solius *Actuarii* ſubſcriptio ſingulis ſubiecta protocollis; iudicis vero et ſcabinorum ſubnotatio poſt omnium reorum examen vna.

11. (h) Omnium criminis ſociorum vnus carcer.

12. (i) Nimia articulorum *inquiſitionalium* copia.

Rationes decidendi.

13. (a) Tuto intermittitur inſpectio ocularis, ſi de criminis veritate aliunde conſtat certiſſime. Iuramentum in litem a rei ablatae domino in omni iudicii parte praeſtari poteſt.

14. (b) Examinator iudex intolerabilem reorum proteruiam, cauillationem peruicaciamque caſtigationibus compeſcens non peccat.

15. (c) Nihil impedit, quo minus tergiuerſanti reo ſociorum confeſſorum aut conuictorum nomina, vel etiam ipſa delicta paene probata ab examinatore ſuggerantur.

16. (d) Neque leges vetant teſtes ſummario examine nominatim de iis interrogari facinoroſis, quorum crimina iam in apricum prolata ſunt.

17. (e) Probato per ſpontaneam reorum confeſſionem legitimam delicto, fruſtraneum inexcuſabileque foret articulatum teſtium examen. Hinc ſi forte iuramentum eorum iudici e re viſum fuerit, in examine ſummario dicta eo confirmari conuenit.

18. (f) Examina ſummaria, aliique actus iudicii criminalis non ſubſtantiales coram ſolo iudice et actuario rite peraguntur.

19. (g) Ad integram protocollis, iudicis et ſcabinorum praeſentium [illegible]ionem facientibus, fidem conciliandam, ſolius actuarii ſubnotatio ſufficit.

20. (h) Manſio complicum in eodem carcere iudici non vertitur vitio, ſi plurium deficiat carcerum opportunitas, vel iuſſu principis correi eidem cuſtodiae tradantur.

21. 22. (i) Pluralitas articulorum *inquiſitionalium*, quae delictorum, reorum, nominationum ſociorum, aliorumque factorum indagandorum multitudini reſpondet, nimia haud eſt.

Quaeſtio II.

23. Anne iudicio criminali delegato labores exantlati honorario compenſandi ſint?

Rationes dubitandi.

24. Iudicem officium ſuum gratis exhibere oportet.

Rationes decidendi.

25 - 28. Leges iudicio criminali pro ſingulis quibusdam laboribus ſportularum nomine mercedem indulgent. Quae laborum compenſatio in iudicio criminali extra ordinem delegato minus dubii habet. Imo vero mos eſſe ſolet, vt iudici eiusmodi delegato in ipſo principis mandato laborum compenſatio concedatur.

III. Quaeſtio.

29. Vtrum ob rei inopiam expenſarum criminalium onus a ſubditis ferendum ſit?

Reſponſio.

30. 31. 32. Hoc onus eſt aerarii iudicialis, vel fiſci principalis; niſi vel pacto, vel conſuetudine ſubditis impoſitum ſit.

P. P.

1 Als uns Derſelbe benebſt denen zum Spruch Rechtens anhero gelangten in Inquiſitions Sachen wider Johann Paul Eckel, Georg Imbach, Nicolaus Arnold, Friedrich Braun, Henrich Caſpar Beezel, Eliſabethen Margarethen Neuhauſin und Johannes Beezel ergangenen Acten einige Fragen zugeſandt, und darüber unſere rechtliche Meinung zu ertheilen gebeten;

Demnach erachten wir nach fleißiger deren Verleſung und collegialiter geſflogener Erwägung den Rechten gemäß zu ſeyn:

2 Iſt demſelben, auf Veranlaſſung eines von Johann Paul Eckel begangenen Schaaf-Diebſtalls, kraft der beim Hauptprotocoll nurgedachten Inquiſitens ſub No. 1. befindlichen Beilage, der landesherrliche beſondere Auftrag geſchehen, nicht nur dieſen gerügten Diebſtahl, ſondern auch andere Dieberenen, deren ſich ſothaner Eckel und mehrere Leute verdächtig gemacht hatten, zu unterſuchen, und die Sache zu Fällung eines Urthels gehörig zu inſtruiren; Hat ſich hierauf beim Verfolg dieſer commiſſariſchen Unterſuchung veroffenbaret, daß Johann Paul Eckel ſeit verſchiedenen Jahren ſich in einer ordentlichen Diebesbande befunden, und viele gewaltſame gefährliche Diebſtähle mit ausgeübet habe. Wannenhero dadurch eine ungemein weitläufige und höchſtmühſame Inquiſition ſowohl gegen dieſen Eckel, als noch ſechs andere von deſſen Diebesgeſellen veranlaſſet worden, und endlich ſo weit gediehen iſt, daß wider alle ſieben Inquiſiten eine Definitiv-Sentenz hat geſprochen werden können; wobey nunmehro folgende Fragen erwachſen:

Erſte Frage.

Was von der Ausführung der ertheilten Commißion zu halten, und ob angeordneter Commiſſarius das von ſeinem gnädigſten Grafen und Herrn in ihn geſetzte gnädigſte Zutrauen erfüllet habe?

Ob nun wohl dafür gehalten werden möchte, 4
daß bei dieſer Unterſuchung die Regeln des Inqui-

Inquiſitions-Proceſſes nicht allenthalben genau befolget, oder wohl gar hier und da gänzlich aus den Augen geſeßet worden wären; Angeſehen

4 1) ſo viel die Unterſuchung des Verbrechens betrifft, nicht allemal nach einem geſchehenen Einbruch die Beaugeſcheinigung veranſtaltet, auch nicht gleich anfänglich, ſondern gröſtentheils erſt nach geendigten ſummariſchen Verhören der Inquiſiten, das Corpus delicti beſchworen worden iſt;

Anbei

5 2) die Inquiſiten Johann Paul Eckel und Georg Imbach bei ihrem ſummariſchen Verhöre mit Schlägen behandelt worden ſind; ein ſolches Verfahren aber für einen der Entdeckung der reinen Wahrheit ſehr hinderlichen Mißbrauch des Richter-Amtes angeſehen zu werden pfleget,

IUST. OLDEKOP *in Obſeru. crim. T. IV. Obſ.* 18. *n.* 7. *ſqq.*

BOEHMER *ad* CARPZOVIUM *Qu.* 127. *Obſ.* 1.

Ingleichen

6 3) im ſummariſchen Verhöre ſich nicht ſelten ſolche Fragen antreffen laſſen, wodurch man theils den Inquiſiten beſondere Umſtände ihrer begangenen Dieberenen vorgeſaget, theils aber ſie um ihre Diebsgeſellen unter namentlicher Benennung derſelben, befraget hat, und dann dergleichen Vorſagungen vom Geſezgeber gemißbilliget werden,

Art. 31. und 56. der P. H. G. O.

Wie denn auch

7 4) beim ſummariſchen Zeugen-Verhör eine ähnliche Art beobachtet, und der Zeuge öfters mit ausdrücklicher Benennung eines Inculpaten gefraget worden iſt: Was er von demſelben halte? Ob er nicht als ein Dieb im Ruffe ſey? Ob er nicht dieſen oder jenen Diebſtahl verübet haben möchte? u. ſ. w. welches Verfahren aber gleichfalls wider die Unpartheiligkeit des Richters anzuſtoſſen ſcheint,

PUFENDORF *in Proc. crim. Luneb. Cap. VI. §.* 7. 8.

LUDOVICI Einleitung zum peinlichen Proceß *Cap. I.* §. 18.

BRUNNEMANNI *Proc. crim. c.* 7. *n.* 31.

Nam qui quaeſtionem habiturus eſt, non debet ſpecialiter interrogare, an Lucius Titius homicidium fecerit, ſed generaliter, quis id fecerit? alterum enim magis ſuggerentis, quam inquirentis videtur, et ita Divus Trajanus reſcripſit.

L. 1. *§.* 21. *D. de Quaeſt.*

Sodann

5) die Zeugen nicht nach vorgängiger Bei- 8
dung über eigentliche Beweisarticul, welches jedoch nöthig iſt,

C. 2. *de teſtibus in 6to.*

vernommen, ſondern bloß zur eidlichen Beſtärkung ihrer ſummariſchen Ausſage zugelaſſen worden ſind;

Ferner

6) Obgleich die peinliche Halsgerichts-Ordnung 9
Art. 1, 12. 13. 46. 47. 181.

zur Beſeßung des peinlichen Gerichts und Vollziehung der gerichtlichen Handlungen die Gegenwart mehrerer Schöppen erfordert, dennoch in der gegenwärtigen Inquiſition zu den ſummariſchen Verhören nur ein Beiſißer gezogen worden iſt;

Weniger nicht

7) ein Fehler zu ſeyn ſcheinet, daß beim Schluß 10
eines jeden Protocolls über das articulirte Verhör der Inquiſiten ſich bloß der Actuarius unterzeichnet, die übrigen Gerichts-Perſonen aber erſt nach völlig geendigten Verhören eines jeden Inquiſiten durch eine mit ihrer Namens-Unterſchrift verſehene General-Regiſtratur bezeuget haben, daß die Ausſagen des Inquiſiten ſo, wie in den Protocollen enthalten, erfolget ſeyn;

Gleichermaſſen

8) es offenbar wider die peinliche Halsgerichts- 11
Ordnung, vermöge deren in Art. 11. mehrere Gefangene in beſondere Gefängniſſe zu bringen ſind, damit ſie ſich unwahrhafter Sage mit einander nicht vereinigen, oder, wie ſie ihre That beſchönen wollen, unterreden mögen, zu laufen ſcheint, wenn bei gegenwärtiger Unterſuchung eine lange Zeit alle Inquiſiten in einem Gefängniſſe zuſammen geſeſſen, und noch jeßt die mehreſten derſelben ſich beiſammen aufhalten; Und leßtlich

9) durch die groſſe Anzahl der Inquiſitional- 12
Articul, da ſich dieſe bei manchem Inquiſiten auf zwei Tauſend und einige Hunderte erſtrecken, ohne Noth die Unterſuchungen verlängert, und die Unkoſten vermehret worden zu ſeyn ſcheinen möchten.

Dieweil aber dennoch

1) wie in den beim Urthel befindlichen Ent- 13
ſcheidungs-Gründen bereits ausgeführet worden, in dieſer Inquiſitions-Sache das Corpus delicti keinem Zweifel unterworfen iſt, indem es vorkommenden Umſtänden nach zu deſſen Berichtigung keines gerichtlichen Augenſcheins bedurfte; Ueberdem auch, ſo viel insonderheit die vorgelegte Frage

Frage betrift, da die in Unterſuchung gezogene Diebſtähle größtentheils verſchiedene Jahre vor dem Anfange der Inquiſition bereits begangen waren, natürlicher Weiſe kein gerichtlicher Augenſchein mehr möglich geweſen, und daher dem Richter nichts übrig geblieben, als, wie geſchehen, die Beſtohlnen ihre Ausſagen von den erlittenen Diebſtählen, nnd deren Betrage, eidlich beſtärken zu laſſen; welche eidliche Beſtärkung aber, zumal da die Inquiſiten ihre Uebelthaten in Güte eingeſtanden haben, nicht eben ſogleich erfolgen mußte, ſondern zu jeder Zeit noch geſchehen konnte; Hiernächſt

14 2) die Acten ergeben, daß die Züchtigung einiger Inquiſiten mit Schlägen keinesweges als ein Mittel, ſie zum Bekennen zu zwingen, ſondern als eine höchſtnöthige Züchtigung ihrer Unbändigkeit, Hartnäckigkeit und ihres unerträglichen Frevels, mit welchem ſie durch offenbare Unwahrheiten und Widerſprüche des Gerichts nur ſpotten wollten, gebraucht worden iſt; und an der Zuläßigkeit einer ſolchen Züchtigung um ſo weniger zu zweifeln, als ein ſolcher verſtockter, widerſpänſtiger und frecher Inquiſit ſogar durch die Tortur ſelbſt in die Ordnung gebracht werden kann;

Carpzov *in Pract. rerum crimin. Quaeſt.* 113. *n.* 54. *ſqq.*

Brunnemann *in Proc. crim. Cap. VIII. membr.* 1. *n.* 78. & 81.

Keyser *in praxi crim. Part. I. cap.* 5. §. 25 *p.* 410.

Berlich *Part. III. Deciſ.* 354.

Ludovici Einleitung zum peinlichen Proceß *Cap. V. §.* 10. *ſq.*

Mithin es ſo viel fehlet, daß der Richter durch die Züchtigung des Eckels und Imbachs wider die Regeln des Proceſſes angeſtoſſen oder dieſen Inquiſiten zu viel gethan haben ſollte, daß er vielmehr dadurch die Juſtitzpflege auf eine höchſtgerechte Art befördert und erleichtert hat; Sodann

15 3) die peinliche Halsgerichts Ordnung im 31. Articul nur dieſes verordnet, daß, wenn die Nennung des Mitverbrechers eine redliche Anzeige zur Tortur abgeben ſoll, unter andern dem Beſchuldigten die genannte Perſon in der Marter nicht mit Namen fürgehalten, ſondern derſelbe nur ingemein befraget worden ſey, wer ihm zu ſeiner Miſſethat geholfen habe? und im 56ſten Articul befiehlet, daß der Richter bei der Tortur nicht die beſondern Umſtände, unter welchen er glaubet, daß das Verbrechen begangen worden ſey, in die Fragen bringe, und dem Gepeinigten deren Eingeſtändniß abzwinge, ſondern um ein, ſo viel möglich, zuverläßiges Bekenntniß zu erhalten, dem Miſſethäter ſelbſten überlaſſe, die eigentlilichen Umſtände anzugeben. Welche Fälle aber bei der gegenwärtigen Inquiſition gar nicht vorhanden waren, ſondern eines theils die Inquiſiten über ſolche Thaten und über diejenigen Mitſchuldigen, welche entweder ſchon durch eigenes Bekenntniß oder ſonſten bereits auf der größten Wahrſcheinlichkeit beruheten, ſummariſch befraget werden ſollten, folglich natürlicher Weiſe die Fragen nicht allgemein abgefaſſet werden konnten, wenn nicht das ganze Examen hätte fruchtloß ablaufen ſollen: nicht zu gedenken, daß, wie die Einſicht der Acten lehret, gemeiniglich den ſpeciellen Fragen die allgemeinen vorangeſchicket, und durch deren Beantwortung ſehr öfters die folgenden beſondern Fragen ſchon zum voraus beantwortet worden ſind: andern theils aber die mehreſten der Inquiſiten, beſonders Johann Paul Eckel und Georg Imbach, ſich die größte Mühe gaben, die Abſicht des fragenden Richters durch zweideutige, unbeſtändige, widerſprechende und unbeſtimmte Antworten zu vereiteln; ſolchemnach das Gericht wohl befugt, ja ſo gar verbunden war, den zurück haltenden Inquiſiten ihre faſt offenbare Thaten und Diebesgeſellen umſtändlich und namentlich vorzuhalten,

Pufendorf *in Proc. crim. Luneb. Cap. XIV.* §. 4. 5.

Stryk *de iure ſuggeſt. Cap. IV. §.* 75.

Froelich *in Comment. ad* C. C. C. *Part. I. p.* 94.

Wannenhero dadurch ſo wenig, als

4) durch die den Zeugen vorgelegten ſpeciellen Fragen unzuläßige Vorſagungen unternommen worden ſind, zumalen da die Inquiſiten, worüber die Zeugen befraget wurden, bereits als durch den allgemeinen Ruf berüchtigte Diebe, deren Uebelthaten größten theils kundbar waren, im Arreſte ſaſſen; folglich die Fragſtücke, daferne ſie nicht ganz zweckwidrig, ſondern der Sache angemeſſen ſeyn ſollten, nothwendig ſo, wie ſie lauten, ausfallen mußten, geſtalten denn auch die oben angeführte Rechts-Stelle 16

in Lege 1. *§.* 21. *D. de Quaeſt.*

offenbar nur von ſolchen Fällen, wenn der Richter beim Verhör ſolche Perſonen, wider die noch keine hinlänglichen Anzeigen vorhanden ſind, als Schuldige namentlich in die Fragen bringen wollte, redet, folglich auf den gegenwärtigen Fall, wo der Richter nur dasjenige, ſo theils kundbar war, theils zu dem Inhalte der Anzeigen

gehörte, den Zeugen vorgeleget hat, keine Anwendung leidet,

BRUNNEMANN *ad Leg. cit.*

PUFENDORF *loc. cit. Cap. XV. §.* 13.

Weiter

17 5) da die Inquiſiten ihre Miſſethaten in Güte bekannt hatten, und ihr Geſtändniß mit der Zeugen Ausſage in den Hauptpuncten übereinkam, folglich es keines weiteren Beweiſes bedurfte, ſolchemnach das Verhör der Zeugen über Beweis-Articul ganz unnöthig geweſen ſeyn, und nur zur unverantwortlichen Verlängerung der Unterſuchung gereichet haben würde, die von dem Richter veranſtaltete eidliche Beſtärkung des Corporis delicti und der ſummariſchen Zeugen-Ausſage nicht nur kein Fehler, ſondern vielmehr als ein den vorgekommenden Umſtänden und Regeln des Proceſſes vollkommen angemeſſenes Unternehmen zu betrachten iſt;

Ferner

18 6) die peinliche Halsgerichts-Ordnung nur zu den weſentlichen Gerichts-Handlungen eine Mehrheit der Beiſitzer erfordert,

Art. 46. 47. 181.

und nach dem kundbaren Gerichtsbrauche die Nebenhandlungen, z. E. ſummariſche Verhöre, vor dem Richter und Gerichts-Schreiber allein, verricht t werden,

BERGER *in Oecon. iuris L. IV. Tit. VI. not.* 1. *p.* 750.

LEYSER *Spec.* 70. *m.* 7.

LUDOUICI *ad Art.* 189. *C.C.C. not.* 2.

derowegen der Richter dadurch, daß er zu den ſummariſchen Verhören nur einen Schöppen genommen, keinen Fehler begangen: wie denn derſelbe noch zu allem Ueberfluß, und um aller Chicane zu begegnen, ein jedes über das ſummariſche Verhör der Inquiſiten abgehaltenes Protocoll, nach deſſen Vorleſung und Genehmigung, von dem Inquiſiten ſelbſt hat eigenhändig unterſchreiben, oder mit Kreuzen unterzeichnen laſſen; bei welcher ſo löblichen Vorſicht es ein ganz vergebliches Beginnen ſeyn würde, wenn man an dieſem beobachteten Verfahren nur das geringſte zu tadeln ſich beigehen laſſen wollte, zumalen da hernach das Verhör der Inquiſiten über die peinlichen Artikel noch mit Zuziehung und in Gegenwart eines beeidigten Mitcommiſſärs und zweener Schöppen abgehalten worden iſt;

Welchen Gerichtsperſonen aber

19 7) keinesweges obgelegen, unter ein jedes verfertigtes Protocoll ihre Namen zu ſetzen, indem es genug iſt, wenn der peinliche Gerichtsſchreiber, wie hier bei allen Regiſtraturen ſorgfältig geſchehen, ſeinen Namen unterſchreibet, und der anweſenden Gerichtsperſonen Namen einregiſtriret.

Art. 182. der P. H. G. O.

Wannenhero es noch als ein Ueberfluß anzuſehen iſt, daß alle anweſende Gerichtsperſonen nach gänzlicher Endigung des articulirten Verhöres eines jeden Inquiſiten, ihre ununterbrochene Gegenwart, und die Richtigkeit der desfalls abgehaltenen Regiſtraturen durch eine mit ihren Namens-Unterſchriften verſehene beſondere Regiſtratur haben bekräftigen wollen;

Imgleichen

8) die peinliche Halsgerichts-Ordnung 20

in Art. 11.

nur auf den Fall, wenn Gelegenheit zu mehreren Gefängniſſen vorhanden iſt, und aus der Urſache, damit ſich die Gefangenen nicht unwahrhafter Sage mit einander vereinigen, oder, wie ſie ihre That beſchönen wollen, unterreden mögen, mehrere Miſſethäter in verſchiedene Gefängniſſe zu vertheilen; ſolchemnach bei gegenwärtiger Inquiſition durch die Aufbehaltung ſämmtlicher Inquiſiten in einem einzigen Gefängniſſe um ſo weniger etwas verſehen worden iſt, als eines theils es, wie die desfalls abgehaltenen Regiſtraturen bezeugen, an Gelegenheit, den Inquiſiten beſondere alleinige Gefängniſſe zu verſchaffen, gefehlet hat: andern theils durch das erfolgte Geſtändniß der Inquiſiten die Abſicht des Geſetzes gänzlich hinweggefallen: hauptſächlich aber dritten theils, dieſer gemeinſchaftliche Aufenthalt der Miſſethäter in dem nämlichen Gefängniſſe mit Vorbewuſt des Landesherrn beliebet worden iſt;

Endlich

9) die Anzahl der Inquiſitional-Articul von 21
der Menge ſolcher Umſtände abhanget, die in Unterſuchung gezogen zu werden verdienen: allhier aber ſieben Inquiſiten vorhanden ſind, von deren allen oder einigen dreizehn gewaltſame beträchtliche und mit vielen beſondern Umſtänden verbundene Diebſtähle begangen worden, und deren immer einer den andern verſchiedene ſolcher Thaten beſchuldiget, die eine genaue Unterſuchung verdienet haben, ſolchergeſtalt alſo, und wenn man noch beſonders erwäget, daß die Inquiſiten ſo wohl über ihren bisherigen Lebenswandel, und andere perſönliche Umſtände, als auch noch über eine Menge anderer Diebſtähle, deren ſie gleichfalls ſehr verdächtig ſind, zu vernehmen geweſen

geweſen ſind, begreiflicher Weiſe die Inquiſitional-Articul nothwendig auf eine ſo groſſe Anzahl haben anwachſen müſſen: anbei auch eine genaue Einſicht derſelben, und Vergleichung mit allen vorliegenden Umſtänden überzeugend zu erkennen gibt, daß ſie der Sache ſelbſt, und den Regeln des Proceſſes vollkommen angemeſſen ſeyen. Aus welchem demnach ſattſam erhellet, daß dieſe auf beſondern landesherrlichen Auftrag geführte Inquiſition, auch bei der ſtrengſten Beurtheilung nach den Regeln des peinlichen Proceſſes, die Probe halte. Wenn nun auſſerdem noch in Erwägung gezogen wird, mit welcher Vorſicht zu Vermeidung aller ſonſt in einer ſo weitläufigen und verwickelten Sache zu ſorgenden Unordnung, das General-Protocoll in beſtändiger Ordnung erhalten, einem jeden der Inquiſiten ein beſonderer Acten-Stoß beſtimmet, und in deren jedem die Verweiſungen auf die zur Einſicht nöthigen Stellen der andern Acten-Bände am Rande genau beygefüget, darinnen nur dasjenige, ſo den Inquiſiten insbeſondere angeher, eingetragen, alles übrige die ſämmtlichen Inquiſiten betreffende, und zur Inquiſition überhaupt gehörige aber dem Hauptprotocolle einverleibet; ſolchemnach dieſe ſo weitläuftige Sache in der ſchönſten Ordnung bis zur Definitiv-Sentenz inſtruiret worden: Mit welchem Fleiß, Mühe, Treue und Unverdroſſenheit die ſo groſſe Menge der Inquiſitional-Artikel verfertiget, und gemeiniglich von dem Morgen bis in die Nacht mit den Verhören zugebracht worden: Mit welchem rüſtigen Eifer die ganze Inquiſition, deren Acten ſich auf ſieben ungemein ſtarke Bände erſtrecken, binnen einer Zeit von acht Monaten geendiget worden: Mit welcher Klugheit die ſo hartnäckigen und argliſtigen Inquiſiten ohne ſcharfe Mittel, bloß durch Vorhaltung ihrer begangenen Widerſprüche und angeſtellte Confrontationen zum freiwilligen Bekenntniſſe gebracht: Mit welcher mühſeligen Arbeit von dem peinlichen Commiſſario aus allen dieſen Acten gewiſſe Tabellen verfertiget worden ſind; welche die Ausſagen ſowohl aller Inquiſiten von einem jeden Diebſtahle, als auch eines Inquiſiten von ſeinen eigenen dabei verübten Thaten, ſich gleichſam mit einem Blicke überſehen laſſen: Und endlich, daß dieſe Acten vom Anfange bis zu Ende mit einer ungemein leſerlichen Hand zuſammen geſchrieben ſind;

22 So halten wir dafür:

Daß der zu dieſer peinlichen Sache angeordnete Commiſſarius ſeinen anvertrauten Poſten mit ungemeiner Treue, Klugheit und Rüſtigkeit verwaltet, und dadurch nicht nur das von ſeinem gnädigſten Grafen und Herrn in ihn geſetzte Zutrauen allenthalben erfüllet, ſondern auch von ſeinem Dienſteifer eine vorzügliche Probe gegeben haben.

Zwote Frage.

Ob nicht das niedergeſetzte peinliche Com- 23
mißions-Gericht ſeine Indemniſation zu ſuchen, und wegen der binnen acht Monaten vollführten Arbeit ſeine Forderung dereinſt zu formiren berechtiget ſey?

Obwohl die Obrigkeit, welche die peinlichen 24
Gerichte hat, Amts wegen die Bemühung über ſich nehmen muß, und alſo beſonders für ihre Mühe nichts fordern kan,

Art. 205. der P. H. G. O.

Iudex, qui inquiſitioni praefuit, extra ordinem pro ſua opera remunerationem vel praemium petere nequit. Nam ſi multum curae, laboris et operae impendit, in eo ſatisfecit ſuo officio, quod mercenarium eſſe non debet,

Boehmer *de expenſ. crim. Cap. III.* §. 3.

derohalben ſcheinen möchte, als ob im gegenwärtigen Falle das peinliche Gericht für ſeine gehabte Mühe und Arbeit etwas zu fordern gleichfalls nicht berechtiget ſey;

Dennoch aber und dieweil die peinliche Halsgerichts-Ordnung

im Art. 205.

dem peinlichen Richter keinesweges die Beloh- 25
nung ſeiner Arbeiten und Bemühungen abſpricht, ſondern nur verbiethet, noch auſſer ſeinen gewöhnlichen Sporteln von dem Ankläger eine beſondere Belohnung zu fordern, vielmehr in verſchiedenen Artikeln ſowohl dem Richter als den übrigen Gerichtsperſonen und Bedienten für ihre geleiſtete Arbeit ausdrücklich die Gebühren einräumet,

vid. Art. 17. 61. 70. 73. 83. 204. 206. 219. C. C. C.

wannenhero denn auch nach der heutigen Praxi 26
unter den zu erſtattenden Koſten die Rubricken der Abſchrifts-Gebühren: der Angriffs-Gelder, oder der Gebühren für die Formirung der Inquiſitions-Artikel und Aufſchreibung der Inquiſiten Ausſage: für Aufzeichnung der Güter des Flüchtigen: für die Auslieferung des Delinquenten: für Berichte und Beſetzung des Ge-

richts, Beſichtigungskoſten: der Citations-Gebühren: der Confrontations-Gebühren: der Copial-Gelder: der Gebühren für Examinirung der Zeugen, für einen Geleitsbrief, für die Inrotulation der Acten, für die Hegung des peinlichen Gerichts: der Publications-Gebühren, wie auch für abgehaltene Regiſtraturen: der Richter- und Schöppen-Gebühren: der Schreib-Urthels-Frage und Urthels-Gebühren, u. ſ. w. unſtreitig als begründete Forderungen gelten.

BEYER *de expenſis execut. crim.*

BOEHMER *l. c. Cap. II. §. 7.*

Neque enim iudices operam gratis praeſtant, ſed pro quauis opera impenſas deſignant ſalua moderatione,

Idem loc. cit.

27 Solchemnach um ſo weniger im gegenwärtigen Falle an der Befugniß des Gerichts, auſſer den ohnehin zu erſtattenden Unkoſten für die gehabte Bemühung und geleiſtete Arbeit die Bezahlung zu fordern gezweifelt werden mag; als eines theils dieſes Gericht als eine Commißion abgeordnet worden iſt, welcher bekanntermaſſen in allen Fällen, inſonderheit auch in peinlichen Sachen

Art. 70. 73. der P. H. G. O.

ihre Commißions-Gebühren zuſtehen, andern theils aber in dortigen Landen dergleichen Belohnung der richterlichen Arbeiten eine inſtructionsmäßige privilegirte Schuld iſt;

28 So ſind wir der rechtlichen Meinung:

Daß das niedergeſetzte peinliche Commißions-Gericht ſeine Indemniſation zu ſuchen, und wegen der binnen acht Monaten vollführten Arbeit ſeine Forderung dereinſt zu formiren wohl befugt ſey.

Dritte Frage.

29 Ob nicht, daferne das Vermögen der Inquiſiten zur Abſtattung der Unkoſten nicht hinreichet, Stadt und Land, ſowohl ſothane inſtructionsmäßige Gerichtsforderung, als auch überhaupt alle auf dieſe Inquiſition gewandte gerichtliche und auſſergerichtliche Koſten zu bezahlen verbunden ſey?

30 Ob nun wohl der Landes- oder Gerichtsherrliche Fiſcus auf allen Fall alle peinliche Koſten, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, folglich auch die Richter-Gebühren und Sporteln zu beſtreiten verbunden iſt: indem es die Billigkeit erfordert, daß derjenige, welcher die Ehre und Nutzung der peinlichen Gerichtsbarkeit genieſſet, davon auch die Laſten trage, und daher die Meinung einiger Rechtsgelehrten,

vid. BESOLD. *Conſil. 3. p. 176.*

als ob die Befugniß eines Landesherrn, die im Fall der Noth zu entrichtende Unkoſten von ſeinen Unterthanen zu collectiren, aus der Landeshoheit herzuleiten ſey, keinen Grund hat,

BEYER *de expenſ. execut. crim. Cap. IX. §. 14. n. 358. et Cap. XI. §. 20. n. 523.*

BOEHMER *cit. loc. Cap. II. §. 15.*

Reſponſa et Sententiae Facult. Erford. n. 65.

Derowegen, daß bei der gegenwärtigen Inquiſition die ſämmtlichen Koſten allenfalls aus dem Fiſco zu bezahlen, nicht aber von Stadt und Land beizutreiben wären, es das Anſehen gewinnet;

31 Alldieweilen aber dennoch kein Zweifel iſt, daß dergleichen Laſten den Unterthanen vermöge eines beſondern Vertrages oder Herkommens auferleget werden können,

BOEHMER *loc. cit. Cap. III. §. 14.*

SCHÜSSLER *de eo, quod circa expenſ. inquiſ. et crim. iuſtum eſt, §. 23.*

ENGAU *in Elem. iur. crim. L. XI. t. 33. §. 384.*

BEYER *loc. cit. Cap. 9. ſeq.*

CARPZOV *in Pract. rerum crimin. Quaeſt. 138. n. 69.*

BERGER *in Oecon. iur. L. IV. t. 33. §. 4. n. 12.*

und alldorten die Obſervanz mit ſich bringet, daß die Unterthanen ſolche wegen Armuth des Inquiſiten zu entrichtende Koſten beſtreiten müſſen;

32 So halten wir dafür:

Daß daferne das Vermögen der Inquiſiten zur Abſtattung der Unkoſten nicht hinreichet, Stadt und Land überhaupt zur Beſtreitung aller gerichtlichen und auſſergerichtlichen Inquiſitions-Koſten, folglich auch ſothaner inſtructionsmäßigen Gerichtsforderungen verbunden ſey.

Alles von Rechtswegen.

N. F.

XLI. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von dem Erb- und Gerichts-Herrn auf beide Kalkhorſt Suanſee und Doenkendorf, in Unterſuchungs-Sachen wider H. M. im November 1765.

In cauſa Sodomiae generis.

THEMATA.

I. Interdum atrocioris delicti reus, indefenſus, et ſine praeuio teſtium iureiurando, iuſte condemnatur.

II. Quando confeſſio de conatu proximo ſodomiae generis, non ſit ipſius delicti conſummati indicio.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2, Ob conatum concubitus cum equa ergaſtuli poena ad decennium irrogatur.

Rationes dubitandi.

3. Ius noſtrum non patitur, reum indefenſum et ſine praeuio teſtium iureiurando, grauioris delicti nomine condemnari.

4. Atrociſſimis quaeſtionibus accipiendus eſſe videtur is, qui nefandi concubitus cum beſtia conatum fatetur proximum, conſummationem negat, quem tamen teſtes prope patentia et ad ſalacitatem ſolicitata animalis pudenda ſtantem, geſtusque ad concubitum et agitationes componentem deprehenderunt.

5. In moderanda conatus proximi poena extraordinaria earum quoque circumſtantiarum rationem haberi oportet, quae ipſius conſummati delicti poenam mitigaturae fuiſſent.

Rationes dedicendi.

6. Teſtium reſponſiones cum ipſius rei confeſſione legitima conſentientes iuramento non indigent.

7. Tum maxime iudex reum indefenſum propitio iure condemnat, cum poena extraordinaria arbitraria eſt decernenda, et ea, quae ad poenae mitigationem aliquid conferunt, omnia iudici ex actis abunde patent.

8 - 11. Confeſſio rei de ſolo concubitus cum beſtia conatu indicium conſummationis delicti non eſt, ſi ea, quae feciſſe ſe ait reus, et quae teſtes viderunt, talia ſint, qualia ſoli conatui quoque conueniant; nec aliunde ipſius ſodomiae peractae ſuſpiciones legitimae emergant.

12. Mior aetas, ſpiſſa moralitatis ignorantia, et alia, quae ipſam ſodomiae poenam mitigent, ipſius quoque conatus poenam arbitrariam pro ſuo modo leuiorem efficiant, neceſſe eſt.

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, und gehaltene gerichtliche Regiſtraturen, ſo wohl des Inquiſiten H. M. darauf gethane gütliche Antwort und erfolgte Ausſagen verſchiedener Zeugen, erkennet der Erb- und Gerichts-Herr auf beide Kalkhorſt, Suanſee

und Doenkendorf, Ulrich Victor von Both,
nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsge-
lehrten, vor Recht:

2 Daß obgedachter H. M. ſeines eingeräum-
ten Verbrechens halber, auf zehn Jahre
in ein Zuchthaus zu bringen, und daſelbſt
zur Arbeit anzuhalten ſey.

V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl aus den Acten nicht erhellet, daß die
in dieſer Unterſuchung abgehörten Zeugen, wel-
che zum Eidſchwur zugelaſſen werden können,
ihre Ausſage eidlich beſtärket haben, auch der
Inquiſit noch mit keiner Vertheidigung gehöret
worden iſt: derohalben ſcheinen möchte, als ob
forderſamſt auf die Ergänzung dieſer Mängel
4 hätte erkannt werden ſollen; Ferner es das An-
ſehen gewinnet, daß, wenn gleich dieſe Ergän-
zung nicht für nöthig erachtet werden ſollte, den-
noch bei gegenwärtiger Lage der Sachen, noch
kein Endurtheil erfolgen könne, ſondern auf ein
Erforſchungsmittel der Wahrheit zu erkennen
geweſen wäre; anerwogen ſo wohl aus dem an-
fänglichen falſchen Angeben des Inquiſiten, daß
er ſeine Scham gar nicht entblöſſet, ſondern ei-
nen Stock in das Gemächte der Stute geſtecket
habe, und aus dem hernach, auf vieles Zureden
des Gerichts, erſt erfolgten Geſtändniſſe, daß
er es zum conatu proximo ſodomiae habe kom-
men laſſen, als auch aus der Bewegung, die
der Zeuge H. S. an dem Gemächte der Stute
bemerket haben will, weniger nicht aus der
Stellung und den Bewegungen, worinn man
den Inquiſiten angetroffen hat, der gegründete
Verdacht entſpringe, daß derſelbe mit der Stute
ſeine viehiſche Geilheit durch das Eindrucken ſei-
nes männlichen Gliedes in das Gemächte des
Pferdes, und Einſpritzen des Saamens, völlig
ausgeübet habe; von welchem Verdachte ſich alſo
derſelbe vor allen Dingen, und ehe man zu einer
auſſerordentlichen Strafe ſchreiten könne, zu
reinigen verbunden ſey:

5 Sodann, ſoviel die dem Inquiſiten zuer-
kannte Strafe betrifft, ſolche ſo wohl wegen der
Jugend deſſelben, als auch in Betrachtung,
daß er ſein Glied nicht in das Gemächte der
Stute gebracht, ſondern nur deren äuſſere Theile
damit berühret hat, für das von ihm begangene
Verbrechen zu ſtrenge zu ſeyn ſcheinet;

Rationes decidendi.

6 D. a. u. d. der Inquiſit hauptſächlich aus
ſeinem eigenen Geſtändniſſe verurtheilet wird,
welches aber mit der Zeugen Ausſage überein-
kommet, mithin dieſe den Inquiſiten nicht be-
ſchweret, und es daher keiner eidlichen Beſtär-
kung bedarf; Anbei die vorhandenen Vertheidi- 7
gungsgründe ſich unſchwer aus den Acten erge-
ben, und von unſerm Collegio bei Abfaſſung
des Urtheils reiflich erwogen worden ſind; ſol-
chergeſtalt alſo, da aus dem Mangel einer förm-
lichen Vertheidigung dem Inquiſiten kein Nach-
theil erwächſet, ohne Verletzung der Juſtitzpflege
ſogleich in der Sache ſelbſt hat geſprochen wer-
den können;

Hiernächſt eines Theils dem Vorgeben des 8
Inquiſiten, daß ſein Verbrechen nicht zur Ausü-
bung der vorgehabten Miſſethat gekommen, ſon-
dern nur in den Grenzen einer unterſtandenen
Sodomiterei geblieben ſey, die Zeugen nicht ab-
fallen, ſondern ſolches vielmehr glaublich ma-
chen, indem ſie weder die entblöſſete Schaam
des Inquiſiten, noch daß er ſolche in dem Ge-
mächte der Stute gehabt habe, geſehen, ob ſich
gleich derſelbe in einer ſolchen Stellung befunden,
daß ſie die würkliche fleiſchliche Vermiſchung,
dafern dieſe bei ihrer Ankunft ausgeübet worden
wäre, hätten wahrnehmen müſſen: Andern 9
Theils die Möglichkeit, daß bei Ankunft der
Zeugen die Sodomie ſchon vollbracht geweſen,
durch die an dem Inquiſiten bemerkte Bewe-
gungen ſeines Leibes gehoben wird, geſtalten
dieſe von einer ſolchen Beſchaffenheit waren, die
ſich nur entweder in der fleiſchlichen Vermiſchung
ſelbſten, oder bei Unternehmung derſelben be-
findet; Wogegen die von dem H. S. an dem 10
Gemächte des Pferdes bemerkte Bewegung nichts
verfangen will, als welche einen gleichgültigen
Grund haben, oder auch durch das Arbeiten des
Inquiſiten hinter dem Pferde, und durch die
bloſſe Berührung des Gemächtes mit dem männ-
lichen Gliede gewürket worden ſeyn konnte; In 11
Erwegung aller dieſer Umſtände alſo, mit
welchen das Bekenntniſſe des Inquiſiten begleitet
iſt, eine Wahrſcheinlichkeit entſtehet, daß ſich
die That, ſeinem Geſtändniß gemäß wirklich
zugetragen habe, folglich dadurch allem weitern
Verdacht der vollendeten Sodomiterei, welcher
ſonſten aus deren conatu proximo erwachſen
könnte, zur Nothdurft begegnet wird. Derowe-
gen zu dem Gebrauche eines Mittels, zu Heraus-
bringung der Wahrheit, kein genugſamer Grund
vorhanden iſt; Solchergeſtalt alſo das Verbre- 12
chen des Inquiſiten als eine ſpecies conatus ſo-
domiae propioris, worauf die vorgehabte Miſ-
ſethat unfehlbar erfolget ſeyn würde, daferne
derſelbe nicht an deſſen Vollbringung wider ſei-
nen Willen verhindert worden wäre, mithin mit
einer harten auſſerordentlichen Strafe anzuſehen
iſt, welche jedoch in Betrachtung ſeiner Jugend
und Unwiſſenheit des Begriffes der Sodomiterei
ſich nicht auf ſeine ganze Lebenszeit erſtrecken kan.

Als ſind wir, wie im Urthel enthalten, zu
erkennen bewogen worden.

N. F.

XLII. DE-

XLII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Bürgermeiſter und Rath der Kayſerlichen freien Reichs-Stadt Wetzlar, in Unterſuchungs-Sachen wider J. B., E. S. Bn. und D. Bn. im Januar. 1769.

Puncto:
Conatus infanticidii.

THEMATA.

I. Ignoſcendum eſt parentibus, qui ex iuſto errore ſtupratae filiae grauiditatem negarunt, vel imminente partu eam non cuſtodierunt.

II. In grauioribus etiam delictis ſine praeuia inquiſitione ſpeciali quandoque definitiua ſententia ferri poteſt.

III. Suſpicione conatus infanticidii iureiurando purgatorio eliſa, reliqua eſſe poteſt negligentiae poena grauior.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. 3. Parentes Accuſatae ab inquiſitione abſoluuntur, impenſas tamen reſtituere iubentur. Filia vero, praeuio teſtis iuramento, et purgatorio praeſtito, ad ſemeſtre ſpatium in ergaſtulum damnatur.

Rationes dubitandi.

4-7 Summo iure in ſuſpicionem criminis vocantur parentes qui non modo filiae grauiditatem in vulgus notam pertinaciter inficiantur, et ventris inſpectionem a iudice decretam impediunt, verum etiam licet grauiter moniti, tamen filiam parturientem negligunt.

8-11. Indicia infanticidii vel eius conatus, quae ex inficiatione grauiditatis, et ſolitaria partus editione oriuntur, contrariis praeſumtionibus eliduntur; veluti: *ſi mater ignorantiam grauiditatis probabiliter aſſerat: ſi ingruentibus partus doloribus patiatur accerſiri obſtetricem, et ante eius aduentum ſpurio teneſmo acta latrinam petat, ibique partum in eum emittat locum vbi frequentes conſiſtere ſolent homines.*

12. In conatu infanticidii proximo ob inſignia indicia explorando, ſolemni proceſſu opus, hinc ſine ſpeciali inquiſitone medio eruendae veritatis locus non eſt.

Rationes decidendi.

13-17. Ignoſcendum eſt parentibus, qui impudi-

citiam filiae ignorantes, et ex falſa, eaque probabili cauſa nixa, perſuaſione credentes, ventrem ob ſolam menſium obſtructionem intumeſcere, innocentiam filiae affirmant, eiusque exhibitionem in iudicio recuſant, ac deinde, comperta quidem grauiditate, ſed tempus imminentis partus neſcientes, eam cuſtodire negligunt.

18 - 22. Auſus infanticidii indicio eſt, ſi ſtuprata grauiditatem occultatem imminente quidem partu manifeſtet, ſed partus dolores diſſimulet, et ſolitaria pariat, et ſe peperiſſe aliquantisper neget.

23. 24. Specialis inquiſitionis ſolemnibus ſuperſedere poſſumus, ſi in generali inquiſitione reus iam ad interrogationes articulis inquiſitionalibus ſimiles reſponderit, ſolumque ſummariter examinati teſtis iuramentum ad finiendam cauſae cognitionem reliquum ſit.

25. Iuſiurandum purgatorium, quo ſuſpicio conatus infanticidii eliditur, a poena culpae et inficiationis friuolae non liberat.

1 In Inquiſitionsſachen gegen die Eheleute J. B., und E. S. Brn., wie auch deren Tochter A. D. Brn. hieſelbſt, erkennen Bürgermeiſtere und Rath der Kayſerlich freien Reichsſtadt Wetzlar, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß wider obgedachten J. B. und deſſen Ehefrau E. S. Brn., in Ermangelung genugſamen Verdachtes, weiter nichts vorzunehmen ſey: ſie ſind aber nichts deſto weniger die auf dieſe Unterſuchung gewandten und von ihnen verurſachten Koſten, abzuſtatten verbunden. So viel
3 hingegen die Inculpatin A. D. Brn. anbelanget: würde M. E. Ein. ihre am 25. October vorigen Jahres gethane, Fol. actor. 14. b. ſqq. befindliche Ausſage eidlich beſtärken, maſſen vor allen Dingen zu beſchehen; ſo iſt Inculpatin, A. D. Brn., nach vorgehender ſcharfen Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineides, wobei auch ein Geiſtlicher zu gebrauchen, vermittelſt Eides ſich zu reinigen, und, daß ſie ihre Schwangerſchaft nicht in der Abſicht verheelet habe, um hernach heimlich und ohne Hülfe anderer Leute zu gebähren; ferner, daß ſie, als am 22. October vorigen Jahres, ihre Niederkunft heran genahet, nicht mit dem Vorſatze, heimlich zu gebähren, ſich von ihren Eltern abgeſondert und allein auf das Privet begeben: auch weder oben in der Stube gebohren, und hernach das Kind ins Privet geworfen, noch mit Fleiß auf dem Privet gebohren habe, und ſolchergeſtalt ihr Kind vorſetzlicher Weiſe herab fallen laſſen; ſondern, daß ſie in der gänzlichen Unwiſſenheit ihrer bevorſtehenden Gebährung, und bloß in der Abſicht, ihre Nothdurft zu verrichten, aufs Privet gegangen, daſelbſt aber wider ihr Vermuthen das Kind von ihr gegangen, und ohn alles ihr Verſchulden herab in den Winkel gefallen ſey, zu ſchwören ſchuldig. Im Fall ſie nun ſothanen Eid würklich leiſtet, ſo iſt ſie ihrer begangenen Fahrläßigkeit halber mit einer halbjährigen Zuchthaus-Strafe zu belegen, weniger nicht die auf dieſen Proceß gewandten Unkoſten, ſo viel ſie deren verurſachet, abzuſtatten verbunden; Daferne ſie aber zuerkannter Maſſen zu ſchwören nicht vermag, ergehet ſodann anderer Geſtalt, ferner, was Recht iſt.

V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl 1) unglaublich ſcheinen will, daß 4
J. B. und ſeine Frau die Schwangerſchaft ihrer Tochter nicht gewußt oder gemuthmaſſet haben ſollten, da ſie dieſe täglich vor Augen und daher die beſte Gelegenheit gehabt haben, das Zunehmen ihres Leibes und andere Kennzeichen der Schwangerſchaft zu bemerken: inſonderheit auch die Mutter nicht in Abrede ſtellet, bei dem Einſchnüren ihrer Tochter eine ungewöhnliche Dicke des Unterleibes wahrgenommen zu haben: Anbei die Schwangerſchaft ſehr merklich gewe- 5
ſen ſeyn muß, weil ſie auch andern Leuten in die Augen gefallen, und die Obrigkeit dadurch bewogen worden iſt, eine gerichtliche Beſprechung und Beſichtigung der beſchriebenen Perſon zu veranſtalten; Wannenhero, dem Anſchei- 6
ne nach, wider die Eltern ein groſſer Verdacht eintritt, daß ſie nebſt ihrer Tochter den Vorſatz gehabt, die Gebährung zu verheimlichen, und das Kind aus dem Wege zu räumen, zumalen da der Vater der Tochter nicht ſoll verſtatten haben wollen, ſich zur Einnehmung des Augenſcheines auf dem Rathhauſe zu ſtellen, und die Mutter ihrer Tochter Schwangerſchaft gegen andere Leute und ſo gar im Gerichte heftig geleugnet, und ſich vermeſſentlich erkläret hat, die Strafe ſelbſt zu leiden, wenn ihre Tochter ſich ſollte haben ſchwängern läſſen; Beide El- 7
tern aber, nachdem ſie von ihrer Tochter Schwangerſchaft zuverläßig unterrichtet waren, dennoch kein Bedenken getragen, jene kurz vor der Niederkunft allein zu laſſen, und dadurch die erfolgte heimliche Gebährung zu begünſtigen; Solchemnach es das Anſehen gewinnet, als ob wider dieſe Eheleute mit dem peinlichen Proceß weiter hätte verfahren, oder doch wenigſtens ihnen, wegen ihrer begangenen groſſen Nachläßigkeit eine Strafe zuerkannt werden ſollen:

So

8 So viel hiernächſt 2) die Hauptinculpatin A. D. Brn. betrifft, auf der einen Seite, dafür gehalten werden möchte, daß wider ſie kein Erforſchungsmittel der Wahrheit Platz greiſe; indem die vorhanden geweſenen Anzeichen in dem Verfolge der Unterſuchung ſich gänzlich erlediget hätten, immaſſen dieſelbe von der Verleugnung ihrer Schwangerſchaft eine nicht unglaubliche Urſache anzugeben gewußt, auch, nach der Ausſage ihrer Eltern und der Em., ſo gar kurz vor ihrer Niederkunft, jenen ihre Umſtände entdecket, und verſtattet habe, daß nur gedachte Em. herbei geruffen, und wegen der zu treffenden Anſtalten, inſonderheit aber wegen Beruffung einer Hebamme, mit derſelben gerathſchlaget worden ſey, welche Aufführung aber dem Vorſatze, ihr Kind heimlich zu gebähren, und umzubringen, ſchlechter-
9 dings widerſpreche: und es unglaublich ſey, daß die Inculpatin, wenn ſie die Abſicht gehabt hätte, ihr Kind heimlich zur Welt zu bringen, und zu tödten, es an einem ſolchen Ort gebracht haben würde, da es unmöglich verborgen bleiben konnte: geſtalten denn auch das Kind ſo gleich mit dem Falle ins Privet, von den benachbarten Leuten bemerket und in Empfang ge-
10 nommen worden. Bei dieſen vorwaltenden Umſtänden alſo das Vorgeben der Inculpatin, als einer noch ſehr jungen, und im Gebähren ganz unerfahrnen Perſon, daß ſie ihre bevorſtehende Niederkunft nicht vermuthet, ſondern in der gänzlichen Meinung, als ob ſie die Natur bloß zum Stuhlgange treibe, welches Beſtreben bekanntermaſſen den Greiſenden ſehr gewöhnlich iſt, ſich auf das Privet begeben habe, woſelbſt wider alles Vermuthen das Kind, ehe ſie ſolches bemerket, und Gegenanſtalten machen können, von ihr geſchoſſen ſey, nicht mit der Wahr-
11 ſcheinlichkeit ſtreitet; Solchemnach es ſich anſehen läſſet, als ob, da hiedurch der Verdacht eines vorſetzlichen heimlichen Gebährens, und des unterſtandenen Kindermordes, abgelehnet wäre, nunmehro auf die gänzliche Loßſprechung hätte erkannt, oder allenfalls, ohne vorgehendes Mittel, die Wahrheit herauszubringen, die Inculpatin, wegen Verheelung ihrer Schwangerſchaft, und begangener Sorgloßigkeit, zu einer geringen Strafe hätte verurtheilet werden ſollen;

12 Auf der andern Seite hingegen, in Betrachtung, daß, wenn die Inculpatin mit Fleiß, und in der Abſicht, ihr Kind zu tödten, geſchehener maſſen hülfloß gebohren haben ſollte, ihre That, als ein dem Kindermorde nahe kommendes Unternehmen, und weil ſie an Vollbringung des vorgeſetzten Verbrechens wider ihren Willen verhindert worden, eine ſehr harte Strafe nach ſich ziehen würde

Art. 178. der P. H. G. O.

befremdlich und Proceßwidrig ſcheinen möchte, daß in einer ſo beträchtlichen peinlichen Sache, und bei Eintretung ſolcher Anzeichen, die zur Special-Inquiſition hinreichen, nicht forderſamſt auf die Anſtellung des peinlichen Proceſſes, ſondern ſogleich nach Endigung der General-Inquiſition, auf den Reinigungseid, auch ſo gar allenfalls auf eine Strafe erkannt worden iſt;

Rationes dedicendi.

D. a. u. b. 1) die Inculpatin A. D. 13
Brn. ſelbſt ihre Eltern von der Theilnehmung an der böslichen Verheelung ihrer Schwangerſchaft frei ſpricht; welche Entſchuldigung ihnen um ſo mehr zu ſtatten kommen muß, als es einen Theil des eigenen Geſtändniſſes der Tochter ausmachet: daß ſie ihre Schwangerſchaft überhaupt, inſonderheit aber gegen ihre Eltern geleugnet habe, ungeachtet ſie von ihnen wegen ihres dicken Leibes zur Rede geſtellet worden ſey; Wobei ſie zur Beſchönigung ihres Leugnens vorgegeben habe, daß die wegen eines gehabten Verdruſſes ſtehen gebliebene monathliche Reini-
gung den dicken Leib verurſache: auch ſonſten 14
aus den Acten, namentlich den Ausſagen der Em. und der ältern Beckeriſchen Tochter, ſo viel erhellet, daß die Mutter keinesweges bei den Umſtänden ihrer jüngern Tochter gleichgültig und ſorgloß, ſondern hinter die Wahrheit zu kommen, jedoch fruchtloß bemühet geweſen ſey; inſonderheit aber die nach entdeckter Schwangerſchaft erfolgte Herbeirufung der Em. ſo wohl, als die nach geſchehener heimlicher Niederkunft beobachtete Aufführung der Mutter genugſam zu erkennen gibt, daß die Eltern die Schwangerſchaft der Tochter zuvor ſo wenig gewußt,
als geglaubet haben: welche Geſinnungen aber 15
ihnen, in Betrachtung, daß die Inculpatin eine nicht unglaubliche Urſache ihres dicken Leibes vorzuſchützen gewußt; daß, nach dem eigenen Vorgeben der Inculpatin, der vertraute Umgang mit ihrem Schwängerer den Eltern unbekannt geblieben, mithin ſie keinen beſondern Grund, eine Schwangerſchaft zu argwohnen, gehabt haben; endlich, daß, bei dieſen Umſtänden, das den Eltern überhaupt natürlicher Weiſe ohnehin beiwohnende gute Vorurtheil für die Kinder die Mitinculpaten ſehr leicht habe bewegen können, ihre Tochter für unſchuldig zu halten; nicht als eine ſträfliche Sorgloßigkeit angerechnet werden
mag. Woraus ſich zugleich veroffenbaret, daß 16
die Abneigung des Vaters, ſeine Tochter aufs Rathhaus zu ſchicken, (wiewohl dieſer Umſtand in den Acten nicht glaubwürdig gemacht worden iſt) wie auch die Hartnäckigkeit, mit welcher die Mutter im Gerichte die Schwangerſchaft ihrer Tochter geleugnet hat, keinen Argwohn gegen die Eltern zu erregen vermögen, ſondern als Wirkungen ihrer nicht ohne Urſachen von der Unſchuld ihrer Tochter vorgefaßten guten Meinung anzuſehen ſeyn; nicht zu gedenken, daß

hernach die Mutter ihre Tochter würklich dem
Herrn Bürgermeiſter vorgeſtellet, und durch
die Oefnung ihrer Röcke Gelegenheit gegeben hat,
die Beſchaffenheit des Leibes etwas genauer zu
17 betrachten; Wogegen nichts thut, daß ſie ihrer
Tochter kurz vor der Niederkunft verſtattet ha-
ben, ſich allein aus der Stube zu entfernen, in-
dem, da eines Theils ſie damals noch nicht von
der Em. dafür gewarnet waren, andern Theils
aber, ihnen zu der Zeit bloß die Schwangerſchaft
entdecket war, und die Tochter keine Zeichen ei-
ner Greiſenden von ſich gegeben hatte, ſie glau-
ben konnten, daß die Niederkunft noch nicht
unmittelbar bevorſtehe: allenfalls aber, daferne
auch der Mutter hiebei einiges Verſehen zu
Schulden kommen ſollte, ſie ſolches durch ihren
ausgeſtandenen Arreſt genugſam gebüſſet hat.
Aus welchem allen denn ſo viel zu befinden, daß
gegen J. B. und deſſen Ehefrau noch zur Zeit,
und ſo lange kein mehrerer Verdacht auf ſie
fällt, nichts weiter vorzunehmen ſey:

18 So viel hiernächſt 2) A. D. Brn. anbe-
langet, auf der einen Seite, durch die endliche
Offenbarung ihrer Schwangerſchaft nicht aller
Verdacht eines vorgehabten Kindermordes, oder
einer ſehr ſtrafbaren Verſchuldung abgelehnet
wird, davon ſie ſich alſo, in Gemäßheit dieſes
zurück gebliebenen Verdachtes, und des Aus-
ganges ihrer Begünſtigung, vermittelſt Eides
19 zu reinigen verbunden iſt; anerwogen, erſtlich,
da ſie die Verheelung ihrer Schwangerſchaft bis
aufs äuſſerſte kommen laſſen, und dieſe nicht eher
als bei dem Eintritte ihrer Entbindung, und auf
heftiges Zuſetzen ihrer Eltern, entdecket hat, wi-
der ſie noch immer der gegründete Verdacht ob-
waltet, daß ſie wenigſtens zuvor ihre Schwan-
gerſchaft, in der Abſicht, das Kind heimlich
zu gebähren, und es ums Leben zu bringen, ver-
heelet habe; welche Abſicht aber, als ein unſtrei-
tiges Unterfangen des Kindermordes, einen
merklichen Einfluß in die Beſtimmung ihrer
20 Strafe haben würde; ſodann, zweitens, der
Umſtand, daß die Inculpatin bei Herannahung
ihrer Niederkunft nicht nur ihren Eltern die We-
hen verſchwiegen, und bloß über Kopfſchmerzen
und Mattigkeit in den Beinen geklaget hat, ſon-
dern noch im Gerichte leugnen wollen, daß ſie
Wehen gehabt habe, da es doch unmöglich iſt,
daß ſie ein lebendiges, gliedmäßiges, geſundes
Kind ohne dieſe natürlich nothwendige Drängun-
gen und deren Empfindung zur Welt hat brin-
gen können, vermuthen läßt, daß ſie, der den
Eltern gethanen Eröfnung ungeachtet, noch un-
lautere Abſichten gehabt und gehoffet habe, daß,
wenn ſie heimlich gebohren haben würde, noch
allemal vorgewendet werden könne, daß ihre
Schwangerſchaft in der Einbildung, und die
Urſache ihres dicken Leibes nur in der Verſtopfung
der monathlichen Reinigung beſtanden, dieſe aber
ſich nunmehro geendiget und ihre monathliche
Reinigung ſich wieder eingefunden habe. In Erwä-
gung aller dieſer ſo bedenklichen Umſtände alſo
auch, drittens, nicht an der Möglichkeit zu zwei-
feln iſt, daß die Inculpatin entweder ihr Kind
in der obern Stube gebohren, und weil niemand
gegenwärtig geweſen, den Entſchluß genommen
haben könne, ſolches ins Privet zu werfen, oder
wenigſtens, daß, als auf dem Privete das Kind
in die Geburth getreten, und ſie ſolches bemerket,
ſie dennoch aus Vorſatz, oder Leichtſinn, ſich
um Hülfe zu bekümmern unterlaſſen, und ſomit
ihr Kind in die augenſcheinlichſte Lebensgefahr
geſetzet habe, aus welcher es nicht anders, als
durch eine ſonderbare Vorſehung gerettet werden
konnte; welche Möglichkeit des Verſchuldens 21
aber bis zur Wahrſcheinlichkeit wächſet, wenn
man bedenket, daß die Inculpatin des bewegli-
chen Lamentirens und Flehens ihrer Mutter und
der Em. ungeachtet ihre Niederkunft mit groſſer
Verſtockung beſtändig verſchwiegen, bis endlich
durch die Ankunft der Wache, und des Geiſtli-
chen die Sache auſſer Zweifel geſetzet worden
iſt; Wobei der Inculpatin ſo wenig die Entſchul- 22
digung, daß ſie wegen Bekümmerniß und Angſt
nicht habe reden können, als die Ausflucht, daß
ſie ja nothwendig hätte einſehen müſſen, daß
ihr Kind im Privete nicht lange verborgen blei-
ben könne, ſonderlich zu ſtatten kommen mag;
geſtalten eines Theils nicht glaublich, daß ſie
auſſer Stande geweſen ſeyn ſollte, mit wenigen
Worten, oder allenfalls durch ein anderes Zei-
chen dasjenige, ſo ihr widerfahren, zu erkennen
zu geben, andern Theils die Erfahrung lehret,
daß diejenigen, welche eine böſe That begehen,
in der Zerſtöhrung, zur Verbergung ihrer
Boßheit gemeiniglich ſolche Mittel erwählen, die
gerade zum Gegentheil führen. Solchergeſtalt
alſo weder auf die Loßſprechung, noch ſchlechter-
dings, und ohne vorhergehendes Erforſchungs-
mittel der Wahrheit, auf eine gewiſſe Strafe
erkannt werden mag.

Dahingegen auf der andern Seite, nach 23
der gegenwärtigen Lage der Sache, die weitere
Anſtellung einer beſondern Special-Inquiſition,
oder des ſogenannten peinlichen Proceſſes, zur
Abkürzung der Sache, und Erſparung unnöthi-
ger Koſten, nicht unbillig vermieden wird; ſin-
temalen, da die Inculpatin erſtlich ſummariſch,
und, nach Berichtigung alles deſſen, ſo zur
Inſtruction der Acten in der General-Inquiſiti-
on nöthig war, nochmals über gewiſſe, der
ganzen Sache genau angemeſſene Fragſtücke ſehr
umſtändlich befragt worden, mithin ihre Ant-
worten darauf als eine förmliche Litisconteſtati-
on angenommen werden können; übrigens aber 24
von der Beſchaffenheit ſind, daß, wenn die
Em. ihre, der Inculpatin größten Theils zur
Vertheidigung gereichende Ausſage eidlich beſtär-
ket, die Acten völlig berichtiget ſind, und um
ſo weniger abzuſehen iſt, was in der Special-
Unterſuchung neues in den Hauptpuncten der
Sache zum Vorſchein kommen könnte, indem
weder

weder zur Confrontation, nach Beeidigung der übrigen ſummariſch abgehörten Zeugen, oder Führung eines anderweitigen Beweiſes, noch zur Einbringung einer Vertheidigungs Schrift, eine Veranlaſſung vorhanden iſt; folglich die weitere Beobachtung des ſonſt gewöhnlichen Laufes des
25 Proceſſes zu nichts dienen würde. Derowegen, vorliegenden Umſtänden nach, ohne Bedenken ſo gleich auf den Reinigungseid zu erkennen geweſen; nach deſſen Leiſtnng zwar die Inculpatin in Anſehung des hülfloſen und gefährlichen Gebährens von dem Vorſatze und der groben Verſchuldung frei iſt, demungeachtet aber wegen der vorſetzlichen, halsſtarrigen, Ableugnung ihrer Schwangerſchaft, und der unvollſtändigen Entdeckung ihrer wahren Umſtände, weniger nicht wegen erfolgter Verheelung ihrer Niederkunſt, als wodurch ihr Kind vermuthlich ums Leben gekommen ſeyn würde, wenn es nicht noch zur rechten Zeit von andern Leuten entdecket worden wäre, die in dem Urtheil beſtimmte Strafe wohl verdienet hat; welche aber unſtreitig eine beträchtliche Veränderung leiden müßte, daferne die Inculpatin zu erkannter maſſen zu ſchwören nicht vermögend ſeyn ſollte;

Als ſind wir, Inhalts der Sentenz, zu erkennen bewogen worden.

N. F.

XLIII. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von dem Hochfreiherrlichen Bernſtorfiſchen Gerichten zu Gartau in Unterſuchungs-Sachen wider J. H. G. abgefaßt im Auguſt 1767.

Puncto:
Fraudationis vectigalium.

THEMATA.

I. Confeſſio iudicialis *qualificata*, cui addita circumſtantia praeſumtioni iuris aduerſa probari nequit, pro *pura* habenda eſt.

II. *Tergum ſubſidiarium* mulctae, cui ſurrogatur, aequilibre ſit.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Fraudator vectigalium ad bimeſtre ſpatium operis publicis damnatur.

Rationes dubitandi.

3. Irrogationem poenae corporalis defenſio rei, teſtiumque iusiurandum praecedant, neceſſe eſt.

4. Si quis profeſſus apud publicanum ſit, non tamen vectigal ſoluerit; commiſſum ceſſat.

5. 6. Per errorem in cauſam commiſſi incidentes dupli vectigalis ſolutione liberantur.

7. Nec ille fraudationis poena eſt afficiendus, ex cuius cuſtodia merces poſt profeſſionem a publicano obſignatae, a fraudulentis hominibus ablatae ſunt.

Rationes decidendi.

8. Defectus *libelli defenſionis*, ac *teſtium iuramenti*, ſententiam definitiuam non remoratur, ſi iudex ipſe probationibus ſtudioſe conquiſitis defenſioni ſatis proſpexerit, dicta teſtium vero nihil momenti afferant.

9 - 11. Confeſſio iudicialis *qualificata*, cui addita qualitas praeſumtioni iuris aduerſa; nec probata eſt, purae confeſſioni aequiparatur.

12. In cauſa *commiſſi* allegatio ignorantiae iuris non excuſat.

13. Qui fraudator pecunia mulctandus non habet in aere, luat in corpore, ſeruata tamen aequilibritate.

1 In Unterſuchungsſachen wider den Coſſater J. H. G. zu Niendorf, wird von den Hochfreiherrlich-Bernſtorfiſchen Gerichten zu Gartau, nach vorgehabtem Rath der Rechtsgelehrten, für Recht erkannt:

2 Daß obgedachter J. H. G., ſeiner begangenen und eingeſtandenen Acciſe- und Impoſt-Defraudationen halber, bewandten Umſtänden nach, mit zwei monathlichem Karrenſchieben zu beſtrafen, auch die auf dieſe Unterſuchung gewandte Unkoſten, nach vorgehendem Verzeichniſſe und richterlicher Ermäßigung abzuſtatten verbunden ſey.

V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl in gegenwärtiger Sache weder die Zeugen ihre Ausſage eidlich beſtärket haben, noch Denunciat mit ſeiner Vertheidigung gehöret worden iſt, folglich, daß noch zur Zeit kein Endurtheil ſtatt habe, ſondern forderſamſt auf die Berichtigung dieſer Erforderniſſe zu erkennen ſey, um ſo mehr dafür gehalten werden möchte, da es allhier auf das Erkenntniß einer Leibesſtrafe ankommet:

4 Allenfalls aber, dem Anſcheine nach, Denunciat zu ſeiner Entſchuldigung ſo viel beigebracht hat, daß er mit einer Leibesſtrafe zu verſchonen ſey, angeſehen derſelbe eines Theils verſchiedene ins Land gebrachte Waaren dem H. H. M. zu Garleben angemeldet haben will,

ad artic. inquiſ. 7. 15. 17. 19. 21.

und aus dem nr. actor. 9. befindlichen Zeugniſſe zu erſehen iſt, daß der Kornſchreiber E. und ſeine Vorgänger gedachten M. zu Garleben würklich dazu beſtellet gehabt haben, auf Impoſtbare Sachen ein genaues Augenmerk zu haben, den Impoſt allda zu erheben, darüber zu quitiren, und das Erhobene vermittelſt eines Verzeichniſſes an die Receptur zu Gartow abzuliefern:

5 Andern Theils ſich mit der Unwiſſenheit der unterm 24. Jan. 1766. ergangenen Königlichen Impoſtordnung entſchuldiget, und der ſichern Meinung geweſen zu ſeyn vorgibt, als ob mehrgedachter M. zu Garleben, und der Landreuter W. zur Hebung des Impoſtes annoch die Vollmacht gehabt hätten:

Wie denn auch dritten Theils, ſein Vorgeben, daß die von ihm am 2. Jul. 1766. nach Niendorf gebrachte, und vom Landreuter W. verſiegelte Waaren, nachher in ſeiner, des Denunciaten, Abweſenheit, mithin ohne ſein Verſchulden, von dem Juden F. M. und einem Preußiſchen Soldaten, mit Gewalt von da weggeholet worden wären, durch die nr. actor. 15. befindliche Ausſage des J. A. S. beſtärket worden iſt. 6

Woraus denn ſo viel zu befinden ſcheinet, daß die Vergehungen des Denunciaten nicht fürſetzlicher Weiſe geſchehen, mithin nicht mit der in den Landesgeſetzen auf die Acciſe- und Impoſt-Veruntreuungen geſetzten Strafe, am allerwenigſten aber ſtatt deren mit einer Leibesſtrafe, ſondern entweder mit Erlegung der doppelten Abgabe. 7

L. 16. §. 10. D. de Publ. et vectigal. &c.

oder allenfalls mit einer leidlichen Gefängnißſtrafe zu ahnden ſeyn möchte.

Rationes decidendi.

D. a. u. d. das Gericht unermangelt hat, ſo wohl dem Denunciaten beim Verhöre Gelegenheit zu Vorbringung ſeiner etwa habenden Entſchuldigung zu geben, als auch theils durch das nr. act. 9. vorhandene Zeugniß, theils durch die Abhörung verſchiedener Zeugen, den Defenſional-Beweiß zu bewürken, mithin dasjenige, ſo zu des Denunciaten Verantwortung hat beigebracht werden können, ſich allſchon in den Acten befindet: weniger nicht bei Abfaſſung gegenwärtigen Erkenntniſſes die in den Acten vorkommenden Vertheidigungsgründe in reifliche Erwegung gezogen worden ſind: Im übrigen die Ausſagen der Zeugen nicht von der Erheblichkeit ſind, daß deren eidliche Beſtärkung in dem Erkenntniſſe einen Unterſchied würken könnte; ſolchergeſtalt alſo die Acten zur Fällung eines Endurtheils genugſam eingerichtet ſind: 8

So viel nun aber die Hauptſache betrifft, obſchon der Denunciat bei gegenwärtiger Unterſuchung in verſchiedenen Puncten von ſeinem unterm 5. Sept. 1766. vor der Acciſe-Commißion gethanen Bekenntniſſe wiederum abgewichen 9

gewichen iſt, derſelbe dennoch ſo viel hat einräumen müſſen, als zur Verwürkung der auf die Acciſe- und Impoſt-Veruntreuungen geſetzten Vermögen- und Geldſtrafen genug iſt, ſintemalen derſelbe eingeſtanden, daß er ſo wenig den im Jahr 1765. eingebrachten halben Anker Wein, nebſt den 200 Pfund Caffeebohnen und 100 Pfund Zucker, als die art. inquiſ. 14. 16. 19. 21. benennte Waaren, gehörigen Ortes angezeiget, und davon die Abgaben entrichtet habe:

10 Wobei demſelben aber die gebrauchten Entſchuldigungen nicht zuſtatten kommen mögen; anerwogen, erſtlich, das Vorgeben, daß er dem M. zu Garleben, einige Waaren angezeiget, mit nichts hat erwieſen oder nur glaublich gemacht werden können, vielmehr ſich aus den nr. actor. 12. vorhandenen Protocolle nicht undeutlich veroffenbaret, daß er mit den Waaren, von denen daſelbſt die Rede iſt, keinesweges in Meerſchau auf die Ankunft des mehrgemeldeten M. gewartet, vielmehr im Begrif geſtanden
11 habe, das gemeine Weſen zu betrügen: wie denn auch die verdächtige Verſteckung eines Anker-Faſſes hinter ſeiner Bettſtelle, und Verſtattung der geſetzwidrigen Wegbringung der am 2. Jul. 1766. nach Niendorf gebrachten, von dem Landreuter W. verſiegelten Waaren, an dem Vorſatze zu betrügen nicht zweifeln laſſen:

12 Hiernächſt, zweitens, die vorgeſchützte Unwiſſenheit des Geſetzes, weder nach dem gemeinen Rechte

L. 16. §. 5. D. de Public. et vectig. &c.

noch nach den Landesgeſetzen

Königl. Impoſtordnung vom 24. Jan. 1766. im letzten §.

von der Strafe befreien kan:

Nicht zu gedenken, daß der Denunciat ad art. inquiſ. 13. 16. 21. und nr. actor. 17. einige Veruntreuungen, theils ſchlechterdings, theils unter offenbar unerheblichen Ausflüchten hat eingeſtehen müſſen: Derohalben derſelbe unſtreitig die ihm durch die Commißions-Beſcheide vom 5. September 1766. beſtimmte Strafen verwürket hat.

Und, weil er nach der Beſchaffenheit ſeines 13
Vermögens nicht im Stande iſt, ſolche zu erlegen, nach der Regel: qui non habet in aere, luat in corpore,

L. 7. §. 3. D. de iurisd.

L. 25. D. de in ius voc.

L. 9. D. de incend. ruin. etc.

L. 4. C. de ſeru. fugit.

MENCKEN *de tergo ſubſidiario cap.* 2.

mit einer Leibesſtrafe zu belegen iſt; welche aber in Betrachtung der von Denunciaten zu wiederholten Malen begangenen Defraudationen, und der Gröſſe der dadurch verwürkten Geld- und Vermögen-Strafen, deren Stelle ſie vertreten ſoll, in keiner geringeren, als der in dem Urtheil beſtimmten Strafe beſtehen kan: übrigens Denunciat die Koſten dieſer Unterſuchung zu tragen verbunden iſt.

So iſt von uns, Inhalts der Sentenz, erkannt worden.

N. F.

XLIV. DECISIO

Auf Verlangen des adelichen Gerichts zu Hardenberg in Unterſuchungs-Sachen wider den Juden J. A. im Jun. 1767.

In cauſa furti qualificati, manifeſti, et rapinae.

THEMATA.

I. Crimine plene probato, remediis eruendae veritatis locus non datur de perfugiis, quibus confeſſus vel conuictus vtitur, futilibus, vel manifeſto falſis.

II. Regula: *ad reum condemnandum ſola ſufficit conuictio, nec opus eſt confeſſione*; de ſola probatione per teſtes valet.

III. Furtum non quidem absque rei alienae contrectatione fit, conſummatum tamen eſt, antequam fur rem ablatam in cuſtodiam cui deſtinauerat, pertulit.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. Rapinae et furti manifeſti qualificati reo poena loquei decernitur.

Rationes dubitandi.

3. Ad delinquendum coactus a poena immunis eſt.

4. 6. In crimine *notorio* deprehenſus, neque tamen confeſſus neque conuictus, quaeſtionibus ſubdendus.

7. Vel, ſi hoc per ipſius epilepſiam non liceat, poena extraordinaria afficiendus eſt.

8. Qui auxilio non neceſſario ad facinus concurrit, poena ordinaria non plectitur.

9. 10. Ex quorundam ſententia paſſim recepta, furtum nondum factum eſſe intelligitur, ſi reus rem ablatam tenens deprehendatur, antequam eo peruenerit, quo deferre vel deponere deſtinaſſet.

Rationes decidendi.

11. Crimine per confeſſionem, vel teſtes, plene probato, iudicis partes ſunt, reum condemnare.

12. 13. 14. Nec aliud dicendum, licet reus defenſionis cauſa circumſtantiam alleget ſumme improbabilem, vel manifeſte falſam.

15 - 20. Quod accidit, ſi quando furum et raptorum conſors, in ipſo furto deprehenſus, idemque vagabundus, et inſtrumentis ad furta et homicidia aptis inſtructus, fateatur quidem crimen, aſt, ſe paulo ante à reliquis ſociis vi maiori, et mortis metu incuſſo, ad ſocietatem ineundam coactum fuiſſe, contra fidem actorum, et ipſam rerum circumſtantium naturam, vaniſſime praetexat.

21. Rapinae et furti qualificati eodem tempore commiſſorum poena laqueus eſt.

22. 23. Articulus XVI. C. C. C. de indiciis, aliisque artificialibus probationibus, articuli contra XXII. LXVII. et LXIX. de confeſſione et probatione per teſtes intelligendi ſunt.

24. 25. Quibus legibus articulus CXXXI. eiusdem Sanctionis contrarius haud eſt.

26. 27. Qui in ipſa delicti executione ex condicto et ut ſocius auxilium fert, licet non neceſſarium, poena ipſius delicti ordinaria adficiendus eſt.

28. Furtum ſola rei amotione iam committi, adeoque antequam res furtiua in deſtinatum a fure locum perlata ſit, conſummatum eſſe, ex ipſa furti in manifeſtum et nec manifeſtum diſtinctione, legibusque clariſſimis patet.

29. Nec contraria quorundam ICtorum opinio vſu fori recepta eſt.

30. Hisce poſitis principiis, in caſu ſubſtrato poena furti qualificati ordinaria in accuſatum ſtatuenda fuit.

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, und gehaltene gerichtliche Regiſtraturen, ſo wohl des Juden J. A. darauf gethane gütliche Antwort, unterſchiedlicher Zeugen, theils ſummariſch, theils vermittelſt Eides gethane Ausſage, auch angeſtellte Confrontati-

on,

ten, und übergebene Vertheidigungs-Schrift, erkennet das adeliche Gericht zu Hardenberg, nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelährten, für Recht:

2 Daß obgedachter Inquiſit J. A., des von ihm in Geſellſchaft einer Diebesbande in der Nacht vom 29. zum 30. October 1766. bei dem Bauermeiſter und Licentſchreiber B. zu Groſſenrode mit begangenen Einbruches und Raubes halber, ihm zur wohlverdienten Strafe, und andern zum Exempel, mit dem Strange vom Leben zum Tode zu richten ſey.

V. R. W.

Rationes dubitandi.

3 Obwohl 1) Inquiſit, ungeachtet ſeines Bekenntniſſes: daß er bei dem im Oct. vorigen Jahres in dem Hauſe des Bauermeiſters B. zu Groſſenrode begangenen öffentlichen unzweifentlichen Einbruche und Raube, worüber er auch betroffen und gefangen genommen worden iſt, nicht nur ſich in der Diebesbande mit befunden, ſondern auch zu der gewaltſamen Behandlung des B. und Begehung des Raubes geleuchtet, weniger nicht das geraubte in einem Sacke befindliche Guth in Verwahrung genommen habe, dennoch die Verſchuldigung von ſeiner Perſon dadurch ablehnen will, daß er vorgiebet: er wäre ſelbſt einige Stunden vor dieſem Einbruche von einem Theile dieſer ihm gänzlich unbekannten Diebesbande auf öffentlicher Heerſtraſſe überfallen, ſeines Geldes beraubet, und von derſelben unter tödlicher Bedrohung gezwungen worden, den Einbruch und Raub in B. Hauſe mit begehen zu helfen. Solchemnach derſelbe dadurch ſeine Unſchuld und Unſtrafbarkeit zu behaupten ſuchet.

4 Bei welchen Umſtänden alſo der

16te Art. der P. H. G. O.

einzutreten ſcheinet, nach welchem in öffentlichen, unzweifentlichen Uebelthaten, wohin auch gehöret, wenn jemand an wahrer Uebelthat betreten wird, ſo der Thäter die offenbare That freventlich widerſprechen wollte, nicht ſogleich zur Strafe geſchritten, ſondern vor allen Dingen der Widerſprecher durch ernſtliche peinliche Frage zur Bekenntniß der Wahrheit angehalten werden
5 ſoll: welche Verordnung, um ihren ſcheinbaren Widerſpruch mit den

Artikeln 67. und 69.

zu heben, hauptſächlich von dem Falle, wenn die That erwieſen iſt, der Thäter hingegen etwas vorſchützet, ſo zu ſeiner Entſchuldigung gereichen kan, davon, aber weder ein Beweiß noch Gegenbeweiß beigebracht werden mag, verſtanden, und zur Urſache angeführet zu werden pfleget, daß ſo wohl die Verurtheilung, als Loszehlung eines ſolchen Thäters ungerecht ſeyn würde: vt proinde ſine tortura condemnare, crudele, abſoluere, nefarium foret,

Kress *ad art.* 16. §. 1. *not.* 1.

welche Auslegung noch inſonderheit der 6

131ſte Artikel.

zu unterſtützen ſcheinet, als worin verordnet iſt, daß ein Weibesbild, ſo ein lebendig gliedmäßiges Kindlein heimlich gebohren und verborgen hat, dabei aber ohne Beweiß vorgiebet, daß das Kind ohne ihre Schuld todt von ihr gebohren ſey, über die angebliche Entſchuldigung peinlich gefragt werden ſolle. Wannenhero, daß 7
forderſamſt dem Inquiſiten über die vorgeſchützte Ausflucht der Gewalt und Furcht und daher ermangelnden freien Einwilligung die peinliche Frage hätte zuerkannt, oder, dafern dieſe in Betrachtung der fallenden Sucht, womit derſelbe behaftet iſt, Bedenklichkeit finden ſollte, auf eine auſſerordentliche Strafe erkannt werden ſollen

Boehmer *ad* Carpzov. *q.* 118. *obſ.* 3.

Strüben Rechtl. Bedenken Th. *II.* B. 107. §. 9.

es das Anſehen gewinnet.

8 Allenfalls, 2) wann auch Inquiſit für einen völlig überführten und geſtändigen Miſſethäter geachtet wird, demungeachtet, dem Anſcheine nach, aus der gedoppelten Urſache keine Lebensſtrafe ſtatt findet, weil, eines Theils, derſelbe weder bei dem Einbrechen der Wand, und Aufbrechen der Tiſchlade, noch bei der Vergewaltigung des B. und deſſen Tochter, noch bei der Entwendung ſelbſten Hand angeleget, ſondern nur durch eine ſolche Hülfe zur Ausübung der That gedienet habe, ohne welche dieſe dennoch würde begangen worden ſeyn, folglich er nicht, als eine nothwendige Miturſache davon betrachtet, und daher ihm auch die ordentliche Strafe des Verbrechens nicht zu Theil werden könne

Art. 177. der P. H. G. O.

Kress *ad art. cit. not.* 4.

Falckner *diſſ. de iure complic. in delict.*

Berlich *P. V. Concl.* 55. *nr.* 35.

Tabor *in Racemat. crimin. pag.* 117.

Engau *Elem. iur. crim. L. I. tit. II.* §. 26.

Andern Theils, Inquiſit mit der Diebesbande noch über der That ſelbſten, und ehe ſie die 9
geraubten Sachen an den Ort, wohin ſie ſolche bringen wollen, gebracht hatten, betreten, und ihnen ſelbige wieder abgenommen worden ſeyen, mithin, nach der in den mehreſten Gerichten angenommenen Meinung einiger Rechtsgelehrten,

dieſer geſchehene Einbruch nur in einem unvoll-
kommenen Diebſtahl, oder in einer bloſſen Un-
terſtehung des Diebſtahls und Raubes beſtan-
den habe.

CARPZOV. *Pract. rer. crim. q.* 88.
n. 5, *ſqq.*

PUFENDORF *Proc. crim. Luneb. c.*
XXV. §. 28.

STRUBEN *l. c.* Th. *I.* B. 15.

folglich mit der ordentlichen Strafe des gefährli-
chen Diebſtahls oder des Raubes, nicht beleget
werden könne.

10 Solchergeſtalt alſo ſcheinen möchte, als ob
in dieſer Sache entweder auf ein Erforſchungs-
mittel der Wahrheit, oder allenfalls auf eine
auſſerordentliche Strafe zu ſprechen geweſen wäre.

Rationes decidendi.

11 D. a. u. d. die Geſetze klärlich verordnen,
daß, wenn Jemand eines begangenen Ver-
brechens entweder durch Zeugen überführet,
oder geſtändig iſt, die Verurtheilung zur Strafe
erfolgen ſolle,

Art. 22. 67. 69. der P. H. G. O.

12 und in dergleichen völlig erwieſenen Fällen, da-
ferne der Thäter etwas zu ſeiner Entſchuldi-
gung anführet, nicht die peinliche Frage ver-
ordnen, ſondern vielmehr davon Beweiß for-
dern, und übrigens dem Richter überlaſſen, nach
befundener Glaubwürdigkeit oder Unglaublich-
keit einer ſolchen Entſchuldigung, das Urthel
zu faſſen,

Art. 141. 142. 143. der P. H. G. O.

13 ſolchergeſtalt alſo, falls die vorgeſchützte Ent-
ſchuldigung des überzeugten oder geſtändigen
Thäters entweder nicht glaublich gemacht wer-
den kan, oder ihr eine Rechtsvermuthung ent-
gegen ſtehet, oder wohl gar davon das Gegen-
theil gewiß, oder wahrſcheinlich wird, der Rich-
ter auf ein Mittel zu Herausbringung der Wahr-
heit um ſo weniger Rückſicht zu nehmen hat,

ENGAU *l. c. L. II. t. XIV. §.* 162.

als ſonſten den größten Uebelthätern ein leich-
tes ſeyn würde, den offenbareſten Beweiß wi-
der ſich unwirkſam zu machen, und ſich von
14 der verdienten Strafe zu befreien. Anbei ſo
lange ein ſolcher überwieſener oder geſtändiger
Thäter ſeine Ausflucht nicht einmal glaublich
machen kan, der wider ihn vorhandene Beweiß
nicht geſchwächet wird, ſondern immer in ſeiner
Vollkommenheit bleibet, mithin ein Mittel, die
Wahrheit zu erforſchen, als die Wirkung eines
unvollſtändigen Beweiſes, nicht nach ſich ziehet:
15 und denn der gegenwärtige Inquiſit nicht nur
in der Diebesbande über dem Raube, inſonder-
heit als Beſitzer der geraubten Sachen, betreten
worden iſt, ſondern auch ſo gar geſtehet, daß
er den Raub mit helfen verrichten, und das
geraubte Guth zu ſich genommen habe: ſomit
gegen ihn der ſtärkſte Beweiß vorhanden iſt,
der ſich nur gedenken läßt. Dahingegen es 16
ſo viel fehlet, daß die von ihm vorgeſchützte,
ſchon an ſich unglaubliche Entſchuldigung, als
ob er wider ſeinen Willen zur Theilnehmung
an der Ausübung des Verbrechens gezwungen
worden ſey, durch die desfalls angeſtellte müh-
ſame Unterſuchung einigen Grad der Glaubwür-
digkeit erhalten haben ſollte, daß vielmehr ſich
daraus die gänzliche Unglaublichkeit derſelben,
oder deutlicher, das Gegentheil davon, verof-
fenbaret: Geſtalten, wenn man auch ſeine eigene 17
Erzehlung von der Sache zum Grunde leget, er
überflüßige Gelegenheit gehabt hätte, ſich von
der Diebesbande loßzumachen, wenn er dazu
geneigt geweſen wäre: wie er denn noch zuletzt,
als er mit dem andern Juden aus dem Hauſe
des B. herausgekommen, anſtatt gegen die
zuſammen gelaufenen Leute vorzudringen; und
mit dem Raube die Flucht zu ſuchen, ſich gewiß
entdecket, und ſogleich ſeine Unſchuld zu erken-
nen gegeben haben würde; daferne ſein Vorge-
ben Grund hätte. Wozu noch eine Menge ſol- 18
cher verdächtigen Umſtände kommet, die gegen
ihn eine Unterſuchung veranlaſſet hätten, wenn
er auch auſſer der Diebesbande, und auſſer der
Thathandlung betreten worden wäre; ſintemalen
er, ſeinem eigenen Geſtändniſſe nach, ein or-
dentlicher Landſtreicher iſt, den man, nach den
hieſigen Landesgeſetzen, einziehen, und als einen
vermuthlichen Spitzbuben entweder zur Strafe
bringen, oder aus dem Lande ſchaffen kan.

Corp. Conſt. Calenb. P. III. c. IV.

Anbei man in Gieſſen, allwo er ſich doch ver-
ſchiedene Jahre aufgehalten zu haben vorgiebet,
von ihm nichts wiſſen will, weniger nicht ſein
Angeben von ſeinem Aufenthalte kurz vor dem
begangenen Einbruch, laut der desfalls einge-
zogenen Erkundigungen, größten Theils unrich-
tig befunden worden iſt: welches alles, haupt-
ſächlich aber der Umſtand, daß man bei ihm
auſſer ſeinem Taſchenmeſſer, noch ein anderes
verdächtiges auſſerordentlich groſſes Meſſer, da-
von er keinen erlaubten Gebrauch hat beibringen
können, gefunden hat; genugſam zu erkennen
giebet, daß er nothwendig bereits vor dem be-
gangenen Raube, eine ſolche Perſon geweſen
ſeyn müſſe, die vom Landſtreichen, und damit
verbundene Rauben und Stehlen, Handthierung
getrieben habe; ſolchergeſtalt alſo auch in dieſer 19
Betrachtung ſein Vorgeben, als ob er von der
Diebesbande mit Gewalt weggenommen, und
zur Mithülfe bei dem Einbruche zu Groſſenrode
gezwungen worden ſey, nicht den mindeſten
Glauben verdienet, ſondern vielmehr eben dar-
aus das Gegentheil ſich veroffenbaret. Dero- 20
wegen da wider den Inquiſiten ein vollkomme-

ner

ner Beweiß vorhanden iſt, welcher durch deſſen vorgeſchüzte, allen Glauben überſteigende, auch der Rechtsvermuthung entgegen ſtehende Ausflucht: cum non ſit veriſimile, compulſum in vrbe inique indebitum ſoluiſſe eum, qui claram dignitatem ſe habere praetendebat: *cum potuerit ius publicum inuocare et adire aliquem poteſtate praeditum, qui vtique vim eum pati prohibuiſſet: ſed huiusmodi praeſumtioni debet apertiſſimas probationes violentiae opponere*

L. 23. *D. quod met. cauſ. etc.*

nicht nur nicht hat geſchwächet werden können, ſondern vielmehr beſtärket worden iſt;

Und daß von ihm mitbegangene Verbrechen ſich offenbar zu einem gefährlichen Diebſtahl und Raub qualificiret; folglich auf keine geringere Strafe, als den Strang, erkannt werden mag. Wogegen die oben angeführten Zweifelsgründe nichts verfangen, allermaſſen 1) der

16te Art. der P. H. G. O.

von keinen andern, als ſolchen Fällen zu verſtehen iſt, da durch eine ungezweifelte That, wider jemanden ein künſtlicher Beweiß der keinen vollſtändigen rechtlichen Beweiß wirken kan, oder andere Anzeichen erwachſen, denen der vermuthliche Thäter widerſpricht, oder die er ſonſten
23 von ſich abzulehnen unvermögend iſt: Welches eines Theils aus den daſelbſt angebrachten Beiſpielen, namentlich dem Beſitze einer geſtohlnen oder geraubten Sache, unwiderſprechlich erhellet:

Leyser *Spec.* 641. *m.* 1.

Boehmer *ad* Carpzov. *quaeſt.* 116. *obſ.* 4.

andern Theils daraus zu erkennen iſt, daß, wenn das Verbrechen entweder durch das Geſtändniß oder eine Ueberführung bereits erwieſen, ſogleich auf die Strafe erkannt werden ſoll

Art. 22. 67. 69. der P. H. G. O.

24 Hingegen die peinliche Frage bloß auf den Fall, wenn hinlängliche Anzeichen vorhanden ſind, angeordnet iſt;

Art. 6. der P. H. G. O.

L. I. §. 24. D. ad SCtum Syllan.

daß alſo eben daraus, weil im gedachten

16ten Art.

die Peinlichkeit fürgeſchrieben wird, nothwendig geſchloſſen werden muß, daß daſelbſt nur von einer ſolchen Kundbarkeit eines Verbrechens die Rede ſeyn könne, woraus kein vollſtändiger Beweiß, ſondern nur ein Verdacht wider eine gewiſſe Perſon erwächſet. Gleichergeſtalt der

131ſte Artikel der P. H. G. O.

keinesweges von einem völligen Beweiſe eines Kindermords, ſondern von einem bloſſen Anzeichen handelt, welches aus dem heimlichen Gebähren eines gliedmäßigen lebendigen Kindes, ſo nachher todt gefunden wird, dahin entſpringet, daß die Gebährerin das Kind vorſeßlich werde umgebracht haben; und daher die peinliche Befragung einer ſolchen verdächtigen Weibsperſon
befiehlet; Solchergeſtalt alſo dieſe beiden Stel- 25
len der peinlichen Halsgerichts-Ordnung, bei dem gegenwärtigen Inquiſiten, als gegen welchen ein klarer Beweiß vorhanden iſt, ihre Anwendung nicht finden können, und daher bei ſo bewandten Umſtänden auch dasjenige, ſo deſſen Vertheidiger in Abſicht auf die fallende Sucht, womit der Inquiſit behaftet ſeyn ſoll, angeführet hat, nebſt deren Wirkung auf die gänzliche Befreiung von der Peinlichkeit oder allenfalls auf einen gelinden Grad derſelben, natürlicher Weiſe allhier überall nicht in Frage kommet;

Sodann 2) bekannten Rechtens iſt, daß der- 26
jenige, welcher als ordentlicher ſocius criminis, bei deſſen Begehung Hülfe leiſtet, wenn gleich von dieſer jene nicht nothwendig abhanget, die auf das Verbrechen ſelbſt geſetzte Strafe verwürket hat, indem ein ſolcher Gehülfe allemal als ein Hauptgenoſſe, mithin als ein ſolcher Mitgeſell, der das Verbrechen, vermöge genommener Abrede, zugleich in ſeinem Namen durch die andern Gehülfen ausüben läſſet, zu betrachten iſt,

Art. III. 148. 177. der P. H. G. O.

Kress *ad art.* 148. §. 2. *et ad art* 177. *not.* 1. 2. 3. 4.

Beyer *ad art.* 177. *poſ.* 2.

Cocceii *diſſ. de ſoc. criminis.*

und der Inquiſit als ein Mitglied der Diebes- 27
bande den Einbruch und Raub dergeſtalt mit verübet, und dabei geholfen, daß er nicht nur durch Leuchten bei Vornehmung der gewaltſamen Behandlung des B., des Aufbrechens der Tiſchlade, und der Entwendung, Hülfe geleiſtet, ſondern auch das geraubte Guth, als den gemeinſchaftlichen Gewinnſt der Bande zu ſich in Verwahrung genommen, und ſolches zu retten geſucht hat: als durch welche Hülfleiſtung er auch ſo gar in dem Falle ſich das ganze Verbrechen würde eigen gemacht haben, wenn er ſich auch nicht als ein wirkliches Mitglied in der Bande befunden hätte, ſondern nur von ungefähr zu derſelben gekommen, und bloß für diesmal ſeines Gewinnſtes halber der Helfer geweſen wäre.

Kress *ad art.* 177. *not.* 4.

So viel hingegen die Meinung verſchiedener 28
Rechtslehrer, als ob ein Diebſtahl nicht eher geſchehen ſey, als bis das genommene Guth von dem Entwender in ſeine Gewahrſam an den Ort gebracht worden, wohin er ſie habe bringen wollen, betrifft, eines Theils ſolche wider die klaren Geſetze lauffet; nach welchen der

Diebſtahl ſchon durch die contrectationem oder Bemächtigung des fremden Gutes, vollbracht, und daher ſowohl im Römiſchen Rechte, als in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung, das furtum ſelbſt in manifeſtum et nec manifeſtum eingetheilet wird, und jenes ſo gar härter als dieſes zu beſtrafen iſt.

L. 3. 4. 5. *D. de furt.*

§. 1. *ſqq. Inſt. de oblig. quae ex delict. &c.*

Art. 157. 158. 160. 161. der P. H. G. O.

29 Andern Theils das Zeugniß einiger Rechtsgelehrten von dem Gebrauche, den man von dieſer Meinung in vielen Gerichten machet, keinen Beweiß von einem allgemeinen Herkommen abgiebet, welches letztere auch aus der Urſache niemals wird dargethan werden können, weil nicht nur derſelben beſtändig widerſprochen worden iſt, ſondern auch der tägliche Gerichtsbrauch das Gegentheil lehret: inſonderheit aber in den hieſigen Landen, vermöge ausdrücklicher Geſetze

Oberappel. Ger. Ordnung *P. II. t.* 12. *§.* 12.

Calenb. Hofger. Ord. *tit.* 8.

von dieſer blos auf das Anſehen des Carpzovs

Pract. rer. crim. q. 88. *n.* 5. *ſqq.*

gegründeten und überdem widerrechtlichen Meinung ohnehin gänzlich abzuſtehen, und nach den klaren Geſetzen zu urtheilen iſt. Wie denn auch der vom Vertheidiger des Inquiſiten angeführte

Leyser *Spec.* 536. *m.* 6.

nur von dem Falle handelt, wenn ein Einbruch geſchiehet, und der Thäter, noch ehe er etwas entwendet, ergriffen wird.

Solchergeſtalt alſo aus allen dieſen ſo viel 30
zu befinden, daß Inquiſit von einem begangenen Raube und gefährlichen Diebſtahle einen vollkommenen Beweiß wider ſich habe, welchen er durch ſeine vorgeſchützte Entſchuldigung ſo wenig entkräften können, daß ſolcher vielmehr dadurch eine neue Verſtärkung erhalten, folglich, da ſich auch ſonſten in den Acten nichts befindet, ſo dem Inquiſiten zu einiger Entſchuldigung gereichen könnte, nichts übrig iſt, als daß derſelbe mit der auf ſein Verbrechen geſetzten Strafe beleget werde.

Art. 159. der P. H. G. O.

Als iſt von uns, wie geſchehen, erkannt worden.

N. F.

XLV. RESPONSVM

Auf geſchehene Anfrage N. N. ertheilt im Februar. 1768.

In cauſa iniuriarum et famoſi libelli.

THEMATA.

I. Libellus non eſt famoſus ſi autor verum nomen ſuum addiderit. Quae articuli 110. C. C. C. diſpoſitio per Reformationem Politiae de anno 1577. ſublata non eſt.

II. Crimen famoſi libelli ſine animo infamandi non contrahitur.

III. In-

III. Inquiſitio, quia leuis notae macalam infert, non niſi ob legitima indicia delicti grauioris eſt inſtituenda.

IV. In cauſis iniuriarum non atrociorum ſine ſolennitatibus proceſſus inquiſitorii procedendum; alioqui reo iniuria infertur.

V. Iniuria a iudice, fiducia muneris ſui vel ex delegantis mandato illata vindicari, et tolli, hinc actio iniuriarum, querela nullitatis, vel denegatae iuſtitiae, ſubinde contra delegantem et delegatum inſtitui poteſt.

SVMMARIA.

1. 2. Narratio facti.

Quaeſtio I.

3. An libellus ſub fronte: Geiſt. und weltliches Staats Cabinet ꝛc. typis expreſſus ſit libellus famoſus vel alia iniuria ſcripta?

Rationes dubitandi.

4. Ex iuris romani principiis, iniuria ad alterius infamiam ſcripta habetur pro libello famoſo, etiamſi auctor nomen ſuum addiderit.

5. Art. 110. C. C. C. quo ad libelli famoſi eſſentiam requiritur, vt auctor vel nullum vel falſum adſcripſerit nomen, per leges imperii recentiores correctus eſſe quibusdam videtur.

6. 7. Libelli famoſi crimen doloſa libelli ad alterius infamiam ſcripti diuulgatione abſoluitur.

8. 9. 10. Animus infamandi etiam obliquus eſſe poteſt; veluti: ſi auctor libelli grauiter in tyrannidem et machiauelliſmum inuectus, addat, hoc imperii monſtrum non vbique regnorum et principatuum ali, ac deinde, principum ſui temporis, patrum patriae, catalogum ordine alphabetico texere incipiat quidem, ſed paucis clementiae exemplis laudatis, abrumpat, et ſine omni honoris epilogo, ad aliam plane materiam conuertat orationem.

11. 12. Perſona cui crimen obiicitur ex ipſius criminis deſcriptione intelligi poteſt.

13. 14. Qui depictis et acriter perſtrictis facinoribus quibusdam ad detegenda reorum nomina ſe offert, non ſine animo iniuriandi id feciſſe creditur.

15. Indecentia verba, quibus certi hominum generis vitia reprehenduntur animum iniuriandi arguunt.

16. 17. Publica in calumniatorem poena animaduertitur, licet vel nomen adiectum non ſit eius, in quem iniuria facta, vel nemo priuato agat iudicio.

Rationes decidendi.

18 - 20. Notitia libelli famoſi, quam Nemeſis Carolina praebet, in ordinatione politica imperii mutata non eſt.

21. Absque animo infamandi crimen famoſi libelli non committitur.

22 - 25 Non ſufficit animus alteri ſine infamiae effectu contumeliam faciendi.

26. 27. Animo iniuriandi non agere cenſetur nedum infamandi, qui ſe humani generis praeceptorem putans, ſolo emendandi animo et reipublicae venerandae cauſa, quaſi enthuſiasmo raptus, mores hominum deprauatos duriuscule notat, et viuis coloribus depingit;

28 - 30. Quamquam dicta ad huius vel illius contumeliam pertinere lectoribus videantur.

31. Dolum ex perſpicuis indiciis probari conuenit.

32. Et iniuria ex affectu facientis conſiſtit.

33. Generatim facta reprehenſio, nullius perſonae iniuria eſt: qui igitur tum iraſcitur, ſui ipſius accuſator eſt.

34. 35. Proteſtatio contra animum iniuriandi facto contraria non eſt, niſi ex euidentiſſimis circumſtantiis de eo conſtet; actus enim non potentior ſed infirmior eſt proteſtatione.

36. 37. Multo ergo magis huic proteſtationi credendum, ſi ipſa facta ei apprime reſpondeant.

38. 39. Praeſumtio animi iniuriandi ex vſu verborum contumelioſorum orta contrarii probatione elidi poteſt; idem ergo multo magis admittendum, ſi quis verbis ambiguis vſus eſt.

40. Qui quosdam principes vt bonos nominat, reliquos animo iniuriandi tacuiſſe non praeſumitur.

41. 42. Solent ſatyram ſcribentes optimo innocentiſſimoque conſilio perſonam vitiis pollutam ſibi fingere, fictamque graphice depingere. Hinc ex eo, quod talis pictura forte fortuna hominem quendam ore quaſi referat, animus iniuriandi haud intelligitur.

43. 44. Vel ſi, quod eſt ſatyricis ſolemniſſimum, autor ſe ad detegenda nomina facineroſorum offerat.

45. Perſonae incertae conuicium non fit: nec ex ſola verborum inſulſitate ſuſpicio iniuriae redundat.

46. Sequitur negatiua ad quaeſtionem propoſitam reſponſio.

Quaeſtio II.

47. An huius ſcriptionis cauſa ſolemnis inquiſitio contra auctorem iure inſtituta ſit?

Rationes dubitandi.

48. Diſtinctio romana in publica et priuata delicta moribus noſtris parum conuenit, quibus omnia delicta publice coercentur.

49. Etiam ob leuiores iniurias perſecutio criminalis locum habere poteſt.

50. Multo magis proceſſus inquiſitorius obtinet ſi iniuria ſit atrox, veluti perſonis in dignitate conſtitutis illata.

Rationes decidendi.

51. Inquiſitio ſpecialis leuis notae maculam infert;

52. Ideoque non, niſi ob legitima iniuriae atrocioris indicia, eſt decernenda.

53. 54. Maxime ſi reus in aliqua dignitate ſit conſtitutus.

55. 56. In cauſa iniuriarum animus iniuriandi ad exiſtentiam corporis delicti pertinet.

57. Hinc in caſu propoſito inquiſitio ſpecialis ſine iure inſtituta videbatur.

Quaeſtio III.

58. Num auctori libelli memorati facto iudicis iniuria ſit illata?

59. 60. Ad hanc quaeſtionem monendum eſt, tunc demum ab vtroque iudice, delegante puta et delegato, fieri reo iniuriam poſſe, ſi ille in mandati formula, hic in eius executione, fines officii ſui in rei contumeliam excedat.

Rationes dubitandi.

61. 62. Ad proceſſum inquiſitorium ſolemnem requiritur delictum in theſi poena criminali vindicandum.

63. Libelli famoſi, vt inſtrumenta quibus delictum commiſſum, fiſco cedunt.

64. Ad inueſtigationem corporis delicti in cauſa libelli famoſi, aliarumque iniuriarum ſcriptarum, perquiſitio ſcriniorum interdum neceſſaria eſt.

65. Autor libelli famoſi legum imperii auctoritate carcere detineri poteſt.

66. Iniuriae ſi ſint atrociores, oblata licet ſatisdatione, cuſtodiae vincula non relaxantur.

67. Cuſtodia reorum non eſt actus inquiſitioni ſpeciali proprius.

68. In delictis inquiſitione ſolemni inueſtigandis examen articulatum omitti nequit.

69. Quodſi igitur reo defenſio conceſſa, eamque relaxatio arreſti datis reuerſalibus literis ſecuta ſit, de iniuria illata querelae locus non eſſe videtur.

Rationes decidendi.

70. Ad proceſſum inquiſitorium ſolemnem praeter delictum poena criminali vindicandum, etiam legitima indicia requiruntur;

71. Veluti in cauſa iniuriarum indicia animi iniuriandi.

72. 73. Si de animo iniuriandi, atrocitateque iniuriae, dubitetur, et nemo agat priuato iniuriarum iudicio, ſaltim denunciatorius proceſſus locum ſibi vindicat.

74. Confiſcatio ſcriptorum, antequam conſtet, ea famoſa eſſe, legibus contraria eſt.

75. Peccat index, qui libelli famoſi incuſatum deficiente vel corporis delicti certitudine, vel fugae metu, in carcerem includit, aut perſonam egregiam facile domi ſuae detinendam, in publicam cuſtodiam redigit.

76. In leuioris iniuriae cauſis iudicem in relaxatione carceris non difficilem eſſe oportet, ſi cautio *de iudicio ſiſti* offeratur idonea.

77. Indiciis legitimis ad inquiſitionem neceſſariis ceſſantibus, ceſſat quoque examen articulatum.

78. 79. Omiſſione inquiſitionis generalis, incarceratione et inquiſitione abſque legitimis iudiciis inſtituta, denegatione defenſionis pro auertenda inquiſitione ſpeciali, carcerisque duritie, in regulas proceſſus vehementer peccatur.

Quaeſtio IV.

80. An et quatenus ob iniuriam a iudice factam ad ſumma imperii tribunalia recurrere, vel aliis legitimis remediis vti liceat?

Rationes dubitandi.

81. Officii neceſſitas iudicem ab iniuriarum actionibus liberat.

82. Nec eſt metuenda iudici delegato actio, ſi limites mandati haud fuerit transgreſſus: aliud vero dicendum de iudice delegante, vbi mandatum in rei iniuriam vergat.

83. Recurſus ad iudicia imperii per priuilegium de non appellando et qualitatem cauſae criminalis praecluſus eſt.

84. Ratihabitio delegantis eorum quae a delegato geſta ſunt, impedit quo minus coram illo contra hunc de inguria agi poſſit.

Rationes decidendi.

85. 86. Magiſtratus de iniuria fiducia muneris ſui illata tenetur.

87. Ob iniuriam a iudice delegato non quidem ex delegantis praeſcripto illatam, a delegante tamen approbatam, contra vtrumque experiundi poteſtas eſt.

88. Priuilegium de non appellando, et cauſa criminalis, nil obſtant, quo minus in ſummis imperii tribunalibus de *nullitatibus*, et *iuſtitiae denegatione* querela moueri poſſit.

89. 90. 91. Tutius tamen ac prudentius ille agit, qui, licet per ipſius principis delegantis reſcriptum, iniuriam ſibi illatam eſſe putet, omiſſis his remediis, ab eo ipſo principe auxilium et reparationem honoris imploret.

1 Als uns eine Geſchichts-Erzehlung und Beilagen nebſt einigen Fragen übergeben, und darüber unſere rechtliche Meinung zu ertheilen gebeten worden; Demnach erachten wir, nach fleißiger derſelben Verleſung, und collegialiter gepflogener Erwägnng, den Rechten gemäß zu ſeyn.

2 Hat N. N. zu Anfang des Jahres 1766. in guter Abſicht und aus patriotiſchem Eifer eine Schrift, unter dem Titel: Gründlicher Beweis, woher es komme, daß bei Verſchiedenheit der Kirchen GOttes, das innere und weſentliche Chriſtenthum auf ſo ſchwachem Fuß ſtehe? auf Vorſchuß im Druck heraus gegeben, die in den Hälliſchen und Jenaiſchen gelehrten Zeitungen ohne Tadel recenſiret, auch ſonſten von dem Publico wohl aufgenommen worden iſt: durch welchen Beifall ſich der Verfaſſer aufmuntern laſſen, in dem folgenden Jahre ſeine aufgezeichneten Meinungen von verſchiedenen wahrgenommenen Mißbräuchen unter der Rubrick: Geiſt- und weltliches Staats-Cabinet, dem Regenten, erſten Miniſter, Rentcammer, und Conſiſtorio &c. zu gebrauchen, gleichfalls auf Vorſchuß abdrucken zu laſſen. Als nun derſelbe für rathſam erachtet, von den aus der Preſſe erhaltenen Exemplarien, eines an Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht die verwittwete Frau Herzogin zu N. N. nebſt einer ehrerbietigſten Zueignungs-Schrift, zur höchſtvernünftigen Beurtheilung, ſodann den faſt ſämmtlichen Herren Miniſtern die voraus bezahlten Exemplarien zu überſchicken, und hernach dem Herrn geheimen Rath und Regierungs-Canzler G. ein gebundenes Exemplar überreichen zu laſſen; iſt er an dem darauf folgenden Tage von dem Rath und Regierungs-Secretarius W, mit einem Soldaten-Commando in ſeinem Quartier überfallen worden, welcher nach angekündigten perſönlichen Arreſt zween bewafnete Soldaten vor deſſen Wohnzimmer geſtellet, und anbei aller vorhandenen Exemplarien vom gedachten Staats-Cabinet, wie auch aller gefundenen Schriften, nebſt den bereits verſiegelten und zur Poſt beſtimmten Briefen und Packeten ſich bemächtiget hat.

Ob nun wohl derſelbe ſogleich bei dem Regierungs-Collegio ſo wohl, als bei der Landesregentin Hochfürſtlichen Durchlaucht mit einem Vorſtellungs-Schreiben eingekommen, und ſich ad cautionem de iudicio ſiſti anerboten, iſt es dennoch geſchehen, daß hierauf keine Abſicht genommen, vielmehr derſelbe, ſeiner damaligen Krankheit und Bettlägerigkeit ungehindert, noch an dem nemlichen Tage Abends nach 10 Uhr durch den abgeordneten Wachmeiſter-Lieutenant mit einer Wache auf die Hauptwache zur gefänglichen Haft gebracht, und ihm daſelbſt nicht nur der Umgang mit ſeiner Ehefrau, und andern Leuten, ſondern auch durch Verweigerung eines rechtlichen Beiſtandes, und der Dinte und Feder, alle Vorſtellungs- und Vertheidigungs-Mittel benommen worden; Geſtalten denn die im Gefängniſſe mit dem bloſſen Säbel geſtellte Soldatenwache den ſtrengſten Befehl hatte, den Gefangenen genau zu bewachen. Nachdem man nun denſelben, ſeiner beſchwerlichen und ſchmerzhaften Hämorrhoidal-Umſtände unangeſehen, dieſes der Sonnenhitze auf allen Seiten ausgeſetzte Gefängniß ſolchergeſtalt 14 Tage lang unverhört erdulden laſſen; hat ſich derſelbe, auf geſchehene Bedrohung eines fortdaurenden Arreſtes, wider ſeinen Willen bequemen müſſen, denen von dem Regierungs-Collegio zu E subdelegirten Secretario W und Acceßiſten W. auf die ihm vorgelegten Inquiſitional-Artickel zu antworten: Und ob wohl derſelbe die Fortſetzung dieſes ihm ſo nachtheiligen Verhöres durch ſeine damalige Schwachheit unterbrechen müſſen, und fürs künftige vermittelſt einer zu Protocoll gegebenen Proteſtation abzuwenden geſucht; ſo ſind doch alle dieſe Vorſtellungen fruchtlos geweſen: allermaſſen, nachdem man abermals drei Wochen unverrichteter Sachen hatte ablaufen laſſen, derſelbe, vermöge eines von W. eingelaufenen Reſcripts, worin ſeine Schrift eine Schmähſchrift genannt wurde, und um nur aus dem unſaubern Gefängniſſe zu kommen, ſich genöthiget gefunden, das articulirte Verhör über den Inhalt gedachter Schrift, mit ſich fortſetzen, und zu Ende bringen zu laſſen. Iſt endlich, nach abermals verfloſſenen acht Tagen, auf wiederhohlte von deſſen äuſſerſt bekümmerten und kränklichen Ehefrau zu W. überreichte Bittſchriften ein Hochfürſtliches Reſcript dahin eröffnet worden: daß der bisherige perſönliche Arreſt gegen Stellung einer Sicherheit auf 100 Thaler hoch erlaſſen, und die Einſicht der Acten und Führung einer Vertheidigung verſtattet ſeyn ſolle. Um

nur aus dem ſchmäligen Gefängniſſe zu kommen, hat derſelbe nicht nur die verlangte Caution geleiſtet, ſondern auch einen ihm von der Regierung zu E. eigenmächtiger Weiſe und ohne Vorſchrift eines Fürſtlichen Reſcripts, angeſonnenen Revers, daß er ſich von E. nicht entfernen wolle, von ſich ſtellen müſſen; worauf derſelbe gegen Erlegung einer Summe von 10 Thaler an die Wache, und Bezahlung der 7 Pfund verbrauchten Lichter, des Arreſtes entlaſſen worden iſt.

Nachdem nun derſelbe einige Tage darauf nothwendigen auswärtigen Geſchäften nachgereiſet, und darüber 10 Wochen verſtrichen, hat er ſtatt einer Schutzſchrift ein Schreiben an die Durchlauchtigſte Landes Regentin und den erſten Miniſter übergeben, worinn ausgeführet iſt, daß ihn das Regierungs-Collegium zu E. gemißhandelt habe; worauf endlich, anſtatt eines Urtheils, von W. aus eine Entſchlieſſung dahin erfolget: daß, wenn er wegen der herausgegebenen Schmähſchrift einen ſchriftlichen Revers, worin er bekennet, daß ihm nicht zu wehe geſchehen ſey, ausſtellen, und die aufgegangenen Koſten, bezahlen wird, die Unterſuchung nicht weiter fortgeſetzet, auch ihm die gemachte Sicherheit zurück gegeben werden ſolle.

Da nun derſelbe ſo wenig dieſen verlangten Revers von ſich zu ſtellen, als das ihm Widerfahrne zu verſchmerzen, ſondern vielmehr richterliche Hülfe zu ſuchen gemeinet iſt; ſo entſtehen nunmehr folgende Fragen:

Erſte Frage.

3 **Ob die unter dem Titel: Geiſt- und weltliches Staats-Cabinet ꝛc. herausgegebene Schrift, da ſich keine Kläger gemeldet, für eine Schmähſchrift, oder allenfalls für eine andere ſchriftliche Injurie zu achten ſey?**

Rationes dubitandi.

4 Ob nun wohl ſcheinen möchte, daß die gedruckte Schrift, davon die Frage iſt, alle Eigenſchaften einer Schmähſchrift, oder eines ſo genannten Pasquilles an ſich habe:

Sintemalen 1) nach dem Römiſchen Rechte eine jede Iniuria ad alterius infamiam ſcripta ein Pasquill iſt, mithin ſo wohl mit, als ohne Beiſetzung des Namens des Verfaſſers oder Urhebers, beſtehen kan.

L. 5. *§.* 9. *D. de iniur. et fam. lib.*

5 Und obgleich die peinliche Halsgerichts Ordnung

Art. 110.

zum Weſen eines Pasquilles erfordert, daß ſich der Schmäher mit ſeinem rechten Tauf- und Zunamen nicht unterſchrieben habe: dennoch, nach verſchiedener Rechtsgelehrten Meinung, dieſes Geſetz durch die

Policei-Reformation von 1577. *t.* 35. *§.* 3.

wiederum abgeändert und den gemeinen Rechten gemäß verordnet worden iſt, daß auch eine mit dem rechten Namen des Thäters unterzeichnete iniuriöſe Schrift als ein libellus famoſus betrachtet werden könne.

HAHN *ad* WESENB. *L.* 47. *t.* 11. *N. XIX.*

THEODORICUS *in Collegio crim. c.* 2. *aph.* 16. *n.* 28.

MATTH. STEPHANI, BERNH. ZIERITZ, *et* CHRISTOPH BLUMLACHER *ad art.* 110. *C. C. C.*

STRUV. *Exercit.* 48. §. 66. *et de vindicta priuata c.* 10. *aph.* 6. *nr.* 5. *pag.* 93. *ſq.*

BOEHMER *ad* CARPZOVIUM *Quaeſt.* 98. *obſ.* 3.

In Gemäßheit dieſer Grundſätze alſo, die in Frage ſtehende Druckſchrift bloß durch den Umſtand, daß ſich der Verfaſſer auf dem Titel genennet hat, aus der Claſſe der Pasquille nicht würde herausgeſetzt werden können.

Hiernächſt 2) an einigen Stellen dieſer Schrift 6

Z. E. pag. 17. 41. 42. 48. 49.

ſolche Pflichtvergeſſenheiten und Betrügereien obrigkeitlicher Perſonen, und herrſchaftlicher Bedienten, geſchildert worden, welche den Schuldigen die Ehrloſigkeit verurſachen können; und die Anſchuldigung eines ſolchen Laſters, weswegen der Geſchmähte an ſeinem Leib, Leben, oder Ehren peinlich geſtraft werden möchte, ein Pasquill von andern ehrenrührigen Schriften unterſcheidet.

Art. 110. der P. H. G. O.

Wie es denn auch 3) der gedachten Schrift 7 nicht an der Ausbreitung, als einem weſentlichen Erforderniſſe eines Pasquills fehlet, da ſie der Verfaſſer im Drucke herausgegeben, und dadurch allgemein gemachet, auch davon verſchiedene Abdrücke bereits ausgetheilet hat.

Daß aber auch 4) der Verfaſſer die Abſicht 8 geheget habe, durch Verfertigung dieſer Schrift die Ehre und den guten Leumuth anderer zu kränken, daher gefolgert werden möchte, daß eines Theils, derſelbe, nachdem er

§. 13. des erſten Capitels S. 15. u. f.

einen tyranniſchen Regenten beſchrieben, hernach ſeinen Satz

§. 21.

§. 21. S. 20. u. f.

gleichſam zur Anwendung zu bringen ſcheinet, indem er zwar forderſamſt die höchſt weiſe und väterliche Regierung in den Oeſterreichiſchen Erblanden nach Würden abſchildert, unmittelbar darauf aber

§. 22. S. 21. u. f.

dieſe Worte folgen läßt:

„Nach der chriſtlich und allgemeinen Menſchenliebe wäre von Herzen zu wünſchen, „daß doch Ihro Kayſerliche Majeſtät alle „Regenten in dieſem Punct ſo herrlicher „höchſten Eigenſchaften nachfolgeten und „beizukommen ſuchten“

9 Damit man aber nicht auf die Gedanken gerathen möchte, als ob der Verfaſſer behaupten wolle, daß, auſſer den Kayſerlichen Erblanden, in keinem deutſchen Staate ein löbliches Regiment geführet werde, derſelbe funfzehen Beiſpiele von andern löblichen Landesregierungen im deutſchen Reiche beigebracht, und ſolche in Geſtalt einer durch Buchſtaben verzeichneten Liſte auf einander folgen laſſen, mit dem Buchſtaben p., als der 15ten Nummer, aber dieſe Liſte abgebrochen, und ſich zu einer andern Materie gewendet.

10 Welche Wendung, die der Verfaſſer ſeinem Vortrage gegeben hat, den Anſchein haben möchte, als ob er, da er ſeine zuvor von einer unbarmherzigen Regierung beigebrachten Säze, durch die darauf folgendenden Muſter von guten Landesregierungen, als durch das Gegentheil, erläutert, dadurch habe zu erkennen geben wollen, daß nach ſeiner Meinung in denen von ihm nicht genannten Staaten Deutſchlandes der Machiavellismus herrſche; welche Geſinnungen denn freilich eine abſcheuliche Schmähſucht des Verfaſſers bei Herausgebung

11 ſeiner Schrift verrathen würden: Andern Theils derſelbe

Seite 17.

auf eine ſpöttiſche Art die Bürgermeiſter und theils Rathsverwandte einer gewiſſen kleinen Reichsſtadt beſchuldiget, daß ſie nicht nur die gemeine Schazkammer plünderten, und zu ihrem von dem Verfaſſer unſtändlich angeführten Nuzen und Pracht, anwendeten, ſondern auch die gemeine Stadtgüter, ja ſo gar die milden Stiftungen, Hoſpital-Pfründen, und Apothecken, als ihre Domainen und Gefälle genöſſen: Dieſe ſo genaue Beſchreibung aber die Stelle des Namens vertritt, folglich, daferne es ein ſolches Reichsſtädtiſches Regiment, wie es der Verfaſſer beſchrieben hat, gibt, es unſtreitig ſo viel iſt, als ob der Verfaſſer die Stadt und ihre ungetreue Vorſteher mit Namen genennet hätte

L. 6. D. de iniur. et fam. lib.
L. 6. D. de rebus credit.
L. 34. D. de Condit. et demonſtr.

zumalen da derſelbe ausdrücklich meldet, daß er damit auf eine gewiſſe kleine Reichsſtadt abziele; 12
Anbei die ihnen angeſchuldigte Thaten in groben Unterſuchungsmäßigen Vergehungen beſtehen, mithin daraus von Seiten des Beſchuldigers, die Abſicht zu ſchmähen, durch eine geſezliche Vermuthung für bekannt anzunehmen ſeyn möchte.

L. 5. C. de iniur.

CARPZOV. *in Pract. rer. crim. q. 97. nr.* 11.

BOEHMER *ad eundem cit. quaeſt. obſ.* 1.

STRUV. *Exercit. ad Pand. XLVII. aph.* 55.

Dritten Theils noch auſſerdem in dieſer Schrift verſchiedene verfängliche Stellen ſo wohl wider die Landesregenten, als deren Miniſter und andere Bediente vorkommen, 13

Z. E. Seite 18. 26. 27. 32. 36. 42. 48. 49.

welche ſehr nachtheilige Schilderungen derſelben, mit beſondern und ſolchen Umſtänden, die der Verfaſſer als geſchehene Dinge und Perſönlichkeiten der Welt bekannt machen zu wollen ſcheinet, enthalten: alſo daraus wider ihn der Verdacht erwachſen mag, als ob er die Abſicht gehegt habe, dadurch von gewiſſen Perſonen, als Originalien, zu ihrer Beſchimpfung, eine Abſchilderung zu geben.

Welcher Verdacht durch den Schluß ſeiner Schrift nicht wenig vermehret werden dürfte, da er meldet: er beſize einen Capital-Schlüſſel zu dieſem Staats-Cabinet, und ſich erbietet, groſſen Herren auf Verlangen mit dieſem Schlüſſel zu dienen. 14

Wie denn auch, vierten Theils nicht zu leugnen iſt, daß der Verfaſſer ſich hie und da 15

ſiehe S. 26. §. 24. S. 36. §. 12. S. 42. §. 24.

ſolcher Ausdrücke bedienet hat, die der groſſen Herren und deren Miniſtern ſchuldigen Ehrfurcht nicht allerdings gemäß ſind; dergleichen Reſpects widrige, und gegen die guten Sitten laufende Ausdrücke aber, wenn ſie zur Verkleinerung oder Beſchämung eines andern abzielen, allerdings mit unter die Schmähungen gehören

L. 15. D. de Iniur. etc.

BERGER *in Oecon. iur. L. III. t.* 9. *th.* 14. *et in Elect. iur. crim. p.* 77.

Wogegen den Verfaſſer mehrgedachter Schrift nicht ſchüzen mag, daß ſich kein Kläger gemeldet, der ſolches auf ſich ziehet: ſintemalen dem ungeachtet, der Verfertiger einer ſolchen Schmähſchrift, wodurch auch ein Ungenannter, der keine Privatklage desfalls anſtellet, beſchimpfet wird, als ein Injuriant zur öffentlichen Strafe gezogen werden kan. 16

L. 6. D. de Iniur. etc.

17 Aus welchem allen denn ſo viel erſcheinen will, daß die unter dem Titel: Geiſt- und weltliches Staats-Cabinet ꝛc. heraus gegebene Schrift die Eigenſchaften einer Schmähſchrift oder Pasquilles, an ſich habe, oder doch wenigſtens für eine andere ſchriftliche Injurie zu achten ſey.

Rationes decidendi.

18 D. a. u. d. 1) eine genauere Einſicht der Policei-Reformation vom Jahr 1577. zu erkennen gibt, daß man bei Abfaſſung dieſes Reichsgeſetzes die Abſicht nicht geheget habe, den in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 110.

von einem Pasquille feſtgeſetzten Begrif abzuändern, ſondern, daß die daſelbſt

t. 35.

befindliche Verordnung eigentlich nur wider den Abdruck und Verkauf ehrenrühriger Schriften und Gemählde überhaupt gerichtet ſey, und mit Beiſeitſetzung der ſonſt gewöhnlichen Begriffe, unter den Famosbüchern alle geſchriebene Schmähungen, ſie mögen im eigentlichen Verſtande Pasquille ſeyn, oder nicht, und gleichergeſtalt unter den Pasquillſachen, alle cauſſas iniuriarum ſcriptarum vel pictarum, begreiffe: welches die alldorten wechſelsweiß gebrauchten Worte eines Famosbuches, Pasquilles, und Schmähſchrift auſſer Zweifel ſetzen: Daher, dieſes Reichsgeſetzes ungeachtet, es doch noch immer bei dem einmahl durch die peinliche Halsgerichts-Ordnung beſtimmten Begriffe eines libelli famoſi gelaſſen

19 worden iſt. Solchergeſtalt alſo nach der ſicherern Meinung der mehreſten Rechtsgelehrten, noch heut zu Tage zum Weſen eines nicht im gemeinen, ſondern geſetzlichen Verſtande genommenen Pasquilles die Verſchweigung des rechten Namens des Verfaſſers erfordert wird,

CLASSENIVS *ad art.* 110. *C. C.C.*

BEYER *ad eundem art. poſ.* 4.

LVDOVICI *ibid. pag.* 141.

CARPZOV *P. IV. C.* 44. *d.* 3. *et Pract. crim. q.* 98. *nr.* 24. *ſqq.*

FINCKELTHAVS *in obſernat. pract. obſ.* 38. *nr.* 17.

LAVTERBACH *Coll. theor. pract. L.* 47. *t.* 10. *§.* 68.

BERGER *in Elect. iur. crim. pag.* 87. *ſq.*

KRESS *ad art.* 110. *C. C. C. §.* 1. *not.* 4.

LEYSER *ſpec.* 552. *m.* 1. 2.

BRVNNEMANN *ad Leg. vn. C. de famoſ. libell.*

SCHILTER *in addit. ad Colerum P. I. deciſ.* 154. *nr.* 17.

STRYCK *in Vſ. mod. L.* 47. *t.* 10. §. 40.

Wannenhero, daferne auch die herausgekommene Schrift: Geiſt und weltliches Staats-Cabinet ꝛc. ſonſten die Eigenſchaften eines Pasquilles an ſich hätte, ſolche dennoch, wegen des Umſtandes, daß der Verfaſſer ſeinen wahren Namen auf das Titelblatt ſetzen laſſen, nicht unter die Schmäh-Schriften zu rechnen ſeyn würde; 20

Wiewohl, wenn man auch der gegenſeitigen Meinung beipflichten wollte, demungeachtet der Verfaſſer des gedachten Tractates ad 2) und 3) ſo wenig durch die darinn geſchilderte Laſter und Verbrechen, als durch die Ausbreitung ſeines Buches ſich des Verbrechens einer verfertigten Schmähſchrift ſchuldig gemachet hat, wenn ihm keine Abſicht, durch ſeine Schrift gewiſſe Perſonen ehrloß zu machen, beigemeſſen werden kan: 21

ſintemalen zu einem Pasquill der bloſſe animus alteri ſine infamiae effectu contumeliam faciendi nicht genug iſt: welches nicht nur aus der Beſchreibung eines Pasquillanten quod ſit ille, qui *ad infamiam* alicuius libellum, aut carmen aut hiſtoriam ſcripſerit, compoſuerit, ediderit, doloue malo fecerit, quod quid eorum fieret 22 23

§. 1. Inſt. de Iniuriis.

und aus der Beſchreibung eines libelli famoſi, quod ſit liber ad infamiam alicuius pertinens 24

L. 5. *§.* 9. *D. de Iniur. et fam. libell*

Adde *L.* 15. *§.* 25. *D. de Iniur. et fam. lib.*

ſondern auch ſelbſt aus der lateiniſchen in der peinlichen Halsgerichtsordnung beibehaltenen Benennung einer Schmähſchrift, erhellet, indem ihr der Name einer ſolchen Schrift, wodurch jemand eines, die Ehrloſigkeit nach ſich ziehenden Verbrechens gerichtlich beſchuldiget wird, wegen Aehnlichkeit der Abſicht des Verfaſſers, einen andern dadurch ehrloß zu machen, beigeleget iſt. *Libellus* enim ideo vocatur, quia quaſi accuſat aliquem criminis 25

MÜLLER *ad* STRUVIUM *Exerc.* 48. *pap.* 874. *nota* (β)

Hinc verbis in ſcripturam redactis iniuria fit aut contumeliae ſaltem cauſſa, aut inſuper ad alterius infamiam. Priori modo ſimpliciter iniuria ſcripta committitur, poſteriori vero modo iniuria in libellum famoſum incidit

IDEM *l. c. pag.* 875. *not.* α)

FRANTZKIVS *ad pr. Inſt. de iniur*

Dahingegen, ſo viel 4) das mehrgedachte geiſt- und weltliches Staats-Cabinet anbelanget, 26

langet, bei genauer Erwegung deſſen ganzen In-
haltes, und des Verhaltens des Verfaſſers bei
der Herausgabe dieſer Schrift, es ſo viel fehlet,
daß demſelben mit einiger Wahrſcheinlichkeit der
Vorſatz, die Ehrlichkeit gewiſſer Perſonen anzu-
greifen und zu ſchmälern, zugetrauet werden
möchte, daß vielmehr ſolche Gründe verwalten,
die gegen den Verfaſſer nicht einmal den Arg-
wohn einer bloſſen Abſicht zu ſchmähen ſchöpfen
27 laſſen: immaſſen erſtlich, aus dem Geiſte
der ſo wohl in dieſer Schrift, als auch in dem
zuvor heraus gegebenen gründlichen Beweiß,
woher es komme, daß das wahre Chri-
ſtenthum auf ſo ſchwachen Fuß ſtehe ꝛc.
herrſchet, nicht undeutlich erhellet, daß der
Verfaſſer zur Gattung ſolcher Menſchen gehöre,
die, weil ſie ſich die Welt auf der ſchlimmen
Seite vorzuſtellen gewohnt ſind, und dabei
menſchenfreundlich und patriotiſch geſinnet ſind,
gleichſam einen innerlichen Beruf zu haben glau-
ben, die Welt entweder durch eine ſatiriſche
oder ernſthafte Vorhaltung gewiſſer Laſter und
28 Mißbräuche zu beſſern; wobei natürlicher Weiſe
es nicht anders geſchehen kan, als daß dem Leſer
dergleichen Schriften ſolche Perſonen oder Be-
gebenheiten bekannt ſind, welche von den ge-
machten Schilderungen Urbilder abgeben könn-
ten; und daher der Verfaſſer einer ſolchen Schrift
ohne ſein Verſchulden in den Verdacht eines Pas-
quillanten oder andern Schmähers kommet: In-
29 deſſen aber dergleichen freie Vorſtellungen nur
alsdenn propitio iure für Schmähſchriften zu
halten ſind, wenn klar iſt, daß der Verfaſſer
dabei die Abſicht gehabt habe, gewiſſe Perſonen
zu beſchimpfen, oder um ihre Ehre zu bringen;
30 ſo viel inſonderheit den Verfaſſer des geiſt und
weltlichen Staats-Cabinets betrifft, man
wohl ſiehet, daß derſelbe die mit groſſem Beifall
hin und wieder aufgenommene Schrift: der
Herr und Diener vor Augen gehabt, und die
darin befindliche Züge in ſeiner Abhandlung
31 nachzuahmen geſucht habe; Wann man nun die
Sache aus dieſem Geſichtspuncte betrachtet, vor-
läufig ſo viel gewiß iſt, daß für den Verfaſſer
die den Vorſatz zu ſchmähen ausſchlieſſende Ver-
muthung ſo lange ſtreite, bis das Gegentheil da-
von unwiderſprechlich dargethan werde: Dolum
enim ex indiciis perſpicuis probari conuenit

L. 6. C. de dolo malo.

HOPP *in Comment. ad Inſt. L. IV. t. 4. ad pr. pag.* 837.

STRYCK *Vſ. mod. L.* 47. *t.* 10. §. 6.

32 welche gute Vermuthung eines Theils durch die
patriotiſche Geſinnungen des Verfaſſers, die in
der Schrift, überhaupt betrachtet, nicht undeut-
lich ſich veroffenbaren, vermehret wird, und den
Schluß machen läßt: daß die ganze Schrift in
der Abſicht, zu beſſern, verfaſſet ſey: namque
omnis iniuria ex affectu facientis conſiſtit

L. 3. D. de Iniur. et fam. libell.

qualis affectus non eſt in eo, qui reipublicae venerandae cauſa, ſecundum bonos mores, et animo corrigendi, monendi, docendi aliquid facit, etiamſi alias ad contumeliam alicuius pertinere videatur

L. 5. §. 3. D. ad Leg. Aquil.

L. 33. D. de Iniur. et fam. lib.

LAVTERBACH *in Coll. theor. pract. L.* 47. *t.* 10. §. 3.

MÜLLER *ad* STRVVIVM *Exerc.* 48. §. 55. *pag.* 840.

wie denn auch überhaupt dieſe beſſernde Abſicht 33
bei allen Satirenſchreibern, wenn ſie, ohne eine
Perſon zu nennen, gewiſſe Gattungen von La-
ſtern tadeln, vermuthet wird,

BERGER *Elect. iur. crim. pag.* 86.

generatim enim facta reprehenſio nullius perſonae iniuria eſt, qui igitur tum iraſcitur, ſui ipſius accuſator eſt.

IDEM *l. c. pag.* 87.

Andern Theils aber inſonderheit dadurch 34
gar ſehr befeſtiget wird, daß, erſtlich, ſeine
vorhin unter dem Titel: Gründlicher Beweiß,
woher es komme, daß bei Verſchiedenheit
der Kirche GOttes, u. ſ. w. heraus gege-
bene Abhandlung, worin doch eben ſo ſcharfer
Tadel, als in ſeinem Staats-Cabinet, vorkom-
met, ohne öffentliche Cenſur und Rüge geblieben,
und daher der Verfaſſer in der Meinung geſtär-
ket worden iſt, daß ſeine Art zu tadeln Beifall
finde, und unverfänglich ſey, mithin ſein ver-
fertigtes Staats Cabinet eben ſo wenig eine ihm
nachtheilige Folge haben werde: ſodann, zwei-
tens, der Verfaſſer nicht nur beim Schluſſe der
Vorrede

Seite 8.

mit einer von aller Verſtellung entfernten Mine zu erkennen gegeben: Daß er mit ſeinen unſchuldigen Gedanken gegen groſſe Herren alle nur erſinnliche Ehrfurcht in allen Puncten voraus ſetze und beibehalte, vor Miniſter aber und hohe Collegia die geziemende Hochachtung hege, und an den Tag geleget habe; welche Clauſel aber, ſo lange aus ſeinem Werke der Vorſatz zu ſchmähen nicht augenſcheinlich und unwiderſprechlich herfürleuchtet, keinesweges als eine proteſtatio facto contraria angeſehen werden kan, ſondern ihre Wirkung haben muß, cum actus non potentior ſed infirmior ſit proteſtatione

LAVTERBACH *l. c.* §. 20.

MÜLLER *ad* STRVVIVM *l. c. pag.* 840.

ſondern auch der Verfaſſer in ſeiner Schrift al- 35
lenthalben, ſonderlich beim Schluß des erſten
Capitels,

Seite 30.

die, ſeiner Landes Herrſchaft ſchuldige Treue und
Ehrfurcht durch gar nachdrückliche und fromme
36 Ausdrücke geäuſſert hat. Ferner, dritten Theils,
derſelbe, ſo bald ſeine Schrift aus der Preſſe
war, einen Abdruck davon an der verwittweten
Frauen Herzogin zu W. Hochfürſtliche Durch-
laucht, nebſt einer ehrerbietigen Zueignungs-
ſchrift, zu höchſtvernünftiger Beurtheilung über-
37 ſendet hat. Die Begehung einer ſolchen Dreu-
ſtigkeit aber dem Verfaſſer, wenn er ſich einer
bei Herausgabe ſeiner Schrift gehegten ſtrafba-
ren Abſicht gegen die Landesherrſchaft, und de-
ren Bediente bewußt geweſen ſeyn ſollte, un-
möglich zugetrauet werden mag, ohne ihm zu-
gleich auch den geringſten Grad aller menſchlichen
38 Klugheit abzuſprechen. Wann nun aber bei der
aus denen bisher angeführten Gründen entſprin-
genden ſo ſtarken Vermuthung für die unſchul-
dige Abſicht des Verfaſſers, in Erwägung gezo-
gen wird, daß ſo gar bei dem Gebrauche ſolcher
Worte, die an und für ſich ehrenrührig und
nachtheilig ſind, der Vorſatz zu ſchmähen durch
eine Wahrſcheinlichkeit des Gegentheils abgeleh-
net werden kan, dieſe Grundſätze alsdenn noch
vielmehr eintreten müſſen, wenn jemand ſich ſol-
cher Ausdrücke und Beſchuldigungen bedienet,
welche eben ſo wohl eine unſchuldige, als ſtraf-
bare Deutung und Abſicht haben können, indem
ſolchenfalls die Regel: quod animus iniuriandi
non praeſumatur, in ihrer völligen Stärke ſtatt
findet;

L. 16. D. de poenis.

BERLICH *Part. V. Concl.* 60. *nr.* 9.

COTHMANN *Vol. I. Conſ.* 18. *nr.* 478.

CARPZOV. *in Pract. rer. crim. quaeſt.* 97, *nr.* 1-6.

MAVRITIVS *Part. I. Conſ.* 16.

LAVTERBACH *l. c.* §. 20.

L. B. de CRAMER *in obſeruat. iur. vniu. Tom. III. obſ.* 833. *et* 834.

CHRISTINAEVS *Vol. IV. dec.* 202. *nr.* 2.

MÜLLER *ad* STRVVIVM *l. c. pag.* 839. *not. e*)

39 und in dem oft angezeigeten Staats-Cabinet
nur hie und da ſolche Stellen anzutreffen ſind,
die an ſich nicht ehrenrührig und beleidigend ſind,
mithin erſt durch den Beweiß der dabei gehegten
Abſicht zu ſchmähen ſich als Schmähungen ver-
offenbaren müſſen, ein ſolcher Beweiß aber ſich
bei Leſung ſothaner Schrift nicht darbietet, ſon-
dern ein gelaſſener Leſer aus einigen Stellen nur
eine Möglichkeit, oder höchſtens einen geringen
Grad der Wahrſcheinlichkeit erkennen möchte,
daß des Verfaſſers Abſicht geweſen ſey, gewiſſe
40 Perſonen dadurch zu beſchimpfen; Welcher
Muthmaſſung aber theils ſchon durch die bereits
ausgeführten gegenſeitigen Vermuthungen begeg-
net worden iſt, theils noch beſondere Gründe
entgegen ſtehen: indem ſo viel erſtlich das Ca-
pitel vom Regenten anbelanget, einem Leſer, der
nur einige Aufmerkſamkeit anwendet, nicht un-
verborgen bleiben kan, daß der Verfaſſer, nach-
dem er einige Kennzeichen einer tyranniſchen Re-
gierung gegeben, und ſie den Eigenſchaften eines
löblichen Regenten entgegen geſetzet, dieſen Ge-
genſatz durch ſolche Beiſpiele löblicher Regie-
rungen, die ihm genugſam bekannt waren, zu
erläutern geſuchet habe; woraus aber um ſo
weniger folget, daß er dadurch die nicht genann-
ten Staaten von einer weiſen und gerechten Re-
gierung habe abſondern wollen, als es hier nicht
auf eine oppoſitionem contrariorum ankommet,
mithin natürlicher Weiſe die Regel: vnius po-
ſitio non eſt alterius excluſio, gelten muß, auch
auf der einen Seite dem Verfaſſer nicht ſo
wohl der gute Wille, als vielmehr aller geſun-
de Verſtand abgeſprochen werden müßte, wenn
man glauben wollte, als ob er hätte zu ver-
ſtehen geben wollen, daß nur die von ihm
gedachten Staaten das Glück einer ſanften
und gerechten Beherrſchung genöſſen, in allen
übrigen aber der Machievellismus herrſche; ein
ſolcher Unſinn hingegen ſich von dem Verfaſſer
nicht wohl gedenken läſſet; und doch auf der
andern Seite gleichfalls nicht von ihm verlan-
get werden kan, daß er entweder gar keine,
oder mehrere Beiſpiele zur Erläuterung ſeiner
Sätze hätte gebrauchen ſollen; Solchergeſtalt
alſo die von ihm beigebrachte Liſte einiger
weiſen Regierungen ſchlechterdings ein gleich-
gültiger Umſtand iſt. Zweitens im Betreff
der von dem Verfaſſer

Seite 17.

mit den kleineſten Umſtänden geſchilderten pflicht-
widrigen Verwaltung des gemeinen Schatzes 41
einer gewiſſen kleinen Reichsſtadt bekanntermaſ-
ſen die Regeln einer Satire oder andern lebhaf-
ten moraliſchen Schrift erfordern, daß der
Scribent, um ſeinen Vortrag lebhafter und
nachdrücklicher zu machen, ſich unter andern
auch des Kunſtgriffes bediene, daß er eine ge-
wiſſe Art Leute, welche die lächerlichen oder zu
verabſcheuenden Unarten an ſich haben, dichtet.
Gleichwie nun hieraus erhellet, daß eine ſolche 42
Wahl einer gewiſſen Art von Leuten, bei ſati-
riſchen Schilderungen, mit zur Ironie gehöre,
folglich darauf als auf ein würkliches Urbild
keinesweges zu bauen ſey, wenn man nicht die
fürtrefflichſten Satiren für Pasquillen oder an-
dere Schmähungen halten will; alſo auch nicht
ohne ganz beſondere hiezu bewegende Urſachen
vermuthet werden kan, daß der Verfaſſer des
Staats-Cabinets an angezeigter Stelle eine wirk-
liche Stadt, worinn es beſchriebenermaſſen her-
gehet, für Augen gehabt und dabei die Abſicht
geheget

geheget habe, ihre Obrigkeitliche Perſonen, zu
43 beſchimpfen; Welche Anmerkung, drittens, auch auf die übrigen

Seite 18. 26. 27. 32. 36. 42. 48. 49.

vorkommenden Stellen, worin gewiſſe Veruntreuungen herrſchaftlicher Bedienten, ſo wohl in Anſehung des Subjects, als auch quoad modum et obiectum, ziemlich genau abgemahlet werden, ihre Anwendung findet, indem nichts natürlicher iſt, als daß ein ſatiriſcher Sittenlehrer die nach und nach geſammlete verſchiedene Seiten gewiſſer Laſter in ein Ganzes zuſammen ſetzet, und in dieſer Geſtalt der Welt vor Augen leget; Daher eine dergleichen Beſchreibung nicht anders für eine Beſchimpfung zu achten iſt, als wenn ſolche Perſonen vorhanden ſind, denen die nachtheilige Beſchreibung offenbar und dergeſtalt angemeſſen iſt, daß ſie die Stelle des Namens vertritt, und alſo der Beſchimpfte gleichſam mit Finger gezeigt wird. Quoties quis Satyram ſcribit, toties ſi ſcribat generatim, non iniecta vllius perſonae mentione, iniuriarum non tenetur, quia animo corrigendi et emendandi ſcripſiſſe praeſumitur

BERGER *Elect. iur. crim. p.* 86. *ſq.*

neque incertae perſonae conuicium fit

L. 15. §. 9. *de Iniur. et fam. libell.*

niſi per additam demonſtrationem perſona fiat certa; nihil enim refert, proprio nomine quis appelletur, an digito oſtendatur, an vocabulis quibusdam demonſtretur.

L. 6. *D. de Reb. cred.*

DAMHOVDER *Pract. rer. crim. c.* 125. *nr.* 7.

MÜLLER *ad* STRVVIVM *l. c. p.* 876. *not.* γ)

Wannenhero auch wider den Verfaſſer des Staats-Cabinets nur unter dieſer Einſchränkung die Vermuthung der Abſicht zu ſchmähen
44 eintreten würde; welche praeſumtio aber aus der Erklärung deſſelben, daß er zu ſeinem Buche den Schlüſſel beſitze, und ſolchen, groſſen Herren mitzutheilen, bereit ſey, nicht entſpringet, weil bekanntermaſſen dieſes das gewöhnliche Mittel der Satirenſchreiber iſt, wodurch ſie die durch ihre Satiren etwa getroffenen Menſchen in Furcht für der Entdeckung zu ſetzen, und vermittelſt dieſer verſtellten Bedrohung, deſto eher zu ihrer Beſſerung zu bringen ſuchen.

45 In welcher Vorausſetzung denn auch, viertens Theils, die von dem Verfaſſer hie und da gebrauchten gemeinen und trockenen Ausdrücke, weil ſie nicht zur Verkleinerung gewiſſer Perſonen abzielen, keinen Vorſatz zu läſtern argwohnen laſſen, ſondern allenfalls nur von dem Geſchmacke des Schriftſtellers und deſſen ungeſcheuten Freimüthigkeit zeugen.

So ſind wir bei ſo bewandten Umſtänden der 46
rechtlichen Meinung:

Daß die unter dem Titel: **Geiſt- und weltliches Staats-Cabinet** rc. herausgegebene Schrift, für ein Pasquill, oder andere Schmähſchrift nicht zu achten ſey: Daferne im Lande ſich nicht ſolche Perſonen, oder Begebenheiten finden laſſen, auf welche offenbar der Verfaſſer gezielet hat; Widrigenfalls jedoch auch alsdenn gedachte Schrift nicht mit völliger Zuverläßigkeit als ein Pasquill oder ſonſtige Schmähſchrift anzuſehen ſeyn, ſondern gegen deſſen Verfaſſer, wegen der für ſeine Abſicht zu beſſern ſtreitenden Vermuthungen, nur einiger Verdacht des Vorſatzes zu ſchmähen, daraus entſpringen möchte.

Zwote Frage.

Ob das Regierungs-Collegium zu E. hinlängliche Urſache gehabt habe, wegen dieſer Schrift bei dem geheimen Rath zu W. auf die Anſtellung einer Unterſuchung gegen den Verfaſſer anzutragen? 47

Rationes dubitandi.

Obwohl die Römiſche Eintheilung der Deli- 48
ctorum in publica et priuata ſich auf Deutſchland nicht ſchicket, indem heut zu Tage unſtreitig, da durch ein jedes Verbrechen die gemeine Wohlfarth entweder mittelbar oder unmittelbar verletzet wird, wegen eines jeden Verbrechens eine öffentliche Beſtrafung ſtatt findet, mithin desfalls, im weitläuftigen Verſtande, eine peinliche Unterſuchung angeſtellet werden mag;

WERNHER *P. VI. obſ.* 486.

KOCH *in Inſtit. iur. crim. L.* I. *c.* II. §. 28.

GRAVN *diſſ. de Superuacua delict. diuiſ. in publica et priuata.*

ENGAV *Elem. iur. crim. L. I. t.* 3. §. 33.

Inſonderheit aber von den Injurien klaren Rech- 49
tens iſt, daß auch wegen geringer Schmähungen die peinliche Unterſuchung Platz greife: In ſumma ſciendum eſt, de omni iniuria eum, qui paſſus eſt, poſſe vel criminaliter agere, vel ciuiliter: et, ſi criminaliter agatur, officio iudicis poena reo irrogatur

§. 10. *Inſt. de iniuriis.*

WERNHER *l. c. nr.* 3.

welche perſecutio criminalis alsdenn in der Geſtalt des ordentlichen Inquiſitions-Proceſſes geſchiehet, wenn eine grobe Beſchimpfung, ſie mag in Thätlichkeiten, oder in Worten beſtehen, worzu unſtreitig die einer obrigkeitlichen Perſon, beſonders in Abſicht auf ihr Amt, zugefügte Schmähungen zu rechnen ſind

§. 9. *Inſt. de iniuriis.*

begangen worden iſt.

BERGER *Elect. iur. crim. pag.* 85.

LEYSER *ſpec.* 560. *m.* 19. 20.

CARPZOV. *Pract. rer. crim. q.* 100. *nr.* 1. 2. 3. *ſq.*

et q. 107. *nr.* 32.

50 In dem mehrgemeldeten Staats-Cabinete aber ſolche Stellen anzutreffen ſind, die von groſſen Verbrechen und Begünſtigungen obrigkeitlicher Perſonen, und anderer vornehmer Bedienten, handeln; es das Anſehen gewinnet, als ob das Regierungs-Collegium zu E. hinlängliche Urſache gehabt habe, wegen dieſer Schrift es bei dem geheimen Rath zu W. auf die Anſtellung einer Unterſuchung anzutragen.

Rationes decidendi.

51 Dieweil aber dennoch die Inquiſition dem Beſchuldigten zum gröſten Nachtheil gereichet, ſintemalen ſie eine leuis notae maculam nach ſich ziehet;

Argum. L. vn. C. de Reis poſtulatis.

LEYSER *Spec.* 560. *m.* 18.

BOEHMER *ad* CARPZOVIUM *Quaeſt.* 113. *obſ.* 1.

das Zeugniß eines Inquiſiten verwerflich machet, und ihn, ſo lange ſie dauret, von ſeinen Ehren und Würden entſetzet.

cap. 56. *X. de teſtibus &c.*

c. 10. *X. de Purgat. canon.*

L. 6. *C. de Procurat.*

LEYSER *l. c. et ſpec.* 52. *m.* 6.

BEYER *ad* C. C. C. *art. VI. poſ.* 5.

HEIL *in Iud. et defenſ. c.* 3. *§.* 17. *p.* 84.

BERLICH *P. II. dec.* 299. *nr.* 2.

MENOCHIUS *de Praeſumt. L.* 1. *q.* 88. *nr.* 9. *ſq.*

COTHMANN *Vol. III. Conſ.* 30, *nr.* 155.

SCHAUMBURG *in prax. iurid. iud. L. II. c. IX. §.* 13. *not.* ****.

ſolchemnach nicht anders, als wegen eintretender 52
dringender Anzeichen, oder ſolcher, die ihnen ſehr nahe kommen

GRANZ *de defenſ. reor. c.* 4. *m.* 2. *nr.* 13.

CARPZOV. *l. c. q.* 107. *nr.* 11.

BOEHMER *ad eundem q.* 108 *obſ.* 4. 53

inſonderheit, wenn der Beſchuldigte eine anſtändige in Würden ſtehende Perſon iſt, vorgenommen werden darf.

LEYSER *ſpec.* 560. *m.* 18. *ſq.*

WERNHER *in Iurispr. form. Part. II. c.* 3. §. 1.

LYNCKER *dec.* 327.

Hinc vel ſola haec mala ex inquiſitione ſpeciali imminentia merito monere debeant iudices, vt in decernenda ea non nimis feſtinanter agerent, ſed paullo difficiliores eſſent, quum nullius, ne quidem crimine contaminatorum, exiſtimatio temere labefactanda. Vſus huius obſeruationis tunc potiſſimum ſe exſerit, ſi criminis rei in aliqua dignitate ſunt conſtituti, & de periculo exiſtimationis valde conqueruntur.

BOEHMER *l. c. q.* 113. *obſ.* 1.

Und der Verfaſſer des ſo genannten geiſt- und 54
weltlichen Staats-Cabinets ein Gelehrter iſt, der zugleich den Ehrentitel eines Fürſtlich S. C. und M. Cammer Conſulenten führet, und verſchiedenen Standesperſonen vom Haus aus dienet, mithin ohne Zweifel unter diejenigen Leute gehöret, welchen die Unterſuchung nicht leichtlich
aufgebürdet werden ſoll: Wozu noch kommet, 55
daß, wie bereits bei der erſten Frage ausgeführet worden iſt, es hier faſt gänzlich an den Daſeyn des Verbrechens fehlet, geſtalten aus nur gedachter Schrift ganz keine, oder allenfalls nur einige dergeſtalt geringe Anzeichen der Abſicht zu ſchmähen entſpringen, daß ſie kaum zur General-
Inquiſition hinreichend ſeyn dürften: Bei ſo 56
bewandten Umſtänden alſo wider eine gegen gedachten Schriftſteller anzuſtellende Special-Unterſuchung die gröſten Bedenklichkeiten eintreten, deren ungeachtet aber jene auf Antrag des Regierungs-Collegii zu E. erfolget iſt.

So halten wir dafür: 57

Daß das Regierungs-Collegium zu E. keine hinlängliche Urſache gehabt habe, wegen dieſer Schrift es bei dem geheimen Rath zu W. auf eine Unterſuchung gegen den Verfaſſer anzutragen.

So viel nun hiernächſt die 58

Dritte Frage.

Ob nicht dem Verfaſſer durch das von dem Regierungs-Collegio zu E. wider

wider ihn veranſtaltete und vorgenommene Verfahren, zu viel und unrecht geſchehen ſey?

59 anbelanget: ſo folget aus der Beantwortung der beiden vorhergehenden Fragen vorerſt überhaupt ſo viel, daß, da wegen Mangel der zu einer peinlichen Unterſuchung nöthigen Erforderniſſen gegen den Verfaſſer überall keine Inquiſition hätte verhänget werden ſollen, demſelben durch das unterſuchungsmäßige Verfahren, wenn auch ſonſten dabei die weſentlichen Stücke des Inquiſitions Proceſſes beobachtet worden wären, zu viel und unrecht geſchehen ſey.

60 Derowegen es bei dieſer dritten Frage noch inſonderheit darauf ankommt: ob, nachdem aus dem geheimen Conſeil zu W. an das Regierungs-Collegium zu E., auf ſein eigenes Anſtiften, einmal der Auftrag zur Inquiſition wider den Verfaſſer erlaſſen war, gedachtes Regierungs-Collegium nicht noch überdem in ſeinem weitern Verfahren die Grenzen des Richteramtes zum Nachtheil des Beſchuldigten überſchritten habe?

Rationes dubitandi.

61 Ob nun wohl 1) zum Gebrauche des ordentlichen Inquiſitions Proceſſes genug iſt, wenn ſich von einem ſolchen Verbrechen, welches der geſetzlichen Verordnung nach eine peinliche Strafe verdienet, redliche Anzeigen herfür thun; mithin dem Richter nicht zur Laſt fällt, wenn ſich hernach im Verfolge der Inquiſition die Anzeigen wieder verliehren, oder das gerügte Verbrechen als ein ſolches darſtellet, welches nur vermittelſt des ſummariſchen Inquiſitions-Proceſſes geahndet werden kan;

WERNHERI *Iuriſprudentia formularia P. II. c. 4. §. 12.*

SCHAUMBURG *in Praxi iurid. iudic. L. II. c. 9. §. 13. et not.* ****.

62 und, obgleich Injurien-Sachen, als mehrentheils geringere peinliche Sachen, in Abſicht auf die öffentliche Beſtrafung nur eine ſummariſche Unterſuchung nach ſich ziehen, wie denn inſonderheit in den Sächſiſchen Gerichten durch die Duell-Mandate

von den Jahren 1712 und 1716.

MENKEN *de proceſſu quo cauſſae iniuriarum ex mandato regio de anno 1712. peraguntur.*

zur Unterſuchung der Injurien-Sachen ausdrücklich nur der Rügenproceß vorgeſchrieben iſt, dennoch unſtreitig wegen ſolcher Schmähungen, auf die eine eigentliche peinliche Strafe folgen kan

SCHAUMBURGS Einleitung zum Sächſiſchen Rechte *P. III. Exerc. 6.*

ſo, wie wegen anderer ſchweren Verbrechen, der ordentliche Inquiſitions-Proceß ſtatt findet.

BOEHMER *ad* CARPZOVIUM *q. 107. obſ. 1.*

Wannenhero, dem Anſcheine nach, das Regierungs Collegium zu E. durch den Gebrauch des ordentlichen Inquiſitions-Proceſſes gegen den Verfaſſer, in Betrachtung der groſſen Strafbarkeit der demſelben angeſchuldigten Schmähungen, nichts verſehen hat.

In welcher Betrachtung denn auch 2) ſothanes Collegium die Macht hatte, ſo wohl die 63
bei dem Verfaſſer gefundenen Abdrücke des Staats Cabinets hinweg zu nehmen, als auch der zur Poſt bereit liegenden Packeter und anderer Schriften ſich zu bemächtigen, geſtalten eines Theils bekanntermaſſen dergleichen Werkzeuge, wodurch ein Verbrechen verübet worden iſt, oder durch ein Verbrechen erworbene Sachen, dem Fiſcus anheim fallen

L. 9. D. Iure fiſci.

KRESS *ad art. 278. C. C. C. §. 2. not. 3. et §. 5.*

namentlich aber in Anſehung der Schmähſchriften durch die Reichsgeſetze verordnet iſt, daß ſie confiſcirt werden ſollen.

Receſſ. Imp. de annis 1529. §. 9., 1530 §. 58. 1577. t. 35.

Inſtrum. Pac. Weſtph. a. 5. §. 50.

Capitulatio Ferd. IV. a. 2. §. 6.

General Patent *Franciſci I. de anno* 1746. das Bücherweſen im H. R. R. betreffend; In der neuen Sammlung der Reichs-Abſchiede, in der Zugabe *pag. 114. ſq.*

Andern Theils die Durchſuchung der Schrif- 64
ten ſolcher Leute, die wegen Schmäh oder anderer verfänglichen Schriften in Unterſuchung kommen, bekanntermaſſen mit zur Erforſchung der Würklichkeit des Verbrechens gehöret, und daher deren Veranſtaltung kein Bedenken findet.

Gleichergeſtalt 3) verordnet iſt, daß die ei- 65
ner Schmähſchrift Schuldigen ſo fort gefänglich eingezogen, und als Inquiſiten behandelt werden ſollen.

Policei-Ordnung vom Jahr 1577. *tit. 35.*

Solchemnach mehr gedachter Verfaſſer des Staats-Cabinetes über ſeine Gefangennehmung ſich zu beſchweren nicht die geringſte Urſache zu

haben ſcheinet: zumalen demſelben ein ſolches Gefängniß angewieſen worden, welches weder an ſich ungeſund, noch ſonſten zu ſeiner Quaal auserſehen war.

BRVNNEMANN *in Proc. Inquiſ. c.* 8. *m.* 1. *n.* 20.

LVDOVICI Einl. zum peinl. Proc. *c.* 2. *§.* 7.

65 Daß aber 4) der Verfaſſer nicht gleich anfänglich gegen die anerbotene Sicherheit der Haft entlaſſen worden, deswegen geſchehen seyn kan, weil, in Betrachtung der Gröſſe der ihm angeſchuldigten Vergehungen, und der leichten Möglichkeit ſeiner Entweichung, nicht rathſam seyn mochte, ihn vor weiterer Unterſuchung auf freien Fuß zu ſtellen.

LVDOVICI *l. c.* §. 11.

THÖNNICKER *in aduoc. prud. in foro crim. c.* 8.

BOEHMER *ad* CARPZOV. *q.* 111. *obſ.* 1. *et* 6.

67 Daher der ihm durch die verweigerte Entlaſſung aus dem Gefängniſſe zugefügte Nachtheil für deſto geringer und rechtmäßiger geachtet werden möchte, da eines Theils die Haft noch nicht zur eigentlichen Inquiſition zu rechnen iſt:

SCHAVMBVRG *in Praxi iurid. iudic. L. II. c.* 9. *§.* 18. 19.

andern Theils man denſelben, nach gepflogenem Verhöre, endlich gegen geſtellten Vorſtand, der Haft wiederum entlaſſen hat.

68 Wenn nun alſo 5) in der Vorausſetzung,
daß das dem Verfaſſer angeſchuldigte Verbre-
chen an ſich allerdings inquiſitionsmäßig ſey,
den Regeln des Inquiſitions-Proceſſes zufol-
ge, das Verhör über Inquiſitional-Artickel
69 nothwendig hat erfolgen müſſen; und dabei in
Erwägung gezogen wird, daß ihm vor dem Er-
kenntniſſe eine Vertheidigung verſtattet, und nach-
dem er an deren Stelle ſich mit einer unterthä-
nigſten Vorſtellung an die Durchlauchtigſte Lan-
desregentin gewendet hatte, durch eine erfolgte
Reſolution, unter der Bedingniß eines dahin
auszuſtellenden Reverſes: daß ihm nicht zu wehe
geſchehen ſey, und der Erſtattung der aufgegan-
genen Unkoſten, er von weiterer Unterſuchung
loßgezählet worden iſt; So gewinnet es das
Anſehen: als ob dem Verfaſſer durch das von
dem Regierungs-Collegium zu E. bey der wi-
der ihn gebrauchten Inquiſition beobachtete Ver-
fahren nicht zu viel und unrecht geſchehen ſey.

Rationes decidendi.

70 Dieweil aber dennoch 1) zur Anſtellung des ordentlichen Inquiſitions-Proceſſes noch auſſer der Beträchtlichkeit der angeſchuldigten Miſſethat erfordert wird, daß die gegen eine Perſon desfalls vorhandenen Anzeichen denen zur peinlichen Frage erforderlichen Verdachten gleich, oder doch ſehr nahe kommen,

SCHILTER *Exerc.* 49. *th.* 76.

CRANZ *de defenſ. reor. c.* 4. *m.* 2. *§.* 13.

BOEHMER *ad* CARPZOV. *q.* 108. *obſ.* 4.

anſonſten der Richter zur ordentlichen Inquiſi-
tion vorzuſchreiten ſich nicht ermächtigen kan;
Dahingegen im vorliegenden Falle ſich weder 71
vor noch nach dem Verhöre des Beſchuldigten
über Artickel, inquiſitionsfähige Anzeichen eines
Vorſatzes zu ſchmähen herfür gethan haben:
Wozu noch kommt, daß, da, wie bei der er- 72
ſten Frage gezeigt worden, zu einem Verdacht,
daß der Verfaſſer durch ſein Buch Landesobrig-
keiten habe beſchimpfen wollen, überall kein
Grund varhanden iſt, und noch gefraget wer-
den kan, ob die übrigen demſelben angeſchuldig-
ten Injurien, unter die groben gehören würden,
allenfalls auch in dieſer Betrachtung, und da
ſich kein Kläger gemeldet, die demſelben ſchuld-
gegebene Vergehung nicht unbillig im Zweifel
für eine ſolche Begünſtigung zu achten wäre, um
welcher Willen nur der bloſſe Rügenproceß ſtatt
findet. Welche Umſtände denn ſchon vorläufig 73
erkennen laſſen, daß das mit demſelben von den
Unterabgeordneten vorgenommene Verfahren die
Grenzen des richterlichen Amtes überſchreite, in-
dem es einen die Special-Unterſuchung nach
ſich ziehenden Fall vorausſetzet, der ſich aber hier
nicht antreffen läßt:

Inſonderheit 2) einer Seits die Wegnahme 74
der vorhandenen Abdrücke des Staats-Cabinets, ohne Beweiß, daß dieſe Schrift die Eigenſchaft einer ſträflichen Schrift habe, und unter die durch ſein Verbrechen verfallene Sachen gehöre, anderer Seits die Bemächtigung anderer Schriften ohne hinlänglichen Verdacht, daß man darin Zeichen des Verbrechens antreffen werde, geſchehen iſt.

Sodann 3) die in den Geſetzen geordnete 75
ſtrackliche Gefangennehmung der Pasquillanten, und anderer Schmähſchriftſteller, eine Gewißheit des begangenen Verbrechens vorausſetzet, welche aber, erwieſenermaſſen, im gegenwärtigen Falle ermangelt, und daher mit der gefänglichen Haft gegen den Verfaſſer um ſo weniger zu verfahren war, als man demſelben weder in Abſicht auf die gegen ihn eingetretenen ſehr geringen Anzeichen, noch auch in Betrachtung ſeines Betragens, eine Entweichung zutraüen konnte,

LVDOVICI *l. c.* §. 11.

überhaupt auch Rechtens iſt, daß, daferne nicht

ſehr

ſehr dringende Urſachen zur Gefangennehmung vorhanden ſind, ehrbare und in Würden ſtehende Perſonen damit verſchonet, oder doch wenigſtens in einem leidlichen Hausarreſt gehalten werden.

CARPZOV. *l. c. quaeſt. III. nr.* 42. 43.

LVDOVICI *l. c. §.* 11.

76 Woraus denn 4) ferner folget, daß, da der Verfaſſer ſogleich bei ſeiner Captur hinlängliche cautionem de iudicio ſiſti zu beſtellen ſich anerboten, anbei ihm der Arreſt wegen ſeiner damaligen Unpäßlichkeit ſehr beſchwerlich fiel, und leicht zum Schaden ſeiner Geſundheit ausſchlagen konnte, von Rechtswegen ihm die Entlaſſung des Gefängniſſes ohne Anſtand hätte angedeihen und nicht faſt bis zur Endigung der Unterſuchung verzögert werden ſollen,

BLVMLACHER *ad C. C. C.* Art. 76. *nr.* 10.

zumalen ſich die Anzeichen im Fortgange der Unterſuchung nicht vermehret hatten, mithin keine weitere Urſachen, ihm die Loßlaſſung zu verweigern, eingetreten waren; Solchergeſtalt alſo derſelbe höchſtgegründete Urſache hat, ſich über die ganz unnöthige Verlängerung des ihm ſo wohl an ſeiner Ehre als Geſundheit ſo gefährlichen Arreſtes zu beſchweren.

77 So viel 5) das mit demſelben über peinliche Artickel vorgenommene Verhör betrifft, zwar freilich ein ſolches Verhör als das erſte weſentliche Stück der Special-Inquiſition zu betrachten iſt, folglich einen Inquiſiten nicht befremden darf: indeſſen aber dieſer Umſtand in der Anwendung auf gegenwärtigen Fall eine petitionem principii enthält, angeſehen eben hier die Frage iſt: ob wider den Beſchuldigten die Unterſuchung habe Platz greifen können oder nicht? und, erwieſenermaſſen, für die Verneinung derſelben die triftigſten Gründe verwalten.

78 Zu welchem allen noch 6) hinzu kommt, daß, es mag der Beſchuldigte mit Recht oder Unrecht zur Inquiſition gezogen worden ſeyn, wider denſelben von den Unterabgeordneten ein ſolches Verfahren beobachtet worden, welches den Regeln des Proceſſes gänzlich zuwider iſt, und dem Beſchuldigten zu nicht geringen Nachtheil gereichet, wohin auſſer den ſchon angeführten Mängeln unter andern noch zu rechnen, daß man alles, ſo zur General-Inquiſition gehöret, gänzlich aus den Augen geſetzet, ſogleich, ohne Erwägung der Umſtände, und dazu bewegenden Urſachen, die Unterſuchung mit der Inhaftirung angefangen, den Inhaftirten nicht zuvor ſummariſch vernommen, ſondern, ohne ihn mit einer Vertheidigung Behuf abzuwendender Unterſuchung gehöret zu haben, unter der Bedrohung der Langwürigkeit ſeines Arreſtes, zur Antwort auf peinliche Artickel gezwungen; ferner: daß man nicht nur bei der Wahl des ihm beſtimmten Gefängniſſes nicht genugſame Abſicht auf ſeine kränkliche Leibesbeſchaffenheit genommen, ſondern auch ſeine Gefangenſchaft dadurch, daß ihm weder Dinte, noch Feder, noch einiger Zuſpruch verſtattet worden, ohne Urſache noch beſchwerlicher gemacht, und durch die langſame Betreibung der Sache, verlängert hat; Welche Härtigkeiten und Abweichungen von dem gewöhnlichen Laufe des Proceſſes kaum bei den offenbareſten und gröſten Miſſethätern zu gebrauchen ſtehen.

Als ſind wir des Dafürhaltens: 79

Daß dem Verfaſſer durch das von dem Regierungs-Collegio zu E. wider ihn veranſtaltete, und vorgenommene Verfahren zu viel und unrecht geſchehen ſey.

Vierte Frage.

Ob nicht der Verfaſſer berechtigt ſey, wider gedachtes Regierungs-Collegium, wegen des erlittenen ſchimpflichen Verfahrens, und dadurch zugefügten Schadens, bei den höchſten Reichsgerichten eine Genugthuungs-Klage anzuſtellen, oder was ihm ſonſten für Rechtsmittel desfalls zuſtehen möchten? 80

Rationes dubitandi.

Wiewohl nun gezweifelt werden möchte, ob dem Verfaſſer überhaupt gegen das Regierungs-Collegium zu E. eine Klage zuſtehen könne; indem daſſelbe eines Theils ſein Richteramt wider den Verfaſſer ausgeübet: quod vero reipublicae venerandae cauſſa ſecundum bonos mores fit, etiamſi ad contumeliam alicuius pertinet; quia tamen non ea mente magiſtratus facit, vt iniuriam faciat, ſed ad vindictam maieſtatis publicae reſpiciat, actione iniuriarum non tenetur, 81

L. 33. D. de iniur. et famoſ. lib.

andern Theils ſein Verfahren nach Cabinets-Befehlen eingerichtet hat, welches noch überdem durch das am 20. Novemb. 1767. Namens der Durchlauchtigſten Landesregentin erfolgte Erkenntniß genehmiget worden iſt; Derowegen der Verfaſſer ſeine Genugthuungs-Klage eigentlich wider hochgedachter Landesregentin Durchlaucht, als Committentem und Vertreter des Regierungs-Collegii zu E., anzuſtellen haben würde. 82

Reichs-Deputations Abſchied vom Jahr 1600 §. Gleichermaſſen 24.

83 So viel hiernächſt die Frage: an welche Gerichte ſich der Verfaſſer mit ſeiner Klage gegen mehrgedachtes Regierungs-Collegium zu wenden habe? betrifft, der Zuflucht an eines der höchſten Reichsgerichte nicht nur das den Fürſtlichen Häuſern zuſtehende unumſchränkte priuilegium de non appellando, ſondern auch inſonderheit der Umſtand, daß in peinlichen Sachen nicht an die höchſte Reichsgerichte recurriret werden kan

Ord. Com. 1555. *P. II. tit.* 2. *et tit.* 28. *§.* 5.

Conc. O. C. P. II. t. 23. *pr. et t.* 31. *§.* 14.

Rec. Imp. 1530. §. 95.

LYNCKER *Tom. I. Reſp.* 51. *nr.* 15.

84 entgegen zu ſtehen ſcheinet; die Belangung der E. Regierung bei der Durchlauchtigſten Landesregentin aber durch die Genehmigung alles deſſen, ſo dem Verfaſſer bisher widerfahren, vereitelt worden iſt: ſolchergeſtalt alſo dieſem, wegen des mit ihm vorgenommenen Verfahrens, gegen das Regierungs Collegium zu E. es an einem weitern Rechtsmittel zu fehlen ſcheinet.

Rationes decidendi.

85 Dieweil aber dennoch ein Richter, wenn er auf eine ehrenrührige Art die Grenzen ſeines Amtes überſchreitet, ſich einer Beſchimpfung ſchuldig machet: nec enim magiſtratibus licet aliquid iniurioſe facere. Si quid igitur per iniuriam fecerit magiſtratus, vel quaſi priuatus, vel fiducia magiſtratus, iniuriarum poteſt conueniri

L. 32. *D. de Iniur. et fam. lib.*

überhaupt aber den aus der durch den unrechten Gebrauch ſeines Amtes begangenen Verſchuldung erwachſenen Schaden zu erſetzen verbunden iſt,

L. 15. *§.* 1. *D. de Iud.*

L. 5. *§.* 4. *D. de obl. et act.*

L. 6. *D. de Extraord. cognit.*

pr. Inſt. de oblig. quae quaſi ex del. naſc.

L. 19. *in fine C. de teſtibus.*

L. 2. *C. de Poena iud. qui male iud.*

auch noch überdem ein peinlicher Richter wegen ſeiner Fahrläßigkeit und Ueberfahrung beſtraft werden ſoll,

Art. 1. der P. H. G. O.

und dann das Regierungs Collegium zu E. un-
86 ſtreitig gegen den Verfaſſer zur Ungebühr und mit Beiſeitſetzung der gemeinen Geſetze und Verordnungen verfahren hat, folglich demſelben gegen jenes der Regreß offen ſtehet: indeſſen, 87
da die E. Regierung auf Befehl und unter Genehmigung der Durchlauchtigſten Landesregentin, zu Werke gegangen iſt, der Regreß zugleich wider Höchſtdieſe genommen wird, und daher die Auſträgal-Inſtanz paßiren muß, ehe er an eines der höchſten Reichsgerichte gelangen kan:

Reichs-Deputations Abſchied vom Jahr 1600. §. 24.

Ord. Cam. 1555. *P. II. t.* 4. *§.* 18.

Conc. Ord. Cam. P. II. t. 4. *§.* 21.

auſſerdem aber auch dem Verfaſſer unbenommen 88
bleibet, wegen der von dem Regierungs-Collegio in der wider ihn angeſtellten Unterſuchung begangenen Nichtigkeiten, und verweigerter Juſtizpflege, des den Fürſtlich — — — Häuſern zuſtehenden priuilegii de non appellando und der in peinlichen Sachen an die höchſten Reichsgerichte verſagten Appellation ungeachtet, daſelbſten darüber ſeine Beſchwerden anzubringen, und vorgeſchriebener maſſen um Verfügung anzuſuchen;

Aur. Bulla c. XI. §. 3. 4.

Rec. Imp. 1512. §. 58.

Ord. Cam. 1555. *P. II. t.* 1. §. 2. *et t.* 28. *§.* 5.

Rec. Deput. 1600. *§.* 27.

Rec. Imp. 1530. §. 95.

Conc. Ord. Cam. P. II. t. 31. *§.* 14.

Rec. Imp. 1594. §. 94. *ſq.*

Rec. Imp. 1654. § 79. 108. 113. 127. 137. 163.

indeſſen dieſe Rechtsmittel, theils wegen Koſt- 89
barkeit, theils wegen Langwürigkeit des daraus erwachſenden Proceſſes, und anderer leicht zu erachtender Urſachen, dem Verfaſſer nicht anzurathen ſind; Dahingegen nicht anders zu glau 90
ben ſtehet, als daß demſelben, wann er ſich mit einer Vorſtellung des ihm von dem Regierungs-Collegio zu E. eigenmächtiger Weiſe und durch Ueberſchreitung des aus dem geheimen Conſeil zu W. erhaltenen Auftrags zugefügten Schimpfes und Schadens, an der Landesregentin Hochfürſtliche Durchlaucht in gehöriger Maaſſe wendet, er dasjenige, was ihn eine vor einem andern Richter anzuſtellende Genugthuungs-Klage, oder Beſchwerde über begangene Nichtigkeiten und verweigerte Gerechtigkeit, hoffen läſſet, geſchwinder und ohne viele Unkoſten erlangen werde.

So

91 So ſind wir der Meinung:

Daß zwar der Verfaſſer berechtiget ſey, wegen des von dem Regierungs-Collegio zu C. erlittenen ſchimpflichen Verfahrens und dadurch ihm zugefügten Schadens, nach vorher betretener Austrägal-Inſtanz, bei einem der höchſten Reichsgerichte eine Genugthuung-Klage zu betreiben, auch allenfalls daſelbſt über die verweigerte Juſtizpflege, und begangenen Nichtigkeiten ſich zu beſchweren; demſelben jedoch anzurathen ſey, ſich fordersamſt mit ſeinen Beſchwerden und Forderungen an die Durchlauchtigſte Landesregentin zu W. gehörigermaſſen zu wenden.

A. V R. W.

XLVI. DECISIO

Auf Verſchickung der Acten von Bürgermeiſter und Rath der Stadt Schwerin in Unterſuchungs-Sachen wider die Hebammen H. M. Ch. W. und M. H. im März 1767.

In cauſa mortis parturientis et partus, negligentiae et imperitiae obſtetricis imputatae.

THEMATA.

I. Imperitia obſtetricis inculpabilis impune ferenda eſt.

II. Nec ſemper publice expedit, obſtetrici in difficili partu negligenter agenti, vel quod peritiores non adhibuerit in conſilium, exercitio artis obſtetriciae interdici.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 2. In obſtetricem ob negligentiam et imperitiam in auxilio parturienti ferundo commiſſam carceris poena animaduertitur.

Rationes dubitandi.

3. Obſtetrix, quae ſecundum praecepta ſibi tradita verſatur, ſecura eſt, licet in partu difficili ac *praeternaturali* parturientis mors per illa promoueatur;

4. 5. Maxime ſi adpareat, parturientem nulla etiam obſtetricis culpa interueniente interituram fuiſſe.

6. Periculum vitae parturienti imminens, obſtetrix ſine culpa ignorans, non delinquit in arte ſua, ſi peritiorum conſilium negligit;

7. Multo magis ergo culpa vacua eſt, ſi eosdem conſuluerit.

8. Hiſce concurrentibus art. 134. C. C. C. de medico homicida ſtatuens ad obſtetricem adplicari nequit.

9. Obſtetrici imperitae et negligenti exercitio artis ſuae interdici oportet.

10. Quae interdictio eo magis neceſſaria, quo maior eſt eiusmodi mulierculae philautia ac temeritas.

11. 12. 13. Seuere animaduertendum eſt in obſtetricem, quae adminiſtrationis, cuius ſummam neceſſitatem habet perſpectam, neglectum diſſimulat, in laborioſo perdifficilique partu medicum non conſulit, eique ab aliis accerſito periculum non manifeſtat, neque poſt parturientis obitum curat, vt partus excidatur, et ſectio cadaueris fiat.

14. Ob ſupinam obſtetricis negligentiam, quae parturientem et partum morti dedit, poena vltimo ſupplicio proxima irroganda eſt.

15. Qui ex legitimis indiciis ad inquiſitionem trahitur, licet deinde ſententia abſolutoria ſequatur; tamen ab impenſarum reſtitutione immunis haud eſt.

Rationes decidendi.

16. Si obſtetrix partum, cuius difficultatem novit, in ſe ſola ſuſcipit, ſiniſtri euentus, qui ex ignorantia, et neglectu, vel temeritate ſequitur, cauſa exiſtimanda eſt.

17. Neque inulta eſt relinquenda primorum artis obſtetriciae principiorum ignorantia in obſtetrice publica auctoritate recepta.

18. Difficultas et periculum partus obſtetricem non excuſant, quae peritiores conſulere neglexit.

19. Negligentia et culpabilis imperitia obſtetricis vindicanda eſt, quanquam non conſtet, eam in mortis cauſa eſſe.

20. 21. Obſtetrix ob ſolam imperitiam artis ſuae in partibus difficilioribus ab officio ſuo remouenda non eſt; modo non ſit adeo craſſa, vt caſus difficiliores a facilioribus diſcernere et peritiores conſulere impar ſit.

22. Ruptura vteri ex infantis ſitu aliisque cauſis orta, obſtetrici imputari nequit.

23. Corpus delicti incertum eſt, ſi non conſtat parturientem adhibitis peritioribus in arte obſtetricia ſeruari potuiſſe.

24. 25. Obſtetrici vitio verti nequit, quod ſymptoma inſolitiſſimum ac ſimpliciter lethale non ſtatim animaduerterit, vel ob id peritiorum auxilium implorauerit.

26. Nec, quod artis peritus in conſilium adhibitus ipſe parturientem neglexerit.

27. Obſtetrix ob negligentiam in auxilio parturienti ferundo commiſſam pro gradu culpae eſt puniendа.

28. In qua poena determinanda, et *poenae naturalis*, et impenſarum inquiſitionis ab ea reſtituendarum, ratio habenda eſt.

1 In Unterſuchungsſachen wider die Hebammen H. M. Ch. W. und M. H. hieſelbſt, erkennen Bürgermeiſter und Rath zu Schwerin, nach eingeholtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß gedachte H. M. Ch. W. ihrer an der kreiſenden, und unentbunden geſtorbenen Ehefrau des Mousquetiers G. begangenen Verwahrloſungen, und dabei zu Schulden kommenden Unkunſt halber, mit dreimonatlichem Gefängniſſe zu beſtrafen, auch die auf dieſe Unterſuchung gewandten Unkoſten zu erſtatten verbunden ſey. Wobei ihr bei Strafe der Abſetzung von ihrem Amte anzubefehlen, ſchwere Geburtsfälle künftighin nicht alleine zu übernehmen, ſondern, ſo oft ihr ſolche vorkommen, unverzüglich des Raths und der Hülfe eines Kunſtverſtändigen ſich dabei zu bedienen. Dahingegen wider M. H. nichts weiter vorzunehmen.

V. R. W.

Rationes dubitandi.

Obwohl 1), auf der einen Seite, ſcheinen
3 möchte, als ob die Denunciatin W. bei dem Kreiſen der G. nichts begangen habe, ſo ſie ſtrafbar machen könnte, ſintemalen eines Theils nach dem Zeugniſſe der hieſigen medicinischen Facultät bei gedachter G. einer der aller ſchwereſten Geburtsfälle, bei welchen auch ſogar die vollkommenſte Hebammenkunſt keinen glücklichen Erfolg mit Gewißheit verſprechen kan, eingetreten war: und die Erfahrung lehret, daß in Deutſchland, wegen Mangel der Hebammen-Schulen, unter hundert öffentlich angenommenen Hebammen, kaum eine ſich befindet, deren Wiſſenſchaft ſich bis zur Hülfe in den auſſerordentlichen, und ſehr ſchweren Geburtsfällen, erſtrecket; ſolchemnach dafür gehalten werden möchte, daß der W. ihre Unwiſſenheit der unregelmäßigen Lage des Kindes der G. und der zur Entbindung derſelben nöthigen Mittel, wegen Ermanglung des nöthigen Unterrichts, nicht als ein Verbrechen angerechnet werden könne; weilen ſie alle ihre erlernte Kunſt bei der G. angebracht habe, und daher für den erfolgten unglücklichen Ausgang zu haften nicht verbunden ſey. Securus enim eſt medicus et chirurgus, ſi ſecundum praecepta ſibi a praeceptoribus tradita verſetur, licet mortem per illa promoueat

Argum. cap. 7. X. de aetate et qualit. et Ord. praeficiendorum.

LEYSER *Spec.* 112. *coroll.* 1.

zumalen da, nach dem Inhalte des Gutachtens 4
von

von der hieſigen mediciniſchen Facultät nicht mit
völliger Zuverläßigkeit behauptet werden mögen,
daß zu der Zeit, als bey der G. die Blaſe ge-
ſprungen geweſen, die Wendung des Kindes
mit glücklichem Fortgange habe vorgenommen
und ſomit die Entbindung mit Rettung des Kin-
des, oder der Mutter, oder beider, bewürket
5 werden können: wobei ſo wohl die Ausſage der
Zeugen, daß die Inculpatin die G. nicht gewalt-
ſam, oder ſonſt ungebührlich angegriffen habe,
als auch mehrgedachtes mediciniſches Gutachten,
nach welchem ſie von der Zerreiſſung der Gebähr-
mutter freigeſprochen wird, derſelben gar ſon-
derlich zu ſtatten kommet, und ſo viel zu erken-
nen giebet, daß dieſelbe keine Verwegenheit be-
gangen, ſondern, wenigſtens nach dem geringen
Maaſſe ihrer Einſicht, Behutſamkeit gebrauchet
6 habe: Andern Theils aber, wenn voraus geſe-
tzet wird, daß der W. der lebensgefährliche Zu-
ſtand, der Gebährerin unbekannt geweſen, ihr
nicht als ein Unfleiß zugerechnet werden kan, daß
ſie nicht bei Zeiten Kunſtverſtändige zu Hülfe ge-
7 nommen hat; wiewohl jedoch die Acten ergeben,
daß ſie nicht nur endlich die Bademutter H. dar-
zu ruffen laſſen, und nebſt dieſer noch eine Zeit-
lang bei der Kreiſenden geblieben war, ſondern
auch dem herbeigeruffenen D. E. den Antrag ge-
than habe, daß er ſelbſt den Zuſtand der Gebäh-
rerin unterſuchen möchte, mithin von ihr auch
in ſo ferne aller Fleiß angewendet worden ſey;
8 Solchergeſtalt alſo die peinliche Halsgerichts-
Ordnung

Art. 134.

von der Beſtrafung eines Arztes, der durch ſei-
ne Arznei tödtet, dem Anſcheine nach; auf die
W. keine Anwendung leidet; indem daſelbſt
vorausgeſetzet wird, daß ein Menſch durch
Unfleiß oder Unkunſt des Arztes ums Leben
gekommen ſey,

Kress *ad art.* 134. C. C. C. §. 1. *not.* 1.

Reinharth *de eo, quod circa homicid. medici eiusque poen. iuſt. eſt.* §. 18. 19.

welche Erforderniſſe des Verbrechens aber, aus
den bisher angeführten Gründen hier zu man-
geln ſcheinet:

9 Dahingegen 2), auf der andern Seite, da-
für gehalten werden möchte, daß in unſerem
Erkenntniſſe viel zu gelinde mit der Inculpatin
verfahren worden, immaſſen vor allen Dingen
derſelben die weitere Treibung der Hebammen-
kunſt hätte unterſagt werden ſollen, weilen ſie
in dem Gutachten der hieſigen mediciniſchen Fa-
cultät ausdrücklich für eine in ſeltenen Vorfäl-
len ganz unkundige Hebamme erkläret wird,
ſolche Vorfälle aber eben diejenigen ſind, welche
die Gebährendenden ſamt ihrer Geburth in Le-
bensgefahr ſetzen; worin ſie umkommen müſ-
ſen, wenn dabei eine unwiſſende Hebamme ge-
braucht wird. Derowegen die gemeine Wohl- 10
fahrt um ſo mehr die Abſetzung der Inculpatin
von ihrem Amte zu erfordern ſcheinet, je offen-
barer es iſt, daß ſich dieſelbe eine weit gröſſere
Geſchicklichkeit, als ſie beſitzet, zutrauet: wel-
cher ſchädliche Eigendünkel, wie der gegenwär-
tige Fall lehret, bei ihr dergeſtalt eingewurzelt
zu ſeyn ſcheinet, daß ſie ſich kein Gewiſſen ma-
chen werde, ſolchem das Leben der Mutter und
des Kindes aufzuopfern; Auſſerdem aber bei 11
dem Ableben der unentbundenen G., ſolche be-
ſchwerliche Umſtände wider die Inculpatin zu-
ſammen kommen, die, dem erſten Anſcheine
nach, eine weit härtere Strafe, als die in der
Sentenz enthaltene, verdienen; ſintemalen ſie
erſtlich andere Leute bereden wollen, als ob ſie
das Kind gewendet, und dadurch den Weg zur
glücklichen Gebährung gebahnet habe, welches
Wenden aber, laut ihrer eigenen gerichtlichen
Ausſage, von ihr nicht geſchehen; folglich die-
ſes zur Entbindung nöthige und ihr wohlbekann-
te Mittel wiſſentlich unterlaſſen worden iſt; an- 12
bei, zweitens, dieſelbe, ob ſie gleich, nach ih-
rem eigenen Bekenntniſſe, die mißlichen Um-
ſtände der kreiſſenden Frau eingeſehen hatte, und
zugleich von ihrem Unvermögen, die nöthige
Hülfe zu leiſten, überzeugt ſeyn muſte, dennoch
weder den D. E. noch eine andere Hebamme zu
rechter Zeit ruffen laſſen, ſondern vielmehr dem,
ohne ihren Willen geruffenen D. E. die wahren
Umſtände der Kreiſerin verheelet, ſie wider beſ-
ſeres Wiſſen für ungefährlich ausgegeben, und
ſo gar die alleinige Beſorgung der Niederkunft
auf ſich genommen, auch die Hebamme H. nicht
eher, als bis der G. nicht mehr zu helfen war,
und noch überdem nur zur Hülfe in ihrer, der
Inculpatin, Abweſenheit ruffen laſſen; welcher
Umſtand gegen ſie nicht unbillig den Verdacht
erwecken kan, daß ſie, nach bemerkter Verwahr-
loſung der G. ſich dadurch aus der Schlinge zu
ziehen, und den vorhergeſehenen traurigen Aus-
gang der Sache auf die Rechnung der H. zu brin-
gen geſuchet habe. Wozu noch, drittens, kom- 13
met, daß ſie, nach der Zeugen Ausſage, mit
dem Herbeiruffen des D. E. nicht zufrieden ge-
weſen, ſondern zu erkennen gegeben hat, daß
ſie niemals einen Arzt zur Hülfe kommen zu laſ-
ſen pflege, weniger nicht: daß ſie für die von
andern verlangte Oefnung der verſtorbenen G.
keine Sorge getragen hat, welche doch das ein-
zige Mittel war, ſie von dem Verdachte einer
Verwahrloſung zu befreien. Derowegen dieſer
letztere Umſtand nicht unwahrſcheinlich zu erken-
nen giebet, daß Inculpatin von ihrer Verſchul-
dung an dem Tode der G. und ihres Kindes über-
zeugt geweſen ſeyn müſſe.

Solchergeſtalt alſo, und da Inculpatin nicht 14
das geringſte Mittel zur Rettung der Kreiſerin

und ihrer Leibesfrucht ergreifen, vielmehr die ihr angebotenen Mittel verworfen, und ſich alſo dadurch des höchſten Grades des Unfleißes und einer ſolchen Nachläßigkeit ſchuldig gemacht hat, die dem Vorſatze gleich geachtet wird, und wodurch zween Menſchen ums Leben gekommen ſind, es das Anſehen gewinnet, als ob dieſelbe, wegen dieſer zwiefachen, durch ihre groſſe Vernachläßigung bewürkten Ertödtung, mit einer lebenswürigen auſſerordentlichen Strafe hätte beleget
15 werden ſollen. So viel endlich die Beſtreitung der Unterſuchungskoſten anbelanget, ſolche, dem Anſcheine nach, auch der H., als Mitbeſchuldigten, zum Theil zur Laſt fallen müſſen, ob ſie gleich von aller weiterer Unterſuchung loßgeſprochen worden iſt.

Rationes decidendi.

16 D. a. u. d. 1) die Unwiſſenheit und Unerfahrenheit der Inculpatin in ihrer Kunſt ſich nicht ſo weit erſtrecket, daß ſie die unregelmäßige Lage des Kindes der G., und die daraus zu befürchtende ſchwere Geburt nicht ſollte eingeſehen haben, vielmehr das Gegentheil von dieſem aus ihrer eigenen Ausſage erhellet, wenn ſie eine Geſchwulſt an den Füſſen und Lenden der Kreiſerin, einen ungeſunden Cörper, etwas aus dem Gemächte hervorragendes, welches einem Muttervorfall ähnlich, und ganz dick, hart, und geſchwollen geweſen, bemerket, auch bei weiterem Nachſuchen einen Finger oder Zehe des Kindes gefühlet, und denſelben wiederum in die Bärmutter zurück geſchoben, auch die unregelmäßige Lage des Kindes durch das bloſſe Fühlen des Kopfes angetroffen, und einen anhaltenden Mangel der Oeffnung der Mutter bemerkt haben will: Nicht zu gedenken, daß ihr die immer ſchwächer gewordenen, und endlich gar ausgebliebenen Wehen, wie auch die Engbrüſtigkeit, empfundenen Stiche und Magenſchmerzen, erfolgte Ohnmachten, und das Phantaſiren der Kreiſerin, die gefährlichen Umſtände derſelben,
17 unfehlbar zu erkennen gegeben haben: und, wenn man auch den ganz unglaublichen, und durch die eigene Ausſage der Inculpatin widerlegten Fall, daß ſie die Gefährlichkeit aller dieſer Bedenklichen Umſtände nicht eingeſehen habe, ſetzen wollte; dieſe Unwiſſenheit ihr doch nicht zur geringſten Entſchuldigung dienen, vielmehr zu deſto gröſſerer Verantwortung gereichen würde; indem ſich daraus die ſtrafbarſte Unwiſſenheit, die einer ordentlich angenommenen Hebamme kaum zugetrauet werden mag, und die ohne äuſſerſte Unaufmerkſamkeit auf die ihr gelehrten erſten Grundſätze der Hebammenkunſt, und dasjenige, deſſen Erfahrung ſich ihr faſt täglich darbietet, nicht gedacht werden kan, veroffenbaren würde: Derohalben in beiden Fällen der W. die Unterlaſſung der nöthigen Geburtshülfe, als ein Verbrechen zuzurechnen iſt.

Art. 134. der P. H. G. O.

Kress *ad art. cit. §.* 2.

Reinharth *L. c. §.* 10. 28.

indem ihr obgelegen hätte, den D. E. als Wundarzt, oder doch noch eine andere Hebamme bei Zeiten ruffen zu laſſen: welche Mittel ſie aber nicht ergriffen, ſondern vielmehr dem ohne ihr Geheiß geholten D. E. die Umſtände der G. wider beſſeres Wiſſen, als ungefährlich vorgebildet, und denſelben unverrichteter Sachen, wieder hinweg gehen laſſen, die Bademutter H. aber nicht ſo wohl zur Hülfe, als um in ihrer Abweſenheit ihre Stelle zu vertreten, und noch überdem zu einer ſolchen Zeit, da keine menſchliche Hülfe mehr übrig war, herbei geſchaffet hat.

Bei welcher der Sachen Bewandtniß alſo 18
es ſo weit fehlet, daß die Unerfahrenheit und Unkunſt der W. mit der Seltenheit der bei der G. eingetretenen Umſtände entſchuldiget werden kan, daß ſie vielmehr dadurch deſto ſtrafbarer wird, als ſie die Schwürigkeit und die Gefahr der Geburt einſehen müſſen, auch würklich eingeſehen hat, und dennoch keine Erfahrnere zur Hülfe genommen, ſondern, ihrer Ungeſchicklichkeit ungeachtet, ſich der Sache allein unterzogen hat; Solchergeſtalt alſo der Inculpatin ſo wohl die Unkunſt, als der Unfleiß, von welchen Mängeln ſchon einer zur Strafbarkeit genug iſt.

L. 7. D. et §. 6. 7. Inſt. ad Leg. Aquil.

Art. 134. der P. H. G. O.

bei dem Tode der G. und ihres Kindes zur Laſt fällt. Wogegen nichts thut, daß man nicht mit 19
zuverläßiger Gewißheit behaupten kan, daß der G., oder ihrem Kinde, oder beiden, durch einen gehörigen Beiſtand das Leben würde gerettet worden ſeyn; anerwogen, dieſer Ungewißheit unerachtet, der Unfleiß und die Verwegenheit der Inculpatin eine Strafe verdienet.

Kress *l. c. §.* 2.

Reinharth *l. c. §.* 28.

So viel aber hingegen 2) die Züchtigung der 20
Inculpatin anbelanget, wenn erſtlich gefraget wird: ob nicht die gemeine Wohlfarth erfordere, daß derſelben die weitere Uebung der Hebammenkunſt unterſaget werde? dabei hauptſächlich in Betrachtung kommet, daß in dem Göttingiſchen mediciniſchen Gutachten nicht ſchlechterdings behauptet wird, daß die W. nicht im Stande ſey, die ſchweren Geburtsfälle von den leichten, und gewöhnlichen zu unterſcheiden, welches auch, da dieſelbe doch eine ordentlich angenommene Bademutter iſt, und von einer ſo groben Unwiſſenheit derſelben in den Acten kein Zeugniß vorkommet, nicht wohl glaublich iſt; ſondern nur ſo viel zu erkennen gegeben wird,

daß

daß ſich ihre Erkenntniß nicht bis auf die Beurthei-
lung der in ſolchen ſchweren Fällen erſcheinenden
gefährlichen Zufälle, und die dabei anzuwenden-
21 de Hülfsmittel erſtrecke; welche Unwiſſenheit aber
der Inculpatin nicht eigen, ſondern in Deutſch-
land, wegen des Mangels ordentlicher Hebam-
menſchulen, bei den mehreſten, obgleich öffent-
lich angenommenen und beſtätigten Hebammen
anzutreffen iſt, und gemeiniglich dadurch, ſo viel
möglich, unſchädlich gemacht wird, daß man
eine Hebamme bei ihrer Annahme zugleich da-
hin eidlich verpflichtet, daß, ſo oft ein offenbar
gefährlicher, oder doch wenigſtens ungewöhnli-
cher, und ihr nicht bekannter Fall vorkomme,
ſie ſolchen nicht alleine übernehmen, ſondern ohne
Anſtand den Kunſtverſtändigen anzeigen, und
desfalls Rath und Beiſtand einholen wolle. Sol-
chergeſtalt alſo nicht abzuſehen iſt, was für ein be-
ſonderer Nutze aus der Abdankung der W. und
welcher beſondere Schade aus deren Beibehal-
tung entſpringe, da im erſten Falle nicht ſo leicht
eine viel geſchicktere Hebamme an ihre Stelle zu
erhalten ſeyn dürfte, hingegen im andern Falle
durch eine gemäßigte Züchtigung, wie auch nicht
unfüglich durch eine beſondere Verpflichtung der
Inculpatin zur jedesmaligen ungeſäumten An-
zeige der ſeltenen und bedenklichen Geburtsfälle
bei einem geſchickten Arzt oder Wundarzt, der-
gleichen ferneren Verwahrloſungen fürs künftige
vorgebeuget werden kan.

22 Hiernächſt bei der Beſtimmung der verdienten
Strafe nothwendig in Erwegung gezogen werden
muß, daß, erſtlich, vermöge des hieſigen me-
diciniſchen Gutachtens, die Zerreiſſung der Ge-
bärmutter nicht von der Inculpatin geſchehen,
ſondern durch die Lage des Kindes und andere
damit verbundene Umſtände gewürket worden iſt;
23 anbei, zweitens, in gänzlicher Ungewißheit be-
ruhet, ob, daferne auch gleich anfänglich eine
andere Bademutter, oder der D. E. zu Hülfe
geruffen, und die erforderliche Kunſt bei der
kreiſenden G. angebracht worden ſeyn ſollte, die-
ſelbe, oder ihr Kind, würde gerettet worden ſeyn;
mithin in Abſicht auf einen durch Vernachläßi-
gung begangenen Todtſchlag es annoch am Be-
weiſe der Würklichkeit des Verbrechens fehlet.

REINHARTH *l. c.* §. 17. *vsque* 23.

24 Sodann, drittens, der ganze Verlauf der
Sache lehret, daß, aller Wahrſcheinlichkeit nach,
die Zerreiſſung der Bärmutter damals, als In-
culpatin einen in die Geburt getretenen Finger
oder Zehe des Kindes zurückgeſchoben haben will,
mithin zu einer ſolchen Zeit, da, dem Anſcheine
nach, noch keine ſonderliche Gefahr vorhanden
war, vorgegangen iſt; folglich, dafern auch
dieſem Vorgange durch eine ſchleunige und aus-
nehmende chirurgiſche Kunſt eines Wundarztes,
wenigſtens das Kind noch am Leben hätte erhal-
ten werden können, dennoch der W., als einer
gewöhnlichen Bademutter, nicht ſonderlich zu
Schulden kommet, daß ſie dieſen höchſt uner-
warteten und ſeltenen Fall, nicht augenblicklich
bemerket hat; Welchem zufolge denn auch, vier- 25
tens, leicht abzunehmen iſt, daß, wenn gleich
einige Zeit nachher, und da ſich die äuſſerlichen
Zeichen der tödtlichen Gefahr an der G. haben
blicken laſſen, der D. E. herbei geholet worden
wäre, demungeachtet derſelbe nicht vermögend
geweſen wäre, den erfolgten Ausgang zu ver-
hindern: ſolchergeſtalt alſo die eintredende Gefahr
der W. unmerkbar, ſo bald ſie aber merklich gewor-
den keine menſchliche Hülfe mehr möglich war. Fer- 26
ner, fünftens, nachdem Zeugniſſe der Acten, die In-
culpatin den D. E. die genauere Unterſuchung der
Kreiſerin überlaſſen, von welchem Anerbieten
derſelbe aber den ſo nöthigen Gebrauch nicht
gemachet, ſondern, an der G. bemerkten ge-
fährlichen Zufälle ungeachtet, ſie dem alleinigen
Beiſtande der Inculpatin, mit einer auf keine
Weiſe zu entſchuldigenden Gelaſſenheit und Nach-
ſicht überlaſſen hat; Derowegen dasjenige, was
nach der Anweſenheit des D. E. der G. wider-
fahren iſt, nicht ſo wohl der zu weiterer Hülfe
untüchtigen Inculpatin, als vielmehr dem ohne
gehörige Unterſuchung der wahren Umſtände
unverrichteter Sachen wieder abgegangenen D.
E. zu Schulden kommet;

Aus welchem wahren Zuſammenhange der 27
ganzen Sache ſich denn ſo viel veroffenbaret, daß
zu der Zeit, da der G. und ihrer Leibesfrucht,
annoch zu helfen geweſen, die Inculpatin nicht
durch Unfleiß, ſondern durch ihre Unwiſſenheit,
ſchädlich geweſen ſey, hernach aber bei zuſpät
bemerkter Gefährlichkeit ſie ſich dieſe geringer,
als ſie war, vorgeſtellet, und dabei die zwar
noch möglichen, aber wie der Beſichtigungs-
bericht und das hieſige mediciniſche Gutachten
zeigen, aller Wahrſcheinlichkeit nach, fruchtloß
und vergebliche Hülfsmittel zu veranſtalten un-
terlaſſen, folglich nur in dieſer Betrachtung ei-
nen Unfleiß begangen habe; mithin nicht behaup-
tet werden mag, daß durch ihre äuſſerſte Ver-
nachläßigung der Tod zweer Menſchen gewürket
worden ſey: wannenhero bei dieſen Umſtänden,
nicht auf eine lebenswürige Strafe hat erkannt
werden können, ſondern der Inculpatin Un-
wiſſenheit und begangener Unfleiß, durch die
zuerkannte dreimonathliche Gefängnißſtrafe ge-
nugſam gebüſſet wird; in mehrerer Erwegung, 28
daß, nach ausgeſtandener Strafe, ſie, aus
Mangel des Zutrauens, nicht leicht weiter als
Hebamme werde gebraucht, und dadurch ihre
Nahrung einen beträchtlichen Stoß bekommen
werde, ſie auch auſſerdem die auf dieſe Unterſu-
chung gewannte Koſten insgeſamt aus ihrem
Vermögen beſtreiten muß, indem die H., als
gegen welche nicht das geringſte Anzeichen ſich
herfür gethan hat, zu einigen Beitrag dazu
nicht verbunden iſt.

Als ſind wir, wie geſchehen, zu erkennen be-
wogen worden. N. F.

XLVII. DECISIO

Namens des Adelich-Hardenbergiſchen Gerichtes in Inquiſitions-Sachen wider N. E. aus Oberbilligshauſen. Verfaſſet im Sept. 1770.

Puncto vxoricidii.

THEMATA.

I. De vxoricidio per moderaminis inculpatae caſtigationis exceſſum culpoſo.

II. Exemplum luculentum indiciorum animi occidendi grauiorum, contrariis praeſumtionibus maximam partem remotorum.

SVMMARIA.

Sententia.

1. 4. Maritus vxoricida, praeuia doli eiratione, vt culpoſi homicidii reus ad quinquennium in opus publicum damnatur.

Rationes dubitandi.

5. Ex lethifero inſtumenti mortiferi vſu deliberato animus occidendi ſeu directus ſeu obliquus cognoſcitur

6. Circumſtantiae confeſſioni homicidii qualificatae adiectae veritas aut probanda, aut tormentis exploranda eſt;

7. Maxime ſi indicia doli contra confitentem militent. Quo in cauſa ſubſtrata pertinere videri poterant.

8. a) Maritales rixae praecedentes,

9. b) electio inſtrumenti lethiferi deliberata

10. c) Inſidioſa et periculoſa vxoris in via publica expectatio.

11. d) Studioſa conſpectus ibidem praetereuntium euitatio.

12. e) Pertinax delicti inficiatio

13. f) Qualitas inſtrumenti, violenta eius adplicatio, et locus eo percuſſus.

14. g) Enixum occultandi occiſi, et facinoris diſſimulandi ſtudium.

15. In grauioribus delictis, concurrentibus indiciis proximis, non purgatorio iuramento, ſed tortura veritas eſt eruenda.

16. Ob ſubleſtam *viſi reſerti* fidem a poena ordinaria recedendum.

17. 18. Vxoricidium culpa leniſſima commiſſum eſſe credendum, ſi maritus inculpatae caſtigationis exceſſum, ex quo periit vxor, non aliter atque ſummo circumſpectionis et moderationis gradu praecauere potuerat. Quia, quo difficilior fuit deilcti omiſſio, eo minorem delinquentis reatum eſſe conſtat.

Rationes decidendi.

19. Modice vxorem iuſta de cauſa caſtigare licet. Qui igitur, dum ex licita cauſa vxorem inſtrumento per ſe non lethifero, et cuius vſum haud mortiferum meditatur, caſtigans, culpa a moderatione aberrat, ab homicidio proaeretico liber eſt.

20. Iuſtiſſima huius maritilis poteſtatis cauſa eſt noua, poſt reiteratas malitioſas deſertianes, fugae praeparatio.

21. Vxorem malitioſe fugientem perſequi, vel in via publica exſpectare, ac ita verbis aut verberibus a fuga domum reuocare, prohibitum non eſt.

22. Solas deſertiones maritum ad occidendam vxorem incitaſſe, ex actis parum credibile erat.

23-25. Summa oſtenditur probabilitas, rei geſtae narrationis qua reus ſe iudici de animo occidendi purgare adniſus erat.

26. Rixae e diuagationibus vxoris certae inter coniuges, mariti animum occidendi non probant.

27. 28.

27. 28. Inſtrumenti pernicioſi et inſidiarum licitus vſus et finis animum delictum committendi excludit.

29. 30. Occultatio cadaueris, et aliae machinationes, quae, peracta caede, ad velandum facinus, et euitanda inquiſitionis incommoda et pericula adhibentur, non ſemper monſtrant homicidium doloſum.

31. Accedebant his in caſu propoſito et alia defenſionis argumenta, ad elidendam animi occidendi praeſumtionem aptiſſima; veluti.

32. a) Vita honeſtiſſime integerrimeque ante acta.

33. b) Remedia ad emendendos vxoris mores mitiora a reo adhiberi ſolita.

34. c) Spontanea confeſſio;

35. d) Amoris coniugalis teſtificationes delictum proxime antecedentes.

36. e) Locus et tempus delicti,

37. Sola poſſibilitas, maritum in ipſa caſtigatione, irae calore inflammatum, ſubito induxiſſe animum, vt vxorem occideret, ad torturam non ſufficit,

38. In puniendo homicidio ex ira ſubito orta commiſſo, plurimum intereſt, fueritne verſatus in facto licito, an illicito homicida,

39. Medicus et Chirurgus generali iuramento obſtricti, in quolibet ſectionis actu denuo non iurant.

1 Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, gehaltene gerichtliche Regiſtraturen, unterſchiedlicher Zeugen erfolgte ſummariſche Auſſage, ſo wohl des Inquiſiten N. E. aus Oberbilligshauſen, darauf gethane gütliche Antwort, und übergebene Vertheidigungsſchrift, erkennet das adelich⸗hardenbergiſche Gericht, nach vorgehabtem Rathe der Rechtsgelehrten, für Recht:

2 Daß obgedachter Inquiſit N. E. nach vorgehender ſcharfer Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineides, wobei auch ein Geiſtlicher zu gebrauchen, vermittelſt Eides ſich zu reinigen, und

3 daß er am 23. März dieſes Jahres, vormittages um 9 Uhr, ſich nicht in der Abſicht auf dem Nörtherwege auf dem langen Anger begeben, um ſeine Frau, wenn ſie ſich daſelbſt blicken laſſen ſollte, zu ermorden: daß er auch dieſelbe hernach, als ſie daſelbſt angekommen, nicht mit Fleiß und dem Vorſatz, ſie zu tödten, mit ſeinem Stocke auf den Kopf geſchlagen habe: ſondern, daß ſeine Meinung nur geweſen ſey, auf dem langen Anger hinter einer dicken Eiche zu lauren, ob ſeine Frau, ihrer bisherigen Gewohnheit nach, bei Gelegenheit ſeiner Abweſenheit, ihm wiederum entlaufen, und ſich nach Nörthen begeben möchte; und dieſelbe, wenn ſie in der dortigen Gegend erſcheinen werde, wiederum zurück nach Hauſe zu jagen: daß er auch derſelben, ſo bald er ſie auf dem Nörtherwege wahrgenommen, zugeruffen habe, ſie ſollte wieder zurück nach Hauſe gehen: daß ſie aber ſich daran nicht gekehret, ſondern auf das geſchwindeſte nach dem Mackenthale zu gelauffen: er, Inquiſit, aber ihr dahin nachgefolget ſey, und als er ſie im gedachten Mackenthal eingeholet gehabt, aus gerechtem Eifer ihr zur Züchtigung einige Streiche mit ſeinem Stocke auf den Rücken geben wollen, da es denn unglücklicher Weiſe geſchehen, daß dieſelbe, indem Inquiſit zugeſchlagen, ſich gebücket, und er alſo ſie wider ſeinen Willen ein paarmal auf dem Kopfe getroffen habe; worauf denn dieſelbe ſogleich niedergefallen ſey, und, nach ſeiner Meinung, kaum ein Vater unſer lang noch gelebet habe.

zu ſchwören ſchuldig ſey. Wenn nun Inquiſit ſolchen Eid wirklich leiſtet; ſo iſt er ſeiner begangenen ſchweren Begünſtigung halber, auf fünf Jahre mit dem Feſtungsbau zu beſtrafen; ſo wohl die auf dieſe Unterſuchung gewandte Unkoſten abzuſtatten verbunden. Im Fall er aber zu erkanntermaſſen zu ſchwören nicht vermag, ſo ergehet desfalls und ſonſt allenthalben ferner, was Recht iſt. 4

Rationes dubitandi.

Obwohl 1) der Inquiſit ausdrücklich geſtehet, daß er wiſſentlich und vorſetzlich ſeine Frau mit einem dornenen und laut der ad artic. inquiſ. 10. befindlichen Regiſtratur, mit vielen Knoten verſehenen Stocke, deſſen untere Dicke im Durchſchnitt $1\frac{1}{4}$ Zoll beträgt, geſchlagen habe, und dieſelbe durch ſolche Schläge, weil ſie den Kopf getroffen hätten, getödtet worden ſey: wie denn auch nach dem Inhalte des zu den Acten gebrachten Wundberichts die dadurch verurſachte Hauptverletzung dergeſtalt tödtlich geweſen iſt, daß ſolche, weil ſowohl der Hirnſchädel gewaltſamer Weiſe gebrochen worden, als auch das in Menge ausgetretene Geblüt den Einfluß des Nervenſaftes in die zarten Fäſergen des Gehirns, und den Umlauf des Geblütes durch die Gefäſſe des Hauptes gehemmet hat, nothwendig einen ſchleunigen Tod habe würken müſſen; Derowegen es das Anſehen gewinnet, als ob der Inquiſit, da er, wie aus dem dabei gebrauchten gefährlichen Werkzeuge, und der groſſen Gewalt, womit er zu geſchlagen, hauptſächlich aber aus dem Orte, welchen die Schläge betroffen haben, und aus Inquiſitens eigenem Geſtändniſſe ſich veroffenbaret, wenigſtens, die Abſicht zu ſchaden 5

gehabt, und ob er gleich die größte Wahrſcheinlichkeit, daß eine ſolche gewaltſame Behandlung ſeine Frau des Lebens berauben werde, nothwendig einſehen müſſen, dennoch es gewaget, und alles auf den Erfolg ankommen laſſen; bei den gewaltigen Schlägen allenfalls in die Ertödtung ſeiner Frau gewilliget, und ſomit ſich eines animi occidendi indirecti ſchuldig gemacht, ſolchemnach das Leben verwürket habe, und alſo es bei ſo klaren Beweißthümern keines weitern Mittels, die Wahrheit heraus zu bringen bedürfe

L. 1. §. 3. D. et L. 1. C. ad Leg. Corn. de Sicar.

Art. 137. der P. H. G. O.

LEYSER *Spec. 603. m. 1-6.*

BOEHMER *ad* CARPZOVIUM *quaeſt. 1. obſ. 2. et quaeſt. 3. obſ. 2. et in Meditationibus ad C. C. C. art. 137.*

DAN. NETTELBLADT *de homicidio ex intentione indirecta commiſſo Sect. II. et III.*

6 Allenfalls aber 2) von Inquiſiten die Ertödtung ſeiner Frau durch eine ſo genannte qualificatam confeſſionem eingeräumet wird, indem derſelbe leugnet, daß er die Abſicht, ſie ums Leben zu bringen, geheget habe, und dabei zu ſeiner Entſchuldigung anzuführen weiß, daß, nachdem er ſeinem über abermaliger Entweichung getroffenen, und in der Flucht begriffenen Ehen elbe nachgeſetzet, und ſie im Nackenthale erreichet gehabt; er, vermöge der einem Ehemanne zuſtehenden Gewalt, berechtiget geweſen ſey, ſie, wegen ihrer böslichen Verlaſſung, und Widerſpenſtigkeit gegen ſeine Ermahnungen, in ſein Haus zurück zu kehren, mit ſeinem Stocke zu züchtigen: deſſen er ſich alſo, und zwar blos in der Abſicht, ihr über den Rücken einige Streiche zu geben, bedienet habe, jedoch mit dem gänzlich unverſehenen unglücklichen Erfolge, daß die auf den Rücken abgezweckten Stockſchläge, durch das ſchnelle Niederbücken der Frau, und wegen ſeines Unvermögens in dem damaligen gerechten Zorne und Eifer augenblicklich den Stock zurück zu halten, oder ihm die gehörige Richtung und Mäßigung zu geben, den Kopf getroffen, und ſolchergeſtalt wider ſeinen Willen, derſelben den Tod verurſachet hätten: Und dann dem Inquiſiten, wegen der aus ſeinem Bekenntniſſe des begangenen Todtſchlages wider ihn entſtehenden ſtarken Rechtsvermuthung, daß derſelbe aus Vorſatz begangen worden ſey, ſein zur Entſchuldigung und Ablehnung des Vorſatzes abzielendes Vorgeben glaublich zu machen obgelegen

Art. 74. 131. 137. 141. 142. 143. 151. der P. H. G. O.

Welchen Beweiß aber Inquiſit ſo wenig beigebracht zu haben ſcheinet, daß vielmehr die aus deſſen gethanem Bekenntniſſe des begangenen Todtſchlages wider ihn entſpringende Vermuthung des Frevels, und der Abſicht zu tödten, annoch in ihrer ganzen Stärke beſtehe, mithin derſelbe in dieſer Ermangelung einigen Vertheidigungs-Beweiſes nach Vorſchrift der peinlichen Halsgerichts-Ordnung

Art. 131.

mit ernſtlicher peinlicher Frage zum Bekenntniſſe
der Wahrheit zu zwingen ſey; ſintemalen der 7
vom Inquiſiten zu ſeiner Entſchuldigung angegebene Verlauf der Sache auf deſſen alleiniger Ausſage beruhe, welche aber um ſo weniger einigen Glauben verdienen, als ſie nicht nur an ſich, durch keine Wahrſcheinlichkeit unterſtützet werde, ſondern auch überdem noch verſchiedene Argwöhnigkeiten wider ſich habe, die den angeblichen Vorgang der Tödtung vollends unglaublich, hingegen den Inquiſiten eines begangenen vorſetzlichen Todſchlages beſonders verdächtig machten: angeſehen

a) derſelbe, actenkündigermaſſen, mit ſeiner 8
Frau einen mißvergnügten, uneinigen, und unfriedfertigen Eheſtand geführet, und dieſelbe verſchiedene male mit Schlägen behandelt, ſie aber ſich gegen ihn widerſpenſtig und ungetreu aufgeführet, auch ſogar ihn öfters böslich verlaſſen habe; wannenhero in Vergleichung dieſer Feindſeligkeit mit den übrigen hier vorkommenden Umſtänden ein Verdacht erwachſe, daß Inquiſit aus Ueberdruß ſeiner unglücklichen Ehe den ruchloſen Entſchluß gefaſſet haben möchte, von ſeiner verhaßten, läſtigen Ehefrau ſich durch deren Ermordung zu entledigen: immaſſen

b) der Bauermeiſter D. pag. actor. 96. ver- 9
ſichert, von der Wittwe L. gehöret zu haben, daß Inquiſit an dem Todestage ſeiner Frau, als er ſich zum Abgehen nach Remshauſen angeſchicket, und bereits die Stube verlaſſen gehabt, derſelbe ſich mit ſeinem dünnen Stocke wieder in die Stube zurück begeben, und ſtatt deſſen den dicken Stock, womit er hernach ſeine Frau erſchlagen, mit ſich genommen habe; welcher Umſtand glaublich mache, daß Inquiſit ſchon damals damit umgegangen ſey, der Ehefrau das Leben zu nehmen, und zu dieſem Behuf den dicken Stock gewählet hab: Zumalen

c) wenn man bedenke, daß er ſofort mit die- 10
ſem ergriffenen Stocke ſich hinweg- und auf das Feld begeben, und daſelbſt hinter einen dicken Baum verborgen auf ſeine Frau gelauret habe: mit welchem gefährlichen Aufpaſſen deſſen Entſchuldigung, daß er ſeine ankommende Frau anfänglich nur durch Worte habe nach Hauſe weiſen wollen, und erſt hernach durch ihre genommene Flucht in Zorn gerathen, und bewogen worden ſey, ihr nach zu eilen, und zur Züchtigung einige Stockſchläge auf den Rücken

zu

zu geben, ſich keineswegs vereinigen laſſe, wohl aber ein vorgefaßter Muth, ſeine auf dem Nörrherwege gehende Frau unvermuthet mit tödtlicher Gefährlichkeit zu überfallen, in der glaublichſten Verbindung ſtehe: imgleichen

11 d) der Umſtand, daß Inquiſit, als er dem D. L. in der Gegend des beſagten dicken Baumes begegnet, ſich demſelben nicht zu erkennen gegeben, ſondern die Hand vor das Geſicht gehalten, höchſt verdächtig ſey, und anzeige, daß Inquiſit damals wegen vorgehabter Ermordung ſeiner Frau von gedachtem L. habe unerkannt ſeyn wollen: wie ihm denn auch

12 e) nicht wenig zur Laſt falle, daß er nicht nur anfänglich die That überhaupt geleugnet, ſondern auch beſonders nicht eher, als nach ernſtlichen Zureden des Gerichtes, eingeſtanden, daß er bei der an ſeiner Frau ausgeübten Gewalthätigkeit ſich ſeines dicken Stockes bedienet habe: welches Leugnen nicht erfolget ſeyn würde, wenn ſich die Sache nach dem Vorgeben des Inquiſiten zugetragen hätte: anbei

13 f) ſo wohl aus dem gefährlichen Werkzeuge, deſſen ſich derſelbe bedienet, als auch aus der groſſen Gewalt, mit welcher er zugeſchlagen, und aus dem Orte, welchen die Schläge betroffen, ſich faſt zuverläſſig ſchlieſſen laſſe, daß er wenigſtens zur Zeit der ausgeübten Thätlichkeit den Entſchluß, ſein Eheweib ums Leben zu bringen, gefaſſet haben müſſe: welche Verdächtigkeiten noch

14 g) durch die Sorgfalt, mit welcher Inquiſit den Cörper der Erſchlagenen bei Seite und an einen Abort geſchleppet, auch nach ſeiner Rückkunft zu Hauſe durch eine Befremdung über die Abweſenheit ſeiner Frau, den Verdacht von ſich abzuwenden, und die Sache zu verheimlichen geſuchet hat, deswegen nicht wenig vermehret worden, weil im Gegentheil eine freiwillige ungeſäumte gerichtliche Anzeige des angeblichen Verlaufes der Sache, dem Inquiſiten ausnehmend zu ſtatten gekommen ſeyn, und dem jetzt auf ihn gefallenen ſtarken Verdacht eines begangenen vorſetzlichen Todtſchlages gröſten Theils abgewendet haben würde;

15 Solchergeſtalt alſo das ihm zuerkannte Mittel, die Wahrheit heraus zu bringen, in Betrachtung der Gröſſe des Verbrechens, und Stärke der wider ihn vorhandenen Anzeichen, viel zu gelinde, und daher ganz unzweckmäßig ſcheinen möchte;

16 Dahingegen 3) nach den vom Vertheidiger des Inquiſiten angenommenen Grundſätzen, wenn ſich die Sache ſo, wie Inquiſit vorgibt, zugetragen haben ſollte, auf eine ſehr geringe auſſerordentliche Strafe hätte erkannt werden müſſen: indem gedachter Sachwalter eines Theils die Gewißheit des Corporis delicti annoch in Zweifel ziehet, und nicht nur gegen die Ausſteller des Wundzettels den Mangel der vermöge gemeiner Rechte,

Art. 149. der P. H. G. O.

und hieſiger Criminal-Inſtruction

C. IV. §. 18.

nöthigen Vereidung einwendet, ſondern auch aus mediciniſchen Gründen die Richtigkeit des gedachtem Wundberichte beigefügten Urtheils beſtreiten, und behaupten will, daß die bei der Beſichtigung und Zergliederung bemerkte Kopfwunde nicht ſchlechterdings tödtlich geweſen ſeyn, und einen ſchnellen Tod verurſachet haben möchte, ſondern glaublich ſey, daß Inquiſit eine Ohnmacht für den Tod ſeiner Frau gehalten habe, und ſomit die Verwundung erſt wegen Mangels der nöthigen Hülfe den Tod veranlaſſet habe: andern Theils 17
derſelbe in den Gedanken ſtehet, als ob die Thathandlung des Inquiſiten die Eigenſchaft eines ſolchen verſchuldeten Todtſchlages an ſich habe, wobei dem Thäter nur ein geringes Verſehen zugerechnet werden könne, angeſehen Inquiſit durch die Züchtigung ſeiner auf einer wiederholten böslichen Verlaſſung betroffenen Frau eine erlaubte Handlung vorgenommen habe, auch bei den Schlägen, wenn ſie, ſeiner Abſicht gemäß, auf den Rücken, obgleich mit beträchtlicher Gewalt, gegangen wären, nicht die mindeſte Lebensgefahr zu beſorgen geweſen ſey: mithin dem Inquiſiten nur dies einzige zur Verantwortung gereiche, daß er bei dem Niederdrücken ſeiner Frau die Stockſchläge nicht zurück gehalten, oder von dem Kopfe abgewendet, ſondern, der veränderten Stellung ſeiner Frau ungeachtet, unbedachtſam zugeſchlagen habe; dieſes Verſehen aber um ſo geringer ſcheine, je ſchwerer nothwendig deſſen Vermeidung, wegen des mit den anfangenden Stockſchlägen zu gleicher Zeit erfolgten Niederdrückens ſeiner Frau, dem Inquiſiten bei ſeinem durch gerechten Zorn ohnehin ſehr aufgebrachten, und verwirreten Gemüthe, gefallen ſeyn müſſe: und 18
dann freilich den unſtreitigen, im peinlichen Rechte gleichfalls angenommenen Grundſätzen von der Zurechnung ſittlicher Handlungen gemäß iſt, daß je gröſſere Schwürigkeiten und Hinderniſſe ſich der Wahl des Gegentheils von einem begangenen Verbrechen im Wege geleget haben, deſto geringer das Maaß der Zurechnung ſey: und alſo auch die Beſtimmung der Strafe nach dieſem Verhältniſſe geſchehen müſſe. Derowegen, daß allenthalben anders, als

geſchehen, hätte erkannt werden ſollen, es das Anſehen gewinnet.

Rationes decidendi.

19 D. a. u. d. 1) falls die Sache ſo, wie Inquiſit vorgibt, ſich zugetragen hat, derſelbe kein vorſetzlicher Todtſchläger, ſondern die von ihm an ſeiner Frau verübte That zu den aus Verſehen entſtehenden Todtſchlägen zu rechnen iſt; ſintemalen, da einem Ehemanne, vermöge der ihm, als dem Haupte und Verſorger der Familie und Haushaltung, über ſein Eheweib zuſtehenden Herrſchaft

1 B. Moſ. *III*, 16.

1 Corinth. *XIV*, 34.

Epheſ. *V*, 22. 23. 24.

Coloſſ. *III*, 18.

1 Petr. *III*, 1. 5. 6.

can. 13. *et* 19. *Cauſ.* 33. *q.* 5.

das Recht gebühret, die Frau wegen ihrer häuslichen Vergehungen, und namentlich ſolcher Verſchuldungen, welche die Eheſcheidung veranlaſſen können, zu züchtigen,

Nouella 117. *c.* 14.

CARPZOV. *in Iuriſpr. eccleſ. L. II. def.* 212. *nr.* 1. *ſq.*

MEVIVS *ad Ius Lubec. P. II. t. II. art.* 12. *nr.* 438. *ſq.*

STRYCK. *in Vſ. mod. L. XXIII. t.* 2. *§.* 43.

BRÜCKNERI *Deciſiones iur. matrim. c.* 25. *nr.* 11. *ſq. p.* 234. *ſq.*

der Inquiſit dadurch, daß er ſeine über abermaliger bößlicher Verlaſſung betroffene Frau mit Stockſchlägen zu züchtigen unternommen, nichts an ſich Unerlaubtes begangen hat, folglich, dafern es wahr iſt, daß die Schläge nur dem Rücken der Frau beſtimmet geweſen, aber durch das unvermuthete Niederbücken derſelben, wider Inquiſitens Abſicht, auf den Kopf gegangen ſind, der dadurch begangene Todtſchlag ihm, ſeiner Abſicht zu ſchaden, und der Beſchaffenheit des gebrauchten Stockes, auch der Gewaltſamkeit der gegebenen Schläge und Tödtlichkeit der Wunden ungeachtet, nicht als ein vorſetzlicher Todtſchlag zugerechnet werden mag, ſondern derſelbe, wenn er die Schläge von dem Kopfe abwenden können, ſolches aber aus Unbedachtſamkeit, und in der Hitze ſeines gerechten Eifers zu thun unterlaſſen, ſich wegen dieſer Ueberſchreitung der Maaſſe nur eines homicidii culpoſi ſchuldig gemachet hat.

c. 7. *X. de homicid. &c.*

Art. 142. 146. 150. der P. H. G. O.

CARPZOV. *in Pract. rer. crim. Q.* 27. *nr.* 8. 16.

LEYSER *Spec.* 602. *m.* 17.

BERGER *in Elect. iur. crim. pag.* 99. *ſq.*

BOEHMER *ad* CARPZOVIUM *Quaeſt.* 27. *obſ.* 2. *et*

In meditationibus ad C. C. C. art. 137. *§.* 4., *art.* 142. *§.* 3., *art.* 146. *§.* 1. *et* 4.

20 Solchemnach es 2) bei dieſen Umſtänden lediglich darauf ankommet, ob, und wie weit Inquiſit dasjenige, ſo er zur Ablehnung des Vorſatzes zu tödten, und ſonſten zu ſeiner Entſchuldigung vorgeſchützet, glaublich gemacht habe? Da denn unſtreitig an dem von ihm angegebenen Verlaufe der ganzen Sache ſich nichts Unglaubliches bemerken läßt, wohl aber allenthalben eine einleuchtende Wahrſcheinlichkeit veroffenbaret: allermaſſen, erſtlich, dem Inquiſiten als er am 23. März dieſes Jahres im Begriff war, ſich, um einen halben Himbten Erbſen zu kaufen, nach Renshauſen zu begeben, die Aeuſſerung ſeiner Frau, daß ſie in ſeiner Abweſenheit nach Niederbilligshauſen ſich verfügen, und daſelbſt ein ſeidenes Wammes verkaufen wolle, nothwendig befremden, und den Argwohn erregen mußte, daß dieſes ein leerer Vorwand ſey, und ſie ſich ſeiner Abweſenheit, zu einer Entweichung von ihm, bedienen wolle; da ſie ihm bereits zuvor dreimal ohne alle Urſache entlaufen war, und er ſich genöthiget geſehen hatte, ſie zweimal durch gerichtliche Hülfe zurück bringen zu laſſen, einmal aber ſelbſt ſie aufzuſuchen, und wieder nach Hauſe zu bringen; auch ſie am beſagten 23. März beſſere Kleider, als gewöhnlich, angezogen hatte; welches ſie nicht gethan haben würde, wenn ſie ſich nur nach Niederbilligshauſen, als welcher Ort mit Oberbilligshauſen gleichſam nur ein Dorf ausmachet, hätte begeben wollen: wie denn auch würklich der Erfolg gezeiget hat, daß es ihr Ernſt nicht geweſen, nach Niederbilligshauſen zu gehen, ſondern daß ſie ihrem Manne in ſeiner Abweſenheit wiederum entlaufen ſey. Da denn, zweitens, nicht nur ganz begreiflich, ſondern ſo gar höchſt wahrſcheinlich iſt, daß der Inquiſit, dem das Weglaufen, und Herumſchwärmen ſeiner Frau nicht gleichgültig ſeyn konnte, auf Mittel, die bevorſtehende abermalige Entweichung derſelben zu verhindern, bedacht geweſen ſeyn werde: Zu welchem Endzwecke aber das angeblicher maſſen vom Inquiſiten gewählte heimliche Aufpaſſen hinter einem dicken Baume am Northerwege, ein ganz ſchickliches Mittel war; indem er vorher ſahe, daß ſie

ſie ſich wieder nach Nörthen wenden, und daher
den dahin führenden Weg gehen, er alſo Ge-
legenheit haben werde, ſie unverſehens auf fri-
22 ſcher That zu betreffen. Und weil, drittens,
ganz unbegreiflich und unglaublich iſt, daß
Inquiſit bloß wegen dieſes vorſeyenden Aus-
lanſens den Vorſatz, ſein Weib zu ermorden,
gefaßt haben ſollte, da er dadurch zu keiner ſo
verzweifelten Rache oder Feindſeligkeit gereitzet
werden konnte, und bisher ſchon gezeiget hatte,
daß er durch erlaubte Mittel ſeine herumlaufen-
de Frau zu rechte zu bringen wiſſe; anbei derſel-
be, wenn er Verlangen gehabt hätte, ſich der-
ſelben wegen ihrer Entweichung zu entledigen,
er gar nicht nöthig hatte, dieſes vermittelſt einer
ſo grauſamen That, und mit augenſcheinlicher
Gefahr ſeines Lebens zu bewirken, ſondern ihm
ein leichtes geweſen wäre, dieſe Abſicht durch
eine Deſertions Klage zu erreichen, auſſerdem
aber, wie unten bemerket wird, in den Acten
keine Spur von einer tödtlichen Feindſchaft,
oder nur von einem Haſſe des Inquiſiten gegen
ſeine Frau, ſich veroffenbaret; auch dieſes ſein
Vorgeben das Gepräge der Glaublichkeit hat,
daß er bei Erblickung ſeiner Frau auf dem
Nörtherwege hinter dem Baume hervorgekom-
23 men ſey, und ſie durch bloſſes Zuruffen zur
Rückkehr zu bewegen geſuchet habe. Wobei
denn, viertens, in Betrachtung der Beſtür-
gung, worin beſagte Frau nothwendig durch
die unvermuthete Erblickung ihres mit dem
Stocke verſehenen erzürnten Ehemannes geſetzt
worden seyn mußte, und der daraus entſtande-
nen Furcht für den Schlägen, leicht zu erachten
iſt, daß ſie, um dieſen zu entgehen, ſich werde
auf die Flucht begeben, auch ihren Weg nicht
zurück, ſondern weiter vorwärts genommen,
der durch ihre Widerſpenſtigkeit aufgebrachte
24 Ehemann aber ſie verfolget haben werde. Und
da, fünftens, der Inquiſit geſtändig iſt, daß
er ſie endlich im Mackenthale eingeholet, und
mit Stockſchlägen gezüchtiget habe, anbei jedoch
abermals ſich nicht vermuthen läßt, daß er die
Abſicht werde geheget haben, ſeine Frau, we-
gen einer Ausſchweifung, die ihm nicht unge-
wöhnlich war, und die er bereits zuvor in ähn-
lichen Fällen mit Vorſicht und mäßiger Züch-
tigung derſelben abzuwöhnen geſucht hatte, zu
ermorden; der Inquiſit auch hier einigen Glau-
ben verdienet, wenn er verſichert, daß er ſeine
Frau nur auf den Rücken habe ſchlagen wol-
len; die Schläge aber wegen ihres ſchnellen
Niederbückens wider ſeine Abſicht auf den Kopf
gegangen wären: zumalen da auch die im Be-
ſichtigungsbericht beſchriebene Geſtalt der be-
merkten Kopfwunden zu erkennen giebet, daß
ſolche beim Niederbücken der Frau erfolget ſeyn
möchten: weniger nicht die daſelbſt beſchriebe-
nen Hautverletzungen im Geſichte, zugleich ein
vortheilhaftes Zeugniß von dem richtigen Be-
kenntniſſe des Inquiſiten enthalten, indem er
unter andern angegeben, daß ſeine gebückte
Frau von den Schlägen zur Erde gefallen ſey;
und alſo, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſotha-
ne Verletzungen im Geſichte, von dieſem Falle
mögen verurſachet worden ſeyn. Endlich, ſech- 25
ſtens, da, laut des Wundberichtes, die am
Hinterhaupte wahrgenommene Verletzung einen
ſchnellen Tod verurſachet hat, dadurch nicht nur
die Wahrheit von Inquiſitens Auſſage, daß
ſeine Frau nach empfangenen Schlägen kaum
noch ein Vater unſer lang gelebet habe, darge-
than, ſondern auch derſelbe von dem Verdacht,
daß er etwa vorſetzlicher Weiſe ſich von ſeiner
annoch lebenden Frau entfernet, und ſie alſo
ohne Hülfe an ihren Wunden habe verſterben
laſſen, befreiet wird.

Dahingegen dieſe allerdings gegründeten Ver- 26
muthungen für die Glaubwürdigkeit alles deſſen,
ſo Inquiſit zur Ablehnung des Vorſatzes zu
tödten, und ſonſten zu ſeiner Entſchuldigung,
anführet, durch die in den Zweifelsgründen an-
gemerkten Verdächtigkeiten keinesweges zernich-
tet oder geſchwächet, ſondern vielmehr durch
die Unerfindlichkeit, oder wenigſtens Erledi-
gung der letzteren, nur deſto mehr beſtärket
werden; allermaſſen

a) aus den Acten nicht erhellet, daß Inqui-
ſit mit ſeiner Frau in einer ganz mißvergnüg-
ten, oder wohl gar feindſeligen Ehe ſich be-
funden, am allerwenigſten aber, daß er gegen
ſeine Frau einen tödlichen Haß geheget habe:
ſondern vermöge der Zeugenauſſage nicht an-
ders ein Mißvergnügen unter den Eheleuten
entſtanden war, als wenn die Frau entweder
durch ihr Auslaufen nach Nörthen, und an-
dere Oerter, oder durch andere Unarten, ihren
Mann gleichſam gezwungen, ſie zu züchtigen:
wobei er jedoch allemal die nöthige Mäßigung
beobachtet hatte: auſſerdem aber gar öfters,
und ſogar noch an dem Tage der Entleibung,
ein zufriedener und liebreicher Umgang unter
ihnen beobachtet worden iſt. Solchergeſtalt
alſo, da Inquiſit durch die Züchtigungen ſei-
ner Frau nichts anders, als die Beſſerung der-
ſelben zur Abſicht, ſonſten aber keinesweges
eine Abneigung gegen ihre Perſon und Umgang
gehabt, vielmehr ihre beſtändige Gegenwarth
gewünſchet und verlanget hat, das manchmal
in der Ehe entſtandene Mißvergnügen für
nichts weniger als den Ausbruch einer ſolchen
Feindſchaft zu achten iſt, welche ein Anzeichen
des vorſetzlichen Todtſchlages abzugeben vermö-
gend wäre. Hiernächſt

b) der Umſtand, daß Inquiſit, nachdem er 27
bereits mit ſeinem dünnen Stocke auſſer der
Stuben-Thüre geweſen, wieder zurück in die
Stube gegangen, und ſtatt des dünnen den

dicken Stock genommen, und damit fortgegangen ſey, eines Theils auf des D. unbeſchworner Auſſage vom Hörenſagen beruhet, und ſo wenig die Wittwe L., als der Inquiſit ſelbſt darüber vernommen worden, mithin davon überall kein Beweiß vorhanden iſt, andern Theils aber nicht nur wegen der für den Inquiſiten eintretenden guten Vermuthung, daß er beim Ausgehen aus ſeinem Hauſe den Vorſatz, ſein Weib zu tödten, nicht gehabt habe, ſondern auch hauptſächlich in der Betrachtung, daß damals ein ſehr tiefer Schnee gefallen war, und alſo Inquiſit groſſe Urſache gehabt hatte, bei ſeinem Gange über Feld, ſich keines ſchwachen, ſondern ſeines dicken Stockes zu bedienen, nicht von der geringſten Bedenklichkeit, ſondern vollkommen gleichgültig iſt. Gleichergeſtalt

28 c) das heimliche Aufpaſſen des Inquiſiten hinter einem dicken Baume, wenn es in der Verbindung mit den übrigen Umſtänden, und vortheilhaften Vermuthungen für denſelben erwogen wird, nur ſo viel zu erkennen gibt, daß er dabei die Abſicht gehabt habe, ſeine Frau deſto unvermerkter und zuverläßiger über der That ſelbſten zu betreten; allenfalls aber, damit ſie bei einer ſolchen Ueberraſchung den ihr etwa zugedacht geweſenen Schlägen nicht entgehen möge: ferner

29 d) bei dem Umſtande, daß Inquiſit, als er dem L. begegnet, ſich demſelben nicht zu erkennen gegeben, ſondern die Hand vors Geſichte gehalten hat, dies in nicht geringe Betrachtung kommet, daß ſeine Entſchuldigung, daß er nemlich durch das Vorhalten der Hand den ſtark fallenden Schnee von ſeinem Geſichte habe abhalten wollen, mit dem natürlichen Triebe der Menſchen in ähnlichen Fällen, und mit der Vernunft übereinkommet: allenfalls aber, daferne auch Inquiſit ſich dadurch dem L. ſollte unkennbar haben machen wollen, dennoch dieſer Umſtand ihn deswegen nicht zu beſchweren vermag, weil er ſich, nach der Auſſage des L., erſt nachmittages um 1 Uhr zugetragen hat; hingegen der Todtſchlag vormittages etwa um 11 Uhr geſchehen iſt: welche letztere vom Inquiſiten angegebene Zeit auch mit dem Ausgehen der Frau aus ihrem Hauſe, und mit der Zeit, als ſie von ihrem Manne betroffen worden iſt, gar wohl überein kommet. In dieſer Vorausſetzung alſo dem Inquiſiten nicht zu verdenken geweſen iſt, wenn er, nach vollbrachter Tödtung ſeiner Frau, für gut befunden hat, von dem ihm begegnenden L. unerkannt zu bleiben. Gleichermaſſen

30 e) Da Inquiſit voraus ſehen konnte, daß, wenn er gleich das ihm mit ſeiner Frau begegnete Unglück freiwillig der Obrigkeit entdeckte, man dennoch ſeinem Vorgeben nicht auf ſein bloſſes Wort Glauben beimeſſen, ſondern eine langwürige und gefährliche Unterſuchung über ihn verhängen werde; Daher denn leicht zu begreifen ſtehet, daß, falls auch der Inquiſit ſeine Frau nicht vorſetzlich erſchlagen, er dennoch hinlängliche Urſachen gehabt habe, zur Vermeidung des Gefängniſſes, und anderer beſorglicher Uebel der Unterſuchung, weniger nicht zu Entgehung der durch ſeine begangene Uebermaſſe in der Züchtigung verwürkten Strafe, die ohne jemandes Gegenwart begangenen That, nicht nur durch Verbergung des todten Cörpers, ſondern auch durch gerichtliches Leugnen zu verheelen; zumalen da er ſich bewuſt war, daß er ſonſten, durch keine verdächtige Handlungen zu einem Argwohne desfalls gegen ſich Gelegenheit gegeben hatte; folglich hoffen konnte, daß bei ſeinem beharrlichen Leugnen, wegen Ermangelung Verdachtes, mit der Unterſuchung wider ihn nicht werde fortgeſchritten werden.

Welchen ſo mannigfaltigen dem Inquiſiten 31
günſtigen Umſtänden, noch andere beträchtliche Vertheidigungsgründe beitreten; die ſeiner Behauptung, daß er auf keinerlei Art die Abſicht geheget habe, ſeine Frau ums Leben zu bringen, ſondern ſich die Sache angebrachter maſſen verhalte, noch einen beſondern Grad
der Glaubwürdigkeit verſchaffen: angeſehen die 32
beigebrachten guten Zeugniſſe zu erkennen geben, daß Inquiſit jederzeit einen ſtillen, friedfertigen, chriſtlichen Lebenswandel geführt habe, und noch auſſerdem, wegen ſeiner natürlichen Einfalt, keine ſolche Perſon ſey, zu der man ſich die Begehung eines vorſetzlichen Mor-
des zu verſehen habe: ſodann die von ihm be- 33
reits zuvor gebrauchten gemäßigten Mittel, einer Frau ihre Unarten abzugewöhnen, unſchwer einſehen laſſen, daß eine vorſetzliche Ermordung ſeiner Denkungsart nicht gemäß
ſey. Wozu noch kommet, daß Inquiſit zu ei- 34
ner Zeit, da er leicht erachten konnte, daß wider ihn noch kein ſonderlicher Verdacht eingetreten wäre, ein freiwilliges Bekenntniß gethan; welches, ſo viel die Umſtände von der Aufführung ſeiner Frau, von dem, ſo an dem Morgen, da er aus dem Hauſe gegangen, geſchehen, und von ſeinem Verhalten gegen die Frau, betrifft, mit den Auſſagen der Zeugen aufs genaueſte übereinſtimmet: folglich daraus billig der Schluß zu machen iſt, daß er auch in Anſehung ſeines übrigen Vorgebens die
Wahrheit nicht werde verheelet haben. Ferner 35
der an dem nemlichen Tage nicht lange vor dem erfolgten Unglücke, unter den beiden Eheleuten beobachtete liebreiche Umgang nicht verſtatten will, zu glauben, daß dieſe Neigung des Inquiſiten ſich unmittelbar darauf, wegen

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meister, Christian Friedrich Georg, 1718-1782

Rechtliche Erkenntniße und Gutachten in peinlichen Fällen größten Theils im Namen der Göttingischen Juristen-Facultät ausgearbeitet

Bd.: Erster Theil

Göttingen und Kiel 1771

2 Crim. 59-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10322135-1
VD18 90926730